SAMMLUNG SCHWEIZERISCHER RECHTSQUELLEN

HERAUSGEGEBEN
AUF VERANSTALTUNG DES SCHWEIZERISCHEN JURISTENVEREINS
MIT UNTERSTÜTZUNG DES BUNDES UND DER KANTONE

I. ABTEILUNG

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS ZÜRICH

LES SOURCES DU DROIT SUISSE

RECUEIL
PUBLIÉ SOUS LES AUSPICES DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES JURISTES
AVEC L'APPUI DE LA CONFÉDÉRATION ET DES CANTONS

Ire PARTIE

LES SOURCES DU DROIT DU CANTON DE ZURICH

DIE

RECHTSQUELLEN

DES

KANTONS ZÜRICH

ERSTER TEIL

OFFNUNGEN UND HOFRECHTE

ERSTER BAND

ADLIKON BIS BERTSCHIKON

BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN

VON

ROBERT HOPPELER

AARAU

DRUCK UND VERLAG VON H. R. SAUERLÄNDER & CO.

1910

Herrn

Professor Dr. ANDREAS HEUSLER

in Hochachtung zugeeignet.

Entsprechend der Bedeutung der Stadt und der Ausdehnung der Landschaft weist Zürich ein außerordentlich reiches Material an Rechtsquellen auf. Vor mehr denn fünfzig Jahren hat F. Ott sie übersichtlich zusammengestellt.[1] Dabei unterschied er zwei Gruppen:

1. Stadtrecht von Zürich und Landesrecht.
2. Lokal-Rechte (Herrschaftsrechte, Stadtrechte, Offnungen).

Die Bearbeitung der zürcherischen Rechtsquellen für die vorstehende Sammlung ließ indessen eine etwas abweichende Gruppierung des Stoffes wünschenswert erscheinen, die sich nach dem von uns aufgestellten Programm, wie folgt, gestaltet:

1. Teil: Offnungen und Hofrechte.
2. Teil: Stadtrechte und Landrecht.
3. Teil: Amts- und Herrschaftsrechte.

Daß bei dieser Einteilung eine streng sachliche Scheidung sich bisweilen als undurchführbar erwies, liegt auf der Hand. So werden beispielsweise die Offnungen derjenigen Ortschaften, die später Stadtrecht erhielten (Bülach, Rheinau etc.) nicht im 1., sondern im 2. Teile Aufnahme finden. Andernfalls wäre das Quellenmaterial dieser Gemeinden, nicht zum Vorteil der Übersichtlichkeit ihrer Rechtsentwicklung, unnötigerweise auseinandergerissen worden. Aus demselben Grunde wird das gesamte Recht der kleinen, nur ein Dorf umspannenden Herrschaften (Altikon, Berg a/I. etc.) im 1. Teil zum Abdruck gebracht. Die Gerichtsweistümer, die nicht Hofrecht zu ihrem Gegenstand haben, sind dagegen in den 3. Teil verwiesen. Die Zusammenstellung des Landrechtes mit dem Stadtrecht von Zürich im 2. Teil entspricht durchaus dem historischen Entwicklungsprozeß.

Die Stoffanordnung erfolgt in allen drei Teilen alphabetisch nach lokalen Gesichtspunkten. Die zeitliche Begrenzung bildet das Jahr 1798.

Mit Bezug auf den 1. Teil ist im besonderen zu bemerken, daß wir uns nicht bloß auf den Abdruck der eigentlichen Offnungen

---

[1] *Zeitschrift für schweizer. Recht. Bd. 3.*

beschränkt,[1] sondern diese, einer Anregung von U. Stutz Folge gebend,[2] um anderweitige ländliche Rechtsquellen vermehrt haben. Auf diese Weise finden sie erst ihre Erläuterung und zugleich läßt sich „ein anschauliches Bild der Rechtsentwicklung auf dem platten Lande" gewinnen. Von Urkundenregesten aus der Zeit vor 1336 wurde im Hinblick auf das im Erscheinen begriffene „Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich" völlig abgesehen. Dafür soll jeweilen eine auf urkundlicher Basis beruhende Skizze über die grund- und gerichtsherrlichen Verhältnisse einer Dorfschaft orientieren und gleichzeitig für weitere archivalische Forschungen Fingerzeige geben. Ebenso wird die einschlägige Literatur verzeichnet.

Selbstverständlich mußte angesichts der Reichhaltigkeit des Materials eine Auswahl getroffen werden. Dabei war eine Reihe von Gesichtspunkten wegleitend, oft nicht zum mindesten der Fundort des betreffenden Dokumentes. Weitaus die größte Ausbeute lieferte das Staatsarchiv Zürich — die einzelnen Archivabteilungen sind stets angegeben —, aber auch die Lokalarchive erwiesen sich, freilich nicht überall, als reiche Fundgruben. Da indessen diese letztern vielfach wenig zugänglich sind, nicht selten auch der Zustand der dort verwahrten Urkunden und Aktenstücke eine zuverlässige Abschrift dringend verlangte, so haben eine Anzahl solcher, trotz ihres minderwichtigen Inhalts, Aufnahme gefunden. Anderseits begnügten wir uns der Raumersparnis halber mit ausführlicheren Regesten von wichtigeren, jedoch im Staatsarchiv jederzeit leicht benutzbaren Archivalien.

Hinsichtlich der Textbehandlung können wir uns ganz kurz fassen. Dem Abdrucke zu Grunde gelegt wurden, wo immer möglich, die Originalausfertigungen, nur falls keine solchen vorlagen, die ältesten Abschriften, eventuell mit Angabe der bedeutsameren Varianten. Im übrigen gewährt die jeweilige Stückbeschreibung alle erwünschte Auskunft. Alle Dokumente aus der Zeit vor 1500 werden — im

---

[1] *Vgl. die Übersicht bei Ott a. a. O. S. 113–130. Hiezu P. Schweizer, Beitrag zur Kritik und Ergänzung der Grimm'schen Weistümer im „Anzeiger für Schweiz. Gesch." VI, S. 105—116. Seit diesem Zeitpunkt (1890) sind in den verschiedenen Lokalarchiven des Kantons eine Reihe weiterer, noch nicht bekannter Öffnungen aufgefunden worden. Über „Verlorene zürcherische Öffnungen" handelt Hoppeler im zit. „Anzeiger" X, S. 295|296. Verloren ist auch die frühere Rezension der Öffnung von Aesch am Albis. Vgl. unten S. 34 Anm. 2.*

[2] *Die Rechtsquellen von Höngg (Basel 1897), Vorwort.*

allgemeinen nach den von der Redaktion des ZUB aufgestellten Grundsätzen — wörtlich nach der Vorlage wiedergegeben, alle späteren in vereinfachter Orthographie, namentlich unter Weglassung der die Lesbarkeit erschwerenden Konsonantenverdoppelung. Modern ist auch die Interpunktion; desgleichen stammt die Einteilung in §§ vom Herausgeber. Alle Ergänzungen des letztern sind übrigens durch eckige Klammern [. . .], solche jüngern Handschriften entnommen durch runde Klammern (. . .) kenntlich gemacht, Klammern im ursprünglichen Text endlich durch — . . . — markiert. Die Vergleichung des Druckes geschieht ausnahmslos mit der Vorlage.

Der Kommentar ist möglichst knapp gehalten, immerhin so, daß die Quellen dem mit den Lokalverhältnissen nicht oder nur wenig Vertrauten verständlich gemacht werden, daher besonderes Gewicht auf die topographischen Bestimmungen gelegt ist. Für diesen Zweck werden außer dem Siegfried-Atlas auch die Urbare zu Rate gezogen. Ein Versuch (in Benken) weitere diesbezügliche Erhebungen an Ort und Stelle vorzunehmen, hatte nicht den erhofften Erfolg und erwies sich als allzu zeitraubend, so daß davon gänzlich abgesehen werden mußte. In die Fußnoten aufgenommen werden sodann schwierigere Worterklärungen; ein ausführliches Wortregister, von fachmännischer Hand bearbeitet, soll dem Schlußbande des 1. Teiles beigegeben werden. Jeder einzelne Band enthält somit blos ein Orts- und Personenregister.

Der vorstehende erste Band umfaßt die ländlichen Rechtsquellen der Dorfschaften mit Buchstaben A und von B bis und mit Bertschikon bei Goßau, insgesamt deren 25. Nicht aufgenommen wurde Andelfingen, dessen Recht unter Großandelfingen und Kleinandelfingen zum Abdruck gelangen wird. Bei Albisrieden ist insofern eine Kürzung vorgenommen worden, als die die hohen Gerichte betreffenden Dokumente, weil inhaltlich für die Mehrzahl der unter der Grundherrschaft des Chorherrenstiftes S. S. Felix und Regula stehenden Höfe identisch, unter „Fluntern“ werden eingereiht werden. Die Rechtsquellen von Albisrieden beanspruchen auch so noch ungebührlich viel Raum.

Zum Schluß sei denjenigen Amtsstellen, die den Herausgeber in seiner Arbeit unterstützt und gefördert haben, der verbindlichste Dank ausgesprochen. Ganz besonders gilt dies den Vorständen der

Staatsarchive in Zürich, Aarau und Schaffhausen, sowie dem Stiftsarchivariat St. Gallen, dann den verschiedenen Gemeinderatskanzleien, denen die respektiven Lokalarchive unterstellt sind. Nicht weniger gilt unser Dank auch der Redaktion des Schweizerdeutschen Idiotikons, die uns jederzeit bei der Bearbeitung des philologischen Apparates mit Rat und Tat zu Diensten gestanden.

Zürich, im Februar 1910.

Robert Hoppeler.

Inhaltsübersicht.

	Seite
I. Adlikon bei Andelfingen	1
1. Vergleich wegen des Weidgangs auf den Emdwiesen, 1521 Juli 26.	536—537
1a. Vergleich zwischen Andelfingen und Adlikon wegen streitiger Weidrechte, 1545 November 16.	537—538
1b. Einzugbrief, 1587 März 27.	2—4
2. Spruch wegen des Weidgangs im Frauholz, 1608 April 7.	4—5
3. Verordnung betreffend Viehauftrieb, 1722 September 1.	539
II. Adlikon bei Regensdorf	6
1. Offnung, 1. Rezension, Mitte 14. Jahrhundert	7
2. Offnung, 2. Rezension	7—11
3. Spruch wegen der Gerichte zu Hochfelden und Adlikon, 1556 August 10.	11—13
III. Adliswil	14
1. Holz- und Brunnen-Ordnung, 1571 Juni 2.	15—18
2. Tavernengerechtigkeit	18
3. Dorfbrief, 1697 Oktober 24.	18—23
4. Dorfbrief, 1720 März 22.	23—26
IV. Aesch am Albis	27
1. Kaufbrief um die Vogtei, 1369 Dezember 7.	28—30
2. Pfandschaft um die sogen. Schenkenvogteien zu Aesch und Iselisberg, 1381 Februar 7.	30—31
3. Gantbrief um die Vogtei, 1384 Februar 3.	31—32
4. Holzordnung 1556	33
5. Spruch um den Weidgang und die Holznutzung im Kriegholz, 1562 November 14.	34
6. Einzugbrief, 1600 April 30.	34—38
7. Offnung, Rezension von ca. 1600	38—46
V. Aesch am Greifensee	47
1. Holzordnung, 1567 Januar 14.	47—51
VI. Aeugst-Borsikon-Breitmatt	52—53
1. Kaufbrief um den vierten Teil der Vogtei auf Aeugst, 1369 April 11.	54—55
2. Kaufbrief um die Vogtei zu Aeugst und Borsikon, 1381 Januar 19.	55—58
3. Offnung, Mai 1412	58—63
4. Zinspflicht	64
5. Fallpflicht	64—65
6. Spruch um die Allmende, 1562 April 20.	65—66
7. Einzugbriefe der Gemeinden Aeugst, Aeugstertal und Wengi, 1774 März 9.	66—67
VII. Affoltern am Albis	68
1. Urteil in einem Holznutzungstreit zwischen den Gemeinden Affoltern und Ober-Rifferswil, 1542 Februar 20.	69
2. Vergleich um den Weidgang auf dem Homberg zwischen den Gemeinden Affoltern, Obermettmenstetten, Nieder-Rifferswil und Hefferswil, 1559 Mai 19.	69—73

	Seite
3. Zehnten-Offnung, 1562 [Mai 22.]	73—75
4. Vergleich zwischen den Bauern und Tagnauern über die Holznutzung im Homberg, 1563 September 1.	75—83
5. Einzugbrief, 1609 Juli 15.	83—87
6. Einzugbrief, 1631 Mai 9.	87
7. Ratserkenntnis betr. den Weidgang der Bauern und Tagnauer, 1674 Februar 18.	87—90
8. Verordnung für die Gemeindeversammlungen, 1788 November 19.	90
9. Holzordnung, 1788 Dezember 27.	90
VIII. Affoltern bei Zürich	91
1. Vergleich zwischen den Dörfern Affoltern und Seebach die beiderseitige Gemarchung betreffend, 1545 November 9.	92—93
2. Holzordnung, 1555 März 18.	94
3. Holzordnung, 1559 Februar 25.	94—98
4. Vertrag wegen der Weidgerechtigkeit der beiden Dorfschaften Affoltern und Höngg auf dem Ebnet und im Althoos, 1571 Oktober 2.	98
5. Holzbrief, 1584 April 8.	99—103
6. Einzugbrief, 1584 Juni 20.	103—106
7. Einzugbrief, 1626 April 13.	106—107
IX. Albisrieden	108—109
1. Offnung, 1. Rezension, vor 1346	110—113
2. Kaufbrief des Klosters Seldenau um Liegenschaften in Albisrieden, 1347 Juni 2.	113—114
3. Kaufbrief um des Klosters Oetenbach Gerechtigkeiten am Uetliberg, 1464 April 24.	114—115
4. Offnung, 2. Rezension, 15. Jahrhundert	115—121
5. Ratserkenntnis betr. die Gerichte, 1526 Februar 3.	121—122
6. Spruch betreffend den Weidgang im Ausgelände der Rebberge, 1544, September 17.	123—124
7. Ordnung wegen der Winterhaue, 1561 November 2/3.	125—127
8. Ordnung betr. Ausgabe des Winterhaus, s. d. [ca. 1561]	127—128
9. Erneuerung der Offnung, 1561 November 3.	128—142
10. Vergleich zwischen den Hubern und Tagnauern um den Weidgang in den Holz- und Emdwiesen am Uetliberg, 1562 September 15.	143—147
11. Vergleich mit der Gemeinde Wiedikon betr. Sönderung der Allmende, 1566 April 7.	147—149
12. Auftriebordnung, 1570 Mai 18.	149—152
13. Zehnten-Offnung, 1580 Juli 10.	152—155
14. Einzugbrief, 1596 Februar 25.	155—158
15. Spruchbrief um die Wässerung aus dem Kirchgaßbach, 1644 Mai 16.	158
16. Erneuerung der Offnung, 1691 Mai 20.	158—169
17. Ratserkenntnis wegen Einfriedigung des Junghaus auf der Töltschi, 1726 Dezember 18.	169
18. Erläuterung dazu, 1727 Februar 10.	170
19. Vergleich zwischen den Gemeinden Albisrieden und Ringlikon wegen des Weidgangs, 1777 November 26.	170—171
X. Alten	172
1. Spruch betr. den Weidgang derer von Alten und Marthalen im Krähenried, 1505 Juli 9.	173—174
2. Spruch um den Weidgang im Krähenried, 1505 September 30.	174—175
3. Vergleich wegen des Gutes in der Wollau, 1518 Mai 17.	175
4. Spruch betr. die Grenzen in der Wollau, 1518 Juni 21.	175

	Seite
5. Pflichten des Inhabers des Widums hinsichtlich des Kirchenholzes, 1540 April 23.	175—176
6. Einzugbrief, 1542 März 13.	176—177
7. Spruch um die Thurgrenze zwischen Alten und Flaach, 1552 Juli 22.	177
8. Spruch betr. den Fischfang in der Thur, 1555 Juni 5.	178
9. Einzugbrief, 1565 Oktober 6.	178—180
10. Spruch betr. die Weidgerechtigkeit des Burgstalls Wespersbühl im Altener Bann, 1588 Juni 17.	180—183
10.a Lehenbrief um Reben am Hungerberg, 1591 März 12.	541
11. Einzugbrief, 1610 Januar 22.	183—186
12. Viehordnung, 1628 Juni 6.	187—190
12.a Kaufbrief um das Burgstall Wespersbühl, 1650 Oktober 19.	542
13. Einzugbrief, 1738 Mai 10.	191
14. Bestallungsbrief für den Rheinauischen Vogt zu Alten, 18. Jahrhundert	191—192
15. Vertrag zwischen den Gemeinden Alten und Flaach über die beiderseitigen Weidgerechtigkeiten, 1748 März 7.	192—195
XI. Altikon	196—197
1. Kaufbrief um die Burg und die Vogtei, 1454 April 30.	198—200
2. Gantbrief um das Schloß und die Gerichte, 1477 Januar 29.	200—202
3. Kaufbrief um die Gerichte, 1477 März 3.	202—204
4. Wahl der Vierer und der Richter, 1478 Oktober 4.	204
5. Kaufbrief um einen Teil des Schlattholzes und der Thur-Fischenz, 1479 Februar 6.	204—205
6. Kaufbrief um die Burg und die Gerichte, 1479 November 3.	205—208
7. Bestätigungsbrief der Rechte und Freiheiten der Gemeinde, 1479 Nov. 3.	208—209
8. Ablösung der Vogtsteuer, 1479 November 3.	209
9. Kaufbrief um einen Teil des Schlattholzes und der Thurfischenz, 1480 März 13.	210
10. Gerichtserkenntnis wegen der Weidnutzung der Eigengüter, 1491 Mai 23.	211
11. Öffnung des Vogtherrn, 1502 Mai 19.	211—223
12. Urteilbrief betr. die Tavernengerechtigkeit, 1512 Oktober 15.	223—224
13. Tauschbrief um das Schloß und die Gerichte zu Altikon, 1517 Mai 27.	224—225
14. Spruch um die Fischenzen in der Thur unterhalb Ueßlingen, 1519 März 17.	225—227
15. Spruch betr. die Eichelmast im Binder- und Langholz, 1530 Sept. 20.	228
16. Spruch betr. die Eichelmast im Binder- und Langholz, 1530 Sept. 26.	228—229
17. Umschreibung der Thurfischenz, 1536 März 13.	229—230
18. Einzugbrief, 1540 Mai 24.	230—232
19. Bußenkompetenz eines Vogtherrn, 1541 Mai 3.	232—233
20. Tausch um Weidgerechtigkeiten, 1556 November 24.	233—234
21. Spruch betreffend das Einzuggeld, Tagwen und Fastnachthühner, 1559 Juni 14.	234—236
22. Einzugbrief, 1560 Januar 13.	236
23. Lehenbrief um das Schloß und die Gerichte, 1561 Mai 31.	236—238
24. Kaufbrief um das Schloß und die Gerichte, 1563 Januar 3.	238—241
25. Einzugbrief, 1570 Dezember 4.	241—244
26. Einzugbrief, 1589 November 8.	244—245
27. Eid der Vogtleute, 1623 September 30.	245
28. Gemeindegutsnutzung 1638	246
29. Lehenbrief um den Kelnhof, die Taverne, das Hirten- und Meieramt, sowie das Binderholz, 1639 Februar 14.	246—248
30. Gerichtserkenntnis betr. Fertigung, 1688 Juni 29.	248

Seite

31. Gerichtsurteile betr. Anries, 1690, 1708 248
32. Kaufbrief um das Schloß und die Gerichte, 1696 August 24. . . . 249—253
33. Lehenbrief um das Schloß und die Gerichte, 1697 Januar 5. . . . 254—255
34. Eid des Obervogtes, 1702 November 22. 255
35. Ordnung für den Obervogt, 1702 November 22. . . . . 255—258
36. Holzordnung, 1703 Dezember 11. . . . . 258—261
37. Richter-Eid, 1715 261

XII. Altstetten . . . . . 262—263

1. Kundschaft über die Rechte Hartmanns von Schönenwerd zu Schönenwerd, Altstetten, Nieder-Urdorf und Schlieren, Ende 14. Jahrhundert 264—265
2. Lehenbrief um die Vogtei, 1396 Oktober 19. 265
3. Tavernengerechtigkeit:
   a) Tavernenbrief, 1423 Mai 12. . . . . 266—267
   b) Kundschaft wegen der Taverne, 2. Hälfte 15. Jahrhundert . . 267—268
4. Offnung, 1429 Januar 14. . . . . 268—285
5. Spruch wegen der Holzfuhr, 1430 Januar 14. . . . . 285—287
6. Übergang der Vogtei an Zürich, 1432 Januar 15. 287
7. Kaiserlicher Lehenbrief um das Dorf Rümlang und die Vogtei Altstetten, 1433 Juni 22. . . . . 287—288
8. Diplom Friedrichs III. betr. die hohen Gerichte, 1442 Juni 17. . 288—289
9. Spruch betr. das Spitalbrot, 1500 Januar 28. 290
10. Spruch betr. den Weidgang der Dorfschaften Altstetten, Uitikon, Urdorf und Schlieren in ihren Fronwäldern und Hölzern, 1559 Okt. 14. 290—296
11. Vergleich wegen der Limmat zwischen Altstetten und Höngg, 1567 Januar 23. . . . . 296—297
12. Ordnung betr. Wiedereinzug und Holznutzung, 1569 Dezember 7. . 297—300
13. Einzugbrief, 1569 Dezember 7. . . . . 300—302
14. Spruchbrief um die Holzgerechtigkeit der Schärers Rüti, 1570 April 15. 302—303
15. Spruch betr. die Allmendordnung, 1578 Juli 30. . . . . 304—305
16. Fischenzen in der Limmat . . . . . 305—306
17. Einzugbrief, 1592 Mai 27. . . . . 306—307
18. Gerichtsmarchen:
   a) Hohe Gerichte . . . . . 307—308
   b) Niedere Gerichte . . . . . 308—310
19. Ordnung wegen des Weidgangs im Thal, 1755 April 30. . . . 310—312
20. Regulativ betr. das Gemeindewerk, 1797 November 17. . . . 312—313

XIII. Au 314

1. Erblehenbrief um die Au, 1484 Dezember 28. . . . . 315—317
2. Holzordnung 317
3. Weidgang und Fischerei 317

XIV. Auslikon 318

1. Spruch betr. den Weidgang auf dem Ried, 1455 Juni 17. . . 319
2. Spruch betr. die Fischerei im Kemptenerbach, 1490 Mai 27. . . 319—320
3. Einzugbrief, 1586 Januar 5. . . . . 320—322
4. Vergleich zwischen den Bauern und Tagnauern betr. den Weidgang auf dem Gemeinderied, 1640 April 23. . . . . 322—324
5. Einzugbrief, 1661 Januar 28. . . . . 324—325
6. Spruch zwischen den Bauern und Tagnauern, 1765 März 18. . . 325—326

XV. Aussersihl 327

1. Verordnung über die Allmend im Sihlfeld, 1410 Juli 19. . . 328
2. Gemeinde- und Einzugbrief, 1787 Februar 21. . . . . 328—337

Seite

XVI. Bachs-Oberfisibachs-Mulfien 338
1. Öffnung, 1509 Mai 14. . . . . 339—343
2. Spruch um die Bifäng, 1533 Juni 9. . . . . 343—345
3. Erkenntnis betr. den Bifang des Adam Schmid, 1535 Januar 25. . 345—346
4. Einzugbrief der Gemeinden Fisibachs und Bachs, 1590 Januar 3. . 346—349
5. Vergleich wegen des Weidrechts, 1595 Juli 21. . . . . 349—350
6. Spruch betr. Teilung von Allmendgut, 1613 April 26. . . . 350—352
7. Spruch betr. den Auftrieb der Ziegen, 1626 November 13. . . 352

XVII. Bäretswil-Adetswil . . . . . 353—354
1. Spruchbrief betr. die Rechtungen derer von Hinwil, 1379 Februar 18. 355—356
2. Verkommnis betr. die Gerichte, 1473 Juni 30. 357
3. Öffnung, 1475 August 8. . . . . 358—364
4. Lehenbrief um die Vogtei, 1506 Januar 8. 364
5. Lehenbrief um die Vogtei, 1507 September 20. . . . . 364—365
6. Spruch betr. Gerichtsbarkeit und Bußen, 1520 Februar 8. . . 366—367
7. Lehenbrief um die Vogtei, 1552 August 13. . . . . 367—368
8. Spruch um das Tavernenrecht, 1553 November 25. . . . . 368—369
9. Einzugbrief, 1558 März 9. . . . . 369—370
10. Ratserkenntnis betr. die Zugehörigkeit der Höfe Walpersberg und Bäretswil, 1558 Juni 22. . . . . 371—372
11. Einzugbrief, 1556 Juli 30. 373
12. Einzugbrief für Adetswil, 1613 Februar 22. . . . . 373—375
14. Ordnung der Gemeinde Adetswil betr. Holzhau und Dorfgerechtigkeit, 1613 Februar 22. . . . . 375—376
15. Lehenbrief um die Gerichte, 1624 August 21. . . . . 376—377
16. Einzugbrief für Bäretswil, 1638 Februar 15. . . . . 377—378

XVIII. Balm 379
1. Tavernengerechtigkeit 380
2. Gemeindeordnung, 1795 Oktober 1. . . . . 380—383

XIX. Bassersdorf 384
1. Öffnung, 14./15. Jahrhundert . . . . . 385—400
2. Schiedspruch betr. die Landstraße, 1523 Dezember 14. . . . 400—403
3. Spruch betr. die Wassernutzung des Dorfbachs, 1524 Oktober 13. . 403
4. Spruch betr. die Wiesenwässerung, 1528 März 12. 404
5. Einzugbrief, 1566 Dezember 3. . . . . 404—406
6. Einzugbrief, 1592 Juni 14. . . . . 406—409
7. Einzugbrief, 1603 April 30. 409
8. Spruch betr. die Weibelgarben, 1619 September 27. 410
9. Spruchbrief betr. das Wasserrecht am Dorfbach, 1640 Oktober 2. . 410—412
10. Spruch über streitigen Weidgang mit Baltenswil, 1642 April 23. . 412—413
11. Spruch betr. Wasserrecht, 1715 Dezember 21. . . . . 413—414
12. Verbot des Holzverkaufs, 1763 November 1. 414

XX. Bauma 415
1. Ratserkenntnis betr. den Hof Wolfensberg, 1491 November 22. . 416
2. Lehenbrief um das Schloß Alt-Landenberg und die Gerichte, 1507 August 11. . . . . 416—417
3. Wahl des Weibels und Besetzung des Gerichts, 1552 Januar 21. . 417
4. Marktordnung [1661] . . . . . 417—424
5. Kirchenbrief (Einzugbrief), 1793 Mai 29. . . . . 425—428

XIX. Benk . . . . .
1. Spruch betr. Hoffriedung, 1567 November 22. . . . . 429—430
2. Hofordnung, 1764 Januar 2./März 22. . . . . 430—432

	Seite
XXII. Benken	433
1. Kundschaft betr. die Vogtei, 1331 Oktober 18.	434
2. Offnung, 15. Jahrhundert	434—439
3. Lehenbrief um die Vogtei und den Zehnten, 1467 August 27.	439—441
4. Schiedspruch um streitigen Weidgang im Hemmenried, 1474 Aug. 11.	441—444
5. Schiedspruch betr. streitigen Weidgang in Troeglen und den Einung auf den Rütinen, 1477 Juli 12.	444—448
6. Einung bei Viehschaden auf der Brache, 1478 Juli 5.	448
7. Lehenbrief um die Vogtei, 1480 Oktober 12.	448—450
8. Spruch betr. die Frontagwen der Hintersaßen, 1509 März 22.	450—451
9. Spruch um den Weidgang auf dem Ried, 1513 November 14.	451—452
10. Spruch um die niedern Gerichte, 1539 April 28.	452—454
11. Kaufbrief um die Vogtei, 1540 Mai 12.	454—460
12. Lehenbrief um die Vogtei, 1540 Mai 13.	460—461
13. Spruch betr. ein Wasserrecht, 1542 März 16.	462
14. Kundschaft um die Gerichte, 1563 April 27.	462—463
15. Einzugbrief, 1596 März 3.	463—466
16. Vergleich zwischen den Bauern und Tagnauern über eine Gemeindeordnung, 1604 Januar 24.	466—469
17. Vergleich zwischen den Bauern und Tagnauern über verschiedene streitige Punkte, 1619 August 23.	469—471
18. Einzugbrief, 1681 November 9.	471—472
19. Eid der Dorfrichter und des Weibels, 18. Jahrhundert	472
20. Grenzausscheidung mit Dachsen, 1722 März 16.	472—473
21. Gemeindebeschluß betr. Auftrieb auf die Allmend, Gemeindemehr und Pflichten des Weibels, 1736 Oktober 27./29.	473—475
XXIII. Berg am Irchel	476—477
1. Spruch betr. das Niedergericht, 1395 Juni 11.	478—479
2. Schiedspruch betr. die Rechte der Veste Schollenberg zu Berg, 1436 Juli 9.	479—482
3. Kaufbrief um die Veste Schollenberg und die Gerichte zu Berg, 1464 Oktober 26.	482—484
4. Lehenbrief um die Vogtei zu Berg, die Burg zu Teufen etc., 1465 Dez. 29.	484—485
5. Austeilung des Breitmoses, 1525 April 24.	485—486
6. Offnung, 15. Jahrhundert [1539 April 14.]	486—497
7. Spruch betr. die Vogttagwen und Vogthühner, 1539 Februar 4.	497—498
8. Offnung des Vogtherrn, 1539 Februar 10.	498—501
9. Einzugbrief, 1539 April 28.	501—502
10. Vergleich zwischen Johannes Waldkirch auf Schollenberg und der Gemeinde Berg um das Gut Tobel, 1544 September 26.	502—503
11. Spruchbrief betr. Vogttagwen und Vogthühner, 1550 September 22.	504
12. Spruch um den Weidgang auf den Mallatzwiesen, 1554 Januar 27.	505
13. Ratserkenntnis betr. Huldigung, 1561 Januar 4.	506—507
14. Einzugbrief, 1575 Januar 29.	507—509
15. Ratserkenntnis betr. die Steuerpflicht der Rebbergbesitzer, 1590 April 15.	509—510
16. Einzugbrief, 1592 Mai 27.	510—511
17. Vergleich wegen der Holzgerechtigkeit und des Weiderechts der Burg Schollenberg, 1597 Juni 9.	512—513
18. Vergleich um die Allmende, 1605 Februar 1.	513—516
19. Vergleich mit dem Inhaber der Burg Schollenberg wegen des Weidgangs in Urfelen, 1629 Mai 21.	517

Seite

20. Einzugbrief, 1630 August 16. . . . . 517—518
21. Verordnung betr. Holzfrevel, 1781 März 12. 518
22. Rechte und Freiheiten eines Vogtherren, 1791 April 9. . . . . 519—521

XXIV. Berg am Weier 522
1. Einzugbrief, 1644 März 30. 523
2. Abkommen betr. den Weier, 1679 November 4. . . . . 523—526

XXV. Bertschikon 527
1. Einzugbrief, 1607 Mai 30. . . . . 528—531
2. Öffnung des Weidgangs, 1619 Juli 5. . . . . 531—534
3. Ratserkenntnis betr. die Weidgangzinspflicht der eingeschlagenen Güter, 1688 Mai 2. . . . . 534—535
4. Tavernengerechtigkeit, 1707 November 26. 535

Corrigenda.

S. 2 Z. 1 ist zu lesen Einzugbrief statt Einzugsbrief, dsgl. S. 373 Z. 10.
S. 33 Z. 7 Äsch *statt* Asch, *dsgl. S. 35 Z. 19 und S. 37 Z. 17* Esch *statt* Esch.
S. 41 Überschrift Aesch statt Aeseh.
S. 63 Z. 29 ist nach Üli im Kilchhof *ein* , *zu setzen.*
S. 64 Z. 20|21 ist zu lesen Zuger, Zürcher *statt* zuger, zürcher.
S. 68 lautet das Zitat G I 148, S. 215 statt G I 148, fol. 214.
S. 88 Z. 6 Affholtrer *statt* Affholtrer.
S. 159 Z. 21 Wiedickon *statt* Wicdickon.
S. 222 Z. 13 fallenthürli *statt* Fallenthürli.
S. 241 Z. 19 Einzugbrief statt Einzugbrieff.
S. 267 Z. 34 15. Jahrhundert statt 14. Jahrhundert.
S. 272 Z. 33 nordwestlich statt nordwestlich.
S. 280 Z. 2 Castelna[1] *statt* Castelna.
S. 280 Z. 4 Juch *statt* Juch[1].
S. 322 Z. 32 Gemeinderied statt Gemeinderiet.
S. 429 Z. 25 Flöschholz statt Flöschholtz.
S. 439 Z. 17 und 19 Bencken *und* Thur *statt* Bencken *und* Thur.
S. 498 Z. 13 1539 statt 1531.
S. 528 Z. 1 Einzugbrief statt Einzuggbrief.

Verzeichnis der Abkürzungen.

Alemannia = Alemannia. Zeitschrift für Sprache, Litteratur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins, hg. von Anton Birlinger.

Bluntschli, St. und RG. = Bluntschli, Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich.

BM. und R. = Bürgermeister und Räte.

C.-G. = Civilgemeinde.

C.-G. A. = Civilgemeindearchiv.

Corp. dipl. nov. = Corpus diplomaticum novum (St. A. Z.).

Dokum. S. = Dokumenten-Sammlung im St. A. St. G.

Egli, A. S. = Egli, Aktensammlung zur Geschichte der Zürich. Reformation in den Jahren 1519–1533 (Zür. 1879).

G. A. = Gemeindearchiv.

GW. = Weistümer, gesammelt von Jakob Grimm. 1840–1878. 7 Bde.

Habsburg. Urb. = Das Habsburgische Urbar, hg. v. Rudolf Maag (Quellen z. Schweizer Gesch. Bd. XIV. ff.)

Heß, Documenta = Copia aller Documenten, darinnen der Gemeind Albis Rieden habende Freyheiten und Rechtsammen originaliter verzeichnet durch Joh. Rud. Heß (St. A. Z., Z. Z. 2.)

Huber = Eugen Huber, Geschichte des Schweizer. Privatrechtes (Basel 1894).

Idiotikon = Schweiz.-Deutsch. Idiotikon.

Leu, Lex. = Joh. Jak. Leu, Allgem. helvet.-eidgen. Lexicon 20 Teile. 1747—65.

Lexer = Lexer, Wörterbuch.

Meiß, Pfand-Recht = Gottfr. v. Meiß, Das Pfand-Recht und der Pfand- oder Betreibungs-Proceß in seinem ganzen Umfang. Nach den Gesetzen und der Übung des Eidgen. Cantons Zürich (Zür. 1821).

Or. = Original.

Pf. = Pfarrei.

Pf. A. = Pfarrarchiv.

RM. = Rats-Manual (St. A. Z.)

Schauberg, Beitr. = Beiträge zur Kunde und Fortbildung der zürcher. Rechtspflege, hg. v. Josef Schauberg.

Schauberg, Z. = Schauberg, Zeitschrift für noch ungedruckte schweizer. Rechtsquellen. Bd. 1 und 2. 1843—1845.

St. A. A. = Staats-Archiv Argau.

St. A. St. G. = Stifts-Archiv St. Gallen.

St. A. Sch. = Staats-Archiv Schaffhausen.

St. A. Z. = Staats-Archiv Zürich.

St. und L. = Urkundenabteilung Stadt und Land des St. A. Z.

Stadtbücher = Die Zürcher Stadtbücher des XIV. und XV. Jahrhunderts, hg. v. H. Zeller-Werdmüller und H. Nabholz. 3 Bde. 1899—1906.

St. M. = Stadtschreiber-Manual (St. A. Z.)

Strickler, A. S. = Aktensammlung aus der Zeit der Helvet. Republik (1798–1803), hg. v. Jakob Strickler.

Strickler = G. Strickler, Die Dorfrechte, Offnungen der Herrschaft Grüningen (Wetzikon 1909).

Stutz = Ulrich Stutz, Die Rechtsquellen von Höngg (Basel 1897).
UM. = Unterschreiber-Manual (St. A. Z.).
Urb. = Urbar.
Werdmüller, Corp. dipl. = Werdmüller, Corpus diplomaticum (St. A. Z.)
Wyß, Abhandlungen = Friedr. v. Wyß, Abhandlungen zur Gesch. des schweizerischen öffentlichen Rechts (Zür. 1892).
Wyß, Konkursprozeß = Fr. v. Wyß, Geschichte des Konkursprozesses der Stadt und Landschaft Zürich bis zum Erlasse des Stadt- und Landrechtes von 1715 (Zür. 1845).
Z. = Zeitschrift für schweizerisches Recht.
Zeller-Werdmüller, Zürcher. Burgen = Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen (Mitteilungen der Antiquar. Gesellschaft in Zürich. H. 48/49).
ZUB = Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearbeitet v. J. Escher und P. Schweizer.

Adetswil siehe Bäretswil.

I. Adlikon bei Andelfingen.

Politische Gemeinde in der Pf. und Bezirk Andelfingen. Erst kiburgischer, dann habsburg-österreichischer Besitz, gehörte A. zu Anfang des 14. Jahrhunderts, wie der Flecken Andelfingen, dessen Schicksale der Ort in der Folge teilte, zum österreichischen Amt Diessenhofen. Sitz einer kiburgischen Dienstmannenfamilie (Z U B n° 459, 1505). Vereinzelte Güter besassen daselbst die Schwestern in Katharinatal bei Diessenhofen (Z U B n° 941; Erblehenbrief um des Gotteshauses Hof und Gut zu A., dat. 1638 Dezbr. 3. St. A. Z., A. 108. 4), die Dominikanerinnen zu Winterthur (Z U B n° 1127), die Nonnen in Toess (Z U B n° 1491). Letztere gelangten 1296 infolge Vergabung in den Besitz der Eigengüter der Ritter von Wagenberg, österreichischer Ministerialen (der Hof ze Adelicon genant Sumbri, Maisterlinsaker, Satellegi, Willengrúte etc. *Z U B n° 2337, 2359). Weiteres siehe Amt Andelfingen. Zur Zeit der Helvetik gehörte Adlikon zum Distrikt Andelfingen. (Strickler, A S. I. n° 130.) Eine Öffnung existiert nicht.*

1. Einzugsbrief.

1587 März 27.

Kanzleiabschrift, St. A. Z., A. 99. 1.

Der gmeind Adlicken inzug.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mëngcklichem mit diſerm brief, das unſer lieb und getrüw gmein inſeßen zů Adlicken, in unſer herrſchafft Andelfingen, uns durch iren abgeſandten fürbringen und erſcheinen laßen: Wiewol by inen keine gmeine nutzungen und gůter, ſonders mehrteils nun höf ſygen, die von unſeren empteren lehen, ſo komme doch nüt deſterminder, was niennen platz, zů inen, und habint alſo sy von frömbden vil und je lenger, je mehr überfals, die dann inen und iren nachburen in den höltzeren trëffenlich überlëgen und zur zyt, das das obs ryff iſt, gantz ſchëdlich und vor inen ſchier nüdt ſichers ſyge. Und diewyl dann sy bißhar mit dheinem beſtimbten inzug gelt gar nit verſechen gwëſen, betend sy uns gantz underthenig, wir wellten har inne ir aller nutz, notturfft und glegenheit betrachten, inen vor denſëlben ſchirm gëben und ſy mit einem gebürlichen inzug, wie andere gmeinden, bedëncken. Alſo habent wir angeſëchen ſollich ir bitt, die nach gſtalt der ſach und irer glëgenheit zimlich geachtet und daruf inen gnedigcklichen vergünſtiget, verwilliget und zůgelaßen,[1] namlich:

[1.] Das hinfüro ein jeder, ſo zů inen ziehen, ſynen hußhablichen ſitz by inen und ires dorffs grëchtigkeit haben will, inen zevor zů inzug gëlt uſrichten und bar bezalen ſölle, mit namen

[a] einer, ſo uß unſeren graffſchafften, herrſchafften, landen, grichten und gebieten iſt, zëchen guldin,

[b] wellicher aber frömbd, vßerthalb denſëlben unſeren herrligkeiten alſo har kompt und doch in der Eydtgnoſchafft erboren iſt, zwentzig guldin,

[1] *Das Gesuch war am 15. März von B. und beiden R. behandelt und den Rechenherren überwiesen worden. St. A. Z., A. 99. 1. Der im wesentlichen mit dem Einzugsbrief übereinstimmende Ratschlag des Rechenrates ebendas.*

und das darnëbent derſëlbig frömbd unſerem vogt zů Andelfingen als zů unſeren handen zu ſchutz und ſchirm gëlt des nüwen inſitzes ouch zwentzig guldin alſo bar erleggen ſölle, alles unſer ſtatt Zürich müntz und wërung.

Derſëlben frömbden sy doch dheinen, ohne unſers vogts zů Andelfingen — wer der je zun zyten iſt — bewilligung, anzůnëmen gwalt haben.

[c] Wann aber ein frömbder, ußerthalb der Eydtgnoſchafft erboren, zů inen ze züchen begërte, ſöllent sy derſëlben gar keinen anzenëmmen gwalt haben, es werde inen dann von uns ald unſerem vogte zů Andelfingen erloubt und vergundt,

und ſo inen daſſelbig verwilliget wurde, alßdann sy sich mit demſëlben nach gſtalt der ſachen umb den inzug verglychen, und wievil deren einer inen zů inzug gelt zalt, alſo vil ſölle er unſerem vogte zů Andelfingen zů unſeren handen von des nüwen inſitzes wëgen zů ſchirm gëlt zů erleggen ſchuldig syn.

[2.] Alles mit dem heiteren anhang:

[a] wellich perſonen sy, die ußerthalb unſeren herrligkeiten — es syge in einer Eydtgnoſſchaft ald ußerthalb — erboren, vorgemëlter wyß annëmen wurden, ſollint ſy denſëlben zů inen ze züchen nit bewilligen, ſy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire mannrëcht und abſcheid, ouch brief und ſigel, des innhalts, das sy from, redlich lüt, ouch weder sy noch ire wyber mit dheinem nachjagenden herren behafft und niemants eigen ſygen,

[b] deßglychen, das an dem ort, dadannen er bürtig, der bruch und das rëcht ſyge: wenn er mit thod abgange, kinder und aber dhein gůt verließe, das ſyne gfründten die kind zů iren handen ze nëmmen und ohne anderer lüten beſchwerd zů erzüchen pflichtig ſygen.

[3.] Und dann, ſo einer, der in der gmeind geſëßen, gëgen einem anderen gmeindtsgnoßen ſyn huß und heimb verkouffte, das der darmit ſyn dorffsgrëchtigkeit verkoufft und verwürckt haben und deren nit eemalen widerumb vechig und theilhafft ſyn, er habe dann der gmeind uff ein nüws den gwonlichen inzug, als zechen guldin, bezalt.

[4.] Wenn aber einer ſyn huß und heimb gëgen einem anderen, der ußerthalb der gmeind were, verkouffte und alſo einen anderen inher ſatzte, der ſölle nit allein ſyn dorffrëcht alda verwürckt haben, ſonders uß der gmeind züchen, es were dann ſach, das er in der

gmeind widerumb eigen und erb erkouffte ald überkemme und darzů den gwonlichen inzug bezalte.

[5.] Wover ouch einer an ein ander ort züchen und an einem anderen ort ein ſchirm ald dorffrëcht annëmmen und demnach ſich wider by inen ze ſetzen begëren wurde, das der den inzug obgemëlter maßen ouch widerumb leggen und gëben oder sy ine anzůnëmmen ald by inen wonen ze laßen nit ſchuldig syn.

[6.] Und was je zun zyten einer gmeind obgehördter gſtalt zů inzug gelt gfallt, das ſöllend ſy zů einer gmeind nutz anleggen und ſonſt anderer gſtalt nit verwënden, ouch darmit dermaßen hußen, das, ſo unſere vögt zů Andelfingen deßhalb rëchnung ze haben begërten, ſy inen die ze gëben wüßint und ouch das ze thůnd pflichtig ſyn ſöllint.

Und hier inn behalten wir uns luther bevor, ſölliches alles zů ënderen, ze minderen ald zů meren, je nach gſtalt der loüffen und unſerem gůtbeduncken.

Und deß zů warem urkundt, ſo iſt diſer brief, uff der bemëlten von Adlicken begeren, mit unſer ſtatt Zürich anhangendem secret inſigel verwart und gëben mentags den ſiben und zwentzigiſten tag mertzens nach der geburt Christi, unſers lieben herren, gezalt fünfzëchenhundert achtzig und ſiben jare.

Im Jahre 1711 suchte die Gemeinde Adlikon um eine Erhöhung der Einzuggelder nach mit der Motivierung, daß „ſie die zeit haro mit neüwen einzüglingen treffenlich beſchwert worden" hauptsächlich deswegen, weil sie bei Aufrichtung des frühern Einzugbriefes „nach kein gmeindgut hatten, hergegen aber anjetzo nß dem ſegen des herren ein in die 3000 fl. ſich belauffendes gmeindgut beſitzen" (Zuschrift des Landvogtes J. R. Heß an B. M. und R. dat. 1711 Jan. 31., St. A. Z., A. 99. 1), wurde aber am 4. Februar unter Hinweis auf eine Ratserkantnis vom 20. März 1709 (St. M. 1709 I), welche „die vermehrung der einzügen zehen jahr lang eingeſtellt", abgewiesen (St. M. 1711 I.).

2. Spruch wegen des Weidgangs im Frauholz.

1608 April 7.

Konzept St. A. Z., A. 108. 2.

Hans Kambli, des Rats und Seckelmeister, Hans Georg Grebel, Stadtschreiber, und Hans Peter Wolf, Obervogt zu Andelfingen, erkennen als Appellationsinstanz in einem Span zwischen den beiden Gemeinden Andelfingen und Adlikon, von wegen des ackarets[1] in dero von Andel-

[1] ackaret, acheret *eigentlich der zur Schweinemast benutzte Ertrag des Waldes an Eicheln und Buchnüssen, dann das betr. Nutzungsrecht. Idiot. I, 70/71. — Die von Adlikon waren seit alters Weidgenossen von Andelfingen. Schon 1545 war es zwischen ihnen zu Anständen gekommen.*

fingen wald im Oberholtz, genant das Frauwholtz,[1] *dass es bei dem Spruch des Gerichtes von Ossingen sein Bewenden haben solle, dahinlautend:* „diewyl der gmeind Andelfingen brief und sigel zûgäbind, wann fy, die von Andelfingen, in iren wald ze faren willens fygind, das sy am abent darvor denen von Adlicken daffelbig ze wüßen thûn [föllint] . ., und wann das beſchächen, föllint beider gmeinden hirten, ehe sy widerumb daruß farend, ſich mit einanderen verglychen, wie lang sy das holtz myden und uff wellichen tag sy widerumb darin faren wellind etc. —, *mit dem Anhang:*

das die von Andelfingen, wenn ackeret verhanden iſt, allwegen zů rechter zyt mit den ſchwynen ins holtz faren und gegen denen zů Adlicken mit dem drin und wider druß faren kein gfhar bruchen, ſonders ſich gegen inen jederzyt nachbarlich und hierinnen alſo erzeigen föllint, damit die von Adlicken dennocht der weid und ackerets auch nach der gebür genießen mögind.

Die Kosten werden denen von Adlikon erlassen.

[1] *Oberholz heißt der östlich Adlikon, aber im Gemeindebann Andelfingen, gelegene Wald. Topogr. Atl. Bl. 54.*

II. Adlikon bei Regensdorf.

Adlikon, Civilgemeinde in der Pf. Regensdorf, Bezirk Dielsdorf.

Grundbesitz des Stiftes Einsiedeln „in villa Adalinchova“ *wird schon 1040 erwähnt, herrührend von einer Vergabung des Argaugrafen Imizo (Z U B n° 232). Später erscheinen in A. namentlich die Abtei Zürich und die Freien von Regensberg begütert (Z U B n° 945, 1148, 1380, 1795). Letztere haben im Laufe des 13. Jahrhunderts ihre Rechtungen zum Teil an Zürcher Bürgerfamilien veräussert, zum Teil an Wettingen und andere Gotteshäuser (Oetenbach, Seldenau, Beuggen) (Z U B n° 2351, 2473). Im 14. Jahrhundert besass Wettingen die eine Hälfte der Gerichte, die andere die Brechter von Zürich (Or. St. A. A., Arch. Wettingen n° 409, 411, 504). Wann und wie deren Anteil in der Folge an das genannte Kloster gekommen, ist ungewiss. Der Meierhof daselbst war 1441 gemeinsamer Besitz Wettingens und der beiden Frauenklöster Oetenbach und St. Verena in Zürich (Or. St. A. A., Arch. Wettingen n° 1018), nach der Reformation des genannten Stiftes und des Spitals in Zürich (Erblehenbrief, dat. 1567 März 8., Urk. der Antiq. Gesellschaft n° 1614 und 1615). Die hohen Gerichte gehörten an das Haus Kiburg. Unter der zürcherischen Herrschaft bildete A. bis zur Revolution einen Bestandteil der Obervogtei Neu-Amt, zur Zeit der Helvetik des Distriktes Regensdorf. (Vgl. auch Hochfelden).*

1. Offnung.

1. Rezension, Mitte 14. Jahrhundert.

Cartular Wettingen, St. A. A., Arch. Wettingen n° 761.

[1.] [D]is ift dz gericht ze Adlikon, dz halbs ûnfers gotzhus ift[1] und ôch halbs junker Wôlflis des Brechter von Zûrich.[2]

[2.] Wir fôlen ôch da richten, als verr ir wifen und akker und holtz ftoffen und umb alles, dz den pfenning gewinnen oder verlieren mag, umb all fachen, denn dz dem man an fin hals gat, dz fol der vogt von Kiburg richten.

[3.] Wir und der Brechter fôlent dz gericht gemein han und die befferung und die richt fchilling und die vad bûffen und die holtz bûffen.

[4.] Wir fond ôch ûnfer offnung driftunt in dem jar tûn, eins uf fant Waldburgs tag,[3] dz ander vf fant Martis tag, der* drit uf fant Hylariun tag.[4]

[5.] Da fol ôch menlich fin, witwen und weifen, der dar twing hôrig ift.[5]

[6.] Dar nach fôlent wir richten, als dik, als fi fin notûrftig fint.

2. Offnung.

2. Rezension.

Abschrift in einem Copialband des 16. Jahrh. im St. A. A., Arch. Wettingen B. 42 Bl. 12/13.

* *sic.*

---

[1] *Wettingen hatte 1338 März 10.* den halben teil des hoves ze Adlinkon *mit den Gerichten von Judenta Schúpferin von Zürich erkauft. Or. St. A. A., Arch. Wettingen n° 409 und 411. Der Hof war ursprünglich Eigen der Abtei Zürich.*

[2] *Die Brechter oder Prechter kommen als Bürger von Zürich seit 1277 vor, seit 1291 sind sie ratsfähig. Wolfhart Brechter und sein Bruder* pfaffe Heinrich Brechter, kilchherre ze Celle, *sowie* frow Elizabethen Brechterin *urk. 1356 März 29. Or. St. A. A., Arch. Wettingen n° 504. Wir erhalten damit einen Anhaltspunkt für die Datierung der vorstehenden Offnung: Mitte 14. Jahrh.*

[3] *Mai 1.* [4] *Januar 13.*

[5] *Die Dingpflicht der Witwen und Waisen findet sich auch anderswo, z. B. in der Wettinger Offnung von Oberndorf (Pf. Dietikon), erwähnt. Vgl. unten.*

Die offnung zů Adtlicken.

[1.] Das gericht zů Adlicken ift unfers gotzhus Wettingen mit aller gerächtigkeit.[1]

[2.] Wir ſollend ouch da richten, als veer ir wiſen und acker und holtz ſtoffend und umb alles das, das den pfening gewünnen und verlieren mag, umb all ſachen, dann das dem man an ſin hals gat, das ſoll der vogt von Kyburg richten.

[3.] Wir ſöllend das gericht haben und die beſſerung und die richt ſchilling und die evad bůſſen und die holtz bůſſen.

[4.] Wir ſönd ouch unſer offnung tryſtend[2] in dem jar thůn, eines uff ſanct Waltpurgen tag, das ander uff ſanct Martins tag, das dritt uff ſanct Hylarien tag.

[5.] Da ſoll mängclich ſin, wittwen und weyſen, der da zwing hörig iſt.

[6.] Darnachſ ollen wir richten, als vyl und dick, ſo sy ſin notürfftig ſind.

[7.] Item des erſten facht an ein evad in des meyers Eerlin wiſen[3] und gat vorher vntz an der frowen von Ottenbach Kürtzi an das eſter[4] und den frid uff an Schwartzen Erd[5] an den bom.

[8.] Item der ander evad heiſet in der Tränncke, gat vor dem Büel[6] umbhin untz an das eſter vor der Suterin hus, und dadannen gat er überhin an den andern frid und den andern frid uff untz an Krutleren an das ſelb eſter, und die von dem eſter hin ſöllend die evaden von dem eſter zů beiden zelgen untz an Wyten Straß in eren haben.

[9.] Item der meyer ſoll Nider Bachtobel in eren han untz uff die ſtraß, und dannen hin ſoll der Köffel das Bachtobel durch die ſtraß und dannenhin uff der Moſerin acher hinab eins knüws tieff in eren han, und von dem acker ſoll es der meyer in eren han untz vff Henßlin Frymans von Watt[7] wiſen, und von da dannen ſoll es Henßli Fry in eren han untz uff den rächten bach.

---

[1] *Der Zeitpunkt der Erwerbung des Brechter'schen Anteils an den Gerichten zu Adlikon ist nicht bekannt.*

[2] drifunt = *drei mal.*

[3] *Der Flurname Erlenhau findet sich noch auf dem Topogr. Atl. Bl. 42. Vgl. Wettinger Urbar Z Z. 285 im St. A. Z. fol. 309b*: ein manwerk in der Erlen wiß, ſtofft allenthalben an Rägenſtorffer güter.

[4] esch-tor, *ein Feld- oder Weidegatter.*

[5] *Vgl. d. cit. Urb. fol. 302b*: zwo juchart in der Schwartzen Erd, ſtofft hinden an fridhag etc.

[6] *Östlich vom Dorf. Topogr. Atl. Bl. 42 Pkt. 455.*

[7] *Südöstlich von Adlikon, Pf. Regensdorf.*

[10.] Item das Uffer Bachtobel ſoll der meyer durch ſin Krumben acher[1] abhin untz uff die ſtraß in eren han; da ſelbs ſoll es die Moſerin nemmen und das in eren han untz uff Cüni Frymans gůt von Watt; daſelbs ſoll es Kůni Fryman nemmen und ſoll das füren untz uff den rechten bach.

[11.] Item die Moſerin ſoll haben ein hurd[2] von der Ow, die ſoll man haben in ſemmlicher maß, das man sy uff und zů thůn mag. Die ſoll ſtan für ein evad.

[12.] Die Moſerin ſoll ouch an der ſelben ſtatt ein ſtapffen[3] richten; da soll der ſtig abhin gan über die anwander[4] nider, heiſſend die Rüegacker, untz an die Ow, und die frowen an Ötenbach, oder ſo die güter innhat, ſöllend ein ſtapffen machen über den zun in dem Winckel acker untz in die Ow.

[13.] Item die frowen von Vahr[5] und die frowen an Öttenbach ſöllend einandern helffen ein hurd machen vor des Köffels Mäß juchart; die ſoll uff und zů gan, und ſy ſoll ſtan für ein evad.

[14.] Item der brachwäg ſoll von der ſelben ſtatt gan die Mäß juchart hinuß, dannenhin ſoll jederman faren dem andern on ſchaden, ſo beſt er mag.

[15.] Item die frowen an Öttenbach ſollend ouch ein ſtapffen machen by dem brunnen; die ſoll als gůt ſin, das ein frow zwen kübel an der hand und ein zeinen vff dem kopff darüber getragen möge;

wer sy aber nit als gůt und ein frow etwas verſchutte, ſo ſölle sy wider heim gan und ein ander mal nemmen, und das, ſo verſchüttet iſt, das ſöllend die frowen an Öttenbach, oder wer die güter innhat, bezalen.[a]

[16.] Es ſoll ouch ein ſtig da zwüſchent abhin gan untz uff die Nider Breitti[6]; die ſöllend die frouwen an Ötenbach und der meyer ein anderen helffen in eren han.

[a] *Ende von Bl. 12.*

---

[1] *Vgl. das cit. Urb. fol. 308:* am Krumbenacher ſtoſſt an das uffer Bachtal.

[2] *Zaun, insbesondere an den Wegen durch die Zelgen aufgestellter, geflochtener Zaun, der das auf der Weide gehende Vieh von der Saat abhalten soll; auch zur Abgrenzung der Privatgüter von einander. Idiot. II, 1603.*

[3] *Fußweg mit Tritten.*

[4] anwande, anwant *die ungepflügte Stelle zwischen zwei Äckern, wo der Pflug gewendet wird, dann auch der angrenzende Acker.*

[5] *Fahr, Benediktinerinnen-Frauenkloster im Limmattal bei Unter-Engstringen.*

[6] *Breitwiesen an der Dällikoner Gemarchung. Topogr. Atl. Bl. 42.*

[17.] Item es ſöllend die frowen an Öttenbach und der meyer ein güte ſtapffen richten in die Nideren Breitte; die ſoll ouch ſin, das ein frow zwen kübel an der hand und ein zeinen uff dem kopff über getragen möge,

und wär sy nit als gůt und ein frow ützit verſchutti, ſo ſoll sy ein ander mal reichen, und das verſchütt ſöllend die frowen an Öttenbach und der meyer bezalen.

[18.] Item wär das äckerli in dem Büel innhat vor des Köffels nußboum acher, der ſoll ein ſtig dem vorſter han untz uff den Büel, das ein vorſter hinuff könne gan, ob er ützit ſchaden könne ſehen.

[19.] Item vor des Koffels hus[1] ſoll die Moſerin ein hurd han, die uf und zů gang, für ein evad.

[20.] Item die Moſerin ſoll ouch ein ſtapffen by der hurd han; die ſoll abhin gan untz uff den bach; da dannenhin ſoll der ſtig gan untz in das Trochen Loo.

[21.] Item der höüwäg ſoll anfachen in dem dorff und gat untz an den mey wäg und ſoll als wyt ſin, das einer einen wißbom[2] vor im uff einem hängſt gefüren mag, das in nützit irre.

[22.] Item der mey wäg ſoll gan uff den wißblätz abhin; den ſoll der meyer in eren han, und wenn er in nit in eren hette, das man in gefaren möchti, ſo möchte man uffbrächen; in der Breitte und dahin uff faren untz an die hurd und für den wäg iſt dem meyer gen Frieſen Studen in dem Ried.[3]

[23.] Item uß des meyers Breitti ſoll ein ſtapffen gan in des Koffels wiſen; die ſöllend ſy einandern helffen machen; die ſoll als gůt ſin, als die vordrigen.

[24.] Item in dem höwet und zů dem embdet ſollend die puren zůſammen gon und mit einandern ze rat werden, wann ſy höüwen und embden wellend; das ſöllend sy ein tag dem meyer vorhin verkünden und dz er den vortagwen gemeyen könne und da zwüſchend in den wiſen niemand nützit höüwen nach embden.

[25.] Item es ſoll ouch niemand zů den von Adlicken weidgnoſſe in die höltzer haben.

---

[1] *Hans Kofel von Adlikon hatte den* hoff ze Adlikon gelegen, den man nempt des Kofels hoff, *von der Witwe Werner Rüdgers von Winterthur gekauft (Urk., dat. 1449 Februar 12., Or. Urk. der Antiq. Gesellschaft n° 1606).*

[2] *Heubaum, Vgl. Idiot. IV, 1249/1250.*

[3] *Das cit. Urb. fol. 304b erwähnt 2 Jucharten Holz* in Frießli Studen, ſtoſſen an allen orthen an Adlicker riet.

[26.] Item die zwing herren hand umb fridens willen und umb des beſten willen geſetzet und geordnet, das die von Adlicken die zelgen, ſo man ſchnyden will, verpannen und die nit uffthůn ſoll, dann mit der meren hand,

und wäri, das yemand darinn ützit hette ſtan, es were ein juchart ald mer, dem ſöllend sy by gewüſſnen botten empietten zů gůter zyt vorhin, ehe man die zelgen vffthůgi, damit er das ſin ouch ingepringen möge oder könne.[a]

3. Spruch wegen der Gerichte zu Hochfelden und Adlikon.

1556 August 10.

Abschrift in einem Copialbuch aus dem 16. Jahrh. St. A. A., Arch. Wettingen B. 42; fol. 16b/17; eine weitere Copie im St. A. Z., A. 366. —
Druck: Archiv des Gotteshauses Wettingen S. 182/183.

Wir nachbenempten Hans Haab, burgermeiſter, Ythelhans Thůmysen, Hans Kambli, beid des raths, und Hans Äſcher, ſtattſchryber zů Zürich, thund kund mängcklichem mit diſem brieff: als ſich der erwürdig herr Petrus, abbt zů Wettingen,[1] unſer lieber herr erclagt, wie unſerer herrn vögt im Nüwen Ampt in des gotzhus gerichten zů Hochvelden[2] und Adlicken allerlei ingriff thäten, und ſonderlich habe der yetzig vogt einem, ſo allein ein efaden wüſſentlich, on nachteil mängcklichs, uff dem ſinen verruckt, für ampts gericht vertagt und als umb ein gewaltige handlung anclagt, welches dem gotzhus gantz beſchwärlich und unlydenlich ſye, mit anrüeffen, dasſelbig by ſinen fryheiten und altem harkommen zů ſchirmen und zů handthaben — und aber der fromm, wyss meiſter Beat Bachofen, des raths Zürich und der zyt vogt bemelts Nüwen Ampts, dargegen vermeynt, er habe an berürten ort und enden nützit anders fürgenommen, dann weß er als obervogt von unſer herrn wegen vermeint recht und gerechtigkeit ze haben, uß craft desſelben er den, ſo eigens gwalts hinderruggs den ingang der zelg verſchlagen und an einem andern ort den wẽg uff ander lüt gewyſt, billich an dem ampts gericht umb die bůßen fürgenommen und beclagt. Diſes mißverſtands halb ſy beiderſyts für die frommen, veſten, fürſichtigen und wyſen herrn burgermeiſter

[a] *Ende von Bl. 13.*

[1] *Peter I. Eichhorn (1550—1563).*
[2] *Hochfelden, politische Gemeinde in der Pf. Bülach.*

und rath der ſtatt Zürich, unſer gnädig herren, zů erlüterung und entſcheid kommen ſind, welche uns vier zů den parthyen verordnet, die in der früntlicheit zů betragen, des wir von unſern herren vollen gwalt gehept, und nach dem wir des Nüwen Ampts offnung, ouch eins gotzhus Wettingen urbar und gewarſaminen gegen einanderen beſehen und verhört, in welchen begriffen, das dem gotzhus die gericht, zwing und benn zů Hochvelden und Adlicken zůgehörig ſyen und vermög derſelben der änden bis uff die achtzechen ſchilling pfening richten und ſtraffen ſölle,[1] ſo habent wir in der fründſchaft und gütlicheit abgeredt und usgeſprochen, namlich:

[1.] Das die herrn von Wettingen by ires gotzhuſ urbar und offnung umb die gericht und gerechtigkeit zů Hochvelden und Adlicken, wie von alterhär, plyben, ſich der ſelben fröüwen und gebruchen ſöllen und mögen, mit volgender erlüterung:

[2.] Das vor des gotzhuſ ſtab an bemelten beiden orten die fertigungen über gotzhus güter beſchëchen und über die ſelben gericht werden, doch die ordenlich appellation für unſer herren von Zürich vorbehalten.

[3.] Was aber andere güter — ſo nit gotzhus güter — antrifft, die ſöllen für des Nüwen Ampts gericht zů rechtvertigen gehören.

[4.] Das ouch ein herr von Wettingen in den obangezeigten ſinen grichten umb evaden, ſtäg und wäg, ouch holtzgerechtigkeit und derglych ſachen zů richten und ſtraffen haben.

[5.] Und wenn ein herr von Wettingen oder desſelben amptlüt zů Hochvelden ald Adlicken gericht haben wellen, ſoll ſölichs einem vogt im Nüwen Ampt oder ſinem weibel verkünt werden, welcher alles das, ſo der hochen oberkeit zůgehört und über achtzechen ſchilling berürt, für vorgedacht unſer herren oder iren vogt ald des ampts gericht mit recht ziechen möge.

---

[1] *Schon 1507 war es laut R M 1507 II zu einem Anstand zwischen Zürich und dem Abte Johannes V. von Wettingen wegen des Frevelgerichtes zu Adlikon und Hochfelden gekommen. Damals ward erkannt*: die wil in únſer herſchaft dem Núwen ampt offnung ſtande, och ſich dz mit únſer geſtelten kuntſchaft erfündt, dz ein herr von Wettingen über 18 ß an den enden nit zů richten haben ſoll, dz es dann nochmals daby ſöll bliben, min her von Wettingen bring dann für in dry 14 tagen den nechſten, des zů recht gnůg ſig, dz er die nechſten 20 jar ſölicher büſen halb witer und höher dann über die 18 ß gericht, och die rechtlich ingezogen hab und die zit lang des in ruwiger beſitzung und inn habender gwer geweſen ſige. Actum mitwoch vor ſant Gallen tag tag anno etc. VII°. *[1507 Oktober 13.]* *Hiezu St. A. Z., Akt. Neuamt A. 135. 1.*

[6.] So denne von wegen der gält ſchulden ſöllen by eines gotzhuſ Wettingen amptlüten alhie, ye zů zyten, die gebott erlangt werden, welche gwalt haben, die gebott von dry, ſechs, nün, bis uff die achtzehen ſchilling, je nach geſtalt und gelegenheit der ſachen, ze thund, und ſölche gebott in acht tagen vßgan.

[7.] Dannethin nach der ſelben zyt, ſo der cleger wyter gepotten notürfftig were, ſolle er die by einem vogt im Nüwen Ampt von wegen der oberkeit erlangen.

[8.] Ob aber einer zum erſten gepott recht pietten, ſoll der ſelb vor dem ampts gericht gerechtvertiget werden, doch in allweg den bußen, ſo einem herren von Wettingen davon zůgehörent und gefallent, one abbruch und one ſchaden.

So vil dan antrifft den ſpennigen frävel, habent wir uff eigentliche erkundigung etlicher amptslüten ſolchs nit anders, dann ein evad zů verrucken, ſo mit wüßen der nachpuren beſchëhen, achten und halten können, deßhalb die ſelb handlung einem herrn von Wettingen und nit dem vogt zůgehören, und ſöllent hiemit die gehepten ſpenn vereint und betragen ſin, ouch beid teil und ir nachkommen hinfüro diſem ſpruch geleben und ſtatt thun. Und wann nun geſagter herr appt von Wettingen von wegen ſines gotzhuſ, und meiſter Beat Bachofen in namen unſer gnädigen herren, ſölichen ſpruch angenommen und zů halten zugeſagt und verſprochen, ſo habent wir vier unſere eignen inſigel offentlich laſſen hencken an diſen brief, doch unſern gnädigen herren von Zürich ſonſt an irer oberkeit und fryheit, ouch uns und unſern erben in allweg on nachteil und on ſchädlich, der geben iſt mäntags den zehenden augſtmonats nach der gepurt Chriſti, unſers lieben herrn, gezalt fünfzehenhundert fünffzig und ſechs jare.[1]

[1] *Laut ÜM 1678 wurde der vorstehende Spruch von B M. und R. am 27. Mai d. J. als auch fernerhin zu Recht bestehend bestätigt.*

III. Adliswil.

Politische und (seit 1895) Pf.-Gemeinde im Bezirk Horgen, vorher in Kilchberg eingepfarrt, im Sihltal gelegen. Im Mittelalter erscheint zu Adloswile (Adeloswile 1248) *vor allem die Abtei Zürich begütert (ZUB n° 1062, 1257, 1775); vereinzelte Güter besassen die Gotteshäuser Rüti (ZUB n° 783) und Muri (ZUB n° 1779), mancherlei Einkünfte später auch die Benediktiner von St. Blasien. Die Vogtei daselbst hatten die Freien von Eschenbach inne, von denen sie durch Kauf 1304 an die Manesse gelangte (Or. St. A. Z., Urk. St. u. L. n° 3064 und 3065). Näheres unter Kilchberg. Unter der zürcherischen Herrschaft (seit ca. 1375) bildete das Dorf einen Bestandteil der Vogtei Horgen-Talwil, zur Zeit der Helvetik des Distriktes Horgen (Strickler, A S. I. n° 130). Vor der Revolution zerfiel die Gemeinde in drei Wachten (Art. 4 des Dorfbriefes von 1720).*

Eine eigentliche Offnung hat A. nicht besessen.

1. Holz- und Brunnen-Ordnung.

(1. Dorfordnung)

1571 Juni 2.

Konzept St. A. Z., A. 127. 2. — Das Original findet sich im G. A. Adliswil nicht mehr vor.

Der gemeind Adliſchwyl einungbrief.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thund kundt mengklichem mit diſem brieff, das für uns kommen ſind der erbaren, unſerer lieben und gethrüwen, einer gantzen gemeind und wacht zu Adliſchwyl volmechtig anwelt und geſandten, offneten und erſcheinten vor uns, wie sy zu ſchutz und ſchirm irer gemeinen und ſonderbaren holtzeren, hegen, güteren und brunnen guter ordnungen und dartzu eines einungs nothurfftig weren, mit undertheniger pitt, inen harüber ein ordnung und bann zu ſetzen, damit sy das iren deſter baß befriden und erhalten mochten.

Wann nun uns der unſeren von Adliſchwyl anſuchen gantz nutz und notwendig bedunckt, denen wir harinn zu wilfaren und ſy nit minder, dann ander die unſeren nach der billigkeit zu betrachten ſonders geneigt, ſo habent wir inen zu wolfart und gutem wüſſent und wolbedachtlich gefetzt und geordnet, wie hernach volget, namlich:

[1.] Wann hinfür ein gemeindts oder wachtgnoß under inen ein lehen- oder hußman uff ſyn behuffung und güter in ir gemeind oder wacht ſetzen wurde, ſo ſolle er dem ſelben uß ſynen eignen holtzeren in ſynem coſten zu ſynem bruch und nothurfft holtz geben, und der, ſo alſo by inen zu einem lehen- oder hußman angenomen wirt, ſich irer gemeinen und ſonderbaren holtzeren gar nützit beladen, ſonders der ſelben müſſigen.

[2.] Dann ſo der ſelben oder glych deren einer, ſo in ald uſſerthalb irer gemeind geſeſſen, hinfür einicherley holtzes in ir, deren von Adliſchwyl, gemeinen ald beſonderbaren holtzeren, hegen und güteren an ir wüſſen, willen und erlouptnuß houwen und von der iren einem geſechen wurde, ſo ſoll der, ſo inne alſo geſechen, inne by ſynem eyd angenntz und one verzug der gemeind oder den ge-

ſchwornen leyden und angeben, und demnach der ſelbig, ſo alſo gefrafflet, zu ſtraff und buß erlegen und ußrichten:

von einer eych drü pfund.

Item von einer tannen ein pfund und fünff ſchilling.

Item von einer buch, ahornen, eſchen, aſpan, foren oder erlen, von jedem ſtumppen ein pfund.

Item von einer reifftangen, die ſyge haßlin, birchin, krießböümin, ſalwyden oder anderlei holtzes, zechen ſchilling.

Demnach von anderm gemeinen kleinen und jungen holtz, das die gepurſame zu zünen brucht, es ſygen kerngerten, haßlen, wyßtörn, wyden und derglychen holtzes, fünff ſchilling,

und dartzu alwegen den ſchaden dem oder denen er ſollichen zugefügt, nach billigkeit abtragen und vergelten.[1]

[3.] Sodenne wellicher under inen ſyn vech, es ſyge vil ald wenig, in irer gemeind und wacht uff den gaßen oder ſtraßen one einichen hirten ald botten gan oder louffen lieſſe, alſo, das er ſollich vech nit geſtrax von dem ſtal oder ſchüren, darinn es geetzt und erhalten wirt, uff die zelg und weyd oder von der zelg und weyd wider in ſtal tryben und das von jemandts under inen geſechen wurde, die ſollen ſolliches alwegen der gemeind ald den geſchwornen anzeigen, und die ſelben demnach von den ungehorſamen und übertretenden, ſovil und dick ſolliches beſchicht, fünff ſchilling zu buß nemen.

[4.] Wann] ouch jedes jars ire korn und [ha]ber zelgen angeſaygt und von iren geſchwornen zu uſtagen[2] nach irem gewonlichen bruch beſichtiget und ingeſchlagen werden, das dann niemant mer dhein vech daryn zu weyd tryben noch gon laſſen, biß das die frücht ſuber daruß und darab komind,

und wellicher ſolliches überſicht, der ſolle von jedem houpt, ſo dick das beſchicht, dryg ſchilling zu buß verfallen syn.[a]

[5.] Deßglychen ouch ein jede perſon under inen, es ſygen wyb oder man, die gätter, ſo in irem ätter[3] hangend, ſo offt und dick ſy dardurch gand, farent ald rytent, zuthun und beſchlieſſen,

und ob etliche perſonen har inne ungehorſamen erſchynen und

a *Dieser Art. nachträglich am Rande beigefügt.*

---

[1] *Schon 1523 Mai 11. hatte der Rat denen von Adliswil eine Einung über ihr Holz zugelassen, nämlich* von einer eich 1 ß 5 ß; von einer tannen 1 ß, von dem übrigen holtz von jedem ſtumppen 5 ß. *Rats- und Richtbücher, B VI 229.*

[2] *Die letzten Frühlingstage, die Scheide zwischen Frühjahr und Sommer. Grimm, Wörterbuch I, 995.*

[3] etter, *die eigentliche Dorfmark, mit Ausschluß der Allmende.*

die gäter offen ſton laſſen wurden, die ſollen alwegen von denen, ſo ſolliches ſechend, der gemeind ald den geſchwornen under inen angeben und geleidet, ouch umb fünff ſchilling geſtrafft werden, und dartzu den ſchaden, ſo hiedurch beſchechen, abtragen und bezallen.

[6] Fürer wellent wir umb minder ſpanns und beſſerer gelegenheit willen, das die zwen louffenden rörbrunnen im dorff zu Adliſchwyl an denen orthen und enden, da ſy jetz ſind, unverenderet belyben, und das alle die, ſo hinfür zu inen züchen und den inzug gebend, ſolliche brunnen mit den anderen ingeſeſſnen gemeindtsgnoſſen in guten, weſſenlichen büwen und eren unwüſtlich und unzergencklich halten und haben und vor abgang verhüten,

und wellicher oder welliche under inen hinfüro fleiſch, fiſch oder ander ding, ſo dem vech ſchädlich, ungeſchmackt und zewider iſt, in gemelte brunnen thete, ſtieſſe oder wüſche ald die ſelben in anderweg verunſubereten und verwüſten, die ſollen allemal, ſo dick ſy das thund, dryg ſchilling zu ſtraff erlegen.

[7] Und was alſo einer oder eine umb ein jeden hievor geſchribnen artigkel zu ſtraff verfalt, da ſollen die geſchwornen zu Adliſchwyl die bußen, wie sy nach luth diſer ordnung und einungs ufgeſetzt, von den übertrettern angentz unabläßlich inzüchen, ouch alles das, was under einem pfund iſt, der gemeind Adliſchwyl gehoren, was aber ein pfund und darob iſt, als dann der halb theil der ſelben buß alwegen unſeren obervögten zu gemeiner unſer ſtatt handen geben, und der ander halb theil inen, der gemeind Adliſchwyl, gevolgen, wellich gelt sy alwegen zu ir, der gemeind, nutz und nothurfft behalten und anlegen und ſonſt dheiner anderer geſtalt unnützlich verbruchen noch verthun ſollen.

Vnd har inne habent wir uns mit ußgetruckten worten gar luther vorbehalten, ſollich unſer anſechen und einung nun hinfür ze minderen, ze meren und ze enderen, ouch gar oder zum theil widerumb abzethund und ze widerruffen und har inne ze handlen, was uns jeder zyt nach geſtalt und gelegenheit der ſachen und louffen das beſt und nutzlicheſt ſyn beduncken wirt, on allen intrag und verhinderung, getruwlich und ungefarlich.

Vnd des alles zu warem urkundt habent wir inen diſen brieff, mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel beſiglet, geben laſſen ſambſtags den anderen tag brachmonats nach der gepurt Chriſti gezalt fünffzechenhundert ſibentzig und ein jare.

2. Tavernengerechtigkeit.

In einem von B M. und R. 1582 Nov. 24 erteilten Tavernenbrief wird u. a. bestimmt, dass wir alda zu Adleſchwyl mer nit dann einen offnen wirt und taferne haben und gedulden wellend. *Der Wirt bezahlt jährlich* zu gemeiner ſtat handen *auf Martini* 5 ß zu rechtem, unableßlichen tafernen gält und zinß.

Und ob ſach were, das diſer zinß jerlich, inmaßen gehördt, nit gericht und gewärt oder anderer ſtucken halb klag und mangel syn wurde, ſo ſollend und wellend wir oder unſere nachkommen das angezeigt tafernen recht zu unſeren handen nemmen und das in anderweg beſorgen und verlyhen, als ander unſer ſtatt lehenſchafften und gerechtigkeiten.

Der Wirt und seine Erben dürfen ſolliche tafernen rächt und den darzů gehorenden ſchilt one unſer wüßen und willen gegen niemandem, es ſyge in kouff alß ander wyſe, verenderen, *sondern solche Rechtsamen der Obrigkeit* zu verlychen heimgeben und zu handen ſtellen. *(St. A. Z., A. 127. 2.)*

Vgl. St. M. 1655 I. Juni 23. und 25.; ferner St. M. 1672 I. Februar 10.

3. Dorfbrief.

1697 Oktober 24.

Original, Perg. 49/76 cm. G. A. Adliswil.

Zů wüſſen kundt und offenbar ſeyge jedermenigklichem mit diſerem brieff, als dann ein ehrſamme gmeind Adtliſchwyl, in Kilchberger kilchhöri gelëgen, ihrer habenden alten dorffs freyheit und grächtigkeiten theils umb deren je mehr || und mehr in ihres dorff begëbende neüwe ynzugere und ynſeß von mannsgedënken har üblich gehabten ynzug, theils aber in wägen und ſtraßen, in holtz und fäld, ſonderbar aber auch von || wägen setz und züchtung der boümen bei den räben und zů glych, wie der ein und andere, ſo hierwider fräffentlich handlen und ſelbige ungebührend überträten thüge, je nach geſtaltſammi und befindtnuß ſeines begangnen fehlers, mißthuns und dardurch || zugefügten ſchadens zu gebührender ſtraff gezogen und angeſehen werden ſolle und möge, ſchon mehrmahlen under anderem von puncten zu puncten flyſſig überlegt und wolerduhret, habend ſei hierüber mit mehrerer darbei gepflog||ner guter vorbetrachtung und abgefaßtem ratſchlag ihrem gmeinen wäßen zu verhoffendem erſprießlichem nutzen und beſten einhelligklich angeſehen und under ſich ſelbſten beſchloſſen, angeregte üblich gehabte rächtſamminen || nit nur dermahlen widerumb zu erneüweren und zu beſtetigen, ſonder

derohalben auch gewüßen artiklen und anderen ſachen nach gebühr und billichkeit nothwëndige ënderung zu ſchaffen und by zu verlyben, wie nit weniger dann vmb ſolliches alles ordenliche brieff und ſigel zu menigklichße erforderlichen nachricht und wüſſentlichem verhalt uffrichten und verfertigen zu laſſen, inmaßen hiernach ußführlichen erlüteret und beſchriben ſtehet.

[1.] Namlichen und zum erſten: Wie wohlen ſei die zyt und jahr hero mit frömbdem volk, das zu ihnen gezogen und in ihrem dorff zu wohnen und zu ſetzen ſich underfangen, nit wenig beſchwert und von deßwegen unſere gned. hr. und oberen hochloblicher ſtat Zürich umb vermehr- und ſteigerung ihres ynzugs undertheningeſt und bitlich zu erſuchen urſach ze haben vermeint, jedoch aber ungeacht deſſen alleße, wollend ſei es bei ihrem von mehr als mannsgedenken har üblich gehabten beſtimten ynzug der ſächs und dryßig guldinen und gantzer gmeind gehörigen abendtrunk, da inſonderheit uf jederen mann ein maß wyn, ein halbes brot und ein vierling keß gegeben worden, unveränderlich ſein und verblyben laſſen, alles in der heiteren meinung, daß bevorderiſt kein frömbde nach ußerthalb der gmeind Adtliſchwyl geſëſſene perſon ohne vorwüſſen und verwilligen gantzer gmeind nit angenommen werden nach daryn zu ziehen ſich underfangen ſolle.

[2.] Zum anderen. So eine oder mehr perſonen mit gunſt und verwilligen gantzer gmeind angenommen wurdend, der oder dieſelbigen ſollend glych und von ſtund an, ehe ſei ſich haußhablich ſetztind, ſächs und dryßig guldin, nebent endtrichtung beſtimten abendtrunks, zu gebührendem ynzug erleggen und bezahlen, alles in der erlüterung, daß umb beſtimten ynzug mehr nit, als ein vater mit einem ſohn, ſo er deren mehr hete und mit ſich brechte, angenommen werden, ſonder der vatter für übrigen jederen ſohn, ob ſei auch gmeindtsgnößig syn weltend, annach fünff guldin in die gmeind lad zu bezahlen ſchuldig und verbunden ſein ſolle.

[3.] Drittens ſolle jedere perſon, die alſo in die gmeind zu ziehen willens, von dem ort, da ſei gebohren und abgeſcheiden, ſyner ehlichen geburt, harkommens, frommen und ehrlichen verhaltens zu vor gloüblichen ſchyn, atteſtation, brieff und ſigel ufzuwyßen und zu bringen pflichtig ſyn.

[4.] Viertens. Ob ſach weri, daß einer, ufferthalb der gmeind geſëſſener, ſich mit einer tochter oder witfrauwen, ſo in der gmeind

geſëſſen, verhürathen wurdi, und der ſelb zu ihr zu ziehen begehrte, und ſolliches als dann einer gantzen gmeind anzunemmen gefëllig weri, ſol er den beſtimten vollkomnen ynzug auch zu bezahlen ſchuldig ſein.

[5.] Fünftens. Wann einer uß der gmeind anderſt wohin zuge und ſich haußhablich ſetzte und ſein gut unverkaufft hinder ihm verlieſſe, alldiewyl er gewohnliche dorffs ſtühr und brüch, wie ein anderer ynſeß und gmeindtsgnoß jehrlich bezalt und entrichtet, mag er darnach, wann es ihme geliebt, frey widerumb uf das ſynig zühen ohne allen ynzug und widerred.

[5ª.] Begebe es ſich aber, daß der ein und andere, über kurtz oder lang, ſeine beworbne hauß und güter gegen einem frömbden verkauffte und als dann fehrner in der gmeind ſich zuſetzen vorhabens weri oder daruf gar mit wyb und kinderen uß der gmeind wegzuge, und hergegen ſich anderſten in einem dorff ald ußerthalb, es ſeyge glychwohlen, wo es immer wolle, auch er daſelbſten gmeindtsgnöſſig oder nit, haußhablichen ſetzte und niederließe, ein ſollicher ſyn vorigen orts gehabte gnoßammi der gmeind und dorfs grächtigkeit gentzlichen verwürkt und verloren haben, und obglych ſchon der ald die ſynigen hernacher über kurtz oder lang widerumb in die alte, hievor benamte gmeind ſamt oder ohne wyb und kinder ald durch mitel eines erbfahls, kauffs oder tuſchs zu zühen vermeinte, hieruff ſei keiner anderen gſtalten mehr, dann gegen erleggen und abſtattung achtzëhen guldinen gelts, als halben ynzug, und einem der gmeind gebührenden ehrlichen abendtrunk, wellichen aber hierinen keinen tax vorgeſchriben ſein, ſonder mit ſollichen allwegen je nach beſchaffenheit der zyt und ſynes vermögens procediert und verfahren, und darüber in die gmeind gelaßen und zu gmeindtsgnoſſen angenommen werden ſöllent.

[6.] Sächstens. Wylen in höltzeren und hegen hin und wider von zyt zu zyten dermaßen großer ſchaden zugeführt und vilfaltiger wyß gefräfflet wird, danachen je lenger je mehr große beſchwerden vorfallend, hat man deme mit ernſt und ſo vil immer müglich vorzubauwen, derohalben ußtrukenlichen bedingt und ſich underredt, daß, wellicher ob ſollichem fräffel in holtz ald hegen beträten oder bezogen wurdi, der ſolle bevorderiſt deme, ſo das holtz ald ſtuk gut ſein eigen iſt, was ihme entwëndt und geſchändt, ohne einiche widerred bezahlen und erſëtzen, auch über das, je nach deme

ſchaden beſchëhen, zu gebührender oberkeitlichen abſtraffung gezogen und geleidet[1] werden.

[7.] Zum ſibenden. So vil die abführ- und hinleitung des überflüſſigen waſſers uß den haupt- und gmeinen gräben an ſtraßen, auch fuß- und anderen wägen, deßglychen in den güteren, darmit man offt zimlicher ſchaden zufüge, anträffen thûge, ſollend dieſelben erforderlicher orten widerumb ordenlich geöffnet und den alten rünßen nach gerichtet werden, vermög klärer ußwyßung unſerer gned. hr. und oberen harumb ußgegangnen mandats.[2]

[7a.] Dafehr aber auch der ein und andere disfals ſich widerſetzlich und fahrleſſig erzeigte, denſelbigen man je nach beſchaffenheit ſeines verfehlens darumb büßen und abſtraffen oder einem jewyligen regierenden wägherren zu ernſtlicher handhab leiden möge.

[8.] Zum achten. Wann dem eint ald anderen der gmeindſtier (rev.) in ſein gehörig gut kommen, hierüber der, ſo es zum erſten ſähen thete, denſelben nach altem, üblichen bruch mit einer ruthen darus zu tryben und zu jagen ſchuldig und verbunden ſein,[3] und im fahl jemand ſollichem entgegen denſelben etwann mit harten ſtreichen ſchlagen oder mit ſteinen werffen, daß es ihme ſchaden wurdi, ſolle der theter, uf dene es kome, dem jenigen, ſo berührter ſtier zu dienete, den ſchaden ald gebräſten abtragen und erſetzen.

[9.] Zum nünten, daß ins künftig und fürohin keiner dem anderen einiche boüm zu ſynen beſitzenden fäld, acheren oder baumgärten nëcher nit als bis uf zehen ſchu zu hin zu ſetzen ſich underfangen nach geluſten laſſen ſolle;

was aber demnach die nuß-, krieß- und eichboüm beträffe, laßt ein gmeind derentwegen es bei viertzig ſchuen nach luth und inhalt unſerer gned. hr. und oberen vor diſerem gemachten ſatz- und ordnung, wie es von alter har auch gebrucht worden, einfaltig verblyben.

[10.] Zum zehenden, daß menigklicher bei anſtoß ſynes beſitzenden guts crafft hoch oberkeitlichen gebots die böfern und ruchen ſtraßen fürderhin dermaßen in ehr zu leggen, zu verbeßeren und zu machen ſchuldig ſein ſolle, daß menigklicher die ungehinderet ge-

[1] leiden = *angeben, verzeigen; vgl. oben S. 16 Z. 1, S. 17 Z. 2.*

[2] *Vgl. das Straßenmandat vom 6. April 1668 in der* Mandat-Sammlung der Stadtſchreiber-Canzley Zürich *Bd. II. des St. A. Z.*

[3] *Dieser Brauch wird in den Offnungen nicht selten erwähnt; so heißt es im Hofrodel von Wetzikon*: welcher beſchloßne güter innhat und im ſchad darin beſchech, ſo ſol der, dem ſolicher ſchad beſchicht, nemen ein jerig haſelſchoß und das darus triben etc.

fahren, rythen und gahn mögen, und damit demſelben alſo gelëbt und ſtat gethan werdi, ſollend die geſchwornen zu gewohnten zyten ihrer obligenden eidt und amptspflichten gmeß ſelbige beſichtigen und den und anderen harinen ſümig und ungehorſam erfinden wurdend, ſy ihne vor allen dingen deſſen fründtlich wahrnen, wo er aber nachgendts widerumb darüber verfehlte, zumahlen ein ſollicher zu gebührender abſtraffung an gehörigem ort geleidet werden ſolle.

[11.] Zum eilfften. Wann es ſich begebe, daß ins künfftige der ein und andere in der gmeind ſich haußhablich zu ſetzen underneme und uf beſchëchnes bittliches anhalten von der gmeind ohne ynzug für einen hinderſeſſen eine geraume zyt lang geduldet werden möchte, der und dieſelbe ſollent jehrlichen und eines jeden jahrs, ſo lang ihnen in der gmeind zu blyben vergönſtiget wurdi und ſei ſich ehrlich und unclagbar verhaltend, zwen guldin gelts zu handen der gmeind, ohne einiche widerred, erlegen und bezahlen.

Nachdeme nun erzelte gmeind Adliſchwyl durch einen ußſchuß gewüſſer abgeordneten diſere erneüwerten, in ſchrifft vorfaßte ordnungen und erlüterete rechtſammenen uf hüt endtsbemeltem dato den wolgedachten, woledel, geſträngen, frommen, ehren natveſten, vorſichtigen und wyßen junkhern Leonhardt Werdmüller, gewesner landtvogt der herrſchafft Wynfälden und der zyt neüwerwelter landtvogt ins Rynthal, deßglychen herren Leonhardt Frießen, gewesner landtvogt der herrſchafft Knonauw und Sargans, beide des rats von freyer wahl loblicher ſtat Zürich, dismahlen aber regierende herren obervögt zu Horgen, Tallwyl, Kilchberg und der ënden, durchgehend zu überſähen und ryfflich zu erwegen, vorgezeigt und übergeben, habend daruff dieſelben — wylen ſei darinen einiches bedënken nach widriges, ſonder vil mehr alles der gebühr und billichkeit, auch theils der hochoberkeitlichen ſatzungen gmeß fein befunden — ſolliches durch uß gutgeheißen, ratificiert und beſtetiget, wie nit weniger berührte gmeind darob für jetzt und ins künfftig ſtyff, ſtet und unzerbrüchlich ze halten und alſo in keinen wäg darvon abzuwychen mit oberkeitlichem anſähen, wolmeinlichem yffer und ernſt erinneret und vermahnet, auch darüber fehners[a] zu wahrer zügnuß und veſtem urkundt ehrengedachte beide herren obervögt uf offt angeregter gmeind bitliches anhalten und begehren hin ihre eigne anerbohrne secret ynſigel, jedoch ihnen, herren beſigleren,

[a] *sic.*

und beiderſyts erben in allweg ohne ſchaden, offentlichen hänken thun an diſeren brieff, der geben iſt uff den vier und zwäntzigeſten tag wynmonat nach Chriſti unſers lieben herren und heillands fraüwden rychen geburt gezalt ein thuſſent ſächßhundert nüntzig und ſiben jahre.

Hans Jacob Nägeli m[anu] propria.

Siegel in Holzkapseln an Pergamentstreifen.
Gleichzeitige *Dorsualnotiz:* Erneüwerete und beſtettigete rächtſammenen einer ehrſammen gmeind Attliſchwyl, in Kilchberger kilchhöri gelëgen.

4. Dorfbrief.

1720 März 22.

Original, Perg. 53/72 cm. G. A. Adliswil.

Zu wüſſen und kundt ſeyge allen gegenwertigen und zukönfftigen hiermit, demnach eine ehrſame gmeind Adliſchwyl zu berg und thal in allgemeiner verſamlung ryfflich und wolbetrachtet, daß glych-förmige einigkeit, wahre fründtſchafft und vertrauwlichkeit das einzige fundament ſeyge, dardurch das gemeine beſte geüffnet, erhalten und beförderet, hergegen aber alle ſchädlichen, dem gemeinen wäßen zum nachtheil und ſchaden gereichende mißbrüch und ohnordnungen abgethan werdend, danahen in recht wahrer erkandtnus deſſen ſei allgemeinlich in auffrichtiger vertrauwlichkeit hernach geſetzte, dem gemeinen wäßen verhoffentlich erſprießliche, theils bißharo ausgeübte, theils aber erneüwerete ordnungen und gebrüch mit und durch ein anderen einhelligklich vereint, verglichen und aufgericht, und wylen von dem fahl des erſten menſchen durch lënge der jahren und verënderung der zeiten, aus blödigkeit der menſchlichen ſinnen, beſchëchen und abgeredte ſachen bald in vergeß geſtellt werdend, ſo habend ſei den nachkommenden die ding und ſachen, ſo beſtendig bleiben ſollend, in gedechtnus zuſtellen durch gegenwertiges instrument der gezeügnus ſchrifftlicher wahrheit zu befehlen für nothwendig angeſëhen und erachtet, zumahlen dann ſei alles das, ſo hernacher von einem zu dem anderen ausführlich beſchriben, mit ein anderen vereint und verglichen.

[1.] Des erſten, das in crafft eines von unseren gned. hr. und oberen hochloblicher ſtatt Zürich einer gmeind Adliſchwyl ertheilten, den 2ten brachmonat a° 1571 datierten und beſigleten

authendiſchen freyheitbrieffs[1] — ſo fürderhin alle jahr bei haltung der gmeind abgelëßen werden ſolle — jeder dorff- und gmeindtsgnoß, ohne widerred, gehalten ſein ſolle, allen darinnen enthaltenen puncten und artiklen betreffende die bſchirmung der höltzeren, item die weidung des vychs, die bſchließung der gütteren und in ehrenhaltung der gmeind brünnen durch aus ohngehinderet nach zugehen und zu geleben, alſo daß ein jeder, er ſeige jung oder alt, bei ſeinen treüwen und ehren die pflichtmeßige ſchuldigkeit auf ſich haben, die übertrëttere des eint und anderen artikels den ſekelmeiſter und geſchwornen zu leiden, damit ſelbige mit darinnen angeſetzter buß belegt und abgeſtrafft werden könnend.

[2.] Zum anderen. Obgleich ein frömbder, ußerthalb der gmeind geſëſſener, hinfüro ein haußhoffſtatt mit oder ohne gütter in ihrem dorff ald berg erkauffte ald erblich bezuge, derſelbige wenigeſt von dem uffzug an ſächs jahr lang für keinen gmeindtsgnoßen angenommen werden, ſonder anderſt nit als ein hinderſëß, mit abſtattung jeden jahrs zween guldinen gelts gehalten ſein, nach verfließung ſollicher zeit, wann er namlichen ſeines ehrlichen verhaltens und wol haußens gnûgſamme zügnus abgelegt, umb das gewohnliche ynzûg gelt und der gmeind gehörigen abendtrunk zu einem gmeindts gnoßen angenommen werden möge, widrigen fahls und da einer nach verſchynung ſollicher zeit nit gnûgſamme proben ſeines verhaltens und haußens von ſich zeigen thedte, er fehrners das obbeſtimbte hinderſëß gelt bezahlen und kein gmeindtsgnoß weder heißen nach ſein ſolle.

[3.] Dritens. Damit die gmeind der hinderſëßen, beſonderbar der ledigen wybs perſonen halber, ſo zu dem eint ald anderen an tiſch ſich begebend, hinfüro keinerley bſchwerden, wie bißharo beſchëhen, zu gewarten habe, ſo ſolle von jetzt an keiner mehr befügt ſein, ohne vorwüßen der gmeindts vorgeſetzten einiche hinderſëß, männ- oder wyblichen geſchlechts, mehr anzunemmen,

[3ª.] und ob dann einem oder dem anderen auf gebührendes befragen jemand bewilliget und vergundt werde, ſo ſolle der, ſo ſolliche annimbt, ſo bald der hinderſëß yngezogen, der gmeind ohnverwylet für ein jahr zween guldin beſtimbtes hinderſëß gelt nit allein erleggen und dann fortan, ſo lang er ſolliche bei ſich hat, eines jeden jahrs und zwahren bei anfang des jahrs die beſtimbten zween guldin richtig bezahlen, ſonder darnebent nach pflichtig ſein, die

[1] *Vgl. oben n° 1.*

von ſollichen hinderſëßen harfließenden bſchwerden, wellicher maßen die immer ſein möchtend, in ſelbs eignem coſten, ohne der gmeind einichen nachtheil und ſchaden, abzutragen und zu verguten.

[4.] Zum vierten. Die abënderung des ſekelmeiſter dienſts ſolle in allen drey wachten zugleich und allwëgen in jeder wacht auff vier jahr lang beruhwen, zumahlen dann die berg wacht nach verfließung der zwey nëchſten jahren das vorrecht, ſollichen dienſt auf vier jahr zů beſtellen, haben, hernacher aber ſollicher dienſt acht jahr lang in den dorffwachten verbleiben und dann forthin uff jetzt geſetzte weiß durch einen ordenlichen umbgang beſtellt und jewyligem ſekelmeiſter in gmeindts gſchäfften des tags zehen ſchilling für ſein blöhnung bezallt werden ſolle.

[5.] Und damit dem gmeind gut könfftighin mit eint und anderen cöſten verſchonet werden möge, ſo ſolle fünfftens auf jewylige jehrlich haltende gmeind dem wirt für die ſtuben zheitzen, tiſch, ſtühl, gleßer und kertzen mehrers nit als drü pfund gelts bezalt werden.

[6.] Sächßtens. Für die jehrliche viſitation der öffen ſolle einem meiſter muhrer ſächßzëhen ſchilling für ſeinen taglohn ausgelegt werden oder ein jewyliger ſekelmeiſter ſolle es darumb zu verrichten ſchuldig ſein.

[7.] Zum ſibenden. Für die haltung der winterſchul ſolle jedes jahrs aus dem gmeinen gut mehrers nit als fünff guldin zëhen ſchilling bezalt, der überreſten aber, es were dann vil ald wenig, durch die gſchwornen auf die von ſächs biß auf zwölff jährige kinder zu berg und thal, ſei ſeigend dann in die ſchul gſchikt oder nit, unparteyiſch verlegt und yngezogen werden.

[8.] Zum achten ſollend die gſchwornen für den jehrlichen ynzug des ſchullohns und deſſen, was zu abhebung des ſambſtäglichen morgengebetts jehrlich verlegt wird, mit und nebent dem ſchulmeiſter zu einem gebührenden abend trunk mehrers nit als zwey pfund gelts zu verrëchnen haben.

[9.] Zum neünten. Wylen biß dahin durch den jehrlichen verlurſt von wucher ſtieren das gmeind gut nit wenig yngebüeßt, ſo ſolle zu verringerung deſſen fürderhin und zu allen zeiten ein jewylliger ſekelmeiſter gehalten und verpflichtet ſein, in eignen cöſten einen dergleichen ſtieren von anfang des monats apprellens bis auf Jacobi zu underhalten, deme aber jehrlichen für alle bſchwerdt

zëhen guldin gelts aus dem gmeind gut darfür vergutet und bezalt werden ſollend.

[10.] Zum zëhenden, das die by wenig jahren aus dem berg in das dorff — ohne erkauffte haußhoffſtatten — gezogne ynſeß und die, ſo künfftig hin von danahen ins dorff ohne erkauffende haußhoffſtatten ſich haußheblich begeben möchtend umb genießung ihrer gmeind brünnen und darzu gehörigen brunnen guts, jeder fünff guldin gelts in das brunnen gut ohnverzogenlich bezahlen und gleichwohlen annach gehalten ſein ſollend, an den brünnen, ſo offt und vil es ſich erforderet, ihre ſchuldige frondienſt, gleich ein anderer dorffs gnoß, ohnverweigerlich abzuſtatten.

[11.] Und wylen dann letſtlichen auch die jenigen, ſo weder zug nach wacht verſëhend, by jehrlich haltenden gmeinden zu genießen underfangen alles das, was einer, ſo ſtühr und brüch, auch zug und wacht ohnclagbar abgehebt und verſehen, ſo ſolle ins künfftig keinem, er habe dann ſein ſchuldige ſtühr und brüch abgehebt, auch zug und wacht ohne einiche clag verſëhen, nit das wenigeſte mehr zu genießen gegeben werden.

Wann nun hieruff mehr gedachte gmeind Adliſchwyl diſere hiervor geſchribne abgeredte ordnungen durch richter Sallomon Güntherten, ihren dißmahligen beſtellten ſekelmeiſter, den hoch- und wolgeachten, woledlen, geſtrengen, frommen, ehrenveſten, vorſichtigen und wyſen herren Johann Leonhardt Grütherten, geweſner landtvogt der grafffchafft Mondrys und obervogt zu Wynfelden, wie auch herren Johann Rûdolff Ullrichen, geweſner grichts herr zu Flaach und der zit wol meritierter bauwherr und ſeevogt, beide aber zunftmeiſter und des raths loblicher ſtatt Zürich und dermahlen regierende obervögt zu Horgen, Tallwyl und Kilchberg, durch gehend zu überſëhen, zeigen und über geben laſſen, alß habend dieſelben nit allein alle und jede puncten der billichkeit gmeß zu sein befunden, auch durchuß gutgeheißen und beſtettiget, ſondern auch gegenwirtiges instrument mit ihren anerbohrnen hieran gehenkten ehren secret ynſiglen — jedoch ihnen und ihren erben ohne schaden — beſtermaßen bekrefftiget, ſo geben iſt auf den zween und zwäntzgeſten tag mertzen nach der gnaden rychen geburt unſers lieben herren und heillandts Jesu Chriſti gezehlt ein thußendt ſiben hundert und zwäntzig jahre.

Die beiden *Siegel*, in Holzkapseln, stark beschädigt.

IV. Aesch am Albis.

Politische Gemeinde in der Pf. Birmensdorf, Bezirk Zürich. In Esch ënnet dem Albis *erscheint ursprünglich das Haus Kiburg, bereits aber auch 1184 die Benediktinerabtei Engelberg begütert (Z U B n° 337); andern Grundbesitz besassen Kappel, St. Blasien* — in der undern Schrannenweyd, hinder Helgenmatt *etc. (St. A. Z., F II$^{\alpha}$ 39^{b}; F II$^{\beta}$ 6)* —, *das Chorherrenstift zum Grossmünster (G. A. Aesch) und andere zürcherische Gotteshäuser, nach der Reformation das Kappelerhofamt, das Obmann- und Kornamt — Lehen von diesem war 1542 der Meierhof zu A. (St. A. Z., F. II$^{\alpha}$ 232)* — *und der Spital. Den luzernischen Junkern Sonnenberg gehörte um 1539 der Sonnenbergerhof (G. A. Aesch).*

Die Vogtei, ehedem in den Händen derer von Hedingen, einer kiburgischen Ministerialenfamilie, erwarb der Ammann Diethelm von Zug (Z U B n° 1182), verkaufte sie aber 1262 Juni 9. dem Stifte Engelberg (l. c.). In der Folge besassen sie die Freien von Bonstetten als Lehen von Österreich. Durch Kauf ging sie 1369 an den Zürcher Bürger Eberhard Mülner, von diesem 1384 an dessen Witwe Anna von Wollerau über (unten n° 1 und 3).

Im Jahre 1411 richtet der Ritter Johannes von Trostberg als Vogt zu A. (St. A. Z., Notariats-Urkunden Aussersihl C V. 1). Die Stadt Zürich gelangte 1415 in den Besitz der Gerichte, die sie bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts durch einen besondern Vogt verwalten liess, dann aber A. mit Altstetten zu einer Vogtei vereinigte. (Urk., dat. 1490 Dezbr. 28. und 1521 Nov. 11., St. A. Z., Notariats-Urkunden Aussersihl C V 1.)

Eine Vogtei für sich bildete des Schenken Vogtei zu A. und Iselisberg, 1381 in der Hand des Freien Heinrich I. von Rüssegg, der sie aber damals (7. Februar) den Brüdern Werner und Jenni Meyer von A. um 50 ℔ Zürcher Währung zu Pfand setzte (unten n° 2); des letztern Sohn Jakob Meyer verpfändete sie 1411 Mai 5. den Kaplänen der Propstei Zürich (St. A. Z., Notariats-Urkunden Aussersihl C V 1.)

Dube *und* vrevel *gehörten vor dem Übergang an Zürich in die hohen Gerichte des Freiamts (Habsburg. Urbar I., 147), in das Freiamt Affoltern auch die in A. ansässigen freien Leute (Argovia 1861 S. 130).*

Unter der helvetischen Verwaltung bildete A. einen Bestandteil des Distriktes Mettmenstetten (Strickler, A S. I. n° 130).

1. Kaufbrief um die Vogtei.

1369 Dezember 7. [Zürich].

Original, Perg. 35/35 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2896.
Kopie: Werdmüller, Corp. diplom. XXI, fol. 197/198.

Allen, die diſen brief ſehent oder hôrent leſen, kûnd ich Eberhart Mûlner, ritter, ſchultheis der ſtat || Zûrich, das fûr mich kam an der ſtat, da ich offenlich ze gerichte ſas, Rûdolf von Bônstetten und || vro Anna von Seon,[1] ſin elichû huffrôw, und offenbart da vor mir, das er alle ſin rechtung der || vogtey des dorfes ze Eſche, das gelegen iſt enzwiſchent der Rûse[2] und dem dorf ze Birmenstorf, als er es und ſin vordren die ſelben rechtung untz da har gehebet und bracht und genoſſen hant, die er und ſin vordren ze lehen hatte von ſinem genedigen herren dem herzogen von Ôſterrich, da er der vorgenanten vron Annen, ſiner elichen husfrôwen, zwenzig mark ſilbers mit des obgenanten ſines herren hant einen pfantſchilling geſetz hat ir heinſtûr, als der brief wol bewiſet, der dar uber geben und beſigelt iſt. Die ſelb vogtey jerlich giltet zwen mût kernen und fûnf fiertel habren zûricher meſſe uf ſant Martis tag und nûnzehen ſchilling gewonlicher zûricher pfenning und nûnzehen hûnr, helbû herbſt hûnr und helbû faſnacht hûnr. Dz hetti er alles recht und redlich ze kôffen geben dem wol beſcheidnen Eberhart Mûlner, her Jacob Mûlners, ritters, ſeligen ſun, burger Zûrich, minem vetter, umb zwei pfunt und ſechzig pfunt gewonlicher zûricher pfenning, und wer ôch des gûtes von im gentzlich gewert, und wôlti ſich der vorgenant ſiner vogtey und aller rechtung, ſo er dar zû hatte, und ôch die vorgenant ſin elichû huffrôw ir pfantſchillings, ſo ſi dar uf hatte, ſich gentzlich enzihen und an des obgenanten Eberhartz Mûlners hant da von ſtan, und lieſſen an recht, wie ſi das gegen im tûn und volfûren ſôltin, dz es kraft haben môcht. Dar umb wart rechtes gevraget und wart nach miner frag von erberren lûten an geſamnoter urteil erteilt: wa der obgenant Rûdolf von Bônstetten und die obgenant ſin elichû husfrôw

[1] *Ihr Name fehlt auf der Stammtafel derer von Seon bei Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kant. Aargau Bd. II, S. 507.*
[2] *Reuß.*

da vor mir dar ſtůndin, und er ſin rechtung der vogtey und ſi ir rechtung des pfantſchillings ſich mit miner hant enzigin und uf gebin an des obgenanten Eberhartz Můlners hant, dz ſi das wol tůn môchtin und dz es billich nu und hie nach gůt kraft haben môcht. Da dz erteilt wart, da ſtůnt der vorgenant Růdolf von Bŏnſtetten und ŏch die obgenant vro Anna, ſin elichů husfrŏw, mit im offenlich dar und gaben uf und enzigen ſich mit miner hant ir rechtung der vorgenanten vogtey und des pfantſchillings, ſo ſi dar uf hatte, an des obgenanten Eberhartz Můlners, mines vetter, hant; ſi lobten ŏch mit gůten trůwen für ſich und ir erben, er für ſich ſelber und ŏch ſi mit dem obgenanten ir elichen wirtes und rechten vogtes hant, der vorgenanten vogtey und des pfantſchillings und was rechtes ſi beidů dar zů hatten, hinnenhin niemer mere anzeſprechen noch ze vordren weder an gerichten, geiſtlichen noch weltlichen, noch an keinen ſtetten, dz es im ald ſinen erben dekeines weges geſchaden môcht oder breſtlich wurdi an alle geverde; ſi lobten ŏch mit gůten trůwen für ſich und ir erben der vorgenanten vogtey und der vogt ſtůr, als vorgeſchriben ſtat, recht weren ze ſine nach rechte des egenanten Eberhart Můlners und ſiner erben für ein recht lehen von ſinem genedigen herren von Ŏſterrich und ŏch des pfantzſchillings, als der brief wol bewiſt, den ſi im in geantwirt hant, und ŏch umb den egenanten kŏf an allen ſtetten, ſwa oder wenne ſi des bedurfen an alle geverde. Ŏch ſol man wiſſen, das der obgenant Eberhart Můlner, min fetter, ald ſin erben, die vorgenant vogtey und des pfantſchillings ze lŏſen geben ſun umb zwenzig mark ſilbers, als ŏch der pfantſchilling brief wiſt, der ir uf die vorgenant vogtey geſetz wart. Da dz beſchach und alles volbracht wart mit aller der ſicherheit, worten und werken, als mit gericht und mit urteil erteilt wart, das es nu und hie nach gůt kraft haben môcht, da lies der obgenant Eberhart Můlner, min vetter, an recht, ob im das gericht billich ſinen brief dar umb geben ſŏlti. Der wart im von erberren lůten nach miner vrag an geſamnoter urteil erteilt, und ſid das der vorgenant Růdolf von Bŏnstetten ein gaſt weri, das er ŏch ſin inſigel für ſich ſelber und für die obgenant fro Annen, ſin elichen husfrŏwen, zů des gerichtes inſigel billich henken ſŏlti, und her uber ze einem offenn urkůnd, ſo han ich min inſigel von des gerichtes wegen offenlich gehenket an diſen brief, ich der obgenant Růdolf von Bŏnſtetten han ŏch min inſigel für mich ſelber und für die

obgenant min elichen husfrôwen zû des obgenanten schultheiffen insigel offenlich gehenket an disen brief, won ich ôch ir vogt bin und mir mit gericht und mit urteil erteilt wart und recht was, ze einer waren sicherheit und gezûgnust alles des, so vorgeschriben stat, der geben wart an dem nechsten fritag nach sant Niclaus tag, da man zalt von gottes gebûrt drûzehenhundert und sechzig jar und dar nach in dem nûnden jare. Hie bi waren Peter von Hûneberg, den man nemt Stork, Gudentz von Hofstetten, Berchtolt Swendo, Fridrich Stagel, Johans Finko, Jacob Bletscher, Lûpold Arzat, Berchtolt Schûrmeyer, Rûdger von Grûningen, Johans Neisideler, watman,[1] Rûdolf Wûlflinger, burger Zûrich, und ander erber lûte.

Beide *Siegel* ziemlich wohl erhalten.

Dorsualnotiz von einer Hand des XVI. Jahrhunderts: „Koufbrief umb die vogty zû Esch, als der von Bonstetten die dem Mûlner zû kouffen gab. 1369."

2. Pfandschaft um die sogen. Schenkenvogteien zu Aesch und Iselisberg.

1381 Februar 7. Zürich.

Original, Perg. 17/30 cm. St. A. Z., Notariats-Urkunden Außersihl C V. 1.

Allen, die disen brief sehent oder hôrent lesen, kûnd ich Heinrich von Rûsegg, ein fryer herre[2], und vergich offenlich || mit disem brief umb die vogtey ze Esch, die man nempt Schenken vogtey, gilt jerlich fûnf viertel kernen ze || vogtstûr, und umb die vogtey ze Ischpoltzberg,[3] die man ôch nempt Schenken vogtey, gilt jerlich zehen viertel || kernen ze vogtstûr und ôch hûnr, die dar zû hôrent, und ein halben akker ze Blitzenbûch, den man nempt Schenken akker, das alles Wernher Meyer von Esch und Jenni Meyer, sin brûder, von mir ze lechen hant, sol man wissen, das ich von sundren gnaden und umb die getrûwen dienst, so mir die vorbenanten Meyer beid ietz getan hant und noch fûrbas in kûnftigen ziten wol tûn mugent, und han inen beiden unverscheidenlich fûnfzig pfunt gewonlicher zûricher pfenning uff die vorbenanten vogteyen beid und ôch uff den halben akker ze Blitzenbûch[4] mit vogtstûren, mit ge-

[1] *watman = Tuchhändler. Joh. Neisideler wird schon im ältesten Steuerbuch von 1357 aufgeführt; er besaß damals ein Haus in der Wacht Linden.*

[2] *Wahrscheinlich Heinrich I. von Rüßegg, der 1399 noch lebte. Merz im „Geneal. Handbuch" I, S. 273.*

[3] *Iselisberg zwischen Bonstetten und Arni, Kanton Aargau.*

[4] *Heute Litzibuch, in der Gemeinde Arni, dicht an der zürcherisch-aargauischen Grenze. Topogr. Atl. Bl. 160.*

richten, twingen und bånnen und mit aller zůgehôrd ze einem rechten, redlichen, werenden pfant ane alles abmeſſen geſetzet und ſetz inen mit diſem brief und erlôb den ſelben Wernher und Jennin den Meyren, gebrudern, beiden unverſcheidenlich und iren erben, die vorbenanten vogteyen beid und ôch den halben akker mit vogtſtůren, gerichten, twingen und bånnen und mit aller zůgehôrde in pfandes wiſe ze haben und ze nieſſen, ze beſetzen und ze entſetzen ane abſlag der nůtzen alle die wile und als lang, untz ich noch mine erben es alles von inen noch von ir erben umb die vorgeſchriben fünfzig pfunt gentzlich nicht erledget noch erlôſet haben ane alle geverd. Und her ůber ze einem offenn, waren und ſteten urkund aller vorgeſchriben ding, ſo han ich, der vorgenant von Růſegg, min inſigel für mich und min erben offenlich gehenkt an diſen brief, der geben iſt Zůrich an dem nechſten donrſtag nach ſant Agthen tag, do man zalt von gottes gebůrt drüzehenhundert und eis und achtzig jar.

Das *Siegel* fehlt.

3. Gantbrief um die Vogtei.

1384 Februar 3.

Original, Perg. 18/32 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2897.
Kopie: Werdmüller, Corp. diplom. XXI, fol. 217/218.

Allen, die diſen brief ſehent oder hôrent leſen, kůnd ich, Růdolf Trachſel von Birmenstorf, dz für mich kam ze Eſche in dem gericht, dz Henslis Můlners, ‖ junkher Eberhart Můlners ſeligen ſuns, geweſen iſt, an der ſtatt, da ich offenlich ze gerichte ſas, die erber frôw, fro Anna von Wolrôw, des obgenanten junkher ‖ Eberhart Můlners ſeligen eliche husfrôw, und beklegt da vor mir in gericht dis vogty und gericht mit aller zů gehôrd umb ir heinſtůr und mor‖gen gab, ſo iro der obgenant Eberhart Můlner, ir elicher wirt ſelig, ſchuldig iſt, und lief an recht, wz recht wer. Da ward nach miner frag von erbern lůten an gemeiner urteil einhelklich uf den eid erteilt, dz die obgenant fro Anna von Wolrôw uf die egenant vogty und dz gericht erſte klegerin ſin ſôlt, es kome denn ieman andert[a], der beſſer recht dar zů hab, und dz die ſelb vogty und dz gericht mit aller zů gehôrd in des gerichtes gewalt ſtan ſôlt drye tag und ſechs wuchen nach des hofes recht, und do dz erteilt

[a] *sic.*

wart, do ſtůnd ǒch die egenant vogty und dz gericht mit aller zů gehǒrd dry tag und ſechs wuchen in des gerichtes gewalt. Dar nach durch der egenanten frou Annen von Wolrǒw bett willen wart ǒch die egenant vogty und dz gericht mit allen rechten, ſo dar zů gehǒret, veil gerůft, driſtunt und mer, als ǒch diſ hofes recht iſt. Do wolt nieman nůt mer dar umb bietten noch geben, denne die egenant fro Anna von Wolrǒw. Dero gab ǒch da dz gericht die vorgenant vogty und dz gericht mit allem recht, ſo dar zů hǒrt, umb fůnzig[a] und fůnf guldin recht und redlich ze kǒffen, als do gericht und urteil gab, und beliben ǒch iro die ſelben guldin an ir heinſtůr und morgen gab, ſo iro der vorgenant Eberhart Můllner, ir elicher wirt ſelig, ſchuldig iſt. Und do diſ alles vor mir volfůrt und von erbern lůten erteilt wart, do lieff die obgenant fro Anna von Wolrǒw an recht, ob iro dz gericht ſinen brief her umb geben und do bi ſchirmen ſǒlt. Dz wart ǒch iro alles nach miner frag von erbern lůten an gemeiner urteil einhelklich erteilt, und her ůber ze einem offen, waren urkůnd, won diſ vor mir beſchechen und erteilt iſt, und ich aber eigens inſigels nůt han, do ward nach miner frag von erbern lůten an gemeiner urteil einhelklich erteilt, dz Wernher im Hof von Esch, meyer in dem meyerhof ze Esche, ſin inſigel von des gerichtes wegen henken ſǒlt an diſen brief, des ǒch ich, der ſelb Wernher im Hof von Esch, offenlich vergich, dz ich min inſigel von des gerichtes wegen, mir und minen erben unſchedlich, offenlich gehenkt han an diſen brief, won es mir mit urteil erteilt und ǒch recht ist, won ǒch dů gericht alle da ſelbes von dem meyer hof ze Esch uf ſtand, der geben iſt an der nechſten mitwuchen nach unſer frǒwen tag ze der liechtmeſſ, do man zalt von gottes geburt drůzehenhundert und achzig jar, dar nach in dem vierden jar. Hie bi warent her Johans Arzat, kilcherr ze Eich, Johans Pfungo, Heinrich Meyer, Růdolf Hedinen, Ůlrich Trachsel von Birmenstorf, Růdolf zům Bach, Johans ab der Flů von Esche, Jacob im Wůr von Esche und ander erber lůt.

Siegel wohlerhalten.

Dorsualnotiz von einer Hand des XVI. Jahrhunderts: Gantbrief, wie die vogty Esch dero von Wolrowe von irem ewirt an ir gut ward. 1384.

a *sic.*

4. Holzordnung.

1556.

Abschrift in dem 1547 angelegten Grundzinsurbar der Gemeinde Aesch, St. A. Z., F. II β 6.

Hiemit ſyge mengklichem ze wüſſen: alßdann bißhar der gemeynd höltzer zů Äſch ënet dem Albiß von ungehorſamen lüthen thräffenlich verwüſt und geſchënndt, inmaßen ettliche ſonderbare perſonen zů Äſch bewegt und verurſachet worden, ſöllichs iren beyden obervögten, namlich jungkherr Hans Edlichen[a] und herren Jacoben Werdmüller, beyden des raths und ſegkelmeyſtere der ſtatt Zürich, anzůzeygen und fürzebringen,[1] mit gantz underthenigem pitten, inen und der gantzen gemeynd zu gůtem eyn pan und ſtraff hierüber ze ordnen und ze ſetzen, damit ire höltzer fürohin deſtbas in ſchutz und ſchirm erhalten werden möchtind etc.

Und wann nun genannte beyd min herren die ſegkelmeyſtere diſers fürbringen und begëren gehört und verſtanden, ſo haben sy gantz gůter meynung uff gedachter gemeynde annemen und bewilligen hin — als sy ouch ſöllichs volgends gütlich uff und angenomen — inen eyn holtzpan geordnet und beſtimpt und uff yeden ſtumpen zů ſtraff und bůß geſetzt, wie hernach volget, namlich:

von eyner eych, sy ſyge groß oder cleyn, drü pfund.

Item von eyner thannen, sy ſyge ouch groß oder cleyn, aber drü pfund.

Item von eyner bůchen, ahornen, eſchen, foren, kries-, bir- und öpfelboüm, von yedem ſtumpen eyn pfund, und von eyner reyffſtangen, was holtzes joch die ſyge, zëchen ſchilling,

welliche bůſſen halb minen herren und das ander halb der gemeynde zů gehören, gefolgen und werden, mit dem anhang, das der banwart ſchweren oder geloben, die überthrättere und ungehorſammen an eydsſtatt eynem herren obervogt, ſo ye zů zytën des ënnds ſyge, ze leyden und anzegëben, by ſinen thrüwen on alle geferd;

doch ſölle hiemit zůgelaſſen ſin aſpen, wyden[a] und erlen zů zunſtegken ze höwen, aber nit in den ingeſchlagnen höwen, ſonder uſerthalb und zum unſchädlicheſten, wie sy dann achtend, eyn yeder nach beſcheydenheyt hierinn handlen und keyn überfluß oder můtwillen darmit fürnemmen ald thryben werde.

Actum im 1556 jar.

a *verschrieben statt* Edlibach.

[1] *Hiezu U M. 1556 II Juli 30. im St. A. Z.*

5. Spruch um den Weidgang und die Holznutzung im Kriegholz.

1562 November 14.

Konzept, Papier, St. A. Z., A. 107.

B. M. und R. der Stadt Zürich erkennen in einem Span zwischen den Gemeinden Arne und Aesch holtzes und weidgangs halber in dero von Aſch Kriegholtz,[1] *nach stattgehabtem Augenschein durch je zwei Verordnete von Zürich und Bremgarten, auf Grund des von diesen letztern erstatteten Berichtes:*[2]

diewyl die von Arne — als sy nit abſin können — den zinß, ſo ſy denen von Äſch obangezeigts weidgangs und holtzgrechtigkeit halb ſchuldig gwëſen, nun ob den dryſſig jaren nit mer gëben, ſonder ſelbs von irer gerechtigkeit geſtanden und die verſchynen laßen, ſo ſöllind die von Äſch uß craff[t] deſſelben von der von Arne anſprach hiemit fryg, ledig ſyn, ouch fürhin des weydgangs und holtzhows halb in obgmeltem Kriegholz von inen unerſucht und unangefochten blyben, und ſonſt jeder theil ſinen coſten, diſer ſach halb erliten, an ime ſelbs haben.

ſambſtags den vierzechenden tag wintermonatz 1562.

6. Einzugbrief.

1600 April 30.

Original, Perg. 26/56 cm. G. A. Aesch.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mängklichem mit diſſerm brief, das unſere lieben und getrüwen gmein inſeßen einer gmeind ‖ zů Esch ënnet dem Albis uns durch ire

a über der Zeile.

---

[1] *Auf dem Topogr. Atl. nicht eingezeichnet; aus dem Äscher Grundzinsurbar von 1547 (St. A. Z., F II β 6.) zu schliessen, in der Gegend des Äscherbühls und der Tätikermatten* (Täticka), *südlich dem Blitzenbucher Hofe (auf der Karte „Litzibuch"), an der Grenze gegen Arne gelegen.*

[2] *Arne besass seit alter Zeit, gegen Entrichtung eines Zinses, die Holz- und Weidnutzung im* Kriegholz, *war dann aber von seinem Rechte abgestanden und hatte auch den Zins nicht mehr bezahlt. Im Jahr 1562 machte die Gemeinde auf einmal ihre Rechte wieder geltend unter Berufung auf die Äscher Offnung (die überlieferte Rezension derselben enthält nichts dergleichen; es handelt sich demnach um eine ältere, verloren gegangene). Äsch widersprach. Die Angelegenheit ward je 2 Ratsboten von Zürich und Bremgarten zu gütlichem Vergleich überwiesen, der aber fruchtlos blieb. Die Sache gelangte nun an B M. und R. — Eine gleiche Rechtsame, wie die von Arne, hatten auch die von Oberwil besessen.*

abgeordneten fürbringen laßen: nachdem ſy biß har mit dheinem beſtimpten inzug gelt verſehen[1] und aber von wegen ires hüpſchen gmeinwerchs je lenger je mehr beſchwert || und überſetzt werden wellint, beten sy uns underthenig, wir welten harinne ir aller nutz, notturfft und glegenheit betrachten und sy mit einem gebürlichen inzug, wie andere gmeinden, bedencken. Alſo habent || wir angeſëhen ir erntſtlich bitt, die nach gſtalt der ſach und irer glegenheit zimblich geachtet und demnach uff empfangnen bericht,[2] was ir gmeinwerch ſyge, inen mit erwägnem rath gnedigklich vergünſtiget, bewilliget und zůgelaſſen, namblich:

[1.] Das ein jeder, ſo fürhin zů inen gen Esch züchen, ſynen hußhablichen ſitz by inen haben und ire grechtigkeiten in holtz und veld nutzen und bruchen will, inen ze vor und ehe das er inſitzt, zů inzug gelt ußrichten und bar bezalen ſölle, mit namen:

[a] einer, ſo uß unſeren graffchafften, herrſchafften, grichten und gebieten iſt, dryßig pfund;

[b] wellicher aber frömbd, ußerthalb denſelben unſeren herrligkeiten harkompt und doch in der Eydtgnoſchafft erboren iſt, ſëchßzig pfund, und unſerm obervogt zů Esch, als zů unſeren handen zů ſchutz und ſchirmgelt des nüwen inſitzes, ouch ſechßzig pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und wërung.

[c] Wenn dann ein frömbder, ſo ußerthalb der Eydtgnoſchafft erboren, vorgemelter gſtalt zů inen ze züchen begërte, ſöllent sy derſelben dheinen ohne unſere ald unſers obervogts zů Ësch erloubtnuß anzůnemmen nit gwalt haben;

so aber inen einen ſöllichen ußlendiſchen zů inen züchen ze laßen vergundt wirt, mögent ſy nach irem gfallen, doch mit rath und vorwüßen bemelts unſers obervogts, mit demſelben umb das inzug gelt überkommen, und wie vil deren einer inen zů inzug zalt, alſo vil ſoll er unſerm obervogt zu Ësch zů unſeren handen zů ſchirm gelt ouch zů erleggen ſchuldig syn.

[2.] Alles mit dem wytern anhang:

[a.] das sy hinfüro keinen mehr, er ſyge heimbſch ald frömbd, weder huß nach heimb by inen erkauffen laßind, der ald dieſelben

[1] *Bis dahin erhob die Gemeinde gewöhnlich 12 fl. Einzugsgeld. Vgl. die folgende Anmerkung.*

[2] *Am 10. Oktober 1599 war das Gesuch von B M. und K. dem Rechenrat überwiesen worden. Dessen vom 18. Dezember datierter Ratschlag St. A. Z., A. 99. 1.*

könnind dann — nach vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats — iro der gmeind ald unſerm obervogt zů Esch gnůgſammlich anzeigen und bewyßen, das er den kauff zů bezalen habe,

[b.] und dannenthin die ehrbaren in der gmeind uff die nüwen und andere ire inſeßen flyßigs uffehen haben und mit erntſt darob und doran ſyn, das redlich und wol gehußet und aller liederligkeit by zyten gewert werde.

[3.] Wellich perſonen ouch sy, die ußerthalb unſeren herrligkeiten — es ſyge in- ald ußerthalb einer Eydtgnoſchafft — erboren, vorgemelter wyß annemmen wurden, ſöllent ſy denſelben zů inen ze züchen nit bewilligen, sy erzeigind und legind dann vor allen dingen dar ire manrecht und abſcheid, ouch brief und ſigel von irer oberkeit des innhalts, das sy fromm, redlich, ehrlich lüt, ouch weder ſy noch ire wyber mit dheinem nachjagenden herrn behafft und niemandts eigen ſygen,

deßglychen, das an dem ort, dadannen er bürtig, der bruch und das recht ſye: wenn er mit tod abgienge, kinder und aber nit gůt verließe, das dieſelben daruß erzogen und erhalten werden möchten, das ſyne gfründten die kind zů iren handen ze nemmen und ohne anderer lüten beſchwerd zů erzüchen pflichtig ſyen.

[4.] Und wellicher under inen ſyn huß, heimb und güter hinfür verkaufft und nützit mehr alda hat, der ſoll darmit all ſyn rechtſamme auch verwürckt und an der gmeind weder zů meren noch zů minderen haben ſo lang, biß er in der gmeind widerumb eigen und erb erkaufft und überkompt und uff ein nüws dryßig pfund zů inzug zalt.

[5.] Wover ouch einer an ein ander ort züchen und an einem andern ort ein ſchirm ald dorffrecht annemmen und demnach ſich wider by inen zu ſetzen begären wurde, ſoll der glycher gſtalt widerumb dryßig pfund zum inzug bezalen oder sy ine anzůnemmen und by inen wohnen ze laßen nit ſchuldig syn, doch das die, ſo uff ir eigenthumb, das sy vor daſelbs hetten, züchen oder einer ein lehenman daruf ſetzen welte, das ein jeder ſölliches ohne beſchwerd wol thůn möge und inen nüt ze gëben ſchuldig syn ſölle, ſonders sy dieſelben fryg und ohne beſchwerd ufziechen laßen.

[6.] Wan ouch ein vater in ir gmeind, darinnen er erb und eigen erkaufft hat, zücht und den inzug obgehörter gstalt bezalt und in ſyner hußhaltung ſöhn mit im dahin brechte, die ſchon verhyratet

werind, deren ſygind dann einer ald mehr, ſo ſöllind dieſelben ſöhn, ſo lang sy bim vater in ſyner hußhaltung belybend, nit rechte inſeßen heißen nach syn, ſonders ſo dero einer hernach in derſelben irer gmeind eigen und erb erkauffte oder ererbte, es were glych vom vater ald anderen, ſölle derſelbig zevor und ee er von iro, der gmeind, zum inſeßen angenommen und des gmeinwerchs theilhafftig wirt, das obbeſtimbte inzug gelt glychergſtalt, wie syn vater gethan, auch erleggen.

[7.] So aber ein vater zů inen gen Ëſch zuge und ſöhn, die noch nit verhyratet weren, mit ime in ſyner hußhaltung dahin brechte, wie vil joch deren werind, ſo ſölle es in demſelben fal by dem, wie es bißhar gebrucht worden, belyben, alſo das ein vater für dieſelben ſöhn kein inzug gar nit bezalen, ſonders sy durch den inzug, ſo der vater erleit hat, rechte inſeßen heißen und, ſy kauffind ald erbind eigen und erb, kein wytern inzug mehr für ſich ſelbs ze gäben, ſchuldig ſyn.

[8.] Und was gelts je zů zyten einer gmeind Ësch obgehörter gſtalt zů inzug gelt gfalt, das ſöllent ſy zů der gmeind nutz anleggen und ſontſt anderer gſtalt nit verwënden, ouch darmit dermaßen hußen, das, ſo wir ald unſere obervögt zů Ësch deßhalb und umb ander ir gmein gůt rechnung ze haben begërten, ſy uns ald inen die ze gëben wüßind und ouch das ze thund pflichtig ſyn ſöllint.

Und in diſerm allem behalten wir uns bevor ënderung, minderung ald mehrung ze thůnd, je nach gſtalt der loüffen und unſerm gůt beduncken, alles ungefahrlich.

Und deß zů wahrem urkundt, ſo iſt diſer brief mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und gëben mitwochs den letſten tag aprellens nach der geburt Christi unſers lieben herrn gezalt ein tußent und ſechshundert jare.

*Siegel*fragment an Pergamentstreifen.

Gleichzeitige *Dorsualnotiz*: Inzugbrief der gmeind Ësch ënnet dem Albis.

Aesch erhielt 1643 März 16. auf ein diesbezügliches Begehren, datiert Februar 22.,[1] *von B M. und R. einen neuen Einzugbrief (Original, Pergament G. A. Aesch; Kanzleiabschrift St. A. Z., A. 99. 1), der im wesentlichen sich mit dem früheren deckt. Neu ist die nachstehende Bestimmung:*

[1] *Dasselbe war u. a. damit motiviert,* daß sy mit dem nüwen ſchulhuß zu Birmenſtorff auch ihren coſten ghan, deßglychen mit einer uhr in ihr dorff.

[4ª] Wenn auch in einem huß zweyerley oder mehr hußgſind ald hußhalten werind oder uß einem huß zwo herbergen gemacht wurden, ſölle dem huß allein syn grechtigkeit, was daruf gehört, wie brüchlich und nit ferers gevolgen und werden in gſtalt, als ob es nun ein hußhaltung were.

Das Einzuggeld wird für einen zürcherischen Angehörigen und einen vormaligen Gemeindegenossen, der wiederum Eigen und Erb erwirbt, auf 50 ß, für einen Eidgenossen auf 100 ß erhöht; ebensoviel hat letzterer dem Obervogt zu Schirmgeld zu bezahlen. (Vgl. noch den Ratschlag der Rechenherren, dat. 1643 März 7., St. A. Z., A. 99. 1).

7. Offnung.

Rezension von ca. 1600.

Von dieser liegen im St. A. Z. vier inhaltlich ziemlich übereinstimmende Papier-Handschriften des 17. Jahrhunderts vor:

a. Offnung der gmeind Äſch ennet dem Albis, Papier-Heft von 22, nur zum Teil beschriebenen Blättern in Pergament-Umschlag, 19×23 cm, bez. A. 97. 1, dem nachstehenden Abdruck zu Grunde gelegt.

b. Offnung und rechte zů Äſch, dito von 7 Blättern, 23×34 cm, ebendaselbst.

c. Die Eſcher offnung, geſtellt von unſren gn. herren, dito von 12 Blättern, 17×32 cm, Urk. Propſtei nº 1064.

d. Abschrift in B III 66, fol. XXVI—XXX.

Druck: Schauberg, Beiträge IV, S. 321—329; Auszug G W. IV, S. 294/95.

Über eine frühere, aber verloren gegangene Redaktion der Äscher Offnung vgl. oben S. 34 Anmerkung 2.

Nachdem die gmeind zů Äſch ennet dem Albis bißhar dhein verſchribne ordnung ghept, wie die uffäl gerechtvertiget,[3] deßglychen wie die ſchulden mit pfänden ingezogen, ouch wie die erbfäl und ußrichtungen gehalten, wie eigen und erb verkoufft, item wie die bürgſchafften gehalten und die fräffel gebůßt werden ſöllen, und deßhalb die edlen, frommen, erenveſten, fürſichtigen, erſammen und wyßen herren burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich, myne gnedigen, lieben herrn, gantz underthenigklich angerůfft und gebětten, inen lütherung und beſcheid ze gäben, wie sy ſich in obgeſchribnen ſachen halten ſölten, damit künfftigklich ſpänn vermitten blyben, und ein jeder deſter baß wüſſen möchte, weß er ſich halten ſöllte, habend daruf gemälte myne gnedigen herrn iro, der gmeind, mit irem wüſſen

[3] *Über die Datierung der Offnung vgl. Schauberg. Beiträge IV, S. 322 Anmerkung* 1.

[3] *Konkursverfahren.*

und underthenigs, gûtwilligs annemmen, durch etliche ire miträth inen nochvolgende artigkel und erlütherungen ſtellen laſſen. [a]

[I.] Erſtlich ſovil die uffäll belanngeт und antrifft.

(Auffallsordnung.)

[1.] So ſich in der gmeind zû Äſch begebe, das ein uffall uff einen inſeſſen daſelbſt, ſyner ſchulden halb, keme, ſölle allen ſchuldnern und denen, ſo anſprach an ſyn hab und gût haben, uff einen beſtimpten tag durch offne kilchenrûff[1] in unſer gnedigen herrn ſtatt und an der nehe umb Esch umbhin oder wo einer ſchuldig were, verkündt werden;

[2.] und ſo die ſchuld vordere als dann all by einandern ſind, daruff eines jeden anſprach und worumb brieff und ſigel were, uffzeichnet, werden volgentz uß allen ſchuldnern zween mann über das gût zû vögten gſetzt, die alle ding zum nutzlichiſten und beſten verkouffind und das erlößt gält, ouch alles des ſchuldners hab und gût hinder ein erſam gricht legind;

[3.] und demnoch ſol allen ſchuldnern und anſprëchern wider darzû verkündt werden, ſölle ein jeder zû ſyner anſprach clagen und dasſëlb gût uff volgende maß ußtheilt werden:[2]

[a.] Zum aller erſten ſöllend bezalt werden bodenzins, ſo uff den gûtern ſtond,

[b.] zum anderen gſetzte gülten; doch in denen beiden artigklen nit wyter, dann dryg zins,[3] es were dann ſach, das einer, dem mer dann dryg zins ußſtûnden, ſyne underpfandt durch die gandt bis in ſynen gwalt bracht, brieff und ſigel darumb hette,[4] als dann die ſelben zins all sampt dem coſten zalt werden.

[c.] Zum dritten die, ſo umb ire ſchulden verſchribne oder ſontſt pfandt in irem gwalt und by handen hettend, die ſelben ſöllen uß dem, ſo uß den ſëlben pfanden glößt worden, zalt werden. [b]

[d.] Zum vierdten, das die frouwen umb ir zûbracht und ererbt gût, morgengab und eerëcht ußgricht werden.

[a] *Ende von Bl. 2.* [b] *Ende von Bl. 3.*

---

[1] *Verkündigung in der Kirche nach dem Gottesdienste.*

[2] *Von der Prioritätsordnung nach älterem zürcherischem Recht handelt ausführlich Fr. v. Wyß, Geschichte des Konkursprozesses der Stadt und Landschaft Zürich bis zum Erlasse des Stadt- und Landrechtes von 1715 (Zürich 1845) § 6.*

[3] *Über den Grundsatz, daß das Pfandrecht nur für die drei letzten verfallenen Zinse hafte, vgl. Wyß a. a. O. S. 82/83.*

[4] *Gemeint ist der Gantbrief, „der ursprünglich das Heimfallen des Grundstückes an den Kreditor infolge der Exekution bezeugt hatte." Ebendaselbst S. 82.*

Hete dann die frouw für iren man ützit ze gäben ald zů bezalen glopt und verſprochen, als dann ſol ir gůt nütdeſtminder umb das ſelb hafft syn, ſovil und ſich mit recht erfindt.[1]

[e.] Zum fünfften unſerer gnedigen herren ſtatt Zürich alten ehafften ämpter als ſeckelmeiſter, kornmeiſter, buwmeiſter und hußſchryber umb das, ſo derſelben ämptern halb uffgelouffen, deßglychen gfallen, verrechtfertiget oder verſprochen bůſſen.

[f.] Fürs ſächßt die, ſo dem, uff den der uffall kommen, gůter oder hüßer glichen und inen by den ſelben noch etwas zinſes ußſtůnde, das die ſelben umb dryg zins ouch vor andern ſchuldern[a] zalt werden.

[g.] Fürs ſibendt die, ſo umb ir ſchuld und anſprachen gandet oder ſontſt volkommne erlangte recht — zů dem, uff den der uffall kommen — heten und iren rechten für und für nachgangen alſo, das je der erſt am rechten der forderiſt ſyn ſölle, doch das ſömliche erlangte recht nit verjaret ſygen.[2]

[h.] Fürs acht die, denen rindermieten oder ſontſt mieten von halbvech ußſtůndint.[3]

[i.] Zum nündten diejënigen, die dem, uff den der uffall kommen, ſamen, korn und haber glichen[4] alſo, das die ſelben ab den blůmen[5] zalt werden, ſo uß dem gwachßen iſt, das sy im glichen haben.

Ob aber deſſelben jars ein ſel jar gſyn und nit ſo vil früchten[b] vorhanden, das er zalt werden möchte, ſölle er doch uß dem übrigen gůt vor anderen gmeinen gälten zalt werden,

deßglychen, ſo ime jemandt frücht als kernen, roggen ald anders zů eſſen ald uffs jar gelichen und ime das nit zů gélt geſchlagen, das der ſelb nëbent dem, ſo ime zů ſäyen glichen, zalt werden.[6]

[a] *sic.* [b] *Ende von Bl. 4.*

[1] *Die in litt. d enthaltenen Bestimmungen über die Ausrichtung der Ehefrau, bezw. Haftbarkeit der letztern als Mitschuldnerin des Mannes sind altes Stadtrecht und finden sich schon in einer R V O. von 1498. Vgl. Wyß a. a. O. S. 61.*

[2] *Hiezu Wyss a. a. O. S. 126 ff.*

[3] *Vgl. Offnung von Dürnten Art. 94 und 95. — Rindermiete heißt der Pachtzins, den der Einsteller (Halber) bei der Viehverstellung dem Versteller bezahlt, das verstellte Vieh Halbvieh. Vgl. Escher, Über den § 25 Theil V des zürcherischen Stadt- und Landrechts oder von dem Viehverstellungsvertrage (Schauberg, Beiträge III), S. 427 ff., insbesondere S. 444 f.; Bluntschli, ebendaselbst I, S. 50 ff.; Schauberg, ebendaselbst III, S. 208 Anm. 3; ferner Wyß a. a. O. S. 121 ff. Über das geltende Recht siehe Z. Pr. R. §§ 370 ff.*

[4] *geliehen.* [5] *Ertrag des Herbstgewinnes.*

[6] *Über die „Vorsätze auf Ernte und Herbst" handelt Wyß a. a. O. S. 118–121.*

[k.] Fürs zëchend ſchmidlon und unverjareter lydlon, und was bißhar by inen für lidlon ghalten, darby ſölle es blyben.[1]

[l.] Zum einlifften ſöllend die zalt werden, ſo ime gëlt glichen, das nit verdrygjaret iſt, ouch brieff umb louffend ſchulden, darinn dheine underpfand ſonderlich benamſet werden, ſonder all des ſchuldners hab und gůt gmeinlich und unverſcheidenlich vergriffen iſt, und ein wirt ald ſtubenknecht umb zechen ſchilling, all in glycher linien.

Und ſo einer für einen bürg wirt und dann dem ſchuldforderer die ſchuld bezalen můß, der ſelb bürg ſol umb ſyn ußgäben gält uß des ſchuldners gůt als bar glichen gëlt vernügt werden;

ſo aber der bürg nit bar gelt, ſonder allein war doran gäben, oder ſo zů der zyt des uffalls nach etwas zů bezalen ſchuldig were, darumb ſol der bürg zů gmeinen ſchuldnern geſtelt werden, er hette dann genambſete und verſchribne underpfandt, mag er die luth ſyner verſchrybung umb syn hinder ſtand angryffen.[2]

[m.] Zum zwölfften: ſo und wann dann wyter[a] etwas gůts überig iſt, ſöllen alle die, denen man noch gälten ſol, zůſammenſtan und dasſëlb überig gůt under einandern noch an zal eines jeden ſchuld und anſprach abtheilen, als ver das glangen mag, und dheiner dem andern weder vor ald nach gan.[3]

[4.] Fürs letſt mit der heytern erlüthrung, das in ſöllichen uffällen die, ſo in irem grichts zwing ſitzen, umb ire anſprachen luth vorgemëlter erzelter artigklen voruß, demnoch die vorgemëlten der ſtatt Zürich alten ämpter,[4] ouch die burger in unſer gnedigen herren ſtatt und landtſchafft geſeſſen, vor den geſten zalt werden,

und in gmein ſölle ein jeder ſchuldig ſyn in ſöllichen uffällen syn ſchuld und anſprach by synem eyd zů behalten[b].[5]

[II.] Umb den inzug der ſchulden mit pfänden.

(Pfandrecht an beweglichen und unbeweglichen Sachen.)

[5.] Welicher im grichts zwang zů Äſch gepfändt wirt, der ſelb ſol frömbden und heimſchen ſo vil farende pfand[6] gäben, das der ſchuldforderer ſyn ſchuld uß den ſëlben pfanden löſen möge,

[a] *Ende von Bl. 5.* [b] *Ende von Bl. 6, Bl. 7 unbeschrieben.*

[1] lidlon *heißt zunächst die Lohnforderung des Hausgesindes (der Knechte und Mägde) und der Taglöhner. In der Folge wurde der Begriff weiter gefaßt; so soll nach einer Ratserkanntnis von 1484* der ſmidlon eines huffmids . . . lidlon ſin und heiſſen. *Wyß a. a. O. S. 107 ff.*

[2] *Zum Inhalt vgl. Wyß a. a. O. S. 122—126.* [3] *Hiezu ebendaselbst S. 131.*

[4] *Als solche nennt Art. 3 litt. e das Seckel-, Korn-, Bau-Amt etc.*

[5] *Zum Inhalt vgl. Wyß a. a. O. S. 131 ff.*

[6] *Bewegliche Sachen im Gegensatz zu den in Art. 6 genannten* liggenden pfanden.

[a.] und ſöllend die ſelben pfand vierzechen tag lang anſtan, und nach verſchynung der vierzechen tagen ſöllend die ſelben pfand für ein gricht gſtelt werden und ſol der, dem die pfänd gäben ſind, zum erſten daruff bieten und dasſelb pot ſiben nächt lang anſton.

[b.] Löſt es dann der ſchuldner und macht dem, des die pfand ſind, ein willen, ſo ſind die pfand wider syn.

[c.] Löſt ers aber nit, als dann ſind die pfand dem verpfänder oder anſprëcher fryg heimgfallen.

[6.] Welicher aber by ſynem eyd erhalten mag, das er nit farende pfand habe, der ſol liggende pfand gen;

die mag einer dann mit rëcht anlangen und ſöllend ſtan ſächs wuchen und dryg tag, doch das ſöllichs denen, ſo zins uff denſelben pfanden haben, verkündt werden ſölle.[a]

[III.] Koufft gricht.

(Ausserordentliches Gericht.)

[7.] So ouch einer by inen ein koufft gricht[1] haben wellte, der ſölle ſchuldig ſyn einem jetlichen richter fünf ſchilling ze gäben, vor und ee dhein urtheil gange.

[IV.] Wie eigen und erb verkoufft werden ſölle.

[8.] Welicher dem andern eigen und erb ze kouffen gibt, da ſöllend die ſelben güter — der vor daruf ſtenden zinſen, verſchrybungen und beſchwerden ohne ſchaden und unvergriffen — des verköuffers underpfand syn biß uff den letſten pfening.

[9.] Und ob umb die bezalungen, eine oder mer, zil und tag uß-werind, und der köuffer nit zalte, als dann mag der verköuffer von

[a] *Ende von Bl. 8.*

---

[1] koufft gricht = *das ausserordentliche, ursprünglich nur für Fremde bestimmte Gericht, das eigens gekauft werden musste, im Gegensatze zu den* ordinari wochengerichten. *Vgl. Rechtsquellen von Basel I, 545 no 360; Idiot. VI, 358; 328|29; siehe auch „Gastgericht" ebendaselbst VI, 352. Hiezu ein Ratsbeschluss vom 1. April 1551:*

Umb das die alten eehafften brüch gehandthapt und nüwe ingerissne unordnungen vermitten werdint, wellend mine herren: wënn die gerichte im jar zů gewonlicher zyt uffschlachend, das man underzwischen keynem burger noch heymschen keyn koufft gericht noch gebott erloube, sonder sich eyn yeder deß wuchen grichts behëlffe, es stande im dann an wachsendem schaden und trybe in die unvermydenliche notwendigkeyt; aber gegen frömbden lüthen sölle eyn burgermeyster gwalt haben und der schultheiß hynder dem selben niemants keyn koufft gericht halten noch erlouben. *Rats- und Richtbücher, B. VI 257, fol. 221.*

einem herren obervogt ein pot nemen und dem ſchuldner anleggen laſſen. Das ſtat dann dryg tag.

[a.] Und ſo die dryg tag verſchinen, und der verkoüffer noch nit zalt were, alsdann mit erloubtnus des herren obervogts mag aber ein pot anglegt werden. Das ſtat aber drig tag.

[b.] Und ſo der ſchuldner innert den ſelben dem verkoüffer nit ein willen machte oder in zalte, ſol demnoch das drit pot uß erloubtnus des herrn obervogts anglegt werden. Das ſtat ouch drig tag[a].

[c.] Und ſo die drü pot beſchechen ſind, und der ſchuldner ſy alle drü überſëchen hat, und das ſelb zů clag kompt, ſo iſt er dem herren obervogt fünf pfund zů bůß verfallen, und mag der verkoüffer die underpfand am gricht anlangen.

[d.] Daſëlbs ſol urtheil gen, das ſölliche underpfand nachmalen dryg tag lang ſtan ſöllen.

[e.] Lößt sy dann der ſchuldner und macht dem verkoüffer ein willen, ſo ſind die pfand syn;

[f.] thůt er aber dasſelb nit, als dann [ſöllend] die güter dem verkoüffer umb ſyn uffſtand, was joch dasſelb noch ſyge, heimgefallen, doch ſömliches alles denen, ſo zins und verſchrybungen oder ſontſt redliche anſprachen zů und uff den ſëlben underpfanden hetten, ohne ſchaden und vnvergriffen und derſëlben jedem syn rëcht hiemit vorbehalten syn.[b]

[V.] Umb bürgſchafft.

[10.] Und ſo einer umb ein bürgſchafft angeſprochen wurde, iſt er nit ſchuldig, dasſelb ze thůn, es geſcheche dann mit gůtem willen, und mag der, ſo umb bürgſchafft angeſprochen iſt, dem, ſo in zů einem bürgen bittet, anmůten, ime für ſölliche bürgſchafft gnůgſame liggende oder farende pfand ze geben und ime zů zeigen, was vor daruf ſtande.

[11.] Wirt dann einer über ſömliches bürg und můß demnach zalen, alsdann ſöllend die underpfand, ſo im ingſetzt — den vor daruff ſtanden zinsen und verſchrybungen ohne ſchaden — syn, des bürgen, syn, und er die ſelben verkouffen und ſich ſchadlos machen, es were dann ſach, das etliche anſprächer weren, die den bürgen ſchadlos halten, und sy die underpfandt — damit sy ouch zalt werden

[a] *Ende von Bl. 9.* [b] *Ende von Bl. 10a, Bl. 10b unbeschrieben.*

möchten — umb merern pfening verkouffen welten, das inen dasſölb nachglaſſen syn, ſovil das rëcht erlyden mag.[a]

[VI.] Dheiner ſoll ohne erloptnus wirten.

(Tavernengerechtigkeit.)

[12.] Es ſoll niemans under inen, der gmeind zů Äſch gſëſſen, gwalt haben, eigens willens und ohne der gmeind wüſſen und erlouben zů wirten.[b]

[VII.] Wellicher gſtalt die erbfäl zů Äſch gehalten werden ſölen.

(Erbrecht.)

[13.] Des erſten, das ein elich kind syn vatter und můter erben ſoll, und ein vatter syne kind, die nit eliche kind hinder inen verlaſſent.

[14.] Demnach ſol ein geſchwüſtergit[1] das ander, das ſygen knaben oder töchtern, die vatter halb eliche geſchwüſtergit ſind, ouch einandern erben, die nit elich lyberben haben,

und ſol ein můter ir kind nit erben.

[15.] Denne ſöllend brůders kind erben vor ſchwöſter kind; weren aber nit brůders kind da, ſo mögent ſchwöſter kind erben.

[16.] Ouch ſol ein großvatter ſynes ſohn kind erben, ob die ohne vatter und elich lypserben ald on elich geſchwüſtergit, die von dem vatter geſchwüſtergit werend, abſterbent.

[17.] Deßglychen ſoll ouch ein kind ſynen großvatter und ſyn großmůter erben, das ſygent knaben oder töchtern, ſover großvatter und großmůter ohn elich lyberben abgannd, es were dann, das darinn ein gmächt[2] mit unſerer gnedigen herren willen beſchechen were oder noch beſcheche.

[18.] Ob aber ein vatter und ein můtter elich ſöhn oder töchtern heten, die ouch eliche[c] kind überkommen, und dann der fälben kinden vatter und můter mit tod abgiengend, ſöllend unangeſächen deſſelben nütdeſterminder dieſelben ſohns oder tochter kind iren großvatter ald großmůter näbent andern irs vatters oder můter ſeligen geſchwüſtergiten erben und zů glycher wyß ein theil nemmen, als wann ir vatter oder můter nach in läben were, und alſo in diſem fal dhein kind ſynes vatters oder der můter tod entgälten.

[a] *Ende von Bl. 11a, Bl. 11b leer.* [b] *Bl. 12 sonst unbeschrieben.* [c] *Ende von Bl. 13.*

[1] *Geschwister.* [2] gemächte = *Verfügung auf den Todesfall. Vgl. Huber IV § 144.*

[19.] Und wann die ſipſchafft über obgemält artigkel dafürhin kombt, wer dann des todten mentſchen vatter aller nechſt ſipp iſt, der ſoll denſälben todten mentſchen erben, ußgenommen ein großmůter oder anna[1] mag nit erben.

[20.] Aber dornach das vattermag zů der fünfften und můtermag zů der vierten linien zů glychem erb gan ſöllen.

[21.] Und weliche über die fünfften linien in glycher linigen ſtand, es ſygen vatter oder můter magen, die ſöllend ouch zů glychem erb ſton jemer mer ußhin, als fer man grëchnen kan.[a]

[VIII.] Umb die ußrichtungen zů Äſch.

Und als bishar nochvolgende artigkel in der gmeind zů Äſch brüchig gſyn, ſölle es daby belyben, namlich:

[22.] So ein man vor ſyner efrouwen oder ein frouw vor irem mann todes abgat, ſölle das lebendig blyben, den dritentheil in aller ſarenden hab für eigen erben.

[23.] Und weliches emëntſch alſo im dritten theil der erbſchafft der farenden hab ſtât, ſol ouch ſchuldig syn, den dritten theil ſchulden hälffen zalen,

[24.] es ſyge dann das ſonderbare gmecht ufgericht oder das die hirrât[2] anderer gſtalt andinget und abgredt werind oder das ſich das ein ußkouffen laſſe.[b]

[IX.] Erlüthrung umb fräffel und bůßen zů Äſch.

[25.] Welicher den andern mit der fuſt ſchlacht, git zů bůß ein pfund fünf ſchilling.

[26.] Welicher den andern kretzt, git uff gnad zů bůß fünf pfund.

[27.] Item für ein zugken fünf pfund.

[28.] Für ein blůtruns, der gſchëche mit der weer oder ſontſt mit gwerter hand fünfzëchen pfund.

[29.] Welicher ſich parthyget, git zëchen pfund.

[30.] Welicher frid verſagt, git ze bůß zëchen pfund.[c]

[31.] Welicher gëgen dem andern friden bricht mit worten, git ze bůß fünftzig pfund.

[32.] So einer mit der that — doch on blůt — gëgen dem andern friden breche, der iſt zů bůß ſchuldig einhundert pfund.

a *Ende von Bl. 14.* b *Ende von Bl. 15.* c *Ende von Bl. 16.*

[1] *Urgroßmutter.* [2] *Heirat.*

[33.] So aber jeman den andern über friden blůtruns machte oder gar umb brëchte, der ſëlb ſol gfängklich angenommen und unſern gnedigen herren ſyn gebürende ſtraff zů empfachen überantwurt werden.

[34.] Item welicher den andern übereert, überſchnyt, übermäygt oder überzünt, der ſoll zů bůß verfallen ſyn zëchen pfund.

[35.] Ob ouch jemand den andern fräffenlicher wyß under ſynen růſſigen rafen überlouffen wurde,[1] der ſoll zů bůß ſchuldig syn von jedem rafen, als wyt er ins hus kommen, zëchen pfund.

[36.] Welicher ouch gfarlicher wyß einen marchſtein ußgrübe und wider ſatzte, ime ſelbs etwas damit zů eignen, das der ſelb ouch gfängklich angenommen und unſern gnedigen herrn überantwurt werden ſölle.[a]

[37.] Was aber ſontſt anderer bůſen und bůßwirdiger ſachen ſind als ſpillen, tantzen, zů tringken, zerhouwen hoßen[2], wiltpret ſchieſſen, pirſſen uff dem waſſer, deßglychen zů ſchädlichen zyten voglen, item ſo einer nit zur predig gienge, oder ſo einer syn frouwen, vor und ee er mit iro ze kilchen gangen, heimfürte und ein ſchlüff-hochtzyt[3] hette, und in summa, was der dingen, ſo zů zucht, ouch erhaltung und uffnung erbarkeit angſëchen ſind, die ſöllend luth unſerer gnedigen herrn mandaten geſtrafft und gebüßt werden.

[a] *Ende von Bl. 17.*

---

[1] *Verletzung des Hausfriedens*; růssiger raffen = *Dachsparren.*
[2] *Geschlitzte Hosen. Vgl. Idiot. II, 1810.* [3] *Vorzeitiger Beischlaf.*

V. Aesch am Greifensee.

Civilgemeinde in der politischen und Pfarr-Gemeinde Maur, Bezirk Uster. Vor der Revolution gehörte der Ort zur Herrschaft Greifensee; die hiesigen „Hofjünger“ unterstanden dem Meieramt zu Maur (St. A. Z., Urk. Greifensee n° 7). Siehe Maur. Durch das Gesetz vom 14. Mai 1798 ward A. dem Distrikt Uster zugeteilt (Strickler, A. S. I. n° 180).

---

1. Holzordnung.

1567 Januar 14.

Papier-Heft, bestehend aus 6 Blättern, 22×33 cm, St. A. Z., A. 123. 2.

Der gmeind zů Äſch holtz ordnung.

Als mynen herren, den rächenherren, clegt fürkommen und ſelbs funden und gſächen, wellichermaſſen die gmeind zů Äsch am Gryffensee in irem fronwald handlind, wie ſy denſelben wüſtind und das holtz umb ein gering gelt daruß verkouffind, und das in kurtzem der wald gar verwüſt werden möchte, habent ſy daran ein beduren und mißfallen empfangen, und nachdem ſy der gmeind daſelbs brieff, ſigel und gwarſaminen, ſo ſy hier umb by handen, eigentlich verhört, iſt daruf mit iro, der gmeind, bewilligen, zů fürderung des gmeinen nutzes und ir aller, ouch irer nachkommen wolfart, volgende ordnung und holtzbann ze halten geſtellt, namlich:

[1.] Zum erſten. Sidmaln der gmeind Äſch erlangte urtheil brieff heiter vermögend und zů gëbend, das alleyn fünf höf[1] zů Äſch heiſen und ſyn, die grëchtigkeyt im fronwald zů höfen haben, ſo

[1] *Gegenwärtig gehören zur Zivilgemeinde Aesch die Höfe Breitenacker, Bunt, Guldenen, Heuberg, Kridler, Looren, Scheuren, Tägern, Waßberg und ein Teil der Forch. Topogr. Atl. Bl. 212.*

ſölle es nachmaln by demſelben und was dieſelben brieff ſonſt der tagnöüwern und gladi rychen[1] halb vermögend, gëntzlich blyben und denſelben gläpt werden.

[2.] Zum andern. Wann nun hinfür ein huß und hofſtatt im dorff zů Äſch glëgen — die grëchtigkeyt im fronwald hete — verkoufft wurde, und einer, der im dorff wonete und dieſelb hofſtatt beſitzen wellte, die kouffte, das im die dar zů dienend holtzgrëchtigkeyt belyben.

[2a.] So aber einer, der ußerthalb dem dorff — wo joch das ſyn möchte — gſäſen were, ein ſöllich huß ald hofſtatt kouffte und dannënthin vermeinen wellte, das holtz, ſo zur ſëlben hofſtatt diente, ußërt das dorff an ſynen nutz zů verwänden, das daſſelb hiemit mëngklichem frig abbekännt ſyn und keinem — wer joch der were — vergunnt nach zůglaſſen werden, einich holtz ußert das dorff Äſch an andere orth oder gmeinden ze füren, ſonder das holtz im dorff uff der hofſtatt und in dem hus, dahin die grëchtigkeyt hört, gebrucht und verbrännt werden ſölle.

[3.] Zum dritten, das weder die gmeind gmeinlich nach ouch ſonderbar perſonen gwalt nach fůg haben, einich holtz weder zimbernach andern lüthen ze kouffen ze gëben, wie dann der urtheilbrieff, im ein und viertzigiſten jar ußgangen,[2] daſſelb ouch verbütet, und ſo daſſelb überſächen wurde, ſöllen alsdann unſer gnedig herren oder ir vogt zů Gryffensee gwalt haben, die unghorſamen nach der gepür und irem verdienen ze ſtraffen.

[4.] Zum vierden. Nachdem ſy, die gmeind, jetz ein zythar die winter höüw an orth und enden, da es gar ſchädlich, ußgëben, und ſo ſy alſo fürfaren ſöllten, daſſelb dem fronwald ein träffenlicher abbruch brëchte, ſo ſöllen ſy deſſelben gëntzlich abſtan und nunhinfür ſolliche winterhöüw dahinden im Rappentobel[3] — als lang das wëren mag — ußgëben, und ob ſy aber von unglëgenheit wëgen der zyt oder anderer ſachen an andern orthen darzů ußgäben müßtind, das sy daſſelb an unſchädlichiſten orthen, wie ſy dann das im wald gar wol hand und findend, ußgëben und dem buwholtz ſovil yeman muglich, verſchonen und dheiner für ſich ſëlbs nützit höwen, ſonder die höüw mit der gmeind, inmaſſen obgelüthert ſtat, ußgëben und

[1] *Tagnauer im Gegensatze zu den Bauern. Vgl. Sachregister.*
[2] *Dieser Brief von 1541 ist nicht mehr vorhanden.*
[3] *Auf dem Topogr. Atlas nicht aufzufinden.*

daſſelb vermög der brieffen ußtheilen und einem jeden nit mer, dann ime zů ſynem hußbruch gebürt und er nothurfftig iſt, göben und zůtheilen, und ob etlichem in einem föllichen how etwann ungfar ein buwholtz wurde, ſoll er daſſelb, ſo ers nit ſelbs zů ſynem hus ald ſchüren zů buwen, ſchindlen oder ſtegken bruchen welte, alleyn einem in der gmeind und deheinem ußerthalb zů verkouffen nach zů verſchëngken gwalt haben, und ouch das gezeiget holtz fürderlich und bis zů ußgändem hornung uß dem wald heimfertigen, damit der jung faßel deſtbas wider uf kommen möge; dann wellicher das holtz, ſo ime zum winter höw göben wurde — wie vorſtat —, nit uß dem holtz thäte, ſonder lënnger dann in hornung ligen liese, ſo ſölle die gmeind als dann fürderlich daſſëlb holtz uß dem wald füren laſſen und zů der gmeind handen zum nutzlichiſten verkouffen und dann demſelben dennzemal dhein holtz für das künfftig jar mer göben werden, ſonder er ſich ſonſt umb holtz verſächen und doch in diſem weder von der gmeind nach ſonderbaren perſonen dhein gfar gebrucht werden oder unſer herren ſtraf erwarten.

[5.] Zum fünften und wann das gemelt Rappentobel und ſonſt im wald das brënnholtz, da ſy das wol unſchädlich finden, ußgehöwen wurde, und man nüw höüw ſůchen und ordnen müßte, das alsdann dieſelben nüwen höüw allwägen mit erlouptnus und bewilligen, ouch in bysin der zinßherren zum unſchädlichiſten ußgangen und hier inn yederzyt nach gſtalt des walds zum nutzlichiſten ghandlet werden.

[6.] Zum ſächßten. Wellicher aber buwholtzes zů ſynem huß, ſchüren oder andern büwen nothurfftig were, der ſölle ſynem zinßherren das anzeigen, derſelb dann mit ime hinus keren, die nothurfft des buws beſähen und dann demſelben in byſin des zinßherren und mit ſynem erlouben holtz, ſovil er zum buw nothurfftig iſt und nit wyter, gegëben und zeiget und ouch alles holtz, ſo ußgäben wirt, von grotzen[1] und eſten ſuber ufgmacht und uß dem wald gethan werden.

[7.] Zum ſibenden, das ouch fürnemmlich der gantz wald und die nüwen höüw fürhin allwëgen, wie bißhar, ingeſchlagen blyben und alle jar zů ußtagen gſächen und verſorget werden, das die hëg und zün der maſſen in eren ſygen, das dhein vech daryn kommen möge.

[8.] Zum achten. Damit nunhinfür weder von frömbden nach heimſchen perſonen deſter mynder ſchadens im wald beſchächen, ſolle der einung und holtzbann dergeſtalt ſyn, namlich:

[1] *Abfall. Ueber die verschiedene Bedeutung des Wortes vgl. Idiot. II, 837.*

von einer eichen 5 ß
von einer tannen 3 ß
von einer bûchen, aſpen, ahornen, eſchen oder erlen, von jedem ſtumppen 1 ß
von einer reiffſtangen, ſy ſige haßlin, birchin, krießboümin, ſalwydin und anderm gmeinen holtz, von jedem ſtumppen 10 ß

und derſelben jeder nüt defterminder das abghouwen holtz, ſo er das hinweg hette, bezalen oder, ſo es in dem wald begriffen wurde, daſſelb ligen laſſen und der gmeind den ſchaden abtragen und vergälten.

[8a] Wellicher ouch der gmeind und inſeßen zünung in holtz oder vëld ufbricht, die zunſtägken und ſerlen[1] nimpt oder hinweg treit, wenig oder vil, der ſoll, ſo offt er ergriffen oder offenbar wurde, ein pfund zů ſtraff und bůß verfallen syn.

[8b] Wo ouch ein roß, küg oder kalb in den ingeſchlagnen höüwen ald dem wald ergriffen wurden, da ſoll der, deß das houpt vech iſt, er ſitze in der gmeind oder nit, von jedem houpt zëchen ſchilling zů bůß gëben.

[8c] Und ob einer one erlouptnus tannen ſtügken, eſt abhöwen oder ſchneitlen[2] wurde, der ſölle von yeder tannen ein pfund und fünff ſchilling zů bůß ze gëben ſchuldig ſyn.

[9.] Zum nünden. Damit ouch diſem allem defter ſtyffer gelëpt und nachgangen werde, ſöllend alle, die in der gmeind gſäſſen ſind, by iren eyden ſchuldig und verbunden ſyn ufzeſächen und zů verhüten, das nieman in gemeltem wald ſchaden thüge, und wellicher ergriffen wurde, der ſyge frömbd oder heimſch, der ſölle von dem, der in alſo funden hat, by ſynem eid in den nechſten acht tagen einem herren vogt zů Gryffenſee geleidet und der vogt mit ſampt den geſchwornen zů Äſch die verfallnen bůßen inzüchen und darinn nieman verſchonen, und alſo dieſelben bůßen halb unſern gnedigen herren von Zürich und halb der gmeind Äſch zůgehörig ſyn.

[10.] Sy ſöllend ouch ſöllichs goumen[3] des walds in der kere laſſen umbgan, und ein yeder allwäg ein wuchen zů hüten ſchuldig ſyn, und alſo einer als lang als der ander ſorg haben.

---

[1] *Latten, namentlich aus dem Holz der Schwarzpappel*
[2] *Aeste, Zweige abhauen.*
[3] *warten, beaufsichtigen*

[10a] Wann ouch einer, an dem glych die kere des goumens nit were, einen ſeche ſchaden thůn, das derſelb den nütdeſtermynder, wie obſtat, leiden und die bůßen von demſelben inzogen werden.

[10b] Es soll ouch ein yeder, an dem die kere iſt, by synen trüwen alle werchtag in wald gan und aber nit zů gwüſſen ſtunden, ſonder einiſt früg, anderſt ſpat, ouch nit allwēg ein ſtraß ſynen gang nemmen, ſonder daſſelb abwächßlen, damit er deſter mynder uß-geſpächt werden möchte.

[10c] Was aber ſonſt die innhaber der höfen zur zünung oder buwgſchir nothurfftig, das inen daſſelb in zimligkeyt, wie wyt yeder hof grēchtigkeyt hat, zum aller unſchädlichiſten ze hǒwen zůglaſſen ſyn, doch das ſy vom ſelben ouch nüt verkouffen nach verſchēngken ſöllen.

[11.] Und zum letſten. Als sy, die gmeind, jerlich in die 24 pfund zins inzenemmen hat und dann von diſen bůßen ouch etwas fallen wirt, ſöllen ſy von inen ein ſekelmeyſter verordnen, der ſölliche zins und die bůßen, ſo der gmeind hörend, inzüche und innemme, und daſſelb alles an der gmeind nutz verwēnndt und davon gar nüt unnützlich verthan werden, doch wie die rütinen und güter jetzmaln verlichen, alſo ſölle es blyben, biß die jar uß ſind, aber demnach ſollen ſy aber zum nutzlicheſten verlichen werden.

Und ob diſen artigklen allen ſölle ein yeder myner herren vogt der herſchafft Gryffensee, ouch die geſchwornen und ander von der gmeind zů Äſch ernſtlich halten, die bůßen flyſſig leiden und inzüchen, ouch zur gmeind gůt ſorg haben. Das alles wirt inen und iren nachkommen zů nutz, wolfart und gütem reichen und gelangen.

Actum zinſtags den 14. tag jenner anno 1567.

Hans Keller, rächenſchryber
der ſtatt Zürich scripsit.

VI. Aeugst-Borsikon-Breitmatt.

Aeugst, Pf. und politische Gemeinde im Bezirk Affoltern, am Türlersee gelegen, wozu auch die Zivil-Gemeinden Aeugstertal und Wengi gehören. — Borsikon (Porsinchova 883), *ein heute abgegangener Ort, lag unterhalb des Ausflusses der Reppisch aus dem Türlersee und wäre nach Leu, Lex. T. IV, 227 identisch mit dem jetzigen Hof Kloster. Ein Kappeler Urbar von ca. 1535 führt ein* gůt genant des Schmids gůt ze Borfickon *auf (St. A. Z., F II$^{\alpha}$ 38, fol. 58), das schon 1292* Ůlrich Umbgang und der Remmiger und ire mit hafften *von der Abtei Kappel zu Erblehen trugen (ebendaselbst und Z U B n^{0} 2223). St. Blasien besass 1543 ein Haus mit Hofstatt* zů Borsicken uff Breytti gelegen *(St. A. Z., F II$^{\alpha}$ 39, fol. 28). Noch im 18. Jahrhundert wird Brosikon erwähnt. Vgl. übrigens Z U B n^{0} 145 Note 2. — Breitmatt ist identisch mit dem gegenwärtigen Hof Habersaat auf dem rechten Reppischufer.*

Aeugst (Ousta) *wird bereits im Rotulus des Grossmünsters genannt (Z U B n^{0} 17); etwas später (883) erscheint die Abtei Zürich in Borsikon begütert (ebendaselbst n^{0} 145), in der Folge auch weltliche Herren, wie die Freien von Wädenswil, Arburg (Or. St. A. Z., Urk. Kappel n^{0} 337 a und b; Meyer von Knonau, Reg. von Kappel n^{0} 256/57; Merz, Die Freien von Arburg [Argovia XXIX] Reg. n^{0} 193/194) und Schnabelburg. Der Wädenswiler Besitz war Lehen von der Abtei, von den Freien aber weiter verliehen an die Mülner von Zürich. Im Dezember 1296 veräusserte indessen der jüngere Rudolf Mülner seine* possessiones sitas in Ôften *an die Cisterzienser in Kappel (Z U B n^{0} 2396), welches Stift nach und nach auch die Lehengüter derer von Hünoberg, Schnabelburger Ministerialen — ein* Heinricus villicus, servus domini de Húnoberg *erwähnt ebendaselbst n^{0} 2396 — an sich brachte (Vgl. Merz, Lehenverzeichnis der Herren von Hünenberg in „Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertum" V, 373 und unten n^{0} 1). Wegen der freien Bauern zu Borsikon siehe Teil III dieser Sammlung: Freiamt in Affoltern.*

Die Vogtei, ehedem in der Hand derer von Baldwil — südöstlich Hochdorf, Kanton Luzern —, Dienstmannen der Freien von Arburg, veräusserte 1381 Januar 19. Johannes, Rudolfs von Baldwil sel. Sohn

an die Brüder Gottfried und Peter, genannt Storch, von Hünoberg (unten n° 2), diese 1398 April 22. an Johannes von Seon, Ritter, Ulrich VII. von Landenberg zu Greifensee und Johannes von Heidegg (Or. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2701). Letztere verkauften sie aber bereits 1400 wieder an Johannes von Knonau, Bürgermeister, und dessen Bruder Rudolf um den Preis von 150 fl., zugleich mit der Vogtei über Knonau (Or. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2702), in welcher Familie sie verblieb, bis Gerold Meyer sie 1512 April 3. um 1650 fl. Rhein. samt den Gerichten zu Knonau und Obermettmenstetten der Stadt Zürich abtrat (Or. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2707). Aeugst und Aeugstertal bildeten fortan einen Bestandteil der Landvogtei Knonau.

Die Hünoberger hatten übrigens schon 1369 den früher von ihnen bessessenen Teil der Vogtei über A. an Kappel verkauft (n° 1). Das Blut- und Frevelgericht stand vor der Erwerbung durch Zürich (1415) dem Hause Oesterreich-Habsburg zu (Habsburg. Urbar I, 148; Or. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2735).

Während der helvetischen Periode gehörte A. zum Distrikt Mettmenstetten (Strickler, A S. I n° 130).

1. Kaufbrief um den vierten Teil der Vogtei auf Aeugst.

1369 April 11. [Zürich].

Original, Perg., 30|38 cm. St. A. Z., Urk. Kappel n° 316.
Kopie: Kopialbuch Kappel II, fol. 357 ff.; Auszug im Kappeler Urbar F. II*a* 39, fol. 224.
Regest: Meyer von Knonau, Reg. der Cisterc. Abtei Kappel n° 241.

Rüedger Manesse, Ritter, Burgermeister, der Rat und die Zunftmeister der Stadt Zürich urkunden, dass her Gôtfrid von Húnaberg, ritter, fro Margaretha, ſin elichú wirtin, Hartman, Heinr. und Johans, ir beider kint, *die* eigenſchaft des vierdenteiles und alle ir rechtung der vogtey uff Ôisten, mit gerichten, mit twingen, mit bånnen, mit vållen, mit erſchetzen, mit aller rechtung, fryheit und ehafti, ſo dar zů gehôrt, und ſunderlich die eigenſchaft der zwey perſonen Johans Irmengartz und Berchtolt Meyers und die von der beider lib ietz komen ſint oder noch komen môchtin *an Abt und Convent zu Kappel um die Summe von 130 ℔ zürcher Pfg.* für ledig fry eigen *verkauft haben, dazu* der Strussen gůt,[1] gilt jerlich ſechzehen ſchilling und dry pfenning, zwen můt habern und ein viertel kernen;[1] das ſelb gůt hant Berchtolt Meyer, Wernher und Ůlrich Tandeller, Heinr. Riffo, Heinr. Meyers kint und Ůlrich Irmengart.

Aber der Meyer gůt, gilt jerlich vierzehen ſchilling und dry pfenning, zwen můt habern und ein viertel kernen; das ſelb gůt hant Ůlr. Irmengart, Ůlrich des Meyers kint in Obrendorf,[2] Cůnr. Meyers kint, Wernher und Ůlrich Tandeller, Mechthilt des Stodlers wip, Ůlr. Irmengartz ſweſter.

Aber Roſentals gůt, gilt jerlich vierzehen ſchilling und dry pfenning, zwen můt habern und ein viertel kernen; das ſelb gůt het Berchtolt Hůter einig.[3]

Aber Lupfridmen gůt, gilt jerlich ſechzehen ſchilling und dry pfenning, zwen můt habern und ein viertel kernen; das ſelb gůt hant Heintzlis Kretzen tochter, Jennis Berners von Brem-

[1] *Vgl. unten S. 64. — Ein* Gotfridus dictus Strûs *wird schon 1296 urkundl. erwähnt (Z U B n° 2396).*
[2] Judenta villica in superiori villa: *Z U B n° 2396.*
[3] *Ein* Chûnradus dictus Huoter *ebendaselbst.*

garten elichú wirtin, Cûnr. Peter ab Ôisten und Jecli Múlner, der des Múlners ſun was von Hedingen.

Aber ze Rifferswile von der hûb[1] nún ſchilling pfenning, die Berchtolt ab Dorf und Martis ſun hant.[2]

Geben an dem zwelften tag abrellen, do man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert und ſechzig jar, darnach in dem núnden jar.

Es siegeln die Stadt, Gottfrid, Hartmann und Heinrich von Hünoberg.

Das Stadt*siegel* am Rande etwas beschädigt, die drei andern wohlerhalten.

2. Kaufbrief um die Vogtei zu Aeugst und Borsikon.

1381 Januar 19.

Original. Perg. 26/39 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2700.
Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. XXI, fol. 25.

Allen, die diſen brief ſehent oder hôrent leſen, kúnd ich Eberhart Múlner, ritter, ſchúltheiſſ der ſtatt Zúrich, das ſûr mich kam an der ſtatt, do ich offenlich ze gerichte ſas, Johans von Baldwile und frô Margaretha von Baldwile, ſin eliche mûter, Rûdolfs von Baldwile ſeligen wilent eliche huſfrôwe, mit Johans von Glarus, ir vettren und erkornen vogt, den ir der egenant ir elicher ſun umb dis nachgeſchriben ſach mit gericht und mit urteil ze vogt geben hat, offenberten und veriachen da offenlich vor mir in gericht, das ſi beide unverſcheidenlich ir vogtey ze den Stedlen[3] ze Borſikon und uff Ôiſten, dú jerlich ze vogtſtûr gilted zwei pfunt nûnzehen ſchilling und vier pfenning gewonlicher zúricher múntz, ſechs mút habren und zwei viertel gerſten zúrich meſſes, hûnr und eyer, als gewonlich iſt, mit allen gerichten, twingen und bânnen, mit aller rechtung, fryheit und ehafti, ſo dar zû gehôrt und untz her dar zû gehôret hat, es ſye von recht oder von gewonheit und ſunderlich mit allem dem recht, als ſi und ir vordren die ſelben vogtey untz her gehept, bracht und genoſſen hant, dien fromen, wolbeſcheiden Gôtfriden von Hûnaberg, kilchherren ze Rordorf, und Peter von Hûnaberg, den man nempt Storch, ſinem brûder, inen beiden un-

[1] *Über die Hub zu Rifferswil vgl. ZUB n° 1455. Koppel hatte dieselbe 1271 Febr. 15. von der Commende Hitzkirch gekauft. Hiezu Nüscheler-Usteri, Zur Heimatskunde von Rifferswil vor der Reformation (Zürich 1888), S. 18.*
[2] *Hiezu unten n° 4.* [3] *Vgl. unten n° 3 S. 59 Anm. 2.*

verſcheidenlich für ledig, frye eigen umb ſibentzig guldin gůter und geber an gold und an gewicht, recht und redlich ze köffen geben hettin, und werin öch des ſelben geltes gentzlich von inen bezalt und gewert, und wöltin öch inen die ſelben vogtey mit aller zůgehörd vertgen und ze iren handen bringen, das ſi dar an habent werin, und lieſſen an recht, wie ſi das tůn söltin, das es kraft haben möcht. Dar umb fragt ich, was recht wer, und wart nach miner frag von erbern lůten an gemeiner urteil einhellklich uff den eid erteilt: ſid das si vor einem fryen gericht ſtůndin und öch die vorbenant vogtey ledig, frye eigen wer, wo öch dann der ſelb Johans von Baldwile und öch die egenant fro Margaretha von Baldwile, ſin můter, mit im, ſi beide unverſcheidenlich mit miner hant und die frőwe ſunderlich mit des obgenanten Johans von Glarus, ir vettren und erkornen vogtes, hant die vorbenant vogtey ze den Stedlen ze Borſikon und uff Öisten mit allen gerichten, twingen und bånnen, mit der vogtſtůr und mit aller zůgehörd dien obgenanten Götfriden und Peter von Hůnaberg, gebrůdren, inen beiden unverſcheidenlich für ledig, frye eigen umb den vorgeſchriben köf ledig und los ufgebin und ſich dero für ſich und ir erben an ir hant entzigin und für ledig, frye eigen loptin, wer ze ſinne, das ſi das wol tůn möchtin, und das es öch da mit nu und hienach gůt kraft haben ſölt, und das öch die egenanten von Hůnaberg da mit wol beſorget und dar an habent werin. Und do das erteilt wart, do ſtůnd der vorgenant Johans von Baldwile und die egenant fro Margaretha von Baldwile, ſin eliche můter, mit im dar und gaben da beide unverſcheidenlich vor mir in gericht die vorbenant vogtey ze den Stedlen ze Borſikon und uff Öisten mit der obgenanten vogtſtůr, mit allen gerichten, twingen und bånnen, mit aller zůgehörd und ſunderlich mit allem dem rechten, als ſi und ir vordren die ſelben vogtey untz her gehept, bracht und genoſſen hant, den egenanten Götfriden und Peter von Hůnaberg, gebrůdren, inen beiden unverſcheidenlich mit miner hant und die frőwe ſunderlich mit des obgenanten Johans von Glarus, ir vettren und erkornen vogtes, hant umb den vorgeſchriben köf für ledig frye eigen ledig und los uf, als do gericht und urteil gab und entzigen ſich öch beide vnverſcheidenlich do vor mir in gericht für ſich und ir erben der vorbenanten vogtey mit aller zůgehörd, als vorgeſchriben ſtat, mit miner hant und die vorgenanten frőwe ſunderlich mit des egenanten Johans von Glarus, ir vettren und erkornen vogtes, hant an des vorgenanten Peters von

Hůnaberg hant ze ſin und des obgenanten Gôtfrides von Hůnaberg, ſines brûders, und ir erben handen wegen, won der do vor gericht nicht under ôgen was, ôch als do gericht und urteil gab. Es lopt ôch do vor mir in gericht der obgenant Johans von Baldwile und die egenant fro Margaretha von Baldwile, ſin eliche můter, mit im vnverſcheidenlich fůr ſich und ir erben mit gůten trůwen der vorbenanten vogtey ze den Stedlen ze Borſikon und uff Ôiſten mit der obgenanten vogtſtůr, mit allen gerichten, twingen und bånnen und ſunderlich mit aller zůgehôrd, als vorgeſchriben ſtat, mit miner hant und die frôw ſunderlich mit des egenanten Johans von Glarus, ir vettren und erkornen vogtes, hant, wer ze sinne nach recht der obgenanten Gôtfrides und Peters von Hůnaberg und ir erben fůr ir ledig frye eigen und umb den vorgeſchriben kôf vor geiſtlichen und vor weltlichen gerichten und mit namen an allen den ſtetten, wo und wenne ald wie dik ſi des notdůrftig ſint ane alle geverd. Und do dis alles beſchach, als mit gericht und mit urteil erteilt wart, das es nu und hienach gůt kraft haben ſôlt, do lies der egenant Peter von Hůnaberg ze ſin und des obgenanten Gôtfrides von Hůnaberg, ſines brûders, wegen an recht, ob inen das gericht ſinen brief her umb geben ſôlt; der wart ôch in nach miner frag von erbern lûten an gemeiner urteil erteilt, und ſid das der vorgenant Johans von Baldwile und die vorgenant fro Margaretha von Baldwile, ſin eliche můter, Zůrich gaſt werin, das ôch er ſin inſigel fůr ſich ſelben, und der obgenant Johans von Glarus ſin inſigel von der obgenanten ſiner můmen wegen in vogtes wiſe zů des gerichtes inſigel henken ſôltin an diſen brief, und her ûber ze einem offen urkûnd, ſo han ich min inſigel von des gerichtes wegen offenlich gehenkt an diſen brief. Wir die vorgenanten Johans von Baldwile und Johans von Glarus haben ôch ze einer vergicht alles des, ſo vor von ûns geſchriben ſtat, ûnſre inſigel, ich Johans von Baldwile min inſigel fůr mich ſelben, und ich Johans von Glarus min inſigel fůr die egenant frou Margarethen von Baldwile, min můmen, in vogtes wiſe zů des gerichtes inſigel gehenkt an diſen brief, won es ûns mit urteil erteilt iſt, under des vorbenanten Johans von Glarus, mines vettren, inſigel ich mich, die obgenant Margaretha von Baldwile, in dirr ſach willenklich bind, won ich eigens inſigels nit han, der geben iſt an dem nechſten ſamſtag vor ſant Angneſen tag, do man zalt von gottes gebůrt drůzechenhundert

jar und dar nach in dem einen und achtzigoſten jar. Hie bi warent Růdolf von Růmlang, Jacob Tyo, Wolfhart Brechter, Johans Hôsch, Hartman Rordorf, Claus im Hof, Heinrich Swartzo und ander erber lůt.

Die 3 *Siegel* hängen wohlerhalten.

Dorsualnotiz des 14. Jahrhunderts: Die vogty ze den Stedlen ze Borſikon und uff Ôsten.

3. Offnung.

1412 Mai.

Pergament-Rodel von drei zusammengefügten Stücken von 65, 70 und 35 cm Länge, 21 cm Breite, St. A. Z., Urk. St. u. L. N° 2744.

Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. XXI, fol. 289.

Druck: GW. I., S 48—52.

Dis iſt die vogtye und rechtung uff Ôisten, ze Borſikon und ze Breitenmatt, als die ſelben vogtye die herren von Baldwil von alter her gehept und genoſſen hand[1] und uſſer ir hand mit dem ſelben rechten an herr Peter von Hůnnenberg, ritter, genant Storch, und an jungher Gôtzen, ſinen brůder, komen iſt, und ſy die gehept und genoſſen hand, und uſſer der selben von Hůnnenberger hand iſt die ſelb vogty mit allen twingen und bånnen und mit allem recht komen an Johanſen Meyer von Knonôw ſeligen und von dem ſelben Johanſen Meyer ſeligen an Cůnrat Meyer, ſinen ſun, und vacht die vogty an und iſt ze ring umb beſloſſen, als hie nach geſchriben ſtåt.

[1.] Des erſten vachet ſi an an Kriemhilten graben[2] und gat von dannen ob Kalcheren dem holtz an Linden[3] die aker und von Linden dien akren hin an untz in Heroltz Růty und von Heroltz Růty hin untz gen Heilbrunnen[4] und von dem Heilbrunnen hin untz in den Stôiffelbach an die můliſtatt, und von dem Stôiffelbach hin für Hennikon vor der Blôſſe uff hinden Stedel hin in Wenkon Růty an des Stůffis hoff zu dem Wile, von dannen hinden Můliberg[5] an der von Affholtren holtz und veld und von

[1] *Vgl. oben N° 1.*

[2] *Auf der Südseite des Türlersees zu suchen; im Topogr. Atl., wie übrigens die Mehrzahl der in dieser Offnung erwähnten Flurnamen, nicht eingezeichnet.*

[3] *Linden, ein Gehöft südlich des Türlersees (Lindenholz, Lindenmatten). Topogr. Atl. Bl. 176.*

[4] *Vermutlich das heutige Wengi-Bad.*

[5] *Mühleberg, östlich von Affoltern. Topogr. Atlas Bl. 174.*

dannen hinder Rûflis aker nider in die Reptiſch[1] und von der Reptiſch uff an die Harris und von der Harris hinder Riſoten uf und von Riſoten untz in den ungehûren bach und von dem ungehûren bach hin durch den Irwald hinder Borſikomer matten uff untz uf Wengis Egg und hinder Wengis Egg hinab gen Breittenmatt ob dem hoff hin in den Zûllife[2] und durch den ſe wider in Kriemhilten graben.

In diſen vorgeſchribnen kreiffen und in diſer vogty hat Cûnrat Meyer ze richten ûber twing und bânn und umb all vrefnen, wie die verſchult werdent, untz an den tod.

[2.] Item Cûnrat Meyer oder weler je diſi vorgeſchribnen vogtye inn hat, ſol richten ze Stedeln[3] under der haſelſtuden und hat ouch da hin ze twingen und ze gebietten ze meyen und ze herbſt allen dien, die dis vorgenant gûtz ſiben ſchûch ertrichs wit und breit habent.

[3.] Were aber, das der ſelben deheiner dem gebott nit genûg tâtte und nicht dar kâme, der git einem herren und vogt 3 ß den. ze bûſſ.

[4.] Es ſol ouch diſe vorgeſchribnen gûter nieman verkôffen noch verſetzen, weder gewinnen noch verlieren; dann zû den zwein gerichten ze meyen und ze herbſt vor dem ſtab under der haſelſtuden ze dem[a] Stedeln.

[5.] Were ouch, das ein genoſſ diſer vorgeſchribner gûter kôfte und das gelt und das gût in dem gericht belibe, ſo beſtât es an den dritten pfening, den ſol ein herr dann nicht nemen;

kôfft aber ein ungenoſſen desſelben gûtz, der sol einem herren den dritten pfening da von geben; gebe aber dann der ungenoſſ dem herren nit den dritten pfening, ſo beſſret der ungenoſſ all tag dem herren mit 3 ß den., untz das er im genûg getûd.

[6.] Wenn es ouch ze ſchulden kunt, das ein ungenoſſer der ſelben gûtren kôft, iſt dann, das ein herr den dritten pfening genot von einem ungenoſſen nimpt und im dar an nûtzit ſchenket, ſo ſol dann das ſelb gût, da von der herr den dritten pfening genomen hette, ewanklich fry ſin; ſchankte aber der herr jeman an dem dritten pfening ûtzit, es were wennig oder vil, ſo nimpt er aber dann dar nach, ob es ze ſchulden kunt, den dritten pfening als vor.

a *sic.*

[1] *Reppisch heißt der Fluß, der aus dem Türlersee kommt.* [2] *Türlersee.*
[3] *Am Westhang des Aeugsterbergs, die gewöhnliche Gerichtsstätte. Vgl. Art. 4.*

[7.] Item ab disen nachgeschribnen höfen hät Cůnrat Meyer mit sunderheit ze richten:

Item ab des Efingers hoff ze Bönstetten.

Item ab Heinins Hönnen teil, da sin hus uff stät, und von den akren, so darzů gehörent.

Item ab allem dem, so Ůlrich der alt keller ab Öisten von dem Storchen von Hůnnenberg[1] und von des mitgůlten köft hät.

Item ab dem hoff, so Ůlrich Thobig Johansen Vinken zů siner tochter geben hat.

Item ab dem hoff, so Bertschi Meyer köft hat.

Item ouch ist twing und bann Cůnrat Meyers über den zechenden, den Ůlrich Keller köft hat von dien von Cappel, der Philips Swerters was.

[8.] Es sůllent ouch alle die, so in diser vorgeschribner vogtye twingen und bännen sitzent, einem herren jerlich einen tagwan tůn und darumb so sol sy ein herr handhaben und schirmen, als sin eignen lůt ån widerrede.

Vogtstůr ze Borsikon.

Des ersten Heini Annen von Affoltren git von sinem gůt, genant des Narren gůt, das des Kůndigen tochterman was, 7 ß den., 2 viertel haber und ein vasnachthůn; des git der Türler ab Öisten den vierden teil.

Item Heini Hůter ab Öisten und sine gewistergit gebent von ir gůt ze Borsikon, das Welti Burkartz was, jerlich 8 ß den., 2½ viertel haber und 1 huffen haber, 6 herbsthůnr und drü vasnachthůnr.

Item Clewi und Hans Diknöwer von Wediswil gebent von der Gelinerin gůt jerlich 2 ß 4 den., ein bislig[2] viertel haber und ein vasnachthůn; des git Peter Utinger den sechsten teil.[a]

Item Hans Diknöwer und Peter Utinger gend von Ůlis Belinen erben 3 den.

Item Jekli von Breittenmät git von sinem gůt, das Eberlis Letzen was, 8½ ß, 1 můt haber, 3 vasnachthůnr, 2 herbsthůnr; des

[a] *Ende des 1. Rodelstückes.*

[1] *Peter von Hünoberg; vgl. oben S. 30 und 55.*

[2] bislig, bisling, bi-slëht = *ganz gefüllt, so daß Rand und Getränke in einer Fläche liegen*; bisling viertel = *gestrichenes Viertel. Lexer I, 284.*

git der Tandeller ab Ôisten 18 den., Heini Clewi von Borſikon 3 den. und Bertſchi Múller 6 den.

Item Heini Clewi von Borſikon git von ſpittaler gût von Zûrich 7 ß und 2 biſlinge fiertel haber.

Item Rûdi Kâs von Meilan git von des vogtz hof ze Borſikon 6 ß ân 1 den., 5 fierdling haber und 1 vaſnachthûn; dar an git im Bertſchi Múller ab Ôisten 3 ß von Bieggenmatt und Heini Clewi 5 den. von einer wiſen im Irwald.

Item Wernli Sigrist und Rûdi von Barr von Maſchwanden gebent von Fröwenſuns hanfland und von einer hofſtâtt da by 4 den.

Item Heini ab Bûl git von der Ungengen von Borsikon gûtren 3 ß 8 den. 1 biſling fiertal haber und ein vaſnachthûn.

Item Hans Múller von Breitenmatt git von der Widmerin von Bônſtetten gût, das ze Borſikon lit, 1 biſling fiertel haber, git der Grauff ûber morn in dem xxxiii jar.

Summa ze Borſikon 2 ℔ 3 ß den. 13 fiertal und 3 fierdling haber, 10 vaſnachthûnr und 4 herbſthûnr.

Vogtſtûr ze Ôisten uf dem berg.

Item Heini Hûter und ſine geſwiſtergit gend von des meyers gût von Hedingen 3½ ß 2 fiertal haber und 2 herbſthûnr; aber gend ſy 4 den. und ½ fiertal haber von Jeklis von Breitenmatt gût; aber 16 den. und ½ fiertal haber von Cûni Hûters gûter und 1 vierdling haber von dem ſelben gût.

Item Cûni Tandeller ab Ôisten git von des Strussen von Rossôw[1] gût 3 ß 2 fiertal und 1 huffen haber, 1 fiertal gerſten und an dem dritten jar 1 vaſnachthûn; des helffent im ſine geteilit[2], namlich Heini Hûter, Bertſchi Múller, Ûli zum Tûrlin und Ûlis zum Tûrlin geteilit.[3]

Item Ûly zum Tûrlin ab Ôisten git von der Struſſen gût von Cappell, von Walther Barrers gût und von der Brütterin gût 3½ ß 1 den., 3 fiertal 1 fierdling haber, 7 fierdling gerſten; daſſelb gût git ouch in 2 jaren 2 hûnr. Aber git der Tûrler und ſin geteilit 5 den. von Ûlrich Irmengartz gût.[3]

---

[1] *Rossau, südöstlich von Mettmenstetten.*

[2] geteilit = *Geschwister, die den väterlichen Nachlass unter sich geteilt haben, daher nicht mehr in gemeinsamer Haushaltung* — geſwiſtergit — *leben, dann im weitern Sinne* comparticipes.

[3] *Vgl. oben n⁰ 1.*

Item Bertſchi Múller git von Heini Meyers kinden gût 1 ß, 1 fiertal haber; aber git er und ſine geteilit 10 den. von Bertſchi Meyers gût.

Item Ûli Keller ab Ôisten git von Cûni Hûters gût 16 den. und ½ fiertal haber, dz er von Peter Sigriſt hât.

Summa uff Ôisten 15 ß 4 den. 2 mût 2 fiertel und 1 fierdling haber, 2 fiertel und 3 fierdling gerſten, 2 herbſthûnr und ein vaſnachthûn.

Dis ſint der von Borſikon, dero ab Ôisten und von Breittenmatt rechtung.

[9.] Des erſten, ſo ſol man inen in dem meyen ein meyen gericht haben und ze herbſt ein herbſt gericht, und die gericht ſol man haben ze Stedeln uf dem berg by der haſelſtuden, und ſol man dar gebietten allen denen, die des ertriches in diſer vogtye und in den vorgeſchribnen kreiſſen 7 ſchûch wit und breit hand by 3 ß den., und weller 7 ſchûch ertrichs wit und breit hat, der ſol zû dem gericht als gehorſam komen, als ob er ſin 7 hûben hette, und ſol man das gericht gebietten ob 8 tagen und under 14 tagen.[1]

[10.] Item man ſol ouch an die[a] ſelben zwein gerichten richten umb eigen und umb erb und alle die gûter, die da hin vogtber ſint, und mag man ſy ouch niendert anderſwo gewinnen noch verlieren, dann an dien gerichten under der haſelſtuden ze meyen und ze herbſt.

[11.] Wer ouch, das ein gaſt zû dem gericht kâme und einen genoſſen beklagen wôlt, ſo ſol der gaſt ſin anſprach gen dem genoſſen erzellen, und ſol dann der gaſt trôſten recht umb recht ze halten, weders er wil vor oder nach. Troſte aber ein gaſt nit, ſo ſol der genoß von der anſprach ledig ſin. Da by ſol in dann ein herr ſchirmen.

[12.] Item es mag ouch ein jeklicher biderber man wol an dem gericht ein urtel ſprechen und erteilen; er mag ſy aber nit ziechen, dann mit den genoſſen ald mit einem übergenoſſen.[2]

[13.] Item were ouch, das man urtelen vertgen müſte, und ſy jeman zûchen wôlt, die ſol man des erſten vertgen gen Chäm und von Chäm gen Wolhuſen, von Wolhuſen gen Hedingen zû dem Heimgarten und von dem Heimgarten wider umb zu den Stedeln für den richter, der mag dann die urtel ſcheiden.

a *sic.*

[1] *Vgl. Art. 2.* [2] *Nach Idiot. IV, 820 einer höheren Standes.*

[14.] Item were ouch, das jeman des nachgerichs bedôrffte, ſo mag der richter ald die, ſo des gerichtes bedôrffent, die genoſſen darzů bitten, und ſol ſy der richter nit dahin twingen.[a]

[15.] Die von Borſikon ſůllent anweidig[1] ſin zů dien ab Ôisten untz zů des kellers hag an Gallenboll,[2] ſat und mat unſchedlich.

[16.] Item die ab Ôisten ſond ouch anweidig ſin zů dienen von Borſikon in Itschnach in das holtz untz an die Reptisch 2 jar, und in dem dritten jar ſond die von Borſikon den hag machen von der Reptisch ſteg untz an Ôisten Vellentſchen an den Rotten ſtein, und ſůllent die ab Ôisten deſſelben jares da uſſen ſin.

[17.] Item wenn ouch korn oder haber in dem Ôistberg ſtät, ſo ſond die ab Ôisten dien von Borſikon frid geben, wenn ſy ir korn ab bringent, untz das der von Borſikon korn ouch ab kome; das gelich ſůllent die von Borſikon inen hin wider umb tůn.

[18.] Item were ouch, das jeman ze Borſikon were, des gůter wůſt legint, und das die faden nieman zůnnen wôlt, ſo ſol ein vogt einem verkůnden uff des gůtz ſchaden, das man ſy zůnne und frid gebe; wil das nieman tůn, ſo ſol es ein vogt heiſſen tůn uf des gůtes ſchaden.

[19.] Item es ſol ouch der hoff ze Breittenmatt ein inbeſloſſner hof ſin, und was ſchaden er her us tůt, das ſol er ablegen.

Were ouch, das dem hof ſchad hin in beſcheche, das ſol im nieman ablegen und ſol das vich unwůſtlichen uſtriben; darzů ſol man dem hof das überweidig vich abnemen als andren lůten.

Dis vorgeſchribnen ſtuk hand die ab Ôisten gentzlich geloppt an dem meyen gericht, das da was in dem jar nach gottes gebůrt M°CCCC°XII°. Hie by warent, do es offenlich geofnet wart und es des hofs recht iſt ze den Stedeln des erſten Růdy in der Hůb, Ůli im Kilchhof Wilhelm Glottins, Heini Můller, Heini Grissi, Henſli Schurer, Růdi Gôtschi, Hans in der Hůb, der meiſter, Růdy Snider, Heini am Bůl, Hans Rubi und Hans Gir von Meilan.

Dorsualnotiz: Ofnung der vogty und rechtung zů Borsikon, uf Ôugst und Breitenmatt.

a *Ende des 2. Rodelstückes.*

---

[1] *weidgenössig, weidberechtigt.*

[2] *Gallenbühl, Flurname nördlich Aeugst. Topogr. Atl. Bl. 176.*

4. Zinspflicht.

Urbar des Klosters Kappel von ca. 1535 St.A.Z., F IIα 38, fol. 224b/225a.

Wie und wenn man disen zins[1] wären und wie man die zins lût halten sol.

[1.] Es ist von altem also harkommen, das die, so disen velligen zins schuldig sind, den gan Cappell all mit einandern und den zins samenthafft wären söllend uff den nächsten sant Johannstag nach Wiehnächten,[2] und wenn uff den selben tag der zins nit gentzlich gewert wurd, als dann mag ein amptman ze Cappell uff die zins lût lassen leisten,[3] bis das er umb zins und allen kosten und schaden gentzlich bezalt wirt.

[2.] Ein amptman zů Cappell sol ouch uff den selben tag allen disen zins lûten ein gůt mal geben, namlich gesottens und gebratens, wysses und kernins brot, roten und wyssen win, und wo an deren stucken einem mangel wär, so mögent die zins ||[a] lût uff den amptman leisten,[3] bis das inen söllichs erstattet und umb allen kosten und schaden vernůgt sind.

[3.] Dwyl ouch diser zins sol by zůricher meß gewert werden und aber im kloster ze Cappel kein zůricher viertel ist — von des wegen, das all anderi zins und zechenden bim zuger viertel söllent gemässen werden — so bringent die ab Oůgsten ir zůricher viertel mit inen, mit welchem sy ouch den zins mässent, und fůrent dann ir viertel wider heim.

5. Fallpflicht.

Urbar des Klosters Kappel von ca. 1535 St.A.Z., F IIα 38, fol. 225.

Von denen, so vellige güter verkouffent und inen selbs siben schů wyt und breit vorbehaltend.

[1.] Es begibt sich[b] offt, das einer diser vellingen[c] gütern verkoufft; wenn dann einer die selben so gar verkoufft, das er keine vellige güter me innhat, so ist er ein fal by läbendem lib verfallen.

[2.] Damit aber etliche söllichem fal mögint entrünnen, so verkoufft einer sine vellige güter und behaltet sim selbs vor siben schů

[a] *Ende von fol. 224b* [b] *über der Zeile.* [c] *sic.*

[1] *Die nachstehenden Bestimmungen folgen im Urbar unmittelbar auf den Auszug aus der Urk. 1369 April 12. (oben nº 1).*

[2] *Johannes Evangelista, Dezember 27.*

[3] *Einlager leisten. Vgl. Idiot. III, 1470 und Lechner, Das Obstagium oder die Giselschaft nach schweizerischen Quellen (Bern 1906), S 66.*

wyt und breyt, nit das er die nutze, ſonder er laßt den koüffer nutzen, behaltets aber darumb vor, dem val ze entrûnnen; dann welcher ſiben ſchû wyt und breyt velliger gûtern vorbehaltet,[a] der git by ſinem läben keinen val, ſo er ſchon anderi vållige gûter verkoufft.

[3.] Damit nun das kloſter diſen fal nit verliere, ſo ſol man die, ſo alſo vorbehaltend, eigentlich uff zeichnen, das nach irem abgang der val von iren erben inzogen werd.

[4.] Diſe ouch, die alſo vorbehaltend, machent ire erben ouch vållig; dann wenn einer ſim ſelbs ſiben ſchû wyt und breyt velliger gûtern vorbehalten hat, ſo erbents je ſine erben von im und werdent ouch vållig.[1]

6. Spruch um die Allmende.

1562 April 20.

Konzept, St. A. Z., A. 128. 3. Das Original ist verloren.

B M. u. R. der Stadt Zürich erkennen als Appellationsinstanz[2] *in einem Span der Gemeindegenossen wegen des Einschlags von Allmendgut, nachdem ein gütlicher Vergleich von zwei Ratsverordneten sich zerschlagen:*

Diewyl obgemelte spennige güter,[3] dero ungefarlich fünff und dryßig jucharten und dryg vierling iſt, vor den vierzig jaren von der gemeinen allmend zogen, zu den höfen getheylt und bißhar alſo ingehept und beſeſſen, ouch underzwüschent verkoufft, vertuſchet, verſetzt, geerpt und in ander weg verendert worden, ſo laſſen wir es diſer zyt nochmaln by dem ſelben belyben;

doch das hinfüro von inen, denen uff Oügst, von den gemeinen allmenden und gemeinwerchen gar nützit mer ingeſchlagen werden, ſonder was noch allmend ſig, das ſölle alſo unverendert blyben und von inen in gemein genutzet werden,

und das fürohin weder Joß Wyß[4] noch andere zu Oügst dheine roß ald ander vech, ſo ſy uff pfragen[5] kouffen und wider verkouffen,

[a] *Ende von fol. 225a.*

---

[1] *Ein Verzeichnis der fallpflichtigen Güter zu Aeugst aus dem J. 1569 enthält dasselbe Urbar F IIa 38, fol. 366 ff.*

[2] *Der erstinstanzliche Spruch des Untervogtes von Knonau, dat. 1562 Februar 23., liegt im Original bei den Akten A. 128. 3.*

[3] *Dieselben sind in der Klage nicht näher bezeichnet.* [4] *Einer der Beklagten.*

[5] *Detailhandel; hier im Sinne von „Viehhandel treiben". Vgl. Idiot. V, 1279.*

uff die gemein allmend ſchlachen, ſonder die ſelben roß und vech uff iren eignen gütern erhalten,

und ſonſt jeder theyl ſin erlittnen coſten und ſchaden an im ſelbs haben ſölle.

7. Einzugbriefe der Gemeinden Aeugst, Aeugstertal und Wengi.

1774 März 9.

Weder von diesem noch einem frühern Einzugbrief ist eine Originalausfertigung im G.A. Aeugst erhalten, ebensowenig Konzepte oder Abschriften im St.A.Z. Dagegen liegt das gutachten der herren verordneten betreffende die neuen gmeind- und einzugbriefe der gemeinden Aügſt, Aügſterthal und Wängi d. d. 20. Febr. 1774 *vor: St.A.Z., A. 128. 12. Da dasselbe laut Ratsbeschluss, dat. 1774 März 9., ohne wesentliche Abänderung genehmigt wurde, teilen wir im folgenden die Hauptpunkte mit.*

1. *Jeder neue Einzüger* aus dem Zürichgebiet *bezahlt der Gemeinde 36 fl., jeder Fremde den doppelten Betrag zu Einzug, überdies der Kirche 16 ß.*[1]

2. Jeder gmeindsgenoß hat während der zeit von ſechs wochen und drey tagen das recht des zugs auf das erkaufte gut des einzügers, nach dieſer zeit aber wird der neue einzügling als ein würklicher gemeindsgenoß anzuſehen ſeyn, der folglich einen vollkommnen antheil an allen hiezu gehörigen rechten hat.

3. *Jeder Einzüger hat seinen Heimatschein vorzuweisen; ausserdem ist erforderlich, dass er* die nöthigen beweiſe ſeines ehrlichen herkommens und eines untadelhaften betragens gebe und, im fahl der kauf unter 800 fl. iſt, den ganzen kaufſchilling, wann er aber 800 fl. und darüber wäre, wenigſtens den halben kaufſchilling aus eignem vermögen zu erlegen im ſtand ſeye.

4. *Der neue Einzüger hat, sofern er ein Fremder ist,* nach geſchehenem kauf *das Landrecht zu erwerben und, so ihm dieses verwilligt wird,* zu handen eines herr landvogts zu Knonau ebenfahls 72 fl. zu erlegen.

5. Ein gemeindsgenoß, der ſeine heimath einem anderen gemeindsgenoßen verkauft, ſoll ferner in der gemeinde zu dulden ſeyn, auch kein hinterſäßgeld bezahlen und, im fahl er ſich wieder einkauffen thäte, auch keinen einzug zu entrichten ſchuldig ſeyn; wann er aber ſein weſen einem fremden verkauft hätte und hernach ſich wiederum einkauffen wurde, ſo bezahlt er das halbe einzuggelt.

---

[1] *Die Ratserkenntnis vom 9. März betont noch ausdrücklich,* daß ein neuer einzügling außert dem beſtimmten einzug gelt nichts anders zu bezahlen und auch keinen gemeindstrunk zu geben haben ſolle. *St.M. 1774 I.*

6. Ein verauffahleter[1] oder der seine heimath durch rechtfertigung[2] verlohren und nach der zeit sich wieder eine ankauffen thäte, bezahlt gleichfahls nur das halbe einzuggelt.

7. Ein hintersäß bezahlt jährlich der gemeinde 5 ß, der kirche aber 2 ß hintersaßgeld.

8. Sowohl ein lehenmann als ein verauffahleter werden als bloße hintersäßen angesehen; beyde aber sollen nur 2 ß alljährlich der gemeinde und 2 ß der kirche abzugeben haben.

9. *Ein Tischgänger bezahlt jährlich an die Gemeinde und an die Kirche je 1 ß.*

Die vorstehenden Bestimmungen bildeten die Grundlage für die Einzugbriefe jeder der drei Gemeinden Aeugst, Aeugstertal und Wengi. Für letztere ward indessen Art. 1 dahin modifiziert, dass das Einzuggeld für einen Einheimischen auf 10 fl., für einen Fremden auf 20 fl. fixiert wurde. Endlich wurde bestimmt,

daß, wann ein gemeindsgenoß aus dem Aügßlerthal oder Wengi in der gemeinde Aügst sich einkauffen thäte, er allein 40 ß[3] zum einzug zu bezahlen schuldig ist.

Gleiche bewandniß hat es auch, wann einer aus der gemeinde Aügst oder Wengi in dem Aügßlerthal sich setzen würde.

Sollte aber ein gemeindsgenoß von Aügst oder dem Aügßlerthal sich in der gemeinde Wängi eine heimath ankauffen, so wurde diefer nur 20 ß einzug gelt abzugeben haben.[4]

---

[1] *Konkursit.*

[2] rechtfertigung, verrechtfertigung *heißt „die Verhandlung des Schuldenwesens einer in Konkurs geratenen Person." Vgl. Meiss, Pfand-Recht § 106. Hiezu Wyß, Konkursprozeß § 4; Idiot. I, 1011.*

[3] *20 fl.; 1 fl = 2 ß.*

[4] *Diese Bestimmungen erklären sich daraus, daß die drei Ortschaften eine Kirchgemeinde bildeten.*

VII. Affoltern am Albis.

Politische Gemeinde und Hauptort des gleichnamigen Bezirks. Urkundlich Affoltre apud montem Albis, bi Hedingen, ennent dem Albis *(Z U B n° 938, 2106; Or. St. A. Z., Urk. Amt Constanz n° 1062, 1094), wird der Ort 1044 zum ersten Mal genannt. Laut dem ältesten Engelberger Einkünfte-Rotulus war dieses Kloster schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hier begütert (Gfrd. XVII, 246) — ihm gehörte u. a. das Patronat über die Pfarrkirche samt der Vogtei des Widums, welche Rechte 1303 Februar 15. an das Domstift Konstanz, bezw. das bischöfliche Tafelgut übergingen —, in der Folge namentlich die Freien von Schnabelburg — die Ritter von A. ihre Dienstleute — und von Bonstetten (Z U B n° 938, 1737, 1914), sowie das Haus Habsburg. Seit dem 13. Jahrhundert gelangte deren Güterbesitz grösstenteils in die Hände der Gotteshäuser St. Blasien (Z U B n° 938, 1814)* — der hof, den die Zinggen buwent *(Or. St. A. Z., Urk. Amt Constanz n° 1062),* den man nempt Burekartz Zingen hof *(Or. ebendaselbst n° 1094)* —, *Kappel (ebendaselbst n° 1737, 1914, St. A. Z., F II$^{\alpha}$ 39), Frauental (ebendaselbst n° 1250, 2106). Auch die Propstei Zürich war hier begütert (St. A. Z., Urk. Propstei ad 834; G I 148, fol. 214). Nach der Reformation hatten verschiedene zürcherische Ämter in A. beträchtliche Einkünfte.*

Oesterreich besass die Vogtei über seine Eigenleute wie auch über die Gotteshausleute von St. Blasien (Habsburg. Urbar I, 148), ebenso die hohen Gerichte (ebendaselbst). Nach dem Übergang an Zürich bildete A. einen Bestandteil der Landvogtei Knonau (vgl. Amt Knonau), unter der helvetischen Republik des Distriktes Mettmenstetten.

Wegen der freien Leute zu A. vgl. Freiamt.

1. Urteil in einem Holznutzungsstreit zwischen den Gemeinden Affoltern und Ober-Rifferswil.

1542 Februar 20.

Original, Papier, St. A. Z., A. 128. 1.

Das Gericht des Untervogts zu Maschwanden erkennt auf die Klage der Gemeinde Affoltern: wie die von Ober-Rifferschwil nüwlich fich underftanden, mit iren ſchwinen in Affholter höltzer ze faren —, *nach Anhörung der Parteien und Prüfung der von der Beklagten eingelegten Dokumente:*

daß der brieff, ſo die von Rifferſchwil in recht geleit und verhördt iſt, by allen ſinen krefften blyben und beston ſölle.

Das aufgedrückte *Siegel* des Obervogtes Hans Thomas Wirz ist abgefallen.

Interessanter Dorsualvermerk von zeitgenössischer Hand: „diſe puren namend keynen brief; es wirt sy aber mit der zyt übel rüwen".

Affoltern erklärte gegen das Urteil die Appellation an B M. und R., ward von diesen indessen „mentags nach mittvaſten" (März 20.) abgewieſen.

2. Vergleich um den Weidgang auf dem Homberg zwischen den Gemeinden Affoltern, Obermettmenstetten, Nieder-Rifferswil und Hefferswil.

1559 Mai 19.

Konzept, St. A. Z., A. 128. 3.

Vertrag zwüſchent den vier gemeinden Affoltern, Obermättmaſtetten, ouch Nider-Rifferſchwyl und Hërfferſchwyl.

Bernhart von Cham, Seckelmeister, und Ludwig Meyer, beide des Rats, treffen zwischen den Gemeinden Affoltern und Obermettmenstetten einer-, Nieder-Rifferswil und Hefferswil anderseits einen Vergleich in dem Spann, der darüber ausgebrochen, weil die beiden erstern übereingekommen, ihre Anteile an den Fronwäldern auf dem Homberg (Honberg) einzuschlagen und sie hinfüro mit dem weydgang und dem holtz nach irem gefallen [zů] nutzen, nieſſen und bruchen, *wogegen die beiden letztern, weil bisanhin daselbst weidberechtigt, protestierten.*[1]

Das Übereinkommen erstreckt sich auf folgende Punkte:

---

[1] *Die Streitfrage war von der ersten Instanz, dem Gericht des Untervogts zu Maschwanden, unentschieden gelassen — da* wir der ſach nit wyß gnůg ſind — *und den* gnedigen heren *überwiesen worden (Entscheid, dat. 1559 Mai 10., Or. St. A. Z., A. 128. 3).*

[1.] Das die bemelten gemeinden von Nider-Rifferſchwyl und Herfferschwyl die obgenanten zwo gemeinden Affholtern und Obermättmaſtetten in obbenempten iren beyden fronwälden uff Honberg[1] des weydgangs halb nun hinfüro rüwig und ungeſumpt laſſen und hiemit irer vermeinten beſitzung und gerechtigkeyt, ſo ſy mit irem vech bißhar deſſelben enndts gehept, fryg abſton, dergeſtalt, das sy, die von Affholtern und Obermättmaſtetten, dieſelb ire fronwäld irenthal[b] inſchlachen, ouch mit dem weydgang und in all anderweg nutzen, beweren und nieſſen mogen nach irem willen und gefallen, von inen daran unverhindert.

[2.] Dargegen und hinwiderumb aber ſöllen die von Affholteren in ir und dero von Obermättmaſtetten namen denen von Nider-Rifferſchwyl von irem holtz ein theyl und die von Obermättmaſtetten für ſich und die von Affholtern von irem holtz denen von Herfferschwyl ouch einen theyl holtz für ire anſprachen und obangezeigten gerechtigkeyten mit grund, holtz und boden als für ir eigenthůmb zů ſtellen und geben, welliches dann angentz in unſerm byſin beſchechen,

[a.] und haben namlich die von Affholtern denen von Nider-Rifferschwyl zůgſtelt ein ſtuck oder antheyl ires holtzes, ſo unden har ſtoſt an die Jonen[2] und an der obern ſydten durch ufhin an Gorius Lüssis des wirts uff Wänngi bim bad[3] güter; ſo denne an der Jonen har an dero von Nider-Rifferschwyl holtz und zů underiſt beſytz[a] durch ufhin an dero von Affholtern holtz biß zů einem zeychneten boum, und dann daſelbs enntwärs grad überhin biß zů gemelts Gorius Lüssis wiſen an hag, wie es dann, ſo wyt es hinfüro inen, denen von Nider-Rifferschwyl, zů gehören ſoll, von beyden parthyen verzeychnet worden und ouch darby mit geding beredt iſt, das die von Nider-Rifferschwyl den ſtäg, ſo daſelbs über die Jonen gat und der kilchstäg genempt wirt, nun fürohin in eren haben und erhalten ſöllen.

[b.] So denne haben die von Obermättmaſtetten denen von Herfferschwyl ein antheyl oder ſtuck von irem holtz gäben ſo da ſtoſt obenhar an den marchſtein, ſo ſy, die von Obermättma-

[a] *sic.*

[1] *Homberg, nordöstlich von Mettmenstetten. Topogr. Atl. Bl. 176. Vgl. die Offnung von Obermettmenstetten Art. 5.*

[2] *Rechtsseitiger Zufluß der Reuß, der das Dorf Affoltern durchfließt.*

[3] *Wengi-Bad in der Zivilgemeinde Wengi. Vgl. oben S. 58.*

ſtettten und die von Nider-Rifferſchwyl, von einandern ſcheydet, gat ſchlächt durch nider von einer march zů der andern untz uff die Jonen abhin und oben uff dem grath der ſchneſchmiltzi durch ußhin den zeichen nach bis zů einer zeichneten bůch und dann daſelbs ouch ſchlächts durch nider biß widerumb an die Jonen, wie dann ein zeichen uff das ander wyßt.

[3.] Und die wyl ſölliche jetz beſtimpte beyde ußgezilete ſtuck jedes der gemeind, ſo es zů geordnet, als für ir eigen mit grund, holtz und boden zů gehören ſoll, iſt beredt, das dieſelben von dem andren holtz mit marchen, ouch graben und zünen underſcheyden werden, und föllind namlich die von Affholteren denen von Nider-Rifferschwyl an den enden, da sy an sy ſtoſſend, und die von Obermättmaſtetten an denen orten, da ſy an die von Herfferſchwyl anſtöſſig ſind, die zün ald gräben helffen machen, und jederteyl den halbenteyl des zünholtzes darthůn.

[4.] Glychergſtalt föllen die von Nider-Rifferschwyl und Herfferſchwyl unden an der Jonen, da sy jetz mit föllichen erſtgemelten beyden ſtucken — so inen, wie jetz gehördt — zů geſtelt worden, zůſammen ſtoſſend, ouch thun, und dann hinfüro sy, die vier gemeinden, ſölliche zün, ouch die gräben und die thürli — wa die ſelben ze haben von nöten — in eren haben und erhalten nach ampts bruch und recht.

[5.] Sidmal ouch Adam Wyss von Herfferschwyl bißhar zů ſinem zun bim Todten Mößli und an der weyd daſelbs durch nider in dero von Obermättmaſtetten wald zünholtz ze howen fug gehept, ſölle er by derſelbigen gerechtigkeyt fürer blyben, doch das er dhein ſtecken, ſonder allein zünholtz howen, wie by iro, der gemeind, brüchig ſige.

[6.] Und als dann die von Obermättmaſtetten und die von Nider-Rifferschwyl mit iren höltzeren an der landtſtraß by der Bachtalen[1] zůſamen anſtöſſig ſind, habent sy ſich von merer komlicheyt der zünen und thürlinen wegen miteinandern alſo verglycht, das sy, die beyd gemeinden, ein zun unden von dem bach ufhin biß zu dero von Nider-Rifferschwyl marchſtein und dann an der landtſtraß durch nider biß zů dem underiſten marchſtein, ſo by Oügster[2] kilchweg ſtat, mit einandern machen, ouch der mittleſt

[1] *Auf dem Topogr. Atl. nicht eingezeichnet.* [2] *Kirchweg nach Aeugst.*

marchſtein, ſo an dero von Obermättmaſtetten zun am holtz ſtat, underthalb an die landtſtraß geſetzt und die landtſtraß uff dero von Obermättmaſtetten ärtrich[1] gon und blyben; doch ſöllen die von Nider-Rifferſchwyl inen helffen, die landtſtraß in eren haben.

[7.] Alles mit dem ferern[a] beſcheyd und anhang, das die von Affholteren und Obermättmaſtetten — wie sy dann beyderſydts bedacht — obangezeigte ire fronwäld nach vermog der marchen mit graben und zünen ouch von einandern ſönndern und dann jede iren theyl mit dem weydgang und in all ander weg als ir eigen gemeinwerch nutzen und nieſſen ſöll und möge, von der andern daran unverhindert.

Glychergeſtalt ſöllen die von Nider-Rifferſchwyl und Herfferſchwyl, ein jede gemeind für ſich ſelbs, iren theyl, ſo inen obgerürter maßen zů geſtelt, mit dem weydgang, ouch dem holtzhow, grund und boden, allein nutzen und nieſſen, von der andern und mengklichem daran ungeſumpt.

Wa aber sy, die von Nider-Rifferſchwyl und Herfferſchwyl, ſonſt an andern orten und enden bißhar weydgang und ander gerechtigkeyten zůſamen gehept, darby ſoll es fürer blyben und ſy diſe gütliche verglychung daran nit ſumen noch irren, ſy mogen ſich dann mittler wyl eines andern gütlich mit einandern vereinbaren.

[8.] Und wie sy, die vier gemeinden, wa sy mit den zälgen und fäldern anſtöſſig ſind und one ſchaden zůſamen kommen mögen, uff den ſtroffel- und brachweyden, deßglychen mit den ſchwynen in iren wälden und höltzern bißhar zůſamen gefaren, das ſöllen und mogen ſy fürer und wyter thůn und dhein theyl den andern an dem ſelben niendert verhindern.[2]

[9.] So ouch ander gemeinden ald ſonderbar perſonen,[3] ſo harinn nit benampfet ſind, zů inen, den benempten vier gemeinden gemeinlich oder drygen, zweyen ald einer beſonders, oder ſy zů andern

[a] *sic.*

[1] *Erdreich.*

[2] *Auf diese Bestimmung beriefen sich im Jahre 1645 die Dorfleute von Toussen (jetzt Z.-G. in der Pf. Obfelden, südwestlich von Affoltern), als Affoltern eine* Sönderung ires der brâch und ſtrofel weiden halb habenden gmeinen weydgangs *erstrebte.* (Supplication derer von Touſſen, dat. 1645 März 8., St.A.Z., 128. 7.) *B M. und R. erkannten indessen unterm 10. März, daß es bei Brief und Siegeln sein Bewenden habe,* d. h. daß beide gmeinden der brâch und ſtrofel weiden halb fehrner, als bißhar, zuſammen weydgnößig *sein und bleiben sollten (U M. 1645. I.).*

[3] *Privatpersonen.*

gemeinden ald ſondern perſonen weydgang ald ander gerechtigkeyten hetten, denen ſoll hiemit nüt benommen, ſonder ſöllichs alles inen daran in allweg one ſchaden und nachteyl ſin und ſy diſer verkomnus halb ungeirrt by iren gerechtigkeyten, ouch brieff und ſiglen belyben.

Affoltern und Obermettmenstetten tragen von den Kosten, „ſo uff die wyſung gangen“, je ⅛, den Rest die beiden andern Gemeinden; bezüglich der Kosten des Schiedsgerichts „haben wir jedert parthyg nach gſtaltſame der ſach iren gepürenden theyl ußzürichten uferlegt“.

Es siegeln die beiden Schiedsmänner.

3. Zehnten-Offnung.

1562 [Mai 22.]

Von dieser Offnung liegen zwei Handschriften (Abschriften) im St. A. Z., die eine, Urk. Kappel n° 661, aus dem Jahre 1562, die andere in einem 1591 angelegten Zehntenbüchlein, ebendaselbst n° 739. Von der Orthographie abgesehen, stimmen sie inhaltlich vollkommen miteinander überein. Jene ist dem Abdruck zu grunde gelegt.

Kopien der erstern im Kappeler Kopialbuch IV, fol. 237—241, der letztern ebendaselbst fol. 861—865.

Offnung des zeendens zů Affholteren, die jerlich vorgeleſen wirt.

[1.] Item es ſol ein yeder, der den zeenden zů Affholteren enpfacht, ein malter und ein ſtuck,[1] ein hůn geben, und den eheſchatz[a] ſol man alſo par richten.

[2.] Item der zeenden ſol gelichen werden umb korn und halb haber, und uff ein yedes malter ſol gahn der kirchen zů Bremgarten ein ſtuck, und einem lütprieſter zů Affholteren auch alſo vil und ein ſtuck mehr,[2]

und sond die ſtuck zwen theil kernen ſyn und der dritte theil haber.

[3.] Item den zeenden ſol man wären zů ſant Martins tag gen Bremgarten, der dahin gehört, und dem lütprieſter den ſinen zů Affholteren.

[4.] Item umb den zeenden ſol man zwen bürgen geben, und die bürgen, ſo darumb gegeben werden, ſöllen leiſten by ihrer threüw

[a] *sic.*

[1] *Die Erklärung gibt der folgende Art. 2.*

[2] *Der Zehnten zu Affoltern gehörte an die Pfarrkirche in Bremgarten, ⅛ hatte der Pfarrer von Affoltern.*

in eids ſtatt, wann ſie darumb gemanet werden, und ſöllen auch in acht tagen anfachen zů leiſten ohn alles verziehen.

Wer aber ſach, daß ſie nit leiſten wöllen, ſo nemme man andere an ihr ſtatt und uff ir coſten und ſchaden, die leiſtind, und ſöllen die bürgen denen darnach recht gülten ſyn umb den zeenden und umb den ſchaden ohn alle widerred.

Und ſond gen Bremgarten in der ſtatt in einem offnen wirtshuß leiſten, wo man ſie hin manet.

[5.] Item wer uff den zeenden bütet, der iſt in gebunden ze halten mit dem gebott, ſo er daruf gebotten hat oder, es were dann ſach, daß yemands mehr daruf butte und geben wolt, oder aber ein kirchmeyer oder die den zeenden gwalt ze lichen haben, nit thete lahn zů gahn, ſonder hinderſich an ihre ze bringen.

Were aber ſach, daß der dritte růff gerůfft wurde, ſo ſol er dann by den zeenden bliben, als vor geſchriben iſt.

[6.] Item wann man den zeenden gelicht einem oder mehr, der oder die ſöllen vertrôſten, als vor ſtaht, als die benůgt, die in gelichen habend und beſcheidenlich iſt.

[7.] Item were auch, daß keiner den zeenden des tags nit vertrôſte oder nit vertrôſten môcht, der iſt verfallen den eheſchatz, den er des jars geben ſolt und unſeren herrn von Zürich 10 ß, und môgen dann die zeender den zeenden lichen, wem ſie wend, von mengklichem unbekümberet, und was man in dann necher licht, dann er daruf gebotten hat, ſol er nachziechen, der oder die, ſo vormahls daruf gebotten hatten, und mag man ihn darumb angriffen und anlangen, als umb recht gelt ſchulden.

[8.] Item und iſt, daß ein wätter von hagel oder von wind infiele, das von zeenden rechts wegen ſchaden bringen môchte, als bald dann der ſelb ſchad beſchicht, ſo ſond der oder die, denen der ſchaden beſchechen iſt, unverzogenlich kehren zů denen, die den zeenden gelichen haben, und denen ihren ſchaden erzellen.

Und ist der zeend vor beſehen, ſo ſol man dann die daruf ſenden, die in dann vormahls beſehen habend;

iſt er aber nit beſehen, ſo sol man ehrbar lüt bitten, daß ſie den ſchaden beſehen, und was ſie dann die erkennen, daß da ſchaden beſchechen sey, das sol an den zeenden abgahn, nach dem und der zeenden vormahls geſtanden iſt, und sol auch daby beſtahn ohn alle widerred.

[9.] Item es iſt auch ze wüßen: wer den zeenden enpfacht, der ſol die pfaden in ehren halten by der zeenden ſchür untz daß der zeenden anderwerts verlichen wirt ohne hindernuß.

[10.] Item wer den zeenden enpfacht, der sol wüßen, daß er pflichtig iſt zů geben 2 vrt. korn voruß und vorab an die kertzen ſant Urbens[1] zů Affholteren.

[11.] Item die kirch gibt den frawen 6 ß, und wer den zeenden enpfacht, auch 6 ß zum wynkauff.

[12.] Item die kirch gibt den mannen 15 ß, und wer den zeenden enpfacht, auch 15 ß.[a]

[13.] Item es iſt zů wüßen, das klein zeendli, es ſey wachs oder ſchwyn, was von ſant Martins tag fallt biß man den zeenden wider verlicht, ſol alles der kirch zů Bremgarten syn, ohn alles fürwort, und welcher den großen zeenden enpfacht, der ſol den kleinen zeenden fürhin umb 4 bz. enpfangen haben.

[14.] Item und welche ye alt zeenden lüt ſind, die ſöllen allweg im neüwen jar, ehe und der zeenden verlichen wirt, die gerſten garben ſammlen zů handen deren, ſo im neüwen jar den zeenden enpfachen mögen. Anno 1562.[b]

4. Vergleich zwischen den Bauern und Tagnauern über die Holznutzung im Homberg.[2]

(Holzordnung.)

1563 September 1.

Konzept St. A. Z., A. 128. 3. Das Original ist im G.-A. Affoltern nicht mehr aufzufinden.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thund kund menglichem offenlich mit diſem brief, das ſich ſpann und irrtung zu-

a *Art. 11 und 12 durchgestrichen.*

b *fehlt in der jüngern Hs.; dagegen findet sich darin am Schlusse der nachstehende Vermerk:* diſſe zehndes offnung iſt durch Meinradt Schodolern, geſchworner ſtattſchreiber,[3] uß geheiß seiner guedigen herren von Bremgarten uß einem alten rodel, wie der nach hinder denſelben ſeinen herren ligt, abgeſchriben worden freitag in der pfingſtwochen anno 1562 jahr, und damalen Rottig Meygenberg kilchmeyer und Jacob Criſten inzieher der kirchen zů Bremgarten gſein.

---

[1] *Die Abfassung der vorstehenden Offnung geht in die Zeit vor der Glaubensneuerung zurück.*

[2] *Vgl. oben S. 70 Anm. 1.*

[3] *Meinrad Schodeler, der Vater des jüngern Chronisten Wernher Schodeler. Vgl. Stammler im „Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern" XIII, S. 619 ff.*

getragen zwüſchent den erbaren, unſern lieben gethrüwen einer gmeind zu Affholtern ënnet dem Albiß, in unſer herſchafft Knonow glëgen, namlich den puren eins- und den tagnern anderstheils, von wegen uſsrütung und uſstheilung holtzes, ouch anderer villerlei anſprachen, darumb ſy dann, als sy einandern darinn gütlich nit beziechen mögen, für uns, ir ordenliche oberhand, zu rëchtlichem ëntſcheid kommen. Als nun wir sy beiderſyts in iren beſchwërden, ouch clagen und antwurten der lennge und nothurfft nach verhört, und aber uns, von wegen uns die glegenheit irer ſpënnen unwüßent, darüber ze urtheylen beſchwärlich gwëſen, ſonder für das komlicher und beßer geachtet, sy als gmeindts gnoßen wurden gütlich betragen, dann mit recht entſcheiden, haben wir zů gut der ſach die frommen und wyſen, unſere beſonders gethrüwen lieben miträth Ludwigen Meiger und Jacoben Bürckli verordnet und inen bevolchen, flyß und arbeit anzewenden, ob sy die gemelten parthygen gütlich vereinigen und verglychen möchten. Söllichem bevelch ſy gehorſamet und uns uff hüt bericht, nachdem ſy alle dero von Affholtern gmeinwerch, rütinen, höltzer und allmenden noch nothurfft eigentlich beſechen, sy in allen iren clagen und antwurten noch der lenge verhört und letſtlich, uff vil gehepte müyg und arbeit, ſy, die parthygen, mit hilff und zuthůn unſers gethrüwen lieben burgers und vogts zu Knonow, Hansen Wunderlich, deßglychen unſern lieben gethrüwen Hans Schmidts, undervogts zu Rossow, und Jacob Walders, undervogts zu Knonow, durch gütliche ſchidliche geſtellte mitel verglycht, geeint und betragen, wie hernach ſtat, namlich:

[1.] Zum erſten den holtzhow im Homberg belangend, den vermelte tagner gar uß zerüten und ze ſaygen und aber die puren wider inzeſchlachen und holtz zu züchten vermeinen etc. Diewyl der angezeigt how im Homberg by 12 juchart ungfahr, ſo die gmeind verſchinens winters zu einem winterhow ußgeben, der mer theil erhowen und das holtz daruß, ſo ſöllte den tagnern hiemit in anſechen der ſchweren thüri, damit ſy ſich mit iren wyb und kinden deſter baß erneren mögen und das allmůſen und biderblüt deſtminder über louffen müßten, uß gnaden verwilliget und zugelaſſen ſin, das sy denſëlben how, wie der ußgeben, namlich von der großen eich, ſo dahinden ſtat, uff beid ſyten ſchlechts nider uff den hag und bach und dann gegem dorff fürhin, als wyt derſelbig gat, rüten und vier jar lang die nechſten nutzen mögen, doch ſo bald ſy die vier nütz

ald röüb darab bringind, das dannenthin die ſelb ußgleit und zum gmeinen weidgang dienen ſölle, alles mit dem heitern anhang:

[a.] Sidmaln diſe gnad und bewilligung allein umb der armen willen und zu beßerm ufenthalt derſelben nachglaßen, das dann keiner ſo mit einem gantzen oder halben zug zebuwen hat, in diſer jetz bewilligeten rüti die vier jar gar dhein theil haben und inen doch dasſelb an andern rütinen, gmeinen allmënden und gerëchtigkeiten one ſchaden und nachtheil ſyn.

[b.] Es ſölle ouch ein jeder under den tagnern, dem ein theil von diſer rüti zugehörig, ſchuldig ſin, den theil, ſo ime in der ſelben übergeben wirt, die vier jar ſëlbs zu bewerben, ze nutzen und ze bruchen und nit zu vertuſchen ald zu verkouffen noch zu verlychen; wellicher aber das hierüber thün ald ſyn theyl nit anſäyen wurde, da* ſolle deßelben theil oder wie vil deren weren, der gmeind fryg widerumb heimgefallen ſin und dieſelb dann gwalt haben, dieſelben theil andern umb ein gebürenden zinß zu verlychen, dieſelben zinß dannenthin in der gmeind ſeckel glegt und nit zu unutz verthon werden ſöllen.

[2.] Zum andern. Damit sy, die gmeind und ire nachkommen, nun hinfür alwegen nichdeſterminder an holtz — des sy, sover sy ſich nachbeſchribner ordnung halten, noch übrig gnůg — dheinen mangels zu gewarten, ſo ſöllte die wyle oben uff dem berg, ſo ob der Stiermat glëgen und an Bůchwald ſtoßt, die sy vor jaren ußgehowen, allenklich widerumb ingeſchlagen und alſo inbeſchloßen behalten werden, biß das holtz dem vech entwachße, und dasſelb erſt dann widerumb ußgen.

Deßglychen das ouch nun hinfür die gmeind das brennholtz nit mer, wie bißhar beſchechen, im Tannwald,[1] ſonder im Bůchwald ußgeben, vor oder hinden an einem ort anfachen, ordenlich ein andern nach howen laſſen und alwegen die höw widerumb inſchlachen, biß sy dem fech entwachſen, uff das der Tannwald zum buwholtz geſchirmpt und uff den gmeinen nutz warten und dienen möge.

So ſy aber im bůch holtz nit mer ſovil holtzes, das sy ſich daruß beholzen möchten, ſöllen ſy nach beſcheidenheit gwalt haben, in dem Tannwald ouch ußzegëben, damit aber nit unzimlich, ſonder der gmeind beſtem nutz noch handlen.

[1] *Tannwald heißt die südlich vom Dorf Affoltern gelegene Waldung. Topogr. Atl. Bl. 174 und 176.*

Wo aber einer oder mer in der gmeind buwholtzes mangelbar und nothurfftig weren, der und die ſelben ſöllind zu den vier dorffmeigern gan und dasſelbig holtz von inen begären; dieſelben ſöllen dann — ſo sy findend, das er ſöllichs holtzes notthurfftig iſt — gwalt haben, ime daſſelb im wald zu zeigen und derſelb dannenthin das, ſo ime von den vieren gezeiget iſt, howen und nit wyter one erlouptnus derſelben, by zechen pfunden bůß, da der halb theil unſerm vogt zů Knonow zu handen unſer gmeinen ſtatt und der ander halb theil der gmeind heimbdienen.

[3.] Zum driten, das ouch die vier, ſo alle jar zu geſchwornen ald dorffmeigern genommen werden, einem frygamptsman[1] an ſin hand an eydts ſtatt loben und ir thrüw geben, des dorffs und gantzer gmeind nutz und eer zu betrachten und fürdern, ouch ſchaden ze wenden, noch irem bẽſten vermögen, wie dann von alter har gebrucht und noch an etlichen orten brüchig iſt, damit sy hernach das, ſo sy ze handlen ſchuldig, gegen mengklichem deſtbaß zu verantwurten habind.

[4.] Fürs viert. Als sy hieneben ouch ougenſchynlich befunden, das die gmeind bißhar gar unordenlich in den höltzern und wälden gehuſet, alſo das gar dhein gehorſame under inen gwäſen, ſonder jeder ungefraget hingangen und alles das gehowen, ſo im gefallen, unangeſẽchen des ufgeſẽtzten einungs,[2] und die ſach dahin gerathen, das, wo nit inſechens harinn beſchẽche, inen gmeincklich, rychen und armen, das in kurtzem zů berlichem[3] ſchaden reichen und dienen wurde, habind sy, uff ir beider ſyts bit und mit irem bewilligen, einen ſöllichen holtz einung und bann ufgeſetzt, alſo:

wellicher nun hinfür one erlouptnus holtz hüwe, das derſelb von einer eichen fünf pfund,

Item von einer buchen, tannen, foren, birboum, öpfelboum, krieß-boum und anderm derglych ſchädlichen holtz, von jedem ſtumpen inſonders drü pfund

zu rẽchter ſtraff und buß verfallen ſin, und doch das gehowen holtz nüdteſterminder der gmeind zu gehören, und die dorffmeiger ſchuldig und verbunden ſin, die übertretere by iren eiden jedem unſerm vogt zu Knonow ze leiden,[4] und der halb theil ſöllicher

---

[1] *Über den Freiamtmann und dessen Funktionen siehe Freiamt. Vgl. auch Bluntschli, St. und R.-G. I, 204 ff.; Wyß, Abhandlungen S. 198 ff.*

[2] *Satzung, dann Buße.* [3] *offenbar.* [4] *Vgl. oben S. 21 Anm. 1; subst.* leidung.

bûßen demſelben zu unſern handen und das ander halb theil der gmeind heimbdienen unverhindert mëngklichs;

mit der heitern erlütherung: ſo die dorffmeiger an leidung[1] und inzüchung ſöllicher bûßen ſümig, und das ſelb einem obervogt zu klag keme oder er das ſonſt im grund verneme, das dann derſelb gwalt han, die dorffmeiger umb ir farleßigkeit willen jeden ouch umb fünf pfund zu unſern handen ze büßen und doch die verfallnen bûßen, wo man deren innen werden mag, nüdtdeſterminder, als vor gelüthert ſtat, inzogen, damit sy all gemeinlich in deſt beßerer ghorſame behalten und in ein ordenlichen bruch gebracht werden,

und ouch keiner in keinem jungen how grasen by zechen ſchillingen bûß, ſo ouch obgemelter gſtalt halb uns und dz halb theil der gmeind inzogen werden ſölle.

[5.] Zum fünfften. Nachdem ſich ouch die puren treffenlich erklagt, das iren vil ire hüſer, ouch alle gerech[tig]keit[a] verkouffind, dem nach zu andern hüſern holtz haben wellind oder ze huß züchind und dann ir dorffrecht wider ze haben vermeinen,

Item das in etlichen hüſern biß in drü, vier und fünf hußgſind wonind, und dann in ußtheilung holtzes bißhar einem jeden ein theil und nit uff die hüſer ußgeben ſige, wellichs inen gar beſchwërlich und fürer nit mer erlydenlich, und die tagner dargegen ire inreden ouch gehept und ſich der unordenlichen zünung der puren erklagt, habind sy sich daruf erlüthert:

[a.] Wellicher nun hinfür ſin huß und heim ſampt aller gerechtigkeit verkouffe, das dann derſelb dhein gerëchtigkeit mer weder in holtz noch feld haben, ime ouch dhein holtz ze buwen noch ſonſt geben werden, er habe dann das dorffrëcht von der gmeind wider erkoufft.

[b.] Deßglychen dz hinfür das holtz nit mer uff die perſonen glych, ſonder uff die hüſer und hoffſteten ußgetheilt und einem jeden huß nit mer dann ein how geben werden noch gſtalt und glegenheit der ſach und nachdem folck darinn iſt,

[c.] und benanntlich keiner by dem ufgeſetzten eynung nit gwalt han, wyter ze howen oder von dem theil, ſo im alſo geben iſt, in der gmeind nützit zu verkouffen noch ußert die gmeind zů verſchencken ald zů verkouffen ald um das halb infüren zlaßen,

[d.] ime ouch daßelb jar, ſo ers verkouffte, kein holtz mer geben werden.

a *sic.*

[1] *Vgl. die vorige Anm.*

[6.] Fürs ſechßt, das sy all gemeincklich uß den gemeinen höltzern zu der zünung irer gütern nüt ſchädlichs ald ungebürlichs holtzes, ſonder in den ſelben und den jungen höwen zum gert allein ſtächbalmen, thorn und haßlen howen und ſich allerſyts des gemeinen nutzes und der beſcheidenheit flyßen und, ſo die puren und tägner, die eigne güter hand, ire güter zu verzünen, zun ſtecken notturfftig ſin wurde[n], ſo ſöllen die geſchwornen den ſelben uß dem thannwald thannen zun ſtecken geben zum unſchädlichesten und wie vil sy vermeinen einer ungefarlich mangelbar ſige, und ſich ouch dann ir jeder deſſelben vernügen laſſen, und mit namen ouch die ſalwyden nit howen, biß das ſy ſtecken gen mögind, ſonder in allweg den ufgeſetzten einung halten; doch den puren und denen, ſo mit den zügen buwen, unabgeſchlagen ſin, zu irem buwgſchir, weß sy zu demſelben nothurfftig ſind, in zimligkeit ze howen, wie von alter har kommen iſt, und ſy darinn dhein unmaß bruchen.

[7.] Zum ſibenden, das ouch mit heiterm geding von dem gemeinwerch hinfüro gar nützit mer gerüthet noch dhein holtz ungebürlich geſchleitzt werden[a] one erlouptnus und bewilligen unſer oder jedes unſers vogts zů Knonow.

[8.] Am achtenden. Als ſich die puren erklagt, was jedem von inen gůter, gethrüwer meinung, der gmeind zu nutz und gůtem angeſechen werde, und es den tagnern nit gfalle, haltind sy ein andere gmeind und ubermerind ſy, dann iren bi drig und dryffigen, die weder hüß noch heim ald einer handtbreit habind; die ordnind und machind dann in ſöllichen der gmeind ſachen, es ſige ze rüthen ald in ander weg, nach irem gfallen, und müßind ſy zu lůgen etc.

Dargegen die tagner anzeigt, das ſy bißhar nüt ungebürlichs fürgenommen oder fürer ze thun gſinnet und deßhalb by irem alten bruch zů belyben verhofften.

Daruf ſige ir entſchluß, das hinfür, ſo ein gmeind umb der gmeind ſachen als holtzes, felds und anderer der gmeind anträffenden dingen willen, berüfft werde, keiner an die ſelbig gon, der weder huß noch heim habe, ſonder allein die husfätter, uß jedem huß ein man, und was dann dieſelben gmeinem nutz zu gůtem anſechind, darbi ſöllind die andern ouch belyben und gehorſam ſin oder gepürender ſtraff erwarten.

[9.] Zum nündten. Sovil dann bruggen, wägen[a] und der gmeind zünung ald gmeine werch antrifft, da ſöllind die puren und die, ſo

[a] *sic.*

roß und fech habind, jeder zyt zu demſelben allem alle nothurfft, holtz, ſtein und ander zu hin ze füren ſchuldig ſin,

und dann die tagner all gemeinlich mit iren lyben ire tagwan und ir beſts thun.

[9a] So aber einer ſelbs ſöllichen tagwan nit thun köndte, das er dann der maßen ein knecht dahin ſtellen, der den tagwan verſechen und volnſtrecken[a] möge und nit etwan ein knaben, der das nit uſrichten könne, dahin ordnen, wie bißhar etwan beſchëchen.

[9b] Wann aber einer einen knaben dahin ſchickte, der den tagwan nit volbringen möchte oder einer von püren oder tagnern, ſo am werch were und aber nit, was er ze thun ſchuldig, werchen und uſrichten, ſonder unfüg tryben wellte, alßdann ſölle die gmeind gewalt han, die ſelben hinweg ab dem werch ze ſchicken und knecht an dz werch ze ſtellen, volgentz die ungehorſamen den ſelben den lon geben.

Und wer der ſtucken, eins oder mer, über ſicht, dz der jedes mals drü pfund zu bûß verfallen ſin, welliche buß ouch halber uns und dz ander halb theil der gmeind werden, und die geſchwornen die ungehorſamen ze leiden ſchuldig ſin.

[10.] Zum zächenden. Alß dann bißhar, wann die geſchwornen etwan holtz uſgeben, ſy und ander in der gmeind demnach ins wirtzhuß gangen und ſovil verzert, das jerlich vom gmeinen gut gar nüt überbliben, ſonder das ufgangen und zu zyten nit wol gelangen mögen, da habind ſy angeſechen, das ſöllichs unmaß hiemit abgeſtellt ſin, alſo: wann nun hinfür die geſchwornen heimbſchen oder frömbden ſonderbaren perſonen buwholtz zur nothurfft uſgebend und zeigend, das weder sy, die geſchwornen, noch andere in der gmeind uß der gmeind ſeckel gar nüt mer verzeren, ſonder ſo der, dem ſy holtz geben, inen ein vererung thûn, inen ze eſſen ald ſonſt etwas geben will, das ſtat zu deſſelben gefallen, doch der gmeind, wie obſtat, one ſchaden.

So aber sy vier die gemeinen jar höw uſtheilend oder der ſekelmeiſter von der gmeind gut rechnung gëb, alßdann ſölle inen vieren ſampt unſerm vogt zu Knonow, ſo jeder zyt bi der rechnung ſin ſoll, ſampt dem ſekelmeiſter und drig oder vieren, ſo von der gmeind zur rechnung geordnet werden, unabgeſchlagen ſin, ein mal in zimligkeit im wirtzhuß mit einandern ze eßen und uß der gmeind ſeckel zu bezalen.

[a] *sic.*

[11.] Und zum letſten. Sovil den gmeinen weidgang antrifft, ſöllind ſy all gemeincklich ſich darinn der beſcheidenheit flyßen und einandern mit dem fech daruf nit überfaren noch überſchlachen, damit ſy all gmeinlich deſtbaß bi einandern belyben mögind;

ſover aber sy ſich uff dz künfftig jar von wegen des galtfechs[1] undereinandern ſelbs gütlich nit verglychen möchten, ſöllten ſy denn als für unſern vogt zu Knonow, deßglychen den frygamptsman und ander biderb unparthygiſch lüt zu gütlichem entſcheid komen und ſich durch dieſelben vereinen und betragen laßen.

Und hiemit ſöllten sy beiderſyts umb all ir gehepte ſpenn gentzlich geeint, gericht, geſchlicht und vertragen, gute fründ und gmeindsgnoßen gegen einandern, ouch alle zureden und was ſich verloffen, deßglychen alle alten verfallnen einungen — diewyl ſy doch der mertheil darwider ghandlet — ufgehept, hin, tod und ab heißen und syn, einandern des zu argem ald ungûtem nit mer für züchen noch gedencken in dhein wyß noch weg.

Sovil dann den ufgelouffnen coſten antreffe, ſölle jeder theil den, ſo er für ſich ſelbs erliten, an im ſelbs haben; was aber üff ſy als verordnete gangen, das ſölle in anſechen, das diſe ſach ſy gemeinklich antroffen, uß der gmeind gut geben und abgefertiget werden.

Und nachdem ſy den gemelten parthygen volmechtigen anwelten, namlich Caſparn Suter, Thomann Schnëwli, Rüdi Suter und Hans Junghans in namen ir ſelbs und der andern irer mithafften uff der puren ſyten, ſo dënne Petern Sutern, Jacob Sutern, Hans Bülern und Jacob Schnëwli in namen ir ſelbs und anderer irer mitverwanten uff der tagnern ſyten, diſen iren gütlichen ſpruch und geſtellte mitel vergeoffnet,[a] habind sy die uff unſer fere beſtetigung fryg, gutwilligklich angenommen und für ſich ſelbs, ir aller erben und nachkomen gmeinlich und ſonderlich, nun und hienach ſtyff und ſtät dabi zů belyben, dem allem gethrüwlich zů geleben und nachzekommen zugſagt und verſprochen.

Und diewyl dann sy, als die von uns zu ſöllichen ſachen geordnet, alles das, ſo obſtat, im beſten und nachdem sy vermeint der ſachen gmeß ſin, verhandlet, hetten sy uns als ir aller ordenlichen oberhand nit verhalten, ſonder zu ferer beſtetigung ald anderer gſtalt nach irem gfallen darinn ze handlen gelangen laſſen.

a *sic.*

[1] *Galtvieh, im Gegensatz zum Milchvieh, heißt alles Vieh, das keine Milch gibt, also vornehmlich Jungvieh (Kälber, Rinder), Zuchtstiere und Ochsen.*

Wann nun wir alles das, ſo vermelte unſer lieben miträt, ouch ober- und undervogt in ſachen, als vorſtat, verhandlet, der lenge und nothurfft nach verhört und darinn nüt anders befunden, dann das sy darinn allen flyß und ernſt der gmeind und iren nachkomen zu nutz und gutem gebrucht und angwent, habent wir uns ſollich ir verhandlen und geſtellte, ouch von der gmeind gſandten angenomne ordnung, wie die hieob gnugſam gelüthert iſt, gantz wol gefallen laſſen, beſtetigend und bekrefftigend ouch die mit allem irem inhalt und uſwyſung von oberkeits gwalts wegen mechtigklich und wellent hiemit ernſtlich, das jeder unſer vogt zu Knonow, deßglychen die dorffmeiger und geſchwornen, ſo jeder zyt von der gmeind zu Affholtern erwellt werden, haruf ir flyßig uffechen und acht haben, das ſemlichem allem von jungen und alten, niemant uſgenomen, ſtyff und ſtät gelept und nachkomen, von den ungehorſammen die bůßen ingezogen und daran niemant verſchonet ald ützit nachglaßen werde, in und mit chrafft diß brieffs, ſo des zu warem urkund mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und geben iſt mitwuchs den erſten tag herpſtmonatz nach der gepurt Chriſti gezalt fünffzechenhundert ſechtzig und drü jare.

5. Einzugbrief.

1609 Juli 15.

Kanzleiabschrift, St. A. Z., A. 99. 1. *Das Original ist nicht mehr vorhanden.*

Inzugbrief der gmeind Affholteren ennet dem Albiß.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mencklichem mit diſerm brief, das unſer lieb und gethrüw gmein ynſeßen einer gmeind Affholteren in unſer herrſchafft Knonow ir botſchaft vor uns gehebt und uns durch dieſelbig fürbringen laſſen: demnach ſy bißhero mit dheinem beſtimbten ynzuggelt und was sy von dem einen ald anderen, ſo zů inen zücht, nemmen ſöllind und mögind, noch niemaln verſechen gweſen, ſonder allein allwegen von denjenigen, ſo zů inen zogen, etwas gerings zů inzuggelt genommen,[1] diewyl und aber ſy von deßwegen mit vile der frömbden und heimbſchen inzüglingen von wegen ires hüpſchen gmeinwerchs[2] beſchwert und überſetzt werdint, ſo betind ſy uns gantz undertenig, wir welten harinne ir aller nutz, noturft und glegenheit betrachten und sy mit

[1] *In der Regel 5 fl. = 10 ℔. Akten a. a. O.*

[2] *Dasselbe umfaßte* in holtz und veld *an die 100 Jucharten. (Ebendaselbst.)*

einem gwüßen und beſtimbten ynzuggelt, wie andere unſere angehörigen bedencken, damit sy des beſchwerlichen überfals überhebt und etwas mehrern gmeinen gůts zů irem nutz zeſammen leggen mögint etc.

Alſo haben wir angſëchen ſölliche ir erntſtliche pit und die nach gſtalt der ſach und irer glegenheit zimlich geachtet, und daruf inen mit erwegnem rath gnedigklichen vergönſtiget, bewilliget und zůgelaßen, ouch darby difern bevelch und volgende ordnungen gegëben, namblich:

[1.] Das sy hinfüro dheinen, er ſyge heimbſch ald frömbd, weder huß noch heimb by inen erkouffen laſſind, der ald dieſelbigen könint dann — noch vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats — iro der gmeind ald unſeren vögten zu Knonow — wer die jeder zyt ſind — zevor gnůgſam anzeigen und bewyßen, das er den kouffſchilling zu bezalen habe.

[2.] Wellicher dann ſöllichem ſtatt gethon und zu inen züchen, ouch synen hußhablichen ſitz by inen haben und ire grëchtigkeiten in holtz und veld, [wun und weid], wie ein anderer gmeindsgnoß nutzen und bruchen will, derſelben jeder ſölle inen zuvor zů inzuggelt ußrichten und bar bezalen, mit namen

[a.] einer, ſo uß unſeren graffchafften, herrſchaften, landen, gerichten und gebieten iſt, dryßig pfund,

[b.] wellicher aber frömbd, ußerthalb denſelben unſeren herrlickeiten harkombt und doch in der Eydtgnoſchafft erboren iſt, ſëchßzig pfund, und unſerm vogte zu Knonow als zů unſeren handen zů ſchirmgelt des nüwen inſitzes ouch ſëchßzig pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und werung.

Derſelben frömbden sy doch keinen ohne unſers vogts zu Knonow bewilligen anzenemmen gwalt haben ſöllen.

[3.] Und ob es ſich begëben, das ein frömbder, ſo ußerthalb der Eydtgnoſchafft erboren, obgemelter gſtalt zů inen ze züchen begerte, ſollen sy für ſich ſelbs derſelbigen gar dheinen anzenemmen befügt syn, ſonder darüber unſer ald unſers vogts zů Knonow verwilligung erwarten.

Und wofer inen ein ſöllichen frömbden anzůnemmen zuglaßen wirt, alßdann sy mit demſelben umb den ynzug überkommen noch gſtalt der ſachen und irem gutbedunckeu.

Und wievil deren einer inen zů inzuggelt gibt, alſo vil ſoll er

unſerm vogte zu Knonow als zů unſeren handen zů ſchirmgelt von des nüwen inſitzes wegen ouch zu erleggen ſchuldig syn.

[4.] Alles mit dem heiteren anhang:

[a.] wellich perſonen sy, die ußerthalb unſeren herrligkeiten, es ſyge in der Eydtgnoſchaft ald ußerthalb erboren, obgemelter wyß annemmen wurden, ſöllen sy denſelben zů inen zezüchen nit vergönſtigen, ſy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire manrecht und abſcheid, ouch brief und figel des inhalts, das sy fromm, redlich, erlich lüt, ouch weder sy noch ire wyber mit dheinen nochjagenden herren behafft oder jemants eigen ſygen,

[b.] deßglychen das an dem ort, dadannen einer bürtig, der bruch und das recht ſyge: wann er mit todt abgienge, kinder und aber kein gůt — daruß ſölliche erzogen werden möchten — verließe, das syne gfründten die kind zů iren handen ze nemmen und ohne unſer und ander lüten beſchwerd zů erzüchen pflichtig sygen.

[5.] Und diewyl die jar har — leider — an vilen orten in unſerem gebiet etliche das ir unnützlich verſchwendt, ſo ſöllen fürohin die erbaren und eltiſten in der gmeind Affholteren zu den nüwen und ouch den übrigen inſeßen ein flyßigs uffechen haben und mit allem ernſt darob und daran syn, das sy in irem thun vorbetrachtlich und hußlich farind.

[6.] Dann ob glych einer ald mer syn huß und heimb eintwëders durch ingerißne unfël, es sygen feljar, hagel, vechſterbent, brunſt und derglychen — darvor uns der gnedig gott trüwlichen bewaren welle — oder ſondſt von wegen liederlichen hußhaltens allerdings verkouffen müßten, ſölle doch ein gmeind ſich mit denſelbigen — wofer ſy in der gmeind blatz ald herberig finden — billich lyden und sy uß der gmeind nit wyßen.

[7.] Sölliche perſonen aber ſöllend hiemit ir grëchtigkeit in holtz und veld, wun und weid verwürckt und in der gmeind weder zu meren noch zu minderen haben ſo lang, biß sy widerumb in der gmeind eigen und erb erkouffend und überkommend und das ynzug gelt mit zëchen pfunden bezalend.

[8.] Wann ouch einer by inen syn hab und gut allein umb merung ſynes nutzes und fürgefalner glegenheit verkouffte, der ſolle glychergſtalt aller grëchtigkeit im gmeinwerch nit genoß ſyn, unzit er widerumb erb und eigen erkouft und dann den ynzug uff ein nüws mit dryßig pfunden bezalt hat.

[9.] Und ob einer fürohin syn halb huß verkouffen und alſo in einer behußung zwo ald mer hußhaltungen weren, ſoll doch uff ein ſölliche behußung von aller gnoſſamme der gmeind mer nit dann uff ein andere einfache behußung dienen.

[10.] Wofer ouch einer an ein ander ort züchen und daſelbs ein ſchirm ald dorffrëcht annemmen und demnoch wider by inen ze ſitzen begëren wurde, ſoll derſelbig den inzug, die dryßig pfund, uff ein nüws widerumb erleggen oder sy inne anzenemmen ald by inen wonen ze laſſen nit ſchuldig syn.

[11.] Doch das ein jeder, ſo uff ſyn eigenthumb züchen oder ein lechenman daruf ſetzen welte, ſollichs wol thun möge und inen nützit ze gëben ſchuldig syn, ſonder sy dieſelben freyg und ohne beſchwert ufziechen laſſen,

mit diſer ferneren erlüterung:

[12.] Wann einer, wohar der joch ſyge, zu inen zücht, ſöhn, einer ald mer, die ſchon in der ee weren, mit ſich brëchte, ſollend ſelbige nit gmeindsgnoßig* syn, ſonder, wann sy hernoch in der gmeind eigen und erb erkouffen ald ererben wurden, ſölle jeder zuvor der gmeind auch ſovil zů inzuggelt, als ir vater hievor gëben, zu bezalen ſchuldig und erſt alsdann gmeiner nutzung fechig syn;

die ſöhn aber, ſo mit dem vater unverhyrat in die gmeind züchen, denen ſölle der vater ir dorffrëcht mit ſynem ynzug bezalt haben und sy hernach umb kein wyter ynzuggelt erſucht werden.

[13.] Welliche ouch die zyt har vor diſerm erſterckerten ynzug und jetzt erzelter erlüterung zů inen zogen, die ſollen by dem alten ynzuggelt und wie ſy bißhar geſeßen, belyben.

[14.] Und was alſo je zu zyten einer gmeind Affholteren obgehörter gſtalt zu inzuggelt gefalt, das ſöllen sy zů der gmeind beſtem nutz anleggen und ſondſt anderer gſtalt nit verwenden, ouch darmit dermaßen hußen, das, wann und zů welicher zyt wir ald unſere vögt zu Knonow von inen deßhalben rechnung und bſcheid erforderen, ſy uns und inen die ze geben wüßint und ouch das ze thun pflichtig syn ſöllen.

[15.] In diſerm allem aber behalten wir uns bevor enderung, minderung ald merung ze thun, je noch gſtalt der ſachen, löüffen und unſerm gutbeduncken, alles getrüwlich und ungefarlich.

* *sic.*

Und deß zů wahrem urkund iſt diſer brief uff der obgenanten gmeind Affholteren begëren, mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret ynſigel verwart, zůgeſtelt ſambßtags den fünffzëchenden tag höüwmonats noch der geburt Christi, unſers lieben herrn, gezalt ſëchßzëchenhundert und nün jare.

6. Einzugbrief.

1631 Mai 9.

Kanzleiabschrift, St. A. Z., A 99. 1.

Auf Ansuchen der Gemeinde vom 18. April (Eingabe bei den Akten a. a. O.) erhöhen B M. und R. das Einzuggeld für zürcherische Angehörige auf 80, für Eidgenossen auf 60 fl. Im übrigen stimmen die Bestimmungen des neuen Einzugbriefes fast wörtlich mit denen des frühern von 1609 Juli 15. überein; einzig Art. 13 ist weggelassen.

Ein später, am 12. April 1650, der Gemeinde erteilter Einzugbrief ist dem Wortlaute nach nicht mehr überliefert. Derselbe findet sich erwähnt in einem Aktenstück betreffend den Weidgang, dat. 1674 Februar 7. (St. A. Z., A. 128. 8. Vgl. unten).

7. Ratserkenntnis betreffend den Weidgang der Bauern und Tagnauer.

1674 Februar 18.

St. A. Z., St. M. 1674 I.

B M. und R. der Stadt Zürich stellen als Appellationsinstanz für die Bauern und Tagnauer, nach Anhörung der beiden Parteien, die nachstehende Weidgangsordnung auf:[1]

[1.] Erſtlich, daß zu Affholteren ein jeder pur, ſo ein gantzen zug, benantlich vier haubt roß oder rindervych oder beider gattung, vermag und ein gantze grechtigkeit beſitzt, befüegt ſyn und gwalt haben, zwo küey uff die allment und drü haubt zug vych, under denen höchſtens zwey roß, uff die eſch[2] ze laßen.

---

[1] *Eine frühere Auftriebordnung der Gemeinde Affoltern, dat. 1653 Januar 2., ist verloren gegangen. — Dem vorstehenden Spruch ging ein langwieriger Spann voraus. — Gegen eine von einem sechszehengliederigen, aus Bauern und Tagnauern gemeinsam bestellten Ausschuß am 4. November 1673 aufgestellte Verordnung betreffend den Weidgang legten die letztern Berufung ein (1674 Februar 2.). Indessen befriedigte der am 7. Februar d. J. vom Landvogt Bernhard Fries zu Knonau gefällte Entscheid beide Teile nicht, so daß die Streitfrage der Obrigkeit in Zürich zur endgültigen Schlichtung überwiesen werden mußte. (Sämtliche diesbezüglichen Dokumente im St. A. Z., A 128. 8).*

[2] esch *heißt das gemäß der Dreifelderwirtschaft aus der Sommer- und Winterzelge bestehende, auch Wiesen umschließende, eingezäunte Saatfeld einer Dorfgemeinde; die beiden bepflanzten Zelgen auch Eschzelgen. Vgl. Idiot. I, 569.*

[2.] Demnach, wellicher einen halben zug, als zwey güte zughaubt vych, und darnebent ein gantze grechtigkeit hat, zwo küey uff die allment und ein roß oder rind uff die eſch laßen mögen,

in dem ußtruckenlichen verſtand, daß die, ſo ſolliche gantze und halbe züg habend und vermelter maßen des weidgangs genoß ſyn wollend, dieſelben uß ihrem eignen fûter, ſo ihnen im Affholtrer zwing wachßt, ſollind wintern können.

[3.] Drittens. Wellicher ein gantze grechtigkeit beſitzt und zwo küey winteren kan, ſoll derſelbe beid uff die allment laßen, und ſo er noch darzu ein roß vermöchte, er dasſelbe uff die eſch ſchlachen, hingegen dann nur ein kû uff die allment laßen mögen.

[4.] Vierdtens. Wellicher ein gantze grechtigkeit hat und mehr nit als ein kû vermag, der ſoll dieſelbe uff die allment laßen, ſyn grechtigkeit aber zu einem rind uff die eſch verliehen oder durch ein entlehnendes rind nutzen mögen.

[5.] Fünfftens. Wellicher ein gantze grechtigkeit beſitzt und kein vych zu erhalten vermag, der ſoll mögen syn rechtſamme zu einer kû uff die allment und zu einem rind uff die eſch verliehen oder durch entlehnendes vych gebruchen.

[6.] Sechstens. Wellicher ein halbe grechtigkeit beſitzt und ein kû vermag, der ſoll befüegt ſyn, dieſelbe uff die allment ze laßen, und wann der beſitzer der anderen halben gerechtigkeit kein kû vermöchte, derſelbe dann ſyn rechtſame zu einer kû uff der allment verliehen oder ein kû entlehnen mögen.

[7.] Sibendes. Wellicher die rechtſame zu einer kû uff die allment und zu einem ſtier uff die eß[a] von einem, der ein gantze gerechtigkeit hat und aber kein vych vermag, zu lehen empfacht und anſtatt gern ein roß uff die eſch ſchlachen wolte, ſoll derſelbe es wol thûn mögen, ihme aber ein ſolliches für beide haubt gerechnet werden.

[8.] Zum achten ſol keiner gwalt haben, ſyn rechtſame, die er uff der allment und an der eſch hat, gegen einem frömbden ußet[1] der gmeind zu verliehen, es were dann ſach, daß in der gmeind ſich niemand befunde, der ſollichs begëhrte, alsdann dieſelbe einem frömbden zu verliehen geſtattet werden.

[a] *sic.*

[1] *außer, außerhalb.*

[9.] Nündtes.[a] Obwolen vor deme mit gwüßem beding zugelaßen worden, das küeyvych nebent den roß und rinderen uff die eſch zů weid ze ſchlachen, und aber daßelbe dem rinder vych, welches von den küeyen zun zyten unrüehig gemachet wirt, mehr ſchädlich als nutzlich, alß ſollen die küey uff der eſch ze weiden gentzlich aberkendt syn.

[10.] Zum zechenden ſoll es zwahren by der ordnung, daß einer die rechtſame uff der allment und eſch nur allein von einer grechtigkeit zu lehen empfachen mögen, verblyben, daßelbe aber, damit der arme nit getruckt werde, lenger nit als von wienacht bis liechtmeß gemeint und hernach jedem frey gelaßen ſyn, nach ſynem belieben mehrere zu empfachen;

wann aber einer, der uff der allment und eſch die rechtſame hat, ſelbige nit verliehen könnte, ſonder ihme verſtüende, demſelben dann darfür ein thaler, wie bißharo gegeben, ſollicher aber nit mehr uß dem gemeinen gut genommen, ſonder uff das zu weid gehende vych zu glych verlegt und von deßelben wegen gut gemacht werden.

[11.] Zum eilfften. Wellicher zwo geißen ußlaßt, dem ſollend dieſelben für ein haubt vych gerechnet, damit aber eher nit zu weid gefahren werden, als man mit dem anderen vych auch fahrt.

[12.] Zum zwölfften. Wann etwas an das gmein werch ze ſtüren, ſoll daßelbe uff die grechtigkeiten abgetheilt und by denenſelben geſucht werden.

[13.] Zum dryzechenden ſoll keiner kein holtz ußet die gmeind verkauffen und ſonſten es darby verblyben, daß die garnſechter jährlich mehr nit als zwo ſtanden mit garn ſechten,[1] damit das holtz in der gmeind bezirck, an deme ſich mangel träügt, geſpart werde;

wann aber einer ußet der gmeind bezirck har holtz haben oder bekommen wurde, derſelbe dann ſolliches zu fehrnerem garn ſechten gebruchen mögen.

[14.] Endlichen, daß keiner befüegt ſyn fürohin uß einer halben grechtigkeit eine gantze ze machen.

Im übrigen dann jeder theil ſynen coſten an ihme ſelbſten haben und alles nur allein, ſo lang es mynen gn. hh. gefalt, gemeint syn ſolle.

a *sic.*

[1] *in Aschenlauge sieden.*

8. Verordnung für die Gemeindeversammlungen.

1788 November 19.

Vgl. St. A. Z., U M. 1788 II. Hiezu den Entwurf, dat. 1788 November 1., Akten Knonau A. 128. 13. Die Originalausfertigung ist verloren gegangen.

1. Die verſammlungen der gemeind Affholtern [ſollen] hinfüro in der ſchulſtuben gehalten werden.

2. Von den 4 verordneten dorfmeyern [ſoll] jedes jahr nur der älteſte abgehen, mithin alljährlich bloß ein neüer dorfmeyer an die ſtelle des abgegangenen creirt [werden].[1]

3. Ein jeweiliger gemeindsſekelmeiſter[2] [ſoll], wie bis dahin, auf zwey jahre erwählt werden; nach verfluß derſelben aber [ſolle] der gemeind frey ſtehen, entweder ſolchen auf zwey jahre wiederum zu beſtätigen oder einen an ſeiner ſtatt zu erwählen.

9. Holzordnung.

1788 Dezember 27.

Von dieser Verordnung konnte bisanhin keine Hs. ausfindig gemacht werden. Erwähnt wird sie U M. 1788 II unterm 27. Dezember und in einer Eingabe der Gemeinde Affoltern an B M. und R. betreffend Modifikation einiger darin enthaltener Artikel, dat. 1789 August 24. (St. A. Z., A. 128. 13).

---

[1] *Der Entwurf hatte vorgesehen, daß, damit* nicht gar junge leüte zu dieſer ſtelle gelangten, *je 2 dieser Dorfmeier das 36. und 2 das 25. Altersjahr angetreten haben sollten. Der Rat erachtete es als überflüssig* in ansehung des alters der dorfbeamteten nähere beſtimmungen hinzuzufügen.

[2] *Derselbe war Präsident dieser Behörde. (Art. 3 des Entwurfs.)*

VIII. Affoltern bei Zürich.

Politische Gemeinde und Pf. im Bezirk Dielsdorf, nördlich von Höngg, früher Affholteren hie diſet dem Albis, *bis 1896 A. bei Höngg geheissen, wohin die Bewohner bis 1683 kirchgenössig waren. Der Ort* Affaltrahe *wird schon 870 urkundlich erwähnt, da Landeloh seinen dortigen Besitz an St. Gallen übertrug (Z U B n° 109, 110). Im späteren Mittelalter finden sich die Abtei Zürich, das Stift Einsiedeln, die Herrschaft Habsburg-Österreich, die Freien von Regensberg — diese besassen u. a. die Vogtei über die Einsiedler Stiftsgüter — daselbst begütert (Z U B n° 820, 821, 969, 976, 1137, 1330, 1790, 1793, 2634, 2725). Als ihre Lehenträger werden im 13. Jahrhundert verschiedene stadtzürcherische Familien genannt (l. c. n° 969, 976, 1330, 2624). Einen regensbergischen Hof zu A. hatte um 1281 Ulrich von Schoenenwert inne (l. c. n° 1799). Wachsende Geldnot zwang die Freiherren zur sukzessiven Veräusserung ihres Güterbesitzes, der zum Teil wenigstens an die Klöster Frauental (l. c. n° 1137, 1330), Seldenau (l. c. n° 1793), Wettingen u. a. überging. Letzterem stand der Wettinger- oder Schweiderhof zu (St. A Z., F. II$^{\alpha}$ 458, fol. 223; Z Z 285, fol. 183), dem Chorherrenstift in Zürich (Grossmünster) der Hirtenhof (Erblehenbrief, dat. 1528 Oktober 31., Or. St. A. Z., geschenkte und gekaufte Urkunden C V 3. 4.^{a}; Urk., dat. 1644 Januar 5., Or. St. A. Z., aus den Akten ausgeschiedene Urkunden C IV 1. 7.), St. Blasien der Blasnerhof (Z U B n° 358; St. A. Z., F II$^{\alpha}$ 39^{b}, fol. 1 ff.), ehedem gemeinsam mit den Klosterfrauen zu St. Verena in Zürich (Lehenbuch der Sammnung, St. A. Z., H. I. 159, fol. 32), andere Güter Berau (ebendaselbst fol. 56), Oetenbach (Z U B n° 2725) etc. Rechtsnachfolger der infolge der Reformation aufgehobenen Frauenkonvente ward der Spital in Zürich.*

Wegen der Vogtei vgl. Regensdorf, zu welcher Obervogtei A. bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1798 gehörte. Unter der Helvetik bildeten die beiden Dörfer Ober- und Unter-Affolteren einen Bestandteil des Distriktes Regensdorf (Strickler, A. S. I n° 130). Eine Offnung von A. ist mir nicht bekannt.

1. Vergleich zwischen den Dörfern Affoltern und Seebach die beiderseitige Gemarchung betreffend.

1545 November 9.

Original, Perg. 38/51 cm. G. A. Affoltern.

Jakob Breitinger, neuer, und Rudolf Kloter, alter Vogt der Herrschaft Alten-Regensberg, Stefan Zeller, Vogt zu Seebach, Ulrich Kambli als von wägen der korherren, *Rudolf Stoll* als von wägen unſerer herren höff ald gůtern, *Hans Konrad Escher* als von wägen miner höff ald gůtern, *alle sechs des Rates der Stadt Zürich, sodann Rudolf Schwyzer, Fraumünsteramtmann, und Rudolf Kambli, Spitalmeister, vermitteln in dem Spann zwischen den Gemeinden Ober- und Nieder-Affoltern einer-, Seebach anderseits wegen der Marchen* im Ghürst[1] *wie folgt:*

[1.] Des erſten, ſo ſöllend die von beyden Affholtern einen graben am ånde des ernåmpten holtzes by den Seebacher achern an ald in dem graben, ſo ernåmpter beyder gemeinden ald dörffern zålgen von ein andern ſcheydt und hiezwüſchend durch gat, unden anfachen zů machen und den ſålbigen den marchſteinen nach hinuff füren untzit an die Spitaler wiß daſålbſt zum marchſtein, ſo im Eck[2] ſtatt uff der ſitten gågen Affholter gůttern;

doch das der graben nüt minder dann dry ſchůch wit und dannenthin dry ſchůch von den marchſteinen sye durch uff und uff, ſo wit die marchen ald der graben gat, darmit es defterbas ein gůt bort des grabens beliben und deſshalb ein gůt wortzeichen von den marchſteinen behalten möge.

[2.] Dartzů ſöllend ouch sy, die von Affholtern, einen zun alder hag by ald uff den marchſteinen, uff irer ſit, ouch durch uff und uff, ſo wit die marchen begriffend, machen und [in][a] eren haben, das sy in hiemit ſålbs frid machend und gåbend;

doch ſo ſoll der graben und nüt die ſtein ſölichen weydgang von ein andern entſcheiden und die råcht march heiſſen und ſin,

[a] *fehlt im Original.*

[1] Das holtz ald weydung uffer ald nåbenthalb dem Kåfferbårg, ſo man nåmpt im Ghürst, entzwüſchend obernåmpten beyden dörffern ald gemeinden, einſit an Seebacher gůtern ligende, beträffend. — *Der Wald erscheint schon 1251 im Eigentum des Stiftes Einsiedeln, dann der Abtei Zürich. ZUB nº 820 und 831.*

[2] *Egg, Flurname östlich vom Hürstwald, jetzt im Seebacher Bann. Topogr. Atl Bl. 158.*

dann ſöliche ſtein nun zů wortzeichen, wie obſtat, dargeſetzt und ouch ſo wit vom graben, darmit ſy nüt darin fallend noch fallen mögend, ſunder yetz und hienach belibend, ſol ouch yetz und hienach ein råchte march und ein råcht efad ſin und heiſſen.

[3.] Welichen graben ſampt dem zun alder hag, deßglich die bruggen by der landtſtraß, ſo über ſölichen graben gat, sy, die von beyden Affholtern ald ire nachkomen, mit graben, zünen, bruggen, ſtüd und gånntern[1] yetz und hienach zů allen zitten in gůten, wåſenlichen büwen und in gůten eren halten und haben ſöllen, das sy und ſunſt mångklich deß genieſſen, gefaren und gewandlen mögen, allwåg in irem coſten und ane der gemeind Seebach ald iren nachkomen ſchaden;

doch das sy, die von Seebach, an ald by gemålter brugg uff irer ſit mit ſteinen ald ſand verſchütten ein gůte landtveſte machen und behalten ſöllend untzit an die brugg.

[4.] Dartzů habend ouch sy, die von Seebach, uß gůter nachpur- und früntſchafft inen, denen von Affholtern, zåchen man in irem coſten einen tag und nüt mer uff das hürig jar, den graben hålffen zů machen, zůgeſagt;

doch ſöllend sy inen yetz noch hienach witer zů hålffen nüt ſchuldig noch verbunden ſin, ſunder ſöllend sy, die von beyden Affholtern ald ire nachkomen, ſöllichs alles, wie obſtat, in eren halten und haben.

[5.] Und ſo ouch als dann etwas eichlen von der Affholterer ſitten künfftiger zitt über ſölichen graben und march fallen wurde, die ſålbigen ſollend den von Seebach und nüt den von Affholtern zůgehörig ſin und sy die ſålbigen nutzen und uffläſen.

[6.] Und zum letſten ſol yede parthi den coſten, ſo zemal uff ſy gangen, an ir ſålbs haben und abtragen,

und dannenthin, ſo ſöllend sy, die von Seebach, ånnthalb dem graben und die von Affholtern diſthalb dem zun ald graben uff irer ſitt yetz und hienach ſin und beliben und kein theil den andern nüt mer über ſölliche march ald graben überweyden, überfaren noch übertriben, beleidigen noch bekümberen keinswågs etc.

mentags vor ſant Martis tag 1545.

Es siegeln die beiden Vögte Jakob Breitinger und Stefan Zeller.

Beide *Siegel* hängen.

---

[1] *Gitter, Gatter. Vgl. Idiot. II 380 und 495.*

2. Holzordnung.

1555 März 18.

Ratsurkunden, St. A. Z., B. V. 11, fol. 186b/187.

B. M. und R. erkennen bezüglich des Holzhaus, nach Anhörung des von einigen auf den Augenschein verordneten Ratsmitgliedern erstatteten Berichts:

[1.] Das die gemeind zů Ober- und Under-Affholteren die höw in iren höltzeren jeder zyt ußgeben, wa sy vermeinen am aller nutzlicheften, ouch aller gröft und meyft thür holtz vorhanden und es am aller unfchedlicheften fin moge, und nit ein how noch dem andren uffzegeben und das felbig wider umb inzefchlachen verbunden fin, wie dann Cůnrat, auch Larentz die Bader[1] und ire mithafften obgenant vorhabens figen, fonder follen sy die höw ußteylen und holtz howen, wie es bifhar by inen in bruch und übung gewefen, und damit gar dhein nüwerens anfachen noch fürnemmen, und es alfo by irem alten bruch gentzlich befton und belyben.

[2.] Und diewyl wir dann hieby auch verftanden, das sy ettlich thannen in iren höltzern nit zu rechter zyt ftückint und damit gar zů nüte und verderben richtind, wellend wir, das fy, die gemeind, in irer gemeind höltzern hinfüro dheine thannen mer ftückind, fonder deffelben gar abftandind und fich des müffigind, mit heytern anhang:

Wellicher harinn ungehorfam fin, das ir jeder, fo dick das befchicht, uns ein pfund und fünff fchilling zů ftraff und bůß geben, auch föllich bůßen von unfern vögten zů Regenftorff, wer die jeder zyt find, ingezogen und daran niemandt nützit nachgelaffen werden.

mentags den achtzehenden tag mertzens 1555.

3. Holzordnung.

1559 Februar 25.

Original, Perg. 35/70 cm. G. A. Affoltern.,
Kopie: St. A. Z., A. 140. 1.

Wir burgermeifter und rath der ftatt Zürich thůnd kundt mengklichem mit difem brief: als fich der jaren har zwüfchent unferen lieben und gethrüwen, der gemeinde zů Ober- und Nider Affhollt-‖eren, von wegen des holtzhows in irem gmeinen wald genant im Ghürst mermalen fpann und irrtung zůgetragen, ouch wir sy darumbe rechtlich entfcheiden und inen lütherung gëben, wie und wellicher-

[1] *Die Vertreter der Tagnauer.*

maßen ſy ſich mit dem houwen deſſẽlben holtzes halten,[1] hat || doch daſſẽlbig by inen nit mer verfangen, dann das sy jetzt darumb aber ſtryttig worden, und namlich ein theyl vermeinen wellen, wann man in gemẽltem wald ein gemeinen houw thüge und holtz ußgẽbe, das man dann denſẽlben houw widerumb ynſchlachen || und das holtz zum ufwachs ſchirmen und befürderen ſölle, und aber dann der ander theyl dargẽgen gethruwt, by irem alten bruch, das man dheins ynſchlachen, zů belyben, dann ſo man ynſchleg thůn, wurde zů den zünen mer holtzes brucht, dann ſonſt vom vech jenndert geſchẽndt oder verderpt. Deßhalben wir, als ſölliches an uns gelanget und wir ouch hienẽben verſtanden, das etlich in diſer gmeind von wẽgen, das sy in vermẽltem wald buw-, brẽnn- und zünholtz nach irem gefallen gehouwen, uns ſtraffwirdig erkẽndt und darumb ein ynſẽchen ze thůnd von nöthen, die frommen, veſten und wyßen, unſere beſonders gethrüwen lieben mitreth, mit namen Bilgerin Liechtenſtein und Heinrich Trüben, ir der gmeind nüw und alte vögt, deßglychen Bernhardten von Cham und Heinrichen Tomman, unſere ſeckel- und buwmeiſtere, hierzů ußgeſchoſſen und verordnet, mit dem bevẽlch, das sy in vermẽlten wald keren, den beſichtigen und, ſo etwas unmaß darinn gebrucht, volgents mit der gmeind wüſſen und bewilligen ein ordnung ze ſtellen, wie sy ſich hinfüro mit dem holtzhouw halten und was sy thůn oder laſſen ſöllten. Söllichem unſerem bevẽlch sy, unſere verordnete mitreth, ſtatt gethan und, nachdem sy befunden, wo man inen, denen von Affhollteren nit ein maß gẽben, wie sy ſich harinn halten, das sy kurtzer zyt gar von holtz kommen und deſſẽlben gröſslich manglen müßten, daruf mit ir, der gmeind, vergünſtigen und zůlaßen — doch uff unſer gefallen — inen nachvolgende ordnung geſtellt und gemachet, als namlich:

[1.] Das ſy, die von Affhollteren, in beiden dörfferen hinfüro nit wie bißhar in irem wald allenthalben, ſonder uff nechſtkünfftigen herbſt zefordereſt an der landtſtraß ein houw und dann fürter ein houw dem anderen nach untz an das ẽnd des walds thůn und ouch allwẽgen ein jeden houw angẽntz ynſchlachen und dermaßen ſchirmen und verſẽchen, das dhein vech daryn kommen oder ſchaden darinn thůn möge, bis das jungholtz dem vech wol entwachſen ſyge.

[1] *Vgl. die Holzordnung vom 18. März 1555 oben n° 2.*

[2.] Und das ouch mit namlichen worten ſy zů dem ynſchlachen diſer hoüwen und walds allein das abholtz, ſo inen von dem uſſgëbnen holtz wirt, deßglychen thörn und ander ſöllich unſchëdlich und ſonſt gar dhein jung holtz nëmmen und bruchen und beſonders ouch das allwëgen mit erlouptnus der geſchwornen beſchëchen und one derſëlben vorwüßen zů dem bränn- oder zünholtz, sy wellind das zů der gmeind oder iren eignen gütteren zů zün holtz bruchen, nützit gehouwen nach gebrucht werden.

[3.] Damit aber sy zů dem ufwachs des jungen holtzes kommen und ir küg vech mit dem weidgang deſtbas erhalten mögen, ſo ſölle hinfüro ir dheiner von und uß irer gmeind in obangezeigtem irem wald dhein roß weder tags nach nachts zů weyd gan laßen, ſonder ir jeder syne roß in ſynen eignen güteren oder uff der ſtroffelweyd enthalten,

und welliches[a] hierüber darinn beträtten wurde, da ſölle von jedem, ſo dick das beſchicht, zëchen ſchilling zů bůß verfallen syn.

[4.] Sovil dann das buwholtz antrifft, iſt angeſëchen: wellicher hinfüro buwholtz notturfftig, der ſölle das allwëgen vor und emalen man ein houw ußgipt, anzeigen, und ſo ſich dann ein gmeind einhellig oder der mertheyl erkëndt, das im ze buwen von nöthen, so ſöllen dann die geſchwornen ime zů ſöllichem buw in dem houw, so man denmals ußgëben will, buwholtz zeigen; wo man aber im ſëlben houw nit komlich holtz darzů funde, alsdann im an anderen orthen, da man am nechſten darnach houwen wirt, wo es am unſchädlichiſten iſt, gëben, ſovil sy von nöthen syn beduncken wirt.

Und was ir jedem alſo uß der gmeind holtz zů hüßeren, ufrichtinen und derglychen büwen gëben wirt, das soll er in der gmeind belyben laſſen und nützit darvon anderſchwohin verkouffen.

[5.] Wie ouch die tagnoüwer bißhar in dem ußgëben des holtzes gehalten worden, darby ſöllen sy fürer belyben nach vermög brieff und ſigel, ſo sy verſchinner jaren von uns deßhalben erlangt haben.

[6.] Und wellicher über und wider obangezeigte artickel holtz houwt, derſëlb ſoll zů bůß verfallen syn, namlich:

Von einer eychen drü pfund.

Item von einer tannen ein pfund fünff ſchilling.

Von einer bůch, ahornen, eſchen, aſpen oder erlen, von jedem ſtumpen ein pfund.

[a] *sic.*

Item von einer reyfftangen, sy syge haßlin, birchin, krieß-boümin, falwydin oder anderleyg holtzes zëchen schilling.

Demnach von anderem gmeinem kleinen und jungen holtz, das man zů zünen brucht, es sygen kerngerten, haßlen, wyßthörn, wyden und derleyg holtzes, fünff schilling.

[7.] Were aber der stump, stock oder houw mer schädlich, dann jetz gemëldet ist, dann soll der, so gefräffnet hat, nach thürer gebüßt werden und den beschëchnen schaden abtragen und vergëlten.

[8.] Ferer so einer der gmeind zünung in holtz oder veld ufbricht, die zunstëcken nimpt oder hinweg fürt ald treyt, wenig oder vil, der sölle, so offt er ergriffen wirt, ein pfund zů straff und bůß verfallen syn.

[9.] Wo ouch ein roß, ků oder kalb in den yngeschlagnen hoüwen ergriffen wurde, da sölle der, deß das houptvechs ist, von jedem houpt zëchen schilling zů bůß gëben.

[10.] Und ob einer on erlouptnus der geschwornen thannen stücken, est abhouwen oder schneitlen[1] wurde, der soll von jeder thannen umb ein pfund und fünff schilling gestrafft werden.[2] Darnach möge sich mëngklicher wüssen ze richten und im sëlbs vor schaden ze syn.

[11.] Und damit allem dem, so hievor stadt, dest styffer geläpt und nachgangen, so söllen sy, die von Affhollteren, in irer gmeind ein vëld weybel nëmen, der hieruf, ouch zů allem irem holtz und vëld ein flyßig uffsëchen habe und welliche er harinn ungehorsam syn erfindt, diesälben dann den geschwornen by synem eydt und dann diesälben das allwëgen iren obervögten anzeigen, damit die schuldigen jederzyt nach irem verdienen und innhalt diser ordnung gestrafft werdind.

Wann nun wir alles, das hievor stadt, uff hütt dato verhört und uns bedücht, das von unseren verordneten ir, der gmeind, nutz und wollfart wolbedacht und erwëgen, so habend wir das alles, wie obgeschriben ist, zů gefallen angenommen, bekrefftiget, bestädt und wellend, das dem allem von mëngklichem geläpt und nachgangen und darwider von niemant nützit fürgenommen nach gehandlet werde in dheinen wëg, ouch die urtheylen, so wir — als obstadt — hievor disers walds halb zwüschent inen gegëben, hiemit ufgehept und nichtig syn. Doch habent wir uns sëlbs harinne vorbehalten, so

[1] *Vgl. oben S. 50 Anm. 2.* [2] *Vgl. Art. 2 der Holzordnung von 1555.*

wir oder sy, die gmeind, mitler zyt befundint, das inen die ynschleg des holtzes mer schad dann gůt und nutzlich syn wellten, das wir dann söllichs ënderen und nach unserem gefallen darinn wyter handlen mögen; aber sy, die gmeind, soll sonst on unser vorwüssen und zůlassen harinn dhein ënderung ze thůn gwalt hâben, alles in chrafft diß brieffs, daran wir deß zů urkundt unser statt Zürich secret insigel offentlich hengken lassen sambstags den fünff und zwentzigisten tag hornungs nach der geburt Christi gezalt fünffzëchenhundert fünfftzig und nün jare.

Siegel beschädigt.

Gleichzeitiger *Dorsualvermerk*: Urtheilbrief einer gmeind Ober- und Nider-Affholteren wald genant Ghürst belangende 1559.

4. Vertrag wegen der Weidgerechtigkeit der beiden Dorfschaften Affoltern und Höngg auf dem Ebnet und im Althoos.

1571 Oktober 2.

Von diesem Vertrage konnte bis jetzt weder im G. A. Affoltern noch in dem von Höngg eine Original-Ausfertigung aufgefunden werden, ebensowenig eine Abschrift im St. A. Z.

Der Inhalt ist zum Teil aus späteren Spruchbriefen ersichtlich. Darin wird u. a. bestimmt, das dewedere gmeind mit irem vech in die zelg Ebnet[1] und uff das gůt in Althoßen[2] nit ze weid faren sölle, biß das die frücht allengklich dorab kommen und alle acher ledig sind.[3]

Durch Spruch vom 29. August 1607 wurde derselbe vollinhaltlich von B M. und R. bestätigt, mit der weiteren Bestimmung:

„Wann dero von Höngg vech uff die zů Affholteren wider den vertrag zů weid und schaden gahn erfunden wurde, das dann die gmeind Affholteren auch gwalt haben sölle, die von Höngg, deren das vech ist, darumbe ze büßen oder das vech ze nemmen und inzethůnd." (Or. Perg. G. A. Affoltern.)

Eine weitere Bestätigung des Übereinkommens von 1571 und der Ratserkenntnis von 1607 durch die Obervögte von Höngg und Regensdorf, dat. 1618 Oktober 2., liegt ebenfalls im Or. im G. A. Affoltern.

Endlich wurde die Gemeinde Höngg mit ihren Ansprüchen auf den Weidgang im Kirchberg,[4] von dem sie behauptete, daß er zur Zelg Ebnet gehöre, durch Entscheid der beiderseitigen Obervögte, dat. 1737 Oktober 4., abgewiesen und der Kirchberg der Gemeinde Affoltern zugesprochen. B M. und R. bestätigten unterm 29. September 1738 als Appellationsinstanz das erstinstanzliche Urteil. (Or. Perg. G. A. Affoltern.)

[1] *Ebnet zwischen Affoltern und Höngg.*

[2] *Althoos heißt der westliche Teil des Käferberges (Gemeinde Höngg). Die beiden Höfe Ober- und Unter-Althoos liegen im Gemeindebann Affoltern. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 158/159.*

[3] *Auf dem Ebnet und im Althoos waren beide Gemeinden weidgenössig.*

[4] *Kirchberg, ein Hof südlich von Ober-Affoltern und zu diesem gehörig. Topogr. Atl. Bl. 158.*

5. Holzbrief.

1584 April 8.

Original, Perg. 36/77 cm. G. A. Affoltern.
Konzept, St. A. Z., A. 140. 2.
Kopie: ebendas.

Wir nachbenêmpten Cûnrat Kambli und Heinrich Trûb, beid nüw und alte vögt zů Regenſtorff, ſodënne Mathys Schwertzenbach, ſeckelmeiſter, Heinrich Tomman, Hans Ziegler und Nicolous Waſer, all ſëchs des raths der ‖ ſtatt Zürich, bekënnend offentlich und thůnd kundt mëngklichem mit diſem brieff: nachdem ſich zwüſchent dem edlen, veſten junckher Jacoben Stapffer, burger und amptman im Wettingerhof Zürich, und dem mehreren theyl der gepurſami und den tagnoüweren in der gmeind ‖ Ober- und Nider-Affhollteren an einem, ſodënne Rûtſch Bader und Ůli Weidman daſëlbſt am anderen theyl ſpann und irrung zůgetragen von wëgen holtz houwens und uſtheylens in irem gemeinen wald, genant im Ghürst, da dann genanter junckher Jacob Stapffer, als der zwen höff zů ‖ Ober-Affhollteren bewirbt,[1] ſich erclagt, wie das gedachter Rûtſch Bader [uff ſynen][a] güteren vier hüſer und Ůli Weidman zweyg hüſer und wellend vermeinen, man ſöllte inen zů jeder behuſung, ſy bewonind die ald nit, jerlichen einen beſonderen houw gëben und zůtheylen, welliches aber ime, als der den gröſten theyl güteren und uff denſëlbigen allein zwo [behußun]gen, gantz beſchwerlich, glychergeſtalten die gepurſami zůſampt den tagnoüweren ſich Baders und Weidmans vorhaben, ſo zů gar uſrüttung und verderbung ſölliches walds, der ein fronwald und den tagnoüweren ſo wol als der gepurſami zůgehördte, gereichte, verwiderten, derwëgen ſy zů allen drygen parthygen mit einanderen für die edlen, veſten, frommen, fürſichtigen, fürnëmen, wyſen herren burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich, unſer gnedig herren, zů rëchtlichem entſcheid kommen, und nachdem dieſälbigen sy allerſydts in irem fürwandt angehördt und befunden, das kommenlicher und nachpürlicher ſyn, ſy wurdind mit einem gütlichen ſpruch dann mit rëchtlicher erkandtnus entſcheiden, habend sy, unſer gnedig herren, uns ſëchs ſölliches zů verrichten und an die hand zů nëmmen verordnet. Wann nun wir hüt dato erſtlichen vorgemëlte junckher

a *An den eingeklammerten Stellen ist das Pergament durch Brand beschädigt.*

[1] *Vgl. Urbar des Kammeramtes der Probstei Zürich, St. A. Z., G. I. 148, fol. 60/61.*

Jacoben Stapffer, deßglychen die gepurſami und tagnoüwer in irem anliggen, inmaßen vorſtadt, dargëgen Rûtſchen Bader und Ûli Weidman, da Bader das er zû jedem syner vier hüßeren ein beſonderen und Weidman zû ſynen beiden hüßeren ouch zû jedem einen hof habe, eroffnet und uß grund deſſen und das sy von jedem hof underſchidlich ſtür, brüch und andere anlagen gëben müßind, zû jedem huß ein houw zû erlangen verhofftend, der länge nach gnûgſam gehördt, hienëbend verſtanden, das jungkher Jacob Stapffer und ein gantze gmeind Ober- und Nider-Affhollteren der tagnoüweren, frömbden ynzüglingen, item gmeindes umbzünen, graben, deßglychen des weybels ald holtzforſters halber allerleyg unordnungen, darumbe sy dhein gwüßes, weß ſich ein jeder des orts verhalten, iſt von uns daruf und [als. junc]kher Jacob Stapffer, Rûtſch Bader, Ûli Weidman, die andere gepurſami und die tagnoüwer uns alle ire anliggenden ſachen zû erlütheren verthruwt und übergëben, zwüſchent inen in der fründt- und gütlichkeit geſprochen, wie hernach von einem an das ander volgen wirt, [namlich]:

[1.] Des erſten. Diewyl Rûtſch Bader allein zwen gantz höff, den Öttenbacher- und Eſcherhof und von dem großen Spitalerhof allein zwen theyl, welliches nun ein halber hof, inhat, ſo ſöllend ime von dem Öttenbacher- und Eſcherhof zwen houw und von dem grôßen Spitaler [halben hof, da] Ûli Weidman — wie folgt — den anderen halben hof beſitzt, allein ein houw — alſo das er von dritthalben hof dryg houw und nit mer haben — gegëben werden, mit der erlütherung: ob Bader ſöllichen synen halb Spitalerhof verkouffen welle, das dem koüffer darzû nit mer dann [ein houw — o]bſchon zweyg hüßer daruff ſtand — gehören.

[2.] Und obglych wol junckher Jacob Stapffers hof mit behußungen, acheren, matten und anderen ſtucken inmaßen byſammen, ſam es allein ein hof und aber unwiderſprëchenlich dann, das es zwen höff — da der ein der ſtifft zû dem Großenmünſter [in der ſtatt Z]ürich und der ander einem gottshuß Wettingen zinßbar — gwäßen, und er nach difer zyt von zweygen höffen wëgen zwifach ſtüren und andere pflichten, wie einer, ſo zwen höff hat, ußrichten und erſtatten müß, ſöllend ime und ſynen nachkommen jerlichen zwen hoüw verlan[gen, Ûli] Weidmann aber, unangeſëchen, das er uff ſynem hof, ſo ouch, wie Rûtschen Baders zwen theyl, vom Spitalerhof kompt, getheylt und allein ein halber

hof iſt, zweyg hüßer hat, allein ein houw jedes jars haben und nit mer.

[3.] Sovil dann die ander gepurſami und die tagnoüwer belangt und an[trifft, ſidtma[len angezogner wald Ghürst ein gmeiner fronwald, darinne bißhar zwüſchent rychen und armen dhein underſcheid gehalten, ſonder die tagnoüwer vermög brieff und ſiglen von wolgedachten unſeren gnedigen herren inen vor jaren zůgeſtelt, nëbend die gepurſami erkëndt, ſo ſöll[end uß kra]fft deßen einem jeden puren und tagnoüwer, ſo zů Ober- ald Nider-Affhollteren erboren, erzogen, ſyn eigne behußung, geſeß ald dorffgrëchtigkeit hat — deren zů diſer zyt zwentzig ehofftatten ſind und nit mer ufgerichtet werden ſöllend, wie dann die ynwonner beider dörfferen deßen g[meinlich] begërt —, jerlichen uß angezognem fronwald ein houw gevolgen,

doch das sy zů allen theylen mit dem holtz houwen und ußgäben geſchmydig und eigentlich farind und benantlichen dhein pur nach tagnoüwer gwalt haben von und uß ſynem holtz, ſo ime alſo zů theyl wirt, nützit, beſonders ußerthalb beider dörfferen gezirck, zů verkouffen, zů vertuſchen, zů verſchäncken ald ſonſt hinzůgëben one eines obervogts ald der dorffmeyeren erlouben.

Was holtzes aber einer an ſynem houw erſparte, ſölliches mag er wol, doch gëgen niemandem dann einem nachpuren ald einem, ſo in dem dorff geſeſſen [iſt], verkouffen ungefarlich.

[4.] Damit ouch ein gmeind mit frömbden ynzüglingen nit überſetzt und beſchwert wurde, ſöllend weder die, ſo uff den höffen ſitzend, die minderen puren nach die tagnoüwer, ſo behußungen hand, dheine frömbden ynzügling uf- und annëmmen, herberg und underſchlouff gëbe[n], ſonder dieſälbigen vermög und inhalt darüber ußgangner mandaten hinweg wyßen.

[5.] Was perſonen aber by inen zů Ober- ald Nider-Affholleteren erboren und von inen uß der gmeind anderſchwohin gezogen, volgents umb irer beſſeren komlichkeit willen ſich widerumb by inen yn[laßen] welltend und herberg fündent, denſälbigen sy rëcht platz laßen,

doch das denſälbigen uß dem fronwald weder bränn- nach ander holtz verlangen, ſonder die, ſo ſölliche lüt beherbergend und zů hußlüten uf- und annëmmend, dieſälbigen uß dem holtz, so inen, inmaßen vorſtadt, im ußgäb[en der h[oüwen zů theyl wirt, verſëchen.

[6.] Und alßdann bißhar brüchig gwëßen, das ein gmeind Ober- und Nider-Affhollteren einen veldweybel genommen, der in allem irem holtz und veld ein uffsëchen gehept, das die ußgëbnen hoüw widerumb yngeſchlagen, die efaden und andere [ehafften] zünungen in eren gehalten und alles derglychen in gûtem ſchirm und vor unordenlichem abgang und verwüſtung bewaret werde, wellichem weibel ein gmeind jerlichen ſechßzëchen pfund Züricher wärung zů belonung beſtimpt, by demſälbigen allem es nachmalen be[ſtan, der] weibel, ſo darzů jederzyt geſetzt wirt, ſöllich ſyn bevëlch, es ſyge in holtz oder veld by geſchwornem eydt gefliffen und mit trüwen ußrichten, dann ſo er in wenigiſtem ſöllte ungehorſam erfunden werden, ſol der obervogt, ſo jederwylen in der vogtyg Rëgenſtorff reigieren wirt, ine [nach verſch]ulden ſtraffen ald zů urlouben gwalt haben.

[7.] Wann und ſo dick es ſich zůtragt und begibt, das die dorffmeyer von wägen zünens, grabens, ſtägens, wägens, fronens und derley gemeinen ſachen ein gmeind haben und berüffen müßtend, ſol ein weibel zů Ober- und N[ider-Affoll]teren von huß zů huß allen gmeindsgnoſſen uff ein ſtund, ſo von dem dorffmeyer gnambſet werden, by zëchen ſchillingen büß in die gmeind ze kommen gepieten, und wellicher one rechtmëßig, ehafft und notwëndig urſachen ußblyben und nit an der gmeind erſchynen wurde, d[erſélbig] beſtimbte bůß, die zëchen ſchilling, zů handen einer gmeind alſo bar zů erleggen verbunden ſyn und niemandem verſchonet werden.

[8.] Weß alſo ein verſambte gmeind ſich mit einanderen entſchließend, zů was zyt und tagen sy die gemeinwerch wellind fürnëmmen, deßen ſol je ein nachpur [den] anderen verſtëndigen, ſölliches anſagen und alſo all gemeinlich mit einanderen das, ſo sy ußzerichten abgemeret, anheben und mit namen jeder die graben, ſo er vor ſynen güteren hat, ſo wyt dieſälbigen gand, ufthůn,

dann wellicher uff einen beſtimpten, ernëmpten und abgeredten frontag gefarlich ußblibe und ſynen tagwen nit verſtünde, derſélbig ſol ein pfund Züricher wërung zů ſtraff und bůß verfallen ſyn.

[9.] Sonſter betrëffend den holtz pann über den fronwald genant Ghürst und ander artickel in dem holtzbrieff, von unſeren gnedigen herren einer gmeind Ober- und Nider-Affhollteren verſchinnens nün und fünffzigiſten jars minderer zal überantwurt,[1] yngelybt,

[a] *sic.*

[1] *Vgl. oben n° 3 S. 94 ff.*

laſſend wir es by demſälbigen allerdings belyben und wellend dem mit diſerem unſerem ſpruch nützit genommen haben.

Wie nun wir inen zů allen theylen diſeren unſeren ſpruch eroffnet, ſind ſy deſſëlbigen gantz wol benügig und zůfriden gwëſen und daruf an myn, Cůnrat Kamblins, hand in namen unſer aller glopt und verſprochen dem allem, ſo hieob geſchriben ſtadt, veſtengklich zů geläben und nachzekommen, alles gethrüwlich und ungefarlich.

Und deß zů warem urkundt, ſo habend wir ſechs als verordnete ſchidmänner unſere eignen inſigel — doch uns und unſeren erben one ſchaden — offentlich hëngken laßen an diſen brieff, der gëben iſt mitwuchs den achten tag aprellens nach der geburt Chriſti unſers lieben herren gezalt fünffzëchenhundert achtzig und vier jare.

Von den *6 Siegeln* hängen noch 5 wohlerhalten in Holzkapseln.

6. Einzugbrief.

1584 Juni 20.

Kanzleiabschrift, St. A. Z., A. 99. — Das Original ist verloren.

Einer gmeind Ober- und Nider-Affhollteren ynzug.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mëngklichem mit diſem brief, das unſer lieb und gethrüw gemein ynſeſſen einer gmeind Ober- und Nider-Affhollteren ir bottſchafft vor uns gehept und uns erſcheint habend: nachdem ſy bißhar mit dheinem ynzug gar nit verſëchen,[1] diewyl sy aber mit denen, ſo zů inen zugind und ire gmeind grëchtigkeit in holtz und veld, ouch anderen iren gemeinen gefellen und ynkommen — welliches eben hübſch — zů gebruchen vorhabents, treffenlichen beſchwerdt und überſetzt wurdint, betend sy uns gantz underthenig und flyßig: wir welltend harinne ir aller nutz, notturfft und gelëgenheit betrachten und ſy mit einem gebürlichen ynzug, wie andere unſere gmeinden bedencken, darnebent ouch ynſëchens thůn und anordnung geben, wie sy ſich mit ußtheylen ires holtzes und anderen gemeinen nutzung[a] halten ſöllten. Alſo habend wir angeſëchen ſollich ir ernſtlich pitt, die nach geſtallt der ſach und irer gelëgenheit zimlich geachtet und

[a] *sic.*

[1] *Die Angabe in den Kanzleiregistern des St. A. Z., daß die Gemeinde schon 1564 einen Einzugbrief erhalten habe, beruht auf einem Irrtum.*

daruf inen mit wolerwëgnem rath[1] gnedigklich vergünſtiget, verwilliget und zůgelaſſen, namlich:

[1.] Das ein jeder, ſo hinfüro in ir gmeind gen Ober- ald Nider-Affhollteren ziechen, ſynen hußhablichen ſitz by inen haben und irer dörfferen gerëchtigkeiten in holtz, veld und anderem, wie iro einer, nutzen und bruchen will, inen zůvor zů ynzuggelt abrichten, namlich:

[a.] einer, ſo uß unſeren grafſchafften, herrſchafften, landen, grichten und gepieten iſt, zwentzig pfund,[2]

[b.] wellicher aber frömbd, ußerthalb derſëlben herrlichkeiten alſo har kompt und doch in der Eydtgnoſſchafft erboren iſt, viertzig pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und wërung.

Derſëlben ſy doch dheinen one unſer bewilligung anzůnëmen gwalt haben.

[2.] Und ſo einer, der in der gmeind geſeſſen, an ein ander ort zuge und an einem anderen ort ein ſchirm ald dorffrëcht annëme und demnach wider zů inen züchen wellte, das der syn ererbte und vorgehepte dorfgrëchtigkeit mit zwentzig pfunden obgemelter wërung widerumb ernüweren oder sy inne anzůnëmmen ald by inen wonen ze laſſen nit ſchuldig syn.

[3.] Wann ouch ein frömbder, ußerthalb der Eydtgnoſſchafft erboren, vorgemëlter geſtalt zů inen ze züchen begërte, ſöllend sy derſälbigen gar dheinen annëmen, es werde inen dann von uns zůgelaſſen.

Alsdann sy mit ime umb den ynzug uberkomen, wie sy mögend, nach irem gefallen und gůten beduncken, doch das ein jeder frömbder, in ald uſſerthalb einer Eydtgnoſſchafft erboren, uns zů gemeiner unſer ſtatt handen ſovil zů ſchirmgelt zů erleggen verbunden syn, als vil er angezeigter gmeind zů ynzuggelt zůſtellen můß.

[4.] Alles mit dem wyteren beſcheid und anhang:

[a.] Wellich perſonen ſy, die uſſerthalb unſeren herrlichkeiten — es ſyge in einer Eydtgnoſſchafft ald uſſerthalb — erboren, vorge-

[1] *Vgl. den Ratschlag, ohne Datum, St. A. Z., A. 99. 1.*

[2] *In der noch erhaltenen Gemeinde-Rechnung vom J. 1586 finden sich unter den Einnahmen u. a. die nachfolgenden Einträge:*

20 ℔ —— von Cůnrat Volckharten ynzug.
20 ℔ —— von Jacob Spillman ynzug.
20 ℔ —— gab Cůnrat Dünckl von Oberglat zů ynzug.

In der Rubrik ußgëben *steht dagegen:* 19 ß 6 hlr. iſt an Jacob Spillman verloren am ynzug gält, ſo vorn vollkommen verëchnet worden. *St. A. Z., A. 99. 1.*

mëlter wyße annemen wurden, ſollend sy denſälbigen zů inen ze züchen nit bewilligen, sy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire mannrëcht und abſcheid des inhalts, das sy from, redlich lüt, ouch weder ſy nach ire wyber mit dheinen nachjagenden herren behafft und niemandts eigen ſygend.

[b.] Deßglychen, das an dem ort, dadannen er pürtig, der bruch und das rëcht ſyge: wann er mit tod abgienge, kinder und aber dhein gůt hinder im verließe, das syne gefründte die kinder zů iren handen ze nëmen und one anderer lüten beſchwerdt zů erzüchen ſchuldig ſygen.

[5.] Doch dz die, ſo uff ir eigenthumb, ſo sy vor daſelbſt hettend, züchen oder einer einen lechenman daruf ſetzen wellte, das ein jeder ſolliches one beſchwerdt wol thůn möge und inen nützit ze geben ſchuldig ſyn, ſonder ſy dieſälbigen fryg und one beſchwerdt ufzüchen laſſen, mit der erlütherung und heiteren geding:

ob einer, ſo eigenthumb zů Ober- und Nider-Affhollteren hette, uff daſſelbig einen zinßman uff ein anzal jar, der ime jerlichen von dem hof ein genambſeten zins gebe, und ſöllicher zinßman dann den hof ſynes gefallens bewurbe, ſatzte, ſo nit in einer gmeind Ober- und Nider-Affhollteren, ſonder anderſchwo har erboren were, derſälbig ſöllte in einer gmeind gemeinen nutzung nützit ynzenëmen, darüber nüt ze minderen nach ze meren haben, darzů nit berüfft werden, und ein gmeind ime nützit ze gëben pflichtig syn, der zinßman habe ſich dann mit einer gmeind umb den ynzug verträgen.

[6.] Und was je zů zyten einer gmeind obgehördter geſtalt zů ynzuggelt gefallt, das ſollend sy zů einer gmeind nutz anleggen und ſonſt anderer geſtalt nit verwënden, ouch damit dermaßen hußen, das, ſo wir deßhalb rëchnung ze haben begërtend, sy uns die ze gëben wüßind und ouch das ze thůnd pflichtig syn.

Und hierinnen behaltend wir uns luter bevor ſölliches alles ze enderen, ze minderen und ze meren ald zen widerrüffen, je nach geſtalt der loüffen und unſerem gůten beduncken, on all argliſt und ungefarlich.

Und deß zů warem urkundt und gezügknus iſt diſer brieff mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und einer gmeind Ober- und Nider-Affhollteren uff ir begëren zůgeſtellt ſambſtags den zwentzigiſten tag brachmonats nach Chriſti

unſers lieben herren geburt gezalt fünffzëchenhundert achtzig und vier jare.

7. Einzugbrief.

1626 April 13.

Kanzleiabschrift, St. A. Z., A. 99. 1. — Das Original ist im G. A. Affoltern nicht mehr vorhanden.

Der gmeind Ober- und Nider-Affholteren inzugsſterckerung.

Das Einzuggeld wird für den zürcherischen Einzüger auf 20 fl. erhöht,[1] *für einen Eidgenossen auf das Doppelte und ebensoviel Schirmgeld. Bezüglich eines Fremden verbleibt es bei der Bestimmung des Art. 3 des frühern Einzugbriefes. Neu dagegen sind die folgenden Artikel:*

[3a.] Daß ſy fürhin keinen mehr, er ſyge heimbſch ald frömbd, huß und heimb by inen erkauffen laßind, der ald diefelben könnind dann nach vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats iro, der gmeind, ald unſerm jederzyt der enden habenden obervogt gnůgſamlich anzeigen und bewyßen, daß einer den kauff zů bezalen habe.

[3b.] Und dannenthin die ehrbaren in der gmeind uff die nüwen und andere ire ynſeßen flyßigs uffehen haben und mit ernſt dorob und doran ſyn, daß redlich und wol gehuſet und aller liederligkeit by zyten gewehrt werde.

[3c.] Dann obglych einer ald mehr syn huß und heimb eintweders durch yngerißne unfäl, es ſyge fehljar, hagel, vechſterbent und derglychen — darvor gott ſyge — oder ſonſt von wegen liederlichen hushaltens allerdings verkauffen můßte, ſölle doch ein gmeind ſich mit denſelbigen — wofehr sy in der gmeind platz und herberg findend — billich lyden und sy uß der gmeind nit wyſen.

[3d.] Sölliche perſonen aber ſöllint hiemit ir grechtigkeit in holtz und veld, wunn und weid verwürckt haben ſo lang, bis sy widerumb in der gmeind eigen und erb erkauffend ald überkommend und das ynzuggelt uff ein nüws bezalend.

Art. 5 hat folgende Fassung:

Und ſo einer, der in irer gmeind geſeßen, von inen an ein ander ort zuge und an einem andern ort ein ſchirm ald dorffrecht annemmen und darnach ſich wider by inen ze ſetzen begehren wurde, daß der

[1] *Das Begehren der Gemeinde hatte* wo möglich biß in die 25 gl. ald höher *beantragt (St. A. Z., A. 99. 1.), der Ratschlag des Rechenrates, dat. 1626 März 26., es aber bei den oben angegebenen Ansätzen bewenden lassen. Ebendas.*

den ynzug, wie hievor beſtimbt, ouch widerumb zů erleggen oder ſy denſelben by inen wohnen ze laßen, nit verbunden syn;

doch daß die, ſo etc.

[5a.] Wenn ouch in einem huß zweyerlyg ald mehr hußgſind ald hußhalten werind oder uß einem huß zwo herbergen gemachet wurden, ſölle doch jeder derſelben ir beſondere grechtigkeit anderſt nit gevolgen und verlangen, dann ob es ein gantzes huß were.

Geben donſtag den dryzehenden tag aprellens 1626.

Albis siehe **Langnau.**

IX. Albisrieden.

Politische und Pf.-Gemeinde im Bezirk Zürich, westlich von der Stadt Zürich gelegen. Rieda *(929)*, Riedirn *(1225)*, Riedin *(1256)*, Rieden prope montem Albis, *am* Albiß, *Albisrieden, zum Unterschied von dem gleichnamigen Dorfe bei Wallisellen (Rieden ennet der Glatt), wird zuerst im Rotulus des Grossmünsters (ZUB n° 37) erwähnt. Der Ort bildete schon in karolingischer Zeit eine geschlossene Grundherrschaft höriger Leute des genannten Gotteshauses* — villula iuxta montem Albis nomine Riede cum familiis et omnibus in montibus et vallibus ad illam pertinentibus *(ZUB n° 37), eine Villikation, die mit dem Dorfe nahezu identisch war. Dazu gehörte auch der Grundbesitz des Chorherrenstiftes im nahen Altstetten (vgl. unten n° 1 Art. 3 und die Einleitung zu XII). Zum J. 1264 werden die ersten bekannten Inhaber des Meieramtes mit Namen aufgeführt:* Rûdigerus villicus in Rieden, filius Rûdigeri bone memorie villici ibidem, servus ecclesie nostre *(ZUB n° 1255). Der Besitz anderweitiger Grundherren (Engelberg, Oetenbach, Seidenau, später der Spital in Zürich* — Selnauwer oder Spithaler hoff zu Rieden 1707) — *war unbedeutend.*

Über die Vogteiverhältnisse der frühern Zeit sind wir sehr dürftig unterrichtet. Zwischen 924 und 931 erscheint urkundlich Azilinus *als* advocatus de Riete. *Vermutlich handelt es sich um einen Untervogt (vgl. ZUB n° 190). In der Folge stand die Vogtei zu A. den Herzogen von Zähringen zu (ebendaselbst n° 429), nach deren Absterben (1218) sie die Freien von Schnabelburg vom Reiche empfingen. Ihre Aftervasallen waren die Mülner in Zürich. Um 1255 gab sie indessen Bertold von Schnabelburg dem Könige Wilhelm auf, damit es sie dem Stift Zürich verleihe (ZUB n° 940, 964, 1199 und 1605). Richard und Rudolf I. haben letzterem 1262 und 1275 deren Besitz bestätigt (ebendaselbst n° 1199 und 1605), das sie bis zur Reformation innegehabt. Aus freien Stücken verzichteten die Chorherren 1526 zu gunsten der Stadt Zürich auf die hohen und niederen Gerichte zu A., worauf durch Ratsbeschluss vom*

3. Februar d. J. die dortigen Verhältnisse in der Weise geordnet wurden, dass das Dorf der Obervogtei Wiedikon unterstellt ward. Die Bewohner genossen fortan dieselben Rechte wie ander der ſtatt umfäſſen *(n° 5). Der Propstei verblieben dagegen ihre Zinse und Zehnten.*

Infolge der Staatsumwälzung zu Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Gemeinde A. dem Distrikt Zürich zugeteilt (Strickler, A.S. I n° 130).

Die Offnung von A. ist in mehrfacher Redaktion überliefert. Die älteste, in lateinischer Sprache abgefasste Rezension dürfte erheblich vor 1346 zurückgehen, aus welchem Jahre ihre Niederschrift stammt (n° 1). Eine jüngere, deutsche Version besitzen wir in einer Hs. des 15. Jahrhunderts (n° 4). Jm J. 1562 ward die Offnung von wegen der übergëbung der hochen und nideren gerichte in vilen punoten *erneuert. Deren Original ist nicht mehr vorhanden, wohl aber zwei Abschriften aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts (n° 9). Fast wörtlich übereinstimmend mit dieser letztern Rezension ist die Erneuerung von 1691 (n° 16).*

Von den wichtigeren, auf A. bezüglichen Dokumenten wurden 1783 durch den Landschreiber Johann Rudolf Hess Abschriften angefertigt und letztere in einem Bande vereinigt: Copia aller Documenten, darinnen der Gemeind Albis Rieden habende Freyheiten und Rechtſammen originaliter verzeichnet und in der Gemeind Lade aufbewahret ſigen. *(St. A. Z., Z. Z. 2.)*

Vgl. auch Altstetten, Ringlikon, Uitikon und Wiedikon.

1. Öffnung.

1. Rezension, vor 1346.

Statutenbuch des Stifts Grossmünster, angelegt von Propst Rudolf von Wartensee 1346, Stadtbibliothek Zürich, Mscr. C 10ª, und ᵇ, in zwei fast wörtlich übereinstimmenden Hs. Dem Abdruck ist C 10ª, fol. CXXVIII/CXXIX zu grunde gelegt, die Varianten von C 10ᵇ, fol. CXLII sind unter den Text gesetzt.

Druck: Z. IV, 128—131; G W. IV, 325–327.

De juribus et jurisdiccionibus[a] ville in Rieden prope Albis.

[1.] Sciendum est, quod prepositus Thuricensis in villa Rieden prope montem Albis habet merum imperium auctoritate imperiali[1] et exercere per se vel alium omnem iurisdiccionem.

[2.] § Item tempore maii et auctumpni circa resignacionem curtis, publicacionem iurium, exercicium iudicii et vendicacionem bonorum mobilium et inmobilium servatur idem, quod in villa Hôngga,[b][2] hoc addito, quod villani, qui colunt possessiones civium, nunciare debent dominis suis, ut coram preposito in placitis maii et auctumpni compareant et huius comparicionis transgressores mulctari debent pena trium solidorum den. Thuricensium.

[3.] § Item villani pro censu advocacie dant preposito annuo X modios tritici et hunc censum dant de areis dictis ehofstette;[3]

de dicto eciam censu datur de Altsteten[c] I modius tritici et I modius avene.

Et lucarius tempore solucionis census preintimare debet in Altsteten[c] et neglientes[d] aut remissi in solucione census huiusmodi puniri debent pena trium solidorum den. Thuricensium.

[4.] § Item villani captivare debent omnes malefactores et presentare ad curiam Flûntrein[4] et hoc facto absoluti sunt a custodia eius.

[a] iurisdicione. [b] Hôngge [c] Altstetten. [d] sic. negligentes.

---

[1] *Vgl. oben S. 108.* [2] *Vgl. Stutz, Rechtsquellen von Hoengg S. 6 ff.*

[3] *Die Vogtsteuer bezifferte sich zur Zeit der Zähringer auf VII* modios tritici et maltram avene *(Z UB nº 429), das Vogtrecht, in der Höhe von* decem modios tritici, *wird 1256 urkundlich zum ersten Mal erwähnt (Z UB nº 964). Hiezu unten nº 4, Art. 7.*

[4] *Fluntern, frühere Ausgemeinde der Stadt Zürich, jetzt ein Quartier derselben. Siehe Bd. II.*

Nullus autem villanus captivare debet alterum, qui habet possessiones inmobiles et aliâs est solvendo.

[5.] § Item debent habere tabernam, quando volunt . . prepositus et villani, et tabernarius debet vendere[a] vinum et panem, et quando non habet vendere vinum et panem, dare debet III solidos in emendam et emere debet tredecim[b] panes pro uno[c] solido den. et quemlibet panem vendere pro uno[c] den. et vinum mensurare cum antiqua mensura Thuregi signata signo prepositi, quod est crux.

[6.] § Item quilibet potest vendere vinum, quod crevit sibi, sed non cibaria.

[7.] § Item nullus de Rieden arrestari debet vel bona sua per cives Thuricenses et hoc precavere debet prepositus, inquantum potest.

[8.] § Item a sentenciis appellari debet in Flûntrein et inde ad capitulum, nisi de consensu parcium omisso medio ad capitulum appelletur, quod eciam fieri potest.

[9.] § Item in vendicionibus rerum inmobilium servatur idem, quod in Hôngge.[d]

[10.] § Item villicus solvere debet census medietatem in medio augusti, reliquam Galli,[2] avenam festo beati Martini, porcos Andree[3] et porcales;[4] sed omnis census de Rieden solutus esse debet festo Hylarii[5] et non solventes pignorari debent, et circa pignora huiusmodi servari debet idem, quod in Hôuga.[e 6]

[11.] § Item quilibet villanus in Rieden, qui vaccam habet lac dantem, dat quatuor ova et de capra duo ova, quotquot habet.

[12.] § Item villani dant octo plaustra lignorum, quorum sex dant ex banno, et decem boves trahere debent unum plaustrum et cuilibet rote dari debet unus[f] den.

[13.] § Item duo plaustra[g] lignorum dictorum spachen.[7]

[14.] § Item dant preposito fenum de prato dicto Brûl[8] et dicta Otenbachin[h] et consortes ducere debent et cellerario claustrali fenum dant de hûba Streifes.[i 9]

[a] vendere debet. [b] XIII [c] I. [d] Hông. [e] Hôngga. [f] I.
[g] *am Rande von anderer Hand.* [h] Ôtenbachin. [i] Streiffes.

---

[1] *Vgl. Stutz a. a. O. S 14|15.* [2] *Gallustag = Oktober 16.* [3] *November 30.*
[4] schwyngelt. *Die Erklärung unten n° 9 zu Art. 8.* [5] *Januar 13.*
[6] *Vgl. Stutz a. a. O. S. 10 ff.* [7] *Dünnes (dürres) Holz zu Brennswecken.*
[8] Brülwise, *auf dem Topogr. Atl. nicht eingezeichnet.*
[9] Streiffers hûbe. *Vgl. unten n° 9, S. 130.*

[15.] § Item adducto ligno cellerarius claustralis dare debet villanis unum[a] modium tritici in pane et XVI panes de uno[a] quartali tritici fieri debent.

[16.] § Item lucarius dare debet pignora et violenter prohibentes dant actori tres libras et . . preposito VI libras den. in emendam.

[17.] § Item custodie sepium facte fore debent circa segetes intrante maio et marcio, ut in aliis villis, et contumaces puniuntur pena trium solidorum den.

[18.] § Item cuius peccora capiuntur in pratis seu agris alicuius, duci debent ad curiam villicatus, quousque de dampno dato satisfiat.

[19.] § Item lucarius eligi debet festo beati Stephani[1] a maiori parte villanorum et confirmari debet per prepositum; sed si discordant, prepositus preficit eum, quem crediderit expedire.

[20.] § Item mollitor non debet habere aliqua peccora sine consensu villanorum preter gallum et cattum.

[21.] § Item lucarius confirmatus dat preposito duos ciphos boni vini Alsatici.

[22.] § Item villani habere debent[b] accessum et egressum cum peccoribus suis in die Wilden Hûbe[2] et e converso dominus hûbe cum suis peccoribus ad pascua ville tempore debito.

Et dominus hûbe pacificare debet segetes cum lignis sepium, si ibi satis habet, sin autem, incidere debet in ligno necessaria ad faciendum sepes, sicut alter villanus similiter in Keri[3] et in Rifelis Rúti.[4]

[23.] § Item prata custodiri non debent, nisi post tonsionem.

[24.] § Item extra condicionem suam matrimonium contrahere non debent; habent tamen parem condicionem cum Sancte Marie loci Heremitarum,[5] Augie maioris[6] et abbacie Thuricensis monasteriorum hominibus.[c]

[25.] § Item si advena excedit in aliquo, hospes punitur pro eo, nisi retineat eum, ne inpunitus divertat.

[a] l. [b] *Ende von fol. CXXVIII.*

[c] *in der andern Hs. am Rande von einer spätern Hand beigefügt*: et Sancti Galli,[7] ut habetur supra in capitulo de vinitoribus *etc.*

---

[1] *Dezember 26.* [2] *Vgl. unten n° 4, Art. 30 Anm. 2.*
[3] Kehri, *Flurname westlich vom Dorf. Topogr. Atl. Bl. 160. Vgl. auch S. 119 Anm. 1.*
[4] Rifiis Rúti. *Vgl. n° 4. Art. 26. Deren Lage unbekannt.* [5] *Stift Einsiedeln.*
[6] *Stift Reichenau.* [7] *Stift St. Gallen.*

[26.] § Item lucarius metquartus dat ligna cum procuratoribus ville, sed solus dat ligna ad aratrum et similia.

[27.] § Item quilibet advena dictus vulgariter einseller[a] dat . . preposito unum quartale avene et quilibet villanus unum[b] pullum in carnisprivio.

[28.] § Item procuratores ville nullum vadium dictum einung facere debent sine villanis.

[29.] § Item qui delinquit in advocacia Rieden, puniri debet ibidem, quia racione delicti sortitur quis forum.

2. Kaufbrief des Klosters Seldenau um Liegenschaften in Albisrieden.

1347 Juni 2. Zürich.

Original, Perg. 18/25 cm. St. A. Z., Urk. Spital n° 310.

Wir Adelheid von gottes verhengnůft ebtiſchin und gemeinlich der convent des gotzhus an Seldnŏw, des ordens || von Cytêls, in Koſtentzer biſtŏm, kûnden allen, die diſen brief ſehent oder hôrent leſen, das wir die wiſen, die || wilent waren Johans Spisers von Dieſſenhoven und ſiner elicher wirtinen und gelegen ſint ze Rieden under || Albis, die erbe ſint von dem gotzhus ze der probſtey Zûrich, umb ein jerlichen cins, als an des gotzhus cinsbûchen geſchriben ſtat,[1] von Ůtzwilen dem ledergerwen, burger Zûrich, kŏffet haben[2] umb ein genant gût, und das uns und unſerm gotzhus die ſelben wiſen von dem erwirdigen herren her Rûdolf von Wartinſe, probſte der vorgenanden kilchen Zûrich,[3] verlichen ſint ze rechtem erbe von dem vorgenanden gotzhus ze der probſtey Zûrich umb den jerlichen cins, als an des ſelben gotzhus cinsbûchen geſchriben ſtat, mit dem gedinge und der beſcheidenheit, das unſer gewiſſer botte ierlich zwirent in dem jare ze dem meyen tegding und ze dem herbſt tegding in den hof ze Rieden vorgenant komen ſol von der ſelben wiſen wegen fûr den . . probſt von Zûrich oder ſinem fûrweſer, der

a ein seller. b l.

[1] *Die Einkünfte aus dieser Zeit finden sich in dem oben Seite 110 zitierten Statutenbuch, fol. CLXVIII. verzeichnet:* De redditibus curie in Rieden.

[2] Item Johannes Spiser de Diessenhoven et uxor sua I quartale tritici de bonis quondam Wernheri Thyen, dat nunc dictus Ůtzwile in inferiori villa. *Statutenbuch a. a. O.*

[3] *Vgl. oben S. 110.*

da offenlich ze gerichte ſitzet, als ander lûte, die von der vorgegenanden kilchen ze der probſtey Zûrich erbe hant. Als dicke ŏch ein ebtiſchin unſers gotzhus von todes wegen oder von andren ſachen verwandelot wirt, welhů frŏwe danne unſers gotzhus ebtiſchin wirt, dů ſol die vorgenanden wiſen ze erbe enpfachen von einem probſte des vorgenanden gotzhus Zûrich; teti ſi des nicht inrent jares friſt, ſo ſûlen die vorgenanden wiſen dem probſt und dem capitel der vorgenanden kilchen ledig ſin ane alle widerrede.[1] Och ſûlen wir die vorgenanden wiſen ierlich hŏwen und emden und darnach ſûlen wir enkein ſunder weide haben uf dien ſelben wiſen. Wir ſûlen ŏch die ſelben wiſen mit zûnnen noch mit graben nicht învachen fûrbas danne untz her beſchehen iſt. Wir veriechen ŏch, das wir enkein rechtung haben ze holze noch ze velde des dorfes ze Rieden vorgenant, wan das allein die vorgenanden wiſe[a] unſer erbe ſint von der vorgenanden kilchen Zûrich.[2] Und ze einem offen urkûnde alles des, ſo vorgeſchriben ſtat, geben wir diſen brief beſigelt mit unſern ingeſigeln offenlich. Dis geſchach und ward ŏch dirre brief geben Zûrich in unſerm gotzhus, do man von gottes gebûrte zalte drûzehenhundert jar, dar nach in dem ſibenden und vierzigoſten jare an dem andren tag brahotz.

Beide *Siegel* hängen an Pergamentstreifen, das der Äbtissin am obern Rande etwas beschädigt, das Kapitelſiegel wohlerhalten.

Dorsualnotiz: Littera . . abbatisse et conventus monastorii Seldnowa super pratis in Rieden, que a nostra ecclesia iure hereditario possident.

3. Kaufbrief um des Klosters Oetenbach Gerechtigkeiten am Uetliberg.

1464. April 24.

Original, Perg. 17/28 cm. G. A. Albisrieden.
Kopie: Hess, Documenta n° 4.

Priorin und Convent des Gotteshauses Ötenbach, Dominikanerinnen Ordens, verkaufen der gemeind gemeinlich zů Rieden underm Albis, iren

[a] *sic.*

[1] *Die genannten Wiesen waren somit faktisch nur Erblehen des Klosters Seldenau vom Stift.*

[2] *Nach Aufhebung des Klosters Seldenau gingen diese Liegenschaften an den Spital, über. Vgl. Kelleramts-Urbar von 1541, G. I. 140, fol. 159 und unten n° 9 S. 137. Im J. 1541 betrug der Zins ab diesen Wiesen 7 Viertel Kernen. Als 1582 Felix Bleuler von Rieden als Besitzer einer Spitaler Haushofstatt Anspruch auf Brennholz aus der Gemeindewaldung erhob, ward obrigkeitlich erkannt*, das er Blüwler . . das buwholtz, ſo

erben und nächkomen, des genanten . . gotzhufes rechtung . . . in holtz, veld, wunn und weid, ſteg, weg und allen andern fryheiten, nutzungen und zůgehörungen an Ötliburg[1] uff dem Albiß *um die Summe von 115 ℔ Zürcher Pfg.*

an zinſtag nách ſant Jörgen tag 1464.

Es ſiegeln Priorin und Convent.

4. Offnung.

2. Rezension, 15. Jahrhundert.

Handschrift des 15. Jahrhunderts, Offnungsbuch der Stift, St. A. Z., G I 102, fol. 30b, 31, 32. — Eine 2. Hs. in einem ca. 1600 angelegten Urbar von Albisrieden (St. A. Z., G. I 195, S. 278—289), deren wesentlichste Varianten unter dem Text angegeben sind.

Druck: Z. IV, 131—136; Hotz, Großmünsterstift, Anhang A. 5.

Dis iſt des hofs recht ze Rieden.[a]

[1.] [D]es erſten, das ein meyer[b] und ſin nächgeburen ze Rieden ſůllent ußgån von dem gericht und ſich bedenken, wie si des hofs recht geoffnin.[c]

[2.] Dar nách sol ein meiger[b] ze Rieden des hofes recht offnen oder einen an ſiner ſtatt dâr ſtellen, der es offnî.[d]

[3.] Dar nách ſol der meyer[b] den hoff uffgeben, ſinen rechten unſchådlich.

[4.] Dar nách fråget ein vogt die burſamî[e] uff den eyd, ob der meyger[b] dem hoff nůtz ſig,[f] und dunket[g] die geburſami oder den mêrteil under inen, das[h] er dem hoff nůtze ſige,[f] ſo ſol er im den hoff widerumb lichen,[i] und darumb ſol im der meyer[b] ein kopff ſines wines ſchenken.

Iſt aber, das der meiger[b] nit wines håt, ſo ſol er im ein koppff[k] des beſten lantwins, ſo man Zůrich ſchenkt, ſchenken,

und den ſelben kopff ſol der vogt mit der geburſami an[l] der hofftat verzeren.

a *Rieder offnung. Dazu von der Hand J. J. Ulrichs (vgl. unten S. 128) beigefügt:* wie dieſelbig im bapſtumb gebrucht worden.

b meier. c geoffnind. d offne. e geburſammi. f sye. g beduncket. h dz. i lyhen. k sic. l uff.

---

er zů der behußung, die er dahin ufzerichten und ze buwen vorhabens, uſſerthalb der gmeind Rieden kouffen und ſy ime daran nach darzů weder wenig ald vil ze gëben ſchuldig nach befůgt, *dagegen* jerlichen zů zimlicher notturft brënnholtz und das us gnaden und dheiner grechtigkeit verlangen ze laſſen verbunden ſyn ſöllend *(Urk., dat. 1582 August 6., Or. St. A. Z., Urk. Propstei n° 1004a).*

[1] *Ütliberg, der nördliche Teil der Albiskette. Topogr. Atl. Bl. 160.*

[5.] Es ſol ouch ein ieglicher,[a] der in dem bann des dorffes ze[b] Rieden ſiben ſchůch wit und breit hăt, ze herbſttegding[c] und ze meyentegding[c] da ſin, und die geburſami ſol da sin, ſo man des hofes recht anfachet offnen, und die uffern ſůllent da ſin, e man des hofs recht geoffni.[d]

Wer aber das ůberſăffe, der iſt dem vogt 3 ß[e] verfallen.

[6.] Es ſind ouch allů[f] gericht, ſo verr und[g] Rieder holtz und veld langet, mines herren des probſtes von Zůrich.

[7.] Es ſol ŏch ein probſt[h] Zůrich die geburſami ze Rieden vor allen gerichten untz an ſin gericht ſchirmen.

Darumb git man im von Rieden 8 ſtuk und von Altſtetten 2[i] ſtuk.[1]

Und wenn ein probſt denſelben kernen wil in nemen, ſo ſol er es der geburſami acht tagen[k] vor hin verkůnden, und ſol man denn[l] den kernen in dem[m] meyerhoff weren,[n] und da ſol ein meyer eins probſtz knecht behulffen ſin mit ſtanden und mit viertlen den kernen ze enpfăchen.[o]

[8.] Wer ŏch ze Rieden huſhablich iſt, der ſol minem herren dem probſt iărlich zů der vasnacht ein hůn geben.

Und wenn einem probſt der vorgeſchriben kern[p] und die hůnr gewert werdent, ſo iſt im nieman nůtz[q] me gebunden,[r] es wŏlt denn[l] ieman von fryem můtwillen dienen.

[9.] Es ſol ouch nieman ze Rieden huſhablich ſitzen, won der an die gotzhůſer gen Zůrich oder[s] gen Einſideln oder[s] gen Sant Gallen oder in die Richenŏw gehŏrt.

[10.] Wăr ŏch, das ein ſchădlich man gefangen wurd ze Rieden, das ſol man einem probſt verkůnden und der ſol in ze Rieden ăn[t] der geburſami ſchaden reichen, und ſol man in im alſo den als gevăder[u][2] antwurten.

[11.] Wăr ouch, das dekeiner[v] von[w] Rieden mines herren des probſtes hulde verlůri, den mag er văchen, ob er nit troſtung hăt;

[a] ietlicher. [b] zů. [c] täding. [d] geoffne. [e] dry ſchilling. [f] alle. [g] *fehlt.* [h] von [i] zwei. [k] tag. [l] dann. [m] im. [n] wären. [o] empfahind. [p] *sic.* kernen. [q] ütz. [r] verbunden. [s] *fehlt.* [t] one. [u] in im denn alſo geväder. [v] einer. [w] ze.

[1] *Vgl. n° 1, Art. 3.*

[2] gefeder *eigentlich „gefiedert", hier s.v.w. „gleich so, wie man ihn fängt". Vgl. Grimm, Wörterbuch IV. 1. 1, 2135. In derselben Bedeutung findet sich auch der Ausdruck in den Hofrechten von Emmen und Malters (Kt. Luzern). GW. IV, 374 und 379.*

mag aber er vertrôſten, ſo ſol er in nit fåchen, und ſol enkein Rieder den andern helffen våchen, es wår denn alſo, das er als lich[a] an ſim ſelber[b] wer, dz man an im nit ſicher wår.

[12.] Wår ouch, das dekeiner[c] von Rieden den andern frevelti mit worten, mit ſtreichen oder mit ſtichen, mag das verricht werden des ſelben tages vor den vieren, ſo håt ein probſt nåch der fråveli nit ze frågen.

[13.] Es ſol ouch min herr der probſt von iegklicher[d] kû, die ze Rieden vor pfingſten ein kalb hat, 4 eiger an dem pfingſtåbend hån, ſol der geben, der ſi håt, und ein mansikû[e] ſol 2 eiger geben.[1]

Wår aber, dz[f] ein kû kalberti an dem phingſtåbent oder dar nåch, da von ſol min herr nûtz haben.

[14.] Es gend ôch iårlich die von Rieden minem herren dem probſt und andren minen herren, den[g] es zû gehôrt, 8 fûder holtzes,[2] der[h] gånd 6 uß dem berg und zwei uß den hôfen,[3] und wel[i] das[k] holtz fûrent, den[g] ſol man geben ze enbiſſen[l] oder aber einem ieglichen[m] rad ein brôt.

Und wo man das nit tåti, ſo mag der das holtz fûret, ſin holtz ablegen und ſol[n] ſo vil holtzes uff dem wagen behaben,[o] ſo vil[n] das in dunkt,[p] das im ein wirt ein mål darumb geben mûg.[q]

[15.] Es ſol ôch ein forſter ze Rieden die wiſen,[r] genant Fronwis, ze rechten ziten abmåyen und fûllent alle, die ze Rieden ſitzent inrent ethers,[s] den koſten haben, das das[t] hôw gehôwet werd.

Wer aber dar an fûmig wår, der ſol das ablegen nåch dem, als ſich die vier darumb erkennent,

und dar nåch fûrſich fûllent es die, den[u] es zûgehôrt, von iren gûtern wegen ze fûren gen Zûrich einem probſt und einem keller[v] antwurten; tåtin[w] ſi aber des[t] nit, was ſchaden das[t] hôw denn[x] ge-

[a] lycht. [b] *diese drei Worte fehlen.* [c] deheiner. [d] ietlicher. [e] manskû. [f] das. [g] denen. [h] dero. [i] welhe. [k] diß. [l] embiſſen. [m] ietlichen. [n] *fehlt.* [o] beheben. [p] beduncke. [q] möge. [r] Fronwiſen. [s] ätters. [t] dz. [u] denen. [v] kellner. [w] tätend. [x] dann.

[1] *Vgl. nº 1, Art. 11.*

[2] *Dieses Fuder hieß später* das linden fûder. *Vgl.* Grundtliche eigentliche beſchribung des zinsholtzes zû Rieden ... beſchriben uff den 30. december im 1562. *(St. A. Z., G. I. 3.)*

[3] *Vgl. Art. 12 der lat. Rezension. Nach einer von den Stiftspflegern am 12. Dezember 1560 gegebenen Erläuterung zu dem vorstehenden Art soll* jedes fûder dry ſchwårer kareten haben, *eine jede* kareten nit minder dann zåhen rechtsgeſchaffner ſpälten, deren jede nit minder ein mannsburdi ſige, doran ein man gnûg ze tragen habe *(St. A. Z., G. I. 3.)*.

wunn, das ſöllent die ablegen, die es von recht füren ſüllent, und den[a] ſol man ouch ein gůt mål geben.

[16.] Es ſol öch miner herren des probſtes und des[b] cappittels keller den meyern von Rieden an dem heiligen åbent ze wihenåchten[c] geben vier ſimlen, die alſo gröff ſigen,[d] das[e] der meiger die ſimlen uff ſin[f] riſt ſetzet und ab der ſelben ſimlen ob ſinem knû ſinem knecht ein morgenbröt abſchnidet und 20 den. für fleiſch und 2[g] köpf rotz[h] wines.

[17.] Die ehofſtetten[i] ze Rieden våchent an an dem Sûrler und langent nidſich an den Sukler[k] und da zwûſchent ſol nieman dem andren weren bi dem bach uff und nider hüſer ze buwen.

Wer da huſen wil und der da buwen wil, der sol an die vier holtz vordren ze[l] einer uffrichti, und die ſelben vier ſüllent[m] im ouch denn das ſelb holtz geben und uszeichnen nåch nötdurft und wonheit der hofſtett.

Und ſol öch denn der ſelb der geburſami vertröſten das hus indrent[n] jårs friſt uff ze richtent und ze tekken.

[18.] Wår[o] aber, das dekeiner[p] ſin hus verköffti ab ſiner hofſtatt, der ſol alles ſines[q] rechten[r] in dem[s] berg beröbet ſin und manglen untz das er ein ander hus uff die hofſtatt ån[t] der geburſami ſchaden[u] machet.

[19.] Wår[o] ouch, das dekeiner[v] von Rieden ſin hus wölti beſſren, dem ſüllent[m] öch die vier nåch ſiner nötdurft dar zů holtz geben.

Ließ[w] aber dekeiner[p] da ſin hus zergån, der ſol es ouch ablegen nåch dem, als ſich die vier darumb erkennent.

[20.] Es ſol öch die burſami[x] ze Rieden an des ingenden jårs åbend vier erwellen und einen forſter und wår,[y] das si darinne[z] ſtöſſig wurden, das[aa] ſüllent ſi morndes für minen herren den probſt bringen und wel[bb] vier er dar git, die ſüllent ouch denn[cc] des gotzhus und des dorffes[dd] ze Rieden nutz und ere ſchwerren.

[21.] Es ſüllend ouch die vorgeſchriben vier umb alle ſtöff und umb ſtåg und weg undergeng tůn und ußrichten nåch ir wůſſendi und ir geburſami und ander[ee] erbern[ff] lůten råt, wenn ſi von beiden teilen, die die ſtöß angånd, dar zů gebetten werdent.

a denen. b *fehlt.* c wienächten. d ſyent. e dz. f synen. g zween. h rotes. i eehoffſtaten. k Suckler. l zů. m ſöllent. n innet. o wäre. p deheiner. q ſynens. r rëchtens. s im. t one. u coſten. v ob ieman. w lieſſe. x gepurſamme. y wëre. z darinnen. aa dz. bb welche. cc dann ouch. dd dorff. ee anderer. ff erbarer.

[22.] Was öch einingen[a] valt von efaden, die ſind allein einem vogt gevallen, was aber die vier und die geburſami[b] ze Rieden under in[c] ſelber eining[d] machent, was da[e] eining[a] gefallent, die gehörent[f] der geburſami[b] zů und die ſol ein vogt in gewünnen, ob ſi dar zů ze krank wärin,[g] und ſol da von den dritten phennig haben. ‖ [h]

[23.] Was öch ieman, der uffernthalb[i] den ethern[k] geſeſſen iſt, in dem bann ze Rieden hät, das ſol er dannen ziechen mit der ſichel und mit der ſegens[l] und ſol näch dem mål nůtz ze Rieden ze ſchaffen hän.[m]

[24.] Wer öch eigen oder erb hät ze[n] Rieden und das wil verköffen, der ſol ze dem erſten ſinem geteilit[o] feil bieten und dar näch minem herren dem probſt und dem[p] cappittel feil bieten,[p]

und wil da deweder teil köffen, ſo mag er dar näch das ſin ze köffen geben, wer aller meiſt[q] darumb git und ſin genöff[r] iſt.

[25.] Es gät ouch ein weg uff Emmůt.[s] [t] Wer den weg uffhin faren wil mit ſinem phlůg, wenn er komet zů des Seilers reben, ſo ſol er dannenthin[t] än[u] pflůgtryben[z] uffhin faren.

[26.] Wer ouch die gůter uff Keri[v] und in Riflis Růty[s] buwet, was der ſchedlichs[w] viches darinn[x] findet, das[y] ſol er in tůn oder aber in den meyerhoff ſtellen und ſol das denen verkůnden, der[z] das fich iſt.

Und wenn er ouch das ſin dannen gezůchet[aa] und darnäch da weiden wil, wer denn von Rieden zů im fert[bb] mit ſinem vich, dem ſol er nit weren, da ze weiden.

[27.] Wär ouch, das ieman den andern ze Rieden pfanti,[cc] der ſol die pfender in den meyerhoff antwurten und da läſſen acht tag beliben, und ſind es effendi[dd] pfender,[ee] ſo ſol man dem meyer ſinen ſchaden vor allen dingen ablegen.

[a] einungen. [b] gepurſamme. [c] inen. [d] einung. [e] *folgt* für. [f] hörent. [g] wërent. [h] *Ende von Bl. 31.* [i] ußerthalb. [k] ätteren. [l] ſägenſen. [m] haben. [n] zů. [o] geteilten. [p] *fehlt.* [q] meſt [r] gnos. [s] Ëmmnot. [t] dannenhin. [u] one [v] Keeri. [w] ſchädlich. [x] darinnen. [y] dz. [z] dero. [aa] züchet. [bb] fart. [cc] pfandte. [dd] äßende. [ee] pfand.

[1] *Der Name hat sich in Emmetholz und Emmetbach, nördlich der Keri, bis heute erhalten. Topogr. Atl. Bl. 160. Über die Lage orientiert auch ein Kaufbrief, dat. 1414 Januar 7. (St.A.Z., Urk. Propstei n° 494) betreffend eine Wiese* uff Emnot ob Rieden gelegen, ſtoſſet obnan an die Keri, nidnan an Scherrers Růti und vornen an den meyerhoff.

[2] pflůg triben, *auch* rise = *das aus zwei kreuzweise verbundenen Hölzern bestehende Gestell, auf das der Hinterpflug bei der Fahrt zum und vom Acker gelegt wird. Idiot. VI, 1374/75. — Vgl. auch n° 1, Art. 26.* [3] *Vgl n° 1, Art. 22.*

[28.] Wer[a] öch, das ieman ze Rieden in dem holtz[b] holtz hůwi,[c] der ſol den eining[d] geben näch dem, als der eining[d] denn[b] ſtät, da er es gehöwen hat.

[29.] Es ſol ouch nieman in Rieder holtz kein holtz höwen ån[e] der vierer[f] wûffen und willen denn[g] ein pflûgs höpt[h] und ein hûrtböm[h] und zwo pflûgtriben.

[30.] Es git öch die burſami ze Rieden minem herren, dem probſt, und dem cappittel drů malter habern und 6 ß pfennig[i] ze zinſe von der Wilden Hůbe,[j] und der zins ſol niemer gemeret werden.

Wer aber die ſelben[k] hůbe inne hät, findet er kein[l] ſchedlich vich darinne,[m] der ſol es in tůn oder aber in den meyerhoff tůn und denn[g] dem verkůnden, des das vich ist.

[31.] Wer[n] öch, das ieman in holtz oder[o] in veld, das gen Rieden gehöret, ût wildes fienge, darumb ſol in nieman ſträffen.

[32.] Wenn ouch die můli ze Rieden nid dem dorff, in der eß gelegen, huſes bedarff, ſo ſol man ir holtz geben ze[p] einer ufricht[q] als einer ander[r] ehofſtatt,

und ſol der můller uff der hofſtatt enkein[s] fich[t] haben, wan ein hanen und ein katzen,

und ſol man im ouch holtz geben, kenel[u] und ſchuflen ze zwein[v] redern.

[33.] Wer ouch ze Rieden mit einem gantzen zug buwet, der ſol dem ſigriſten ze dem Gröſſenmünſter Zůrich geben ein dinklin garb;[w]

der aber mit einem halben zug buwet, der ſol im ein håbrin[x] garb[w] geben;

[a] wëre. [b] *fehlt.* [c] hüwe. [d] einung. [e] one. [f] vieren. [g] dann. [h] hurtboum. [i] den. [k] *sic.* die ſelbe. [l] ienen. [m] darinnen. [n] wëre. [o] und. [p] zů. [q] uffrichti. [r] anderen. [s] kein. [t] veech. [u] känel. [v] zweyen. [w] garben. [x] häberin.

---

[1] pflueg haupt *heißt der Hauptbalken am Pflug, der in der Furche läuft und an dem das Eisen befestigt ist. Idiot. II, 1497, 1499.*

[2] *Vgl. Art. 22 der früheren Rezension. Die* Wilde Hůbe, *laut Rieder Urbar von ca. 1600 (St. A. Z., G. I. 195, S. 65)* uff aller höhe gelägen, *umfaßte die Unter- und Ober-Hub und den Bühl (Bühel), sämtlich nördlich von Ringlikon. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 160. Hiezu Urk., dat. 1332 Februar 2., abgedruckt bei Hotz, Großmünsterstift, Anhang A. 1. — Besitzer der Hube war im J. 1550 Fridli Haller. Als das Stift damals den Zehent ab derselben verlangte, berief sich der Huber auf den* dorfrodel, *aus dem klar ersichtlich sei,* was ſy von gedachten iren gütern jerlich zu zinſe ußrichten und dan nit witer pflichtig ſin ſölten. *Urk., dat. 1550 November 27. Or. St. A. Z., G. I. 2.*

der aber buwet minder denn mit einem halben zug, der ſol im ein halb viertel haber geben oder 4 den.

Der ſelb ſigriſt ſol ŏch ieglichem,[a] der ze Rieden ſeſſhaft iſt, wenn er einen wagen machet, 1 phunt unſchlitz[b] geben, und wenn er einen karren machet, ſo ſol er im ein halb pfunt unſlitz[b] geben.

[34.] Und welher von Rieden ein kind bringet ze tŏffen, dem ſol ein ſigriſt geben alles des,[c] ſo er zů dem tŏff nŏtdurfftig iſt.[d]

[35.] Wer ouch uff der tafernhofſtatt ze Rieden ſeſſhaft iſt, der ſol haben brŏt und win feil uff der hoffſtatt, und ſol an ieglichem kopff wines nit me gewinnes haben denn ein Zůricher pfennig[e],

und wenn er nit brŏtes[f] hăt, ſo iſt er ze bůß verfallen 3 ß den.,[1] es ſig[g] denn, das[h] er brŏt in dem[i] ŏfen hab oder aber einen botten underwegen hab[k] umb brŏt,

und aller hand pfender ſol er nemen ăn[l] allein kilchenſchatz, naſſi tůcher, ungewannet korn und blůtigi pfender,

und sol allen den, ſo ze Rieden ſeſſhaft ſind, borgen und dinges[m] geben untz das das vaß, ſo er ſchenkt, uß komet, und wenn das vaſſ ußkunt,[n] ſo ſol man im unverzogenlich in gewůnnen mit dem rechten alles, das[o] im uffeſtăt.

[36.] Es ſol ouch ze Rieden nieman ander win ſchenken, er ſig[g] im denn gewachſen, und derſelb ſol ŏch nieman ze eſſen geben. ‖ [p2]

5. Ratserkenntnis betreffend die Gerichte.

1526 Februar 3.

Der eigentliche Ratsbeschluss bezüglich der Übernahme der Gerichte in A. durch die Stadt Zürich ist nicht mehr vorhanden, da die R M. aus dieser Zeit fehlen, dagegen das „Anbringen" (Antrag) einer in Sachen bestellten Kommission (St. A. Z., G I. 1), das am 3. Februar g. J. ohne irgend welche Abänderung von B M. und R. genehmigt wurde. Vgl. auch unten den Eingang zu n° 9.

Druck: Egli, Aktensammlung n° 922.

a ietlichem. b unſchlit. c das. d ſo er noturfftig iſt zů dem touff. e den. f brot. g ſye. h dz. i im. k *fehlt*. l on. m dings. n ußkompt. o *folgt* ſo. p *Ende von Bl. 32.*

[1] *Dieselbe Buße schon in der alten Offnung Art. 5.*

[2] *Vgl. n° 1, Art. 6.*

Anbringen der verordnôten m. Thumiſen, m. Thrinckler, m. Trûben von kleinen rätten, m. Wingarter, Û. Funcken, C. Gulen vom groſen rät.

Als mine herren bropſt und capitel zů der bropſtig minen herren rätt und burgern zů gemeiner ſtatt hannden geben und überantwurt haben gemelter bropſtig ſtifft hochen und nidern gericht, wie ſy dan die bis har ingehept, genutzet und gebrucht hand, namlich zů Rieden, zů Hôngg, zů Nidergiat und zů Nôſchikon, zů Schwabendingen, zů Meylen, zů Rûſchlikon, zů Renngg und zů Flûntren, alſo haben mine herren, die verordnôten, ſich diſer nachfolgenden meynung jedes gerichtz halb inſonders entſchloſſen, wie hernach ſtät, bis uff wyter erlütren unſer herren und obern.

Rieden.

Des erſten als Rieden mit hochen und nidern gerichten der ſtifft zůgehört hät, haben ſich mine herren, die verordnoten, entſchloſſen Rieden halb, das ſy einem oberfogt zů Wiedikon jerlich ſchweren und dem geborſam sin und hinfür ein andern an der ſtatt gericht an der ſtangen rechtfertigen ſôllen wie ander der ſtatt umſäſſen.

Und als die von Rieden eines underfogtz uſſer ir gemeind begerend, mögen ſy drig man von ir gemeind erwellen und die unſern herren und obern anzöigen;

welichen dan mine herren zů einem underfogt nement, der ſol als dan blîben.

Und ſuſt ſôllen die von Rieden in allermaſ gehalten werden, wie ander miner herren lût.

Die gemelten von Rieden ſôllen och die vogtſtûr, zins und zechenden, och alles dz, ſo ſy der ſtifft ze geben ſchuldig ſind, es ſy holtz, hôw, hûner, eyer, wie dan ir hofrodel zůgit, fürer geben, wie von alter har, usgeſchloſſen die eyer, ſo man nempt kû eyer, ſôllen inen nachgelaſen sin, und namlich ſôllen die hûner, ſo einem bropſt bishar worden ſind, einem obervogt von Wiedikon und die bûſſen gemeiner ſtatt zůgehörig sin, und ſo in allem andern irs dorffs rechtungen by irem, dero von Rieden, hofrodel bliben.

ſambſtags nach purificationis Marie anno etc. XXVI^to.

6. Spruch betreffend den Weidgang im Ausgelände der Rebberge.

1544 September 17.

Original, Perg. 29/60 cm. G. A. Albisrieden.
Kopie: Hess, Documenta n° 19.

Johann Breitenstein und Johann Lindiner, beide des Rats der Stadt Zürich, alte und neue Obervögte zu Albisrieden und der Enden, erkennen in dem Streit der Gemeinde Albisrieden mit Othmar Sprünglin und Mithafften wegen des Viehauftriebs in die efad in den reben — uff das uſſglend und güter, ſo in bemelter efad ligend, es ſigind acher oder matten —, *nach Anhöruug der Parteien und Besichtigung der Örtlichkeiten, wie folgt:*

[1.] Item zum erſten, das niemand überall mit dheinerley vichs, weder groſſem noch kleinem, weder tags noch nachts in bemelte rëben und güter ze weid faren noch darin weiden ſolle, ſo wyt und verr, wie die efad umhar gat, und was in der ſelben efad begriffen iſt, es ſig acher oder matten etc., ſo lang und fil biß das abgewümmet und der wyn von rëben ingeherpſtet iſt, ongfarlich.

[2.] Und demnach, ſo bald der herpſt überhin kumpt und iſt und es die gſchwornen erloubend — die ouch mit gferden niemand darvor ſin noch ſperen ſollend —, alsdann mag ein jeder mit ſinem vech in, uff und zů dem ſinen faren, das ſin uffweiden und nutzen nach ſiner notturfft ongfarlich.

[3.] Es ſoll ouch dheiner dem andren uff dz ſin ze weid faren noch ſchedigen.

[4.] Es ſoll ouch niemand kein ungehůt vech darin ſchlachen, ſunder je einer dem andren vor dem ſinen und vor ſchaden hůten und goumen und nachpurlich mit einandern gefaren — wie nach anfag der alten — ire altfordren etwo gethan.

[5.] Und herin iſt vorbhalten Ottmar Sprünglis matten, ſo man nempt Engelsacher,[1] ſo auch in diſer efad glegen und aber ein groß dobel darzwüſchend den reben iſt. Darumen iſt alſo gſprochen:

Das Ottmar Sprüngli bemelte matten — des Engels acher —, was hie dißhalber des dobels iſt, ſolle inzünen und dem dobel nach

---

[1] *Engelacher im Oberberg, wie sich aus dem Rieder Urbar von ca. 1600 (St.A.Z., G.I 195, S. 146) ergiebt:* 2 juchart acher genannt der Ëngelsacher, ſtoßt oben an Heinrich Wydlers Keri, unden an Hans Wydlers thiergarten, vornen an der gmeind weidgang, hinden an ir, der Libenſteinen, ſpitzwis uff Ëmmnot.

uffhin befriden gegen den rëben alſo, dz der nüw und recht efad fürhin bim dobel uffhin gan sol und des Sprünglis matten, ſo uſſerthalb ligen wirt, mag er nutzen, wie andre ſine gůtter ongfarlich.

Es ſoll ouch bemelter nüwer efad uff nechkünfftigen frůling nach datum difers ſpruchs, ſo man die friden beſchowet, nach efads recht gemachet ſin und fürhin in der gmeind ſchirm und ſtraff gehalten werden wie der ander efad ongfarlichen.

Und soll der übrig efad an des Sprünglis matten hie dißhalb des dobels hiemit uffgehept und ab ſin etc.

[6.] Und wie aber bim dorff hinder den hüſſern etliche boumgarten inzünt und inbeſchloſſen ligend, ſo ouch in diſer efad ligend, ouch die, so in künfftigen zyten mit wüſſen und willen einer gmeind ongfarlicher zimlicher wyß nach inbſchloſſen und inzünet werdend, ſolche bomgarten mag ein jeder nutzen und gebruchen nach ſiner notturfft zu jeder zyt, doch das einer ſteg und weg von dem ſinen oder von der ſtraß darzů habe, andren on ſchaden, ob es einer ze unzyten nutzen wellti, und mit namen ſollend die ſelben garten befridet und inzunt ſin, dz den reben daruß vom vech nüt ſchaden beſcheche, alles erberlich, redlich, ungfarlichen, argliſt herin vermitten.

[7.] Und wenn einer in obgemelten articklen unghorſam und freffneti, einen oder mer überfechi und ſich die gſchwornen den ſtraffwürdig erkandtind — wie obſtat —, der ſoll zu handen der gmeind zechen ſchilling bůß verfallen sin on gnad und den ſchaden, den der übertreter jemand zůfugte, ſol er ouch nach erkantnus der gſchwornen in der billigkeit abtragen.

[8.] Wo aber der gmeind ſtraff und gepott nüt helffen und ein obervogt darumb angrůfft, der hat ze gebietten und ze ſtraffen:

Des erſten um ein pfund fünff ſchilling.

Des andren um ein halb march.

Des dritten um ein gantz march ſilbers, je nach glegenheit.

Und darin iſt vorbhalten nachtſchaden und andre gröſſere ding, ſo in den rëben und andren gůtern bſchechen mochtind, die hocher und herter ze ſtraffen ſind, von oberkeit ze meren oder ze mindren, unſern gnedigen herren von Zürich gentzlich vorbehalten allwegen, gferd und argliſt harin vermitten und hindan gſetzt.

am ſibentzehenden tag ſeptembris genant herpſtmonats 1544.

Es siegeln die beide Obervögte.

Von den beiden *Siegeln* das zweite am Rande links beschädigt.

7. Ordnung wegen der Winterhaue.

1561 November 2./3.

Gleichzeitige Papier-Handschrift im St. A. Z., G. I. 3.

Die Obervögte und Stiftsverordneten erlassen betreffend die Winterhaue nachstehende Verordnung:

[1.] Erstlich, das ietz und fürohin noch lut der gstifft offnung alwegen vier gewelt und syn föllind sampt einem weibel, die mit sampt (dem hofmeyer und)[a] unserer herren geschwornen undervogt ein flyssig uffähen uff holtz und väld, marchen und efaden, ouch alles anders, wans dann notwendig ist, haben föllind, und darum uns, den obervögten, oder in unserem namen unserem undervogt, wie uns dann das jederzyt gefellig syn wirt, schweren und mit demselbigen eid, so sy uns thünd, ouch alles das, so sy von ampts wegen nach lut der gstifft offnung ze thün schuldig sind, jetz und hinach[b] begriffen syn solle.[1]

[2.] Dieselbigen vier sampt einem undervogt (und hofmeyer) söllend zů gwonlichen zyten mit vorwüssen des gstiffts und pflägeren einen winterhouw usgäben und jedem nach gepür holtz gäben und werden lasse on alle gfar (nach dem es an dem holtz lidenlich),[a] und mit namen den hů ern und puren ire gwüsse füder, wie alweg brüchig gsin, dannethin ouch den einsp nnigen, wie die alweg genempt worden,[2] nach dem und der füderen halb ouch brüchig gsin ist.

Mit heiterem anhang:

[a.] Das sy denen, so under inen erzogen, ouch erboren, ouch denen, so keine eigene hüser noch gwerb habind, (ob sy glich da erboren),[a] sonder under inen alein dem holtz zlieb ze hus sitzen wellind, nüt schuldig syn söllind.

[a] *Der eingeklammerte Passus Zusatz von einer andern Hand.* [b] *sic.*

---

[1] *Oben n° 4, Art. 12, 15 und 17.*

[2] einspännige *im Gegensatz zu den Hubern. Ein* Verzeichnuß, wie viel man jedem zů Rieden holtz gäbe, verzeichnet 3. november im 1561 *(St. A. Z., G. I. 3)* *zählt insgesamt 14* einspännige *auf,* dero jedem zwei füder *zukommen* und sol ein füder thůn vier clafter, bringt jedem acht clafter. *Weiter heißt es da von ihnen:* dero jeder sol sinen eignen rouch und sin eigen hus han, sonst ist man im gar nüt schuldig, und so einer syn hus verkouffet einem anderen und er ze hus sitzen und dann holtz haben welte, dem sol man nüt ze gäben schuldig syn, bis er wider ein eigen hus und rouch überkumpt. *Nutzungsberechtigt im Wald waren übrigens nur die Inhaber von Stiftsgütern, nicht aber die Spitaler Güter. Immerhin wurde den letztern Brennholtz verabfolgt. Urk., dat. 1582 August 6. und 1584 Januar 25., Or. St. A. Z., Urk. Propstei n° 1004a und 1004b. Vgl. oben S. 114 Anm. 2.*

[b.] Doch das die, ſo von denſelbigen frömbden zins ufnemmend und inen um ires eignen gnießes willen mit großer bſchwerd der hûberen und gmeind die herbergen verlyhend, inen iren huslüten uß iren teilen und fûderen, ſo inen gegäben werdent, holtz um ein zimlich gält gäben und werden laßen ſöllind.

[3.] Es ſöllend ouch die vier ſampt einem undervogt (und hofmeyer) der gſtifft zinsholtz uß dem berg, ſo dann inen von wegen der eigenſchafft und zů immerwärender gezügnuß und anzeigung der rechten eigenſchafft zůgehört, usgan und uszeichnen aller gſtalt, wie sy inen ſelber ire fûder usgand und uszeichnend und nach gmeinem zinsrecht trülich und gebürlich handlen, ouch dasſelbig holtz denen, ſo die für ze thůn ſchuldig ſind, zeigen und uberantworten, alſo das kein wytere klag deſſehalb für uns, die obervögt, wyter komme.

[4.] Es ſol ouch fürhin um gůter ordnung und ſchirm des holzes willen der wald allenklich an unſer, der obervögten, bůß vorab und dannethin by dem einung, ſo ernempt und von dem gſtifft und gmeind mit einanderen ufgeſetzt wirt, verbotten werden alſo, das fürhin, wo jemands fräfnen und eigens gwalts one erlouptnuß der vieren und des undervogts (und hofmeyers)[a] üzid houwen wurde, derſelbig um des fräfels willen gegen uns, den obervögten, die bůß verwürckt und dannethin gegen dem gſtifft und der gmeind den einung nach dem und er ernempt oder nach dem der ſchaden geachtet werden mag, verfallen ſyn ſölle,

und mit namen die bůß für den fräfel — wie uns dann das ein gſtifft bewilliget — unſer, der obervögten, syn, die wir ouch unabläßlich inzühen wellend, der einung aber dem gſtifft und der gmeind mit einanderen werden ſölle, oder wie der ſchaden geachtet wirt, davon dann der gmeind die zwen pfennig und dem gſtifft der dritt pfennig werden ſölle, wie dann ſölichs der gſtifft grächtigkeit und bruch iſt (und eines bropfts vogt alweg nach lut der alten offnung ingezogen).[a]

[5.] Es ſöllend ouch hieruf unſer, der obervögten, undervogt von unſert wegen und dannethin der gſtifft hofmeyer von des gſtiffts wägen ſampt den vieren und dem weibel ein flyßig uffähen daruf haben und uns ſölichs by iren eiden leiden und doran nieman um keiner ſachen willen nüzid verſchonen in kein wäg.[1]

(Der undervogt ſols inzühen.)

[6.] Damit ouch das holtz jederzyt deſter zů beßerem ufwachs komme, wellend wir, das nieman by der bůß keine roß noch vech in die nüwen höw

[a] *Der eingeklammerte Passus Zusatz von anderer Hand.*

[1] *Vgl. n° 9, Art. 17 ff.*

laße, ouch in keine andere höw ſchlahe, die noch nit ufgethan und uſgelaßen ſigind.

[7.] Diewyl dann ouch der wind kurzer tagen etlich tannen und buwholtz nidergeſtoſſen, wellend wir, das der undervogt, hofmeyer und die vier daſelbig denen, ſo etwas an iren hüſeren ze beßeren notturfftig werind, werden laßind, doch vorhin den ſchaden ſelber beſähind und den mangel noch zimligkeit bedenkind, damit anderer zyten deſt fürer das buwholtz geſpart werden möge, und ſo etwas ſo vil ruch were, das es inen zů bruggladen, wo sy dann ire gmeinen bruggen habend, dienen möchte, das sy es daſelbſts hin verwenden, damit sy hernach nit bald ander holtz oder brügel hierzů houwen můßind.

8. Ordnung betreffend Ausgabe des Winterhaus.

Sine dato [ca. 1561].

Von dieser Ordnung sind drei verschiedene Hs. überliefert. Die älteste, der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörig, findet sich auf S. 189 des ca. 1600 angelegten Urbars von Albisrieden (St. A. Z., G. I. 195) aufgeklebt, eine Kopie von derselben Hand, die das Urbar geschrieben, ebendaselbst S. 190/191, eine dritte etwas modernisierte Fassung (Hs. des 17. Jahrhunderts) endlich in den Akten G. I. 14. Die VO. dürfte aus der Zeit von ca. 1561 stammen.

Ordnung zů Rieden, wie man der gmeind einen winterhow gäbe.[a]

1. Um Martini ſo kumpt etwar vom gſtifft hinuß in meyerhof und offnet inen, wie ſy usgen ſond.

2. Die gantz gmeind ſampt den gordneten vom gſtifft und hofmeyer gand mit ein anderen in den wald.

3. Da wirt goffnet, uff wie vil clafter man welle usgen, iedem nach gepür, und was ein jeder in ſinem teil für ſtumppen ſölle ſtan laßen.

4. Die vier gend den erſten how us, den ſchetzt man, ob er die genempt zal ertragen möge.

So ſich einer klagt, ſo ſol in die gmeind ſchetzen; die mag in minderen oder meren.

5. Dannethin farend ſy für mit usgen und wirt usgrůfft:

a. die 4 ſöll nieman irren.

b. nieman nüt tuſchen.

[a] *In den beiden andern Hs. lautet die Überschrift:* Ordnung und proceß, wie man zů Rieden einen winterhouw ußgäben ſölle.

c. all warten, nieman heimgan.

d. . . . . .[a]

6. So dann usgeben, fragt man, und so ſich jeman klagt, ſo ſchetzend die von der ſtifft und gmeind dem kleger ſin how und machends nach billigkeit.

7. So es uberhin, verbannet der undervogt

a. den wald.

b. die gefrygten ſtumppen bis an ein pflůgstriben und ein hurdboum.

8. Demnach kert die gmeind heim, tragend zeſamen und äffend mit einanderen znacht.[b]

9. Erneuerung der Offnung.

1561 November 3.

Eine Original-Hs. ist nicht überliefert. Dagegen liegen im St. A. Z., Urk. Propstei n⁰ 1067 und 1068, zwei ziemlich gleichzeitige, fast wörtlich mit einander übereinstimmende, dem Anfang des 17. Jahrhunderts angehörige Abschriften auf Papier, 10 und 14. Bl. Als den Schreiber von n⁰ 1068 haben wir Johann Jakob Ulrich, Chorherrn und Professor der griechischen Sprache, seit 1623 Januar 11. bis zu seinem Tode (1638) Verwalter des Stifts, eruieren können. Von seiner Hand stammt auch die Überschrift der n⁰ 1067. Verschiedene Momente deuten aber darauf hin, das letztere Hs. etwas jünger ist als das Ulrich'sche Mscr. Beide Exemplare scheinen neben einander gebraucht worden zu sein, was aus deren Beschaffenheit und diversen Vermerken auf dem Umschlag von n⁰ 1067 — verlesen den 20. Okt 1663, wiederumb den 31. Oct. 1665 etc. — *hervorgeht. Dem Abdruck ist n⁰ 1068 zu Grunde gelegt.*

Wie aus der Überschrift ersichtlich — uß den alten und ernüwerten ordnungen zůſammengezogen *–, handelt es sich um eine Zusammenstellung des gesammten um die Mitte des 16. Jahrhunderts geltenden Rechtes. Schauberg (vgl. unten) setzte diese Redaktion in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Dass dem nicht so ist, dass sie vielmehr bedeutend früher, schon nach der*

[a] *Diese Zeile ist leer gelassen.*

[b] *In der Fassung des Urbars (S. 191) folgt hier:* Wenn man aber holtz ußgäben wil, ſo facht man das ein jar ze obriſt im dorff an und darnach im anderen jar ze underiſt und alſo ſtät ein jar umb das ander. *Von der Hand des Verwalters J. J. Ulrich (unten n⁰ 9) findet sich am Ende der S. 191 die Bemerkung:* Dabi iſt es nach dem alten bruch verbliben. Volgets hat man den hußlüten auch ußgeben müeßen, doch uß gnaden.

Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden, geht aus einer Notiz von der Hand Ulrichs auf Bl. 1b von n° 1068 mit absoluter Gewissheit hervor: anno 1561 ist die alte Riederoffnung breynget und ernüwert worden uf der chorherrenstuben den 3. november. *Damals hatte das Stift eine ganze Reihe Verordnungen erlassen, welche nun in der „Erneuerung der Offnung" Aufnahme fanden. Die Mehrzahl derselben liegt handschriftlich bei den Akten G. I. 3. im St. A. Z.*

Druck: Schauberg, Beiträge II, 135—157 (auf Grund von Propstei n° 1067).

Die Rieder Offnung.

(uß den alten und ernüwerten ordnungen zůsammgezogen)[a]

Zů wüßen sye jedermengklichem, daß das dorff zů Rieden am Albiß und alles, was daselbst innert den ätteren und marchen ligt, als feer ihr holtz und väld gat, mit hochen und nideren gerichten der kilchen der heiligen martyren Sant Felix und Sant Regula Zürich von uralten zyten har und mit namen ouch vor der zyt des großen keysers Caroli, nun mehr ob den achthundert jahren eigenthumlich zůgehört hat mit lüt und gůt sambt allen zůgehörden stucken.

Es hand aber zur zyt der Reformation probst und capittel der stifft alle ihre herrligkeit der hochen und nideren weltlichen gerichten unseren gn. herren burgermeistren und einem ehrsammen rath der statt Zürich übergeben, mit heyterer vorbehaltung aller anderer vorhër gehebten fryheiten und gerechtsamminen, der zinsen, der zechenden, der brüchen und ordnungen in holtz und in väld, daß dieselben bi der gstifft auch fürhin, wie sy von altem gsyn, blyben söllint.[2]

Es hand deßhalb unser gn. herren sich dessen entschloßen, daß ein ganze gemeind und pursamme zů Rieden fürhin einem obervogt zů Wiedickon järlich schweren, demselben gehorsam syn und sy

[a] *Die eingeklammerten Worte durchstrichen und am Rande von derselben Hand ersetzt durch:* so zů bestimbten jahren, wann es die notturfft erforderet, von den herren der stifft zum Großenmünster Zürich als den ordenlichen lëchen- und zinsherren den gemeindsgenossen zů Albis Rieden soll vorglëßen und eröffnet werden *Gleichlautend, ebenfalls von Ulrich geschrieben, die Aufschrift von n° 1067.*

[1] villula iuxta montem Albis nomine Rieda cum familiis et omnibus in montibus et vallibus ad illam pertinentibus *(Stiftsrotulus von ca. 820, ZUB n° 37).*

[2] *Vgl. oben n° 5.*

hinfüro einandren an dem ſtattgericht an der ſtangen rechtfertigen ſöllint, glych wie andere der ſtatt umbſeßen, und wann die von Rieden eines undervogts uß ihrer gemeind begärend, ſo mögend sy dry ehrbare mann von ihrer gemeind erwöllen und unſeren herren und oberen fürſchlachen. Welichen dann unſere herren zů einem undervogt nemmend, der ſölle als dann blyben, und ſonſt ſöllend die von Rieden in aller maß gehalten werden, wie andere unſrer herren biderbe lüt und thrüwe underthonen.

Umb gedachter urſach willen ſöllend die gemelten von Rieden auch alle jahr die vogtſtüwr, die zinß und zechenden, auch alles das, ſo ſy der ſtifft zů gëben ſchuldig ſind, es ſyge holtz, hoüw, hůner oder eyer, wie dann ihr rodel und urbar zůgibt, fürter geben, wie von altem hër. Die hůner aber, ſo vormalen einem probſt zur faßnacht worden ſind, ſöllend hinfür einem obervogt zů Wiedickon und die[a] bůßen gemeiner ſtatt zůgehörig ſyn.[1]

Es ſoll auch in allen andren ihres dorffs rechtungen bi dero von Rieden hoffrodel verblyben. ‖ [b 2]

Es ſind aber zů Rieden von altem die gůter alein in gewüße hůben zertheylt und denſelbigen hůben alle gerechtigkeit daſelbſt zůgehörig gſyn, aber durch vilfaltige änderungen der zyten, der loüffen und perſonen, ſonderlich aber durch den ſchwëren überlaſt der alten öſterrychiſchen kriegen ſind ettliche der gedachten hůben von einandren kommen und in vil ſonderbare ſtuck und gůter zertheilt worden, dieſelben auch dermaßen zerfahren, daß sy niemal me zů ganzen hůben widerumb zůſamm gebracht worden.

Es befindt ſich auch heiter, daß in dem 1371 jahr nach fünfthalbe hůben ganz und unzertheilt bi einandren gſyn, deren die erſte die Meyerhůb genennt worden, ſo dißmaln der meyerhoff ein handlëchen von der ſtifft und nach biß uff den hüttigen tag gantz behalten worden, die andren aber, als Streiffers hůbe, Burckharts uff Dorf hůbe, Steinhuſers hůbe und Wernhers in Gaſſen hůbe, ſo dißmalen nach die Haller, die Guldiner und die Wydler ſambt ettlichen anderen innhabend und beſitzend, zů erb von der ſtifft verlichen worden.[3]

[a] *von späterer Hand beigefügt* träffel. [b] *Ende von Bl. 2.*

---

[1] *Hiezu oben n° 5.* [2] *Vgl. oben n° 4.*
[3] *Vgl. Statutenbuch, fol. CCXXXIII.*

Diewyl dann nebet den ganzen hûben auch die ſchûppißẽn und zerteilte gûter, die zahl der personen und hüßeren gemehret und derhalben die hûber, ſo die großen und ganzen höff und die anderen, ſo die ſchûppißen und zertheilten gûter beſeßen, under dem herren probſt von Wartensee anno 1306 imperialis aulae cancellario[1] die herren von der ſtifft bittlich angeſûcht, ihnen gemeinklich die holtzmarch zû Rieden nach gewüßer ordnung und gebürlicher theylung, je nach dem der gûteren vil oder wenig, ze lychen, domaln iſt daßelbig uff gewüße geding und ordnung ihnen bewilliget und die ganze holzmarch, ſo dem gſtifft eigenthumblich zûgehört, ihnen umb einen benanten zinß uff acht füder holtz järlich ze gẽben bewilliget und ſolcher zinß zur bekantnuß der rechten eigenſchafft daruff geſchlagen mit vorbehalt aller ordnungen, auch der einungen, wie dann dieſelben beredt und auch in der offnung heiter begriffen ſind, als hernach wirt volgen. ‖ [a]

Vom meyerhoff und des hoffmeyers pflicht.

[1.] Es ſoll ein probſt ſambt synen zûgebnen von der ſtifft, capittel und pflägeren alle jahr, es beſcheche zû meyen oder herbstzyt, ein flyßige nachfrag bi den geſchwornen und elteſten der gmeind haben, wie ſich der hoffmeyer in allem synem thûn verhalte, ob er dem meyerhoff nutz oder aber ſchädlich sye und, nachdem sy in ghörter kundſchafft der geſchwornen funden, daß er dem meyerhoff thrüwlich vorſtande, ſoll ihm volgende ordinantz offenlich vorglẽßen werden.

[2.] Ein geſchworner hoffmeyer zû Rieden ſoll uff alle recht und gerechtigkeiten der gſtifft, die sy von altem eigenthum, ouch lut ihrer urbaren und offnungen hat, ein thrüw und flyßig uffſẽchen haben und der gſtifft dorân nüt verſchinen laßen, auch aller der gſtifft zinßbaren höffen und gûteren zû Rieden und daſelbſt umb gelẽgen, ein gûte rechnung haben, damit derſelben keine zertheylt, verkaufft oder veränderet werdint, es beſcheche denn mit vorwüßen und gûtem willen der gſtifft und derſelben pflägeren, und was dann gebürlich und ohne nachtheil der gſtifft gerechtig-

[a] *Ende von Bl. 3.*

[1] *Diese Angabe ist insofern ungenau, als Rudolf von Wartensee erst 1339 als Nachfolger Krafts von Toggenburg zum Propst gewählt wurde.*

keiten verkaufft oder geänderet wirt, alwegen fürderlich vor dem gſtifft, als der rechten erbhand, gefertiget werde, darnebet aber mit allen thrüwen der gſtifft und der purßamme zů Rieden ihren ſchaden warnen und wënden, ſo fer er kan und mag.

[3.] Demnach ſoll er auch des meyerhoffs gůter in gůten ehren und gebüwen halten, dieſelben unzertheilt bewërben und daruß nüzit[a] weder verkauffen, vertuſchen, verlychen, verëndren in kein wyß noch wëg ohne der ſtifft vorwüßen und erlauben.

[4.] Item des meyerhoffs behußung, ſchüren, ſchöpff, ſchwynſtäl, auch die öffen, fënſter ſambt anderen zůgehörden unwůſtlich und in gůten ehren, auch ſtäts in gůtem tach und gemach halten bis an die rëchten ehehafften gebüw, in synem eignen coſten, und was ihm jederzyt von der ſtifft anwälten befohlen wirt ze beßeren, das ſoll er angëntz und unverzogenlich ußrichten.

[5.] Und ob es ſich begebe, daß dem meyerhoff an ſyner behußung, ſchüren, ſtälen oder auch andren der ſtifft hüßeren und gebüwen daſelbſt etwas zůſtahn wurde, daß ein gſtifft ſolchs uß unvermydenlicher not machen můßte, als dann ſol er auch umb den gebürliche[n] lohn jederzyt darzů verbunden ſyn und geſpannen ſtahn; die frechten[1] aber und vogtſtüren, wie die dem meyerhoff bißhar gebürt ze führen, ſambt dem ungraden zinßholtz, das ſoll er nach jederzyt umbſonſt ze thůn ſchuldig syn. ‖ [b]

[6.] Er ſoll auch nach altem bruch der ſtifft und allen ihren gůteren im herbſt mit nothwendiger und gnůgſammer für geſpannen ſtahn und wol verſëchen syn, ihnen ihre zehnden und andere wyn, ſo man ihn darzů bruchen will, nach ihrem gefallen und ohne ſumnuß in den ſchenckhoff oder wo er ſonſt hinzeführen beſcheyden wirt, nach altem lohn und bruch fertigen, denſelben allda, ſo man wil, ußmëßen und zum beſten darzů ſorg haben.

[7.] Ob auch wëre, daß ein gſtifft geſinnet wurde ihren hoüwzehnden ſelbſt ze ſammlen oder ihre großen zehnden ſelb ynführen

a *von der gleichen Hand am Rande beigefügt.* b *Ende von Bl. 4.*

[1] frëcht *ist eine Abgabe an Getreide, vornehmlich Hafer (Frechthafer) von den Gütern (Huben) an den (geistlichen) Grundherrn. Idiot. I, 1272. Vgl. auch Anz. f. Schweiz. Gesch. u. Alterth. 1868 S. 12. Ein Verzeichnis* aller chorherren pfrůnden frechten, wyßpfennig und ſchwyngält *aus dem J. 1575 liegt bei den Akten G. I. 4 im St. A. Z.*

ze laßen, ſol er die ſelben ſamlen und umb den gebürlichen lohn führen und fertigen und auch ohne der ſtifft coſten leggen.

[8.] Und ob ihm zun zyten von der gſtifft anwälten und ambtlüten befohlen wurde ihrer zinßen halben mit den zinßlüten etwas ze handlen, auch hüner, eyer, wyß- und zinßpfennig, ſchwyngelt[1] und auch den kleinen zehnden ynzezüchen, ſol er das lut ſyner pflicht auch allweg ze thün verbunden syn.

[9.] Und was ſonſt andere coſten immer über den meyerhoff und ſyne güter mit stüwr und brüch, marchen und undergängen, auch mit anderen ſachen gahn wurde, das ſoll er alles nach altem bruch in ſynem eignen und ohne der ſtifft coſten und ſchaden verfertigen und verrichten, ouch die zinß alle von dem hoff järlich ohne sumnuß und einiches uffzüchen mit güter wërſchafft ſuber abrichten.

[10.] Was auch er hoffmeyer der gmeind zů Rieden nach altem hërkommen und brüchen in ihren verſamlungen ſchuldig, das ſoll auch er ihnen fürhin mit allen thrüwen bewyſen.

[11.] Bi nacht aber ſoll er niemand in des meyerhoffs behußung weder trinken noch zehren laßen, damit durch forgloſe und in ander weg dem huß kein ſchaden mit füwr oder ſonſter begegne, dann er hierumb der ſtifft wandel und abtrag thün müßte.

[12.] Es ſoll auch diß lëchen des meyerhoffs nit länger dann dry jahr und das nach gemeinem landtrëchten beſtahn und wären und er alsdann daßelbig von der ſtifft allwägen als ein handlëchen widerumb empfachen, und wo er ſich nit gebürlich und dißem lächen gemëß gehalten hette, der urloub erwarten.

Nütteſtminder aber will ein gſtifft ihm vorbehalten haben ihne uff jede zyt ze urlouben, wo er ſich nit gebürlich verhielte.

---

[1] porcales *der alten Offnung. Eine eingehende Charakterisierung dieser Abgabe, von der Hand des Stiftsverwalters Ulrich, liegt bei den Akten G. I. 6 (1630)*: Die porcales oder ſchwyngelt. Von altem har hat ein jeder der 24 chorherren ghäbt ein gültli für ſchwyein (*sic*) fleiſch in ſyn hußhaltung, da 1 ℔ deßelben fleiſchs ungfahr 1 crützer koſtet hat. *Man unterschied zwei Arten von* porcales: Das kleiner, wirt genannt porcales fixae, ertrug einem herren alein 10 ß, das ander ſchwyngelt wirt genennt das größer, uffſtygend ſchwyngelt (porcales adscendentes). Diß gfallt järlich uff Andreae alſo, daß, welcher herr denſelben tag nit erlëbt hat, demſelben nüzid worden iſt.

Diß uffſtygend ſchwyngelt falt mit gwüßer ordnung: welcher herr je der elteſt und vorderſte an der pfründ iſt, der nimbt das obriſt und beſte, und ſo der elteſt abgat, ſo gat der ander an ſyn ſtatt und alſo vorthan. Darumb heyßt es das uffgehend oder uffſtygend ſchwyngelt.

[13.] Und ob jemer ſich begebe, daß gedachter hoffmeyer durch tod oder durch urloub oder durch uffgäben oder in ander weg von dem hoff keme oder er den nit wyter bewerben wolte, alsdann ſöllend er oder ſyne erben in ihrem abzug bi ‖ [a] dem hoff blyben laßen hoüw, ſtrouw, miſt und holtz und alles das, was sy ſchuldig, zůvor abfertigen und bezahlen, mit verbundnem ſack abzüchen und umb keine ſachen einiche vorderung und anſprach nit haben in keinen wëg.

Des hoffmeyers zů Rieden eyd.

[14.] Er ſoll ſchweren myner herren der ſtifft zur probſti, auch der gemeindslüten zů Rieden nutz und ehre ze fürderen und ihren ſchaden nach ſynem beſten vermögen zů wenden,

daß er auch deß meyerhoffs behußung, ſchür, hölz, hoffwißen und gůter mit aller zůgehörde in gůten ehren und büwen haben, halten und laßen.

[15.] Er ſoll auch mit den vier geſchwornen ſambt dem weybel ein ſonders uffſëchen han, das deß ſtiffts und deß dorffs hölzer, välder und zehenden wol vergoumbt werdint, damit ein jeder bi dem synen verblyben möge, alles thrüwlich und ohne geferdt.[b]

[16.] Und damit ein ſtifft deß alles verſichret sye, soll er alwegen zwen ehrliche, habliche mann zů rëchten bürgen und tröſteren geben, und ſo einer mit tod abgienge oder ſonſt unnütz wurde, einen anderen unverzogenlich an die ſtatt ſtellen, an den man wol kommen möge.

Von der wahl und pflicht der vier geſchwornen und des weibels.

[17.] Wiewol myn herren, die obervögt zů Rieden, von oberkeits wegen habend ihren eignen undervogt, der uff alle ſachen unſrer herren, hochen und nideren gerichten, ein thrüw uffſechen haben ſoll,[1] wie er dann auch deßwegen ihnen mit eyd verbunden iſt, wiewol auch ein hoffmeier von der ſtifft alein erkoſen wirt, der nit alein zum meierhoff, ſonder auch zů aller der ſtiffts fryheit und

a *Ende von Bl. 5.*

b *Dieser Passus vom Eid des Hofmeisters auf überklebtem Papier. Die getilgte Stelle scheint von Rechtungen des* Stůdenten ambt *gehandelt zu haben. In der andern Hs. findet sich der Text wie oben, ein Beweis, daß sie jünger ist.*

1 *Vgl. nº 5 S. 122.*

gerechtigkeit zů Rieden ſorg und acht haben ſoll und deßhalb auch mit eyd der ſtifft verbunden, dennocht zů mehrer erhaltung der grechtſamminen der ſtifft, item der hůberen und hußgenoßen zů Rieden, ſo ſöllend uß der gmeind noch ferner vier ehrbare, redliche männer ſambt einem weibel zů dem hoffmeier, wie von altem her brüchig gſyn,[1] erwellt ||[a] werden.

[17a.] (Dieſelben ſöllend nebet dem vogt und den geſchwornen ein flyßig uffſëchen haben uff holtz und väld, uff marchen und ehefaden, auch uff anders, was notwendig iſt.)[b 2]

[18.] Und wiewol dieſelbigen vier ſambt dem voſter oder weybel von altem hër allweg an dem nüwen jahr abend von der purßamme erwellt worden[3] und aber die gmeindsgenoßen ſich der unkommlichen zyt beklagt von deß winterhouws wegen, ſo alweg mit erloubtnuß der ſtifft durch die nüwen vierer ſoll ußgegeben werden, ſo mögend ſy dieſelben zwüſchet ſant Gallen und ſant Martins [tag][4] erwellen, und wofehr sy in der wahl ſtößig, ſöllind sy es für das gſtifft bringen, und welche vier von ihren[c] ernamſet werden, die ſöllend dann der ſtifft und der gmeind zů Rieden nutz und ehr ſchweren, namlich:

Der vieren eyd.

[19.] Ihr, die vier, ſöllend ſchweren unſeren gn. herren, gemeiner ſtatt und der ſtifft nutz und ehr ze fürderen und ihr eigenſchafft ze ſchirmen und handhaben, auch ihren ſchaden nach üwerem beſten vermögen ze wënden, den herren pflägeren und einem ſtifftverwalter gehorſamb und gewërtig zu ſyn nach ußwyſung der offnung.

[19a.] Ihr ſöllend üch auch die hůber und ein ganze gmeind zů Rieden thrüwlich laßen befohlen ſyn, ihnen das beſt und wegſt thůn.

[19b.] Ihr ſöllend auch alles das, was von erb und eigenſchafft wëgen der ſtifft zůhört, nach üwerem beſten vermögen ſchirmen und erhalten.

[19c.] Und ob üch hierinn etwas zů ſchwär fürfielle, daßelbig jederzyt ohnverzogenlich einem ſtifftverwalter fürbringen und anzeigen.

[19d.] Und ob ihr von biderben lüten innerthalb üwers zwings marchen, zünungen und anderer ſachen halben erfordret wurdent,

[a] *Ende von Bl. 6.*

[b] *Die eingeklammerte Stelle am Rande von der gleichen Hand beigefügt.* [c] *sic.*

[1] *Vgl. oben n° 4, Art. 20.* [2] *Vgl. n° 7, Art. 1.* [3] *Vgl. oben n° 4, Art. 20.*

[4] *Zwischen dem 16. Oktober und 11. November. Vgl. auch Art. 24.*

ſöllend ihr nach üweren ehren und eyden, nach dem ihr die warheit findend und vernemmend, darumb reden und ſprëchen, thrüwlich und ohne gefahr.

[19e.] Ihr ſöllend ſonderlich die höltzer, ſo von der ſtifft lëchen ſind, und die zün und ehefaden und alles anders, was den höltzeren und gůteren zů ſchirm dienet, thrülich und zů rechter zyt beſichtigen und bewahren, die bän und bůßen mit trüwen leyden, alles nach üwerem beſten vermögen, thrüwlich und ohn alle gefahr.

Des weybels oder voſters eyd.

[20.] Du wirſt geloben gemeiner ſtatt, der geſtifft, auch der hůberen und gemeind nutz und ehr ze fürderen und ihren ſchaden nach dynem beſten vermögen ze wenden, den herren pflägren und verwaltern der ſtifft, wie auch dem hoffmeier und den vieren, ſo ye zun zyten ſind, gehorſam und gewërtig ze syn in allen zimlichen und billichen ſachen.

[20a.] Du ſolt auch die höltzer und andere gůter, inſonderheit die ehefaden thrüwlich bewahren und ein gůt uffſëchen daruff haben, und wo du jenen ein ſchaden be||afindeſt, denſelben den vieren bi dynen thrüwen anzeigen und offnen.

[20b.] Was auch für einungen und bůßen uffgeſetzt werdent, was darwider beſchicht, ſolt du einem ſtifftverwalter und den vieren mit thrüwen leyden und doran niemand nüzit weder verhalten noch verſchonen.

[20c.] Du ſolt auch alle die, ſo der ſtifft erb oder eigne gůter verkauffend und veränderend, einem hoffmeyer als einem gemeinen uffſëcher derſelben gůteren anzeigen oder einem ſtifftverwalter fürbringen, damit dieſelben vor den herren pflägren gefertiget und das gſtifft zů keinem ſchaden an ihrer eigenſchafft gebracht werde.

[20d.] Du ſolt auch alle die gůten ordnungen, ſo gemeinlich möchtend angeſëchen und gemachet werden, hëlffen thrüwlich ſchirmen und handhaben und das jederzyt verſchaffen geton werde nach dym beſten vermögen ohn alle gefërde.

Des undervogts und der ehegoumeren eyd

wirt uß der canzli abgholet und von inen auch geſchworen.[b]

[a] *Ende von Bl. 7.*

[b] *Mit dem Vermerk* nota *von der Hand Ulrichs unten auf Bl. 6a der andern Hs. beigefügt.*

Von der gſtifft holtzmarch zů Rieden und derſelben gerechtigkeit.

Die holtzmarch zů Rieden hat von altem her der ſtifft eigenthumblich zůghört, und obglych uß derſelben den höffen und andren gůteren järlich holtz gegeben worden, nütteſtminder iſt ſy gëntzlich bi der ſtifft verbliben und volgents den beſizeren der höffen von der gſtifft mit namhaften gedingen gelychen worden, namlich:

[21.] Deß erſten, daß die gepurßamme, ſo die höff und rechten ehoffſtatten und gůter inhabend und beſizend, järlichen der gſtifft daruß zů rechtem zinß an holtz wären und bezalen ſöllint acht fůder holtz zur zůgnuß der rechten eigenſchafft, ſo der ſtifft ye und alwegen gehört hat.

[22.] Demnach ſöllend den rechten zinßhöfen der ſtifft und alten hůben ihre gebürliche, notwendige fůder holtz voruß werden, daß ſy ſich an ihrer notturfft nit zů erklagen habind, dannethin auch den ſchůppißren und andren beſizeren der rechten ehoffſtatten und gůteren, ſy ſyend eygen oder lëchen, nachdem und die gebürliche notturfft irethalb auch erfordret, ‖[a] das holtz aber ſol alein zů der ſtifft zinßhöffen und dannethin zů den alten, rechten ehoffſtatten gegeben werden. Welche aber nüwe und beſondere hußhoffſtatten ſůchen und machen wöllend, denen und denſelbigen, wie auch den Selnouwer hoffſtatten,[1] ſo nit rechte ehoffſtatten ſind, ſol man nüzit ze geben ſchuldig ſin.

[23.] Ob auch were, daß einer ſynen hoff oder gůter, ouch ſyn eigen und erb verkouffen wurde oder ſich darvon ußkouffen und ußtheylen ließe, der und dieſelbigen ſöllend ihr recht an dem holtz verloren haben und deßen alſo lang manglen, bis ſy widerum einen eygnen rauch uff einer alten, rëchten ehoffſtatt, ſo die holtzgerechtigkeit hat, und gůter darzů und recht eygen und erb widerumb überkommend und erlangend, anders man ihnen, ſy ſygend glych erborne Rieder oder nit, nüzid ze gëben ſchuldig iſt.

[a] *Ende von Bl. 8.*

---

[1] *Die Güter des Klosters Seldenau gingen nach dessen Aufhebung an den Spital in Zürich über. Vgl. oben S. 114 Anm. 2.*

Ordnung, wie man das holtz uſsgëben und uſstheylen ſölle.[1]

Von altem har habend die vier, ſo von der purſsamme erwellt worden oder von einem probſt genommen, ſambt dem weybel der ſtifft zum Groſsenmünſter Zürich müeſsen loben und ſchweren nach lut ihres ambts und der offnung und dannethin des nechſten tags nach der h. dry köngen tag diſes holtz alles uſsgëben ſöllen und verſchaffen, daſs auch der ſtifft zinſsholtz bis hinab in das dorff und dannethin bis in die ſtatt ohn verzug gefertiget wurde.

Als aber vil ſchädlicher unordnungen mithin yngerieſsen, habend anno 1561 myn herren von der ſtifft mit rath und hilff beyder herren obervögten zů Rieden, meiſter Hans Lindiners und meiſter Hans Zieglers, im namen und von wegen eines herren burgermeiſters und der räthen nachvolgende ordnungen geſtellt und angenommen:

[24.] Erſtlich, daſs fürhin die vier zu Rieden ſöllint zwüſchet Galli und Martini, wie hievor am nüwen jahr abend, gewellt werden ſambt dem weybel.[2]

Die ſöllint einem herren obervogt daſelbſt im namen der räthen und des gſtiffts ſchweren, ‖ [a] wie dann diſs ihr geſatzter eyd vermag, und ſolcher eyd als vil gëlten ſoll, als wann ſy dem gſtifft auch inſonderheit geſchworen hettind.

[25.] Demnach ſöllend die genanten vier einem ſtifftverwalter anzeigen, wann ſy beduncke holtz uſszegëben ſyn, der mag dann ihnen erlouben holtz uſszegëben ohne ſyn biſyn, doch im biwëſen der ſtifft hoffmeyers, oder er mag perſönlich darbi ſyn oder etliche verordnete in ſynem namen, die zur beſcheidenlichen uſstheylung deſs holtzes verhëlffint, oder ob er niemand ſchicken würde, mag er ſolches wol durch den hoffmeyer verſëchen.

[26.] Dannethin ſöllend sy mit ſambt dem undervogt umbhin gahn und jedem nach gebür der gwerben und hoffſtatten zeygen und kein ummaſs[b] nach gefahr darinnen nienen tryben.[c]

[27.] Sy ſöllend auch das gefellt holz uſs den hoüwen fürderlich

[a] *Ende von Bl. 9.* [b] *sic.* [c] keines wegs.

---

[1] *Eine Hs. dieser aus dem J. 1561 stammenden Ordnung liegt bei den Akten G. I. 3 im St. A. Z.*

[2] *Vgl. oben Art. 18.*

verſchaffen gethon werden und dieſelben widerumb wol ynſchlachen und verzünen laßen.

Vom ſchirm des holzes.[1]

[28.] Und damit das holz in gûtem ſchirm ſye, ouch fräffel und ummaßb vermitten werde, ſo ſoll alwegen, ſo bald man holz ußgeben hat, ein undervogt in der ſtifft namen das holtz verbannen bi der obervögten bûß, alſo daß, wer fürhin ohnerlaubt einichen ſtumppen abhouwen und nemmen wurde, daß derſelbig den obervögten ſolchen fräffel mit fünff pfunden unabläßlich büeßen und dannethin der ſtifft und der purſamme die einung ohn alles nachlaſſen gëben ſölle, namlich von einem jeden ſtumppen 1 ℔ 5 ß und von einer eych drü pfund, es were dann, daß der ſchad am holtz größer vor dem ſtifftverwalter und den vieren möchte geachtet werden, von derſelben einung dann die zwen pfenning der purſamme und der dritt pfennig einem ſtifftverwalter werden ſölle ohn alle ynred und widerſprëchen.

[29.] Es ſöllend auch die vier durch den weybel ſolche einung laſſen ynziechen und dann dieſelbige, wie gemeldet iſt, theylen.

[30.] Es ſöllend auch die übertrettenden von dem weybel und von den vieren den herren obervögten durch den undervogt geleydet werden. ‖ [c]

Darbi ſoll es gänzlich verblyben und niemand wyter houwen noch nemmen, weder verkauffen noch verſchëncken ohne der herren der ſtifft vorwüßen und erlouben.

Von der ſtifft järlichem zinßholtz.[2]

[31.] So dänne hörend järlichen der gſtifft acht[d] fûder zinßholtz, namlich zwey[e] einem probſt, viere den vier vordriſten herren der ſtifft, jedem eins, und zwey der ſtifft cammerer und keller,

[a] *Nicht aufgenommen in die vorstehende Rezension ist die 1561 erlassene, sich hier anschließende Bestimmung*: Und diewyl man jerlich dem gſtifft acht fûder zinsholzes lut der offnung (*oben n° 4, Art. 14*) ſchuldig iſt, ſöllend ſy dasſelbig ouch an einem ſtrich an gûter wärſchaft usgeben, alda es die, denen es gebürt, houwen und under die linden fûren ſöllend, von danen ſy aber diſes eintweders an spälten oder ſchyteren durch die, ſo dieſelbig für ſchuldig ſind, hinwäg mögend fûren laßen noch irem gefallen. (*St. A. Z., G. I. 3.*). *Vgl. übrigens unten Art. 31 und 32.*

[b] *sic.* [c] *Ende von Bl. 10.* [d] *durchstrichen, darüber* zechen.

[e] *durchstrichen, daneben von derselben Hand* 4, *die andere Hs.* III.

---

[1] *Auch diese VO. stammt aus dem Jahre 1561 (Vgl. St. A. Z., G. I. 3).*

[2] *Vgl. auch die oben S. 138 Anm. 1 erwähnte Hs.*

und ſöllend puren fůder syn, (da an einem jeden fůder X ochſen ze ziechen habint),[a] jedes fůder zwei klaffter,

und ſoll dißes zinßholtz ein immerwerende zügnuß ſyn der rechten eigenſchafft der wälden und höltzeren, ſo der ſtifft von altem zůgehörig ſind und von altem hër den hůben und hußgnoßen verlychen worden.

[32.] Dieſelbigen fůder ſöllend die buwren ſelbſt in ihrem coſten an einem ſtrich und in gůter wërſchafft fellen (eben zů der zyt, wann die vier geſchwornen der gmeind einen houw ußgäbend),[a] und sy herab in das dorff under die linden wëren,[1]

und an welchen dann die für iſt, ſöllend ſy es uffladen und in die ſtatt heryn führen, denen es zůghört.

[33.] Darumb ſoll ihnen ein jeder, dem sy es bringend, geben und thůn lut der offnung, namlich:

welche diſes holtz fürend, denen ſoll man ze imbiß geben oder aber für ein jetlichs rad ein brot, und wo man das nit thette, ſo mag der das holtz fůret, ſyn holtz ableggen und ſovil holzes uff dem wagen behalten, das ihn beduncke, das ihm ein würt ein mahl darumb geben möge.[2]

Von dem buwen zů Rieden.[3]

[34.] So jemands zů Rieden buwens bedarff, es ſye ein behußung, ein ſchür, ſpicher oder ſchwynſtall, der ſol dasſelbig den vieren anzeigen mit ſambt dem undervogt; die ſöllend dann beſëchen den ſchaden, ſo jemands das ſyn beßeren welte oder die gelëgenheit der hoffſtatt, ſo jemandts nüws buwen müeßte, und ſich bi geſchwornen eyden darüber erkennen, was die notturfft erhoüſche.

[35.] Und ſo es ein nüw huß ze buwen die notturfft were, ſöllend ihm die vier darzů holtz zů einer uffrichte und nit wyter nach lut der offnung zeygen und gëben.

Das ſoll dann der, welcher buwen will, der purßamme vertröſten innert jahrsfriſt uffzrichten und nach aller notturfft ze tecken.

[36.] Wo er aber dem nit ſtatt thette und das holtz zů ſchaden kommen ließe, ſol man ihm zů derſelbigen hoffſtatt noch ſonſt kein buwholz wyter ze gäben ſchuldig ſyn bis er ein ander huß oder

[a] *Die eingeklammerte Stelle am Rande von gleicher Hand.*

---

[1] *Vgl. S. 117 Anm. 2.* [2] *Vgl. n° 4 Art. 14.*

[3] *Auch der nachstehende Abschnitt stimmt fast wörtlich mit der 1561 erlassenen VO. überein. St. A. Z., G I. 3.*

gebüw üffrichtet, ohne der ſtifft, der purßamme und des bergs einichen ſchaden und nachtheil. ‖ [a]

[37.] So er aber beßerens bedörffte, ſöllend ihm auch die vier holtz darzů geben und er daſelbig angentz an den buw verwënden und ſonſt in kein anderweg bruchen bi der bůß des fräffels und der eynung, wie obſtat.

[38.] So auch jemands ſyn huß zergahn ließe, ſöllend die vier ſich darüber erkennen und ihn[b] nach notturfft ſtraffen, auch ſolches dem gſtifft fürbringen.

[39.] So auch jemands ſyn huß dem dorff oder was es anders were, verkauffte, der ſol alles ſynes rechtens an allem holtz beraubet ſyn, bis daß er wider ein anders huß in ſynem eignen coſten, ohne der purßamme ſchaden, buwet.

Von den ynzüglingen, tagner und hußlüten. Erkent nach pfingſten 1520.

Als ſich vor jahren ein gemeind zů Rieden mit der ſtifft einhellig erkent, daß hinfür keiner von Rieden kein hußgſind zů ihm in ſyn huß nemmen noch enthalten ſölle angeſëchen, daß ſöllich hußlüt und ynzügling ihnen in holtz und väld ſchädlich und überlëgen werend und aber ſollichs durch etliche zů Rieden eben ſchlëchtlich gehalten, derhalben ihnen zů gůtem hat ſich ein gmeind abermaln einhellig erkent:

[40.] Daß keiner zů Rieden kein hußlüt in ſynem huß haben, behußen noch behoffen ſölle, ſonder wer zů Rieden wohnen und hußhablich ſyn wölle, der ſölle ſyn eigne hußroücki haben.

Darbi laßend es myn herren von der ſtifft verblyben, mit diſer erlütherung:

[41.] Wann es ſach were, daß ein frömbder gen Rieden ziechen wolte, der einer gmeind, auch mynen herren der ſtifft nutzlich were, den möchte man mit rath der ſtifft und der gmeind zů Rieden enthalten, doch der gmeind zum aller unſchädlicheſten.

[42.] Und als die alt ordnung alweg vermögen, daß, welcher zů Rieden ſyn eygen und erb verkaufft oder ſich von demſelbigen nßkauffen oder ußtheylen laßen, daß der und dieſelbigen hiemit alles des rechtes im berg und am[c] dem holtz beraubet ſyn ſölle, bis daß

[a] *Ende von Bl. 11.* [b] *über der Zeile.* [c] *sic.*

er widerumb erb und eygen überkomt, wellend unſer herren, daß es gentzlich darbi beſtahn und blyben ſölle.[a]

[43.] Ob auch were, daß jemandts einen ſolchen, ſo ſyn erbrecht verkaufft oder vertheylt, ze huß ſezte in ſynem huß und ihm herberig gebe, daß dann derſelbig ohn alle fürwort ſchuldig syn ſölle, gedachtem ſynem hußman von ſynem theyl holtz ze geben ohne einichen der ſtifft und der gmeind und ihres holzes ſchaden. Darbi ſoll es fürhin ſtyff verblyben. ‖ [b]

Von den läre hüßren zů Rieden.[1]

[44.] Als auch etliche vermeynen wöllen, daß man ihnen zů ihren hüßeren, in denen niemand wohnete, auch holtz geben ſölte, habend die geordneten herren ſambt einer ganzen gemeind zů Rieden ſolches abgeſchlagen und ſich darüber erkennt, daß man zů keinem läre huß kein holtz geben ſöllte zů keinen zyten ze brënnen, bis daß die, dero die hüßer ſind, die ſelbſt bewohnint durch sy oder ihre kind oder sy einem anderen verkouffint, der dannethin darinn wohne.

[45.] Ob aber jemands läre hüßer hette und daryn hußlüt ſazte und hiemit holtz zů dem huß überkommen wolte, da ſölle man uß dem berg den hußlüten kein holtz geben, ſonder, ſo jemands hußlüt haben welle, der ſölle ihnen ſelber holtz geben uß dem theyl, der ihm wirt zů einem huß, das er bewohnet, und nit zů dem huß, darinn er nit wohnet, dann man ihm zů demſelbigen nüzit ſchuldig ſyn ſölle. ‖ [c]

[a] *am Rande von derselben Hand beigefügt*: Anno 1520, *darunter* Anno 1577, 18. nov.

[b] *Ende von Bl. 11. — Die frühere Fassung dieses Abschnittes lautete:*

Von den inzüglingen und huslüten. [1.] Es ſol ouch zů Rieden nieman kein recht noch anſprach weder an holtz noch veld haben, er habe dann ſyn eigen hus under inen. [2.] Und ſo jemands under ſy züge und ein eigen (oder lähen) hus hette, (dem das holtz ſonſt gehorte), der ſol der purſame den gwonlichen inzug gäben und dann gnoß ſyn, wie von altem har iſt brüchig gſin. [3.] Ob aber jemands under ſy ze hus zuge, der kein eigen hus hette, von dem ſelbigen ſol die purſamme kein inzug nemmen, damit sy nit dadurch inen ſelb bſchwerd in holtz und veld ufladint, diewyl und man denen, ſo keine eigne hüſer hand, nüt ze gäben pflichtig noch ſchuldig iſt. [4.] Wo aber hievor uß mißverſtand der ſach brief und ſigel erlanget werind, laßt man denen werden noch lut der ſelbigen, doch das es alein uff ire perſonen und nit wyter diene. [5.] So ſy eigen hus uberkommend, ſol der brief ufgehept syn; wo sy nüt eigens uberkommend, ſol es alein uff ire perſonen luten. (*St. A. Z., G. I. 3.*)

[c] *Ende von Bl. 12a.*

[1] *Fast wörtlich der VO. von 1561 entnommen. St. A. Z., G. I. 3.*

10. Vergleich zwischen den Hubern und Tagnauern um den Weidgang in den Holz- und Emdwiesen am Ütliberg.

1562 September 15.

Original, Papier, St. A. Z., G. I. 3.
Kopie: Rieder Urbar von ca. 1600, St. A. Z., G. I. 195, S. 236–246; Hess, Documenta n° 1.

Wir nachbenëmpten Hans Ziegler und Hans Lindiner, nüw und alt vögt zů Albis Rieden, ſo [de]nne Anderes Schmid, pannerherr, und Hans Heinrich Sproſs, ſeckelmeyſter, all vier des raths der ſtatt Zürich, bekënnent und thund kund mënncklichem mit diſem brief: als ſich ſpann und irtung zugetragen entzwüſchent den innhabern und beſitzern der zinßhöfen und hůben zu Rieden eins- und den tagnern daſelbs anderstheils antreffent den weydgang uff iren wiſen under dem dorff gelëgen, da man die ob der ſtraß die Holtz- und die, ſo under der ſtraß gelëgen, die Embdwiſen nëmpt,[1] da ſich die gemëlten innhaber und beſitzer der höfen und hůben ſampt irem byſtand inen von dem geſtifft zum Großenmünſter Zürich als iren zinßherren zuverordnet, erklagten, das ire gmeindsgenoßen, ſo die tagner gnëmpt wurden, inen uff denſelben wiſen zu uſtagen und ouch zu herpſtzyt mit irem vech dermaßen überlëgen und beſchwerlich wëren, das ſy ir zůgvech — wo nit ein inſëchen beſchëche — nit wol mer zu erhalten wüßtint und deßhalben vermeint: diewyl der mertheil vermëlter wiſen iren höfen zugehörig, ouch ſy dieſelben gedachtem geſtifft ſchwarlich verzinſen und zu dem buw der gütern, damit ſy die zinß gëben könndint, das zugvech — wie mënncklicher wüßte — haben müßten, das inen dann zu erhaltung deßëlben uff dem weydgang in obgemëlten Holtz- und Embdwiſen billich etwas vortheils gelaßen wërden, ſonſt begëren ſy darinne nützit mer inzeſchlachen; doch was iren vordern und inen vor den drißig jaren in den Holtzwiſen inzeſchlachen bewilliget und ſy bißhar alſo inngehept, darby verhofften ſy fürer zu belyben, dann daßëlbig domaln uß der urſach beſchëchen, das sy, die tagner, vil gütern uſſerthalb irem ätter, als uff dem Sillvëld[2] und under denen von Wiedigken, erkoufft, den nutz darvon in das dorff zu Rieden gefürt und von deßëlben nutzes wegen vil mer vechs angeſtelt, dann sy uff iren gütern, innert ätters gelëgen, erhalten mögen, und ſy dann mit demſelben vech uff dem weydgang überſchlagen hetten, deßhalben inen die inſchleg zu ergetzligkeit deßëlben zugelaßen und zur ſëlben zyt die billicheit zwüſchent inen betrachtet worden, der achtung, das ir gegentheil by demſelben ouch belyben und dheine güter,

[1] *Der Name* Holzwiſen *hat sich erhalten. Dieselben liegen östlich vom Dorf Albisrieden, rechts der nach dem Hard führenden Straße. Topogr. Atl. Bl. 160. Die* Emdwiſen *laut dem Rieder Urbar* under der müli (*S. 94*), *stoßen an die* Breiti, (*S. 51*), *sowie* an die lantſtraß gen Zürich (*S. 182*), *also östlich von den Bachwiesen der Karte.*

[2] *Vgl. unten XV.*

ſo inen an irem weydgang nachteilig ſyn möchten, uſſerthalb irem ätter mer kouffen ſöltint, und alsdann derſëlb ir gëgentheil hienëbent — wie sy anlangte — des vëlds halb uff dem Üttliberg, ſo sy mit einandern erkoufft[1] und bißhar halb gebuwen und halb geweidet, etwas beſchwerd und mißfal trügint, erputtint ſy ſich in demſëlben mit inen ze handlen, was man vermeinen möchte, billich ſyn, wie dann ir bedunckens bißhar ouch beſchen were.

Dargegen aber die tagner zu antwurt fürwënden laßen: die klag, ſo ir widerparth der Holtz- und Embdwiſen halb gegen inen infüre, thüge ſy befrömbden, dann sy mit irem kügvech zu uſtagen etwan zëchen ald zwölff tag und zu herpſtzyt zu letſt, wann das zügvech vor lang daruff gangen, etwan viertzëchen tag daruf ſchlachen und inen deßhalb gar dhein ſchaden, der klagens wärt, daruff thügen, und wëre das von alterhar alſo geprucht worden, der hoffnung, das sy fürer darby belyben ſoltint, das ſy den anzeigtint. Das iren vordern und inen vor den dryßig jaren etliche ſtuck in Holztwiſen inzeſchlachen bewilliget, das laßent ſy war ſyn. Es ſyge aber inen darby angedingt worden, das ſy die hëg und gätter darzu für ſich ſëlbs gëben und erhalten one irer gmeinen höltzern ſchaden und nachteil, des verthruwens, das ſy daßëlbig hinfüro thun und uß der gmeind holtz nützit mer darzu bruchen, wie dann bißhar beſchëchen were. Und ſovil anträffe die güter, ſo ſy im Sillvëld und under denen von Wiedigken erkoufft, gëbend ſy den beſcheid, das der mertheil under inen rëben, deren ſy ſich erhalten müßten, und obglych under inen einer etwan ein ächerli zu erhaltung ſyner kinden uff dem Sillvëld erkouffte, tribe er darumb nit ein houpt vech deſt mer uff ire allmend und müßten doch nichtdeſterminder in ſtür, brüch und andern der gmeind ſachen und geſchëfften thün, wie der rycheſt in der gmeind; aber von wëgen des erkoufften vëlds uff dem Üttliberg, des ungevarlich by ſëchtzig jucharten ſyge, vermeintint ſy: diewyl daßëlbig halb zum weydgang geprucht und aber allein von irer widerparth und inen darinn gar nützit genutzet wurde, und sy dann im andern halben nichtdeſtminder glych als vil als iren einer buwte, das dann daßëlbig väld under sy — in anſächen, das sy das in gmein erkoufft — glychling getheilt, einem darvon als vil als dem andern werden und ein jeder dann daßëlbig nach ſynem gevallen buwen möchte.

Welliches ſpans halb ſy, die parthygen, einandern vor den edlen, frommen, ernveſten, fürſichtigen, erſammen und wyſen herren burgermeyſter und rath der ſtatt Zürich, unſern gnëdigen und günſtigen, lieben herren, zu rëchtvertigen underſtanden, und aber dieſëlben von merer früntſchafft und liebe wëgen vermeint, vil wëger und beßer ſyn, ſy wurden in der gütlicheit dann mit rëcht entſcheiden, habent ſy uns vier darzu ußgeſchoßen und verordnet alſo und mit dem bevëlch, daſ wir hinuß uff den ougenſchyn der ſpënnen keren,

[1] *Vgl. oben n° 3.*

die eigentlichen beſëchen, ſy in iren clagen und antwurten notturfftiglichen verhören und dann unſern muglichen flyß und ernſt anwënden ſölten, ſy in der gütlicheit zu verglychen und vereinigen. Söllichem bevëlch wir uff hüt dato gehorſamet, und als wir nach beſichtigung des ſtoßes, ouch ir, der parthygen, klag und antwurt, ſo sy mit obgeſchribnen und vil mer worten für- gewëndt, nach lang gehepter müyg und arbeit an inen den beiden theilen ſovil angehalten und vermogen, das ſy uns eines gütlichen ſpruchs uff ir annëmmen oder abſchlachen zwüſchent inen ze thůnd bewilliget, habent wir daruf zwüſchent inen in der gütlicheit ußgeſprochen, wie hernach von einem an das ander geſchriben ſtat.

Dem iſt alſo, namlich:

[1.] Das es by den inſchlegen, wie die vor den dryßig jaren in den Holtzwiſen ze thůnd bewilliget und ouch domaln ingeſchlagen worden, gëntzlichen belyben; doch mit ſöllichem beſcheid und anhang:

[a.] Diewyl den inhabern derſëlben infängen angedingt, das sy die mit zünen und gättern für ſich ſëlbs erhalten und uß den gmeinen höltzern und dem bärg weder ſtëcken, brügel noch holtz zun gättern darzu nëmmen, das sy dann demſëlben gelëben und nachkommen und darwider nützit fürnëmmen noch handlen anderſt dann ußgenommen die hagenthörn, die mögent ſy wol darzu howen und bruchen, wo sy die finden, wie inen dann vormaln ouch zuglaßen iſt.

[b.] Und aber hinfüro ſölle weder in den Holtz- noch ouch den Embdwiſen nützit wyters ingeſchlagen wërden, ſonders dieſëlben wyſen fürer als bißhar uningeſchlagen blyben und von inen, denen von Rieden, mit namen alſo gnutzet werden, das sy zů ußtagen mit irem kügvech gmeinlich uff die Holtz- und ouch die Embdwiſen bis zu mittem mertzen zu weyd faren.

[c.] So aber die geſchwornen von wëgen des wätters, ſo zun zyten unglych iſt, ſöllichs zu lang syn beduncken welte, ſöllen dieſëlben gwalt haben, ſy heißen vor und ee darab faren, und weß ſy ſich jederzyt darumb erkënnen, darby ſoll es belyben und ſy, die von Rieden, demſëlben on widerred gehorſammen und ſtatt thůn.

[d.] Und ſo dann zu herpſtzyt höw und embd ab obgemëlten wiſen kompt, ſöllen die, ſo zugvech haben, mit demſëlben zugvech uff die Holtzwiſen bis ſanct Michelstag und uff die Embdwiſen untz ſanct Gallentag allein faren, und man sy mit anderm vech bis zun ſëlben tagen daruff ungeſumpt laßen.

[e.] So bald und wann aber dieſelben überhin und verſchinen ſind, alsdann mögen ſy, die von Rieden, mit irer gantzen herd vech daruf faren und dieſelbig zyt alda weyden, ſo lang es inen glyept, von mënncklichem unverhindert.

[2.] Am andern. Was von inen, denen von Rieden, gemeinlich und ſonderlich bißhar von und uß denen gütern, ſo sy in dem Sillfëld und under denen von Wiedigken erkoufft, für vech erhalten worden, das sy daßëlbig wol fürer thun mögen und es by demſëlben belyben;

doch ſöllen sy fürohin zu erhaltung merer vechs gar dheine güter mer uſſerthalb irs etters kouffen.

Ob aber einer glych ſöllichs thûn wurde, ſoll im das vech, ſo er uß demſëlben nutz erhalten möchte, uff der gmeind allmend ze ſchlachen nit geſtatnet wërden, ſonder er daßëlbig vech uff ſynen eignen gütern zu erhalten ſchuldig ſyn.

[3.] Am dritten. Diewyl sy, die gmeind, das väld uff dem Üttliberg gemeinlich mit einandern erkoufft und untzhar früntlich und tugentlich mit buwen und dem weydgang in gmein mit einandern genutzet und beworben, ſo ſöllen ſy daßëlbig fürer thûn und darinne gegen einandern kein gefar bruchen.

[4.] Am vierdten. Nachdem Hans Hotz und Hans Guldiner etwas gütern uff dem Ebnat[1] liggen haben und ſich erklagt, das inen von dem vech uff dem weydgang an iren rëben, ſo daran gelëgen ſind, vil ſchadens beſchëche, iſt zu fürkommung deßëlben von uns beſchloßen, das Hans Hotz jërlich ein pfund und Hans Guldiner jërlich zëchen ſchilling der gmeind für ſöllichen weydgang zu zinß gëben und man sy dann des weydgangs halb uff vermëlten gütern uff dem Abnet ungeſumpt laßen.

[5.] Und zu letſt ſölle jeder theil ſyn erlittnen coſten an im ſëlbs haben; was aber uff uns, die verordneten, gangen, den ſöllen ſy uß irer gmeind ſeckel bezalen und hiemit umb obgemerckte ſpenn und ſtöß gënntzlich mit einandern gericht und geſchlicht, ouch gegen einandern gut fründ, nachpuren und gmeindsgnoßen syn und einandern deß zu argem ald ungutem niemer mer gedëncken in dhein wyß.

Wann nun wir inen diſen unſern gütlichen ſpruch vorgeoffnet und ſy den nach geheptem rath zu gutem gefallen uf- und gutwillig angnommen,

[1] *Ebnat, Abnet, Ebnet, auf dem Topogr. Atl. nicht eingezeichnet und im Rieder Urbar nicht erwähnt.*

ouch uns daruf by iren handgëbnen guten thrüwen an unſer hand an rëchter eyds ſtatt für ſich, ire erben und nachkommen gelopt und verſprochen, darby zu belyben und darwider niemer nichts ze reden, ze thund noch ſchaffen gethon wërden weder jetz noch hernach in dheinen wëg, ſo haben wir obgenanten ſchidlüt all vier deß zu gezucknus und warumb urkund unſere eigne inſigel — doch uns und unſern erben one ſchaden — offenlich gehenckt an diſen brief, der gëben iſt zynſtags den fünfftzëchenden tag herpſtmonats nach der gepurt Chriſti gezalt fünfftzechenhundert ſëchtzig und zwei jare.

Von den vier (aufgedrückten) *Siegeln* sind blos noch die des Hans Lindiner und Andreas Schmid erhalten.

11. Vergleich mit der Gemeinde Wiedikon betreffend Sönderung der Allmende.

1566 April 7.

Kanzleiabschrift, St.A.Z., G.I.4.
Kopie: Hess, Documenta n° 9.

Jakob Sprüngli, Ludwig Meyer, Hans Ziegler und Hans Waser, sämtliche des Rats der Stadt Zürich, von diesem zu dem Geschäft verordnet, nehmen in dem Weidgangstreit der beiden Gemeinden Albisrieden und Wiedikon auf dem gmeinwerch by und umb das hochgricht vor der mindern ſtatt Zürich by Rieden glëgen,[1] *nach stattgehabtem Augenschein die nachstehende Ausscheidung vor:*

[1.] Sölle der gmeind Wiediken der obertheil oberthalb dem Letzgraben[2] und der Letzbrugg in angezeigtem gmeinwerch und dargëgen der gmeind Rieden der undertheil under dem bemëlten graben under der brugg gëgem dorff zůhin, als wyt diß gmeinwërch gat, znutzen und zů weiden zůſton und alſo ſölicher Letzgraben zwüſchend beiden gmeinden uff diſem gmeinwerch die rëcht undermarch und die gmeind zů Wiediken nun hinfür ſchuldig ſyn den bemëlten Letzgraben alle jar oder ſo dik er deſſe notwëndig iſt,

[1] *Das Hochgericht erhob sich an der Stelle, wo heute die Gemarchungen der Gemeinden Außersihl, Albisrieden und Altstetten zusammenstoßen. Näheres bei Nüscheler, Ein histor. Gang durch die Nachbargemeinden der Stadt Zürich (in Voegelin, Das alte Zürich Bd. II), S. 642. Der Name Galgenäcker hat sich erhalten Vgl. Topogr. Atl. Bl. 158.*

[2] *Der Letzigraben, der sich vom Fuße des Uetliberges beim Töltschi bis zur Limmat beim Hardturm erstreckt, trennte die Vogteien Wiedikon und Altstetten. Noch heute bildet er zum Teil die Grenze zwischen Altstetten und Außersihl. Vgl. Nüscheler a. a. O.*

in irem und ohne der gmeind Rieden coſten ufzethůn und offen zů behalten jederzyt noch gſtalt der ſachen etc.

[2.] Und damit dann der gmeind zů Rieden vech an waſſer kein mangel habe und doch nit uff der gmeind Wiediken zůgeordneten theyl des gmeinwerchs kommen möge, ſo ſöllend sy von Rieden in irem und ohne der gmeind Wiediken und der metzgern und burgern der ſtatt Zürich[1] coſten einen gůten fridbaren zun uff das graben port ënnethalb dem Letzgraben uff der gmeind Wiediken theil durch uf von einem hag zum andern, deßglychen uff die Letzbrugg einen gůten ſtarchen gatter, derſëlbig — damit das vech nit zůſamen komme und jewedrem theil deſtminder ſchadens beſchëchen — ſëlbs wider zůfalle,[2] machen und den zun und gatter fürhin in irem eignen coſten jederzyt in gůten eren halten und haben und alſo ſy, die beid gmeinden, jede mit iren roſſen und vech uff dem theil, so iro, als obſtat, zůgeteilt und verordnet, blyben und beiderſyts beſt ires vermögens verhůten und vergoumen, das dem andern theil von irem vech ald roſſen kein ſchaden beſchëche.

So aber etwan ungefarlicher wyß, wann der gatter offen blibe, jewederm theil des andern vech und die roß uff ſynen theil keme, alßdann ſy mit ynthůn und bůſſen deſſëlben einandern nit gfaren, ſonder früntlich und nachpurlich gëgen einandern handlen und ſich miteinandern lyden und gůtlich vertragen ſöllend.

[3.] Doch mit heiterm geding:

Das der metzgern zunfft und burgern in der ſtatt Zürich ir weidrëcht und grëchtikeit, wie ſy die von alter und bißhar uff gemëltem gantzen gmeinwërch gehept, hiemit luter ußbedingt und vorbehalten ſyn alſo und dergſtalt, das ſy mit irem vech und roſſen oder ouch ſchaffen, geiſſen ald kalbern uff der gmeind Wiediken oder Rieden zůgeordnetem theil faren und weiden mögind noch irer beſten glëgenheit wie von alter har ohne verhindrung und ohne ſperen ald weren mëngklichſe, alſo das ſich dewedre gmeind uff wederm theil joch von inen ghůtet und gweidet werde, zů clagen oder inen das zů ſperen ald zů weren haben, und benantlich diſe theylung und ſündrung inen gmeinlich und ſonderlich dhein hinderling, ſchaden und nochtheil geberen noch bringen.

[1] *Außer den Gemeindegenossen von Wiedikon und Albisrieden besaßen auch die Metzger und Burger der Stadt das Recht, ihr Vieh in der genannten Allmende zu weiden. Vgl. Art. 3 und 5 des vorstehenden Spruchs.*

[2] *Vgl. oben S 8 Anm. 4.*

[4.] Sy, die beid gmeinden, ſöllend ouch mit den iren verſchaffen, das ſy inen weder an iren roſſen, geiſſen, ſchaffen, kalbern oder anderm vech durch ire hund ald in anderwëg keinen ſchaden zûfûgind, ſonder ſy by irer grëchtikeit rûwigklich blyben laſſind.

[5.] Was ouch gemëlte meiſter metzger oder sy, die beid gmeinden, von alter und bißhar ſchuldig gwëſen, einandern hëlffen ze rüthen, graben ald ſtäg und wëg ze beſſern, darby ſölle jedertheil belyben und demſëlben ſtatt thûn.

Welte aber einer oder mer theil under inen nüwe gräben uf-werffen oder nüwe zün ald anders zû beſſerm ſchirm des gmein-wërchs machen, das möge er ohne der andern theil ſchaden und entgëltnus in ſynem coſten wol thûn etc.

Und hiemit ſöllend sy allerſyts umb iren gehepte ſpän, ſtöß und miſsverſtand gëntzlich gëgen einandern gericht, geſchlicht und vereint heiſſen und ſonſt fürohin gûte fründ und nachpuren ſyn und ein-andern diß alles zû argem nit mer gedënken, ouch beide theil den coſten, ſo uff uns gangen, mit einandern bezalen, und ſonſt jede gmeind den coſten, ſo ſy für ſich ſëlbs erlitten, an inen ſëlbs haben etc.

Wann nun die partyen allerſyts, nochdem wir inen diſen unſern gûtlichen ſpruch geoffnet, denſëlben in allem ſynem inhalt gar gût-willig und zû dank angenommen und daruf Hans Meyer, under-vogt zû Wiediken, in namen der gmeind Wiediken, und Clouß Walder, undervogt zû Rieden, anſtatt der gmeind daſelbſt, ouch für sy, ire nochkommen und gmeindsgnoßen mir, Jacoben Sprüngli, in unſer aller namen an myn hand an rëchter eytſtat zûgeſagt, gelopt und verſprochen diſem vertrag und gûtlichen ſpruch nun und hienoch getrüwlich zû gelëben etc., ſo habent wir all vier unſre eigne in-ſigel etc. Diſer briefen zwen glychs inhalts jeder gmeind etc. Be-ſchëchen zynſtag den 7. aprellen anno 1566.

12. Auftriebordnung.

1570 Mai 18.

Original, Perg. 36/68 cm. St. A. Z., Urk. Propstei nº 985.
Gleichzeitige *Kopie*: St. A. Z., G. I. 4.

Rûdolf Pur und Hans Ûlrich Wäber, *neuer und alter Vogt zu Albisrieden*, Heinrich Trûb und Hans Siegler, *sämtliche des Rats der Stadt Zürich, stellen als erbetene Schiedsmänner in dem Spann, der sich unter den* inſëßen und gmeindſgnoßen zû Albis Rieden *erhoben* von des wägen,

das etliche under inen vermeint, das ein jeder allein nach anzal ſyner gütern, ſo innert irem etter und gezirck liggend oder ſo vor dem vertrag in verſchinnem zweyg und ſëchzigiſten jar der geringern zal[1] im Silvëld und under denen von Wiedickon erkoufft worden ſind, vech uff iren gmeinen weidgang gan laßen ſölte — *nach Einvernahme eines jeden Gemeindegenossen* ſyner gütern halber, ſo er, es ſige zů eigen ald lechen inhat, ouch ſynes erhaltenden vechs — *die nachstehende Auftriebordnung für die Gemeinde auf:*

Das undervogt Walder von synen beſitzenden und inhabenden achtenthalben jucharten rëben und zweygen mannwerch wiſen vier kü uff einer gmeind zů Rieden allgmeinen weidgang jerlichen gan laßen ſölle und möge.

Soděnne Cůnrat Haller von ſynen ſëchzëhen manwerchen wiſen, acht und viertzig jucharten achers und anderthalben jucharten räben fünff roß, fünff kü und vier kalber.

Item Hans Guldiner von ſynen achtzëhen manwerchen wiſen, acht und viertzig jucharten achers und einer jucharten rëben fünff roß, fünff kü, fünff kälbli.

Item Felix Hotz der hofmeyger von ſynen ein halbe und ſibentzig jucharten achers, zwëntzig mannwerch wiſen fünff roß, acht rinder, dryg kü und zweyg ſtierli.

Item Hënßi Libenstein von ſynen zwölf jucharten achers, fünff mannwerch wiſen und drithalb jucharten rëben drü roß, zwo kü und zweyg kälbli, doch allein, ſo lang er das ſigeriſt ampt und die darzů dienenden güter beſitzt; dann ſo er ſöllich ampt nit mer hette, ſölle er ſich nach der gebür hierinne ze halten ſchuldig syn.

Item Langhans Haller von ſynen ein und ſëchzig jucharten achers und nünzëhenthalben mannwerch wiſen und einer jucharten rëben ſëchs roß, vier kü, ein zytkalb, zweyg kälbli, zwe ſtier und zweig ſugkëlbli.

Item Hënßi Haller von ſynen fünffzëhen mannwerchen wiſen, zwëntzig jucharten achers und zwo jucharten rëben fünff roß, vier kü, vier kalber.

Item Ůli Wydler von ſynen dryſſig jucharten achers, fünffzëhenthalb mannwërch wiſen und ein halbe jucharten rëben fünff roß, ſëchs kü und ſëchs kalber.

Item Ůli Münnch von ſynem fierling wißwachs, einer jucharten rëben und einer jucharten achers ein ků und ein kalb.

Item Heinrich Libenstein von ſynen fünff mannwerch wiſen, vier jucharten rëben und zwölf jucharten achers zweyg roß, dryg kü und zweyg kälbli.

Item Ůli Mathys von ſynem halben mannwerch wiſen und einer jucharten rëben ein ků.

---

[1] *Vgl. oben n° 10.*

Item Hans Huser von ſynen anderthalb mannwerch wiſen und dryg jucharten rëben zwo kü und ein kalb.

Item Ludwig Hotz von ſynen ſëchs jucharten achers, ſibenthalben mannwerch wiſen und vier jucharten rëben zweyg roß, dryg kü und ein kalb.

Item Rûdolf Hotz von ſynen ſëchßthalben jucharten achers, vier mannwerch wiſen und dryg jucharten rëben zweyg roß, dryg kü und ein kalb.

Item Jacob Blüwler von ſynen vier jucharten achers, drithalb mannwerch wiſen und anderthalben jucharten rëben drü roß.

Item Felix Müller der müller zû Rieden von einem mannwerch wiſen ein kû und von ſynes gwerbs wëgen ein roß.

Item Cûnrat Wydler von ſynen dryſſig jucharten achers, zëhen mannwerch wiſen und einer halben jucharten rëben fünff roß, vier kü, vier kalber.

Item Cûnrat Bümmel von ſynen drithalb mannwerch wiſen und nünthalben jucharten achers zweyg roß, zwo kü, zweyg kalber.

Item Michel Libenſtein von ſynen vier jucharten rëben, dryzëhen jucharten achers und ſibenthalben mannwerch wiſen drü roß, dryg kü und ein kalb.

Item Ůli Bockhorn von ſynen zwölf jucharten achers, achtenthalben mannwerch wiſen und einer halben jucharten rëben zwo kü und ein kalb, und ſo im ſyn brůder Othmar Bockßhorn ſyne ime gelichne güter wider gibt, alsdann er drü roß mer haben mag.

Item jetz vermëlter Othmar Bockßhorn von ſynen dryſſig jucharten achers, nün mannwerch wiſen und ein jucharten rëben fünff roß, vier kü und vier kalber, ſo und wënn er aber ſynem brůder Ůli — als vorſtadt — die empfangne güter wider gibt, ſol er demnach allein vier roß, vier kü und zweyg kalber haben.

Item Hans Wydler von ſynen ein und zwëntzig jucharten achers und einliff mannwerch wiſen fünff roß, vier kü, drü kalber.

Und Hanß Helg als der keine güter mag ein kû nach der gmeind altem bruch haben.

Alles mit dem wytern anhang und erlütherung:

Was einer über vermëlte zal an vech hette, der ſoll deſſëlben dheins mer über die nechſt kommenden ſëchs wuchen uff der gmeind gemeinen weidgang ſchlachen, ſonder daſſëlbig vech verkouffen und hinwäg thůn.

Doch was vechs einer ufferthalb obgedachter ime bewilligeten zal uff dem ſynen gſümern, das mag er wol haben und halten und aber der gmeind am weidgang one ſchaden.

So ouch einer ein roß under obvermëlter ime beſtimpten zal vechs im ſtal oder ſynen eignen gütern inn behielte, alsdann ime

unabgeſtrickt syn, an deſſẽlben ſtatt ein ander houpt vech, es ſige ein kû, ſtier oder kalb uff den gmeinen weidgang gan ze laßen.

Ferer ob über kurtz oder lang etliche ire höf und güter, es were under brûdern ald kinden, theilen müßten und nit mer in einer hußhaltung by einandern blyben möchten, dann ſol es zû der obervögten zû Rieden und eines hern probſts zum Groſſenmünſter Zürich, wer die je zun zyten ſind — für welliche die, ſo getheilt hand oder theilen wellen, kommen — erkanntnuß ſtan zû ernampſen, wievil höuptern vechs dentzemalen ein jeder derſẽlben brûdern ald kinden ald wer es berürt, zû ſynem theil gütern uff den gmeinen weidgang gan laßen und ſchlahen ſölle ald möge.

Sovil dann das erhalten des munis belanget, ſidtmalen derſẽlbig bißhar under inen der kere nach ze haben und ze halten umbgangen, darby ſol es fürer blyben und alſo gebrucht werden,

und der, ſo den muni je zun zyten hat, obernẽmpte syn beſtimpte zal vechs nüdteſterminder uff den gmeinen weidgang ſampt dem muni zweid gan ze laßen befûgt syn.

mitwuchs den achzẽhenden tag meygens 1570.

Es siegeln die vier Schiedsleute.

Sämtliche *Siegel* wohlerhalten.

Dorsualaufschrift: Spruchbrieff antreffend zwüſchent den gmeindsgnoſſen zû Albiß Rieden, wie vil vychs ein jeder uf den gmeinen weidgang zû ſchlachen befûgt. Item die haltung des muniß oder fafelſtiers. De a.° 1570.

13. Zehnten-Offnung.

1580 Juli 10.

St. A. Z., Rieder Urbar von ca. 1600. G. I. 195, S. 261 ff.

Nüwe beſchrybung des groſſen zeendens zû Rieden, in byſin und uß angäben vogt Walders, Hans Husers und Ludi Hotzen am 10. julii anno 1580.

Der zeenden zû Rieden facht an obſich gägen Wiedicken am ſack an der Töltſchen,[1] gat under der Töltſchen hin an der Wiedickummeren Klein Albis[2] dem tobel nach bis an des Küngsmatten[3] und von deren hin an das Hôüwriet.[4]

[1] *Töltschi, Hof am Fußweg vom Triemli nach dem Friesenberg, G. Albisrieden. Topogr. Atl. Bl. 160. Vgl. unten n° 17.*

[2] *Klein Albis heißt die Gegend unterhalb des Friesenbergs im Gemeindebann Wiedikon.*

[3] *Köngsmatt.* [4] *Heuried, unterhalb des Kleinen Albis.*

Darnach dem Hôüwriet noch umbhin bis an den Erliſtäg, wie man in das riet ſtygt.

Vom Erliſtäg der hegi[1] nach zwüſchet dem Hôüwriet under Wyden wiſen[2] durchin bis an die Stadelhofen an den graben, ſo ein fridgraben und ein eefad iſt.

So denne dem fridgraben nach durch nider bis an die allment, das Asp[3] genannt, und dem Asp nach umbhin dem graben und dem Hôüwriet und der eefad nach bis abhin an der Boxhornen matten und ob derſelben und Hufers, ſo Jacoben zur Linden xin,[a] durchhin der hegi nach bis an den fridgraben zůhin wider an deren von Wiedicken eefad.

Und ennet dem fridgraben den Altſtetter gůteren nach umbhin an die Spitaleren[4] und ob der Spitaleren anhin under den Flôügenwiſen[5] durchhin der Altſtetter zälg nach.

Und Altſtetter gůteren nach bis an die räben und an die Keriſtapfen;[6] dadannen der hegi nach bis an Väldenmos brunnen.[7]

Vom brunnen dannen bis an deren von Ringlicken[8] Mangeltswis.

Von der Mangeltswis noch uffhin bis an Brand[9] und der march nach durch den Brand uffhin ob dem Bergacher durchhin.

Dadannen bis an den Lübisegghouw,[10] ſo ouch deren von Rieden ist, und der march nach uffhin durch das Schwändenholz[11] von dem Ringlicker weidgätterli bis an den Ůtliberg zů des Münchsbrunnen.[12]

[a] *Ende von S. 261.*

---

[1] *Gehäge, Einzäunung. Vgl. Idiot. II, 1084.*

[2] *Die Widäcker, im Rieder Urbar häufig aufgeführt, nördlich vom Triemli.*

[3] *Asp heißt die Gegend beim kleinen Sihlfeld, wo sich heute der Zentralfriedhof der Stadt Zürich befindet.*

[4] *Spitalerwiesen an der Grenze gegen Altstetten.*

[5] *In der Gegend der Heizerüti (Heintzenrüti). Rieder Urbar a.a.O. S. 79. Ebendas. S. 53 der* Flôügenwisgraben *erwähnt. Hiezu Kelleramts-Urbar G.I. 140, fol. 167.*

[6] *Kehri, im Albisrieder Berg. Topogr. Atl. Bl. 160. Über den Ausdruck* ſtapfen *vgl. oben S. 9 Anm. 3.*

[7] *Feldenmoos an der Straße nach der Waldegg.*

[8] *Ringlikon C.-G. in der Pf. Uitikon.*

[9] *Brand, die Waldung nördlich vom Dörfchen Ringlikon.*

[10] *Heute Liebeseckhau am Nordwesthang des Uetlibergs. Vgl. auch n° 19.*

[11] *Schwendenholz ebendaselbst.* [12] *Auf der Karte nicht eingetragen.*

Vom ſelbigen der hegi nach bis an den Pfen‖[a]ningſtein, vom ſelben bis wider an die Töltſchen und der Töltſchen nach abhin bis an Trůnbach,[1] wo es angefangen.

Hiemit iſt deren von Rieden holtz und väld und was in iren zwing hört, begriffen alſo, was darinnen je gebuwen wurde, dz darvon der zeenden gen Rieden dienen und hören ſölle.

Es liggend aber ußerthalben noch etliche acher, ſo die von Rieden nit buwend, den zeenden aber daryn gäben ſöllent:

Namlich 12 juharten in Altſtetter zälg underm dorff Altſtetten im Herrwäg[2] gelägen, ſtoſſent oben an die lantſtras, unden an der gſtifft Hönggeren,[3] nebet an die Bachfuren, zum vierten an der frouw Zolleren[4] gůteren.[b]

Item 1½ juhart ouch daſelbs am Herrwäg ob den Bachfuren gelägen, ſo Thomman Meier gehaben, hat jetz Melcher Schwartz, ſtoſſent oben an dorffbach, unden an die Hönggeren, zum dritten an die Bachfuren, zum vierten an andere gůter an dem Herrwäg.

Darvon ghört der zeenden halb gen Rieden und halb gen Altſtetten, und ob ein ungrade garb daruff zů zeenden falt, ſo nimpt ſy der, ſo zum erſten darzů kumpt one allen ſpan.[c]

Dargägen hört uß dem obbeſchribnen zeendencirck wider ushin:

Item zwo juharten räben, der Gilgenbrunnen[5] genannt, ſtoſſent an die Moſenwis, an die Kriegacher[6] und an Altſtetter zälg, liggent an dryen ſtucken und hand darvon Michel Libenſtein 1 juhart, vogt Schwartz ½ juhart, Bernhart Müller ½ juhart.

Es iſt aber in allem diſem zeendencirck nüt zeendenfryg dann allein die 2 juharten acher, ſo etwan Fridli Haller von dem Tännicker erkoufft hat lut unſerer gnädigen herren burgermeiſters

[a] *Ende von S. 262.* [b] *Ende von S. 263.* [c] *Ende von S. 264.*

[1] *Im Rieder Urbar öfters erwähnt, in der Gegend des Triemli. Vgl. auch das Kammeramts-Urbar G. I. 148, S. 65 ff.*

[2] *Herrlig, Flurname westlich von der Station Altstetten Topogr. A. Bl. 158.*

[3] *Vgl. das Rieder Urbar a. a. O. S. 180:* Aber ſy von und ab 6 manwerch wiſen in Altſtetter zwing an zweyen ſtucken, die Hönggeren genannt, ghört ſonſt überhin gen Höng zů der gſtifft meierhoffs gůteren und git kein emd; iſt auch ein handlächen vom gſtifft. *Hiezu Stutz a. a. O. S. 17.*

[4] *Vgl. Art. 50 der Offnung von Altstetten.* [5] *Unbekannt.*

[6] *Kriegäcker, nördlich vom Dorf Albisrieden, an der Altstetter Gemarchung, im Rieder Urbar verschiedentlich genannt:* Der Kriegacher, ſtoßt hinden an Altſtetter zälg, vornen an Ůli Blüwlers Moſenwis, unden an Hans Steiners Kriegacher.

und eines erſammen rats urtel, ſo uß ‖ [d] gangen den 11. tag meyens anno 1551 . . .,[1] ſtoſſent an die Töltſchen und an Jacob Hallers halbe juhart, ouch an meierhoffs Töltſchacher.[2]

Im Urbar ſchließt ſich hier (S. 268) die am 16. März 1597 erneuerte Beſchreibung des kleinen Zehntens an: „Beſchrybung des kleinen zeendens zů Rieden von huß ze huß, was jedes järlich von tynem krutgarten, deßglichen für das ops, bynli, färli, ſüli und kalber geben sol, erloufft ſich in der ſumma 4 hůner, 1 ß 4 ₰".

14. Einzugbrief.

1596 Februar 25.

Original, Perg. 29/60 cm. G. A. Albisrieden.
Kopie: St. A. Z., A. 99. 1.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mängklichem mit diſerm brief, das unſere lieben gethrüwen ein gantze gmeind zů Rieden am Albiß uns durch ire verordnet‖en anwält fürbringen laßen: alsdann ſy bißhar mit einem geringen ynzuggält, benantlich gegen frömbden und heimbſchen glych zů zechen pfunden, verſechen und aber von wägen ires hübſchen gmeinwerchs ‖ von frömbden und heimbſchen perſonen mächtig überſetzt und beſchwert werden wellind, betind ſy uns gantz underthenig, wir welten harinnen ir aller nutz, nothurfft und glägenheit betrachten und sy mit einem‖ ſterckern ynzug, wie andere gmeinden, bedäncken.

Alſo habend wir angeſechen ſöllich ir ernſtlich bitt und die nach gſtalt der ſachen zimlich geachtet und daruf inen mit erwägnem rath[3] gnedigklich vergünſtiget, verwilliget und zůgelaßen, ouch darby diſeren bevelch und volgende ordnung gegäben, namlich:

[1.] Das ſy hinfüro deheinen, er ſyge heimbſch ald frömbd, weder huß nach heimb by inen erkouffen laßind, der ald dieſelben könnind dann — nach vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats — iro, der gmeind, ald unſerem der enden wäsenden vogte gnůgſamlich anzeigen und bewyßen, das er den koufffchilling zů bezalen habe.

[2.] Wellicher dann ſöllichem ſtatt gethon und zů inen ziechen, synen hußhablichen ſitz by inen haben, ire grechtigkeiten nutzen und bruchen will, derſelben jeder ſölle inen zůvor zů ynzuggält ußrichten und bar bezalen, mit namen:

a *Ende von S. 265.*

[1] *Or. St. A. Z., Urk. Propstei n° 950, eine Kopie davon im Kelleramts-Urbar von 1541 G. I. 140, fol. 167.*

[2] *Der Töltschacker stößt an den Wiedikoner Fronwald.*

[3] *Ratschlag des Rechenrates, dat. 1596 Februar 5. St. A. Z., A 99. 1.*

[a.] einer, ſo uß unſeren graffchafften, herrſchafften, grichten und gebieten iſt, zwäntzig pfund,

[b.] wellicher aber frömbd, ußerthalb denſelben unſeren herligkeiten harkombt und doch in der Eydtgnoſſchafft erboren iſt, viertzig pfund und unſerm vogte zů Rieden als zů unſeren handen zů ſchirmgält des nüwen ynſitzes ouch viertzig pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und wärſchafft.

Derſelben frömbden ſy doch deheinen one unſers vogts zů Rieden, wer der je iſt, bewilligen anzenemmen gwalt haben ſölle.

[3.] Und ob es ſich begäben, das ein frömbder, ſo ufferthalb der Eydtgnoſſchafft erboren, vorgemälter gſtalt zů inen ze züchen begärte, ſöllend ſy für ſich ſelbs derſelben gar dheinen anzenemmen befügt ſyn, ſonders darüber unſerer ald unſers vogts zů Rieden verwilligung erwarten.

Und wover inen ein ſöllichen frömbden anzenemmen zůgelaßen wirt, alsdann ſy mit denſelben* umb den ynzug überkommen nach gſtalt der ſachen und irem gůtbeduncken.

Und wievil dern einer inen zů ynzuggält gibt, alſo vil ſol er unſerm vogt zů Rieden als zů unſeren handen zů ſchirmgält des nüwen ynſitzes ouch zů erleggen ſchuldig ſyn.

[4.] Alles mit dem heiteren anhang:

[a.] Wellich perſonen sy, die ufferthalb unſeren herligkeiten — es ſyge in der Eydtgnoſſchaft ald ußerthalb — erboren, vorgemälter wyß annemmen wurden, ſöllend sy denſelben zů inen ze züchen nit vergünſtigen, ſy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire manrächt und abſcheid, ouch brief und ſigel des innhalts, das ſy fromb, redlich, ehrlich lüt, ouch weder ſy nach ire wyber mit dheinen nachjagenden herren behafft und niemants eigen ſygen.

[b.] Deßglychen, das an dem ort, dadannen einer bürtig, der bruch und das recht syge: wann er mit tod abgienge, kinder und aber dhein eigen gůt, darus ſömliche erhalten werden möchtind, hinder ime verließe, das syne gfrünten die kind zů iren handen ze nemmen und one unſer und anderer lüten beſchwerd zů erzüchen pflichtig ſygen.

[5.] Und diewyl die jar har — leider — an vilen orten in unſerm gebiet etliche das ir unnutzlichen verſchwändt, ſo ſöllend fürohin die erbaren und eltiſten in der gmeind Rieden zů den nüwen und ouch

* *sic.*

den übrigen inſeßen flyßigs uffſechens haben und mit allem ernſt darob und daran syn, das sy in irem thůn vorhetrachtlich und hußlichen farind.

[6.] Dann obglych einer ald mehr ſyn huß und heimb eintweders durch yngerißne unfäl, es ſyge feljar, hagel, vechſterbent, brunſt und derglychen — darvor gott der allmächtig uns alle gnedigklich behůten welle — oder ſonſt von wägen liederlichen hußhaltens allerdings verkouffen můßte, ſölle doch ein gmeind ſich mit denſelbigen, wover sy in der gmeind blatz und herberg finden, billich lyden und ſy uß der gmeind nit wyßen.

[7.] Sölliche perſonen aber ſöllend hiemit ire gerechtigkeit in holtz und väld, wunn und weid verwürckt und an der gmeind weder zů mehren nach zů minderen haben ſo lang, bis sy widerumb in der gmeind eigen und erb erkouffend und überkommend und das ynzuggält uff ein nüws bezalend.

[8.] Ob ouch einer allein syn halb huß verkouffen und alſo in einer behußung zwo ald mehr hußhaltungen weren, ſol doch uff ein ſölliche behußung von aller gnoſſamme der gmeind mehr nit dann uff ein andere einfache bewonte behußung dienen.

[9.] Wover aber einer an ein ander ort zůchen und daſelbs ein ſchirm ald dorfrecht annemmen und demnach wider by inen ze ſitzen begären wurde, sol der den ynzug uff ein nüws widerumb erleggen oder ſy inne anzenemmen ald by inen wonen ze laßen nit ſchuldig ſyn.

[10.] Doch das ein jeder, ſo uff ſyn eigenthůmb ziechen oder ein lächenman daruf ſetzen welte, ſöllches wol thůn möge und inen nützit ze gäben ſchuldig syn, ſonder sy dieſelben fryg und one beſchwerd ufziechen laßen.

[11.] Und was je zů zyten einer gmeind Rieden obgehörter gſtalt zů ynzuggält gefalt, das ſöllend ſy zů der gmeind beſtem nutz anleggen und ſonſt anderer gſtalt nit verwänden, ouch damit dermaßen hußen, das, wann und zů wellicher zyt unſere vögt zů Rieden von inen deßhalb rechnung und bſcheid ervorderen, sy inen die ze gäben wüſſind und ouch das ze thůnd pflichtig ſyn ſöllend.

[12.] In diſerm allem aber behalten wir uns bevor enderung, minderung ald merung ze thůnd, je nach gſtalt der loüffen und unſerem gůtbeduncken, alles gethrüwlich und ungevarlich.

Und deß zů wahrem urkundt, ſo iſt diſer brief uff der obgenanten gmeind Rieden begären mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart mitwuchs den fünf und zwentzigiſten tag hornungs nach der geburt Chriſti unſers lieben herrn gezalt fünfzächenhundert nüntzig und ſechs jare.

*Siegel*fragment an Pergamentstreifen.

Gleichzeitige *Dorsualnotiz*: Inzugbrieff, namlich 20 ℔ für einen uß dem Zürichgebiet und 40 ℔ für einen frömbden, ſo doch in der Eydtgnoſchaft erboren, und unſeren gn. herren ouch ſovil. De anno 1596.

15. Spruchbrief um die Wässerung aus dem Kirchgassbach.

1644 Mai 16.

Original, Perg. 23/66 cm. G. A. Albisrieden.
Kopie: Hotz, Documenta n° 42.

Hans Peter Steiner, gewesener Landvogt der Grafschaft Sargans, und Johann Bräm, Pannerherr, gewesener Vogt der Herrschaft Grüningen und alt Schultheiss, beide des Rats der Stadt Zürich, neue und alte Obervögt zu Wiedikon und Albisrieden, sprechen in dem Anstande, der zwischen Untervogt Felix Wydler und Mithaften an einem, Heini Huser von Albisrieden am andern Teil darüber ausgebrochen, dass der letztere uß dem Kilchgaßbach *eine* wäſſerung gemachet in ſyn gütli, genant das Under Müllizelgli[1] — *nach Einnahme eines Augenscheines:*

dass Huser derowegen derſelben halb hiemit ab und zů ruwen gewißen und ſelbige fehrner, wie von alter und bißhar, denjenigen alten ehehafften wißen, zů denen diſere wäſſerung alſo gehört, zůerkendt syn und verblyben *solle.*

Die Kosten hat der beklagte Huser allein zu bezahlen.

den fechßzechenden tag des monats meyens 1644.

Es siegeln die beiden Obervögte.

Die *Siegel*, in Holzkapseln, wohl erhalten.

16. Erneuerung der Offnung.

1691 Mai 20.

Enthalten in einem Libell des St. A. Z., G. I. 231, fol. 19 - 33, überschrieben „Erneüwerung der ſtifft offnungen oder habenden rechtſammenen und freyheiten zů Schwamendingen und Rieden, beſchach anno 1691."

[1] *Mühlezelgli unterhalb der Mühle, östlich von den Bachwiesen. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 158 Im Rieder Urbar (St. A. Z., G. I. 195) wird die Örtlichkeit verschiedentlich aufgeführt*: ſtoßt oben an Hänsi Guldiners Kettacher, vornen an Kilchgaß (*S. 43*), ſtoßt an die Ëmdwiſen, oben an den Kilchenacher (*S. 111*).

Der nachstehende Text stimmt, abgesehen von der Orthographie, mit ganz geringen Abweichungen, die im Druck kenntlich gemacht sind, wörtlich mit n° 9 überein.

Druck: Hotz, Großmünsterstift, Anhang A 27. Vgl. auch Schauberg, Beiträge II, 137/138.

Folget die Rieder offnung.

Zu wüßen seye jedermängklichem, daß das dorff zu Rieden am Albis und alles, was daselbst innert den ätren und marchen ligt, als fehr ihr holtz und wald gat, mit hochen und nidren grichten der kirchen der heiligen martyren Sant Felix und S. Regula Zürich von uralten zeiten har und mit nammen auch vor der zeit des großen keißers Caroli, nunmehr ob den achthundert jahren eigenthümlich zugehört hat mit lüt und guet sambt allen zugehörenden stucken.

Es habend aber zur zeit der Reformation probst und capitel der stifft alle ihre herrlichkeit der hochen und nideren weltlichen grichten unsren gn. herren burgermeister und einem ehrsammen rath der statt Zürich übergäben, mit heiterer vorbehaltung aller anderer vorhar gehabten freyheiten und gerechtsammenen, der zinßen, der zeenden, der brüchen und ordnungen in holtz und wald, daß dieselben by der stifft auch fürhin, wie sie von altem gsein, bleiben sollind.

Es habend deßhalben unser gn. herren sich deßen entschloßen, daß ein gantze gemeind und bursamme zu Rieden fürhin einem obervogt zu Wiedickon jährlich schweren, demselben gehorsam sein und sie hinfüro ein andren an dem stattgricht an der stangen rechtfertigen sollind, gleich wie andere der statt umseßne, und wann die von Rieden eines undervogts aus ihrer gemeind begährend, so mögend sie drey ehrbare männer von ihrer gemeind erwehlen und unsren herren und oberen fürschlachen. Welchen dann unser herren zu einem undervogt nemmend, der sölle alsdann bleiben, und sonst sollend die von Rieden in aller maß gehalten werden, wie andere unsrer herren biderbe leüt und treüwe underthanen.

Umb gedachter ursach willen sollend die gemelten von Rieden auch alle jahr die vogtstühr, die zinß und zehenden, auch alles das, so sie der stifft zu gäben schuldig sind, es seye holtz, heüw, hüener oder eyer, wie dann ihra rodel und urbar zugibt, fürderhin gäben, wie von alter har. Die hüener aber, so vormahlen einem probst zur faßnacht worden sind, sollend hinfüro einem obervogt zu Wiedickon und die fräffel bueßen gemeiner statt zugehörig sein.

Es soll auch in allen andren ihres dorffs rechtungen by dero von Rieden hoffrodel verbleiben.

Es sind aber zu Rieden von altem die güeter allein in gewüße hueben zertheilt und denselbigen hueben alle gerechtigkeit daselbsten zugehörig gsein, aber durch vilfaltige änderungen der zeiten, der läuffen und personen, son-

a *Ende von Bl. 19.*

derlich aber durch den ſchweren überlaß der alten öſtrichiſchen kriegen ſind etliche der gedachten hueben von ein andren kommen und in vil ſonderbare ſtuck und güeter zertheilt worden, dieſelben auch dermaßen zerfahren, daß ſie niemahl mehr zu gantzen hueben widrum zuſammen gebracht worden.

Es befindt ſich auch heiter, daß in dem 1371ſten jahr nach fünfftbalbe hueben gantz und unzertheilt by ein andren gſein, deren die erſte die Meyerhueb genannt worden, ſo dißmahlen der meyerhoff, ein handlächen von der ſtifft und nach biß auf den hütigen tag gantz behalten worden, die anderen aber als Streiffers hueb, Burckhardts auf dem Dorff hueb, Steinhußers hueb und Wernhers in Gaßen hueb, ſo dißmahlen nach die Haller, die Guldiner und die Wydleren ſambt etlichen andren inhabend und beſitzend, zu erb von der ſtifft verlychen worden.

Dieweil dann nebent den gantzen hueben auch die ſchuppißen und zertheilte güeter, die zahl der perſonen und haußren gemehret und derhalben die hueber, ſo die großen und gantzen höff und die andren, ſo die ſchuppißen und zertheilten güeter beſäßen, under dem probſt von Wartenſee anno 1306 imperialis aulae cancellario die herren von der ſtifft bitlich angeſuecht, ihnen gemeinklich die holtzmarch zu Rieden nach gewüßer ordnung und gebührlicher theilung, je nachdem der güetren vil oder wenig, ze lychen, damahlen iſt daßelbig auf gewüße geding und ordnung ihnen bewilliget und die gantze holtzmarch, ſo dem gſtifft eigenthümlich zugehört, ihnen umb einen benanten zinß auf 10 fueder holtz jährlich zu gäben bewilliget und ſolcher zinß zur bekantnuß der rechten eigenſchafft darauf geſchlagen mit vorbehalt aller ordnungen, auch der einungen, wie dann dieſelben beredt und auch in der offnung heiter begryffen ſind, als hernach wird folgen.

Vom meyerhoff und des hoffmeyers pflicht.

[1.] Es ſoll ein probſt ſambt ſeinen zugäbnen von der ſtifft, capitel und pflägren alle jahr, es geſchehe zu meyen oder herbſtzeit, ein fleißige nachfrag by den geſchwornen und älteſten der gemeind haben, wie ſich der hoffmeyer in allem ſeinem thuen verhalte, ob er dem meyerhoff nutz oder aber ſchädlich ſeye und, nachdem sie in gehörter kundtſchafft der geſchwornen funden, daß er dem meyerhoff getreüwlich vorſtehe, ſoll im folgende ordinantz offentlich vorgeleßen werden.

[2.] Ein geſchworner hoffmeyer zu Rieden ſoll auf alle recht und gerechtigkeiten der ſtifft, die ſie von altem eigenthumb, ouch laut ihrer urbaren und offnungen hat, ein treüw und fleißig auffehen haben und der ſtifft daran nüdt verſchynen laßen, auch aller der ſtifft zinßbaren höffen und güetren zu Rieden und daſelbſt umb gelägen, ein guete rechnung haben, damit derſelben keine zertheilt, verkaufft oder verenderet werdind, es beſcheche

a *Ende von Bl. 20.*

dann mit vorwüßen und guetem willen der ſtifft und derſelben pflägren, und was dann gebührlich und ohne nachtheil der ſtifft gerechtigkeiten verkaufft oder geenderet wird, allwägen förderlich vor der ſtifft, als der rechten erbhand, gefertiget werde, darnebent aber mit allen treüwen der ſtifft und der paurſamme zu Rieden ihren ſchaden warnen und wenden, ſofern er kan und mag.[a]

[3.] Demnach ſoll er auch des meyerhoffs güeter in gueten ehren und gebaüwen halten, dieſelben unzertheilt bewerben und darauß nützid weder verkauffen, vertauſchen, verlychen nach veränderen in kein weyß nach wäg ohne der ſtifft vorwüßen und erlauben.

[4.] Item des meyerhoffs behaußung, ſcheüren, ſchöpff, ſchwynſtähl, auch die öffen, fenſter ſambt anderen zugehördten unwüeſtlich und in gueten ehren, auch ſtets in guetem tach und gmach halten bis an die rechten ehehafften gebaüw, in ſeinem eignen koſten, und was ihm iederzeit von der ſtifft anwälten befohlen wird ze beßeren, das ſoll er angäntz und unverzogenlich ausrichten.

[5.] Und ob es ſich begebe, daß dem meyerhoff an ſeiner behaußung, ſcheüren, ſtählen oder auch andren der ſtifft haüßeren und gebaüwen daſelbſt etwas zuſtahn wurde, daß ein ſtifft ſoliches aus unvermeydenlicher noth machen müeßte, alsdann ſoll er auch umb den gebührlichen lohn iederzeit darzu verbunden ſein und geſpannen ſtahn, die frechten aber und vogtſteüren, wie die dem meyerhoff bißhar gebührt, ze ſuechen ſambt dem ungraden zinßholtz, das ſoll er nach iederzeit umſonſt ze thuen ſchuldig ſein.

[6.] Er ſoll auch nach altem brauch der ſtifft und allen güeteren im herbſt mit nothwendiger und gnugſamer fuehr geſpannen ſtahn und wohl verſechen ſein, ihnen ihre zehenden und andere wyn, ſo man ihne darzu brauchen will, nach ihrem gefallen und ohne ſaumnuß in den ſchenckhoff oder wo er ſonſt hinzufüehren beſcheiden wird, nach altem lohn und brauch fertigen, denſelben alda, ſo man will, ausmeßen und zum beſten darzu ſorg haben.

[7.] Ob auch were, daß ein ſtifft geſinnet wurde ihren heüwzeenden ſelbſt zu ſamlen oder ihre große zehenden ſelbſt einfüehren zu laßen, ſoll er dieſelben ſamlen und umb den gebührenden lohn füehren und fertigen und auch ohne der ſtifft koſten leggen.

[8.] Und ob ihm zun zeiten von der ſtifft anwälten und ambtleüten befohlen wurde ihrer zinßen halben mit den zinßleüten etwas zu handlen, auch hüener, eyer, wyß- und zinßpfänig, ſchwyngelt und auch den kleinen zeenden yngezüchen, ſoll er laut ſeiner pflicht auch diß allwägen zu thuen verbunden ſein.

[9.] Und was ſonſt andere köſten immer über den meyerhoff und ſeine güeter mit ſteür und brüch, marchen und undergängen, auch mit anderen

a *Ende von Bl. 21.* b *Ende von Bl. 22.*

fachen gahn wurde, das ſoll er alles nach altem brauch in ſeinen eignen und ohne der ſtifft koſten und ſchaden verfertigen und verrichten, auch die zinß alle von dem hoff jährlich ohne ſaumnuß und einiches aufzüchen mit gueter währſchafft ſauber abrichten.

[10.] Was auch er hoffmeyer der gmeind zu Rieden nach altem herkommen und gebrüchen in ihren verſamlungen ſchuldig, das ſoll auch er ihnen fürohin mit allen treüwen bewyßen.

[11.] By nacht aber ſoll er niemand in des meyerhoffs behaußung weder trincken nach zehren laßen, damit durch forgloße und in ander wäg dem hauß kein ſchaden mit feüwr oder ſonſten begegne, dann er[a] der ſtifft wandel und abtrag thuen müeßte.

[12.] Es ſoll auch dis lächen des meyerhoffs nit länger dann drey jahr und das nach gemeinen landrächten beſtahn und währen und er alsdann dasſelbig von der ſtifft allwägen als ein handlächen widrum empfachen, und wo er ſich nit gebührlich und diſem lächen gemeß gehalten hete, der urlaub erwarten.

Nichtsdeſtominder aber will ein gſtifft ihme vorbehalten haben ihne auf iede zeit zu beurlauben, wo er ſich nit gebührlich verhielte.

[13.] Und ob es ſich ie begebe, daß gedachter hoffmeyer durch tod oder durch urlaub oder durch aufgäben oder in anderwäg von dem hoff käme oder er den[b] weiter bewerben wolte, alsdann[c] ſollind er oder ſeine erben in ihrem abzug by dem hoff laßen heüw, ſtrauw, miſt und holtz und alles das, was ſie ſchuldig, zuvor abfertigen und bezahlen, mit verbundnem ſack abzüchen und umb keine ſachen einiche forderung und anſprach nit haben in keinen wäg.

Des hoffmeyers zu Rieden eid.

[14.] Er ſoll ſchwêren meiner herren der ſtifft zur probſtey, auch der gemeindsleuten zu Rieden nutz und ehre zu befürdren und ihren ſchaden nach ſeinem beſten vermögen zu wenden,

daß er auch des meyerhoffs behaußung, ſcheür, holtz, hoff, wißen und güeter mit aller zugehördt in gueten ehren und bäüwen haben, halten und laßen.

[15.] Er ſoll auch mit den vier geſchwornen ſambt dem weibel ein ſonders auffechen haben, daß der ſtifft und des dorffs höltzer, wälder und zeenden wohl vergaumbt werdind, damit ein ieder by dem ſeinen verbleiben möge, alles getreüwlich und ohn gefahr.

[16.] Und damit ein ſtifft deß alles verſicheret ſeye, ſoll er allwägen zwey ehrliche, habliche männer zu rechten bürgen und tröſteren gäben, und

[a] *in der frühern Fassung folgt hier das Wort* hierumb. [b] *zu ergänzen* nit. [c] *Ende von Bl. 22.*

ſo einer mit tod abgienge oder ſonſt unnütz wurde, einen andren unverzogenlich an die ſtat ſtellen, an den man wohl kommen möge.

Von der wahl und pflicht der vier geſchwornen und des weibels.

[17.] Wiewohl meine herren, die obervögt zu Rieden, von oberkeits wegen habend ihren eignen undervogt, der auf alle ſachen unſerer herren, hochen und nidren grichten, ein getreüw auffehen haben ſoll, wie er dann auch deßwegen ihnen mit eid verbunden iſt, wiewohl auch ein hoffmeyer von der ſtifft allein erkießen wird[a], der nit allein zum meyerhoff, ſondern auch zu allen der ſtifft freyheiten und gerechtigkeiten zu Rieden ſorg und acht haben ſoll und deßhalben auch mit eid der ſtifft verbunden, demnach zu mehrerer erhaltung der grechtſamenen der ſtifft, item der huebren und haußgenoßen zu Rieden, ſo ſollend aus der gemeind nach fehrner vier ehrliche, redliche männer ſambt einem weibel zu dem hoffmeyer, wie von altem her brüchig gſein, erwehlt werden.

[17a.] Dieſelben ſollend nebent dem vogt und den geſchwornen ein fleißig auffechen haben auf holtz und wälder, marchen und ehefaden, auch auf anders, was nothwendig iſt.

[18.] Und wiewohl dieſelbigen vier ſambt dem forſter oder weibel von alter her allwägen an dem neüwjahr abend von der paurſamme erwehlt worden, und aber die gemeindsgnoßen ſich der unkomlichen zeit beklagt von des winterhauws wegen, ſo allwägen mit erlaubtnuß der ſtifft durch die neüwen vierer ſoll ausgegäben werden, ſo mögend ſie dieſelben zwüſchent ſant Gallen und ſant Martins tag erwehlen, und wofehrn ſie in der wahl ſtößig, ſollend ſie es für die ſtifft bringen, und welche vier von ihren[b] ernamſet werden, die ſöllend dann der ſtifft und der gmeind zu Rieden nutz und ehr ſchwören, namlich:

Der vieren eid.

[19.] Ihr, die vier, ſollend ſchwören unſren gn. herren, gemeiner ſtatt und der ſtifft nutz und ehr ze förderen und ihr eigenſchafft ze ſchirmen und handhaben, auch ihren ſchaden nach beſtem eüwrem vermögen zu wenden, den herren pflägren und einem ſtifftverwalter gehorſam und gewertig zu ſein nach ausweißung der offnung.

[19a.] Ihr ſollend euch auch die hueber und ein gantze gemeind zu Rieden treüwlich laßen anbefohlen ſein, ihnen das beſt und wegſt thuen.

[19b.] Ihr ſollend auch alles das, was von erb und eigenſchafft wegen der ſtifft zuhördt, nach eüwerem beſten vermögen ſchirmen und erhalten.

[19c.] Und ob euch hierin etwas zu ſchwer fürfiele, daſſelbig iederzeit unverzogenlich einem ſtifftverwalter fürbringen und anzeigen.

a *Ende von Bl. 24.* b *sic.* c *Ende von Bl. 25.*

[19d.] Und ob ihr von biderben leüten innerthalb eüwers zwings marchen, zünungen und anderen ſachen halben erforderet wurdend, ſollend ihr nach eüweren ehren und eiden, nachdem ihr die wahrheit findend und vernemmend, darumb redend und ſprechend treüwlich und ohne gefahr.

[19e.] Ihr ſollend ſonderlich die höltzer, ſo von der ſtifft lechen ſind, und die zeün und ehefaden und alles anders, was den höltzeren und güetren zu ſchirm dienet, treüwlich und zu rechter zeit beſichtigen und bewahren, die bänn und bueßen mit treüwen leiden, alles nach eüwrem beſten vermögen, treüwlich und ohn alle gefahr.

Des weibels oder forſters eid.

[20.] Du wirſt geloben gemeiner ſtatt, der ſtifft, auch der huebren und gemeind nutz und ehr zu förderen und ihren ſchaden nach[a] beſtem vermögen zu wenden, den herren pflägeren und verwalteren der ſtifft, wie auch dem hoffmeyer und den vieren, ſo jie[b] zun zeiten ſind, gehorſam und gewertig zu ſein in allen zimlichen und billic n ſachen.

[20a.] Du ſolt auch die höltzer und andre güeter, inſonderheit die ehefaden treüwlich bewahren und ein guet auffſechen haben, und wo du irgend einen ſchaden befindiſt, denſelben den vieren by deinen treüwen anzeigen und öffnen.

[20b.] Was auch für einungen und bueßen aufgeſetzt werdend, was darwider beſchicht, ſolt du einem ſtifftverwalter und den vieren mit treüwen leiden und daran niemand nützid weder verhalten nach verſchonen.[d]

[20c.] Du ſolt auch alle die, ſo der ſtifft erb oder eigne güeter verkauffend und verenderend, einem hoffmeyer als einem gemeinen auffeher derſelben güetren anzeigen oder einem ſtifftverwalter fürbringen, damit dieſelben vor den herren pflägren gefertiget und das gſtifft zu keinem ſchaden an ihrer eigenſchafft gebracht werde.

[20d.] Du ſolt auch alle die gueten ordnungen, ſo gemeinklich möchten angeſechen und gemacht werden, helffen treüwlich ſchirmen und handhaben, und daß iederzeit verſchaffen gethan werde nach deinem beſten vermögen ohn alle gefahr.

Des undervogts und der ehegaumeren eid

wird aus der canzley abgeholet und von ihnen auch geſchworen.

Von der ſtifft holtzmarch zu Rieden und derſelben gerechtigkeit.

Die holtzmarch zu Rieden hat von altem her der ſtifft eigenthümlich zugehört, und obgleich aus derſelben den höffen und andren güetren jährlich holtz gegäben worden, nichtsdeſtominder iſt ſie gäntzlich by der ſtifft verbliben

[a] *in der frühern Faſſung* nach dynem. [b] *sic.*
[c] *in der frühern Faſſung folgt hier* daruff. [d] *Ende von Bl. 26.*

und folgends den beſitzeren der höffen von der ſtifft mit namhafften gedingen gelychen worden, namlich:

[21.] Des erſten, daß die paurſame, ſo die höff und rechten ehehoffſtaten und güeter inhabend und beſitzend, jährlichen der ſtifft darauß zu rechtem zinß an holtz währen und bezahlen ſollind zechen fueder holtz zur zeügnuß der rechten eigenſchafft, ſo der ſtifft je und allwägen gehört hat.

[22.] Demnach ſollend den rechten zinshöffen der ſtifft und alten hueben ihre gebührliche, nothwendige fueder holtz vorauß werden, daß ſie ſich an ihrer nothdurfft nit zu beklagen habind, dannethin auch den ſchuppißren und andren beſitzeren der rechten ehehoffſtaten und güetren, ſie ſeigend eigen oder lächen, nachdem und die gebührende nothdurfft ihrenthalben auch erforderet, das holtz aber[a] ſoll allein zu der ſtifft zinßhöffen und dannethin zu den alten, rechten ehehoffſtaten gegäben werden. Welche aber neuwe und beſondere hauß-hoffſtaten ſuechen und machen wollend, denen und denſelben, wie auch den Selnauwer hoffſtaten, ſo nit rechte ehehoffſtaten ſind, ſoll man nützid zu gäben ſchuldig ſein.

[23.] Ob auch were, daß einer ſeinen hoff oder güeter, auch ſein eigen erb verkauffen wurde oder ſich darvon auskauffen und austheilen ließe, der und diefelbigen ſollend ihr recht an dem holtz verlohren haben und deßen alſo lang manglen, bis ſie widrum einen eignen rauch auf einer alten, rechten ehehoffſtatt, ſo die holtzgerechtigkeit hat, und güeter darzu und recht eigen und erb widrumb überkommend und erlangend, anderſt man ihnen, ſie ſeigind gleich geborne Rieder oder nit, nützid zu gäben ſchuldig iſt.

Ordnung, wie man das holtz usgäben und ustheilen ſolle.

Von altem her habend die vier, ſo von der paurſamme erwehlt worden oder von einem probſt genommen, ſambt dem weibel der ſtifft zum Großen Münſter Zürich müeßen loben und ſchwören nach laut ihres ambts und der offnung und dannethin des nächſten tags nach der h. drey könig tag diſes holtz alles ausgäben ſollen und verſchaffen, daß auch der ſtifft zinßholtz bis hinab in das dorff und danethin bis in die ſtatt ohne verzug gefertiget wurde.

Als aber vil ſchädlicher unordnungen mithin eingerißen, habend anno 1561 meine herren von der ſtifft mit rath und hilff beyder herren obervögten zu Rieden, meiſter Hans Lindiners und meiſter Hans Zieglers, im namen und von wegen eines herren burgermeiſters und der räthen nachfolgende ordnungen geſtelt und angenommen:[b]

[24.] Erſtlich, daß fürohin die vier zu Rieden ſollind zwüſchent Galli und Martini, wie hievor am neüwen jahr abend, gewehlt werden ſambt dem weibel.

[a] *Ende von Bl. 27.* [b] *Ende von Bl. 28.*

Die ſollind einem herren obervogt daſelbſt im namen der räthen und des ſtiffts ſchwören, wie dann diß ihr geſagter eid vermag, und ſolchen eid ſo vil gelten ſoll, als wann ſie dem ſtifft auch inſonderheit geſchworen heten.

[25.] Demnach ſollend die genanten vier einem ſtifftverwalter anzeigen, wan ſie beduncke holtz auszegäben ſein, der mag dan ihnen erlauben holtz auszugäben ohne ſein byſein, doch im bywesen der ſtifft hoffmeyers, oder er mag perſönlich darby ſein oder etliche verordnen in ſeinem namen, die zur beſcheidenlichen austheilung des holtzes verhelffind, oder ob er niemand ſchicken wurde, mag er ſoliches wohl durch den hoffmeyer verſechen.

[26.] Dannethin ſollend ſie mit ſambt dem undervogt umbhin gehen und iedem nach gebühr der gewerben und hofftaten zeigen und kein unmaß nach gefahr darinen nienen tryben.

[27.] Sie ſollend auch das gefelt holtz aus den heüwen förderlich verſchaffen gethan werden und dieſelben widrum wohl einſchlachen und verzünen laßen.

Vom ſchirm des holtzes.

[28.] Und damit das holtz in guetem ſchirm ſeye, auch fräffel und unmaß vermiten werde, ſo ſoll allwägen, ſo bald man holtz ausgäben hat, ein undervogt in der ſtifft namen das holtz verbannen by der obervögten bueß, alſo daß, wer fürohin unerlaubt einichen ſtumpen abhauwen und nemmen wurde, daß derſelbig den obervögten ſolchen fräffel mit fünf pfunden unabläßlich büeßen und dannethin der ſtifft und der paurſamme die einung ohn alles nachlaßen geben ſolle, namlich von einem ieden ſtumpen 1 ß 5 ß und von einer eich 3 ß, es were dann, daß der ſchad am holtz größer vor dem ſtifftverwalter[a] und den vieren möchte geachtet werden, von derſelben einung dann die zwen pfennig der paurſamme und der dryt pfennig einem ſtifftverwalter werden ſollē ohn alle einred und widerſprechen.

[29.] Es ſollend auch die vier durch den weibel ſolche einung laßen einziechen und dan dieſelbigen, wie gemelt iſt, theilen.

[30.] Es ſollend auch die übertrettenden von dem weibel und von den vieren den herren obervögten durch den undervogt geleidet werden.

Darby ſoll es gäntzlich verbleiben und niemand wyter hauwen nach nemmen, weder verkauffen nach verſchencken ohne der herren der ſtifft vorwüßen und erlauben.

Von der ſtifft jährlichem zinsholtz.

[31.] So dann hörend jährlichen der ſtifft zechen fueder zinßholtz, namlichen viere einem probſt, viere den vier vorderſten herren der ſtifft, iedem eins, und zwey der ſtifft cammerer und keller,

und ſollend pauren fueder ſein, da an einem jeden fueder zechen ochſen zu züchen habind, iedes fueder zwey klaffter,

[a] *Ende von Bl. 29.*

und ſoll diſes zinßholtz ein immerwährende zeügnuß ſein der rächten eigenſchafft der wälderen und höltzeren, ſo der ſtifft von altem zugehörig ſind und von altem her den hueben und haußgnoßen verlychen worden.

[32.] Dieſelbigen fueder ſollend die pauren ſelbſt in ihren coſten an einem ſtrich und in gueter währſchafft fellen eben zu der zeit, wann die vier geſchwornen der gmeind einen hauw ausgäbend, und ſie herab in das dorff under die linden währen,

und an welchen dann die fuehr iſt, ſollend ſie es aufladen und in die ſtatt heryn füehren, denen es zugehört.

[33.] Darumb ſoll ihnen ein jeder, dem ſie es bringend, geben und thuen laut der offnung, namlich:

welche diſes holtz füehrend, denen ſoll man ze ymbis geben oder aber für ein jegliches rad ein brodt, und wo man das nit thete, ſo mag der das holtz füehrt, ſein holtz ablegen und ſo vil holtzes auf dem wagen[a] behalten, das ihn beduncke, daß ihm ein wirt ein mahl darum gäben möge.

Von dem bauwen zu Rieden.

[34.] So jemands zu Rieden bauwens bedarff, es ſeye eine behaußung, ſcheür, ſpycher oder ſchwynſtahl, der ſoll daſſelbig den vieren anzeigen mit ſambt dem undervogt; die ſollend dann beſechen den ſchaden, ſo jemands das ſein beßeren wolte oder die gelägenheit der hoffſtatt, ſo jemands neüws bauwen müeßte, und ſich by geſchwornen eiden darüber erkennen, was die nothdurfft erheiſche.

[35.] Und ſo es ein neüw hauß ze bauwen die nothdurfft were, ſollend ihm die vier darzu holtz zu einer aufrichte und nit wyter nach laut der offnung zeigen und gäben.

Das ſoll dann der, welcher bauwen will, der paurſame vertröſten innert jahrs friſt aufzerichten und nach aller nothdurfft zu decken.

[36.] Wo er aber dem nit ſtat thete und das holtz zu ſchaden kommen ließe, ſoll man ihm zu derſelbigen hoffſtatt nach ſonſt kein bauwholtz weiter zu gäben ſchuldig ſein bis er ein ander hauß oder gebaüw aufrichtet, ohne der ſtifft, der paurſamme und des bergs einichen ſchaden und nachtheil.

[37.] So er aber beßerens bedörffte, ſollend ihm auch die vier holtz darzu gäben und er daſſelbig angäntz an den bauw verwenden und ſonſt in kein ander wäg brauchen by der bueß des fräffels und der einung, wie obſtat.

[38.] So auch jemands ſein haus zergahn ließe, ſollend die vier ſich darüber erkennen und ihn nach nothdurfft ſtraffen, auch ſolches dem gſtifft fürbringen.

[39.] So auch jemands ſein hauß aus dem dorff oder was es anders were, verkauffte, der ſoll alles ſeines rechtens an allem holtz beraubet ſein,

[a] *Ende von Bl. 30.*

bis daß er wider ein anders hauß in ſeinem eignen koſten, ohne der paurſame ſchaden, bauwet.[a]

Von den inzüglingen, tagner und hausleüten.

Erkent nach pfingſten anno 1520.

Als ſich vor jahren ein gemeind zu Rieden mit der ſtifft einhellig erkennt, daß hinfür keiner von Rieden kein haußgſind zu ihm in ſein hauß nemmen nach enthalten ſölle angeſechen, daß ſolche haußleüt und inzügling ihnen in holtz und wald ſchädlich und überlägen werend und aber ſolches durch etliche zu Rieden eben ſchlächtlich gehalten, derhalben ihnen zu guetem hat ſich ein gmeind abermahlen einhellig erkent:

[40.] Daß keiner zu Rieden keine haußleüt in ſeinem hauß haben, behaußen nach behoffen ſölle, ſonder wer zu Rieden wohnen und haußheblich ſein wolte, der ſolle ſein eigne haußreücki haben.

Darby laßend es meine herren von der ſtifft verbleiben mit diſer erleütherung:

[41.] Wann es ſach were, daß ein frömbder gen Rieden züchen wolte, der einer gemeind, auch meinen herren der ſtifft nutzlich were, den möchte man mit rath der ſtifft und der gmeind zu Rieden enthalten, doch der gmeind zum aller unſchädlichiſten.

[42.] Und als die alt ordnung allwäg vermögen, daß, welcher zu Rieden ſein eigen und erb verkaufft oder ſich von demſelbigen auskauffen oder austheilen laßen, daß der und diſelbigen hiemit alles des rechts im berg und an dem holtz beraubet ſein ſolle, bis daß er widrumb erb und eigen überkombt, wollend unſer herren, daß es gäntzlich darby beſtahn und bleiben ſolle.

[43.] Ob auch were, daß jemands einen ſolchen, ſo ſein erbrächt verkaufft oder vertheilt, ze hauß ſetzte in ſeinem hauß und ihm herberg gäbe, daß dann derſelbig ohn alle förwort ſchuldig ſein ſolle, gedachtem ſeinem haußmann von ſeinem theil holtz zu gäben ohne einichen der ſtifft und der gemeind und ihres holtzes ſchaden. Darby ſoll es fürohin ſtyff verbleiben.

Von den lähren häuſren zu Rieden.

[44.] Als auch etliche vermeinen wollen, daß man ihnen zu ihren häußren, in denen niemand[b] wohnete, auch holtz gäben ſolte, habend die geordneten herren ſambt einer gantzen gemeind zu Rieden ſolches abgeſchlagen und ſich darüber erkent, daß man zu keinem lähren hauß kein holtz gäben ſolte zu keinen zeiten ze brennen, bis daß die, dero die haußer ſind, die ſelbſt bewohnind durch ſie oder ihre kinder oder ſie einem anderen verkauffind, der dannethin darin wohne.

[a] *Ende von Bl. 31.* [b] *Ende von Bl. 32.*

[45.] Ob aber jemands lähre haüßer hete und darin haußleüth ſetzte und hiemit holtz zu dem hauß überkommen wolte, da ſolle man aus dem berg den haußleüten kein holtz gäben, ſonderen, ſo jemands haußleüt haben wolte, der ſoll ihnen ſelbs holtz gäben aus dem theil der ihm wird zu einem hauß, das er bewohnet und nit zu dem hauß, darin er nit wohnet, dann man ihm zu demſelbigen nützit ſchuldig ſein ſolle.

17. Ratserkenntnis wegen Einfriedigung des Junghaus auf der Töltschi.

1726 Dezember 18.

St. A. Z., U M. 1726 II.

B M. und R. erkennen als Appellationsinstanz in dem Streite zwischen den Gemeinden Albisrieden und Wiedikon betreffende die verſorgung und befridung der jungen haüen auf der Tölſchi, *nach Kenntnisnahme eines frühern Spruchs von 1570, Anhörung der Parteien und der auf den Augenschein verordneten Ratsherren:*[1]

Daß eine ehrſame gemeind Albisrieden, wie bisdahin, ihre häg, gätter und rigel bis an den fridhag und dem weg nach hinauf weiters allein machen und verſorgen, oben auf der Tölſchi aber und bey der weid beyde ehrſame gemeinden die haü mit einanderen verwahren und befriden, zumahlen wannen und wo unten her junge haü wären und entſtuhnden, diejenige gemeind, welcher der junge hau gehöret, denſelben verwahren, mithin die über den oberkeitlichen augenſchein ergangene köſten beyde theil zugleich bezahlen, alle überige und eigene köſten aber jedere gemeind an ſich ſelbſt haben ſolle.

---

[1] *Die Gemeinde Wiedikon hatte von Albisrieden, gestützt auf einen (nicht überlieferten) Spruchbrief aus dem J. 1570 verlangt, daß letztere* die an einanderen ſtoßende heüw *auf der Töltschi (am Wege vom Triemli nach dem Friesenberg, G. Albisrieden) ihr* helfint verſorgen einhagen und befriden. *Die Obervögte von Wiedikon und Albisrieden gaben 1726 April 10. dem Begehren Wiedikons recht und bestätigten am 13. Juni d. J., nach Vornahme eines Augenscheins an Ort und Stelle, ihren frühern Entscheid (St. A. Z., A. 154), wogegen Albisrieden an B M. und R. appellierte. Diese bestellten unterm 25. Sept. eine Kommission (Johann Hofmeister, Statthalter, Johann Heinrich Waser, Johann Ulrich Nabholz, gewesener Vogt auf Kiburg, und Johann Conrad Wüest, Zunftmeister) — U M. 1726 II. —, welche einen Augenschein vornahm und einen schriftlichen Bericht erstattete (Relation, dat. 1726 Oktober 22., St. A. Z., A. 154), worauf der Rat ihr den Auftrag erteilte* nach aller möglichkeit zu trachten diese beyde partheyen mit einanderen auf eint- oder andere weiß in güte zu vergleichen (*U M. 1726 II November 19.*) *Da ein Vergleich nicht zustande kam, mußten B M. und R. entscheiden.*

18. Erläuterung zu der Ratserkenntnis vom 18. Dezember 1726 betreffend den Junghau auf der Töltschi.

1727 Februar 10.

Ratsurkunden, St. A. Z., B. V. 113, S. 113–115.
Kopie: Hess, Documenta n° 45.

Die vier vom Rate früher in Sachen verordneten Ratsmitglieder[1] *geben zu der Ratserkenntnis betreffend die* befridung der jungen haüen auf der Tölschi, *dat. 1726 Dezember 18., die nachstehende Erläuterung:*

Daß die gemeind Albisrieden ihre häg, gätter und rigel bis an den fridhag und oben auf der Tölfchi gegen Ringliken, wie bis dahin, allein machen und verforgen, oben auf der Tölfchi aber und bey der weyd beyde ehrfame gmeinden die haü mit einanderen dergeftalten bewahren und befriden, daß ihnen unbenommen feye, diefere bezirk in zwey gleiche theil abzutheilen und jederem theil feinen bezirk allein zu machen zu überlaffen, mithin die gemeind Wiedikon zwaren den fridhag allein machen, wann und wo dann aber untenhalb der weid junge haü wären und entftuhnden, diejenige gemeind, welcher der junge hau zugehöret, denfelben verwahren, allenfalls aber das holz im ftand und dem viech entwachßen wäre und der fridhag von der gemeind Wiedikon nicht verforget wurde, alfo daß das viech von Albisrieden in der Wiedikomer erwachßene holz kommen könte und darein käme, die gemeind Wiedikon harum die gemeind Albisrieden nicht fuchen mögen folle.

montags den zehenden tag hornung 1727.

Es siegelt Statthalter Johannes Hofmeister.

19. Vergleich zwischen den Gemeinden Albisrieden und Ringlikon wegen des Weidgangs.

1777 November 26.

Gleichzeitige *Kopie*, St. A. Z., G. I. 9.; Hess, Documenta n° 50.

Johannes Scheuchzer, Zunftmeister und Bergherr, Hans Kaspar Keller, des Rats, Hans Caspar Escher, des Rats und Constafelherr, und Hans Heinrich Schinz, Zunftmeister und alt Schultheiss, vermitteln zwischen den Gemeinden Albisrieden und Ringlikon[2] *in einem Streit* inbetref des

[1] *Vgl. oben S. 169 Anm. 1.*
[2] *Ringlikon, C.-G. in der Pf. Uitikon, südwestlich von Albisrieden.*

zünungs- und weidgangsrecht in dortigen gemeindhöltzeren, *nach Anhörung der Parteien, wie folgt:*

[1.] Sollen die von Ringlikon in den Albiß Rieder höltzer nach die von Albiß Rieden in den Ringlikoren höltzeren nicht mehr zu weiden befüegt ſein.

[2.] Daß die von Albiß Rieden an die von Ringlikon der ſtroffelweid halber in dem rein am Lätten[1] kein anſprach haben ſollen, dafür aber die von Ringlikon gedachter gemeind Albiß Rieden jährlich ſechs viertel kernen laut alten vertragen bezahlen ſollen.[2]

[3.] Soll ein hag vom Lübißegg[3] durch das Schwendyholtz[4] hinauf bis an das Wiedikomer holtz für dißmahl gemeinſamlich gemacht, von der gemeind Ringlikon hernach aber gantz und allein underhalten werden, um allen fehrneren mißfeligkeiten vorzubiegen.

[4.] Solle diſer hag deßgleichen, wan die gemeind Ringlikon an deſſen ſtatt, ſo ihr freyſtehen ſolle, eine maur ald graben machte, ſo bald er wird gemacht worden ſein, durch einen ausſchutz beyder gemeinden beſichtiget werden und ſo fort alle jahr.

[5.] Bevor man das vich auf die weide laßt, ſo dem[a] diſer obemelte ausſchutz an mehr gedachten hag, graben ald mur etwas ſchadhafftes funde, ſolle die gemeind Ringlikon es auszubeßeren ſchuldig ſein.

Actum mitwochens den 26. wintermonat 1777.

Es siegelt Zunftmeister Johannes Scheuchzer.

[a] *sic.*

[1] *Flurname nordwestlich von Ringlikon*

[2] *Vgl. die Verträge und Spruchbriefe, dat. 1501 Juni 27.; 1506 Oktober 31.; 1558 September 12.; 1570 Juni 11. unter Ringlikon.*

[3] *Liebeseckhau heißt heute ein Teil des Waldes nordöstlich vom Dörfchen Ringlikon. Topogr. Atl. Bl. 160.*

[4] *Schwendenholz östlich von Ringlikon. Ebendas.*

X. Alten.

Civilgemeinde auf der rechten Thurseite in der Pf. Andelfingen, wozu auch der Hof und die Ruine Wespersbühl (Westirsbichil, Westersbûl) *gehören, im 13./14. Jahrhundert der Stammsitz der gleichnamigen kiburgischen Dienstleute (ZUB n° 511, 1007, 1071, 1434, 1505, 2078 etc.). Die Burg wechselte in der Folge mehrfach den Besitzer. Der letzte war Isaak Peyer von Schaffhausen. Seit dem vierten Dezennium des 16. Jahrhunderts kam sie in Abgang. (Vgl. unten n° 10).*

Grund und Boden zu A. standen ehedem grôsstenteils den Klöstern Rheinau und Allerheiligen in Schaffhausen zu; ersterem gehörten noch im 17. Jahrhundert der Kreyenriether hof, *Güter in den* Löwächern, uff der Wollauwer fteig etc. *(Urbar Alten von 1674 und 1731, St. A. Z., Arch. Rheinau J. III 136 und 222b, ebendas. 138b, 138c). diesem der Widum, das Kirchenholz und der Zehnten ab über 100 Jucharten Ackerlandes (Urk., dat. 1540 April 23., Or. St. A. Sch. XXXVI H. 5; 1612 März 31., Or. ebendas. XXXVI H. 14; St. A. Z., Arch. Rheinau J. III 129, 133, 144). Die Rechte Rheinaus wahrte ein Lehenvogt (unten n° 14). Von einer Offnung ist 1505 urkundlich die Rede (n° 1.), deren Wortlaut indessen nicht überliefert.*

Über die Vogteiverhältnisse siehe Andelfingen. Vgl. auch Flaach, Klein-Andelfingen und Marthalen.

1. Spruch betreffend den Weidgang derer von Alten und Marthalen im Krähenried (Krygenriet).

1505 Juli 9.

Original. Perg. 21/31 cm. C.-G. A. Alten.

Wir der burgermeiſter und rât der ſtatt Zürich thůnd kund offenlich mit diſem brief: als ſich dann etlich || irrung und ſpênn gehalten gehept haben zwüſchen den unſern einer gantzen gemeind von Alten an eim und am || andern teil einer gantzen gemeind von Marthalen von des Krygenhofs wêgen, da die unſern von Alten vermein||ten, das sy mit irem fech den weydgang mit denen von Marthalen an dem end im Krygenriet[1] hetten und haben ſôlten, wie dann ir ofnungen, ſo sy jêrlich hetten, inen das zůgêben; zů dem das von ſôlichs Krygenriets und weydgangs wêgen in jären hievor ouch ſpan gewêſen, des ſy domalen betragen worden ſygen lut eins briefs, den ſy darlegten und zů verhôren begêrten, darinn luter erfunden und verſtanden wurde, was gerêchtickeit sy von Alten an dem end hetten und haben ſôlten. Und aber dagegen die von Marthalen mit biſtand des erwirdigen geiſtlichen herren Heinrichen, abts des gotzhuß zů Rinow,[2] unſers lieben herren vollmêchtigen anwêlt und gewalthaber vermeinten, das das Krygenriet den unſern von Alten keins wêgs zůgehorti, dann von dem brief, des ſy ſich vyl behêlffen und trôyſten welten, wußden ſy nutzit, er wêre ôch unbeſigelt. Und als dieſelben von Alten etlich zyt zů inen in das Krigenriet gefaren, das wêre nit, das sy einich weydrêcht an dem end hetten, ſonder uß frúndtſchaft beſchêchen; in des gotzhuß Rinow urbar wurde ôch luter erfunden, wôhin das Krygenriet langty und wêr den weydgang an dem end hette oder haben ſôlte. Dawider die von Alten meinten wie vor und des mer, das ſy verhoften mit biderben lüten für ze pringen, das sy weidrecht an dem end haben ſôlten und als die von Marthelen irs ver-

[1] *Krigenriet, Kreyenriet, an der nördlichen Gemarchung der Gemeinde Alten, ebendort der dem Stift Rheinau zustehende* Kreyenrieter hoff. *Vgl. oben S. 172.*

[2] *Heinrich VIII. von Mandach (1498—1529).*

meinens öch pliben und wir den von Alten ir kuntſchaft und alles das, ſo ſich jeder teil vermeint ze behêlffen und beſonders die zwen unſer râtsfründ, ſo wir uf den ſpan die gûtlicheit zû verſûchen geſchickt, gehôrt und die gûtlicheit nit hât wellen verfachen, ſo haben demnach wir uns zû rêcht erkënndt und geſprochen, das sy beyderſydt den weydgang an dem end, wie ſy den vornaher ob den fünfzig oder ſechtzig jaren har mit einandern geprucht haben, fürer bruchen ſôllen, jeder oberkeit an iren gerichten und rêchtungen unſchedlich, und ob hinfür der gerichten halb einich ſpênn uferſtûnden, ſo wurden wir inen undergangs nit vor ſin, damit jeder by ſinen gerichten und dem, das er vermeinte da ze haben, bliben môcht. Diſer unſer erkanndtnuß begêrten beyd teil brief, die wir inen ze gëben erkênndt und dâran des zû urkund unſer ſtatt secret inſigel offenlich hêncken lâſſen haben und geben ſind an mitwuch nach ſant Kilians tag von Crists gepurt gezalt fünfzechenhundert und fünf jâre.[1]

*Siegel*fragment an Pergamentstreifen.

Alte *Dorsualnotiz*: Brief von Martel der erſt.

2. Spruch um den Weidgang im Krähenried.

1505 September 30.

Original, Perg. 14/30 cm. C.-G. A. Alten.

Wir der burgermeiſter und rât der ſtatt Zürich thûnd kund mêngklichem mit diſem brief, das abermâls[2] für uns zû ‖ rêcht ſind kommen der unſern einer gemeind von Alten erber botten an eim und am andern teil einer gemeind ‖ von Marthalen erber botten von wêgen ir wunn und weyden, ſo jeder teil meint, die er am Krigenriet[3] hette und ‖ der ander in übertribe, darumb wir ſy in iren reden und widerreden mitſampt vor ergangnen gerichtshändeln und ingelegten briefen wol und eygentlich nach notdurft gehôrt und uns dâruf nach irem rêchtſatz zû rêcht erkênndt und geſprochen haben, das es by vor ergangnen urteilen, ſo der ſach und des weydgangs halb von uns geſprochen ſind, darumb ſ[y] von uns beſigelt brief haben, bliben ſôlle,[2] mit der lütrung, das die von Marthalen ir wunn und weyd bruchen môgen an Krygenriet biß zum hag,

[1] *Zum Inhalt vgl. auch die folgende n° 2.* [2] *Vgl. oben n° 1.*
[3] *Über dessen Lage oben S. 173 Anm. 1.*

ſo da oben am bühel geſetzt iſt und die von Alten enndert ufhin, ouch byß an denſelben hag, und alſo jeder teil uf ſinem ort bliben und den andern uf dem ſinen ungeirrt läſſen und damit der ſach halb entſcheiden ſin. Diſer unſer erkanndtnuß begêrten beyd teil brief, die wir inen zů geben erkenndt und dâran des zů urkund unſer ſtatt ſecret inſigel offenlich hencken läſſen haben, der geben iſt an zinſtag nach ſant Michels tag von Crists gepurt gezalt fünfzechenhundert und fünf jar.

Das Stadt*siegel*, etwas beschädigt, an Pergamentstreifen.

3. *Der Vogt und die Vier von Andelfingen treffen zwischen Junker Konrad Jestetter und der Gemeinde Flaach einen Vergleich, wonach das von der Thur in zwei Teile getrennte Gut in der Wollau*[1] *innerhalb nun festgesetzter Marchen als Jestetters Eigentum anerkannt wird.*

1518 Mai 17.

Or., Perg. C.-G. A. Alten.

4. *Der Vogt und die Vier von Andelfingen setzen als Schiedsrichter zwischen den Gemeinden Flaach und Alten die Grenzen in der Wollau fest und bestimmen, dass im übrigen die früher ergangenen Sprüche in Kraft bestehen sollen.*

1518 Juni 21.

Or., Perg. C.-G. A. Alten.

5. Pflichten des Inhabers des Widums hinsichtlich des Kirchenholzes.

1540 April 23.

Erblehenbrief um des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen „widdam zů Altheim, in dem kilchſperg Andelfingen gelegen", Or. St. A. Sch., XXXVI H. 5.

Der Leheninhaber und ſine mannserben[2] ſöllen ouch das Kilcherholtz[3] trüwlich und wol vergomen und hůtten und niemandts dhain holtz, weder wenig noch vil, one gunſt und erloptnuß aines pflegers gemelts clofters darinn howen noch daruß fůren laſſen in dhain weg, ſonder alle die, ſo in obge-

[1] *Vgl unten S. 177 Anm. 1.*

[2] *Das Lehen war ein Mannlehen, wie in dem Briefe ausdrücklich betont wird:* Die . . widdam ſol ouch mit namlichen worten in dhain wipliche hand komen, dwyll wibs geſchlecht obgemelte ſtuck als das holtz ze ſchirmen, zehenden ſamlen und andere ding . . ze thůn ontugenlich und inen ze thůn nit gepürlich.

[3] *Kirchenholz heißt der westliche Teil des Hards. Topogr. Atl. Bl. 52. Vgl. oben S. 172.*

meltem holtz ſchaden thåtten, ainem pflåger ald ünen amptlüten fürderlich anzaigen und zů wüſſen thůn, darmit ſollichs holtz geſchirmt und in eren gehalten werden möge.[1]

6. Einzugbrief.

1542 März 13.

Original, Perg. 21/32 cm. C.-G. A. Alten.

Wir der burgermeiſter und rat der ſtatt Zürich thůnd kund mencklichem mit diſem brieff, das unſere || lieben und getrúwen, ein gantze gemeind zů Althen, in unſer herſchafft Andelffingen, ir erbar botſchafft || vor uns gehept und habend durch dieſelben uns, wie das sy mit denen, ſo zů inen zugind und trib, tratt || und ire gerechtigkeit bruchtind, träffenlich überſetzt wurdind, erſcheinen und daruff pitten laſſen inen zů vergonnen und zů bewilligen: wellicher hinfür alſo zů inen züchen und ünen hußhablichen ſitz, ouch wunn, weid und ander ir gerechtigkeit haben und bruchen wölt, das derſelben ein jeder inen zůvor ſechs guldin für den inzug geben ſölte. Alſo habend wir angeſechen ir pitt und die nach geſtalt der ſach nit gar unzimlich geacht, ſonders daruff genanten den unſern vergünſtiget und zůgelaſſen:

[1.] das ein jeder, ſo uß unſern eygnen gerichten und gebietten zů inen züchen, ünen hußhablichen ſitz by inen haben, trib, tratt und ander ir gerechtigkeiten nutzen und bruchen welle, inen drü pfund zůvor ußrichten und bar bezalen,

[2.] wellicher aber uffert unſern eygnen gebietten, wohar das ſyge, ſich alſo zů inen ſetzen und jetzgemelter geſtalt wonen wölte, das dann derſelben ein jeder inen als für den inzug zůvor bar überantwurten und geben ſölle fünff pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und wårſchafft, die ouch allwågen zů irer gemeind nutz behalten, angelegt und ſunſt nit anderer geſtalt verthan werden,

[3.] und doch ouch mit der vorbehaltung und den gedingen, das die, ſo uff ir eygen hoffſtetten und gůter dahin ziechend oder die in lechens wyß buwend, inen nützit zů geben ſchuldig ſin, ſonders sy dieſelben fryg und unbeſchwert uffziechen laſſen ſöllind,

[1] *In einem ſpäteren Lehenbrief, dat. 1612 März 31., Or. St. A. Sch., XXXVI H. 14. wird die Pflicht des Lehenmannes noch genauer umschrieben: er soll* das Kilcherholtz treülich und woll vergaumen und hüetten und benantlich jedes tags zwey mahl darzue ſehen und luegen und niemandts kein holtz etc.

ouch das wir diſen inzug und ſölliche vergünſtigung endern, mindern, meren, gar oder zum teil abthůn mögind, je zů zyten nach unſerm willen und gefallen, alles ungefarlich.

Und deß zů warem urkund habend wir den bemelten von Althen diſen brieff mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwaren und geben laſſen uff mentag nach dem ſontag Oculi in der vaſten, von Chriſti geburt gezalt fünffzechenhundert viertzig und zwey jare.

Vom *Siegel* hängt blos noch ein Fragment.

7. Spruch um die Thurgrenze zwischen Alten und Flaach.

1552 Juli 22.

Konzept, St. A. Z., A. 122. 1.

Drei von BM. und R. delegierte Ratsherren urteilen als Appellationsinstanz in einem Grenzstreite zwischen den Gemeinden Flaach und Alten. Der Spann drehte sich vornehmlich um Land, das „die Thur der gemeind zu Flaach ab irem boden genomen und dasselbig über die Thur an . . der gemeind zu Alten [in] Wollow[1] gelegt."

Bemerkenswert sind namentlich die beiden nachstehenden Punkte des Entscheides:

1. *Kraft eines 1518 ergangenen Schiedsspruches*[2] *soll* der gemeinde zu Flach das ir, ſo die Thur inen des ends genommen und hinüber gegen der gemeinde zu Alten gelëgt, ouch widerumb gevolgen.

2. Doch iſt von uns harinne heyter abgeredt und vorbehalten, das diſer ſpruch nit wyter langen, reychen noch dienen dann uff holtz, feld, wun und weyd und egenanten unſern herren von Zürich als des ends der rechten, ordenlichen oberhand an irer oberkeyt, fryheyt und gerechtigkeyt hiemit nutzit genommen nach zugeſprochen ſin, ſonder ſöll es by der herſchafft Andelfingen, deßglychen des jeden gerichtsherren zu Flach offnung, ouch der durchbrüchen und riſinen der Thur disers ſpruchs halb unverhindert fürer als bißhar beſtan.[3]

---

[1] *Die* vorder *und die* hinder Wollow, *heute Wollau, Wollauerhau, zu beiden Seiten der jetzt korrigierten Thur, zwischen Flaach und Alten. Topogr. Atl. Bl. 25 und 27. Vgl. Urbar der Herrschaft Andelfingen von 1571. St. A. Z., F II[a] 18, fol. CLXXXI.*

[2] *Vgl. oben n° 4.*

[3] *Ganz ähnlich wurde 1571 Juli 11. hinsichtlich der sogen. Engi zu Flaach ententschieden:* und obglych die Thur zwüſchen diſen beyden marchſteinen über kurtz oder lang noch wyter hinder ſich ingriffe, ſo ſölle es doch inen, denen [von] Flach, blyben und die gemeind zu Alten an daſſelbig dehein anſprach haben, alſo das die von Flach, wann es ſy von nöten ſin bedunckte, daſſelbig zwüſchent beiden marchſteinen wol inſchlachen und holz oder anders daruff züchten mogen, von denen von Alten darau unverhindert. Wa aber ſy, die von Flach, das nit inſchlachen und dero von Alten vech ungefarlicher wyß daruf kompt, ſo ſond die von Flach daſſelbig nit

8. Spruch betreffend den Fischfang in der Thur.

1555 Juni 5.

St. A. Z., St. M. 1555 I.

BM. und R. erkennen in einem Streit der Fischer von Alten mit den Vaterlaus in Flaach wegen des Fischfangs in der Thur, das es gentzlich by ufgrichten brief und figlen solle plyben[1] und das die Vatterlousen ire vischentzen mit netzinen nit uberheuckind. sonders den ordenlichen eeruns, so nün schůch wyt offen sin soll, plyben lassind.

Und damit die visch dest minder verschlagen werdind, das sy an irem gang verhindert, sollen die obern visher von Alten dest me uffsehens han, damit, wann es übersehen, die ubertrettenden gestrafft werden, wie dann dem vogt von Andelfingen och geschriben,[2] und sonst jeder theil den costen an im selbs haben.

9. Einzugbrief.

1565 October 6.

Original, Perg. 24/47 cm. C.-G. A. Alten.

Wir burgermeister und rath der statt Zürich thůnd kundt mengklichem mit disem brief, das unsere lieben und getrüwen gmein insässen einer ‖ gmeind zů Althen, in unser herrschafft Andelfingen, ir erbare bottschafft vor uns gehept und angezeigt haben: wiewol sy by den vier und zwentzig jaren un‖gfarlich[3] mit einem inzug, namlich von einem der unsern drü pfund und einem frömbden fünff pfund, von unsern vorgenden mitrethen versechen inhalt darumb ‖ ufgerichter brief und figlen, wurdent sy doch mit denen, die zů inen zugent und irer gmeind grechtigkeit bruchten, ouch in anderwäg, wie sy es vor uns eroffnet, träffenlich beschwert und je lenger, je mer übersetzt, dardurch inen an der gmeind nutzungen und allmenden, die von holtz und veld, ouch wißwachs ëben hüpsch werend,

---

ze bannen oder ze straffen gewalt haben. *St. A. Z., A. 122. 1. — Analog lagen auch die Verhältnisse in der sogen. Stäubisallmend (Rüdlinger Wiesen) am linken Rheinufer bei Flaach, unterhalb der Thurmündung. Vgl. Klage des Kantons Zürich gegen den Kanton Schaffhausen betr. das Hoheitsrecht am Rhein von Rüdlingen bis Eglisau (Zürich 1906), S. 5 ff.*

[1] *Gemeint ist vornehmlich ein Urteilbrief von 1503.*

[2] *Vgl. die Ratserkenntnis vom 10. Juni 1555 (St. M. 1555. I.)*: Die fünff von Andelfingen sollen fürer wie bishar den eeruns in der Thur bis in Ryn, so dick die notturfft erforderet, besehen und die, so denselben mit sachen und garnen ubersetzen, einem vogt zu Andelfingen die buossen geben. Was aber ussert halb dem eeruns in der grafschafft für frefel beschehen, da soll der vogt daselbs die zu straffen macht haben.

[3] *Vgl. oben n° 6.*

deßglychen an dem fürſchlag und erbeſſerung des gmeinen gůts großer abgang und ſchwecherung beſcheche, mit gantz undertheniger und hochvlyſſiger bitt: wir welten ir aller nutz und notturfft betrachten und sy mit einem mereren inzug bedencken. Söllich ir bitt und anrůffen wir angeſächen und habent die nach gſtalt der ſach und irer glägenheit zimlich und billich geachtet und daruf inen nach wol erwägnem rath gnedigklich vergünſtiget, zůgelaſſen und bewilliget:

[1.] Das ein jeder, ſo hinfür zů inen ziechen, ſynen hußhablichen ſitz by inen haben und ire gerächtigkeiten in wun und weid, ouch trib, trätt und anderem nutzen und bruchen will, inen zevor zů inzuggëlt und deßhalb für alle vorderung und anſprach, namlich:

[a.] einer, der uß unſern grafſchafften, herrſchafften, grichten und gebieten iſt, acht pfund,

[b.] wellicher aber frömbd, uſſerthalb denſelben unſern herrligkeiten alſo har kompt und doch in der Eydtgnoſſchafft erboren iſt, zwentzig pfund, alles unſer ſtatt müntz und wërung, ußrichten und bar bezalen.

[2.] Und ſo einer, der in ir gmeind geſäſſen, von inen an ein ander ort zuge und an einem anderen ort ein ſchirm ald dorffrächt annëme und demnach wider zů inen züchen welte, das der den inzug obgemelter gſtalt ouch widerumb leggen und gëben oder sy in anzůnëmmen ald by inen wonen ze laſſen nit ſchuldig ſyn.

[3.] Und das ouch ſöllich gëlt alles zů irer gmeind nutz behalten und angelegt und ſonſt anderer gſtalt nit verthon noch gebrucht werden ſoll.

[4.] Wir wellent sy ouch nit nöttigen, das sy die frömbden, ſo über Rhyn ald andern frömbden orten har inhin komind, annëmmen můſſind, ſonders hiemit zů irem frygen willen geſetzt haben, das sy dieſelben annëmmen mögind oder nit;

doch das ſölliches dheins wëgs one unſers oder unſerer je zů zyten geordneten vögten zů Andelfingen vorwüſſen, gunſt und willen beſchechen ſölle.

[5.] Wann aber denſelben, ſo über Rhyn und frömbde harkommend, zů inen ze züchen jetzgehörter maſſen vergonnet wurde, ſoll doch derſelb ſich mit inen zevor umb den inzug verglychen nach irem gfallen und gůten beduncken.

[6.] Alles mit dem wytern bſcheid und anhang:

Wellich perſonen ſy — ſo zů inen zezüchen begärten — vorgemelter wyß anzůnemmen bedacht wurden, ſöllen sy denſelben zů inen ze züchen nit bewilligen, ſy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire manrächt und abſcheid des inhalts, das sy fromm, redlich lüt, ouch weder ſy noch ire wyber mit dheinen nachjagenden herren behafft und niemandts eigen ſygen;

doch das die, ſo uff ir eigenthůmb, ſo sy vor daſelbs hetten, züchen oder einer ein lechenman daruf ſetzen welte, das ein jeder ſölliches one beſchwert wol thůn möge und inen nüdt ze gäben ſchuldig ſyn, ſonders sy dieſelben fryg und unbeſchwert ufziechen laſſen.

[7.] Und harinne behalten wir uns lüter vor ſölliches alles zů ändern, ze mindern oder ze meren ald zů widerrůffen je nach gſtalt der löuffen und unſerm gůten beduncken on all argliſt und ungefarlich.

Und deß zů warem urkundt und gezügknuß iſt diſer brief uff der bemelten von Althen begären mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und gäben ſambſtags den ſächßten tag wynmonats nach der geburt Chriſti gezalt fünfftzechenhundert ſächtzig und fünff jare.[1]

Das *Siegel* hängt an Pergamentstreifen.

10. Spruch betreffend die Weidgerechtigkeit des Burgstalls Wespersbüel im Altener Bann.

1588 Juni 17.

Original, Perg. 27/65 cm. C.-G. A. Alten.
Konzept: Ratsurkunden, St. A. Z., B. V. 29, fol. 319/320.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mängklichem mit diſerm brief: als ſich vor unſerm gricht zů Andelfingen zwüſchent den unſeren einer gmeind Alten || eins, ſodänne den beſitzeren des burgſtals Weſterſpůl,[2] in derſelben herrſchafft Andelfingen gelëgen, anderstheils rëchtlicher ſpann gehalten wëgen des weidgangs, ſo die uff Weſterſpůl zů denen von Alten habent, da die von Alten ſich er||klagt: wiewol inhabere des ſitzes Weſterſpůl von alterhar zů inen weidgnöſſig ſygen und ſich derſelben

[1] *Vgl. UM. 1565 II. Oktober 6.*

[2] *Die Burg Wespersbüel war schon zu Stumpfs Zeiten zerfallen. Vgl. Chron. lib. V, fol. 101*: „Die burg ist in kurtzen jaren vergangen noch in etwas weſen gſtanden, yetz aber im abgang."

vorfaren jederzyt mit inen deßwëgen fründtlichen getragen, laſſind doch jetzige beſitzere ſich der billigkeit nit ſettigen, ſonder ſo bald ſy ‖ von Alten gehoüwet und ire wißen ufthûgind, kouffind die uff Weſterſpûl ein anzal ſtier, zytkalber[1] und hågen.[2] Dieſelben ſchlachind ſy uff die ſommerweiden, meſtind die und verkouffinds hernach wider-umb, überlåſtind hiemit ein gmeind uff den allmënten dermaßen, das bald ein armer taglöner ſyner notturfft nach nit wol mehr ein kû hinbringen möchte; über das, ſo behieltind die beſitzere Weſterſpûls den meren theil irer beſten gûteren immerdar underzündt und ynbeſchloßen alleinig inn, da je billich were, das sy von Alten mit irem vech ir gëgenweidrëcht in derſelben gûteren ouch hetten. So aber die uff Weſterſpûl kein winterfûter koufften und alſo nit mehr vech weder ir hußbruch erhouſchte und die billigkeit erlyden möchte uff die allmënten ſchlûgen, welten sy inen das nit ſperen, ſonder wol zefriden ſyn. Sidtmalen nun das burgſtal Westerspûl zû jeder zelg nit über vier jucharten vëlds habe, getruwind ſy, das beſitzere deſſelben nit ſovil vechs, wie ein zythar beſchëchen, üff gmeine allmënten ze ſchlachen befûgt, ſonders in ire eigne gûter gan ze laſſen ſchuldig ſyn ſöllint.

Dargëgen jetzige inhabere des ſitzes Westerspûl zû antwort fürgewëndt, das ire vorfaren ob den fünfftzig jaren zû denen von Alten jederzyt weidgrëchtigkeit gehept und jemalen einiche klegt gwëſen bis jetzt. Da aber ſy ſich ab denen von Alten mehr zû erolagen hetten, dann dieſelben von den gmeinen allmënten in die ſëchtzig jucharten verkoufft, deßglychen von denen zû Flaach ſibentzig guldin genommen und ein wiſen zum acherbuw machen laſſen, ſöllich gëlt die von Alten under einandern getheilt, ſo habint ouch sy, die inhabere des ſitzes Westerspûl, zû denen gûteren, ſo ire vorfaren gehept, noch in die dryſſig jucharten holtz erkoufft, daryn ein gmeind Alten weydgnöſſig ſyge. Wann dann der ackaret gradte, ſchüttind und låſind ſy ire eichlen uf und ſchlachind die ſchwynherd in ire, dero uff Westerspûl, höltzer. Sontſten ſyge das burgſtal Weſterſpûl lut kouffbriefs ein ingfangen gût. Es habint ouch je und allwëgen eines burgſtals gûtere mehr grëchtigkeit weder andere. Wo aber dem des ënds nit glychsfals alſo were, hette man ire vorfaren deßhalb nit ſo lang gfrygt und rûwig ſitzen laſſen. Diewyl dann sy von irem ſitz ſtür and brüch gëbind, zûdem

[1] *Zeitrind heißt in der deutschen Schweiz das trächtige Rind.* [2] *Zuchtochsen.*

landsbrüchig ſyge, das ein jeder, ſovil vechs er mit ſynem eignen hoüw gewinteren mag, den ſommer uff den allmënten weiden dörffe, verhoffind ſy ſölliches inen ouch nit abgeſtrickt, ſonders by habenden brief und ſiglen und irer langwirigen beſitzung geſchirmpt ze werden.

Iſt hieruf ſölliches ſpanns halb an obermëltem unſerm gricht zů Andelfingen mit merer ſtimm ein urteil des inhalts ergangen, das inhaber des ſitzes Weſterſpůl ſovil vechs, als sy mit irem eignen hoüw gewinteren, den ſommer uff die allmënten ſchlachen, ouch ſtrouw zur winterfůhr, aber kein hoüw kouffen mögind. Wenn aber sy ſtier gewinteret, die in das dritt jar gangind, ſöllind ſy dieſelben gar hinwëgthůn, ſy wellint dann ir vëld fëlbs buwen, doch sy glych denmalen mer nit dann ſy zů irem ackerbuw nach biderber lüten erkandtnus notwëndig uff des zienden vechs weidgang ſchlachen mögen. Zůdem ſöllint ſy ire ynſchlüß, darůmb [s]y nit brief und ſigel habend, das dieſelben rëcht inbſchloßen gůter ſygen, die man von einem ſchnee zum andern inhaben möge, widerumb — wie zů Alten und in der herrſchafft Andelfingen brüchig — ufthůn.

Diſer urteil obgemëlte gmeind Alten durch ire verordnete ſich beſchwert und die für uns als rëchte, ordenliche oberkeit geappelliert.

Wann nun uff hütt dato deßwëgen vor uns erſchinnen die unſeren Felix Hönyßen und Marti Bëntz als anwält geſagter gmeind Alten an einem, ſodënne der fromm, veſt Martin Stocker, burger zů Schaffhußen, ſampt ſynen eren byſtënderen in namen und als für-münder wyland des ouch frommen, veſten Iſaac Peyers ſëligen jüngſten inhabers des burgſtals Weſterſpůl verlaßnen wittwe und kinden am andern theil, und wir die ſchrifftliche appellation, ouch ingelegte brieff und ſigel, deßglychen ſy, die parthygen, in irem fernern mundtlichen an- und fürbringen der lënge nach — nit not wytloüffiger alhie zů beſchryben — gehört und verſtanden, habent wir uns nach erwägung gſtaltſamme der ſachen uff ir, der parthygen, gethanen bſchluß und rëchtſatz deß zů rëcht erkëndt und geſprochen:

Das es by des burgſtals Weſterſpůl habenden brief und ſiglen umb die weidgrëchtigkeit zů denen von Alten blyben,

doch mit der erlüterung, das beide parthygen biderblüt erkießen und nëmmen, die ſich erkënnen und der zal einen namen gëben, wie mëngs houpt vech beſitzere diß burgſtals Westerspůl mit irem hoüw und ſtrouw nach gmeinem landsbruch winteren mögind, ſovil

und mëng houpt ſy dann uff die ſommerweiden ouch ze ſchlachen befûgt ſyn.

Und ob die gmeind Alten etwas von den gmeinen allmënten verkoufft, ſoll sy daſſelbig mit der zyt ouch wider zûhin kouffen.

Sontſten jeder theil ſynen coſten an im ſelbs haben.

In chrafft diß briefs, doran wir deß zû urkund unſer ſtatt Zürich secret inſigel offentlich habent laſſen hëngken mentags den ſibenzëhenden tag brachmonats nach der gepurt Christi, unſers lieben herren, gezalt fünffzëhenhundert achtzig und acht jare.

Siegel abgefallen.

11. Einzugbrief.

1610 Januar 22.

Original, Perg. 32/67 cm. C.-G. A. Alten.
Kopie: St. A. Z., A. 99. 1.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thûnd kundt mengklichem mit diſerm brief, das die erbaren, unſere lieben gethrüwen, ein gantze gmeind zû Alten, in unſerer herrſchafft || Andelfingen, uns durch unſers vogts zû Andelfingen für sy gethones ſchryben fürbringen laßen: als dann sy bißhar mit einem geringen ynzuggelt nach lut und inhalt ires ynzugbriefs,[1] ſo vermag, das ein || heimbſcher acht pfund und ein frömbder zwentzig pfund zû ynzuggelt geben ſölle, verſechen, und aber von wägen ires hüpſchen und genoßammen gemeinwerchs von frömbden und heimbſchen personen überſetzt und be||ſchwert werdint, ſo were derhalben ir underthenigs bitten, wir welten harinne ir aller nutz, nothurfft und glegenheit betrachten und sy mit einem ſterckeren ynzug, wie andere gmeinden, bedencken. Alſo habend wir angeſechen ſölliche ir ernſtliche pitt und die nach gſtalt der ſach und irer glegenheit zimlich geachtet und daruf inen mit erwegnem rat[2] gnedigklich vergönſtiget, verwilliget und zûgelaßen, ouch darby diſern bevelch und volgende ordnung geben, namblich:

[1.] Das sy hinfüro dheinen, er ſyge heimbſch ald frömbd, weder huß nach heimb by inen erkauffen laßindt, der ald dieſelben könnind dann — nach vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats — iro, der gmeind, ald unſerm vogt zû Andelfingen — wer der je

[1] *Vgl. oben n° 9.*
[2] *Vgl. den Ratschlag der Rechenherren, dat. 1610 Januar 11., St. A. Z., A. 99, 1.*

iſt — gnůgſamblich anzeigen und bewyſen, das er den kaufffchilling zů bezalen habe.

[2.] Wellicher dann ſöllichem ſtatt gethon und zů inen ziechen, ſynen hußhablichen ſitz by inen haben und ire grechtigkeiten in holtz und veld wie ein anderer gmeindsgnoß nutzen und bruchen wil, derſelben jeder ſölle inen zůvor zů ynzuggelt ußrichten und bar bezalen, mit namen:

[a.] einer, ſo uß unſeren graffſchafften, herrſchafften, landen, grichten und gebieten iſt, zwentzig pfund,

[b.] wellicher aber frömbd und ußerthalb denſelben unſeren herrligkeiten harkompt und doch in der Eydtgnoßſchafft erboren iſt, vierzig pfund und unſerm vogte zů Andelfingen als zů unſeren handen zů ſchirmgelt des nüwen inſitzes ouch vierzig pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und werung.

Derſelben frömbden sy doch dheinen ohne unſers vogts zů Andelfingen bewilligung anzenemmen gwalt haben.

[c.] Wir wellend sy ouch nit nötigen, das sy die frömbden, ſo über Rhyn ald anderen frömbden orten har inhin komend, annemmen müßtint, ſonder ſölliches inen hiemit zů irem frygen willen und gefallen geſetzt haben, das sy dieſelben annemmen mögint oder nit.[1]

[d.] Und ob es ſich begebe, das ein frömbder, ſo ußerthalb der Eydtgnoßſchafft erboren, vorgemelter gſtalt zů inen ze züchen begerte, ſöllend sy für ſich ſelbs derſelben ouch gar dheinen anzenemmen befügt syn, ſonder darüber unſerer und unſers vogts zů Andelfingen verwilligung erwarten.

Und wofer inen ein ſöllichen frömbden anzenemmen zůgelaßen wirt, alsdann sy mit demſelben umb den inzug überkommen als hoch ſy wöllend nach gſtalt der ſachen und irem gůt beduncken. Und wievil deren einer inen zů ynzuggelt gibt, alſo vil soll er unſerm vogt zů Andelfingen als zů unſeren handen zů ſchirmgelt von des nüwen inſitzes wegen ouch zů erleggen ſchuldig syn.

[3.] Alles mit dem heiteren anhang:

[a.] wellich perſonen ſy, die ußerthalb unſerer herrligkeiten — es ſyge in der Eydtgnoßſchafft ald ußerthalb — erboren, vorgemelter wyß annemmen wurden, ſöllend ſy denſelben zů inen ze

[1] *Vgl. Art. 4 des Einzugbriefes von 1565.*

züchen nit vergünſtigen, ſy erzeigind und legind dann vor allen dingen dar ire mannrecht und abſcheid, ouch brief und ſigel des inhalts, das sy fromb, ehrlich, redlich lüt, ouch weder ſy nach ihre wyber mit dheinen nachjagenden herren behafft und niemandts eigen ſygen.

[b.] deßglychen, das an dem ort, da dannen einer bürtig, der bruch und das recht ſyge: wann er mit tod abgienge, kinder und aber dein eigen gůt, daruß ſömmliche erhalten werden möchtind, hinder ime verließe, das ſyne gefründten die kind zů iren handen zů nemmen und ohne unſerer und anderer lüten beſchwerd zů erzüchen pflichtig ſygint.

[4.] Und diewyl die jar har — leider — an vilen orten in unſerm gebiet etliche das iren unnützlichen verſchwendt, ſo ſöllend fürohin die ehrbaren und eltiſten in der gmeind Alten zů den nüwen und ouch den übrigen inſeßen ir flyßigs uffſechen haben und mit allem erntſt darob und daran syn, das sy in irem thůn vorbetrachtlich und hußlich farind.

[5.] Dann, obglych einer ald mehr ſyn huß und heimb eintweders durch ſchulden und armůt ald ingerißne infäl, es ſyge feljar, hagel, vechſterbent, brunſt und derglychen — darvor gott der allmechtig uns alle gnedigklich behůten welle — ald ſondſt von wegen liederlichen hußhaltens oder aber umb mehrung ſynes nutzes und fürgefallner glegenheit willen verkauffte, ſölle doch ein gmeind ſich mit denſelbigen — wover sy in der gmeind blatz und herberig finden — billich lyden und ſy uß der gmeind nit wyßen.

[6.] Söllich perſonen aber ſöllend hiemit ir grechtigkeit in holtz und veld, wunn und weid verwürckt und an der gmeind weder zů meren nach zů minderen haben ſo lang, biß sy widerumb in der gmeind eigen und erb [er]kauffend ald überkommend und das ynzuggelt uff ein nüws mit zwentzig pfunden bezalend.

[7.] Ob ouch einer allein ſyn halb huß verkauffen und alſo in einer behußung zwo ald mehr hußhaltungen weren, ſoll doch uff ein ſölliche behußung von aller genoßſamme der gmeind mehr nit dann uff ein andere einfache bewohnte behußung dienen.

[8.] Wover aber einer an ein ander ort züchen und daſelbſten ein ſchirm- ald dorffrecht annemmen und demnach wider by inen ze ſitzen begeren wurde, ſoll derſelbig den inzug, die zwentzig

pfund, uff ein nüws widerumb erleggen oder ſy inne anzenemmen ald by inen wohnen ze laßen nit ſchuldig ſyn.

[9.] Doch das ein jeder, ſo uff ſyn eigenthumb ziechen oder ein lächenman daruf ſetzen welte, ſölliches wol thůn möge und inen nützit ze geben ſchuldig syn, ſonders sy dieſelben fryg und ohne beſchwerd ufziechen laßen.

[10.] Mit diſer ferneren erlüterung:

wann einer, wohar der joch ſyge, zů inen zücht, ſöhn, einer ald mehr, die ſchon in der ee weren, mit ſich brechte, ſollend dieſelbigen nit gmeindsgnößig syn, ſonder, wann sy hernach in der gmeind eigen und erb erkauffend ald ererben wurden, ſölle jeder zuvor der gmeind ouch ſovil ynzuggelt, als ir vatter hievor geben, zů bezalen ſchuldig und erſt alsdann gmeiner nutzung fechig syn;

die ſöhn aber, ſo mit dem vatter unverhyratet in die gmeind züchen, denen ſölle der vatter ir dorffrecht mit synem ynzug bezalt haben und ſy hernach umb kein wyter ynzuggelt erfůcht werden.

[11.] Welliche ouch die zyt har, vor diſerm erſterckerten ynzug und jetzt erzelter erlüterung, zů inen zogen, die ſöllen by dem alten ynzuggelt und wie ſy bißhar geſeßen belyben.

[12.] Und was je zů zyten diſer gmeind Alten obgehörter gſtalt zů ynzuggelt gefalt, das ſoll sy zů ir, der gmeind, beſten nutz anleggen und ſondſt anderer gſtalt nit verwenden, ouch darmit dermaßen hußen, das, wann und zů wellicher zyt wir ald unſere vögt zů Andelfingen von inen deßhalb rechnung und beſcheid erforderend, ſy uns und inen die ze geben wüßindt und ouch umb das und ander ir gmein gůt rechnung ze thůnd ſchuldig ſyn ſöllint.

[13.] In diſerm allem aber behalten wir uns bevor enderung, minderung ald mehrung ze thůnd je nach gſtalt der ſachen und unſerm gůt beduncken, alles gethrüwlich und ungefahrlich.

Und deß zů warem urkund, ſo iſt diſer brief uff der obgenannten gmeind Alten begeren mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret ynſigel verwart montags den zwen und zwentzigiſten tag jenners nach d[er] gepurt Christi, unſers lieben herrn, gezalt einthußent ſechshundert und zechen jare.

Siegel abgefallen.

12. Viehordnung.

1628 Juni 6.

Papierheft in Pergament-Umschlag 22×18 cm, 18 Blätter, wovon 5 unbeschrieben. C.-G. A. Alten.

Vechordnung einer erſammen gmeind Alten anno 1628.

Zů wüſſen und kundt ſyge mencklichem hiemit, das uff anrüffen und begeren einer erſammen gmeind Alten in der herrſchafft Andelfingen uff hüt dato von dem frommen, ehrnveſten, fürnemmen und wyßen herrn Hans Kluntzen, burger der ſtatt Zürich, diſer zyt vogt der herrſchafft Andelfingen, und etlichen ſynen amptlüten volgende vechordnung in bemelter irer gmeind geſtelt und gemachet worden, welliche sy dann, nachdem inen ſölliche vorgeläſen und eröffnet worden, zů danck uff und angenommen, auch darby fürbaßhin zu verblyben, darwider nit zehandlen zůgſagt und verſprochen. Doch iſt hierin heiter abgeret: diewyl ihren etliche anjetzo etwas vechs mehr, dann aber gegenwürtige ordnung vermöge, uff die weiden ſchlachind, das ſelbige — wyl sy das ſo ſtrax ohne ihren ſonderen ſchaden nit glych hinweg thun und verkauffen könind — recht uß gnaden und nit uß ſchuldiger pflicht ſölliche überige haupt vech, ſo sy diß-maln habend, bis uff nechſtkünfftigen Martini dis lauffenden ein-tußent ſechßhundert acht und zwantzigiſten jahrs wol gan laſſen mögind und dann hinweg thůn ſöllind, demnach fürohin und zů alllen zyten by diſer nüw angeſtelten ordnung gentzlich bſtahn und dheiner under inen wyter nit haben, dann diſere ordnung zůgibt und vermag, doch alzyt nach gſtaltſamme der güteren, ſo jeder haben wirt, die zů verminderen und zů vermehren gwalt haben.

Das geißvech belangend ſölle niemanden keine in irer gmeind nit mehr haben, es were dann ſach, das einer in ihrer gmeind were, der ſo arm, alſo das er dhein kůh vermöcht, und mit kinden beladen were, das alsdann derſelbige wol ein geiß anſtellen möchte, doch ſovil müglich anderen gmeintslüten ohne ſchaden.

Und ſo einer oder der ander, dem nur ein kůh ald ein geiß ze haben zůgelaſſen, die wägen alters oder anderen zůfählen die ze haben nit mehr bedacht, das alsdann einer wol ein kalb oder ein gitzi nebent derſelbigen anziehen ſölle und möge, doch hierin allerleyg eigennützige vorteil und gfüch gentzlich ußgeſchloſſen ſyn ſöllind.[1]

[1] *Als ein Beispiel, in welchem Verhältnis der Eigenbesitz an der Allmende nutzungsberechtigt war, folgt hier die tabellarische Übersicht für die Dorfschaft Alten in extenso. Vgl. die Auftriebsordnung der Gemeinde Albisrieden von 1570 oben IX n° 12.*

Benantlich und des erſten, ſo iſt Jörg Hönyssen zůgelaßen:

1 roß
3 ſtier
2 kůgen
2 kalb

der hat an acheren 25 jucharten
an höüwachs 7 manmad
an holtz 14 jucharten.

Hans Jacob Hönyßen, bemelts Jörgen brůder, ſol haben:

4 roß } oder vier ſtier und zwey roß
2 ſtier }
3 kühgen
4 kalber

der hat an acheren 72 jucharten
an wißen 16 manmad 2 vlg.
an holtz 31 jucharten.

Felix Hönyßen ſol haben:

2 roß
3 ſtier
2 kuh
2 kalb

der hat an acheren 44 jucharten
an wißen 14 manmad 2½ vlg.
an holtz 20 jucharten 2½ vlg.

Hans Jacob Hönyßen ſol haben:

2 roß
3 ſtier
2 kühen
2 kalb

der hat an acheren 44 jucharten
an wißen 14 manmad 2½ vlg.
an holtz 20 jucharten 2½ vlg.

Hans Hönyßen ſol haben:

1 roß
3 ſtier
2 kuh
2 kalb

der hat an acheren 23 jucharten
an wißen 7 manmad ½ vlg.
an holtz 10 jucharten.

Ysach Hönyßen ſol haben:
1 roß
2 ſtier
2 kůh
1 kalb
der hat an acheren 21 jucharten
an wißen 5 manmad 1 vlg.
an holtz 7 jucharten 2 vlg.

Ůlrich Hönyßen ſol haben:
1 roß
2 ſtier
1 kůh
1 kalb
der hat an acheren 16 jucharten
an wißen 5 manmad 3 vlg.
an holtz 4 jucharten.

Ůlrich Eigenheer ſol haben:
1 roß oder zwen ſtier
2 kühen
1 kalb
der hat an acheren 10 jucharten 2 vlg.
an wißen 13 manmad
an holtz 2 jucharten 1 vlg.

Felix Hönyßen ſol haben:
1 roß
1 kůh
1 kalb
der hat an acheren 7 jucharten 3 vlg.
an wißen 3 manmad 3½ vlg.
an holtz 2 jucharten ½ vlg.

Martin Hönyßen ſol haben:
1 roß oder zwen ſtier
2 kůh
1 kalb
der hat an acheren 8 jucharten
an wißen 11 manmad
an holtz 8 jucharten.

Niclaus Schwytzer ſol haben:
2 kuh
1 kalb

der hat an acheren 6 jucharten
an wißen 3 manmad
an holtz 2 jucharten.

Hans Heinrich Yßligker fol haben:
1 kûh
1 kalb
der hat an acheren 3 jucharten
an wißen 6 vlg.

Fabion Bentz fol haben:
1 kûh
der hat an acheren 2 jucharten 2 vlg.
an wißen 1 manmad 2 vlg.

Hans Hönyßen, jeger, fol haben:
1 kûh
der hat an acheren 1 juchart 1 vlg.
an wißen 3 manmad

Ysach Bentz fol haben:
1 kûh
der hat an acheren 1½ vlg.
an wißen 1 mad 2½ vlg.

Simon Bentz fol haben:
1 kûh
der hat an wißen 1 manmad 3 vlg.

Alexander Hönyßen fol haben:
1 kûh
der hat an wißen 2 manmad 2 vlg.

Jagli Yßligker fol haben:
1 kuh oder ein geiß.

Jörg Hönyßen der jung fol haben:
1 kuh oder ein geiß.

Und ſind ermelten gmeintslüten güter, ſo sy im Martelmer pahn[1] habend, hierin nit begriffen.

Beſchehen den 6. tag brachmonats anno 1628.

Hans Jacob Schwytzer,
landtſchryber der herrſchafft Andelfingen.

[1] *Marthalen, Pf. nördlich von Alten.*

13. Einzugbrief.

1738 Mai 10.

Original, Perg. 45/75 cm. C.-G. A. Alten.

Inhaltlich fast wörtlich mit dem Einzugbriefe vom 22. Januar 1610 übereinstimmend. Das Einzuggeld wird für den Angehörigen der Stadt Zürich und den frühern Gemeindegenossen, der wiederum Erb und Eigen zu Alten erwirbt, auf 50 ℔ erhöht; nichtzürcherische Eidgenossen haben 100 ℔ Einzug der Gemeinde und ebensoviel Schirmgeld dem Vogt von Andelfingen zu bezahlen.

Das *Stadtsiegel*, in Holzkapsel, wohl erhalten.

14. Bestallungsbrief für den Rheinauischen Vogt zu Alten.

18. Jahrhundert.

St. A. Z., Arch. Rheinau J. III 221b (1729) und 256 (1762).

Wür . . von gottes gnaden abbt des eximierten gotthauſses und herr zů Rheinauw etc. thuen kund und zu wüßen jedermäniglich mit diſem brieff, wie das von uns auf underthänig gezimendes anhalten der ehrſam und beſcheiden . . als ein würcklicher vogt allda folgender weyß auf- und angenommen worden, und zwar dz er

Primo in all und jeden vorfallenden begebenheiten vermög ſeiner abgelegten cörperlichen eyden des allhieſigen gottshauſes frommen und nuzen förderen und den ſchaden wenden und warnen, auch in all ſeinen dienſt betreffenden dingen gehorſam und gewertig ſeye. Sodann

Secundo liget ihme ob zu handhabung des zechent und zinßgerechtigkeiten von allen und jeden ſchuldigen güeteren ein getreüwes aufſehen zu haben, damit ſelbige ohnverletzt bleiben und alljährlich laut urbarien vollkommentlich gelüfferet[a] werden mögen.

Tertio ſolle er wohl achtung geben, dz in ſeinem bezirck nirgends einige güeter zechent- oder zinßfrey gemacht,[1] auch etwa von denen benachbarten in dem zechenten kein eingriff gethan und ſonſten ſowohl im trochnen als naßen zechenten nichts verabſaumet, ſonderen alles fleißig eingezogen werde. Nicht weniger

a gelifferet. b verſaumet.

[1] *Über einen solchen Fall aus dem J. 1749 vgl. Arch. Rheinau J III 235.a*

Quarto wann einige neügerüth gemacht oder neübrüch angeblümbt wurden, ſolches fleißig zu beobachten und zeitlich anzuzeigen.

Quinto ſolle der auf Westerspüehl ſtehende geltgrundzinß von eüch ordentlich eingezogen und in eüer rechnung gebracht werden. Nicht weniger

Sexto ſollen die zechentmarchſtein von eüch alljährlichen zweymahl umgangen und beſichtiget werden, ob nit etwas daran ſchadhafft oder gar entfallen ſeye, und ſo ſich eint oder anderes mangelbares daran befindete, ſolle ſolches ohne anſtandt auf allhieſiger canzley angezeigt werden.

Dahingegen wird ihme vor ſeine müehwalt von allhieſigem gottshauß jährlichen gegeben

kernen	1 vrtl.
roggen	1 vrtl.

Worauf dann er vogt all obigen puncten getreülich nachzukommen eynen cörperlichen eyd zu gott geſchworen, mithin diſes beſtallungsbrieffs zwey gleich lautende exemplaria aufgericht und ihme eines unter hervortruckung des mittleren abbtey secret inſigels eingehändiget, dz ander aber in allhieſiger canzley aufbehalten worden.

Signatum Rheinow . . .

15. Vertrag zwischen den Gemeinden Alten und Flaach über die beiderseitigen Weidgerechtigkeiten.

1748 März 7.

Original, Perg. 26/55 cm. C.-G. A. Alten.

Zů wüſſen und kund ſeye mäniglich mit dieſem brieffe, daß wegen der an ein ehrſame gmeind Flâch von den erben weiland || herren generalfeldwachtmeiſter Schmidten von Goldenberg[1] kaüfflich gewachsenen oberen, mitleren und unteren ſo geheißenen Wollauen laut kauffbrieffs vom ſiben und zwantzigſten monats || tag mey des eintauſend ſibenhundert ſechs und viertzigſten jahrs ſich mit einer ehrſamen gmeind Althen in anſechung des weidgangs, den beide ehrſame gmeinden bis dahin darauf gehabt, etwas ſtreits erhoben, und weilen die obere Wollau || meiſt im

[1] *Goldenberg war 1637 in den Besitz der Familie Schmid von Zürich gekommen. Vgl. Tobler-Meyer, Die Herren von Goldenberg auf Mörspurg, ihr Ende und Erbe (Winterthur 1884), S. 3.*

Althemer bann ligt, von derſelben der zug darzu oder zum gantzen kauff angeſprochen werden wollen, weßwegen beide ehrſame gmeinden, dieſem ſtreit und daraus beſorgter ungelegenheit, vertrus und cöſten vorzukomen, ihren beidſeitigen vorgeſezten aufgetragen zuſamen zutretten und — wo möglich — ſich in der güthe zu vergleichen, welches auch beſchehen und auf beider ehrſamen gmeinden gefallen hin von denſelben abgeredt und verglichen worden, wie folget:

Erſtlich überlaßt ein ehrſame gmeind Althen einer ehrſamen gmeind Flâch ihren gethanen kauff gäntzlich und überal ſolchen nach belieben zu nutzen und zu gebrauchen nicht nur, ſonder ſie begibt ſich auch für ſich und ihre nachkomen der[a] in gemelten Wollauen gehabten weidrechts und überlaßt ſolches einer ehrſamen gmeind Flâch und derſelben nachkomen gantz und allein zu nutzen bis zu dem auf der Flachemer ſeiten auf dem Steinbis[1] neü geſezten grichtsmarkſtein — der ehedem auf der Althemer ſeiten geſtanden, aber von der Thur weggenommen worden —; was aber ennert dieſem grichtsmarkſtein gegen Alten ligt und weiter von den Althemer güteren dahin legen ſolte, das ſolle mit grund, weidgang und allem, ſo darauf wachst, einer ehrſamen gmeind Althen auch allein zugehören ſolle[a] ohne einer ehrſamen gmeind Flâch einred, jedoch der grichtsherrſchafft Flach recht wegen ihres holtzes, unter welchem der alte grichtsmarkſtein geſtanden, vorbehalten, deßgleichen auch der brauch von dem, was von der Wollau in dem Althemer bann ligt. Worgegen

Zweitens ein ehrſame gmeind Flach einer ehrſamen gmeind Althen für ſich und ihre nachkomen überlaßet eigenthumlich ein ſtuck holtz und boden oben im Wannenacher genant, von dem Langenholtz unten am ſteinbruch und derſelben riſi bis auf das dändli, ſo auf dem bückli in der Engi[2] und von da bis auf die große dannen, die am Häldeli ſtat, ſo aber nun mit markſteinen ausgezeichnet iſt.

Jedoch hat ſich ein ehrſame gmeind Flach vorbehalten eines theils das in dieſem e. e. gmeind Althen überlaßenen ſtuck ſtehende eichene holtz, das größere stümplin ausgenomen, welches der gmeind

[a] *sic.*

[1] *Die Mehrzahl der in dieser Urkunde aufgeführten Flurnamen ist infolge der Thurkorrektion nicht mehr zu bestimmen.*

[2] *Enge, östlich von der Wollau. Topogr. Atl. Bl. 27.*

Alten gelaßen werden ſolle, und jene ſtumpen dannin holtz, welch alles aber e. e. gmeind Flach albereit weggenommen, anderen theils aber von der Thur an fünffzig ſchrit breit eben von dieſem ſtuck, wie es auch ſchon ausgemerkt; der weidgang aber auf dieſem fünffzig ſchritt breiten ſtuck ſolle doch e. e. gmeind Althen auch gehören und ſelbige auch fünffzig ſchritt von dem fridhag weg für ihr vieh eine tränke in die Thur zu machen, ſo unſchädlich als möglich.

Dafern auch ihr vieh auf e. e. gmeind Flâch noch übrig alda im Wannenacher habendes ſtuck entrunne, ſollen ſie nicht gefehrdet werden, bis e. e. gmeind Flach ihren zuverfertigen vorhabenden graben gemachet haben werde.

Und obſchon e. e. gmeind Flâch ſich angeregte fünffzig ſchritt mit grund und holtz — ohne das weidrecht — vorbehalten, ſo ſolle ſie doch daran weder mit bickel noch hauwen etwas abhacken noch unterhöllen, wol aber ſtöck und geſträuch, wan die Thur dahin ſchwemmte, weg thun mögen. Was dan

Drittens den weidgang im Untergries belanget, weilen bishar kein ehefridhag noch graben gemachet worden und beide ehrſame gmeinden ſolches gemeinſamlich geweidet, ſolle es fehrners alſo verbleiben, jedoch e. e. gmeind Althen nicht weither weiden mögen als bis zu der ſtras, welche ab der oberen Wollau in die Enge gat. Wurde aber das vieh auch unter dieſer ſtras oder nach dem embdet etwann auf die obere Wollau entrünnen und nicht mit fleis darauf getrieben werden, ſollen[a] man die von Althen darum auch nicht gefahren, bis e. e. gmeind Flâch einen hag gemacht haben wird.

Zumahlen nun beide ehrſame gmeinden dieſeren von ihren vorgeſezten ihnen eröffneten gütlichen verglich alſo willig angenomen und darbey für ſich und ihre nachkomen zu bleiben und deme ſtatt zu thun ſich verſtanden, ſo haben ſelbige durch ihre abgeordnete zu dieſer urkund dienſtlichen fleißes und ernſts erbitten laßen die wolgeachte, woledle, geſtrenge, vorneme, fürſichtige und weiſe herren herr quartierhaubtman Johann Jacob Wolffen und herr Johann Jacob Weißen, beide des mehreren raths hochloblichen ſtands Zürich und dermahlige regierende herren landvogt der herrſchafft Andelfingen und grichtsherr zu Flach und Volcken, daß ſie dieſeren brieff — deren zwey gleich lautende, zu jeder ehrſamen gmeind handen einer, verfertigt iſt — mit ihren angebornen ehren inſigillen

[a] *sic.*

bekräfftigt, doch der herrſchafft Andelfingen und grichtsherrſchafft Flach freyheiten und gerechtigkeiten, auch ehren gedachten herren beſigleren und ihren erben ohne nachtheil und ſchaden. So geben und beſchehen den ſibenden monatstag mertz als man von der heilvollen geburt Chriſti gezehlt ſibenzechenhundert viertzig und acht jahre.

Landſchreiber Wirtz zu Andelfingen
scripsit m[anu propri]a.

Beide *Siegel*, in Holzkapseln, wohl erhalten.

XI. Altikon.

Politische Gemeinde im Bezirk Winterthur, wozu die Höfe Schneit und Veldi gehören, auf der linken Thurseite gelegen, bildet zusammen mit Talheim (Dorlikon) eine Kirchgemeinde.

In den Urkunden heisst der Ort bald Altrinchoven *(1244), bald* Altlinkon *(1246) oder* Altlikon *(1285),* Altelincon *(1289),* Altiggen *(1454),* Altikon *(1479),* Altigken *(1536),* Altickheimb *(1623). Im Besitze grundherrlicher Rechte daselbst erscheint seit dem 13. Jahrhundert namentlich die Abtei Reichenau (ZUB n° 1668). Ihr stand der Kelnhof zu, der Sitz des Meiers. Noch in späterer Zeit (n° 29) bildeten das Meieramt und die Tavernengerechtigkeit Stiftslehen. Den Zehnten besass das Chorherrenstift Embrach. Nach A. benannte sich ein seit 1244 urkundlich bezeugtes ritterliches Geschlecht, vermutlich Reichenauer Ministerialen. (ZUB. n° 596, 639, 1229, 1925, 2069, 2071 etc.)*

Die Burg, ehedem ein Lehen von der Herrschaft Österreich (n° 1), sowie die Gerichte — Lehen der Grafen von Stühlingen (ebendas. und n° 13) — hatten mindestens seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts die von Griesheim inne (Urk., dat. 1402 Juli 3., Or. G. A. Dinhard n° 5), 1454 April 30. verkaufte aber Hans der Alte beides an Hans Ehinger von Constanz (n° 1). Ein langwieriger Handel schloss sich in der Folge an dieses Kaufgeschäft, bis 1477 Januar 29. Hans von Griessen, sesshaft auf Widen, das Schloss mitsamt der Vogtei auf offener Gant an sich brachte (n° 2), um sie sofort (März 3.) wieder Felix Schwarzmurer, Ritter und zürcherischem Vogt auf Kiburg, abzutreten (n° 3). Letzterer erwarb in den nächsten Jahren auch einen Teil der Rechtungen, die Hans des Alten Bruder Wezzel zu A. besessen (n° 5 und 9), den andern Teil die Pfarrkirche Dinhard (Urk., dat. 1501 Mai 17. und Mai 26., Or. G. A. Dinhard), der schon 1453 Hans von Griessen verschiedene Posten Kernen-, Haber- und Hünergelds ab Gütern zu A. verkauft hatte. (Urk. 1453 Mai 28., Or. G. A. Dinhard.) Die Vogtei verblieb in den Händen der Familie Schwarzmurer — zeitweilig verwaltete sie Gebhard von Hinwil auf Greifenberg namens seiner Schwäger Felix und Kaspar Schwarzmurer (Urk., dat. 1500 April 27. und 1502 September 19., Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 13 und 15) —,

bis sie 1510 Oktober 26. Veronica Schwarzmurer, Priorin zu Fahr, und ihre Schwester Wendel, Klosterfrau daselbst, an Hans von Schönau käuflich abtraten (Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 16). Durch Tausch um Dübelstein gelangte A. indessen schon 1517 Mai 27. an Hans Loewenberg (n° 13). Dessen Sohn Urban veräusserte 1563 Januar 3. die Herrschaft an Paul Hagenbach von Basel in Schaffhausen (n° 24), dieser 1575 März 17. an den Schaffhauser Junker Hans Im Thurn (Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 54 und 55), des letztern Sohn Joachim wiederum 1622 November 21. an den Landgrafen Maximilian von Stühlingen, Herrn zu Pappenheim (Or. ebendas. n° 91). Noch mehrfach hat A. in den folgenden Jahren seinen Besitzer gewechselt: 1629 war Friedrich Hegner von Winterthur Vogtherr, dann Christof Goüschel, 1634 bis 1638 neuerdings der Pappenheimer, auf ihn folgte Thomas Schwerzenbach (n° 29), dann Salomon Hirzel (Or. im St. A. Z., Urk. Altikon n° 97, 98, 100, 109), von dessen Erben Johann Kaspar Russinger in Basel 1688 März 31. das Schloss und die Gerichte erkaufte (Or. ebendas. n° 123). Von diesem erwarb sie schliesslich 1696 August 24. die Stadt Zürich (n° 32), die fortan bis zur Revolution, in der Regel auf 9 Jahre, einen Vogt setzte (n° 35). Das Jahr 1798 machte der zürcherischen Vogtei Altikon ein Ende. Das Dorf ward unter der helvetischen Verwaltung dem Distrikt Andelfingen zugeteilt (Strickler, A. S. I. n° 130).

Ein eigenes Herrschaftsrecht hat A. nicht gehabt. Neben der Dorfoffnung (n° 11) galt subsidiär das Recht von Kiburg (St. A. Z., Urk. Altikon n° 115, 116 etc.), in deren hohen Gerichten die Ortschaft lag (Art. 35 der Offnung und n° 19). Von den alten Gerichtsprotokollen der Herrschaft sind die n° 4—6, beginnend mit 1688, erhalten (1907 an das St. A. Z. abgeliefert). Sie beschlagen indessen fast lediglich Kauf- und Schuldsachen. Vgl. unten n° 30, 31, 37.

1. Kaufbrief um die Burg und die Vogtei.

1454 April 30.

Original, Perg. 26/52 cm. St. A. Z., Urk. Altikon n° 1.
Kopie: Kopialbuch Altikon I, 1 ff.

Hans Brisacher, ſtattamman zů Coſtentz von gewaltz wegen des hochwirdigen fürſten und herren hern Hainrichs, biſchoff zů Coſtentz, *vidimiert von Gerichts wegen auf Bitte Hans Ehingers, Vogts zu Gaienhofen,*[1] *die nachstehende Urkunde:*

Ze wiſſen, das der veſt Hans von Grießhain der elter dem fromen Hanſen Ehinger von Coſtentz ze koffen geben hat ſin burg zů Altiggen mit der behußung, garten und mit aller zůgehörd und funder mit dem halben torggel, und diß iſt lehen von der herrſchafft von Öſterrich, ſo dann die vogty, gericht, zwing und bänn, iſt lehen von der graveſchafft zů Stůlingen, mit den vogtlúten, ſy ſitzind in oder uſſer den gerichten, der iegklicher git ain faßnachthůn und tůt ain tagwan, mit frevelen. Ouch ſöllend im die vogtlút und aigenlút gehorſam tůn.

Welche ouch in den gerichten ſitzind, der iegklicher ſol von iedem gůt, ſo er hat, zwen tagwan tůn, und git iegklicher zway halmhůnr. Die und ouch die tagwan ſind halb des von Grießhain brůder.

Welcher ouch in den gericht ſitzet und ain zug hat, der ſol zwen tagwan eren[2] und ain tag meyen und zwo fert höw infüren, ob er roß hat, und der iegklicher zwo fert búw. Die ſind ouch halb des von Grießhain brůder.

Und wie wol der ſelb Wetzel von Grießhain, ſin brůder, daſelbs ſitzet, ſo hat er doch dhain gewaltſam da.

Item ſo ſind diß die aigen lút: der müller, ſin wib und iro kinder, des Schniders wib und iro kinder und Elsa Müllerin, Ůlin Singers wib, und iro kinder.

So denn den hof, genant Veldenhof,[3] iſt aigen, hat by ſechtzig manmad wiſſan, ouch acker, holtz und veld, iſt ain beſchloſſen hof.

---

[1] *Gaienhofen gegenüber von Steckborn am Untersee* [2] *pflügen, ackern.*
[3] *Veldi, nordöstlich von Altikon. Topogr. Atl. Bl. 55.*

Item die viſchentz, ouch das holtz und veld genant Owen und den aichwald genant Schlatt.[1] Die zwai ſtuck ſind ouch halb ſins brůders.[2]

Item zwo bůnden, ligend im dorff.

Item dry juchart reben, ſind lehen von dem gotzhuß von Ow, und ain juchart reben, ouch der rot torggel, ſind lehen von der herrſchafft von Öſterrich.

Item der kelnhof.

Item und zů diſen nachbenempten hőfen ſol der Ehinger loſung und alle ſin gerechtickait haben:

Des erſten zů dem Burghof, ouch zů dem hof in Widen,[3] zů dem Alberhof,[4] zů des Muntigels hof, zů des Zürchers wißlan, zů Ůlin Kůngs bůnd und hofſtatt, zů des Schmids wiß und zů Henßlin Singers bůnd und hofſtatt.

Item das der Ehinger die kirchen daſelbs verlihen; doch iſt daſſelb ſtuck noch nit ußtragen etc.

Daruß gat nu järlichs dry mütt kernen ewigs geltz.

Und alſo ſol nu der obgenante Hans von Grießhain Hanſen Ehinger die obgenanten burg mit den gůten und ſtucken, ſo vorſtand, und mit allen andern ehafften und gewaltſami, rechten, nůtzen, gewonhaiten und zůgehőrungen, nichtz ußgenomen dann das hägli mit dem wißla und Ůlin Peter, wie er dann die ſelbs beſeſſen und inngehept hat, uf dem lantgericht der graveſchafft Kyburg mit verwilligung ſins wibs, ſins ſuns vertigen und ufgeben, lehen für lehen, aigen für aigen, pfand für pfand und wêrſchafft daruf tůn nach dem rechten und nach aller notdurfft, alſo was im anſprechig ald anbehebt wurd, das ſőllen Hans von Grießhain und ſin erben ime und ſinen erben ufrichten und unanſpråchig machen on iren ſchaden. Wa das nit beſchåch, ſo můgen Hans Ehinger und ſin erben an den viertzig guldin geltz, ſo sy im by dem kouff ſchuldig ſind und pflichtig werden ze geben, ſo vil zinß und houptgůt, als ſich die anſprach gepürt, innebeheben ſo lang, bis in die ſelben ſtuck richtig und unanſpråchig gemacht werden. Und alſo iſt nu der kouff beſchêchen umb tuſend und ain und driſſig riniſcher guldin. Da ſol er im die

---

[1] *Schlatt, zwischen Altikon und Talheim.* [2] *Vgl. unten n° 5 und 9.*

[3] *Unter-, Mittler- und Ober-Wieden östlich von Veldi, jetzt Kanton Thurgau.*

[4] *Alberhof, als Flurname südlich von Mittel-Wieden auf Bl. 55 der Topogr. Karte eingezeichnet.*

ain und drifſig guldin ietz bar bezalen und zwai hundert guldin uff ſant Jacobs tag[1] zenächſt und umb die andren achthundert guldin ſol er in uf das obgenant gût widerumb verſorgen, als ſich dann ie gebürt von zwaintzig guldin ainen zů geben, und mag Hans Ehinger die ſelben viertzig guldin widerumb lôſen mit achthundert guldin oder zwaintzig guldin mit vierhundert guldin vor iedem zil one zins und darnach mit dem gevallnen zins etc. Doch wann er die loſung tůn wil, sol er im zwen monet vorhin verkůnden etc.

Und alſo bekennen wir obgenanten Hans von Grießhain Hans Ehinger diß koufs und übertrags, haben ouch daruf gelopt, dem alſo getrûlich und on allen intrag nachzekomen und gnûg ze tůn. Und des zů warem urkûnd haben wir baid unſre inſigle offenlich tůn truggen an diſen nottel, dero zwen von wort ze wort glich geſchriben beſigelt und geben ſind uf den mayaubent nach Kriſts gepurt vierzehundert und im vierundfünfftzigoſten jare.

Das Vidimus trägt das Datum uf mentag vor ſant Martins tag 1456.

Das Gerichts*siegel* leidlich erhalten.

An den vorstehenden Verkauf knüpfen sich langwierige Streitigkeiten und Prozesse. Vgl. den Spruch von BM. und R. der Stadt Zürich, dat. 1461 Dezember 5. (Abschrift im Kopialband F II$^{\alpha}$ 5, fol. 20b|21) und unten n^{0} 2.

2. Gantbrief um das Schloss und die Gerichte.

1477 Januar 29.

Gleichzeitige *Kopie* im Kopialband F II$^{\alpha}$ 5, fol. 36b—38 des St. A. Z.

Dyffer brieff wiſt und ſeit, wie Hans von Grieſheim Altlikon mit aller zůgehôrt uff der ofnen, frigen gant zů ſinen handen bracht hat, in der grafffchaft Kiburg.

Ich Hans Wipff genant Schuler von Sôtzach,[2] der fürſichtigen, fromen und wiſſen, des burgermeiſters und der retten der ſtat Zürich, miner gnedigen herren, undervogt zů Kiburg, thůn kunt allermenklichem mit diſſem brieffe, das ich zů Wintertur in der obren vorſtat in dem kelnhoff an ſtat der genanten miner heren und von beſunder bevelhens wegen des ſtrengen und veſten her Felixen Swartzmurers, ritter, obervogt zů Kiburg, mins gnedigen herren, offenlich zů gericht geſeſſen bin und kamend für mich und offen, verbanen gericht der erber Hans Ros von Altlikon als ein

[1] *Juli 25.* [2] *Seuzach, polit. und Pf-Gemeinde nördlich von Winterthur.*

rechter gewalthaber, des ſich ein gericht erkant gnůg ſin, des edlen und veſten junker Hansen von Grieshein zů Widen, des alten, ofnet durch ſinen erlôbten fürſprechen und ſprach, wie das der genant junker Hans von Grieshein Altlikon das ſchloſ mit gerichten, zwingen und bennen, lútten und gůtten und gantz mit allen begriffungen und zůgehôrden und uff vor erlangt urtellen inhalt der urteiln und ſprůchbrieffen darůber geſtelt, uff die ofnen gant zů Oberwintertur gericht, und hab der ſelb junker Hans von Grieshein für ſich ſelb dar uff uff ofner gant gebotten drúhundert fúnf guldin, ein pfund, zechen schillig, 4 haller, ſig ôch darmit der grôſt an dem pot geweſſen und die gant damit volgangen, bat im als eim volmechtigen anwalt an einer urtel ze erfaren, wie ſôllichs fúrbaß zů junker Hanſen von Grieshein handen kem, daran er habend wer jetz und hernach und im dan darumb brieff und urkůnd ze geben. Alſo fragt ich obgenanter richter urteil umb und ward nach miner frâg mit einhelliger urtel erteilt: wen deſ gericht geſworner knecht, der den ruff und die verkůndung getân hab, darumb ſeitty by ſinem eid, daſ das vorgenant ſchloſſ Altlikon mit gerichten, zwingen und bennen, lútten und gůtten und gantz mit allen begriffungen und zůgehôrden alſo uff offen gant zů Oberwintertur komen, der erſâmen Margreten Echingerin,[1] die dan diſ ſach inhalt gemelter urteillen und ſpruchbrieffen berůren, iſt nach vorbekenter urtel rechtlich darzů verkůnd, nach gantrecht drig tag gerůft worden und daſ der genant junker Hans von Grieſſhein der grôſt an dem bot geweſen ſig, das dan billich daby beliben ſôlt. Und nach ſôllicher bekenter urteil do ſeit ôch vor offem gericht der beſcheiden Hans Gremlich von Neftenbach[2] als ein geſworner knecht der graffſchaft Kiburg gericht by ſinem eid, dz er dz ſchloß Altlikon mit gerichten, zwingen und bennen, lútten und gůtten und gantz mit aller begriffung und zůgehôrd gerůft hab drig tag uff ofner gant zů Wintertur nach gantrecht und namlich der genanten Margretten Echingerin zů jeklicher gant acht tag vor und am

[1] *Witwe des um 1474 gestorbenen Hans Ehinger, eine geborene Märckin. Hans von Griessen zu Widen hatte ihr gegenüber eine Forderung von 200 fl., die Elisabetha von Wolffurt sel., der Witwe Junker Hans des Alten von Griessen, als Morgengabe aus der Kaufsumme um Altikon gerichtlich zugesprochen worden waren, geltend gemacht, trotz jahrelanger Prozesse aber nicht zu seinem Gelde kommen können. Schließlich schritt er zur Exekution.*

[2] *Neftenbach, polit. und Pf.-Gemeinde nordwestlich von Winterthur.*

letſten by drig wochen vor hin, daſ man ſöllichs verganten welt, nach vorgebner urtel verkund, und hab junker Hans von Grieshein alweg ſelbs uff ofner gant daruff gebotten drúhundert 5 guldy, ein pfund, zechen ſchillig, vier haller, ſige öch damit der gröſt an dem pot geweſſen und die gant damit volgangen, als recht iſt. Uff ſöllich ſag ein gericht fûro erkent hat dem genanten Hans Roſſen als zů des genanten Hanſen von Griesheins handen nach ſiner beger des briefs und urkûnd zů geben und dz dz vorgenant ſchloſſ Altlikon mit allen vorbeſtimten rechten und zůgehörden dem gemelten junker Hanſen von Grieshein beliben und er und ſin erben darmit tůn ſöllend und mögend, wz sy wellend als mit ir eigen gůt. Und des zů warem urkûnd, ſo hab ich obgenanter Hans Wipff min eigen inſigel mit urtel von des gerichtz wegen, doch den genanten minen gnedigen heren von Zúrich, der grafſchaft Kiburg an ir herlikeit und gerechtikeit, öch mir und minen erben ån ſchaden, offenlich gehenkt an diſſen brieff, der mit urtel geben iſt an mitw[u]chen nach ſant Pâlus bekerung tag nach der geburt Cristy gezalt vierzechenhundert ſibenzig und in dem ſibenden jaren,[a] und ſind diſ die geſworn richter, die der graffſchaft Kiburg gericht uff den tag gemelter maß beſeſſen und geurteilet habent, namlich Peter Eresperg von Rútlingen,[1] Hans Meyer genant Stolyssen von Neftenbach, Conrat Hofman von Sechen,[2] Welty Biſchoff von Wiſſodangen,[3] Úly Benker von Rutſchwil,[4] Heini Bôlſterli von Stadel,[5] Hans Wiſſodanger von Růſchwil, Jacob Stôſſel von Velten,[6] Hans Erb von Zinzikon,[7] Hans Ernst von Sôtzach und Hans Liechtenſteiger von Thôß.

3. Kaufbrief um die Gerichte.

1477 März 3.

Zeitgenössische *Kopie* im St. A. Z., Kopialbband F II$^{\alpha}$ 5, fol. 38^{b}/39.

Ich Hans von Grieſſen zů Wyden, der alt, bekenn offenlichen und thůn kund allermenglichem mit diſem brieff, dz ich von dem ſtrengen und veſten her Felixen Swartzmurer, ritter und vogt zů

[a] *sic.*

[1] *Reutlingen, nördlich von Winterthur.* [2] *Seen, östlich dieser Stadt.*
[3] *Wiesendangen, zwischen Winterthur und Frauenfeld.*
[4] *Rutschwil, Pf. Dägerlen, Bezirk Winterthur.* [5] *Stadel, bei Ober-Winterthur.*
[6] *Veltheim, nördlich von Winterthur.* [7] *Zinzikon bei Oberwinterthur.*

Kyburg, an barem bereitem gold und gelt drúhundert fúnff rinſcher gulden, ein pfund, zehen ſchilling und vier haller zů minen ſichren handen und gwalt ingenomen, entpfangen, meren minen beſſern nutzen damit geſchafft und darumb fúr mich, all min erben und nachkomen demſelben her Felixen Swartzmurer, ritter, allen ſinen erben und nachkomen eins beſtetten, veſten, ungevarlichen, yemerwerenden, ewigen kouffs recht und redlich zů kouffen geben hab und gyb in alſo wiſſentlich ze kouffen in crafft dis brieffs alle min rechtung und gerechtikeit des ſchloſſes Altlikon mit gerichten, zwingen, bennen, lúten, gůtten und gar mit aller begriffung und zůgehôrd, wie ich dz alles uff offner gant innhalt des gantbriefs und andrer brieffen, rôdlen und geſchrifften mir darmit úbergeben, ingehept und harbraucht und die zů des genanten her Felixs Swartzmurers, ritter, und ſiner erben handen, nutz und gewalt úbergeben mitſampt dem gantbrieff und ander brieffen, rôdlen und geſchrifften darumb lutende volkomenlichen ingeantwurt hab, alſo das er und ſin erben die gerúrten ſin rechtung und gerechtikeit des ſloſſes Altlikon mit allen rechtungen, begriffungen und zůgehôrden, wie obſtant, fúrbashin innzehalten, ze nutzen, ze nieſſen, ze beſetzen, ze entſetzen, ze verkouffen und in allweg darmit farn, ze thůn und ze lauſſen als mit ir eigenlichem gůt, wie in dz äben iſt und wol fůget on min, miner erben und ſunſt menglichs von unſer wegen ſumpnis, irrung und anſprach. Und darumb ſo hab ich mich fúr mich, min erben und nachkomen verzogen und verzich mich ouch yetz wiſſentlich in crafft dis brieffs aller gerechtikeit, vordrung und anſprach, aller eigenſchafft, lehenſchafft, kuntſchafft, lúten, ouch des gantbriefs und ander brieffen, rôdlen und geſchrifften, beſitzung und gewer gemeinlich und ſunderlich alles des rechten, so ich oder min erben an der gemelten miner gerechtigkeit des ſchloſſes Altlikon mit gerichten, zwingen, bennen, lúten und gůtter und gantz mit aller begriffung und zůgehôrd ye gehept haben und hinfúr deheins wegs dartzů gehaben oder úberkomen môchtint mit oder on recht, geiſtlichen ald weltlichen, dann ich mich des alles entzygen, begeben und daruff by minen gůten trúwen an eydes ſtatt in crafft dis briefs gelopt hab fúr mich und min erben dis kouffs úbergebens und verzyhens in obgeſeiter wiß des genanten her Felixs Swartzmurers, ritter, und ſinen erben recht an red und gychtig zů ſind gen allermengklichem nach dem rechten und des landtz ſydten und gewonheiten, alles ungevarlich.

Und des zů warem und veſtem urkúnd, ſo hab ich obgenanter Hans von Griessen zů Wyden, der alt, min eigen inſigel für mich, min erben und nachkomen uns aller vorgeſchribner ding ze überſagent offenlich gehenckt an diſen brieff, der geben iſt am mentag nach ſant Mathys des heilgen appostels tag nach der gepurt Criſti gezalt vierhundert[a] ſybentzig und in dem ſybenden järe.

4. Wahl der Vierer und der Richter.

1478 October 4.

St.A.Z., Kopialband, F II$^{\alpha}$ 5, fol. 204.

Jesus Maria. 1478 uff ſunentag nach ſant Michelstag.

Item gemein nachpuren zů Altlikon ſind by mir geſin in der burg und hand ſich geeint, dz sy jerlich, wen ſy die vogtſtůr anlegend, ſöllend zwen nůw fierer ſetzen und 6 nůw richter und hand es angefangen uff den obgeſtimten tag.

Item und ſind diſ erwelt zů fieroren: der alt Wirt und der Klewe Múller, ſind alt.

Item Henſly Amen und Wernly, ſind nůw.

Item und ſind diſ 8 richter zů den obgeſtimten fieren:

Item Ule in der Schneit	Heinrich Kúng
ſchůmacher Múller	Heini Ress
Petter von Rätt	Hans Kúng
Klewe Singer	Hensly Wirt

Item und hand al 12 eiswegs geſworen zů got und den helgen mit ufgehepten fingren.

5. Kaufbrief um einen Teil des Schlattholzes und der Thur-Fischenz.

1479 Februar 6.

Original, Perg. 28/39 cm. St.A.Z., Urk. Altikon n° 5.
Kopie: Kopialband F II$^{\alpha}$ 5, fol. 64; Kopialbuch Altikon I, 21 ff.

Hans Wipff genant Schůller von Sôtzach, *zürcherischer Untervogt auf Kiburg, urkundet, dass vor dem Gericht zu Oberwinterthur* Hans Rôchlinger, burger in der Richenôw, *für sich und* als ein volmächtiger anwalt . . der erſamen Verena von Grieffen, burgerin dafelbſt, ſins elichen wibs, *dem Ritter Felix Schwarzmurer, Obervogt auf Kiburg, um die Summe von 29 fl. Rhein. zu kaufen gegeben*

den dritteil ires holtzes genant Schlatt zů Altlykon mit holtz, mit velde, mit grund und boden, ôch iren drytteil der viſchetzen

[a] *sic.*

des waffers genant die Thur ald die Gil, alles zů Altlikon im Thurgôw gelegen, und alle ir rechtung der tagwan und halmhûner daſelbſt zů Altlikon *mit allen Zubehörden.*[1]

an ſambſtag nach únſer frowen tag zů der liechtmeß 1479.

Siegel des Untervogts Wipf.

Gleichzeitige *Dorsualnotiz*: Item fúrer han ich erkoft von einer frowen von Grieffen und irem elichen mân, ſitzind zů Horn by Geienhoffen, och uff die zit, alß differ brieff geben iſt, umb XXXI rinſcher guldin, dan ſy hat alf fil gehept an dem holtz und fiſchezet als ir ſweſtren.

6. Kaufbrief um die Burg und die Gerichte.

1479 November 3.

Original, Perg. 37/52 cm. St. A. Z., Urk. Altikon n° 6.
Kopie: Kopialband F II$^{\alpha}$ 16, fol. 3–5; Kopialbuch Altikon I, 29 ff.

Wir der burgermeiſter, der nâchgeſchriben räte und die zunfftmeiſtere gemeinlich der ſtat Zúrich thůnd kund aller menglichem mit diſem brieff, das únſer lieben und getrúwen Cůny Amman genant Wirt ||, Clâwy Scherer genant Múller und Hans Hûber der jung, dirr zit weibel, alle von Altikon, von gantzer gemeind zů Altikon, armer und richer, die dirr zit zů Altikon ſind und in die zwing und das || gericht gehôrend und dartzů dienent, bevelhens wegen durch der ſelben von Altikon nutzes und frommen willen, ir ere und nutz ze fürdern und kúnfftigen ſchaden ze wenden, mit gůter, zitlicher vorbetrach||tung eins rechten, ſtâten, veſten und ewigen kofs fúr die egenannten lúte und all ir nachkommen, die jetz zů Altikon ſind oder hinfúr jemer mer daſelbs ſin werdent und in die zwing und das gericht da gehôrend, verkofft und ze koffend geben hand dem ſtrengen und veſten, unſerm lieben rätsfrúnd und vogt zů Kyburg, hern Felixen Swartzmurer, ritter, ſinen erben und nachkommen, die burg Altikon mit gerichten, zwingen und bennen, mit eigenlúten, ſo dartzů gehôrend, mit dem waſſer genant die Gyll,[2] mit dem holtz Schlatt, mit dem kelnhoff, mit dem hof genannt Gerolshof[3] mit ſiner verſatzung, wie der verſetzt iſt, mit der tafern zů Altikon, mit reben, mit wingarten, alles mit ſteg, weg, wunn, weid,

[1] *Vgl. oben n° 1.*

[2] *Vgl. n° 5.* Gyllen *(Giessen) heißen die Nebenarme eines Flusses*: wie wol die Tur ußbrochen ſye und gieſſen oder güllen gemachet habe, ſölle doch daſelb waſſer im als vogtherren zů Altikon in ſin viſchenzen und zůgehören. *Urk., dat. 1515 März 29., Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 19.*

[3] *Unbekannt. Eine Geroldwiese im Brüel nennt Art. 44 der Offnung.*

ackern, matten, wyſen, holtz, veld, waſſer, waſſerrunſen, zůgengen und vongengen, genempts und ungenempts, wie ſy das von frow Margrethen Ehingerin in kofswiſe ankommen iſt,[1] eigen für eigen, lehen für lehen, pfand für pfand, wie dann jeglichs ſin harkommen, nutze und bruhe gehept hat und dafür das ab ſölichem allem — usgenommen Gerolshof — nit mer gät noch gon ſol denn fünff ſtuck jerlichs zinß, und ob ſich erfindet, das ab ſölichem mer gät oder daruff von der gemelten Ehingerin ald jemand anders behalten were, das dem gemelten herr Felixen, ſinen erben und nachkommen dafür an dem koff nach marchzal das abgezogen und erwidert werden ſol, und ob ſich erfindet, das minder wan die fünff ſtuck darab gat, das den genanten von Altikon das von dem gemelten herre Felixen, ſinen erben und nachkomen nach marchzal des kofs och usgericht und erwidert werden sol und das ir jeglicher, ſo in den gerichten zů Altikon ſitzet und ſin eigen husröiche hät und ſin eigen brot yſſet, inen des järs ein libtagwann thůn und ein vaſnachthůn geben ſol und die eignen lút, ſo zů dem huß Altikon gehörend, ſovil darzů thůn ſöllent, als ſy von der lib eigenſchafft wegen ſchuldig ſind, und das der gemelt herr Felix, ſin erben und nachkommen die tafern daſelbs zů Altikon ze lihen haben ſol und mag, wie das von alterhar komen iſt, und das sy och vogtherren über die kilchen zů Altikon und ir gůt ſin ſöllen, und was höfen oder güter von Altikon, ſo dartzů gehört hand, verſetzt ſind, das der gemelt herr Felix, ſin erben oder nachkomen dartzů och loſung ze thůnd haben, und das die obgemelten lúte von Altikon gemeinlich und all ir nachkommen, die jetz daſelbs ſind oder hinfür jemer mer da ſin werdent und in die ſelben zwing und das gericht gehörend, allwegen, wenn ſich zwey jär vergangen habent, ſweren ſöllent im, ſinen erben und nachkommen als iren vogtherren trúw und warheit zů halten, inen und iren amptlúten an iro ſtat, iren botten und anders alſo dienſtlich und gehorſam ze ſind, wie das von alter her komen iſt, und denen und och inen ſelbs ir nutz und ere ze fürdern und ſchaden ze wenden, ſoverr ſy das vermögent, alles getrúlich und ungevarlich. Und ob im oder ſinen erben und nachkomen deheineſt fůglich ſin

[1] *Hans Ehinger und seine Gemahlin Margareta hatten am 19. November 1472 das Schloß und die Gerichte zu Altikon den* nachpuren und gemein inſäßen *daselbst um 1020 fl. verkauft, welche Summe letztere zu 5% (51 fl. pro Jahr) verzinsten. Schon 1474 bezahlte Felix Schwarzmurer statt der Gemeinde den auf Martini fälligen Zins, im folgenden Jahre löste er dann 100 fl. des Kapitals ab. Hiezu oben n° 3.*

wil das gemein werch und die allmenden ze bruchen, das ſy das als mit vil fyhes als der grôſten einer zů Altikon thůn môgent und sy ſovil rechts alſo darinn als iro einer haben und ir ſich fúr iren hirten gon und ſy dem ſovil als iro einer lones geben und tůn ſôllen, doch in dem usgenomen: ob es ſich notdurfft wegen begebe dem hirten von huß ze huß helfen ze hůten, das ſy deſſelben und och von iren ſchwinen, als sy ein eber und wůcherſchwin habent, hůtens und lons ze geben und ze thůnde ledig ſin ſôllent. Und alſo iſt der koff geben und beſchehen umb achthundert gůter rinifcher guldin und das der ſelb herr Felix, ſin erben und nachkommen die egemelten lute zu Altikon gemeinlich und all ir erben und nachkommen vertretten und verſton ſôllen umb den guldin gelts, ſo dem Scherer von Rinow gehôrt, und der vorgemelten guldin werend och die obgenanten von Altikon von dem egemelten herr Felixen gentzlichen gewert und bezalt und hettend och die in iren gůten nutz und frommen geben und bekert, als die dry an ir aller ſtat das vor uns offenlich verjahen, und darumb ſo hand vor uns die erſtgenannten dry anſtat, in namen und von wegen ir ſelbs und der egenanten lúten zů Altikon gemeinlich und ſunderlich fúr ſy, ir aller erben und nachkommen by iren gůten trúwen gelopt und verſprochen des vorgeſeiten kofs umb die obgemelten burg Altikon mit gerichten, zwingen und bennen, mit eigenlúten, ſo dartzů gehôrend, mit dem waſſer genant die Gyll, mit dem holtz Schlatt, mit dem kelnhof, mit dem hoff genant Gerolshof, mit ſiner verſatzung, wie der verſetzt iſt, mit der tafern zů Altikon, mit reben, mit wingarten, mit aller und jeglicher ſiner zůgehôrde, wie das alles vorſtät und begriffen iſt, recht weren ze ſinde nach recht des vilgenanten herr Felixen, ſiner erben und nachkommen fúr ir recht, fry, ledig eigen vor geiſtlichen und weltlichen gerichten und mit namen an allen den enden und ſtetten, da ſy des jemer werſchafft bedůrffent und notdurfftig ſind one geverd, und ſich hand och vor úns die obgenanten Cůny Amman genant Wirt, Cláwy Scherer genant Múller und Hans Hůber anſtat und von wegen der egenanten lúten zů Altikon und ir ſelbs jetz gar und gentzlich entzigen alles rechten, vordrung und anſpräch, ſo ſy an dem obgemelten allem mit aller und jeglicher ſiner zůgehôrde, wie vorſtät und das alles begriffen und wie ſy das von frow Margrethen Ehingerin in kofswiſe ankomen iſt, je gehebt haben oder ſy alle gemeinlich ald ſunder-

lich und ir aller erben und nachkommen daran ald dartzů jemer mer gehaben oder gewinnen môchtend, gen dem obgemelten herr Felixen ald finen erben und nachkomen mit gerichten, geiſtlichen, weltlichen, one gericht oder fuß mit deheinen andern ſachen, liſten, fünden und geverden in keinen wege alles ungevarlich. Und zů warem urkund aller vorgeſchribner dingen, wan wir das geſehen und gehört hand und das alſo vor úns beſchehen und vollefürt iſt, ſo habent wir únſer gemeinen ſtat inſigel offenlich laſen hencken an diſen brieff, doch úns, únſer gemeinen ſtat und allen únſern nachkommen an únſern oberkeiten und rechtungen, ſo wir da habent, gentzlich unſchedlich, der geben iſt uff mitwoch nach aller heiligen tag als man zalt nach Cristus unſers lieben herren gepůrt viertzechenhundert ſybentzig und nún jare. Unſer des rätes namen ſind: herr Heinrich Escher, herr Cůnrat Schwend, herr Felix Swartzmurer, herr Hartman Rordorff, ritere, Johannes Meyer von Knonow, Johanns Bluntschly, Johanns Schweiger, Felix Keller, Heinrich Stapfer, Heinrich Werdmúller, Peter Effinger und Laſarus Göldly. Der zunfftmeiſtere namen ſind: Herman Biſchoff, Oſchwald Schmid, Lienhard Stemmely, Heinrich Hab, Johanns Tachelshofer, Lienhart Ôcheim, Johanns Nordikon, Johanns Binder der jung, Johanns Hofmann, Ůlrich Riggler, Ůlrich Widmer und Johanns Keller.

Presentibus herr Cůnrat Swend,
herr Hartman Rordorf, rittere.

Siegel beschädigt.

7. Bestätigungsbrief der Rechte und Freiheiten der Gemeinde.

1479 November 5.

Abschrift im St.A.Z., Kopialband F II$^{\alpha}$ 5, fol. 47.

Einer gmeind fryheyt, der gmeind von herr Velixen vergunen.

Ich Felix Swartzmurer, ritter, zů der zit der ſtrengen, fürſichtigen, wiſen burgermeiſter und raut der ſtatt Zúrich, miner lieben heren, vogt zů Kyburg, bekenn und vergich offenlich mit diſem brieff, das ich oder wer den kelnhof zů Altlikon von minen wegen innhät, all min erben und nachkomen, den erbern der gantzen gemeind zů Altlikon, allen iren nachkomen, die yetz zů Altlikon ſind oder hinfür jemermer da ſin werdent und in die zwing und

gericht da gehôrent, einen faſelſtier und von des hufes und der gerichten wegen einen eber allwegen haben ſôllen. Und welcher ſo in die z[w]ing und das gericht zů Altlikon, als obſtaut, gehôrt, daſelbs zů Altlikon buwen wil, das der in dem holtz Schlatt einen boden zů dem hus gehowen mag, und das die genanten lûte von Altlikon und all ir nachkomen, als obſtaut, ye am dritten järe in dem obſchribnen holtz Schlatt einen brennhuw tůn môgent mit kleinem holtz und nit mit groſſen berenden eichen, bůchen und berenden bömen, wie das bishar gebrucht ist, doch mit miu ald mit minen erben und nachkomen wiſſen, und was allmenden wir verlichen umb zins, das in dem die genanten lûte von Altlikon und all ir nachkomen, als obſtaut, iren teil ouch haben ſôllen wie wir, und das es ouch by den potten by dry ſchilling, von dry ſchilling an ſechs ſchilling, an nún ſchilling, demnach by drú pfunden, von drú pfunden an ſechs pfund, von ſechs pfunden an nún pfund beliben sol, und ſo eichlen oder acker wirt, das ich, min erben und nachkomen den bis an ein pfund verbannen môgent. Wir ſôllent ouch die vilgenanten von Altlikon und ir nachkomen, wie obſtaut, by iren allmenden môgen zů beliben ſchutzen und ſchirmen, ſover das an unſerm vermugen ſin mag, alles getrúwlich und ungevarlich. Und des zů wärem urkûnd und gůter gezúgniß, ſo hab ich min eigen inſigel für mich, min erben und nachkomen offenlich gehenckt an diſen brieff, der geben iſt an mitwuchen nach aller heilgen tag, als man zalt von der gepurt Cristi unſers lieben heren thuſent vierhundert ſibentzig und nún jare.

8. Ablösung der Vogtsteuer.

1479 November 3.

Zeitgenössische *Abschrift* im St.A.Z., Kopialband F II$^{\alpha}$ 5, fol. 47^{b}.

Felix Schwarzmurer, Ritter, Vogtherr zu Altikon, erteilt den dortigen Vogtleuten die Gnade, dass sie die 17½ fl. Rhein., die sie jährlich zu Vogtsteuer pflichtig sind,

widerumb kouffen und die zů iren handen nemen und lôſen môgent hinnethin, welches järs und tages ſi wellent, ſamenthafft und mit drúhundert und fúnftzig gůter rinſcher guldin oder ein guldin jerlicher vogtſtúr mit zwentzig guldin hoptgůts ald ein halben guldin mit zehen guldin, welches inen aller ebneſt und fůglichoſt iſt.

uff mittwuch nach aller heilgen tag 1479.

9. Kaufbrief um einen Teil des Schlattholzes und der Thurfischenz. 1480 März 13.

Original, Perg. 35/43 cm. St. A. Z., Urk. Altikon nº 7.
Kopie: Kopialband F II$^{\alpha}$ 5, fol. 64b und F II$^{\alpha}$ 16, fol. 19–21; Kopialbuch Altikon I. 37 ff.

Hans Wipff genant Schůller von Sôtzach, *zürcherischer Untervogt auf Kiburg, urkundet, dass vor dem Gericht zu Oberwinterthur* Hans Roß von Altlikon und frow Elsbeth von Grieffen, ſin elich hußfrow *dem Ritter Felix Schwarzmurer, Obervogt auf Kiburg, um die Summe von 32 fl. Rhein. zu kaufen gegeben*

irn teil des holtzes genant Schlat mit holtz, mit veld, mit grund und boden, ôch iren teil der viſchentzen in dem waſſer genant die Thur, alles zů Altlikŏn im Thurgôw gelegen, und alle ir rechtung der tagwan und halmhůner daſelbſt zů Altlikŏn mit allen rechtungen, nutzungen etc., *jedoch mit dem Vorbehalt, dass weder die Verkäufer noch ihre Erben* yetz noch hienach halmhůner und tagwan ze geben und ze tůnd ſchuldig ſigen, *auch erstere* biß zů end ir beder wille und nit lenger brennholtz zů ir notdurfft in dem obgenanten holtz genant Schlatt hôwen lauffen *dürften.*

an mentag nach dem ſonntag Letare in der vaſten 1480.

Das *Siegel* des Untervogts abgefallen.

10. Gerichtserkenntnis wegen der Weidnutzung der Eigengüter. 1491 Mai 23. [Oberwinterthur.]

Original, Perg. 12/32 cm. St. A. Z., Urk. Altikon nº 11.
Kopie: Kopialbuch Altikon I, 65 f.

Heini Bachman von Oberwinterthur, undervogt zů Kiburg, *urkundet, dass das Gericht zu Oberwinterthur auf die von Junker Felix Schwarzmurer von Altikon gestellte Rechtsfrage:* ob icht billich einer ſin eigen gůt, es ſige in haber- oder kornzelgen für ſich ſelbs mit ſinem vâhe und ſunſt nach ſiner noturft nutzen und nieſſen můge, daran von der gemeind und mengklichem ungeſumpt und ungehindert, *erkennt habe:*

[1.] Das ein yeder ſin gůt in ſinen eigen zelgen, es ſige mit ſinem vâhe oder ſunſt zů aller noturft allein für ſichs ſelbs wol nutzen und nieſſen můge nach ſinem gefallen.

[2.] Das in die gemeind noch yemand dâran nicht ſummen noch irren sol.

Es siegelt der Untervogt.

an mentag vor ſant Urbanstag 1491.

*Siegel*fragment an Pergamentstreifen.

11. Öffnung des Vogtherrn.
1502 Mai 19.

Vidimus von 1554: eingebundenes Pergament-Heft von 16 Blättern, wovon die ersten 12 beschrieben, St.A.Z., F II$^{\alpha}$ 6. — Abschriften in dem 1622 angelegten Sammel-Bd. „Urkunden von Altikon", ebendas. F II$^{\alpha}$ 16, fol. 107—115 und im Urbar von 1697, F II$^{\alpha}$ 13, fol. 59—104.

Anno etc. im XV^{c} und zwey jar, uff dornſtag nach dem heiligen pfingſttag, hab ich Göbhart von Hünwyl als ein vogtherr des ſchloß und herrligkeit Altlicken[1] mit hilff und in bywëſen der frommen, fürnemmen und wyſen jungkher Dominicus Frouwenvëld, burger und des raths Zürich, und Hansen Wasers, denntzmal myner gnedigen herren vogt ze Kyburg, und der gantzen gemeind ze Altlicken an einem offnen egricht ze Altlicken ein gantze lütrung und eroffnung gethan umb alle artickel und ſtuck, ouch zwing und bänn und was ein gemeind ze Altlicken einem vogtherren pflichtig ze thůnd ſygen, und deßglychen eyn jegklicher vogtherr der gemeind, wie dann das die nachvolgenden artickel eigentlich ußtrucken.

Hienach volgt der eid, ſo die gemeind einem vogtherren ſchwert.

Item ir werden ſchweren, mir als einem vogtherren trüw und warheit ze halten, mynen nutz fürderen und ſchaden wënden, mir gehorſam syn und ze thůnd, was vogtlüt ir herren pflichtig und ſchuldig ze thůnd ſind, deßglychen einem vogt ouch gehorſam ze ſin, das gericht ze beſitzen,[a] wänn ir des von mir oder dem vogt erfordert werden und üch gebotten wirt,[2] und ein jegklicher rëcht-ſprëchen, ſoverr er ſich verſtadt, das nit laſſen umb dheynerley urſach willen, on all geverdt, ouch einandern vor ſchädlichen dingen ze warnen, allen unfrid under einander nider ze legen, alle frävel ze eroffenen und ze mëlden, wann ir des von mir oder mynen anwëlten ermant werden, und was ir an einanderen ze ſprächen haben oder gewünnen, darumb ſollent ir rëcht von einandern ze Altlicken nemmen und üch des laſſen benůgen ze laſſen, und was daſelbs mit urteil und rëcht erkännt und geſprochen wirt, darby ze plyben, das halten on wägern und appellieren, alles ungevarlich.

[a] *sic.*

[1] *Vgl. oben S. 196.* [2] *Hiezu n° 4.*

Ob aber ſach were, das einer vermeinte beſchwert ſin mit der urteil, die mag er zühen für gemein graffſchaft Kyburg oder appellieren für unſer gnedigen herren von Zürich als die oberhand und nit wyter.

Item ſöllichen eyd ſöllent dientſtknëcht ouch thůn und bindt sy nit lenger, dann diewyl ſy hie in diſen gerichten ſind, und umb ſachen, die ſo hie uferlouffen ſyen, darumb ſöllent sy zů rëcht ſtillſtan.

[1.] Item die von Altlicken ſöllent mir einen vogt gëben, wänn ‖[a] ich des begëren und ſin notturfftig bin, ſo ſoll ich ein gemeind berůffen und inen ſollichs fürhalten, die ſöllent demnach runen[1] umb einen vogt und ir jegklicher ein nëmmen, der inn bedunckt, dartzů togenlich und gůt ſin by dem eid, ſo er gethan hat, und mir dryg fürſchlahen; da mag ich under den drygen nëmmen, welchen ich will. Der ſoll ſchweren, wie der eyd das ußwyßt und ſoll ſöllichs beſchëhen allwëg in zwey jaren.

[2.] Item ein vogt ſoll daſelbs ze Altlicken ze gericht ſitzen und das gericht zeſamen gepieten an 3 ß h., ſo dick das not ſin wirdet und ein vogtherr des begërt.

[3.] Item was ze gepieten iſt, das ſoll ein vogt thůn, und wellicher der were, ſo ſolche gebott übergangen het, die nit gehalten, das ſoll ein vogt ſynem herren offnen by dem eyd, so er gethan hat.

[4.] Ob aber ein anderer etwas begërte im ze verpieten, der mag dem vogt den lon gëben, der ſoll dann ſollichs thůn.

Hienach volgt die einung, ſo der vorſter ze Altlicken ſchuldig ze thůnd iſt, wellicher erwelt wirt.

[5.] Item ein vorſter ſoll alle tag zwürent umb den ëſch[2] gan.

[6.] Item und ſoll allewägen am dritten tag umb den efriden gan.

[7.] Item wänn ein vorſter ein loch findt, ſo er umbher gadt, ſo ſoll er das vermachen biß an den dritten zunſtëcken.

[8.] Item es ſoll ouch ein vorſter allwëgen zů dem holz lůgen wie zů andern gůteren.

[9.] Item wo ſchaden beſchech und ein vorſter den nit mëlden könt, wänn oder wellicher der beſchëchen were, ſo ſoll ein vorſter denſelben gethanen ſchaden abtragen on alle widerred.

[a] *Ende von Bl. 1.*

[1] *erwählen.* [2] *Vgl. oben S. 87 Anm. 2.*

Was einem vorſter werden ſoll.

[10.] Item einer von Dorlicken[1] oder ander ußländiger git von ſynem vech, ſo mëng houpt er hat und ze ſchaden gegangen iſt, dem vorſter ein hußbrot. ‖ [a]

[11.] Item ein inſäß zů Altlicken git von ſynem väch ein brot, es ſyge vil oder wenig.

[12.] Item ſo ein hirt by dem väch iſt und im das väch angadt, vil oder wenig, und ein houpt mit den vorderen fůſſen in ein gůt kompt, ſo iſt es nüdt verfallen; kompt es aber mit allen vieren darin, ſo iſt dem vorſter die bůß verfallen. Mag aber ein hirt weren, vor und ee der vorſter in beſchrygt zů drygen malen, ſo iſt der hirt aber ledig.

[13.] Item gemein inſeſſen ſollent einem vogtherren zů Altliken alle jar jerlich einen vorſter gëben on all intrag, und soll allwëgen, wellicher vogt iſt, vorſter ouch syn.

Von der täferi ze Altligken.[2]

[14.] Item wellicher inſäß ze Altligken eigen wyn erbuwen hat, den mag ein jeder wol ſelbs ſchëncken und ſonſt kein andern wyn ſoll er nit ſchëncken.

[15.] Doch ob einer wyn ſchëncken welt, ſo ſoll derſelb denſelben wyn dem wirt, ſo die täferi innhat, vorhin anpieten, in dartzů kommen laſſen umb einen zimlichen pfënning, wie dann der wyn loüffig iſt. Will dann der wirt den wyn nit kouffen, ſo mag dann diſer den wyn wol ſelbs ſchëncken.

Doch diewyl und er den wyn ſchënckt, ſoll er das brot von dem wirt nemmen, ſo die täferi innhat. Wölte im der wirt nit brot gëben, mag er kouffen, wo es im wol fůgt.

[16.] Wellicher die täferi innhat, der ſoll allwëgen wyßbrot haben oder einen botten uff der ſtraß umb brot, und als dick der wirt ſöllichs überfart, ſo iſt er 3 ß h. ze bůß verfallen.

[17.] Wellcher ſynen eignen win ſchenckt, der ſoll keinen gaſt herbergen.

[a] *Ende von Bl. 2.*

---

[1] *Heute Talheim, westlich von Altikon.*

[2] *Die Tavernengerechtigkeit war Lehen vom Stift Reichenau. Vgl. auch den Urteilbrief von 1512, unten n° 12.*

Vogttagwen und hûner.

Item wellicher inſåß und eigenman ſynem vogtherren ze Altlicken die tagwen ze thûnd ſchuldig, wie vil hûner pflichtig ze gëben ſyg.

[18.] Item wellicher ſin eigen mûß und brot hat, der ſoll jerlich einen tagwen und git ein vaßnachthûn. ‖ a

[19.] Item gemein inſeſſen ze Altlicken ſind irem vogtherren daſelbs jerlich ſchuldig ze thûnd einen vogttagwen.[1]

[20.] Item ſo hab ich und gemein inſeſſen ze Altlicken mit einandern verkommen, das sy die tagwen im jar thûn ſollent, wënn sy ein vogtherr der ermanet,[b] uſgenommen in der ernd und in dem hoüwet ſo hat er sy nit ze nöten und inen ſöllich tagwen ze thûnd gepieten an 3 ß h.

Von der bûssen wëgen.

Item wie die bûſſen gebrucht und gehalten werden ſöllen und was bûſſen, wie hernach volgt, verfallent, ſind eins vogtherren ze Altlicken.

[21.] Item ein jeder vogtherr ze Altlicken hat ze gepieten des erſten an 3 ß h. Wirt ſollich bott überſehen, ſo[c] er gwalt einen ze pfenden. Demnach gepieten an 6 ß h. Wo das nit gehalten wirt, mag er aber eynen pfënden laſſen und pieten an 9 ß, darnach an 3 ℔, des anderen an 6 ℔, des dritten an 9 ℔ und allwëg einen, so ungehorſam iſt, ſtrafen und pfënden von der minſten bûß biß an die höchſten, ſovil und dick das beſchicht. So einer aber zû recht verbüt und das nit hielt, der verfallt 9 ℔ h. zû bûß.

[22.] Item ein vogtherr ze Altlicken hat ze gepieten die efriden ze machen in acht tagen an 3 ß h., darnach an 6 ß und an 9 ß, demnach an 3 ℔, des andern an 6 ℔, des dritten an 9 ℔ h. und allwëgen einen jeden ungehorſamen ze ſtrafen nach dem und er übergangen hat, von der mindſten bûß biß an die höchſten.

[23.] Item wo ſich zerwürffnus und uneinigkeit erhûb, da hat ein jeder, ſo gegenwirtig iſt, in namen eins vogtherren gewalt frid ze gepieten an 9 ℔ h.

[24.] Item ein vogtherr ſoll am dritten jar einen hŏw im Schlatt uſgëben, ſo brach vor dem Schlatt iſt, damit das man on ſchaden

a *Ende von Bl. 3.* b *auf Rasur.* c *sic.*

---

1 *Vgl. oben n° 1, S. 198.*

darin und daruß kommen mög, und welcher ſin theil holtz vor dem meygen nit gehouwen hat, derſelb iſt denntzmal umb synen theil kommen. ‖ [a]

[25.] Item welcher im dorff Altlicken begert ze huſen und daſelbs hußhablich ſitzen will, der ſoll den vogtherren umb den boden im huß bitten, das er im den vergunn im holtz ze houwen. Das ſoll ouch ein vogtherr vergonnen.

[26.] Item wänn frömbd vech in unſer zwing und bänn kumpt und ſchaden thůt, gehört von eim jeden houpt ein brot dem vorſter, und ſond demnach biderb lüt den ſchaden beſëhen und nach erkanntnus derſelben dem ſchaden gethan iſt, den ſchad abtragen werden, es ſyg in holtz oder veld.

[27.] Item ein jegkliche eych, bůch, birboum und öpfelbŏm iſt verbotten an ein pfunt haller und ſonſt ein jeder ſtump an 3 ß h.

[28.[Item wer ze Altlicken den kelnhof innhat, der iſt ſchuldig den wůcherſtier ze haben.[1]

[29.] Item es ſoll ein vogtherr den åber han,[1] und ſoll man im der ſchwynen vergëbens hůten.

[30.] Item ein jeder vogtherr ze Altlicken mag als vil våch haben, als der allergröſt daſelbs hat, und haben alle gerechtigkeit in allen gemein werchen, als ein jeder inſeß hat. Doch ſoll ein vogtherr einem hirten als vil ſchuldig ſyn ze thůnd als ir eyner, ußgenommen und hierinn hindangeſetzt, ob man von huß ze huß můßt [hüeten],[b] wänn und wie ſich das fůgte, deſſelben ſoll ein vogtherr ledig und nit ſchuldig ſin ze thůnd.[2]

Verbott.

Item was man verbieten ſoll, wie hoch und nider demſelben gebott ſoll nachgegangen und gelëpt werden, wellicher aber ſollich verbott nit hielt und das überſeche, der iſt die bůß verfallen, daran ſollich verbott beſchëhen iſt.

[31.] Item ein vogtherr ze Altlicken hat ze verbieten die eychlen im Schlatt, das kein väch darin nit getriben noch darinn gehůt werden ſoll, wänn eichlen wachſent, darmit ſy nit ufgëffen noch ufgeläſen werdint, des erſten an 3 ß, zum anderen an 6 ß, zum dritten

[a] *Ende von Blatt 4.* [b] *am Rande von einer spätern Hand beigefügt.*

[1] *Wegen des Wucherstiers und Ebers vgl. oben n° 7 und den Erblehenbrief um den Burg- und Kelnhof, dat. 1512 März 10., Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 17.*

[2] *Vgl. oben S. 207.*

an 9 ß h., darnach an 3 ₰, des andern an 6 ₰, zum dritten an 9 ₰ h., wie dann ſolliche gebott das uff im haltent und vor ouch gemëlt ſind.||[a]

[32.] Item wer eichlen im Schlatt uflifet, es ſygen man, frouwen oder kind, als dick das beſchicht, der iſt ze bůß verfallen 1 ₰ h.

[33.] Item ein vogt und die vierer zů Altlicken ſöllent verbieten an 3 ß h., das niemand dem andern in ackeren graſe, es ſyge wyb ald man; ſovil das beſchicht, ſoll man die 3 ß von den nemmen und das bieten an 6 ß, darnach an 9 ß.

[34.] Item wer dem anderen graſet in den wiſen, der verfalt 3 ₰, als vil und dick das beſchicht. Sollich bott der vogt und vierer ouch ze thůnd habent.

[35.] Item ob aber ſöllich graſen nachts beſchech, der verfalt die höchſten bůß gan Kyburg.

[36.] Item wänn ein embdwiß vor ſant Johannstag gehoüwet wirt, ſo mag man wol ein tag oder zwen das väch darin laſſen gan; ſo bald und ſant Johannstag verſchinnen iſt und fürkompt, ſo ſollent alle embdwiſen beſchloſſen ſin, sy ſygent gehoüwet ald nit, und ſo meng hußgeſind das überſeche und darin tribe, das iſt ze bůß verfallen von allem ſynem vëch 3 ß h.

[37.] Item ein vogt und die vierer habent gwalt ze verbieten das zam ops an 9 ß h., das niemand dem anderen das ſchütt oder ablëſe on ſynen gunſt, wüſſen oder willen.

[38.] Item das wild ops ſöllent sy verpieten an 3 ß, das niemand dem anderen das in und uff dem ſynen ablëſe noch ſchütt dann mit ſynem wüſſen und willen.

[39.] Item man hat ze verpieten die halm in der ernd eim jeden hußgeſind an 3 ß, untz das ein bann gantz ledig werd, das niemand darin hůten ſoll; doch wänn ein ban ledig wurd biß an dryg juchart, minder oder mer ungevarlich, ſo mag man darin hůten, doch dem korn, ſo noch da ſtadt, one ſchaden; ob aber einem ſchaden beſchech, der, ſo den gethan hat, iſt ze bůß verfallen 3 ß h., darnach 6 ß, des dritten 9 ß, alſo für und für.

[40.] Wänn aber ein bann geſchnitten wirt, ſoll gehalten werden, wie vorſtadt.

Wänn aber der letſt bann ledig wirt biß an dryg juchart, iſt ſach, er ſümig ſin welt mit ſchnyden, ſo iſt man nit ſchuldig vor demſelben korn ze hůten.

[a] *Ende von Bl. 5.*

Welcher ſchnyt, mag ſine roſſ mit im fûren, die by im haben an derſelben zelg, doch das er niemand ſchaden thûge, und nit me roß dann die, darmit er die garben infürt.

[41.] Item ein vogtherr hät gwalt ſine beid eſchen ze verpieten an 3 ß h., das im niemand darinn graſe ||[a] noch weide oder ander ſchad darinn zůfûge, und ob ein anderer ſollichs bott ouch begerte ze thůnd in ſynem eſch, ſoll ein vogtherr ſollichs durch ſynen knëcht beſchëhen laſſen.

Wo aber einer were, der ſollichs nit ließ verbieten, beſchicht im ſchad darüber, ſo iſt man nüdt umb den ſchaden ſchuldig ze gëben.

[42.] Item der gënſen halb: wänn einer die am ſchaden findt, ſind sy darin geflogen, ſo mag einer die fachen und ein jeder ganß den kopf in das ëtter ſtoſſen und sy über den zun werffen und alſo hangen laſſen.

Ob sy aber nit darin geflogen und durch den zun geſchloffen[1] were, ſo ſoll der, ſo die gënß im gůt findt, sy hinuß werffen on ſchaden und im den ſchaden ſelbs behalten.[2]

Hienach volgend die wëg.

Item wo ein jegklicher füßweg ußhin gan ſoll und wohin.

[43.] Item es ſoll ein wëg gan von Altlicken uß dem dorff by dem Lindenſchürli hinüber in des alten Brunners wiſli im Brûl,[3] und dann in der pfrůnd wiß im Brûl und dann in des Cůnrat Brunners wiß, das zů des Zollers und Struben gůt gehört, über die zëlg hinab den nechſten zum far.[4]

[44.] Item es gadt ein wëg in der pfrůnd wiß, dann ein wëg zů der wiß, ſo zů der Gil gehört und der viſcher sy hat am Hug-graben hin, und dann über die stigel[5] in die Geroldswiß[6] im

[a] *Ende von Bl. 6.*

[1] *geſchläpft.*

[2] *Ähnlich bestimmt Art. 59 der Öffnung von Nieder-Neunforn (1501)*: Item von der gens wegen: wann die durch ainen zun oder hag schlieffen, ſo ſol der, des der zun oder hag iſt, die löcher vermachen. Wär aber das ſy über zun oder hag flugint, ſo mag ainer die gens vachen und ſy by dem ſchnabel an den zun ſtecken und hinüberwerfen und hangen laſſen. *Hiezu der Hofrodel von Wetzikon:*

Welcher uf der brach inzünt, der ſoll den zun machen für die genns dann ſi uf der brach gan ſöllen.

Ob aber ſi hinüber flügint, ſo ſol man ſi beſchroten und ob das öch nit beſchech, ſo mag man ſi in einen zun ſtecken und hinüberwerffen.

[3] *Bühl, westlich vom Dorf. Topogr. Atl. Bl. 55.* [4] *In der Au, unterhalb Schneit. Vgl. Art. 47.*

[5] stigel, stigele *heißen die am Weidhag angebrachten leiternartigen Sprossen, die das Hinübersteigen ermöglichen.*

[6] *In dieser Gegend ist vielleicht der in n° 6 aufgeführte Geroldshof zu suchen.*

Brûl und dann in die gaß, und uß der gaß in den Moßacker[1] obenhin ußhin untz an den Mulbach und den Mulbach abhin zů der mülli[2] und dann über die wiſen und äcker gen Felde.

[45.] Item und ſoll gan ein wëg an des Rûdi Wirt huß unden an in der pfrůnd wiß, oben hin an den zun und an dem garten untz an den wëg.

[46.] Item es gadt ein wëg an in der Geroltzwiß, ſo man hinüber ſtigt in die gaß, ſo gadt dann unden in der gaß ein ſtigel hinin in den acker, den man nëmpt des Růppreëchts acker,[3] an dem hag hinab untz an die mülliſtatt.

[47.] Item es ſoll aber ein wëg gan das dorff ab in die Schneit ||[a] und uß der Schneit in die Willerwiß[4] hinab in die Ów an das far.

[48.] Item es soll aber ein wëg gan hinder den garten hinab untz an die Wyngaſſen, dann denſelben fůßſtig hinuß.

[49.] Item es ſoll aber ein wëg gan under des Roſſen wingërtli und vor uff dem rein Hochengraben hinuß.

[50.] Item aber ein wëg gadt von dem brunnen hinuff nëbent dem boumgarten und der kilchen das tobel uf untz zů dem wingarten grad hinuß.

Straßen und buwweg.

Item und wo jegkliche ſtraß ſoll hingan, mit antzoügung der buwwëgen.

[51.] Item des erſten in Holdern[5] hand wëg die dryg pünten-äcker durch des Kindmans mülliwiſen.

[52.] Item die andern äcker in Holderen hand wëg über des kelnhofs Breite uß und in zu ir notturfft, deßglychen die wiſen ouch.

[53.] Item in nider Holderen[6] und die ów in Velsen und das veld dartzů, gehört zů derſelben zelg, hand wëg zů der zyt über den kelnhof. Am dritten jar ſo ſoll der wëg gezünt syn.

[a] *Ende von Bl. 7.*

---

[1] *Der Moosacker stößt nach dem Urbar F II[a] 8* ußerthalb an Müllibach, innerthalb an die ſtraß, ſo in die Holdern gat. *Vgl. auch das Urbar von 1635.*

[2] *Mühle und Mühlebach östlich vom Dorf.*

[3] *Der Acker* im Ruprecht ſtoßt unden, oben und nebentſich an vogt Ulrich Meyers im Schneit acher. *Urbar F II[a] 7. Vgl. den Kaufbrief, dat. 1483 Mai 25.*

[4] *Wegen deren Lage vgl. die Einträge im Urbar F II[a] 8:* Item ein manwerch wißen im Wyller, ſtoßt unden an Schneidthoff, oben an der pfrůnd gut. — Item ein manwerch im Wyller, ſtoßt zu beiden ſyten an Schneidt.

[5] *Zwischen dem Dorf und Veldi.* [6] *Zwischen Schneit und Veldi.*

[54.] Item die Hardäcker hand wëg in die gaß zum Hardloch hinin ze faren.

[55.] Item die Krutŏwen hand wëg hinder des Wirtz huß das hofgäſſli hinin under dem huß und des Cûnrat Brunners Brûlwiß, ouch wëg daſelbs hinin, das Schëncken iſt.

[56.] Item die zëlg under dem Brûl hat wëg über den Schneitacker[1] hinin an die gaſſen.

[57.] Item die Rüti[2] hät wëg durch die weid inhin an Haſenacker und an Bachtalen[3] am Fëlwen inhin untz an die gaſſen. ||[a]

[58.] Item der Schneithof hat buwwëg über Schëdelacker für Schlatt uß uff die zëlg.

[59.] Item so hand oberthalb die Hofacker ſtückli ouch buwwëg under der Tilgen hanfpündt das geſſli uß uff die zëlg.

[60.] Item die Hofäcker hand wëg zum nechſten in die gaſſen.

[61.] Item dieſelb zëlg vor dem Schlatt hat buwwëg die Wingaß ußhin.

[62.] Item die äcker hinder den garten hand wëg durch des Heini Brunners hanfland hinin, da das huß uff ſtadt, das sin iſt.

[63.] Item das vëld, das uff Hochengraben lit, hat weg über ſich hin uff an die strass, je einer über den anderen.

[64.] Item das vëld, das am berg lit, hand dieſelben äcker wëg zwüſchent der kilchen und dem groſſen boumgarten hinuf und ab und zů den zyten, ſo der wëg vermachet wirt, wellicher in dann fart und die ſtraß ufthůt, der ſolls allwëg wider vermachen und vor ſchaden syn.

[65.] Item und die Stedten Pündt und Breiti[4] hand weg über ſich ſelbs.

[a] *Ende von Bl. 8.*

---

[1] *Schneitäcker, nördlich vom Dorf gegen Schneit.*

[2] *Diese stößt laut Urbar von 1635* oben an Hagenacher, unden an des ſchloßes acher.

[3] *Als Grenzen der Bachtalen bezeichnet ein Kaufbrief, dat. 1585 März 3.*, unden und oben, ouch hinden *den Schneithof, vorn die* straß, ſo an das far zur Thur gat.

[4] *Über die Lage der* Stëtten Bünt *orientiert ein Kaufbrief vom 1. Juli 1588: ein* infang und beſchloßen gut, genant Stëtte Bünt, iſt ungefar fünf jucharten groß an boumgërten und ächern, minder oder mehr, alles by und an einandern in hägen oder zünen allernechſt by dem ſchloß Altigkon gelëgen, ſtoße unden an die ſtraß gen Herten, vornen an die ſtraß, ſo gen Rigkenbach gat, oben an Görg Ammans acher im Këllerhöffli, hinußwertz an die ägker in der Breite. *St.A.Z., F IIα 16, fol. 38 ff.* — Item ein juchart acker an der Übel Breitten, ſtoßt an junkher Hans Löwenbergers Stetten Pündt acker. *Urbar F IIα 8.*

[66.] Item wo die rëchten ſtraßen und landſtraſſen ſind und die äcker und die wisen, so da by liggend, hand ſtraß je einer über den anderen die nechſten an die ſtraß ungevarlich.

[67.] Item der Moßacker git buwwëg, diewyl er das gäſſli nit machet, das man es wol faren mag.

[68.] Item die Öwäcker hand wëg durch des vorſters gůtli ußhin.

[69.] Item ein wäg ſoll gan durch des bachs tobel hinab zur mülli.[1]

[70.] Item Schlatt hat wëg den herwëg gäſſli für die Schneit hinin.

[71.] Item ein wëg ſoll gan uſſen Grawenſtuden uff den Lein durch hin am hag nider. Den ſoll man beſëhen, ob er uff den Schneithof oder uff den burghoff gan ſöll. |[a]

[72.] Item da gat dänn aber ein ſtraß hinab uff die matten und das ſteynet veld und wisen.[2]

[73.] Item die kelnhofwiß hat wëg zwüſchent der pfrůnd wiß und des Äberlis gůt hinuff, das uff jegklichem ein rad ſoll gan, by der linden hinuß an die gaſſen.

[75.] Item wänn under dem Brůl brach iſt, ſo ſoll gan eyn wëg zwüſchent nider Holdern und der Elsi im Hüſli Gieſſengaſſen nider.

[76.] Item das veld uff der Höchi,[3] es ſyg wiſen oder äcker, hat wëg uff Dettenacker am dritten jar.

[77.] Item nach innhalt der wëgen, wie vorgeſchriben ſtadt, einer dem andern wëg gen ſoll an etlichen ënden und zů etlichen zyten, ſo es die notturfft hoüſchet, und wellicher dann dem andern ſin zun ufthůt, darmit er die ſtraß gefaren mög, das dieſelben ſöllen den zun wider machen, dardurch niemands kein ſchad beſchëch, dann wo ſollichs nit beſchech, ſo wurd derſelb den ſchaden allen gen.

[78.] Item ſo gadt ein buwweg über Kindermans acker hinder der Morſchwiß ußhin uff die zëlg.

[79.] Item die rëcht landſtraß ſoll gan den berg uf by des viſchers huß untz an dicke ſtraß, ſo da gadt gän Andelfingen.

[a] *Ende von Bl. 9.*

---

[1] *Vgl. den Urteilbrief, dat. 1649 September 4., Or. St.A.Z, Urk. Altikon n° 114.*

[2] *Steinig, Flurname unterhalb Schneit, an der Thur.*

[3] *Höhe, nördlich Nieder-Holderen. Vgl. Urb. F II[α] 8:* Item dryg vierling gſtůd und wüſtlendi uff der Höche, ſtoßen an das pfrůnd gůtli und an Veldihof. *Die Höhe wird vom Rütibach begrenzt.*

[80.] Item die rëcht landſtraß gadt durch das dorff und in die Schneit durch die Ouw hin nider zum Scheft. Die ſoll mân in eren halten biß in die Ouw; darnach ſoll sy ein fer[1] verſehen, das man sy faren mag.

[81.] Item die rëcht landſtraß ſoll gan gen Herten[2] und ſoll gan hinuß by der pfiſtery, die zů der burg gehört, zwüſchen den zwei hanfflëndern, die ouch zů der burg gehören, ſchlecht hin uß darzwüſchent.

[82.] Item die recht landſtraß gadt nëbet der pfiſtery, die zů der burg gehört und nëbent dem hanfland uf und nëbent der Stetten Bünt und nebent der Breiti und den Turnacker zů der Roten Trotten gan Rickenbach.[3]

Weidwëg. ||[a]

[83.] Item es gadt ein weidwëg für die Ouw ußhin den Wartbůhel[4] uf und under des Ütters acker oder halden ußhin an die Aſpen,[5] und die Aſpen hinab zwüſchent dem Owacker.

[84.] Item aber ein wëg ſoll obnen ußhin gan durch Foren untz an des Singers Crützacker abhin, an die Bůlforenen ußhin umb loůft.

[85.] Item wie obſtadt, wo durch anderwëg ſchad beſchicht, iſt bůß 1 houpt 3 ß 1 brot.

[86.] Item ſo iſt die gemeind ze Altlicken des ouch vereint, das allwëg an irem rëchten und gemeinden das minder mer dem merern mer gefolgt werde on widerred, es wer dann ſach, das einer in ſollicher unbilligkeit beſchwert were, mag er züchen oder appellieren für die graffſchafft Kyburg oder für unſer gnedigen herren von Zürich nach innhalt des eyds.

Item zwüſchent diſen nachgeſchribnen artickln ſind etliche ſpänn und irrungen, das zů einer lüterung kommen wirt.

[87.] Item alle die, ſo lybeigen ſind und an das huß Altlicken gehörent, ſind jerlich zwen tagwen ſchuldig und deßglychen zwey vaßnachthůner, namlich einen tagwen als ein ander hinderſeß und

[a] *Ende von Bl. 10.*

[1] *Fährmann, der Inhaber der Fähre.*

[2] *Zwischen Altikon und Ellikon. Der Hertenhof (Art. 89) gehörte in die niederen Gerichte der Kartause Ittingen.*

[3] *Rickenbach, politische und Pfarrgemeinde südöstlich von Altikon.*

[4] *Wartbühl, Punkt 408 östlich von Altikon. Topogr. Atl. Bl. 55.*

[5] ſtoßend hinden an Herten Aſpe holtz.

ein tagwen von der lybeigenſchafft wëgen, und das alſo die hûner ouch gen ſollent werden.[1]

[88.] Item ſo ſollent die gemeind ze Altlicken machen den zun im Schlatt zwüſchent uns und denen von Torlicken, das er nit zergang.

[89.] Item und als dann die cleynen gericht, zwing und bänn uf obbeſtimpten tag ouch eroffnet ſind, alſo wie hie nach volget:

fahent an by Wölfflis bild[2] und gand der ſtraß nach uß by den wingarten zû der Roten Trotten, von der Roten Trott hinab über den Hënnenbühel[3] zû der Grûb, ſo für ein undermarch genëmpt wirt, und von der Grûb hin ab an des Kellers hof efrid, und gadt dem gemelten efrid nach umb und umb, wie wyt der iſt, biß zum Fallenthürli bim ſchürli, und vom Fallenthürli über die ſtraß an den efriden, ſo umb den hof Aspe umbher gadt, wie er geheiſſen iſt, biß an Holderhof,[4] und da dannen dem efrid nach, ſo den Holderhof und Hertenhof zeſamen ſtoſſent, da dannen zwüſchent der hofwiß und Hertenhof umb biß an Schmidts wiſen[5] am graben ufher biß zû Ammans bach und dem bach nach hinab biß an die Thur und Thur nider biß an Rütschis hag und von Rütschis ||[a] hag hinuf biß an den marchwëg, und den march wëg hinuf an Bûlbach, vom Bûlbach hinuff uf Simlis birboum, von Simlis birboum hinuf under Thiki an die ſtraß und der ſtraß nach in und in biß zû dem genannten Wölfflis bild.

Als dann uff ſant Ûlrichstag im XV.^c III^ten jar der ſpänn und ſtöſſen der zwing und bënnen und cleinen grichten,[b] ſo zû Altlicken gehören ſöllent, nach lut hievor verzeichneter öffnung, durch die von Altlicken beſchëhen und aber darwider ein gemeynd von Rickenbach vermeint und ſich geſpert, namlich by der Roten Trotten im bywëſen junckher Dominicus Frouwenveldt, des rathes Zürich, und Johannsen Waser, dënntzmal vogt ze Kyburg, als verordnet ſchidlût von unſeren herren von Zürich, gemëlter ſpännen alſo,

[a] *Ende von Bl. 11.* [b] *sic.*

[1] *Vgl. oben n° 1.*

[2] *Wo dieses gestanden, ist aus den Urbarien nicht ersichtlich. Bildhüsli heißt gegenwärtig noch eine Lokalität an der Straße von Altikon nach Talheim. Topogr. Atl. Bl. 55.*

[3] *Hennenbühl, südöstlich vom Dorfe, an der Straße nach Rickenbach.*

[4] *Jetzt Flurname südlich von Veldi.* [5] *In Holderen.*

das ein gemeynd von Rickenbach wüſſen ſyg, das noch bißhar allwëgen aller der von Rickenbach gůter, ſo sy innhabent und bewerbent, mit zins und gerichten, hochen und nideren, an ein huß Kyburg gehörig ſygen und nit gan Altlicken. Deßglych vermeint ouch uff beſtimpten tag Egli von Herten, das der hof, ſo er innhat, ouch mit gerichten, hochen und nideren, on mittel gan Kyburg gehörig und gan Altlicken nit pflichtig syg, ſonſt gehört der hof mit zins an das gotzhuß Ittingen.

Dieſe obgeſchribne offnung eines vogtherren zů Altlicken iſt gëgen ſynem rëchten original gelëſen, collationiert und an worten glychlutend funden, gezüg ich Ůlich Äscher, der zyt geſchworner substitut und burger Zürich, mit eigner hand geſchriben und underſchriben 1554.

12. Urteilbrief betreffend die Tavernengerechtigkeit.

1512 Oktober 15.

Abschrift St.A.Z., Kopialband F II^{a} 16, fol. 106.

Urtelbrieff umb die täffer zů Altickheim.

Ich Hans Schälcklin, der zyt vogt zů Altickon von gewaltz wëgen des edlen und veſten junckher Hanſen von Schönauw, vogtherr zů Alticken, mins gnädigen junckheren, bekenn offenlich mit diſem brieff, das ich uff hüt den tag, als diſer brieff gëben iſt, das ich daſelbs zů Altickon offenlich zů gricht geſeſſen bin, für mich und offen, verbannen gricht kommen ſind der obgenant min gnädiger junckher durch ſinen erlopten fürſprëchen Ůlrich Roſen[a] zů Hamman Müllern, wie das die offnung gar clarlich ußwyßt, das ain jetlicher hie zů Altickon ſinen erbouwnen win wol ſelbs ſchëncken mög, wann in der täfferwirt nit kauffen will, und ſonſt kain andern win,[1] doch ſo ſoll och nieman zů eſſen gëben und kainen gaſt herbergen nach lut der offnung,[2] vermaint och, es ſölle zů recht erkent werden. Antwort Hamman Müller durch ſinen erlopten fürſprëchen Hans Stedelin, die clag neme in fremd und unbillich, dan es were bißhar ain bruch geſin, wann ein hochzyt oder ein ſchäncki were, ſo möchte ain jetlicher wol ſelbs win und brot gëben und jederman eſſen und trincken gëben nach aller nothdurfft, vermaint och, man ſölle in bi dem alten bruch laußen beliben,

[a] *sic.*

[1] *Art. 14 und 15, Abs. 1.* [2] *Art. 17.*

vermaint och, es ſölle zů recht erkent werden, und ſatztend darmit ditz ſach, mit mer worten zů melden unothdürfftig, zů recht. Do fragt ich obgnanter richter urtel umb des rechten. Do ward nach miner umbfrag mit merer urtail zů recht erkent und geſprochen, das Hamman Müller ſinen aignen win wol mög ſchencken, aber das brot, das er brucht, ſoll er bi dem täfferwirt nemen und ſoll och nieman herbergen nach zů eſſen gëben nach lut der offnung.[1] Der urtail begört der obgenant junckher Hans von Schönauw brieff und ſigel, die im nach miner umbfrag ze geben erkänt worden. Und deß zů wahrem urkund, wann ich obgenanter richter eigen inſigel nit bruch und och die ſach minen junckheren obgenant antrifft, ſo han ich von des gerichts wëgen mit ernſt erbeten den edlen und veſten junckher Bernhart Häppen von Häpparg, ſeßhafft zů Wyden, minen gnedigen junckhern, das er ſin inſigel offentlich getruckt hat an diſen brieff doch im, ſinen erben und nachkommen in allwëg one ſchaden, der gëben iſt uff fritag vor ſant Gallen tag, do man zalt von der geburt Christi fünffzëhenhundert und darnach in dem zwelfften jar.

13. Tauschbrief um das Schloss und die Gerichte zu Altikon.

1517 Mai 27.

Original, Perg. 28/56 cm. St. A.Z., Urk. Altikon n° 20.
Kopie: Kopialband F II$^{\alpha}$ 16, fol. 8—10; Kopialbuch Altikon I, 113 ff.

Johans von Schonöw zů Altlikon *und* Hans Lôwenberg zů Tübelſtein *treffen miteinander nachstehenden* tuſch, ſchleich[2] und wechſel: *Jener tritt diesem sein* ſchloß Altlikon mit der behuſung, dem graben und rein und allen herlikeiten, oberkeiten, wirden, eren, gwaltſami, gerichten, zwengen, bênnen, vâllen, glâßen, frêflen, bûßen, eignen lûten, zinſen, zechenden, renten, gúlten, gûtern, vogtrechten, viſchentzen, dienſten, tagwen, wygern, waſſer, waſſerrünßen, holtz, veld, wunn, weid, húſern, ſchúren, hofſtetten, bomgärten, bünten, gärten, ackern, wiſen, tâfern, ſteg, weg, grund, grat *und allen übrigen Zubehörden* — alles nach lut und innhalt der urber, regiſter, rôdel und brieffen, die zů dem ſchloß Altlikon gehôrent — *ab* für fry ledig eigen, dann das ſölichs lechen iſt von minen gnedigen herren von Zûrich als von ir graffſchaft Kyburg wegen und ouch von minem gnedigen herren herr graf Sigmunden von Lupffen zů Stůlingen,

[1] *Art. 15, Abs. 2.*

[2] *Tausch. Grimm, Wörterbuch IX, 560*; ſchleichen = *heimlich zustecken*: und hab ich . . gegeben, zůgeſchleicht und übergeben etc. *(diese Urkunde)*.

und tauscht dagegen ein das ſchloß Tůbelſtein mit behuſung *und allen Zubehörden,* nach lut und inhalt der urber, rôdel, regiſter und brieffen, ſo zů Tůbelſtein gehôrent.[1] *Überdies verpflichtet sich der Löwenberger innert Jahresfrist zur Bezahlung von 55 fl. zürcher. Wä., sowie zur Abtretung von* anderthalb juchart reben, die für anderthalbhundert guldin gewerdert ſind, am Zürichſee gelegen, genant am Lendiſch, *und setzt dafür zu Unterpfand* die korngült, die ab dem burghof und kelnhof zů Altlikon gat.[2]

uff mitwuchen nach ſant Urbans des heiligen bäpſts tag 1517.

Die *Siegel* der beiden Kontrahenten wohl erhalten.

14. Spruch um die Fischenzen in der Thur unterhalb Uesslingen.

1519 März 17. [Zürich.]

Original, Perg. 28/43 cm. St. A. Z., Urk. Altikon n° 22.
Kopie: Kopialbuch Altikon I, 125 f.

Wir von ſtetten und lender unſer Eidtgnoſchafft ratzbotten, in der ſtat Zürich verſamelt, thund kund mengklichem mit diſem brieff, das ſich ſpan hat gehalten zwüſchent || dem erſamen Hanſen Lôwenberg zu Altiken eins und anderteils dem erwurdigen geiſtlichen, unſerm lieben, andechtigen her Petern, pryor und vatter des gotzhus || Sant Laurentzen zu Ittingen, Charthuſer ordens,[3] von wegen deſſelben gotzhuſes und ſiner hinderſäſſen in ſinen gerichten, zwinggen und pennen geſeſſen von || wegen der Thur under Ußlingen, deßhalben Lôwenberg vermeint, das hertzog Fridrich zů Ôſterrich loblicher gedechtnus dem Heinrichen von Grieſſen ſelgen,[4] demnach unſer Eidtgnoſſen von Zürich dem Hanſen Groben von Hunwil ſelgen etc. und zuletſt dieſelben unſer Eidtgnoſſen wie recht lehenherren als jetz von ir grafſchafft Kiburg wegen ime als innhaber der herſchafft Altiken die fiſchentzen in obgemelter Thur, namlich vor Ůßlingen von dem ort der kilchen bis gen Gutichhußen[5] gelegen, hettind zu rechtem

[1] *Dübelstein, jetzt Ruine, südlich von Dübendorf, am Wege nach dem Geeren. S. Dübendorf.*

[2] *Laut Erblehenbrief, dat. 1512 März 10., Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 17, bezifferte sich damals der Zins ab den beiden Höfen an den Vogtherrn auf 17 Mütt Kernen und 5 Malter Haber* von der zelg under dem Průl *(auch die* nider zelg *genannt. Urbar F II[a] 8) und je 16 Mütt Kernen und 5 Malter Haber ab den beiden Zelgen* am berg *und* zu Schlatt.

[3] *Ittingen, oberhalb Üßlingen, auf der rechten Thurseite (Kanton Thurgau). Das Kloster wurde 1848 aufgehoben.*

[4] *Der betr. Lehenbrief scheint verloren zu sein. Vgl. übrigens oben n° 1.*

[5] *Gütikhausen in der Pf. Tälheim, am linken Thurufer.*

lehen gelichen lut und innhalt der lehenbrieffen, und darumb vorgemelter Löwenberg getruwt, das gotzhus Ittingen und mengklich sölte von angezeigter fischentzen stan, ine daran ungesumpt und by sinen gebot und verbotten, die er sölcher vischentzen halb thäti, unverhindert beliben lassen. Und darwider her prior des gotzhus Ittingen vermeint: wenn einer ein lehen welt empfachen, zeigte er an, so im wol kem, das an dem end ouch beschechen. Werint aber des gotzhus Ittingen anweld gegenwürtig gewesen und die verlichung des lehens gehört, sy hettind söllichs widersprochen, dann vor hundert jahren hette der obgenant von Grieffen noch sin nachkommen das lehen des ends, da jetz der Löwenberg die Thur verbannen lies, in keiner besitzung me gehept und werint dasselbs weder gericht, zwingg noch penn des Löwenbergs, sonder gehortind die nidern gericht dem gotzhus Ittingen[1] und die hochen gericht uns Eidtgnossen zů. Es sige ouch die Thur jewelten fry und unverbannet gewesen und namlich, so ein schädlich wasser, das sy etwa einem ob und under funffzig guldin wert wißen und acher hinwegfürte und habe ouch lenger dann mentschengedechtnus reichte, einer uß frömbden landen als wol darinn mügen fischen als ein heimscher, dem die Thur vil gutz het hinweg gefürt, dadurch Löwenberg unbillichen die Thur und besunder in eins andern gericht, zwing und penn verbieten thät. Dagegen Hans Löwenberg witer vermeint: die Thur wer von einem herren an den andern allweg geeignet und uff und uff untz an die kilchen zů Ußlingen vorbannet und umb ein zins verlichen, und als im die herschafft Alticken worden, sig ouch der fischer von Ußlingen im zins gewesen, der het die umb ein zins wellen von im empfachen, das welte aber er nit thůn. So hett her abt von Sant Gallen in unser Eidtgnossen von Zürich grafschafft Kiburg ouch vischentzen, deßglichen ouch das gotzhus Ow in der Glat und ander lüt, da die hochen und nidern gericht unsern Eidtgnossen von Zürich zůgehortind, die man ouch by iren verbotten lies bliben. Und herwider her prior von Ittingen vermeint: er liessi beschechen, das Löwenberg die Thur bannete, so wit und sine gericht langtint, aber nit, das er in des gotzhus nidern und in unser der Eidtgnossen hochen gerichten utzit sölte zu verbannen haben; daneben wer er im nit wider sin lehen, er möchte aber die Thur ussert sins lehens bis gen Winfelden zu lehen empfangen haben, das sölt darumb das gotzhus und sin hindersassen nit engelten, und umb den fischer von Üßlingen, der, als Löwenberg vermeint, ouch im zins sölt gewesen sin, do er zů der herschafft komen wer und das er die fischentz hab wellen von im empfachen etc., da hette der Löwenberg nach

[1] *In die sogen. Ittinger-Gerichte gehörten die Ortschaften Dietingen, Üßlingen, Iselisberg, Trüttikon, Buch etc., sämtlich jetzt zum Kanton Thurgau gehörig. Vgl. Hasenfratz, Die Landgrafschaft Thurgau vor der Revolution von 1798 (Frauenfeld 1908), S. 61.*

dem fifcher gefchickt und welt im diefelb vifchentz umb ein zins verlichen, aber der fifcher fchluge im das ab.

Söllicher fpennen beid teil uff unfer bevelch, die wir dem landvogt im Thurgöw gethan, umb difen fpan ein unparthigerfch gericht im Thurgöw zu fetzen,[1] vor demfelben unparthigerfchen gericht find in recht geftanden. Da ift nach verhörter kundtfchafft ein urtel ergangen uff meinung alfo lutend:

Das Hans Löwenberg fovil nit darbracht, das fin vordren noch er als innhaber des hufes Altiken die Thur ye und ye in pot noch verpot gehept und die ingezogen habint ald jemand, der die pot uff anruffen gethan habe, dardurch die Thur fry und unverbannet des Löwenbergs halb, wie von alter har fin föll, fo wit die landgrafffchafft Thurgöw und mins her priors nidern gericht gon, fige und lieffind fuft den Löwenberg bi finem lehen, wie im dann her prior darin nüntz redte, beliben.

Welch urtel Hans Löwenberg als befchwert für uns die oberhand hat geappelliert lut des proceß und gerichtzhandels, und so wir denfelben gerichtzhandel und daruff den Löwenberg in finer befchwerd und herren vatters von Ittingen anwald in finer gegenwer gehört und verftanden, habent wir uns demnach uff iren rechtfatz zu recht erkent, das die ob angezeigt urtel ubel gefprochen und davon wol geappelliert fig und das der Löwenberg fölle by finen lehenbriefen bliben, mit dem anhang: ob min her vatter von Ittingen vermeinte mit der urtel befchwert zu fin, alsdann mug er den handel vor den lehenherren von nüwen dingen fürnemen.

Diß unfers rechtfpruchs begert Lowenberg eins brieffs, den wir im bewilgt und habent deß zu urkund unfer lieb Eidtgnoffen von Zürich ir ftat fecret infigel in ir und unfer aller namen an difen brieff gehenckt, befchechen an donftag nach dem fonntag Invocavit von Crists geburt gezellt funffzechenhundert und im nunzechenden jar.

Siegel hängt.

1522 Juni 16. („an mentag vor unfers lieben herren fronlichnamstag") erwirkte Hans Löwenberg der Jüngere als Anwalt feines Vaters Hans Löwenberg des Alten von den zu Frauenfeld versammelten Ratsboten der 10 Orte hinsichtlich der Thurfischenzen zu Üßlingen eine Bestätigung der früher ergangenen Briefe. (Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 25). Ausdrücklich wird in diesem Dokument dem Landvogte im Thurgau Auftrag gegeben, Frevler „mit potten darzů [zu] halten, damit der Löwenberg an der vifchentz rüwig und ungeirt belibe; wann dann die pott von ainem ald mer überfechen wurden, fölö er die von jedem inzüchen."

[1] *Vgl. Urk., dat. 1518 September 17., Or. St. A. Z, Urk. Altikon n° 21. Bis zum Austrag der Sache* fölle die Thur des obanzeigten ends beider parthigen gemein fin.

15. Spruch betreffend die Eichelmast im Binder- und Langholz.

1530 September 20.

Original, Pap. St. A. Z., A. 106.

Hans Rudolf Lavater, zürcherischer Vogt auf Kiburg, urkundet, dass das Gericht uff dem oberen kelhoff *zu Winterthur in dem Anstand Junkers Hans Löwenberg, Vogtherrn zu Altikon, mit der dortigen Gemeinde wegen des* ackerat *in* des Binders holtz *und im* Langholtz, *nach Anhörung der Parteien*[1] *und Abhörung der Kundschaft, zu recht erkennt habe:*

[1.] Das Löwenberg by ſinem holtz, dem Langenholtz und des Binders holtz[2] lut brief und ſiglen, ouch verhörter kundſchafft beliben und der gmeind von Altlikon der weidgang darinn mit gehurntem und ungehurntem vich, dwill Löwenberg inen kantlich gwäſen, ſy weidrächt darin habin, ſölle verfolgen.

[2.] Und des ackerats halb, dwill gmeind von Altlikon vermeint, der ackerat ouch in ſölichen weidgang gehören und aber Löwenberg das verneinet, das dan gmeind von Altlikon in drig vierzähen tagen uſßbringen, das der ackerat ouch in ſölichen weidgang gehören und ſy den von altemhär geprucht habin.

Und ſy thuegint ſölichs oder nit, das demnach witer beſchähen ſölle, das do rächt iſt.[3]

Geben mit urtail an zinſtag vor ſant Matheustag apostoli 1530.

Siegel abgefallen.

16. Spruch betreffend die Eichelmast im Binder- und Langholz.

1530 September 26.

Original, Pap. St. A. Z., A. 106.

Hans Rudolf Lavater, Vogt auf Kiburg, urkundet, dass das Grafschaftsgericht zu Winterthur auf die Widerklage der Gemeinde Altikon gegen ihren

---

[1] *In seiner Replik führte der Kläger (Löwenberg) u. a. aus*: er ſige inen nit wider den weidgang mit gehurntem vich, er vermein aber nit, das eichlen, dwil das ein frucht ſig, in weidgang gehören ſölle; zûdem ſo habe er im das im kûff (um das Schlattholz) ſelber vorbehalten. Da hoff er, dinget rächt bräche ſtett und landträcht.

[2] *Auf der Topogr. Karte nicht eingezeichnet. Das Langholz stieß an den Schlattwald, ebenso, wie sich aus den Kundschaften ergiebt, das Bindersholz.*

[3] *Vgl. die folgende n° 16.*

Vogtherrn Hans Löwenberg in dem Streit wegen des ackerat *im Binder- und Langholz nach eingenommener Kundschaft*[1] *erkennt habe:*

das anwälten der gmeind von Altlikon gnůg habin ußbrächt und das ſy fürohin den weidgang und das trätt im ackerat, ouch anderen dingen in geſagten höltzeren dem Langen-, ouch des Binders holtz haben und bruchen ſöllin, wie von altem här.

Geben mit urtail an mittwuch vor Simonis und Jude 1530.

Siegel abgefallen.

In der Folge kam es zwischen der Gemeinde und dem Gerichtsherren neuerdings zu Anständen, weil sich der letztere weigerte, die ihm überbundenen Kosten (38 ℔ 12 ß 9 hlr.) zu bezahlen. Vgl. die Urteilbriefe vom 21. Mai und 6. September 1532 Or. St. A. Z., Urk. Altikon nº 28.

17. Umschreibung der Thurfischenz.

1536 März 13.

Original, Perg. 23/35 cm. St. A. Z., Urk. Altikon nº 29.
Kopie: Kopialbuch Altikon I. 165 f.

Wir burgermeyſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mengclichem mit diſem brieff: als unſer getrüwer ‖ lieber landſäß Hans Heynrich Haapp zu Wyden vermeynt, das unſer getrüwer, lieber landſäß und ‖ vogtherr zu Altigken, Hans Löwenberg,[a] in in der Thur viſchung ſumpte und daran mer anſpråche ald myntzete,[2] dann er ‖ aber gerechtigkeyt daran hette und ſine marchen gan ſölten, deßhalb wir ettlichen unſeren lieben miträthen bevolhen beyderteylen kouffverträg, lehen, urteylbrieff und andere gewarſaminen gruntlich gegen einander zů erduren und uns der billigkeyt, wie sy der parthygen rechtſame befundint, eygenlich zů berichten, und ſo wir nun verſtanden und von gedachten unſern rathsanwälten gruntlich verſtendiget worden, das gedachter viſchentzen halb in dem jüngſten lehenbrieff, den der veſt unſer getrüwer, lieber burgermeyſter herr Diethelm Royſt gedachtem Hanſen Löwenberg im nechſt vergangenen fünffunddrißgiften jar, mentag vor ſanct Baſtions tag, als er die veſte Altigken

[a] *über der Zeile.*

[1] *Aus derselben geht hervor, daß nicht nur die von Altikon, sondern auch die Gemeinde Talheim (Dorlikon) zu allen Zeiten das Recht besessen — immerhin gegen eine Abgabe an den Vogtherrn von 1 Mütt Haber* von einer ſu — *mit ihren Schweinen* unen und obnen im Schlatt, in des Binders holtz, in dem Langenholtz und an allen orten, wo ſy aller merſt zů eſſen fundint, *zu fahren.*

[2] minzen, münen *sich als Eigentum aneignen. Vgl. Idiot. IV, 315.*

ſampt dem burghoff und boumgarten mit aller zugehörd, deßglichen die gedachte viſchentzen in der Thur von im in gemeyner unſer ſtatt namen und nach derſelben ſtatt recht zu lehen empfangen,[1] under ſynem inſigel geben, etwas der marchen halb, wie wyt die viſchentzen gan ſölte, geirrt und nit recht beſchriben geweſen, als ſich das uß beyder teylen lehenbriefen heyter erfcheynt, ſo haben wir, wyter irrung damit zu fürkomen, ſölchen lehenbrieff der Thur halb abgethon alſo, wie vor geſtanden iſt, das die viſchentzen vor Üßlingen gelegen, von dem ort der kilchen bis gan Gütigßhuſen gan und reychen, das es nemlich jetz alſo ſtan ſölle: Item die viſchentzen in der Thur vor Üßlingen gelegen von dem ort der kilchen oben herab bis in den winckel under den hoff ze Far, da ſolle dann des Haappen weyd anfahen und herab gan biß in Dåtwyler furt, und wellend alſo hiemit dem genanten Löwenberg uſſerthalb diſer önderung ſin lehen der veſte, des burghoffs, boumgartens, der viſchentzen, irer zůgehörd und aller dingen halb ernüwert und[a] beſtätet haben aller maß und gſtalt, als obbemelter lehenbrieff noch unabgethan in crefften were, alſo das in und ſin erben ſölichs nüt ſumen, inen ouch gar keyn hindernuß, ſchaden ald nachteyl an irem lehen und gerechtigkeyten bringen noch gebören ſölte gegen niemand weder jetz noch hienach in keynen weg, dann so sy diſen brieff fürlegen, soll dem in allweg gloubt werden, als ob der recht original lehenbrieff noch vorhanden und in weſen were all gefärd vermitten. In urkund dis brieffs, den wir dem Löwenberg zu urkund, mit unſer ſtatt angehencktem ſecret inſigel verwaret, geben hand des nechſten mentags nach dem ſontag Reminiscere in der vaſten nach Chriſti geburt gezelt thuſend fünffhundert und im ſechsunddriſſigſten jare.

Stadt*siegel* beschädigt.

18. Einzugbrief.

1540 Mai 24.

Abschrift im Kopialband F II$^{\alpha}$ 16, fol. 74b/75.
Das *Original*, das zu Ende des 16. Jahrhunderts noch vorhanden war, ist seither verloren.

Diſer brief wyßt us der gmeind Altigkheim inzuggëlt.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thund kundt mëngklichem mit diſem brief, das unſere lieben und gethrüwen. ein

[a] *über der Zeile.*

[1] *1535 Januar 18. Der Brief ist nicht erhalten.*

gantze gemeind zu Altigkon, in unſer grafſchafft Kyburg, ir bottſchafft namlich den ehrſammen Hanſen Löüwenbërg, grichtsherrn daſëlbs, und Felixen Singer vor uns gehept und durch dieſëlben uns erſcheint und bericht hat: wiewol ſy bißhar einen inzug, daß ein jeder, ſo zu inen ziechen und ſich hußhablichen alda enthalten wellen, inen zuvor fünf pfund haller unſer ſtatt Zürich wërſchafft uſrichten müeſſen, gehept, ſo wurdind ſy doch mit byſëſſen umb eins ſöllichen ringmëſſigen inzuggëlts willen überſetzt und beſchwert; zudem ſo hettind ſy verſchiner zyt ermëltem Löüwenbërg einen wald zu irer gantzen gmeind handen aberkoufft und damit ir holtz nit wenig gemehret und namlich ir jeder by inen an ſöllichen kouff, daß sy den bezallen möchtind, vierzëchen guldin gëben, und uns deßhalb daruf mit flyß und erntſt laſſen pitten: wir weltind inen in anſëchen des gerüertin iren inzug mehren und sy harinn gnedenklich bedëngken. Alſo uff ir pittlichs anſuchen, ſo uns nach geſtalt der ſach nit unzimblich beducht, habend wir inen vergünſtiget und verwilliget, daß ein jetlicher, der hinfür zu inen züchen, ſynen hußhablichen ſitz da haben, ouch tr[ib], trap, wun, weid und ander irs dorfs grëchtigke[it] nutzen und bruchen wil, zuvor ſölle uſrichten und inen bar bezallen zwölf pfund haller unſer ſtatt Zürich müntz und wërung, und ſöllich gëlt von inen zu irer gemeind nutz behalten, anlegen und ſonſt anderer geſtalt nit verthon werden.

Und ſover aber eines bidermans ſohn us irem dorf ſich etwas zyts, das were kurtz oder lang, an andern ënden ënthalten und gedienet und in mitler zyt etwas ererbt ald ſontſt by inen ze ſetzen willens hette, deßglychen ob einer, ſo von Altigkon us irem dorf erbo[ren] ein zahl jaren anderſchwon hinzuge, hußhielte und aber ſyne güeter by inen nit verënderete ald verkouffte, ſonders wider daruf ziechen welte, daß dieſëlben, wie dann ſy, ein gemeind, das ouch vorbehalten, gedachte ſom, die zwölf pfund, uszerichten nit ſchuldig ſyn, und fürnëmblich mit usgetrugkten worten ſöllind die, ſo uff ir eigen hofſtetten und güter dahin ziechend oder die in lëchens wyß bouwen von inen, einer gemeind, mit gemëlten zwölf pfunden ouch nit beſchwert werden, beſonders ſy ſölliche frig und derohalb unbekümbert ufzüchen laſſen, alles ungefarlich.

Und deß zu warem urkund haben wir bemëlten den unſern von Altigkon uff ir begër diſern brief, mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſegkret inſigel verwart, gëben uff mentag den vier

und zwëntzigiften tag meigens nach der gepurt Christi unfers lieben herrn gezalt tufent fünfhundert und viertzig jar.

19. Bussen-Kompetenz eines Vogtherrn.

1541 Mai 3.

Original, Pap. St. A. Z., Urk. Altikon n° 30.
Kopie: Urbar von 1697 F II$^{\alpha}$ 13, fol. 101—104; Kopialbuch Altikon I, 169 f.

Ich Ittelhans Thumyssen, burger Zürich, der fromen, veften, fürfichtigen, erfamen, wyfen burgermeifter und rath der ftatt Zürich, miner lieben herren vogt zů Kyburg, thůn kund mit difem brieffe, das ich in namen der gemelten miner lieben herren zů Winterthur am graffchafft gricht, fo man dafelbft uff dem oberen kelhoff halt, offentlich zů gericht gefeffen bin und für mich, ouch offen verbannen gricht zum rächten komen find Hans Aman und Hans Boumer als volmächtig anwälten und in namen einer gantzen gmeind des dorffs Altlikon eins, und der from, veft Hans Löwenberg, grichtzherr zů Altlikon andertheils deßwägen, das die geordneten anwält von wegen einer gmeind fich erclagten, gemelter ir junckher wäre der, fo inen mit den poten gantz überlegen und befchwärlich, weder aber vornahär in altem bruch und gwonheit gwefen, wär, wie er dann an drig, fächs und nün fchilling, [ouch][a] an drü, fächs und nün pfund haller ze pieten by inen hab, und fo einer föllich pott alle, es wäre dann die fchilling oder pfund überfeche, vermeinte er achtzechen fchilling oder achtzechen pfund ze haben, das aber gar nit sin, fonder bis uff nün fchilling und da dannen bis uff nün pfund ze pieten — und die, fo fy überfechen, ze nemen gwalt — und nit höcher hab, mit gar trungenlichem anruffen, man thete fy by altem bruch ze fchiermen und iren junckheren fins unzimlichen fürnämens abzewyfen. Dargegen genanter Hans Löwenberg reden ließ, er achte nit, das er inen gar nützet überlegens noch befchwärlichs anmůt oder zuftatte, fonder das fin offnung vermög fich derfelben gebruche mit pitt, ime die ze verhören, und als die vólenklich gehört vermeint er, man ine by der felbigen offnung fchyrmen und handthaben fölte. Und als sy föllich ir fpen in den und vyl meren worten, unnötig das alles hie ze melden, zem rächten gfetzt, uff das ift uff iren fürtrag hierinne zů rächt erkent:

[a] *an den eingeklammerten Stellen das Papier zerfressen.*

Das vorgenanter Hans Löwenberg lut ſiner offnung[1] höcher und wyter nit ze ſtraffen hab dan an drig, ſächs und nün ſchilling, da dannen drü, ſächs und nün pfund haller und darüber witer nit forderen und nemen ſölle, ſonder ſich darin ſöllicher gſtalt gepruchen:

Wan er einem an drig ſchilling gepieten last, dieſelben überſiecht nit halt, das man im an ſächs ſchilling pieten mûß und dieſelben animpt und halt, ſo iſt er die drig ſchilling ze bûß verfallen, die er inziechen mag.

So er aber das pott der ſächs ſchilling überſiecht, alſo das man im an die nün ſchilling pieten muß, d[asſe]lbig animpt und halt, [ſo iſt er] die ſächs ſchilling ze bus [verfallen und die nün ſ]chilling nit mer.

[Wann] er aber die nün ſchilling ouch [nicht animpt und] man im daruff [by d]rü pfund haller pieten thût, die [halt, ſo iſt] er die nün ſchilling verfallen und die ſächs ouch nit mer.

Alſo ſoll es biß uff die nün pfund ußhin geprucht werden, das alwäg die gröſer bûß, es ſig in ſchillingen oder pfunden, die kleiner dannen thût und nimpt.

Diſer urtheil begärten bed theil brieff, die i[n] uff min frage ze geben ertheilt ſind. Und deß zů warem urk[un]d, ſo hab ich obgemelter vogte min eigen inſigel von grichtz wegen, den genanten minen herren von Zürich an ir oberkeit unvergr[i]ffen, ouch mir und minen erben one ſchaden getruckt in diſen brief, der geben iſt an zinſtag nach dem ſontag Myserico[rdia] von Christi gepurt [ge]zalt fünffzechenhundert viertzig und [ein] jar.

Siegel aufgedrückt.

Gleichzeitiger *Dorsual*vermerk: „Brieff coſt 1 ℔ 5 ß. Coſten, das dz nit glöſt wirt, 5 ß."

20. Tausch um Weidgerechtigkeiten.

1556 November 24.

Original, Perg. 20/34 cm. St. A. Z., Urk. Altikon n° 34.
Kopie: Kopialbuch Altikon I, 201.

Hansen Mendly, *der Müller zu Altikon, gewährt der dortigen Gemeinde* trått und weidrächt *auf seiner* uff der Höhy[2] *gelegenen Wiese, wogegen die Gemeinde auf den ihr bisher zugestandenen Weidgang in des Müllers* Gieſſenwis[1] *verzichtet. Ausdrücklich wird aber bestimmt, dass, wenn die Thur* über kurtz oder über lang .. ab der Höhywis ſchliffe und

[1] *Art. 21 ff.*
[2] *Höhe, Flurname unterhalb Veldi. Topogr. Atl. Bl. 55. Vgl. oben S. 220 Anm. 3.*

der weidgang geſchwecht wurde, ſo ſölle . . . Mendly . . oder [ſine] erben in der Gieſſenwis widerumb uſſchlüffen und uffthůn, ſo vil dan ab der Höhywis geſchliffen were, und ob es aber ſach were, das die Thur die Höhywis allerting und gar abſchliffe, es were dan über kurtz oder lang, das der weidgang nit mer were, ſo ſölle dan diſer thuſch nützid mer gelten und der brieff danenthin krafftlos, tod und ab ſin und die nun des Hanſen müllers Gießenwis widerumb der gmeind offen trått ſin, wie von alterhar, in ſöllicher geſtalt, wie die anderen Gieſſenwyſen.

Es siegelt Urban Löwenberg.

uff zinſtag nåchſt vor ſant Anderes tag.

*Siegel*fragment an Pergamentstreifen.

21. Spruch betreffend das Einzuggeld, Tagwen und Fastnachthühner.

1559 Juni 14.

Original, Perg. 24/50 cm., St. A. Zürich, Urk. Altikon n° 35.
Kopie: Kopialbuch Altikon I, 205 ff.

Wir nachbenëmpten Bernhart von Cham, ſeckelmeyſter, und Heinrich Holtzhalb, beid des raths der ſtatt Zürich, thund kund und bekënnend offennlich mit diſem brief || als die frommen, veſten Urban und Jacob die Löwenberg, geprüdern, grichtsherren zu Altigken, vermeint, das die erſammen ein gantze gemeind daſelbs zu Altigken inen als iren vogtherren || von allem dem gëlt, ſo sy von frömbden und heimbſchen perſonen, ſo zu inen zugen, zu inzug nëmen, den driten pfening ze gëben ſchuldig und zu dem ouch ein jeder, der synen ſitz zu Altigken hete, || pflichtig syn ſöllte, inen noch innhalt und vermög irer offnung jerlich einen vogt- und einen lybtagwan ze thůn und ouch zwey hüner ze gëben, wie dann andere umbſitzenden gemeinden gëgen iren vogtherren ouch thůn müßten, und aber die gemeind zu Altigken dargëgen by irem erlangten inzugbrief, ſo inen von den edlen, frommen, erenveſten, fürſichtigen und wyſen herren burgermeyſter und rath der ſtatt Zürich, unſern gnedigen und günſtigen herren, vergangens viertzigiſten jars der geringern zal nechſt verſchinen under irer ſtatt secret inſigel zu geſtellt,[2] darinn inen das inzuggelt geeignet und daby ingepunden

[1] *Giessenwiesen, oberhalb der „Höhe", links von der nach Veldi führenden Straße. Topogr. Atl. l. c. Sie stoßen laut einer Urkunde vom 18. Januar 1592* unden an bach, ſo man nëmpt Leewag.

[2] *Vgl. oben n° 18.*

worden, ſöllichs an der gemeind nutz zu verwënden, zu belyben gethruwten und darnëbend ouch verhofftend, das ein jeder, der in ir gemeind gehörig und nit lybeigen were, gedachten iren vogt und gerichtsherren allein einen vogttagwen thûn und ein hûn zu geben pflichtig syn ſöllte, wellicher aber lybeigen, da weren sy nit darwider, dann das derſëlbig inen jerlich zwen tagwen volbringen und zwey hüner zuzeſtëllen verbunden were etc.

Söllichs ſpanns halb sy für die obgenanten unſer gnedig, lieb herren zu rëchtlichem entſcheid kommen, und aber dieſelben vermeint, das zu erhaltung merer liebe und fründligkeit wëger und beßer wëre, ſy, die parthygen, wurdint in der gütigkeit dann mit rëcht entſcheiden, ſind wir beid daruf von denſëlben zwüſchent inen, den parthygen, gütlich ze handlen, verordnet. Wann wir nun ſy zu beyden theylen in irem anligen ſampt der offnung und briefen nothurfftigklich gegen einandern verhört und volgents nach vil gehepter müyg und arbeit an inen ſovil vermögen, das sy uns verthruwt, ſy mit offner, wüßenthaffter ſach in der gütigkeit zu betragen, habent wir daruf ußgeſprochen und ſprëchent hiemit, namlich:

Diewyl in der gemeind zu Altigken obangerëgtem inzugbrief heiter begriffen, das das inzuggelt, ſo von frömbden und heimſchen gefalle, iro, der gmeind, heimbdienen und allein an derſëlben nutz angelëgt und anderer geſtallt nit verthon werden etc., ſo ſölle es by demſelben brief gëntzlich beſton, derſelb allencklich in ſynen crefften belyben und die gemeind diſer anvorderung ledig ſyn.

Sovil aber die lyb- und vogttagwen, ouch hüner betrifft, habent wir uns alſo erlüthert: ſidmal in der offnung under anderm heiter begriffen, wellicher syn eigen mûs und brot habe, der ſölle jerlich ſinen tagwan und ein vaßnachthûn gëben,[1] deßglychen das gemein inſeßen zu Altigken irem vogtherren daſelbs jerlich ze thund ſchuldig ſigen einen vogttagwen,[2] ouch alle die, ſo lybeygen ſind und an das hus Altigken gehörent, ſigend jerlich zwen tagwan ſchuldig und deßglychen zwey vaßnachthüner, namlich einen tagwan als ein ander hinderſes und ein tagwan von der lybeigenſchafft wëgen, und das alſo die hüner ouch gericht werden ſöllint etc.

Das es dann by ſöllichem gentzlich beſton und belyben und diſe artigkel nit anderſt verſtanden werden, dann der buchſtab uß-wyßt, und hiemit ſöllen sy umb iren gehepten ſpann gëntzlich geeint,

[1] *Art. 18.* [2] *Art. 19.*

vertragen und verſünt heyßen und syn, ouch jedertheyl ſynen erlitnen coſten an im ſelbs haben.

Und als nach eroffnung diſers unſers gütlichen ſpruchs sy, die beid theyl, ſöllichen gutwillig angenommen und uns an unſer hand by iren guten thrüwen gelopt und verſprochen, das sy dem gethrüwlich gelëben und darwider nit thůn noch ſchaffen gethon werden wellen weder jetz noch hernach, ſo habent wir des alles zu warem urkund unſere eignen inſigel — doch uns und unſern erben one ſchaden — offenlich gehenckt an diſen brief, der geben iſt den viertzëchenden tag brachmonats, als man nach der gepurt Chrysti unſers lieben herren tuſent fünffhundert fünfftzig und nün jar zalt.

Beide *Siegel* wohlerhalten.

22. Einzugbrief.

1560 Januar 13.

Abschrift im Kopialband F II$^{\alpha}$ 16, fol. 83^{b}–85. — Vgl. die Ratserkenntnis von diesem Tage im UM. 1560 II.

Der frühere Brief von 1540 (oben n° 18) wird fast wörtlich wiederholt und in der Hauptsache bestätigt, das Einzuggeld für zürcherische Angehörige beibehalten (12 ß), für Eidgenossen auf 20 ß fixiert.

Was frömbder aber ufferthalb einer Eidtgnoſchafft über Ryn oder andern orten har kommend und ſich by inen zu ſetzen underſtüenden, die ſöllend sy anzunëmmen nit ſchuldig syn, sy thüeigind es dann gern, und ſo sy dieſëlben annëmmen, ſöllend sy ſich mit inen, der gmeind, umb den inzug nach irem gueten benüegen betragen, daran sy wol kommen des zufriden ſyn mögen und ſy, die gmeind, im ſëlbigen ir hand frig offen haben, alles ungefarlich.

gëben ſampſtags den dryzëchenden tag jenner 1560.

23. Lehenbrief um das Schloss und die Gerichte.

1561 Mai 31. [Zürich.]

Original, Perg. 20/37 cm. St. A. Z., Urk. Altikon n° 37.
Kopie: Kopialbuch Altikon I, 221 ff.

Ich Geörg Müller, der zyt burgermeiſter der ſtatt Zürich, thůn kundt mängklichem mit diſem brief: als Jacob und Urban die || Loüwenberg, gebrůderen, in verſchinnen zweyundfünfftzigiſten jar der geringern zal die veſti Alticken ſambt dem burghoff und boumgar||ten mit aller rëchtung und zůgehörd, item die viſchentz in der Thur vor Üßlingen gelëgen, von dem ort der

kilchen oben herab || bis in den winckel under den hof zů Far, da dann des innhabers zů Wyden weyd anfacht, von herr Hans Růdolfen Lafatern ſeligen, domalen burgermeiſter, in namen gmeyner ſtatt Zürich, zů lehen empfangen,[1] das daruf gedachter Urban Loüwenberg hern prior zů Yttingen zů handen deſſelbigen gotshuß einen teyl von gemëlter viſchentzen in der Thur von dem egg und ort der kilchen zů Üßlingen durch nider für Dietingen abhin bis an den fridhag, der des gedachten gotshuß Yttingen, ouch Benedict Stockers zů Schaffhuſen und syn, des Loüwenbergs gricht entſcheidt, welliche viſchentz mit allen anſtößen in des gotshuß nidern und der landgraffſchafft Turgöw hochen grichten gelëgen umb ein benampte summa gëlts zů kouffen gëben und demnach vor einem erſammen rath alhie erſchinnen, die ime uff ſyn underthenigs bitten, ſöllichen teyl der viſchentzen für eigen in anſëhen, das er andere hernach volgende ſtuck inen zů lehen ingeſetzt und gëben, zů verkouffen bewilliget. Diewyl nun die notturfft hieruf erforderet, ſöllich lehen von nüwem widerumb ze empfachen, hab ich daruf gemëltem Urban Loüwenberg uff ſyn vlyßig bitt zů einem rëchten lehen verlihen die obgenannt veſti Alticken ſampt dem burghoff und boumgarten mit aller zůgehörd. Item den teyl ſyner viſchentzen, namlich ſtoßt oben an fridhag an des cloſters Yttingen grichte, unden z'Farr am Rangk uff Stockers von Husen viſchentzen, ſo alles von der ſtatt Zürich als ir graffſchafft Kyburg wëgen bißhar lehen gwëſen, ſodenne ouch nachvolgende ſtuck und gůter, ſo er für obangezeigten verkoufften teyl der viſchentzen für lehen gemacht und dargëben, mit namen die grichte, der veſti Alticken zůgehörig. Item ein halb jucharten rëben und anderthalb jucharten achers, ouch an und by dem ſchloß Alticken gelëgen, wie ime das alles von wyland Hanſen Loüwenberg, ſynem vatter ſeligen, in erbs wyß ankommen were, und lych im hiemit wüſſentlich, was ich von der ſtatt Zürich und der graffſchafft Kyburg wëgen daran zů lihen hab, lihen ſoll und mag, ſöllichs fürhin inzůhaben, ze nutzen und ze nieſſen nach lehen- und landsrecht. Der obgenannt Urban Loüwenberg hat ouch daruf an myn als eins burgermeiſters hand by ſynen gůten trüwen an eydsſtatt glopt und verſprochen mynen herren von Zürich von diß lehens wëgen getrüw, dienſtlich und gehorſam ze ſind und alles das ze thůnd, ſo ein lehen-

[1] *Vgl. den Lehenbrief, dat. 1552 Januar 13., Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 33.*

man ſynem lehenherren von rëcht und billigkeit wëgen ſchuldig und pflichtig iſt, und ob er einiche lehen wüßte oder fürer vernemme, ſo von der ſtatt Zürich iren graffſchafft ald herrſchafften lehen und nit empfangen werind, die mir oder dem, so je zů zyten burgermeiſter Zürich ist, fürzůbringen und zů leiden, allles getrüwlich und ungefarlich. Des zů warem urckund, ſo hab ich myn eigen inſigel offentlich gehëngkt an diſen brief, der gëben iſt den ein und dryſſigiſten tag meygens nach der geburt Christi gezalt fünfftzehenhundert ſëchtzig und ein jare.

Siegel stark beschädigt.

24. Kaufbrief um das Schloss und die Gerichte.

1563 Januar 3.

Original, Perg. 28/61 cm. St. A. Z., Urk. Altikon n° 41.
Kopie: Kopialbuch Altikon I, 249 ff.

Ich Urban Löwenberg, gerichtsher und ſeßhafft zů Alticka, bekenn und thůn kunt mengklichem mit diſem brieff, das ich mit gůter, zitlicher vorbetrachtung und vorgeheptem rath, mit deheinen gefärden hindergahgen, ſonder gantz || ungezwungen, mynen nutz und fromen damit ze fürderen und ſchaden zů fürkomen und insonderheit mit gunſt, wüſſen und in byſin des beſcheidnen Růdolfen Trabers, vogt zů Heggi,[1] myns früntlichen, lieben ſchwechers, in eines uffrechten, || ſtetten, redlichen, ewigen und unwiderrůfflichen kouffswyſe für mich, myn erben und nachkomen, die ich ſtrengklich zů mir verbinden, zů kouffen gegeben hab, giben ouch hiemit wüßentlich und wolbetachteklich zů kouffen dem frommen, veſten jungk||her Paulus Hagenbachen von Baſel zů Schaffhuſen und allen ſinen erben, namlichen das ſchloß Alticken mit ſampt dem wyger und graben darum, ouch den boumgarten, der ungevar fünff manßmad mit ſampt dem acher darob, iſt ungevar zwo jucharten, alles in einem infang gelägen, iſt alles zechendfry bis an ein halb jucharten achers, den ſchüren, dem kruttgarten, brunnen und badhuß, mit den gerichten und bännen zů Alticken, Schneitt und Veldenhoff, ſampt den eignen lüten, ſtoßt das gericht oberthalb an Carthuſer von Ittingen und an die graffſchafft Kyburg, hinabwertz an die herſchafft Andelfingen, mit der Thur an die graffſchafft Thurgöw, und das ein jegklicher hußmeyer, der ſin eigen můß und brot ißet, einem gerichtsherren jerlichen einen tagwen ze thůn und ein faßnachthůn ze

[1] *Hegi, östlich von Winterthur.*

geben, deßglichen ein jeder eigner man zwen tagwen und zwey faßnachthûner ze thûn und ze geben ſchuldig und pflichtig ſyge, und darzû die viſchentzen in der Thur von jungkher Hans Caspar Stockar von Wyden hieruff biß an des Carthuſers gericht an frydhag mit ſampt den gyllen und allen gerechtigkeiten, wie es von alter har zum ſchloß Alticken gehört, ſampt der taffernen, ſo ein gerichtsher nach ſinem gefallen zû verlichen hat, alles nach vermög der brieffen darüber ſagende, welches von der ſtatt Zürich lechen iſt. Mer ein acher ob dem ſchloß nebet dem infang, ſtoſt an wyger graben, nebentſich an die gaßen, ſo nebet dem badhuß herab gat, mer ein kleinen rëbbletz, alles in einem infang, iſt zechendfry, ſtoßt an die kilchgaßen. Item den burg- und kelnhoff, ſo zû einem erblechen verlichen iſt, darab Jochim und Jörg Wirt als lechentrager jerlichen zum ſchloß Alticken uff Martini achtzechen müt kernen, fünff malter haber, dryg guldin dryzechen ſchilling höwgelt züricher werung, achtzig eyer, vier herbſthûner und zwey faßnachthûner zinſend vermög der lechenbrieffen, welcher vom byſtumb Coſtantz lechen iſt. Item mer ſechs viertel kernen grundzins, ſo abe dem Lumlouff und andren gûteren gand. Daran zinſend Lentz Müller drü viertel, Clinment Feer, Lienhart Müller und Hans Brunner jeder inſonderheit ein viertel kernen, und ouch fünff jucharten holtz ungefar, im Schlatt gelägen, ſampt der gerechtigkeit des holtzes und andrer gerechtigkeit nach lut und inhalt der offnung.[1] Mer ein hanffbüntli mit dem wyßbletzli und der rooß[2] im Steiner[3] by einer halb jucharten wit, darab gat vor ein vierling kernen der gmeind Alticken grundzins und ſiben haller züricher werung für den zechenden, wie ich dann das alles bißhar ingehept und genoßen, mit allen den vorgenanten ſtucken, lüten und gûteren, eignen und lechen, zwingen und bännen, alles und jegklichs mit wun, weid, holtz und veld, achern, matten, viſchentzen, ſteg, weg, in- und ußfart, allen ëhafften, dienſten und zinſen, zünen, frydhägen, wygern, gräben, waßer, waſſerflüßen und waſſerrünſen, mit allen andren rechtungen, zinſen, nützen, gûteren, alten gewonheiten, fryheiten, harkomen und gerechtigkeiten, wie dann ſomlichs alles die offnung und brieff, ſo ich dem koüffer byhändig gemacht, klarlich

[1] *Vgl. Art. 70.*

[2] rôss = *ein kleiner Teich, Wassergrube zum Einlegen und Erweichen* (rōssen) *von Hanf und Flachs. Idiot. VI, 1407.*

[3] *Vgl. S. 220 Anm. 2.*

uſswyſend, mit diſer heiteren erlüterung, das der koüffer, ſin erben und nachkomen den graben, ſo umb das ſchloß gat, der gmeind Alticken ablaßen ſolle, doch das es den fiſchen, ſo darinnen ſind, dheinen ſchaden beſchechen noch bringen möge, und hinwiderum Hans Schälckli und Hans Müllers erben und nachkomen den graben ſüberen und den grund uff des koüffers gůter in irm coſten uſſfüren ſollind. Und iſt hieruff diſer verkouff hingeben und beſchechen umb zweytußent achthundert und fünffzechen guldin gůter züricher müntz und werung, die mir dann, dem verkoüffer, von dem koüffer gar und gentzlich nach mynem benůgen und wyllen gewert, bezalt und in mynen ſchinbaren nutz komen ſind, deß ich mich hiemit ſonderlich bekennen, und darum in, sin erben und nachkomen für allermengklichs gantz fryg, quit, ledig und loß ſagen und laſſen in crafft diß brieffs. Hierum entweren und begiben ich mich für mich, myn erben und nachkomen aller vordrung, anſprach und gerechtigkeit, ſo ich oder yemants von mynetwegen durch einicherley form und geſtalt in ſomlichem kouff, wie hierinn vermeldet wirt, mit aller zůghört je gehept, haben ſolte oder überkomen möchte, das ouch obgemelter koüffer, ſin erben und nachkomen hiemit in růwige beſitzung, nutzlich, růwig gewer und angendten gewalt pliben inmaßen, das sy das alles, wie vorſtat, fürderhin innemen, beſitzen, nutzen, nießen, beſetzen, entſetzen, verkouffen, vertriben, zerteilen, hinlichen oder ſelbs behalten und damit handlen, ſchalten, walten, thůn und laßen ſollen und mögen als mit irm eignen gůte nach irm frygen wyllen, wolgefallen und notturfft und ſonderlich jegklichs ſtuck, als das von alter har komen und jetzmal glägen iſt, mit ſiner frygheit, rechtſame, ehaffte, bruch, gewonheit und aller genampter und ungenampter gerechtigkeit, wie dann ſollichs füntlich iſt oder uſſfüntlich werden mag, es ſige fundens ald unfundens, wie dann ich und myn lieber vatter ſelig ſollichs alles ingehept, beſäßen, genutzet und genoßen haben, alles one myn, myner erben und nachkomen oder allermengklichs von ſin ſelbs oder unſertwegen bekumberen, hinderung, intrag und widerred. Ich geloben und verſprichen ouch für mich, myn erben und nachkomen by mynen gůten trüwen und ëren an rechter eydsſtatt dem obgemelten koüffer, ſinen erben und nachkomen ſollichs kouffs in vor und nachgeſchribner wyß und maß gůt, ſicher werſchafft ze thůn und ze tragen, und deße ir rechter werer ze ſind an allen und jegklichen gerichten und rechten,

ouch an allen ſtetten und enden, wo und wie offt sy deße bedörffen gegen allermengklichem, als recht iſt, deßglichen ob es ſach ſin wurde, das die obgemelten verkoufften gůter gmeinlich oder ſonderlich witer weder aber im kouff angezoügt gegen jemants hafft, verpfendt und verſchriben weren, das ich, myn erben und nachkomen dieſelben gůter ledigen, löſen und dem koüffer oder ſinen erben für fryg, ledig und loß inhendig machen ſollind und wellind in unſerm eignen coſten und ſchaden und one des koüffers oder ſiner erben und nachkomen ſchaden, darzů diſen kouff und brieff mit allem ſinem begryff und inhalt war, veſt und unzerbrochenlich ze halten, darby uffrecht ze pliben, darwider niemer nichts ze reden, ze thůn noch ſchaffen gethan werden in dhein wyß noch weg. Und des alles zů warem urkund, ſo hab ich obgenanter Urban Löwenberg der verkoüffer für mich, myn erben und nachkomen myn eigen inſigel offentlich an diſen brieff gehenckt, der geben iſt den dritten tag jenners als man zalt von Chriſti unſers lieben herren und einigen erlöſers gepurt fünffzechenhundert ſechtzig und drü jar.

Siegel wohlerhalten.

25. Einzugbrieff.

1570 Dezember 4.

Ratsurkunden, St. A.Z., B. V. 18, fol. 337b ff.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kund mängklichem mit diſem brief, das unſere lieben und getrüwen, die erbaren ein ganze gmeind zů Altigken, in unſer graffſchafft Kyburg, ir bottſchafft vor uns gehept und erſcheint habent:[1] Wiewol wir sy by zehen jaren ungfar mit einem inzug, was ſy von heimbſchen und frömbden nëmmen — vermög darumb ufgerichter brief und ſiglen[2] — verſëhen, wurdent ſy doch mit denen, ſo zů inen zugent und irer gmeind grechtigkeit bruchtend, ouch in anderweg — wie ſy es vor uns eroffnet — träffenlich beſchwert und je lenger, je mer überſetzt, dardurch inen an der gmeind nutzungen und allmenden, darzů ſy der jaren vil holtz und velds erkoufft,[3] ouch etlichs darunder uß

[1] *Supplication der Gemeinde, dat. 1570 Oktober 21., bei den Akten A. 99. 1.*

[2] *Vgl. n° 22.*

[3] *Den Eichwald um 750 fl., der Löwenberger* holtz *um 1000 fl., zusammen zirka 150 Jucharten. Das Gemeinwerch (Holz und Feld) umfaßte zu dieser Zeit zirka 700 Jucharten.*

irem eignen gůt erſtüret und deßhalb ëben hüpfch werend, und ein jeder, ſo by inen wonnete, deren wol genieſſen möchte, großer abgang und ſchwëcherung beſchëhe, mit gantz undertheniger und hochflyſſiger bitt: wir welten ir aller nutz und notturfft betrachten und ſy mit einem meren und ſterckeren inzug und ordnung anderer irer beſchwerden bedëncken. Söllich ir bitt und anrůffen wir angeſëhen und habent die nach gſtalt der ſachen und irer glegenheit zimlich und billigkeit[a] geachtet und daruf inen gnedigklich vergünſtiget, zůglaſſen und bewilliget:[1]

[1.] Das ein jeder, der hinfüro zů inen ziechen, ſynen hußhablichen ſitz und wonung by inen haben, ouch trib, trat, wun und weid und ander ir gmeind grechtigkeiten in holtz und veld, wie iro einer, nuzen und bruchen will, inen zůvor zů inzuggëlt und deshalb für alle vorderung und anſprachen, namlich

[a.] einer, ſo uß unſern graffchafften, herrſchafften, landen, grichten und gebieten iſt, zehen guldin

[b.] und wellicher uß dem Thurgöw oder andern enden uſſerthalb unſern herrligkeiten und doch in der Eydtgnoſſchafft erboren iſt, zwenzig guldin, alles unſer ſtatt Zürich müntz und werung, ußrichten und bar bezalen ſölle.

[2.] Was frömbder aber uſſerthalb einer Eydtgnoſſchafft über Rhyn oder andern orten harkommend und ſich by inen zů ſetzen underſtündent, die ſöllent ſy anzůnemmen nit ſchuldig ſyn, ſy thůgind es dann gern, doch derſelben dheinen one wüſſen und bewilligen unſers vogts zů Kyburg anzůnemmen gwalt haben.

So ſy aber mit deſſelben erlouptnuß einen annemmind, ſoll er ſich mit inen, der gmeind, umb den inzug nach irem gůten benůgen betragen, daran ſy wol kommen mögind.

[3.] Wenn ouch hinfüro ein vater mit ſönen von inen zů Altigken zů einem gmeindsgnoſſen angenommen werde, da der vater den inzug allein gebe und aber ſy demnach die hußhaltung innerthalb zehen jaren teyltend und ſonderbar hußhaltungen anrichten welten, ſölle derſelben ſünen ein jeder, ſo innert den zehen jaren ein ſondere hußhaltung fürt, den inzug, die zehen guldin,

[a] *sic.*

[1] *Ebendas. der Ratschlag des Rechenrates vom 28. November, an den die Sache von B M. und R. am 23. Oktober gewiesen worden war. Vgl. U M. 1570 II.*

zů geben und hiemit die grëchtigkeit in holtz und veld zů erkouffen ſchuldig syn.

[4.] Glycher gſtalt es ouch gebrucht werden, wenn brůdern mit einandern zů inen zugind und innerthalb zehen jaren die hußhaltungen teiltind, das alsdann ein jeder, ſo für ſich ſelbs hufete, inen den inzug gëben, als wann er nüwlich von inen angenommen wurde.

[5.] Wie ouch by inen bißhar der bruch gwëſen, wenn einer ſyn huß und heim einem frömbden ze kauffen gëben und denſelben inher gſetzt, das er dann uß der gmeind züchen und dhein grechtigkeit mer gehept.

[6.] So aber ein inſeß einem andern inſeßen ſyn huß und heim ze kouffen geben, das sy dann nüdeſtermynder beid in der gmeind blyben und der gmeind grëchtigkeiten teylhafft ſyn mögen, darby laßent wir es gentzlich beſtan und das inen daſſelbig hiemit bekrefftig ſyn ſölle.

[7.] Und ſo einer, der in ir gmeind gſëſſen, von inen an ein ander ort zuge und an einem andern ort ein ſchirm- ald dorffrecht annemme und demnach wider zů inen züchen welte, das der den inzug obgehörter gſtalt ouch widerumb leggen und gëben oder sy in anzünemmen ald by inen wonnen ze laſſen nit ſchuldig syn.

[8.] Sover aber eines bidermans ſun uß irem dorff ſich etwas zyts, das were kurtz oder lang, an andern orten und ënden enthalten und gedienet und in mitler zyt etwas erërpt ald ſonſt ſich by inen ze ſetzen willen hette, deßglychen ob einer, ſo von Altigken uß irem dorff erboren, ein anzal jaren anderſchwohin zuge, hußhielte und aber ſyne gůter by inen nit verendert ald verkoufft, ſonders wider daruf ziechen welte, das dieſelben — wie dann sy, ein gmeind, das bißhar ouch in ůbung gehept — den inzug nit ſchuldig ſyn, und fürnemlich ſollent die, ſo uff ir eigen hofftatten und gůter, so sy vor daſelbs hetten, dahin ziechend oder ſo einer ein lehenman daruf ſetzen welte und in lehens wyſe buwend, mit dem inzug nit beſchwert werden, ſonders ein gmeind dieſelben fryg ufziechen laſſen.

[9.] Alles mit dem bſcheid und anhang:

[a.] Wellich perſonen ſy — so zů inen zů züchen begërten — obgemëlter wyß anzůnëmmen bedacht und inen bewilliget wurde, ſöllen sy denſelben — ſo nit in unſern grichten und gebieten erboren sind — zů inen zů züchen nit bewilligen, ſy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire manrecht und abſcheid des innhalts,

das sy from, redlich lüt, ouch weder sy noch ire wyber mit dheinen nachjagenden herren behafft und niemands eigen fygen.

[10.] Und was gëlts je zun zyten obgehörter maßen, es fyge von den nüwen inzüglingen zů inzuggelt ald von erkouffung der dorffsgerechtigkeit gfallt, das alles foll zů der gmeind Altigken nutz behalten und angelegt und fonft anderer gftalt nit verthan noch gebrucht werden.

[11.] In difem allem aber behalten wir uns luter bevor folliches zů endern, ze mindern oder ze meren ald zů widerrůffen, je nach gftalt der loüffen und unferm gůten beduncken on all arglift und ungefarlich.

Und deß zů warem urkund und gezügknuß ift difer brief uff der bemëlten von Altigken begëren mit unfer ftatt Zürich anhangendem fecret infigel verwart und gëben mentags den vierten tag wolfmonats nach der geburt Chrifti unfers lieben herren gezalt fünffzëhenhundert und fibentzig jare.

26. Einzugbrief.

1589 November 8.

Konzept, St.A.Z., A. 99. 1.

Das Einzuggeld wird für einen Angehörigen der Stadt Zürich und einen frühern Gemeindeinsassen, der von neuem in Altikon Grundbesitz erwirbt, auf 30 ß erhöht, für einen Eidgenossen auf das Doppelte und ebensoviel dem Vogt auf Kiburg zů fchirmgelt.[1]

Art. 2 hat die folgende Fassung:

So aber einer oder mehr ufferthalb der Eydtgnofchafft, über Rhyn ald anderen orten, harkompt und fich by inen zů fetzen underftünde, derfelben föllend fy dheinen ohne wüffen und erlouben unfer ald unfers vogts zů Kyburg anzůnemmen gwalt haben.

Wover inen dann ein folliches bewilliget, foll derfelbig fich mit inen, der gmeind, nach irem gůten benůgen und gfallen umb den inzug zů verglychen und zů betragen fchuldig fyn, und was er inen zů inzuggelt gibt, alfo vil foll er zů fchirmgelt obgehörter maffen zů unferen handen ouch erleggen.

---

[1] *Vgl. das vom 9. Oktober 1589 datierte, von Landvogt Hans Ziegler von Kiburg namens der Gemeinde eingereichte Begehren um Erhöhung des Einzuggeldes bei den Akten A. 99. 1. Ebendas. der Ratschlag des Rechenrates vom 23. Oktober.*

Abgeändert ist auch Art. 10.

Was gelts jederzyten einer gemeind zů irem theil des inzugs — wie vorgehört — gfallt, daſſelbig zů der gmeind nutz angelegt und behalten und ſonſt anderer gſtalt nit verwëndt, ouch darmit dermaſſen gehuſet werden ſölle, das, ſo unſere vögt zů Kyburg deßhalb rechnung begërten, sy die jedes jars ze gëben wüſſind und ouch das ze thůnd ſchuldig syn ſöllend.

Altikon erhielt 1638 Februar 14. einen neuen Einzugbrief, der das Einzuggeld auf 60, bezw. 120 ℔ erhöhte, im übrigen es aber bei den Bestimmungen des Briefes von 1589 bewenden ließ. Vgl. Akten A. 99. 1.

27. Eid der Vogtleute.

1623 September 30.

Gleichzeitige *Abschrift* St. A. Z., B VII. 1., fol. 130.

Dem hochwolgebornen herren herren Maximiliano kay. may. und des h. ro. reichs erbmarſchaln, landgraven zů Stüelingen, von Papenheimb, herren der herrſchafften Hewen, Mettingen, Rothenſtein, Kalden etc. und vogtherren alhie zů Altickheimb, unſerm gnedigen herren, ſöllent ir ſchweren threüw und wahrheit zů halten, ir gnaden nutz zfürderen und ſchaden ze wenden, dero gehorſam ſin und ze thund, was vogtlüt irem herren pflichtig ze thund ſind, deßglichen ir gnaden amptlüten und dem vogt auch gehorſam ze ſind, das gricht zů beſitzen, wann ir deß von hochwolgedacht ir gnaden, dero amptlüten oder dem vogt erfordert werdent und üch gepoten wirt und ein jetlichem rechtſprëchen, ſover es ſich verſtat, dz nit laßen umb dheinerley urſach willen ohn all geverd, auch einandern vor ſchädlichen dingen zwarnen, allen unfrid under einanderen niderlegen, alle freffel zů eröffnen und zmelden, wann ir deß von ir gnaden oder iren anwälten ermant werden, und was ir aneinanderen ze ſprëchen haben oder gwünnen, darumb ſöllen ir recht zů Altickheimb nemmen und üch deß benügen zlaſſen, und was daſelbs mit urtel und recht erkent und gſprochen wirt, darby zů belyben, das halten ohn wägeren (und appellieren alles ungefahrlich. Ob aber ſach were, daß einer vermeinte beſchwert zů ſind mit der urtel, die mag er zühen für gmein grafſchafft Kyburg oder appellieren für unſer gn. herren von Zürich als die oberhand und nit wyter.)[a]

Auf der Rückseite: Eid der grichten Altickheimb angehorigen.

[a] *Die eingeklammerte Stelle durchgestrichen und am Rande ersetzt durch einen Zusatz von anderer Hand:* doch vorbehalten miner gn. herren von Zürich, ires hufes und grafſchafft Kyburg rëcht und gerëchtigkeiten, denen dann diſer huldigung in allweg unſchädlich ſin ſol. — *Von eben dieser Hand unten am Rande bemerkt:* Diſe huldigung beſchach den 30ten ſeptember 1623.[1]

[1] *Die Gerichte waren im Herbst 1622 durch Kauf von dem bisherigen Vogtherren Joachim Im Thurn an den Landgrafen Max gekommen. Vgl. oben S. 197.*

28. Gemeindegutsnutzung.

1638.

Gleichzeitige *Abschrift*, St.A.Z., A. 99. 1.

Folgend die nuzungen einer ganzen gmeind.

Zum erſten die houffbünden, ſo ein burger zů gnieſen hat, ungfar in die 60 gl. wärt iſt.

Demnach hat ein jeder ungfar eines jeden jars 10 wägen mit holz von der gmeind ane beſchwerd.

Es hat auch ein jeder, ob er ſchan[a] vür ſich fälbs kein eigen gůt hat, gwalt ein kůn[a] uff die weid ze ſchlahen, alſo das er die fälb uff dem gmeindgůt gar wal[a] usbringen kan.

Wyter hat man erſt by fünf jaren uff dem gemeindgůt einem jeden ein gůten fierling wyſen geſüberet und gerüt, alſo das ein jeder das wol zů genieſen hat.

Ferners git die gmeind jerlich houw us ungefahr 60 oder mer juchert gros. Da darf ein jeder ſynem fäch gras fůchen, ſo dick und fil er wyl.

Und wan man ein gefezten foſter[a] hat, ſo git man im den lon us dem gmeindſeckel ane eines jeden ſchaden.[1]

Was aber die brünen beträfen dut, die machet die gmeind ale durchus in irem kaſten[a] und ſchaden ane die zwingen bis zů dem ſchlag.

Wyter hat man erſt by kurzen jaren uff dem gmeindgůt drü fälder gerüt und geſüberet, alſo das man faſt ale jar kan fünfhundert garben korn ſchniden kan,[a] auch ein guten theil haber.

Wyter und fereners:[a] wan us anderen gmeinden und orten frömde lüt an ſtür oder brunſten zů uns kumend, dieſälben ſtürt man us dem gemeindſeckel ane eines jeden engält aus.

29. Lehenbrief um den Kelnhof, die Taverne, das Hirten- und Meieramt, sowie das Binderholz.

1639 Februar 14. Conſtanz.

Original, Perg. 16/25 cm. St.A.Z., Urk. Altikon n° 107.
Kopie: Kopialbuch Altikon I, 709 f.

Von gottes genaden wür Johann, biſchove zů Coſtantz,‖herr

[a] *sic.*

[1] *Hiezu Art. 10 und 11 der Offnung.*

der Reichenauw[1] und Öhningen[2] etc., bekennen mit diſem brieff, daß an heüt dato vor uns erſchinen iſt ‖ unſer lieber, getrewer Johann Thoman Schwerzenbach, burger zue Zürich, underthenig bittende ihme den keln‖hoff ſambt der weintafern und dem hürtenambt, dem mayerambt und dem Bünderholtz zue Altiken, ſo von uns und unſerm gottshauß Reichenaw zue lehen herrüeren und auf unſer gnedige bewilligung von dem wohlgebornen, unſerm beſonders freüntlichen, lieben vettern herrn Maximiliano, landgraven zue Stüelingen, des heyl. röm. reichs erbmarſchalken, herren zue Pappenheimb, Höwen, Möttingen, Rottenſtein und Kalden, röm. kay. may. rath etc., kaüfflichen an ſich gebracht,[3] dahero ſich widerumb zu empfangen gebürte, zue lehen zu verleihen gnediglich zue geruehen. Alſo nach zeitlicher vorbetrachtung und rath unſerer lieben, getrewen haben wür ſein, Schwerzenbach, underthenig bitt erhört und ihme ſolches alles zue lehen gnediglich verlihen und leihen ihme dz auch hiemit wiſſentlich in crafft diß brieffs, was wür ihme von recht oder gewonheit wegen daran zu verleihen haben, leihen könnden und mögen, doch uns, unſern nachkommen und gottshauß Reichenaw unſere recht daran vorbehalten und an der mannſchafft, lehenſchafft und ſonſten in allweg unſchädlich, und er, Schwerzenbach, ſolle uns auch hiervon getrew und gehorſam ſein und alles das thun, ſo ein getrewer lehentrager ſeinem lehenherrn zue thun ſchuldig iſt, bey dem ayd, ſo er uns geſchworen hat ohngefährlich. Zue urkund mit unſerm anhangenden ſecret inſigel beſigelt und geben auf unſerer biſchofflichen pfaltz zue Coſtantz den vierzehenden monatstag februarii nach Chriſti, unſers lieben herrn und ſeeligmachers geburt gezählt ſechszehenhundert dreyſſig und neün jahr.

Siegel, in Holzkapsel, wohl erhalten.

Ähnlich lautende Or. Lehenbriefe der Bischöfe Johann und Franz Johann für Salomon Hirzel liegen aus den J. 1642 Januar 28. und 1645 Juni 7. vor (St. A. Z., Urk. Altikon n° 109 und 112), dsgl. für Russinger, dat. 1688

---

[1] *Das Benediktinerstift auf der Reichenau war 1540 dem Bistum Constanz inkorporiert worden, letzteres somit Rechtsnachfolger.*

[2] *Oehningen, östlich von Stein a/Rh., jetzt zum Großherzogtum Baden gehörig, seit 965 eine Propstei regulierter Augustiner Chorherren, war 1534 dem Hochstift inkorporiert worden.*

[3] *Schwerzenbach hatte die Gerichte über Altikon am 15./25. März 1638 von dem Landgrafen Max erkauft (Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 104; hiezu n° 105) und dem Stande Zürich dafür am 25. Oktober d. J. gehuldigt (ebendas. n° 106).*

Mai 12. (ebend. n° 125), dagegen sind die Originalausfertigungen der Lehensinstrumente der Äbte Martin, dat. 1493 Juli 4., Marcus, dat. 1526 August 10. — für Hans Löwenberg — sowie der Bischöfe für Hagenbach, dat. 1566 Dez. 10., Im Thurn, dat. 1577 November 15., Pappenheim, dat. 1627 und 1628 Mai 30., Hegner, dat. 1629 Juli 18. und Goüschel, dat. 1635 Juni 22. augenscheinlich verloren gegangen. Vgl. St. A. Z., Urk. Altikon n° 113.

30. Gerichtserkenntnis betreffend Fertigung.

1688 Juni 29.

Gerichts-Prot. der Herrschaft Altikon n° 4, St. A. Z.

Iſt erkant: daß, weilen über gefallene grichtgelter, auch auff beſchechene kaüff, teüſch und ſchuldbrief ſchlechte oder gar keine ordnung gehalten worden, als iſt zu einem ſeckelmeiſter geordnet worden ſchulmeiſter Rudolf Baumer. Der ſolle fürohin fleiſſige achtung haben, was vertauſchet und verkaufft werde, daß ſolche zur fergung geleidet, auch umb das einnemmen erbare rechnung geben ſolle.

31. Gerichtsurteile betreffend Anries.

Gerichts-Prot. der Herrschaft Altikon n° 4, St. A. Z.

Zwüſchent Adam Baumer zu Altinken an einem, danne Hans Meyer, richter daſelbſten, an dem anderen betrefende ein ſtrytiges anriß, ward mit recht erkennt:

Wylen Hans Meyer zu befreyung ſynes anſprächigen anrißens weder ſchyn nach brief fürzuwyßen hat, als ſoll er, Hans Meyer, nach gemeiner dorfordnung ſchuldig syn könfftigklich ihme, Baumer, das anriß abfolgen ze laßen, Meyer auch 2 ß an grichtscoſten zahlen. *[1690 September 29.]*

Den 1.ten wintermonat a° 1690 iſt obige urtheil widrumb beſtettet und ihme, Meyer, 1 ß grichtscoſten uferlegt, jedoch ihme nachmahlen vorbehalten: wann er zu befreyung des ſtrytigen anrißens brief und ſigel fürwyßen könne, ſolle alsdan die fernere gebühr beſchächen. Den kreißbaum belangend, wyle ſelbiger ſchon lange zeit geſtanden, ſolle derſelbig auch geduldet werden.

Rudi Frey von Dorlicken, ſo ſich beklagt, daß der Ulrich Meyer, ſattler zu Altickon, ihme das anriß ab einem acker nit geben wolli, ward erkennt, daß, weilen der ſattler nüt ufwyſen kan, daß ſein acker kein anriß gebe, als ſoll er ſchuldig ſein, dem Rudi Frey das anriß zu geben. *[1708 November 13.]*

32. Kaufbrief um das Schloss und die Gerichte.

1696 Auguſt 24.

Pergament-Heft bestehend aus 6 Blättern 23×33 cm. St. A. Z., Urk. Altikon n° 145.

Ich Johan Caspar Russinger von Baſel, geweſner haubtman ihr königl. may. zu Franckreich über ein compagnie Eidtgnoßen und grichtsherr zu Altickon, urkunde ofentlich hiemit, daß ich denen hochgeachten, woledelgebornen, geſtrengen, ehren- und nothveſten, wolfürnemmen, frommen, fürſichtigen und weiſen herren herren burgermeiſter und rath hochloblichen ſtandts Zürich, meinen hochgeehrteſten und großgönſtigen herren eines wahren, ſtetten und aufrechten kaufs zu kaufen gegeben hab die grichtsherrlichkeit Altickon, in der grafſchafft Kyburg gelegen, welche ich von denen edlen, veſten herren rittmeiſter Johan Hirtzel und weiland herren rittmeiſter Salomon Hirtzels ſel. erben anno 1688 an mich erkaufft,[1] benamtlich das ſchloß Altickon und alle darzu gehörige haüßer und güeter, wie hernach folgende ſpecificierliche verzeichnus meldet, zeſambt der grichtsherrlichkeit und allen darzu gehörigen rechten und grechtigkeiten, auch den Hochberg ennet der Thur,[2] das alte gemaür und ohngefahr ein halb juchart feld in den gerichten Ober-Nüfron, wie ſye in herren landgrafen von Pappenheimb ſel. kaufbrief ſpecificiert,[3] ſambt allen faßen und ſtanden in kelleren und trotten, mit diſer ſpecification, namblich:

Das ſchloß und was in demſelben nut und nagel begreifft, ſambt neünzehen faßen in den drey ſchloßkelleren, an dem mäß ohngefahr dreyhundert ſechs und fünfftzig ſaum haltende.

Das baurenhaus ſambt der ſcheür und beſtallungen.

Die trotten mit allem darzu gehörigen trottgſchirr und ſtanden, ohngefahr zweyhundert ſaum haltende.

Der noüwbauw, darein drey ſchüttenen und ein keller, ohngefahr mit fünfhundert und dreyßig ſaum faßen belegt.

Das kleine ſpeicherli darnebent ſambt dem keller darunter und fünffzig ſaum faß.

---

[1] *Urk. dat. 1688 März 31., Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 123.*

[2] *Hochberg, zwischen Ober- und Nieder-Neunforn (Kanton Thurgau) gelegener Hof. Topogr. Atl. Bl. 53.*

[3] *Vgl. die beiden Kaufbriefe vom 17. Oktober 1622 und 19. September 1634, Or. St. A. Z., Urk. Altikon n° 90 und 100. — Lant Urbar von 1697 (F II$^{\alpha}$ 13, fol. 483) gehörten damals eine Behausung mit Kraut- und Baumgarten, zwei Mannmahd Wies- und $^1/_4$ Juchart Ackerland, sowie 7 Jucharten Reben auf der rechten Thurseite zum Schloß Altikon.*

Zwantzig müt und drey viertel kernen, ein und zwantzig müt haber, beydes ohngefahrlich, und fechs pfund, drey fchilling und fechs haller gelts, fambt etwas hüner und eyer, alles jährlichen grundzinfens und zehendens.

An güteren:

Die kraut- und baumgärten vor und umb das fchloß fambt ohngefahr fünf jucharten und ein vierling räben und ein juchart acher, alles in einem einfang. Darab gaht jährlich zwey pfund und vier fchilling an gelt und ein viertel haber der kirchen Dynhart, und ift zehendfrey.

Fünf manwerch wißen, die Stetten Pündt[1] genant, find zehendfrey.

Vier manwerch genant Gießen,[2] zins- und zehendfrey.

. . . manwerch im Wyler.[3] Darab gaht jährlich der kirchen Dynhart zwey und ein halben vierling und ein halben vierling halb haber und zwölf fchilling und ein haller an gelt.

Fünf vierling wißen an zwey ftuck im Riet.

Fünf und einhalb mannwerch wißen unter dem pfarrhauß, der Groß Baumgarten genant. Darab gaht jährlich vier hüener und fechzig eyer der kirchen Altickon und in des Schärers gwerb zu Wintherthur.

Drey manwerch, des Martis wiß genamt. Darab gaht jährlich ein viertel kernen ||[a] dem weibel von Rickenbach.

Drey vierling wißen, des Thonis wyß genant. Darab gaht jährlich ein viertel kernen der kilchen Dynhart.

Zwey manwerch wißen im Mülliftatten[4] genant. Darab gaht drey fchilling und vier haller hoüwgelt in den kählhof.

An ächeren:

Zehen juchart und drey vierling, im Kellerhöfli[5] genant, ledig bis an zehenden.

Ein juchart und zwey vierling, Breiti[6] genant, ledig bis an zehenden.

[a] *Ende von Bl. 2.*

---

[1] *Vgl. Art. 65 der Offnung.*

[2] *Gieſſenwieſen, zur Linken der nach Veldi führenden Straße. Topogr. Atl. Bl. 55. Vgl. oben S. 234 Anm. 1.*

[3] *Vgl. oben S. 218 Anm. 4.* [4] *An der Holdergaß.*

[5] *Ober- und Unter-Kellerhöfli, Flurnamen ſüdöſtlich vom Dorf.*

[6] *Die Breite neben der Stettenpündt.*

Sechs juchart im Zelgli, darvon zwey jucharten ohngefahr zehendenfrey.

Zwey jucharten auf Ebitzhalden,[1] ledig bis an zehenden.

Ein juchart in der Stierweid, ledig bis an zehenden.

Ein juchart im unteren Holderen.[2] Darab gaht zum kornnutz ein viertel und ein immi kernen, zum habernutz ein und einhalb viertel haber und der zehenden in des Schärers gwerb.

Ein juchart und zwey vierling in Weidächeren, zinß und zehendenfrey.

Drei vierling auf der Rüti,[3] zinß und zehendenfrey.

Ein juchart in Ober-Holderen,[2] zinß und zehendenfrey.

Drey vierlig, der ober Kilchacher genant, ledig bis an zehenden.

Vier juchart, der Kilchacher genant, zinß und zehendenfrey.

An holtz und boden:

In dem Schlatt acht juchart in den leygruben. Darab gaht ein schilling und sechs haller der kirchen Altickon.

Zwey jucharten in Schälcher holtzeren genant.

Zwey juchart auf Matten.

Vier jucharten auch dafelbst an zwey stucken.

Drey vierling an dem Riet aben.

Das gut in dem Fahr. Darzu gehören ein behaußung sambt einem kraut- und baumgarten, ein vierling haufland, zu zwey küehen hoüwwachs. Darab gaht ein schilling und vier haller jährlich dem Adam Hürni von Nider-Üfron. Ein juchart acher, siben juchart räben und zwey schiff, und endlich was an güteren, es seyen ächer oder wißwachs, dißmahl in der Thur ligt, solle auch in den kauf begreifen sein.

Dises alles in der meinung: wan etwas auf diser herrschafft und dero zugehörigen erkaufften güeteren an grundzinsen oder anderem herfür keme und oben nit vermeldet, daß obgedachte herren Hirtzel, welche solches alles mir verkaufft, nach gemeinen landrechten es ersetzen und schadlosung thun sollen vermög ihres gegen mir aufgerichten kaufbriefs, welcher datiert den letsten tag mertzen anno eintausend sechshundert acht und achtzig und hochloblichem stand Zürich eingehändiget wird, und solle ermelt hochloblicher stand, was bey diser grichtsherrlichkeit Altickon von

[1] *Im Urbar F II$^{\alpha}$ 7* Ebentzhalden, stoßen . . unden an des schloßes gueter.

[2] *Vgl. oben S. 218 Anm. 5 und 6.* [3] *Vgl. oben S. 219 Anm. 2.*

dero ſtatt und dem herren biſchoff zu Constantz harrüheret,[a] in eignem coſten das lehen empfahen zu laßen auf ſich nemmen.

Fehrner gebe ich zu kaufen ohngefehr ſiben juchart acher, welche ich ſeit anno 1688 zu diſer grichtsherrlichkeit Altickon erkaufft, ſo da ſind drey juchart auf der Rüthi, zins und zehendenfrey, von Ulerich Aman, müller, erkaufft.

Ein juchart hinder der Moſtwiß. Darab gaht zum ||[b] kornnutz ein halb vierling kernen, zum habernutz ein halb vierling haber dem ſchloß Altickon und der zehenden, von Rudolf Baumer, ſchulmeiſter, erkaufft.

Ein juchart in Schneitacheren, gibt zehenden, aber ist zinsfrey, von vogt Ulerich Bachmans ſel. erben erkaufft.

Ein juchart ohngefahr im Loch, gibt zehenden, iſt aber zinsfrey, von der kirchen Altickon erkaufft.

Ein halb vierling ohngefahr im Loch, nebend vorſtehendem acher, gibt zehenden, aber kein zins, von Hans Ulerich Müller von Dorlickon erkaufft.

Und drey vierling acher im oberen Kirchacher nebend denen drey vierlingen, ſo ſchon vor lengſtem zum ſchloß gehört haben, geben zehenden, aber kein zins, von Ulerich Kreis, wäber, erkaufft.

Diſe ernante ohngefehr ſiben juchart acher mit dem anhang: wann etwas weiters, als ietz gemeldet, darauf herfür kommen tete, daß die oben ernanten verkaüfere ich zu einer nachwähr und ſchadloshaltung darſtelle, maßen diſe gedachte kaüf vor dem gricht zu Altickon ergangen und in dem grichtbuch protocolliert.

Und harauf gelobe und verſpriche ich auch in wahren treüwen, daß auf diſe grichtsherrlichkeit Altickon, ſchloß, zugehörige häuſer und güeter, wie die alle hieroben ſpecificiert ſind, ich gar nichts entlehnet, ſelbige in kein weis noch wäg verenderet, verſetzet noch verpfändet, ſondern ledigklich übergebe, wie ſolche an mich gewachſen, harumb dann auch ich mich und meine erben zu rechtem tröſter und nachwähr hiemit in kräfftiger form verpflichte alſo und dergeſtalt, daß, im fal dergleichen ſich harfür thun ſolte, ich und meine erben verbunden ſein ſollen einen hochloblichen ſtand Zürich dis orts ſchadlos zu halten. Auch ſolle zu diſem kauf gehören alles vieh, namblich vier zugſtier, vier kühe im ſchloß und Fahr ſambt drei ſtuck ſchmalvieh und zwei ſchweinli. Item alles gſchiff und

[a] *sic.* [b] *Ende von Bl. 3.*

gſchirr, faß, ſtanden, kärren, wägen, bänen, pflüg und pflüggſchirr, läden, bauw- und brännholtz, eiſin und höltzin reif, küeferband, faß- und karren winden, das tollenkeßi ſambt einem bratſpiß, und dann auch aller höltzene hausrat, bethſtatten, trög, ſeſſel, ſydelen und tiſch, weiter zwey aufgerüste bether ſamt einem umbhang, das wenig reſtierende dürre opſ, fünf und dreißig pfund zinnin, fünf und dreißig pfund küpferin und fünf und dreißig pfund eerin gſchirr, ein bränhafen, vier müt kernen, vier müt roggen, vier müt haber und vier ſaum wein. Und iſt diſer kauf und verkauf beſchehen umb fünfzehend tauſend und fünfhundert guldi ſambt dreißig thaler trinckgelt, welch ſumm an bar gutem gelt zu meinem vernügen ich eingenommen und empfangen, deßentwegen auch hochloblichen ſtand Zürich beſter maßen harumb quittiere und ſelbigem diſe offternante grichtsherrlichkeit Altickon ſambt darzugehörigen ernambſeten haüſeren und güteren von nun an einzunemmen, zu beſitzen, zu nutzen und zu nießen übergebe auf weis und form, wie ſolche ich die zeitharo inngehabt und beſeßen ||[a] ohne einige meine hinderung, eintrag ald widerred. Deſſen alleße zu wahrem urkundt und veſtem beſtand hab ich eingangs ermelter haubtman Johan Caspar Russinger diſen formaliſchen kaufbrief ausgefertiget und offtgedacht hochloblichem ſtand Zürich zugeſtelt, daran ich mein anerboren secretinſigul gehenckt, ſo geben iſt montags den vier und zwäntzigſten tag augſtmonat von der gnadenreichen geburt Chriſti unſers lieben herren und heilands gezehlt ein tauſend ſechshundert neüntzig und ſechs jahre.

Siegel in Holzkapsel, an blau-weißer Seidenschnur, wohl erhalten.

Russinger hatte zu Anfang 1696 Schloß Altikon mitsamt den Gerichten an Johann Sulzer von Winterthur um 15500 fl. verkauft. Als indessen letzterer bei B M. und R. von Zürich um die Bestätigung des Kaufes einkam, ward sie verweigert und beschlossen, daß die ſach zu ofenſtehung des zugrechts ſechs wuchen und drey tag eingeſtellt ſein *solle, gleichzeitig die Frage der Erwerbung der Gerichtsherrlichkeit durch die Stadt einer Kommission überwiesen. St. M. 1696 I. Mai 27. Deren vom 20. Juni datierter Ratschlag bei den Urk. Altikon n° 134 im St. A. Z. Bereits am 16. Juli wurde erkannt,* daß meine gn. hh. den zug diſes kaufs thuyen und gethan haben wollind. *St. M. 1696 II von diesem Tage.*

Anfänglich ging man in Zürich mit dem Plane um, Altikon mit Neunforn zu einer Herrschaft zu vereinigen, ließ ihn dann aber wieder fallen. Vgl. St. M. 1696 II.

a *Ende von Bl. 4.*

33. Lehenbrief um das Schloss und die Gerichte.

1697 Januar 5.

Original, Perg. 24/51 cm. St.A.Z., Urk. Altikon n° 155.

Ich Heinrich Eſcher, der zeit burgermeiſter der ſtatt Zürich, thun || kundt offentlich mit diſem brieff, daß für mich als einen burgermeiſter kommen iſt der ehrenveſt und weis herr Leonhard Zimmermann, || burger zu Zürich und dißmahliger gerichtsherr zu Altickon,[1] und eroffnet, wie daß von der ſtatt Zürich, als ihrer grafſchafft Kyburg wegen, zu lehen harrührten die von || mein herren zu Zürich dem herrn haubtman Rußinger von Baſel aberkauffte veſti Altickon ſambt dem burghoff und baumgarten, mit aller rechtung und zugehörd, deßgleichen die gericht darzu dienende, item der theil einer fiſchentzen, ſtieffe oben an den fridhag an des cloſters Ittingen gericht, unten z Farr am Rank auf dero zu Haußen[2] fiſchentzen, item ein halb jucherten reben und anderthalb jucharten acker, auch an und bey der veſti Altickon gelegen, mehr drey mannwerch wiſen in der Bachthal[3] gelegen — und nun ſolch lehen zu handen meiner herren zu Zürich und ihrer grichtsherrlichkeit zů Altickon zu empfahen und dann ihme das zu thun befohlen worden, als bette er mich ihme ſolches alles, wie obſtehet, zu einem rechten lehen zu verliehen. Alſo und in anſehung ſolcher pitt hab ich gemeltem herrn Leonhard Zimmermann die obgeſchribnen ſtuck zu einem rechten lehen geliehen, liehe ihme auch hiermit, was ich von der ſtatt Zürich wegen daran zu liehen hab, liehen ſoll und mag, ſolches nun hinfüro in lehensweiſe inzuhaben, zu nutzen und zu nießen, zu beſetzen und zu entſetzen und darmit zu thun und zu laßen, wie ihme eben, auch lehens- und landrecht iſt. Der gedacht herr Leonhard Zimmermann hat auch darauff bey ſeinen guten treüwen an eid ſtatt gelobt und verſprochen, meinen herren und ihrer ſtatt Zürich diß lehens wegen gehorſamb, getreüw, dienſtlich und gewertig zu ſein und alles das zu thun, ſo ein lehenmann ſeinem lehenherren von rechts und billichkeit wegen pflichtig iſt, und ob er einiche lehen wüßte oder fürhin vernehme, ſo von der ſtatt Zürich, ihren grafſchafften oder herrſchafften lehen und nicht

[1] *Es war am 13. August 1696, vorläufig auf 3 Jahre, als Obervogt bestellt worden. St. M. II.*

[2] *d. h. des Schlosses Widen.* [3] *Vgl. oben S. 219 Anm. 3.*

empfangen weren, die mir oder dem, ſo je zu zeiten burgermeiſter zu Zürich iſt, fürzubringen und zu offnen, alles nach lehensrecht getreüwlich und ohngefahrlich. Und deßen zu wahrem urkundt hab ich mein einſiegel offentlich laßen hencken an diſen brieff, der geben ist den fünfften tag januarii von der gnadenreichen geburt Chriſti unſers lieben herren und heilands gezehlt eintauſend ſechshundert neüntzig und ſiben jahre.

Siegel wohlerhalten in Holzkapsel.

34. Eid des Obervogtes.

[1702 November 22.][1]

St. A. Z., Urbar F II$^{\alpha}$ 13, S. 963/964.

Eyd eines obervogts zu Altikon.

Es ſoll ein obervogt zu Altikon ſchweren m. gn. hh. burgermeiſter, klein und großen räthen der ſtatt Zürich, wie auch denen von zeit zu zeiten ſetzenden herren ſekelmeiſteren treüw und wahrheit zu halten und zu leiſten, ihre, auch gemeiner ihrer ſtatt und der ihme anvertrauten obervogtey lob, ehr und nutzen nach ſeinem äüßerſten vermögen zu förderen, den ſchaden zu wahrnen, zu leiden und zu wenden, hierinnen ſein wegſt und beſtes zu thun, in vorfallenden ſtreitigkeiten ein gemeiner richter zu ſeyn und zu richten, was für ihne kommt, dem reichen wie dem armen und dem armen wie dem reichen, auch dem frömbden wie dem heimſchen, niemand zu lieb nach zu leid, auch darum kein mieth zu nehmen und der hernach geſetzten verwaltungsordnung und ſamtlichen darinn enthaltenen puncten, inſonderheitlichen, was die in ehrenhaltung der gebäüwen und güteren betrifft, in allweg gehorſamlich nachzukommen, alles getreülich und ohngefahrlich.

35. Ordnung für den Obervogt.

[1702 November 22.][1]

St. A. Z., Urbar F II$^{\alpha}$ 13, S. 965/970.

Ordnung eines obervogts zu Altikon.

1. Die verwaltung der gerichtsherrlichkeit Altikon, welche nun eine obervogtey heißen und ſeyn ſoll, iſt auf neün jahr im auf- und abziehen beſtimmt, in der meinung, daß nach verfließung derſelben ein gewesner obervogt den ſtillſtand der ſechs jahren auf vogteyen und ämter beobachten, auch auf

[1] *Vgl. St. M. 1702 II November 22.*

zeit ſeiner verwaltung erfolgendes abſterben nit die völlig beſtimmte neünjährige bedienung desſelben erben überlaßen, ſondern es des nachdienſts halben gleich auf den vogteyen und ämteren gebräuchlich gehalten werden ſolle.

2. Einem jeweiligen herrn obervogt ſollen zu ſeinem jährlichen genuß gedeyen alle dieſer gerichtsherrlichkeit grund- und bodenzins, fiſchentzen, fahr, der wein, ſo aus den räben, ſo zu der obervogtey gehören, erwachſt, die frücht und nutznießung von den übrigen der herrſchafft gärten, wieſen, ächeren etc. ſamt anderen gerichtsherrlichen emolumenten, inmaßen die in dem hierüber verfertigten urbario mit namen verzeichnet und beſchrieben, mit dem anhang gleichwohlen, daß zu abhebung aller von einem successore führen könnender klägden nach der in den ämteren und vogteyen erkannten ordnung ohne erlangenden specialbefelch und bewilligung m. gn. hh. keine wieſen aufgebrochen werden ſollen.

3. Wan herr obervogt die zu der herrſchafft gehörige gebaüw in gutem ſtand nach verfloßnen drey erſten beſtands jahren, auch die korn- und roggenzelg angeblümt eingelieffert worden, als hat er auch die obligenheit ſamtliche güeter, wieſen, äcker und räben in erforderlichem bauw und ehren zu erhalten und bey ſeinem abzug in gutem ſtand, in specie aber die obbenante zwey zelgen angeblüemt ſeinem nachfahren einzuhändigen.

4. Und wie die zu dieſer herrſchafft dienende höltzer ein beſonderes kleinod derſelben und deroſelben anderen guter verwahrung und imſtandhaltung nicht wenig gelegen, alſo hat ein herr obervogt auf dieſelbe eine genauwe und getreüwe aufſicht zu halten, aus denſelben außert möglichſt ſparſamen hausgebrauch ohne m. gn. hh. oder jeweiligen herrn ſekelmeiſters bewilligung weder wenig noch vil zu hauwen, zu verehren, vertauſchen, verkauffen noch zu verſchenken, damit die nit nur nit eröſt, ſondern auch ſeinem nachfahren in recht gutem zuſtand übergeben werden könnind, mit dieſer den 25. juny anno 1700 gemachten erleüterung gleichwohlen, daß ein herr obervogt das in dem ſchloßholtz befindliche ohnſchädliche räbſtäckenholtz wie auch das zu den ſchloßgebaüwen nöthige bauwholtz zwahren wohl hauwen laßen, jedoch aber einen der herren burgermeiſteren erſtens darum begrüßen und dann darvon nichts verenderen noch vertauſchen ſolle.

5. Aller ſeinerzeit bey dem abzug verhandene bauw, heüw und ſtroh hört der herrſchafft eigenthümlich zu, und iſt ein herr obervogt und alle ſeine köufftige nachfahren ſchuldig und verbunden den bey dem abzug ohne einiche bezahlung zu überlaßen, auch kein herr obervogt befüegt zeit ſeiner verwaltung weder heüw, ſtroh, bau nach gras zu verkauffen, ſondern pflichtig das heüw mit ſeinem veich zu veretzen und den bau zu erbeßerung der güeteren einzulegen.

6. Um vorbeſchriebne einköufften hat ein herr obervogt m. gn. hh. zwahren keine rechnung zu geben, jedoch aber ſollen die jährlichen gefäll weder ab-

gelöst nach in anderweg verminderet, auch die beamtete, als lang sie sich ohnklagbar, ehrlich und wohl verhalten werden, nicht abgeenderet werden.

7. Zufolg der den 21.ten juny dies jahrs coram ducentis ergangener erkanntnuß ist ein herr obervogt zu Altikon schuldig in dem schloß, scheüren, bestallungen, räbhaüseren, kelleren, schüttenen und anderen zu der herrschafft dienenden gebaüwen die tachungen in ehren zu halten, selbige alle jahr einmal und fleißig durchgehen und besichtigen lassen, wie auch in seinem kosten die fenster, außert gantz neüe, und fensterläden zu machen, die öfen zu bestreichen, den kämmifeger zu haben, auch die hüner- und gänsstähl zu reparieren, gärten, gartenbether, item gräben aufzuthun, häg und zaün zu setzen, ächer, wiesen und güeter, als darvon er den lust und nutzen beziehet, aus eignem kosten zu bauwen und in ehren zu haben, auch die tillenen, täfelwerch und böden, wo es manglet, zu fliken und zu verbeßeren und übrigens sammtlich unterhabende gebaü in guter aufsicht und best möglichster verwahrung und vor verwüstung zu behalten und obgesetzte stuck ohne m. gn. hh. kosten zu reparieren, zugleich auch das trottgeschirr und faß in kelleren in eignem kosten zu erhalten.

8. Damit m. gn. hh. aber wüßen mögen, ob solchem allem gefließen statt geschehe oder nit, so soll zu drey jahren um, ob alles in gutem stand, visitiert, damahlen auch die gebaüw fleißig beschauwet, die höltzer und güter umritten und, wo mangel wäre, der obervogt zur gebühr und schuldigkeit gewiesen und zů erstattung seiner pflichten angemahnet werden.

9. Es hat ein herr obervogt so wohl als die cantzley die specificierliche verzeichnuß des zu der herrschafft dienenden hausraths, den soll ein herr obervogt zeit seiner bedienung in wesentlich gutem stand erhalten und darinnen seinem nachfahren übergeben.

10. Befunde sich auch wider verhoffen bey dem abzug einicher mangel ald abgang, so daß die gebaüw und güeter nit in gebührendem stand wären, so ist einem herrn sekelmeister überlaßen dem abziehenden herrn obervogt die schuldigkeit deßwegen mit gelt zu ersetzen oder die nothwendigkeit in seinem kosten machen zu lassen, aufzuerlegen.

11. Der trochne und naße zehenden zu Altikon soll, wie bis dahin, so nach ferner dem amt Embrach ohngeenderet gedeyen und einem herren obervogt jährlichen von den bestehenden des großen trochnen zehendens einhundert wällen stroh zu desto beßerer inehrenhaltung der schloßgüeteren gegeben werden, wormit er dann sich zu vernügen haben, und im übrigen der zehenden halber bey der ergangenen erkantnuß, krafft welcher kein vogt nach amtmann weder selbst nach durch andere auf einichen zehenden zu bieten berechtiget, stricte verbleiben werden wird.

12. Ein herr obervogt wird insonderheit sich obgelegen seyn laßen auf der gemeind höltzeren fleißige aufsicht zu haben und daß in denenselben mög-

lichſte ſparſamme gebraucht und darmit der beſorgende mangel verhütet werde, zu verfüegen.

13. Daß die zu der herrſchafft dienende fiſchungen wie auch das ennert der Thur gelegene lehenhaus ſamt denen alda gelegenen güeteren in gutem ſtand und das fahr ſelbſten wohl unterhalten werde, das ſolle ein herr obervogt ſich wohl angelegen ſein laßen.

14. Endlichen ſolle ein herr obervogt von wegen dieſer obervogtey und dero zugehörden gemeiner ſtatt ſekelamt auf july, er habe gleich gute oder fehljahr, ohne auffſchlagen einliefferen und bezahlen an gelt 100 fl. und nach gewohntem gebrauch zwey habhaffte bürgen ſtellen.

Im J. 1753 wurde die vorstehende Ordnung revidiert. (Vgl. Urbar F II$^{\alpha}$ 13, S. 972/978; A. 106.) Neu ist, daß die Obervogtei nunmehr auf 15 Jahre verliehen und auf in währender verwaltungszeit erfolgtes abſterben eines herren obervogts denen hinterlaßenden erben der nachdienſt für die völlige zeit unter genugſamer ſicherheit und aufſicht eines ehrenanverwandten geſtattet *wird. Nach Ablauf der Verwaltung ist ein Obervogt* dem gewohnten ſtillſtand der 6 iahren auf vogteyen und ämter unterworffen. *(Art. 1.)*

Art. 7 faßt die VO. vom 21. Juni 1702 und 12. Juni 1753 zusammen [1]

Art. 10 bestimmt: Wegen des lehens ennert der Thur bleibt es bey der in a.° 1704 ergangenen erkantnuß, daß namlich demſelben kein brennholz aus des ſchloßes holz ſolle gegeben werden.

Art. 11: Es ſolle ſich ein jeweiliger herr obervogt äußerſt angelegen ſeyn laſſen, wie des ſchloßes, alſo auch der gemeind hölzer nach anleitung der ihme und der gemeindholzordnung[2] vor abgang zu bewahren, dargegen nach möglichkeit zu äufnen, zu dem ende hin der herr obervogt diſe holzordnung alle jahr der gemeind vorleſen laſſen und ihro die beobachtung derſelben einſchärffen ſolle.

36. Holzordnung.

1703 Dezember 11.

Kanzleiabschrift, St. A. Z., Urk. Altikon n° 162.
Kopie: Urbar von 1697, F II$^{\alpha}$ 13, fol. 957—961.

Veranlassung zum Erlass der nachstehenden VO. gab die fortwährende Misswirtschaft in den Gemeindewaldungen, die in absehbarer Zeit Holzmangel befürchten liess. Dem Rechenrat, der beauftragt worden, Abhülfe zu schaffen, lag am 5. Dezember 1703 das von einer Kommission ausgearbeitete Projekt einer Holzordnung für die Gemeinde Altikon vor, welches einige Tage darauf mit unwesentlichen Abänderungen zum Beschluss erhoben wurde.[3] *Die VO. bestimmt:*

[1.] Erſtens hete man zwaren darfür gehalten, daß diejenige taglöhner zu Altiken, ſo keine eigne heüſer und gerechtigkeiten

[1] *Vgl. St. M. 1702 I. und 1753 I., außerdem A. 106.* [2] *Vgl. unten n° 36.*
[3] *Eine frühere Holzordnung von Altikon existiert meines Wissens nicht.*

haben, ſondren bey einandren zu haus und in der ſtuben ſind und bishar — außert in verwichnem jahr — jehrlich einen gantzen holtzhauw empfangen haben, ſich hinfüro mit einem halben hauw gar wohl vernügen könten, in betrachtung, daß derjenige, deme das haus zudienet und volgklich ein gantzer jehrlicher hauw zugetheilet wird, darmit kochen und gemeine ſtuben erwermen muß, hingegen der taglöhner nur allein ſeine kuchen zu verſehen hat, hiemit ein namhafftes minder braucht als jener. Nachdeme man aber eines theils in betrachtung gezogen, daß angeregte taglöhner durch ſolch vorgehabten holtzabbruch in einen ald andern weg beſchweret, inſonderheitlichen auch deßentwegen mit den hauszinſen geſteigeret werden möchten, anders theils auch überlegt, daß die arme und taglöhner an denen vorfallenden gemeinen werchen nicht minder arbeiten und das ihrige beytragen müßen als diejenigen, ſo eigne heüſer und gerechtigkeiten haben, ſo ward darauff einmüthig befunden und erkennt, daß, wie bis dahin, alſo auch inskünfftig die burger zu Altiken, bauren und taglöhner ohne underſcheid, mit dem jehrlichen holtzhauw gleich gehalten und dero jedem jehrlichen ein gantzer hauw gegeben werden ſolle, ausgenommen demjenigen, welcher bey ſeinem vatter wohnet und keinen eignen rauch führet, deme hiemit der jehrlich holtzhauw gentzlichen abgekennt und zugleich meiner gnedigen herren ernſtliche meinung und befehl iſt, daß man hinfüro die jehrliche haüw beſtmöglichen einſchranke und in einer unpartheyiſchen gleichheit beſcheidenlich einrichte.

[2.] Weilen man nun obſtehender mäßen mit dem bränholtz die billich befindende gleichheit beobachtet und jedem einen gnugſamen brauch deßelben werden laßet, anbey aber in erfahrung gebracht, daß hingegen mit austheil- und hingäbung des banwholtzes aus denen gemeindhöltzern es eben gantz partheyiſch bis dahin hargegangen, indeme nur allein die bemitlete, auch eigen holtz habende perſonen das gmeindbauwholtz genutzet, die taglöhner und unbemitlete burger aber darmit überſehen und vernachtheilt worden, ſo findet man billich, auch zu ſchirm und rettung des annach verhandenen wenigen bauwholtzes hoch nothwendig, hiemit zu verordnen und zu erkennen, daß für das künfftige weder die geſamte gmeind Altiken nach dero vorgeſetzte einem burger ald wer der were, auf ſein begehren gar kein bauwholtz zukommen laßen, ſonder ein ſolcher, wann er deſſen nöthig iſt, ſchuldig ſein ſolle, es aus ſeinen eygnen höltzern zu-

nemmen oder von andern privatperſonen oder anderſtwohar zu erkauffen.

[3.] Wann aber der eint ald andere an ſeinen gebaüwen durch feür oder andren unfahl — den gott von jedem gnedig abwende — geſchediget wurde und umb bauwholtz anhielte, dannzumahlen mag eine gantze gmeind mit zuzug und in anweſenheit eines jeweiligen herren obervogts einem ſolch geſchedigeten das unentbährliche bauwholtz aus denen gemeindhöltzeren verehren.

[4.] Damit auch nach inhalt letſt ausgegangnen holtzmandats die höltzer deſto beſſer geſchirmt und an dem wachsthum deſto weniger verhinderet werdind, ſo ſolle man gar kein veich umb das holtz harum weiden, vil weniger daſſelbe in die jungen haüw laßen.

[5.] Und wann dem bericht nach zu Altiken eine große anzahl geißen underhalten werden, ſolche aber den jungen holtzhaüwen und grunhegen gar aufffetzig und ſchedlich ſind, als ſolle hiemit einem jeden zu Altiken, der eine oder mehr kühe erhalten mag, geißen zu haben gentzlichen abgeſtrikt ſein und nur allein demjenigen zugelaßen und erlaubt ſein eine oder höchſtens zwey geißen zu haben, welcher ſo arm, daß er keine kuh erhalten mag. Doch ſollen dergleichen bewilligete geißen auch under den hirten gethan und deren fleißig gehüetet werden.

[6.] Weilen dannethin die todtenhäg[1] eine vil holtz fräßige und undaurhaffte und zum holtzraub gelegne fach, hingegen die grünhäg und wyden anſtendig und nutzlich, als wird hiemit jedermenigklichem anbefohlen, daß er ſich angelegen ſein laße, nach ausweiſung mehr angezognem holtzmandat, wo es geſchehen kan, grunhäg und wyden zu pflantzen. Auf daß aber ſolchem deſto ehender ſtatt beſchähe, ſo ſolle die gemeind oder dero vorgeſetzte nicht befüegt ſein aus denen gmeindhöltzern zu mach- und verbeßerung der todtenhägen einiches holtz abfolgen zu laßen.

[7.] Endlichen wird herr obervogt Zimmerman zu Altiken hiemit befelchnet ein ſorgfeltiges auffſehen ze haben, daß ſolch beſt gemeinte holtzordnung fleißig beobachtet werde, und ſo dem eint ald andern darinnen enthaltenen puncten von nun an nit nachgekommen, ſondern zuwider gethan wurde, die überträtere derſelben mit gebührender ſtrâff zu belegen oder je nach beſchaffenheit des fehlers

[1] *Im Gegensatz zu den* grunhegen *(Grünhägen).*

ſolche mein gnedig herren zu leiden, damit die ungehorſamme mit gefangenſchafft und in anderwäg nach verdienen abgeſtrâfft werden könnind.

Actum zinſtags den 11.ten chriſtmonat anno 1703.

Presentibus herr burgermeiſter Meyer und verordnete rechenherren.

Rechenſchrybers cantzley.

37. Richter-Eid.

1715.

Gerichts-Prot. der Herrschaft Altikon n° 5, Eingang. St.A.Z.

Eins neüen richter eid.

Ihr ſollen ſchweren: mir als einem vogtheren getreü, gehorſam und gewertig zu ſeyn und am gewochlichen[a] gerichtstag am beſtimbten ort zu erſcheinen,[1] ſo oft deſen[a] von mir oder von meynem vogt ermandet[a] und geboten wirt, und zu richten und recht ſpreken,[a] was vür eüch kommbt, dem armen wie dem reichen, dem reichen wie dem armen, dem freümen[a] wie dem heimiſchen, niemandt zu lieb noch zu leid, auch alles zu verſchweigen, darvon ſchaden oder ungelegenheit entſteten[a] mag, auch keine müt und gaben zu nemmen, als getrülich und ohngefahrlich.

[a] *sic.*

[1] *Das Gericht tagte in der Regel im Wirtshaus.*

XII. Altstetten.

Politische Gemeinde und Pf. im Bezirk Zürich, unterhalb der Stadt, auf der linken Limmatseite gelegen. Der Name (Altstetin, Alstetten) *sowohl, wie mehrfach daselbst (Kirchbühl, Loogarten, Karstenbühl) gemachte Funde aus vorrömischer und römischer Zeit weisen auf ein hohes Alter der Ortschaft hin. Urkundlich wird sie erst 1249 erwähnt (ZUB n° 758). Grund und Boden, ehedem grösstenteils Kiburg oder Habsburg (ebend. n° 1660) zustehend, bilden im Spätmittelalter zumeist Streubesitz zürcherischer Gotteshäuser: der Abtei (ZUB n° 2536;* der appthyg hoff, *Urk., dat. 1505 Januar 6. und 1534 Juni 29., Or. St. A. Z., Notariats-Urk. Aussersihl C.V. 1; vgl. auch unten S. 279 Anm. 4), der Propstei (ZUB n° 1986; Statutenbuch C 10ª, fol. CLXVII und CCXLIII, oben S. 110 und 116 und Art. 53 der Offnung), der Schwestern zu St. Verena (ZUB n° 1393, 1660 und 2006; Lehenbuch II. I. 159, S. 13, 31, 34 ff.), der Frauen in der Seldenau (Urk., dat. 1458 November 20. und 1480 März 10., Or. St. A. Z., Urk. Spital n° 876 und 946; Art. 66 und 75 der Offnung) und im Oetenbach (l. c. Art. 72 und 75), der Pfarrkirche St. Peter in Zürich (Urb. II. I. 157, S. 8), der dortigen Augustiner-Eremiten (F. II.ª 290), des Lazariterhauses im Gfenn bei Dübendorf (ZUB n° 1986), des Siechenhauses St. Jakob an der Sihl (ebend. n° 1561), des Heiliggeistspitals in Zürich, an den ein grosser Teil des Güterbesitzes und der Einkünfte der infolge der Reformation aufgehobenen Nonnenklöster überging, endlich der Abtei St. Blasien (ebend. n° 2605, 2606; Erblehenbrief um das* hôfli zů Altſtetten, *dat. 1449 November 26., Or. St. A. Z., Urk. Amt Constanz n° 1127).*

Die Vogtei (twing und bann), *deren Bezirk aus n° 4 und 18ᵇ ersichtlich ist, trugen im 13. Jahrhundert die von Schönenwerd erst von Kiburg, dann von Habsburg zu Lehen (ZUB n° 1393, 2006; Habsburg. Urbar I, 118; II., 552). Im J. 1396 gelangte sie an die Stagel (n° 2), von diesen im dritten Dezennium des folgenden Jahrhunderts — nunmehr als Reichslehen — an die Tumb (vgl. n° 5), bis sie 1432 die Stadt Zürich um die Pfandschaft der Veste Flums eintauschte (n° 6 und 7), in deren Hand sie bis zur Revolution verblieben ist. A. bildete fortan eine Obervogtei, seit dem 16. Jahrhundert zusammen mit Aesch (oben S. 27).*

Die hohen Gerichte (dûb und vrefel) *gehörten herwärts des Dorfbaches* (Trûbenbachs) *ebenfalls der Stadt Zürich, der jenseitige Teil des Dorfes aber in die Grafschaft Baden (vgl. unten n° 8 S. 289 und n° 18ᵃ).*

Unter der helvetischen Verwaltung bildete A. einen Bestandteil des Distriktes Zürich (Strickler, A. S. I n° 130).

Die Offnung (n° 4), 1429 unter Johannes Tumb redigiert und nach dem Übergang der Vogtei an die Stadt Zürich entsprechend modifiziert, wurde 1553 erneuert. Näheres unten S. 268.

Vgl. auch Aesch, Albisrieden, Dietikon, Hoengg und Schlieren.

1. Kundschaft über die Rechte Hartmanns von Schönenwerd zu Schönenwerd, Altstetten, Nieder-Urdorf und Schlieren.

s. d. [Ende des 14. Jahrhunderts.]

Original, Perg. 25/29 cm. St. A. Zürich, Urk. St. und L. nº 2887.
Kopie: Corp. dipl. nov. XV, fol. 201.

Ich Hartman von Schônentwerd vergich miner genâdiger herſchaft von Ôſterrich, ‖ das min vordern und min vatter diſû nachgeſchribnen gûter von der vorgeſchrib‖nen miner herſchaft von Ôſterrich ze lechen gehebt hand und an mich bracht, und ‖ han och ich dû ſelben lechen und gûter von der vorgenanten miner herſchaft enphangen und mit ir genad inne gehebt in gûter und rûwiger gewer, als man ſemlichû lechen haben ſol. Und ſind dis dû ſelben lechen:

Des erſten dû burg ze Schônenwerd[1]. Dar zû gehôrt der meigerhof, der vor der ſelben burg gelegen iſt, mit zwein zelgen.

Dar nach der twing und ban ze Altſtetten,[2]
und twing und ban ze Nidren Urdorf, untz an den lib.[3]

Was och lûten des gotzhus ze Sant Reglen, der probſtey Zürich in min twing und benne koment, als von minen vordren an mich bracht und komen iſt, an die lût, die mit der vorgenanten miner herſchaft von Ôſterrich ſtûr und dienſte begriffen ſind, die ſind min vogtlûte und och ein lechen von der ſelben miner herſchaft von Ôſterrich, und och die lût des gotzhus ze Sant Bleſien, ze gelicher wizs.

Es iſt och ze wiſſenne, das ich der vorgenant Hartman von Schônenwerd mich nit anders ervarn kan noch konde von minem vatter und von minen vordren und och von andern erbern lûten denne, das diſû nachgeſchribnen gûter gemeinû lêchen geweſen ſind miner

[1] *Jetzt abgegangene Burg auf einer Bodenerhebung rechts ob der Einmündung des Schäflibaches in die Limmat. Nach ihr benannte sich eine seit den vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts in den Urkunden vorkommende kiburg-habsburg. Ministerialenfamilie, die auch in Zürich verburgert war und 1416 erlosch. Sie gieng dann an den Zürcher Bürger Friedrich Stagel über, der sie 1434 Hans Hedinger von Altstetten um 200 fl. Rhein. verkaufte. Vgl. Lehenbuch F. I. 50 im St. A. Z.*

[2] *Vgl. Habsburg. Urb. II, 552.* Zem ſelben dorfe richtet du herſchaft von der grafſchaft dûb und vrefel. *Ebend. I, 118.*

[3] *Nieder-Urdorf, südöstlich von Dietikon. Vgl. Habsburg. Urb. I, 118; II, 552.*

vordren und och min von der vorgenanten miner herſchaft von Öſterrich und och von der herſchaft von Habſpurg, und ſind dis dû ſelben gûter:

Des erſten zwelfthalb ſchûppos und ein matte, heiſſet der Nossat, gelegen ze Slierren. Dis ſprich ich der vorgenant Hartman von Schônenwêrd bi dem eide, ſo ich von dien vorgenanten lechenſchaften wegen getan han, und waſ ich och darumb fûrbas tûn ſol, des wil ich gehorſam ſin mit urkûnd dis briefes, den ich ze merer ſicherheit mit minem inſigel ze ruggen beſigelt hab.

*Siegel*spuren auf der Rückseite des Perg.

Dorsualnotiz des 16. Jahrh.: „Kuntſchafft wyßt umb Altſtetten, Schönenwerd etc., ſo Hartman von Schonenwerd gibt etc."

2. Lehenbrief um die Vogtei.

1396 Oktober 19. Brugg.

Original, Perg. 17/31 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. nº 2886
Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. XXI, fol. 247.

Wir Leupolt von gots gnaden hertzog ze Öſterreich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol || etc. tun kunt, als wir von der ordenung wegen unſer lande, ſo wir und unſer lieber bruder hertzog || Wilhalm[1] nach unſers lieben vettern hertzog Albrechts ſeligen tode uberein worden ſein, die lehen der land || unſer verweſung von newn dingen verleihen, alſo haben wir den beſchaiden Eberharten Stagel, Fritzmann ſinem brûder und iren erben die nachgeſchriben gûter mit irn zugehorungen, des erſten die vogtey ze Obern Altſtetten und ze Nidern Altſtetten, item ainen hofſtat, haiſſet des hertzogen hofſtat, item drey viertail kern gelts, gelegen ze Emmrach,[2] verliehen und leihen auch mit dem brief, was wir in ze rechte daran lehen ſullen und mûgen, die fûrbaſſer von uns, unſern brudern, unſerm vetter und erben in lehens weizz innezehaben und ze nieſſen nach ir brief ſag, als lehens und lands recht iſt, doch alſo, daz sy uns davon tun als lehensmanne irn lehenherren gepunden ſein ungevärlich mit urkund ditz briefs. Geben ze Prugg in Ergow an dornſtag nach Galli anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo sexto.

Siegel wohlerhalten.

Dorsualnotiz: Der Stageln lechenbrief umb die vogty ze Altſtetten vom hertzog von Öſterrich 1396.

---

[1] *Söhne des bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold III.*

[2] *Embrach, Ober- und Unter-Embrach, südöstlich von Bülach. Topogr. Atl. Bl. 41. Vgl. Bd. II.*

3. Tavernengerechtigkeit.

a) Tavernenbrief

1423 Mai 12.

Original, Perg. 26/45 cm. St.A.Z., Urk. St. und L. n° 2589.
Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. XXI, fol. 303–304.

Wir der burgermeiſter und die rât der ſtâtt Zûrich tûnd kunt menglichem mit dîſem brieff: als die erwirdigen, geiſtlichen herren der abbt ‖ [1] und der convent des gotzhuſs ze Wettingen, des ordens von Cytels, durch ir erbern bottſchaft vor ûns geklegt hand von Eberharten Stagel, ûnſerm ‖ burger, wie das er ze Altſtetten in dem dorff ein tafern gemachet habe und die fûrbaſſer meine ze buwen und ze machen, dar über das die ‖ vorgenanten herren von Wettingen und ir gotzhus die friheit haben, das nieman dehein offenn tafern zwûſchent unſer ſtatt und dem dorff ze Dietikon haben ſôlte ân eines abbtes von Wettingen willen und urlob und dabi die ſelb bôttſchaft von uns begerte den vorgenanten Eberhart Stagel ze wîſen die obgenant tafern dannan ze tûnd und abzelâſſend. Dawider aber der ietzgenant Eberhart Stagel antwûrte: wie das er ze Altſtetten in dem dorff und in ſiner vogtye von notdurft wegen biderber lûten, ſo dann die ſtraſſen buwen, es ſyen bilgri, kouflût oder ander lûte, die dik und vil groſſen gebreſten dazwûſchent an herbergen gehept hetten und ſich doch daſelbs niderlâſſen mûſten, etzliche von krankheit wegen ir liben, etzliche von antheiſſen und gnaden wegen, als dann vil erberer lûten unſer lieben frôwen ze Altſtetten ſûchen,[2] und etzliche von andrer ir notdûrft wegen die vorgenant tafern daſelbs ze Altſtetten hette gemachet bi des erwirdigen, geiſtlichen herren abbt Burkartz ſeligen, des vorgenanten unſers herren des abbtes von Wettingen nechſtes vorfaren,[3] ziten und hette ouch der ſelb abbt Burkart ſelig von ſemlicher notdurft wegen und ouch durch unſer bette willen ſinen gunſt und willen darzû geben und das verhenget, doch alſo, das der egenant Eberhart Stagel und ſin erben und nachkomen von der obgenanten tafern und der hofſtatt, da dieſelb tafern uff ſtât, mit ir zûgehôrde jerlichen geben ſôlten einen mût kernen an den nûwen altar, der in der ere unſer lieben frôwen sant Marien der hochgelopten reinen mâgt in

[1] *Solcher war seit 1407 Johann II.*
[2] *Altstetten war vor der Reformation ein viel besuchter Wallfahrtsort. Vgl. Nüscheler, Gotteshäuser S. 405. Von Zürich ging alljährlich ein Kreuzgang dahin. Egli, AS. n° 527.*
[3] *Burkard (1385–1407).*

der egenanten kilchen ze Altſtetten geſtîftet und gewîhet iſt[1]. Den ſelben mût kernen er ouch noch alwegen jerliches geben und bezalt hette und darumb getrûwte er wol er, ſin erben und nachkommen ſôlten fûrbaßhin bi der obgenanten tafern beliben von den egenanten herren von Wettingen und irem gotzhus unbekûmbert. Alſo nach beider teil red und widerred und nach dem und wir der vorgenanten herren von Wettingen brieff und friheit verhôrt haben und ouch nach dem als die vorgenant beid teil diſer ſachen uns ze entſcheiden und dar umb ze ſprechen getrûwet hand, ſo haben wir ûns einhellenklich erkennet und geſprochen, ſprechen und erkennen ûns des ouch mit diſem brieff: ſid dem mal und der obgenant abbt Burkart ſelig von vorgeſchribnen ſachen wegen und ouch durch unſer bette willen die obgenant tafern hat verhenget ze machen und ſinen gunſt und willen darzů geben, des wir noch wol îndenk ſyen, das ouch dann der vorgenant Eberhart Stagel, ſin erben und nachkomen hinnanthin als bisher bi der ſelben tafern beliben, die haben, buwen und beſſern, als sy dero getrûwen ze genieſſen, von den obgenanten herren von Wettingen und irem gotzhus gentzlich ungehindert, doch alſo, das derſelb Eberhart Stagel, ſin erben und nachkomen von der egenanten tafern und der hofſtatt mit ir zůgehôrde hinnanthin ewenklichen den vorgenanten mût kernen jerlichen uff ſant Martis tag des heiligen byſchofs dem vorgenanten nûwen altar und und ſinem capplan ån allen abgang richten und weren und ſy mit brieffen darumb beſorgen ſôllent, daran sy habend ſyen ån alle geverde. Und des ze urkûnd, ſo haben wir unſer ſtatt inſigel das minder, doch ûns, ûnſern nachkomen und ûnſer gemeinen ſtatt unſchedlich offenlich gehenkt ân diſen brieff, der geben iſt an dem zwelften tag des manodes meyen, do man zalt von Cristi gebûrt viertzehenhundert jar dar nach in dem drû und zweintzigoſten jar.

Siegel wohlerhalten.

Dorsualnotiz des XVI. Jahrhunderts: „Urteilbrief des Stagels gegen Wetingen umb tafern zů Altſtetten."

b) Kundſchaft wegen der Taverne.

s. d. [2. Hälfte 14. Jahrhundert.]

Papierhandschrift, St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2895.
Kopie: Corp. dipl. nov. XV, fol. 369.

Rûdy Můller, undervogt zu Altſtetten, d[icit]: er gedenck, dz einer uff der taffern zu Altſtetten geſeſſen ſige, hieße der Hedinger,

[1] *Dotationsbrief, dat. 1418 August 4. Or. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2888. Der Altar war geweiht* in honore gloriose Dei genitricis virginis Marie etsi Sabini episcopi.

desglich einer, der hieße Húsly. Die habend beid win dahin gefürt, wohar ſy wolten und den och daſelbs gſchenckt und ſölichs ſige vorm Zúrich krieg bſchechen. Er habe och nie anders gewiſd, dann ſölichs ſölte ein gerechtikeit ſin; er moge aber dz nit wiſſen.

Úly Húsly d[icit]: ſin vater habe die wirtſchaft zu Altſtetten von eins erben genant Guldiner vor dem Zúrich krieg empfangen, uf trú jar da geſchenckt Elſißer, Schafhuser und Zúrich win und warte im dz niemand.

Hans Ståḋely von Altſtetten d[icit]: er gedenck by IX wirten uf der taffern zů Altſtetten und habe man daſelbs, ſo lang er gedenck, Elſißer und ander frömbd win geſchenckt und habe nie anders gehört dann die taffer ſölte des gefryt ſin und dz inen nie darin geret ſig, bis man hie den Elſißer zum Elſißer och hab abgeſchlagen zu ſchencken.

Hans Studer von Altſtetten d[icit]: nach dem Zúrich krieg ſige ſin vater by fúnf oder ſechs jaren uff der taffern zů Altſtetten geweſen und ſchanckte Elſißer und ander win und tåte im nútz baß dann der Elſißer. Demnach ſige ſin ômly genant der Tangler och uff der taffer geweſen und och Elſißer geſchenckt und habe inen dz niemand gewert.

Gleichzeitige *Dorsualnotiz*: Kuntſchaft von der taffern zů Altſtetten wegen.

4. Offnung.

1429 Januar 14.

Die Offnung ist in zwei Rezensionen erhalten. Von der älteren aus dem Jahr 1429 liegen drei Handschriften vor:

a. Pergamentrodel des 15. Jahrhunderts, wohl Original aus der Zeit nach 1432, bestehend aus zwei zusammengenähten Stücken von 78 und 65 cm Länge und 33 cm Breite, St.A.Z., A.97.1.

b. Abschrift im sogen. Bergerbuch, F II$^{\alpha}$ 185, fol. 147—152 des St.A.Z.

c. Abschrift im Kopieband „Innere Vogteyen", B III. 66, fol. XII—XIX, ebendas.

Die beiden Abschriften b und c sind nach dem J. 1562 angefertigt worden, da sie auch die „Brunnenordnung" vom 9. August 1562 enthalten: b gehört unzweifelhaft noch dem 16., c dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts an.

Die jüngere Redaktion der Offnung datiert vom 31. Juli 1553 und stimmt inhaltlich — die wichtigsten Abweichungen sind unter dem Texte vermerkt — mit der frühern fast völlig überein, enthält aber noch spätere Zusätze, die bis 1621 hinabreichen. Sie ist uns auf einem Pergamentrodel aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – vier zusammengenähte Stücke von 64, 65, 70 und 70 cm Länge, 33 cm Breite — überliefert, St.A.Z., A. 97. 1.

Endlich liegt im G. A. Altstetten noch ein Rodel von fünf zusammengefügten Stücken — 9, 12, 37, 62 und 53 cm lang, 29 cm breit —, dessen Anfang (Art. 1—5) fehlt, so daß sich nicht mit Sicherheit ermitteln läßt, ob es sich um eine Kopie der Rezension von

1429 oder 1553 handelt. Er enthält auch die zitierte Brunnenordnung und dürfte ebenfalls, bis auf das 2. Stück, das von einer jüngern Hand geschrieben ist, der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehören. Als Schreiber nennt sich „Rûdolf Bimpper, burger Zürich."

Dem nachstehenden Abdruck ist die Hs. a zu Grunde gelegt.

Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. XXI, fol. 323—334.
Druck: Schauberg, Beiträge IV, 82—90; GW. IV, 297—300 (beide unvollständig).

Dis nächgeſchriben iſt die offnung und rechtung, die min herren von Zúrich und alle die, zů dero hand und gewalt die || jetzgenant vogtye ze Altſtetten fúrbaß jemer kumpt, zů der geburſami ze Altſtetten hand und die geburſami hinwiderumb zů inen. Sunder iſt ouch herinne || eigenlich verſchriben und begriffen des dorffs ze Altſtetten gůt gewonheit und rechtung, als das von alter herkomen und brächt iſt, und iſt diſer rodel ernûwert und || gemacht mit gunſt und willen diſer nächbenempten erbern lúten, ſo die geburſami ze Altſtetten gemeinlich mit vollem gewalt darzů geben und geſchiben[1] hat, mit namen Clauſen Richwins, Heini Städellis, Clauſen Sigriſten, Hansen Widmers des eltern, Rûdy Klegers, Hanſen Sigriſten des jungen, alle hußgenoſſen und von alter her geborn und geſeſſen ze Altſtetten. Darnach ſo iſt diſer rodel eigenlich vor der gantzen gemeinen geburſami ze Altſtetten verleſen und mit gůter krafft beſtätet in dem jar, do man zalt von Criſti gebúrt tuſent vierhundert und nún und zweintzig jar an dem viertzechenden tag des manodes genners.[a b]

[a] *sic.* [b] *Der Eingang der Redaktion von 1553 lautet wie folgt:*

Offnung dero von Altſtetten.

Das nachgeſchriben iſt die offnung und rechtung, die myn herren von Zürich und alle, die zů || dero hand und gwalt die vogthyg zů Altſtetten fúrbas jemer kompt, zů der geburſame ze Altſtetten hand und || die geburſame hinwiderumb zů inen. Sonder iſt die *[sic.]* eigentlich verſchriben und begriffen des dorffs zů Altſtetten gůt || gewonheit und rechtung, alles, das von alter her kommen und brucht iſt, und iſt diſer rodel ernûweret und gemacht mit gunſt und willen diſer nachbenempten erbaren lütheu, ſo die gepurſame ze Altſtetten gmeinlich mit vollem gwalt darzů gëben und geſchyben hat, mit nammen Junghans Schwartzen, diſer zyt undervogt, Junghanſen Neeſer, Peter Hugen, Junghanſen Schmidli und Cůnraden Moß, all vier geſchworne, ouch hußgnoſſen und von alterhar geboren und geſeſſen zů Altſtetten in aller form und gſtalt, wie dann der alt offnung rodel von einem artickel an den anderen und von wort zů wort vermag und zůgibt, und als diſer rodel durch die verordneten für ein gemeind zů Altſtetten gebracht und ſy den dem alten offnung rodel glychformig erfunden, hand ſy den widerumb in krefften erkëndt und beſtedt uff den letſten tag hoüwmonatz nach Chriſti geburt getzelt tußent fünffhundert fünffzig und drü jare.

[1] *verordnen.*

[1.] [A]n dem erſten hăt das dorff ze Altſtetten zwey geding: eines ze meyen, das ander ze herbſt.

[2.] Zů denſelben gedingen ſüllent alle die husgenoſſen und die, ſo [in] dem twing ze Altſtetten geſeſſen ſint, ſunder ouch die, ſo uff den dry hôfen, namlich uff dem Riethof,[1] uff dem hof, den man nempt der Krûmling,[2] und uff dem [hof], den man nempt Scherers Rûti,[3] komen.

[3.] Und diefelben geding, wenn man die je haben wil, ſol man ſiben nechten vorhin rûffen und verkûnden an zwey [en]den, mit namen ze Nider Altſtetten an dem Rein[4] und ze Altſtetten uff dem kilchbûl,[a]

und mit den zwey rûffen ſol es allen husgenoſſen und den,[b] ſo in dem twing ze Altſtetten geſeſſen ſint, genûg verkûnt ſin.

[4.] Ob aber die, ſo die egeſelten dry hôf, den Riethof, den Krûmling und Scherers Rûti buwent, nit in dem dorff Altſtetten dannzemăl hushablich oder ſeßhafft weren, ſo ſol man inen allen oder beſunder die geding, ſo man sy haben wil, verkûnden ze hus und ze hof oder under ougen ſiben nechten vorhin, e das man die geding haben wil.

[5.] Und ſüllent alſo alle husgenoſſen und die, ſo ze Altſtetten und uff den dry hôfen geſeſſen ſint, der meiſter in dem hus zů den gedingen, ſo ſy verkûnt werdent, komen.

[6.] Welicher meiſter aber ſelb zů den gedingen nit môchte komen von ſiner not wegen, derſelb ſol aber ſin frôwen daſelbs hin[c] ſenden.

[7.] Und welicher aber in der măß, als vorſtăt, zů den gedingen nit kompt, diewile miner herren von Zûrich vogt ze gericht ſitzet, der jeglicher bůſſet dem vogt dry ſchilling zûricher pfenning.

[8.] Und uff denſelben beiden gedingen ze meyen und ze herbſt offnet man des[d] erſten miner herren von Zûrich und des dorffs ze Altſtetten rechtung, als das von alter herkomen iſt.[5]

[a] kilchbühel. [b] *Die beiden Worte fehlen.* [c] dahin. [d] zum.

---

[1] *Ein solcher existiert nicht mehr, wohl aber der Flurname „Ried" an der alten Limmat. Topogr. All. Bl. 158.*

[2] *Vgl. die Note zu Art. 45.*

[3] *Über deren Lage vgl. oben S. 119 Anm. 1 und unten n° 14.*

[4] *Rain, westlich vom Dorf.* Uf dem Rein im nydren dorf *besaßen die Schwestern von Constanz eine Hofstatt. St. A. Z., Lehenbuch H. I. 159, S. 42.*

[5] *Vgl. oben S. 263.*

[9.] Darnach uff denſelben gedingen richt man des erſten umb eigen und umb erb und den geſten vor den husgenoſſen.

[10.] Wölte aber dehein gaſt einen[a] husgenoſſen ze Altſtetten beklagen, das ſol er im an dem åbend, ſo man mornendes[b] das geding haben wil, in ſölicher frûge[c] verkûnden, das er noch[d] dennocht deſſelben åbendz by tag ein halb mil wegs muge geriten oder gån umb einen fürſprechen oder darumb, des er dann notdurfftig iſt, ze werben.

[11.] Es ſol ouch uff denſelben zwey gedingen ze meyen und ze herbſt jeglicher husgenoff ze Altſtetten dem andern, der des begert, das recht halten ån[e] fürgebieten ån[e] alles widerſprechen.[f]

[12.] Fürer ſo ſtat hienach[g] geſchriben die zil und kreiß, als verr die vogtye ze Altſtetten langet.

Und vächet[h] dieſelb[i] vogtye an in des Manneſſen Hard[1] in mitten ſchiffrichem waſſer und gåt vor des Manneſſen Hard den graben uff untz an den Huggraben, denſelben graben uff untz an das ober Hard[2] und gåt dann oben hin an den hag hinuff untz an den nechſten hag ob dem Letzgraben[3] und gåt denſelben hag

[a] einem. [b] morndes. [c] früige. [d] nach. [e] one.

[f] *In der Rezension von 1553 folgt hier der nachstehende Passus:* Als junckher Hans Cûnrad Äſcher von wëgen ſyner nidern gerichten, ſo er zů Ütticken hat, vermeinen wellen, das ime mit dem nüwen fridhag, ſo die beid gmeinden Altſtetten und Ütticken zwüſchent iren höltzern nüwlich gemacht, an denſëlben ſynen gerichten ein abgang beſchëchen und das namlich die vermög ſyner offnung gon und langen ſöltind untz an dero von Altſtetten hag, ſo ire zëlgen und höltzer von einandern ſcheidet, und aber myner gnedigen herren von Zürich offnung uff die gemeind Altſtetten wyßende, demſëlben gar zů wider und entgëgen, habent ſy ſich daruf mit gemëltem junckher Hans Cûnraden Ëſcher des verglycht, das sy ire gethrüwen, lieben mitreth, als namlich die edlen, veſten, frommen, fürſichtigen, erſamen und wyßen herren Bernharten von Cham, burgermeiſter, meiſter Hanßen Kambli, meiſter Heinrichen Tomman, meiſter Hanßen Ziegler, all des raths, und Hans Heinrich Reinharten, ſtattſchrybern, mitſampt ime uff den augenſchyn des ſpans ſchicken, denſëlben zů beſichtigen und ſich volgentz, wo moglich, mit ime in der gůtigkeit zů vertragen, und wan nun ſömlichem von myner herren verordneten ſampt ime junckher Hans Cůnraden Äſcher ſtatt beſchëchen, alſo das sy die offnungen und volgentz den ſpan, ſover und wyt von nötten gwëßen, beſëchen, habent sy ſich daruf nach eigentlicher erkondigung des mit einandern entſchloſſen, das namlich die zill und kreiß der vogthyg zů Altſtetten hinfüro ſton und wyßen ſöllent, wie volget.

[g] hernach. [h] facht. [i] dieſëlbig.

---

[1] *Der jetzige Hardturm, unterhalb der Wipkingerbrücke.* Des Maneſſen gůt im Harde, *Urk., dat. 1365 Mai 12. Baden. St. A. A., Arch. Wettingen n° 587;* die burg, *Urk. dat. 1592 April 3. St. A. Z., Urk. Kappelerhof n° 314. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 158.*

[2] *Ober-Hard, zwischen der Eisenbahnlinie und der Straße nach Baden.*

[3] *Jetzt Letzigraben. Topogr. Atl. Bl. 158. Vgl. oben S. 147 Anm. 2.*

uff[a] untz an das gemeinmerch[b][1] und gät als der von Altſtetten vad herumb gät untz an Spittäler wiſen[2] und gät aber des herumb, als der von Altſtetten vad gät, wiſet und ſeit an die gemeinen wiſen und dannenhin den hindren bach ze Attenzil[3] hinuff untz an den Ergeller, und gät ze Rieden[4] under den reben hinuff untz an Bocholtz wiſen, und denſelben hag hinuff untz gen Kere[5] an die ſtapffen, und da dannen, als der von Altſtetten march wiſet und ſeit untz an den Verlis weg, und des hinuß untz gen Ütikon[6] an den hag, denſelben hag herumb, als er den wald herin beſchlüſſet an den Birchbûl,[7] als der von Altſtetten und von Urdorff[8] hôltzer zeſamen ſtoſſent, und gät dann des hin durch gen Bettental[9] an den hag, als die march wiſet und ſeit, und denſelben hag herumb untz an die Langenbûchen, von da dannen, als der von Altſtetten march wiſet und ſeit untz an die geloben Eichen,[10] von dannen herab untz an die Langenſtuden,[11] von dannen uff Tachſnernen,[12] durch Tachsneren nider untz uff die ſträß uff den obren hag, von dannen untz zû Hermentz Lôw[13] an die ſtapffen, denſelben hag nider untz an Mertzen wiſen,[14] denſelben hag hinab untz an den nûwen graben,[15] von demſelben nûwen graben nider

a hinuf. b gmeinwerch.

[1] *Allmende.*

[2] *Die* Spitalerwiſen *an der gegenwärtigen Gemeindegrenze von Altstetten und Albisrieden, westlich vom Letzigraben.*

[3] *Attenzil, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, oberhalb (südlich) Altstetten zu suchen. Die ungefähre Lage ergibt sich aus dem Propstei-Urbar G I. 148, S. 152:* Zû Ottenzil under Moſen: Item 1 fierling an der Büchleren an der gaſſen, ſtoßt an holzwäg etc. Item 1 fierling under Moſen etc. Item ½ juchart am Eyeracher etc. Item 1 juchart, der Zindelacher *[Zundeläcker der Topogr. Karte],* ſtoßt an den bach etc.

[4] *Albisrieden. Vgl. oben IX.* [5] *Vgl. oben S. 112 Anm. 3, S. 119 Anm. 1.*

[6] *Uitikon, westlich von Albisrieden.*

[7] *Vgl. den „Geometrischen Grundriß aller Marken der Gerichts-Herrlikeit deß Gotts-hauses Wettingen" von 1693. Ebendas. findet sich auch der Früthag eingezeichnet.*

[8] *Ober- und Nieder-Urdorf, nordwestlich von Uitikon.*

[9] *Bättental heißt der Wald beim viereckigen Marchstein, wo heute noch die Gemeinden Altstetten, Schlieren, Urdorf und Uitikon zusammenstoßen.*

[10] *Auf dem „Wettinger Grundriß"* by der geloben Eych.

[11] *Bei Punkt 451 (Horgen) der Topogr. Karte. Vgl. den „Grundriß".*

[12] *Dachslern, Rebgelände an der Westlisière von Altstetten, südlich der Eisenbahnlinie nach Urdorf.*

[13] *Auf der Topogr. Karte nicht eingezeichnet, dagegen auf dem „Wettinger Grundriß" (östlich der Mülligerzelg); ebendas. die „Stapfen".*

[14] *Im „Juch". Vgl. den „Wettinger Grundriß" und Topogr. Atl. Bl. 158.*

[15] *Später Lybetgraben geheißen. — Wegen der westlichen Marchen der Vogtei vgl. noch unten n° 18b.*

untz in die Lindmag enmitten in ſchiffrichs waſſer, und gät dann enmitten durch ſchiffrichs waſſer uff untz an des Manneſſen Hard.

Und diſe vogtye, ſo in den jetzgenanten zilen und kreiffen iſt gelegen, gehört minen herren von Zûrich mit allen gerichten, twingen, bännen und fråfninen zů.[a]

[13.] Item die von Altſtetten gebent ouch minen herren von Zûrich jerlichen ze vogtrecht rechter herren gûlt zehen pfunt viertzechen ſchilling und vier pfening zûricher mûntz, ſechs malter ein mût haber, darzů ſo git einem[b] vogt, den min herren von Zûrich inen jerlich gebent, jeglichs hus, ſo in dem twing ze Altſtetten gelegen iſt und darinn lût hushablich ſint, jerlichen einen herbſthanen und ein vaßnachthůn, und damit ſůllent sy einem vogt gedienet haben.

a *Etwas abweichend von dieser ist die Marchenbeschreibung, die sich von einer Hand des 16. Jahrhunderts auf einem der Rezension von 1429 beigehefteten Stück Pergament, sowie im Text der Redaktion von 1553 findet. Wir geben die Varianten der letztern in [ ]:*

Fürer ſo ſtat hernach geſchriben die zil und kreiß, als veer die vogty zů Altſtetten langet, und facht dieſelbig vogty an in des Manessen Hard inmitten schiffrychem waſſer und gat vor des Maneſſen Hard den graben uf untz an den Huggraben, denſelben graben uf untz an das ober Hard und gat dann oben hin an den hag hinuf untz an den nechſten hag ob dem Letzgraben und gat denſelben hag hinuf untz an das gmeinwerch und gat, als deren von Altſtetten fad harumb gat, untz an Spittaler wiſen und gat aber deß harumb, als der von Altſtetten fad gat, wyßt und ſeit, an die gemeinen wiſen und dannenthin den hindern bach ze Atten [Alten] Zil hinuf untz an den Erggeler [Erggeller] und gat ze Rieden under den räben hinuf untz an Rocholtz wiſen und denſelben hag hinuf untz gen Kere an die ſtapfen, von derſelben ſtapfen bim Serliweg dem nüwen fridhag, ſo die beid gmeinden Altſtetten und Ütticken miteinandern gemacht und ouch den marchſteinen, ſo daran durch nidergeſetzt ſind, nach und nach untz gen Birchbül, alda der vier gmeinden Altſtetten, Ütticken, Urdorff und Schlieren höltzer zůſamen ſtoſſent und dann deß hindurch gen Bettenthal an den hag, als die march wyßt und ſeit, und denſelben hag harumb untz an die Langen Büchen, von da dannen, als dero von Altſtetten march wyßt und ſeit, untz an die geloben Eichen, von dannen herab untz an die Langen Studen, von dannen uff Tachßneren [Tachßnern], durch Tachßneren nider untz uff die ſtraß uff den obern hag, von dannen untz zů Hermetz Löw [Löüw] an die ſtapfen, denſelben hag nider untz an Mertzen wißen, denſelben hag hinab untz an den nüwen graben, von demſelben nüwen graben nider untz in die Lindtmagt enmitten in ſchiffrychs waſſer und gat dann enmitten durchs ſchiffrych waſſer hinuf untz an des Maneſſen Hard. Und diſe vogty, ſo in den jetzgenanten zilen und kreisen iſt gelegen, gehört mynen herren von Zürich mit allen grichten, zwingen, bennen und freflen zů.

b jedem.

[14.] Und dawider ſol ein vogt von miner herren von Zûrich wegen die von Altſtetten ſchirmen vor ûbrigem gewalt.

[15.] Und ſol nieman da wunn, weid noch holtz nieſſen dann die, ſo in den twing geſeſſen ſind, und ſúllent doch dieſelben die vogtye nieſſen gewonlich und unwûſtlich.

[16.] Es ſtând ouch hienach geſchriben ſôlich bûſſen und rechtungen, die minen herren von Zûrich zûgehôrend, und man ouch jerlich ze meyen und ze herbſt offnet, nach dem und daz von alter herkommen iſt.

[17.] Fûgte ſich ouch, das jeman den andern in der egeſeiten vogtye ze Altſtetten der e anſpråche und in mit dem rechten nit behûb, derſelb teil, ſo dann angeſprochen hette, ſol minen herren von Zûrich zehen pfunt pfening ze bûß verfallen ſin und ſol darzû dem andern teil ſinen koſten [und ſchaden, den] er von der ſach wegen gehept und enpfangen hät, ablegen.

[18.] Were ouch, das jeman dem andern in der egeſeiten vogtye ſinen dienſt abtrûnig machte, der ſol minen herren von Zûrich ze bûß geben [zehen pfunt] zûricher pfening und ſol darzû ſinem widerſåcher ſinen koſten und ſchaden, den er von der ſach wegen hät enpfangen, ablegen.

[19.] Kåme es ouch, das jeman dem andern in der egeſeiten vogtye ſine len beſchwärte und ſich das erfunde, derſelb ſol minen herren von Zûrich ze bûß geben und verfallen ſin zehen pfunt zûricher pfening und ſol darzû ſinen widerſåcher wider in gewalt und gewer ſetzen ân widerred.

[20.] Welicher ouch in der egeſeiten vogtye ſtallung[1] brichet mit worten oder werken und das mit zwein erbern mannen kuntlich wirt, der ſol minen herren von Zûrich ze rechter bûß verfallen ſin fúnff und zweintzig pfunt zûricher pfening.

[21.] Wenn ouch einer ſtallung verſeit, der ſol minen herren von Zûrich ze bûß verfallen ſin fúnff pfunt zûricher pfening.

[22.] Were ouch, das einer den andern under ſinem[a] rûffigen rafen ûberluffe, der ſol minen herren von Zûrich ze bûß verfallen ſin achtzechen pfunt zûricher pfening und dem kleger nún pfunt zûricher pfening.

[a] ſinen.

[1] *Friede.*

[23.] Kâme es ouch, das einer den andern herdvellig machte, der ſol minen herren von Zûrich verfallen ſin nún pfunt ze bûß.

[24.] Wundote ouch einer den andern, der ſol minen herren von Zûrich ze bûß verfallen ſin fúnff pfunt zûricher pfening.

[25.] Were ouch, das deheiner meſſer zukte oder gewäffnote hand machte, wamit das were, der ſol minen herren von Zûrich ze bûß verfallen ſin drú pfunt zûricher pfening.

[26.] Welicher ouch den andern mit der fuſt ſchlecht, der ſol minen herren von Zûrich ze bûß verfallen ſin ein pfunt fúnff ſchilling pfening.

[27.] Welicher ouch den andern frevenlich heiſſet ligen, der ſol minen herren von Zûrich ze bûß geben und verfallen ſin achtzechen ſchilling pfening.

[28.] Were aber, das ſich ſuſſ[a] in anderweg dehein frevenheit ze Altſtetten verlúffe, die herinn nit gemeldet iſt, umb dieſelben frefenheit mag miner herren von Zûrich vogt demſelben für gericht gebieten und in darumb anſprechen, und was minen herren von Zûrich dann da mit dem rechten erteilt wirt, daby ſol es beliben, doch das fúnff und zweintzig pfunt pfening minen herren von Zûrich ze bûß ze geben die grôßt bûß ſin ſol.

[29.] Wenn ſich ouch ſôlich frevenheiten erlúffen, ſo mugent die von Altſtetten ir nachgeburen mit einander wol richten und ſûnen, doch minen herren von Zûrich iren bûſſen unſchedlich, dann ein vogt von ir wegen den bûſſen allwegen wol nachlangen mag in der mâſſe, als vorſtät.

[30.] Wurden ouch dehein mit einander ſtôſſig und minen herren von Zûrich bûßvellig, die mugent einander ze Altſtetten für gericht fürtagen und einand[ern] umb den anläff anſprechen, ob ſy wellent, und uff welichen dann der anläß und die bûß vallent, der ſol es dann geben.

[31.] Es ſol ouch ein amman[b] ze Altſtetten minen herren von Zûrich und einem vogt von ir wegen ſwerren trûw und warheit, ir nutz ze fürdern, iren ſchad[en] ze wenden, inen iro gericht und recht ze behalten, als verr er mag, und einen vogt ouch all frevenheiten ze leiden, als verr er das vernimpt; dar[zů] mag ein vogt ſuſſ[a] ouch den bûſſen nachfrägen und die inzûchen, als vorſtät, alles ungevarlich.

[a] ſonſt. [b] ammen.

[32.] Fûgte ſich ouch, das fürbaſſhin dehein husgenoß uſſ dem twing ze Altſtetten ziehen wölt, den ſol daſelbs nieman verhefften dann ein vogt ze Altſtetten, ob er im dehein ſtûr oder bûß ſchuldig iſt.

[33.] Wölte aber dehein husgenoſſ uſſ dem twing ze Altſtetten ziechen, hette dann ein ander husgenoſſ, der in dem twing ze Altſtetten geſeſſen were, zû demſelben dehein anſpräch von ſchuld oder andern ſachen wegen, derſelb husgenoſſ mag in wol verhefften und verbieten, untz das im von im ein recht gelanget.

[34.] Wenn ouch jerlich die von Altſtetten die vier des dorffs anwalten[a] wellend erwellen, ſo ſullent die dörffer[1] von einander gän und ſol jetweders dorff zwen erber man erwellen.

[35.] Und were, das deweder teil darinn ſchrittig[b] wurde, ſo ſol ein vogt under denen, ſo mit der ſtimm getroffen ſint, nemen, weliche er wil.

[36.] Und ſullent dann dieſelben vier gewalt haben holtz ze teilen nach dem rechten und nit nach gunſt.

[37.] Und were, das jeman holtz verkouffte, das im die vier nit geben hettent, derſelb iſt minen herren von Zûrich ze bûß verfallen ein ſöm wines, des beſten Zûrich wines, ſo man ſchenket Zûrich an einem zapffen.

[38.] Were ouch, das jeman holtz hûwe oder brante, das im die vier nit geben hetten, der ſol einen[c] vogt ablegen nach dem und dann ſin bånn ſtând.[d][2]

[39.] Es ſüllent ouch die von Altſtetten nieman, der uſſrenthalb iro dorff geſeſſen iſt, dehein holtz nit geben noch ſchenken ân[d] eines vogtz wiſſen und gûtem willen.

[40.] Desgelich ſol ein vogt nieman dehein holtz in der von Altſtetten holtz geben noch ſchenken ân[e] der von Altſtetten, ſo darzû recht hand, wiſſen und willen, ungevarlich.

[41.] Es hand ouch die vier ze Altſtetten gewalt, bånn ze machen an eines vogtz hand, ze mindern und ze meren mit der geburſami rät.

[a] anwelten. [b] ſchrötig. [c] einem. [d] und dann sy im ban ſtond. [e] one.

---

[1] *d. h.* Ober- und Nider-Altſtetten.

[2] *Hiezu die Erläuterung vom 15. März 1621, unten S. 285.*

[42.] Und were, das keiner[a] die bånn nit ſtåt wôlte haben und ſich nit wôlte läſſen bûßen, da ſol ein vogt den vieren behulffen ſin, dieſelben bånn inzeziehen, und ſûllent aber dann die vier einem vogt als lieb dárumb tûn.

[43.] Ouch hand die vier gewalt undergeng ze tûn, wo sy beid teil bittend, und ſteg und weg ouch uſſzegän nach der beſſern kuntſchafft und ouch efaden und erûns ze machen und uffzetûn. ||[b]

[44.] Welicher ouch uff dem Riethoff ſeſſhafft iſt, der ſol ein fûßweg haben ob dem bach hinan.

Und were, das im der von Altſtetten vich uff dem hof deheinen ſchaden tåte, das ſol er inen uff dem hof hefften und ſol es inen verkûnden, das sy es von im lôſend,[1] und ſol das vich weder ſwemmen noch wetten,[2] und ſol derſelb hof ein inbeſchloſſner hof ſin.

Und were, das ein mentſch krank låge, das er[c] des heiligen sacramentes und der heilikeit notdurfftig were, ſo mag der prieſter ze Altſtetten riten untz an den Såmen[d] an die ſtapffen und von dannen mag er dann hinab gän.[3]

[45.] Item umb den Krûmling[4] iſt es ouch alſo, das der, ſo daruff ſitzet, den von Altſtetten iro vich niendert hin ſol jagen, dann das er es uff dem hof ſol hefften und das den von Altſtetten verkûnden, das sy es von im lôſen, und ſol derſelb der von Altſtetten weidgenoff ſin mit ſo vil vichs, als dem gût gemåff iſt zů den ziten, ſo sy da weident.

[46.] Item der Krûmling[4] git ein ſchilling pfening ze vogtſtûr und ein viertel haber, und were, das er das deheines jares nit gåbe, ſo ſol dann der weibel ze Altſtetten an den Stadaker gan, ſol

[a] deheiner. [b] *Ende des 1. Rodelstückes.* [c] es. [d] Somen.

[1] *Der Viehpfändung wegen des Schadens geschieht in unsern Quellen nicht selten Erwähnung. Vgl. unten Art. 45. Hiezu Huber, a. a. O. IV, S. 827 ff.; Alfred Nägeli, Das germ. Selbstpfändungsrecht in seiner historischen Entwicklung, mit besonderer Rücksicht auf die Schweiz (Zürich 1876).*

[2] *anspannen.*

[3] *Diese Stelle ist unverändert in die Redaktion von 1553 übergegangen.*

[4] *Wohl identisch mit dem in zwei Wettinger-Urk., dat. 1378 August 31. und Nov. 30. (Or. St.A.Z., Urk. Spital n° 467 und Urbar Z. Z. 285, fol. 110) genannten* Krúmling *oder* Krumling *an der Limmat:* Chûnr. von Lindmag gût, dz man nemmet der Krúmling, als verre der Krúmling gat. — Das land, das an d Lindmag ſtad, gegen den hüſeren überlydt und da ſtoffet an den Krumling. *Das Gut war ein Erblehen von Wettingen.*

da rûffen und das vordern, und git man im dann das daſelbs nit, ſo mag ein vogt ze Altſtetten das gût umb die vogtſtûr angriffen.

[47.] Wer ouch uff des Scherers Rûti geſeſſen iſt, der ſol und mag vadholtz hôwen uff dem hag, und vindet er es daſelbs nit, ſo ſol er es hôwen, da es die von Altſtetten hôwent.

Und were, das im der von Altſtetten vich ſchaden tâte, das ſol er inen hefften uff dem gût und ſol inen das verkûnden, das ſy es von im lôſint.

[48.] Were ouch, das ein man ſeſſhafft were, in dem obern Hard,[1] der ſol ein fûßweg haben untz an die ſtraß und ſol aber weder wunn noch weid mit den von Altſtetten nieſſen, dann als verr und sy im des gunnent, und ſol daſſelb[a] ober Hard ein inbeſchloſſner hof ſin.

[49.] Item es sol ouch der brächweg in dem[b] bach gän uff ûnſer frowen aker fúr Swälen[c] bŏngarten hinuff uff den marchſtein, und dann ſúllent zwen teil Ûnſer Frôwen aker und der Heiligen Dry Kúngen aker[2] denſelben weg tragen untz an des Rŏchfaß anwander,[d][3] und ſúllent dieſelben zwen teil die hurd reiſen.[4]

[50.] Und oben úber Hûslis[e] hofstatt, die jetz junkfrôw Annen Zollerinen iſt,[5] ſol gän ein brächweg úber Rûdis Klegers aker untz uff des Rŏchfaß anwander,[f] und ſol der Zollerin gût die hurd reiſen.

[51.] Item uffrent dem eſter uff des Rŏchfaß[g] anwander gät ein brächweg, den ſúllent beid teil in eren haben, und sol der, ſo des Rŏchfaß[h] gût hät, die hurd reiſen.

[52.] Aber des Rŏchfaß[h] gût in der obern Zelg ſol haben ein brächweg ob der lantſträß untz hinder die múli, und ſol daſſelb gût die hurd reiſen.

[a] daſſelbig. [b] den. [c] Schwallen. [d] untz an das Rouchfaß anwaunder. [e] Husslis. [f] untz uff das Rouchfaß anwaunder. [g] Rouchfass. [h] das Rouchfaß.

---

[1] *Diesseits des Letzigrabens, in der Vogtei Wiedikon gelegen. Vgl. Nüscheler a. a. O. S. 644 ff.*

[2] Der Heiligen Dryer Kúngen hoff ze Altſtetten, *ein Erblehen der Probstei, erwähnt eine Urk., dat. 1523 November 11. Or. St. A. Z., Notariats-Urk. Außersihl C. V. 1.*

[3] *Vgl. oben S. 9 Anm. 4.* [4] *Den Zaun herrichten, in stand halten.*

[5] *Ein Gut der* Annan Zollerin *im Oberdorf nennt die Spital-Urk. n° 876 vom 20. November 1458. Es gab indessen auch ein* Zollers gût *im Unterdorf,* uff dem Rein gelegen. *Urk., dat. 1428 Juni 20. Or. St. A. Z., Urk. Spital n° 721.*

[53.] Item der corherren von Zúrich gût[1] ſol haben ein brächweg by der múli und sol die hurd reiſen.

[54.] Der Hûbaker, der Claus Sigristen iſt, ſol haben ein brächweg und ſol die hurd reiſen.

[55.] Die widem[a] an dem Kilchbûl ſol haben ein brächweg und ſol die hurd reiſen.

[56.] Item an dem holtzweg by der trenky ſol das hôw zwey jar heruff gän und an dem dritten jar ſol es úber die bräch heruff gän.

[57.] Spittäler aker[2] hät ein brächweg an Bûchlin[b] und sol die hurd reiſen.

[58.] Item die widem hät ein brächweg by dem Bûchlin[c] am eſter und ſol die hurd reiſen.

[59.] Am Bûchlin[b] ſol ein fûßweg hinin gän untz ze der Roten Stapffen[3] in das holtz.

[60.] Item Ûlrich von Lomis gût ſol haben ein brächweg vor an dem anwander in die bûnten[d] und ſol die hurd reiſen.

[61.] Es ſol ouch nebent Spittäler hus ein brächweg gän und fúllent die, ſo darzû gehôrent, den in eren haben und die hurd reiſen, und sol aber der[e] Spittäler gût die ſtappfen machen.

[62.] Item ze Nider Altſtetten in der trenky fúllent Spittäler ein brächweg haben und ein hurd reiſen.

[63.] Des Trúllers hof von Arôw[4] ſol ein brächweg haben ob dem bôngarten und ſol die hurd reiſen.

[64.] Spittäler gût am Hegstal ſol am dritten jar ein brächweg haben ûber die widem,[a] die des lûtprieſters ze Frôwenmûnſter iſt, und ſol der ſpitâl die hurd reiſen.

[65.] Item des Swenden[f] gût ſol haben ein brächweg ze Hermantschlo[g][5] by dem brunnen und ſol ein[h] hurd reiſen.

[a] widen. [b] Büchlin. [c] Büchli. [d] pündten. [e] *fehlt.* [f] Schwēnden. [g] Hermentschlo. [h] die.

---

[1] *Vgl. unten S. 280 Anm. 3.* [2] *An der Albisrieder Gemarchung.*

[3] *Flurname südlich vom Dorf am Berghang. Vgl. Urbar G. I 148, S. 151:* Item 1 fierling oben an Rewelſtein, ſtoßt an fûßweg gegen der Roten Stapffen und zû zweyen ſyten an ſpitals wäg.

[4] Den man nempt der von Beggenhoffen hoff, *Urk. dat. 1431 Juli 17., Or. St.A.Z., Urk. Propstei n° 561.* Rügger Trûllerey *verkaufte ihn an die Abtei Zürich.*

[5] Herrmetlow *auf dem „Wettinger Grundriß" von 1693. Vgl. oben S. 272 Anm. 13.*

[66.] Es ſol ouch Seldnŏwer gůt ein brächweg haben ze Caſteln[a] by dem brunnen und ſol ein[b] hurd reiſen.

[67.] Es fächet ouch ein fůßweg an ze Casteln[c] und gät durch Törffen[d] wiſen und ûber[e] Juch[f] hinab uff die Kurweslen.[f]

[68.] Und wenn man eines weges bedŏrffti in den Ŏwen,[g 2] wo dann die vier des dorffs ze Altstetten aller unkoſtlicheſt dunket, die ſůllent in daſelbs nemen und sol inen das nieman weren.

[69.] Desgelich mugent die vier des dorffs ze Altſtetten ein brächweg nemen an dem Herweg, wo sy das gůt bedunket; doch das in keiner einung ſol haben.

[70.] Item ein fůßweg ſol gän von der hurd an die Lindmag[h] ſtad.

[71.] Es ligent ſibentzechen hofftetten ze Altſtetten, die kein rechtung habend in der von Altſtetten holtz noch an wunn noch an weid. Doch ſůllent ſy zů den rechten efaden holtz höwen, da die von Altſtetten das höwent.

[72.] Item es ſol ouch ein fůssweg gän ob Öttenbacher[i] bŏngarten hinuß untz uff die Tachſneren.[k]

[73.] Item und je ze zwey jaren fürt man das höw ab den Wûrtzen [3] über den Achſelfteken heruß und an dem dritten jar über die brächze Lukenweg[m 4] heruß.

[74.] Es ſol ouch mit ſunderheit dis obgenanten brächweg und fůßweg nieman dem andern ſperren noch werren zů den ziten, ſo man dero notdurfftig iſt ze bruchen.

[75.] Item es ligent ouch achtzechen mannwerch wiſen in der vogtye ze Altſtetten. Derſelben mannwerch wiſen git jegliches järlich einem vogt zů Altſtetten ein birling[n 5] hŏws, und ſint dis

[a] Castlen. [b] die. [c] Castelen. [d] Thüffen. [e] den. [f] Kürnwestlen. [g] Ouwen. [h] Lindtmagt. [i] Ötenbacher. [k] Tachßnern. [l] Wurtzen. [m] Luckenwëg. [n] birlings.

---

[1] *Karstlern.*

[2] In der Auw *heißt der nördliche, an der Limmat gelegene Teil des* Juch. *Vgl. den „Wettinger Grundriß" und Topogr. Atl. Bl. 158.*

[3] Ein wiſen ze Wurtzen (1347), uff der Wûrtzeren ſtoſt an der chorherren gůt und an Bleſyer gůt (1458), uff den Wûrtzen, am Langetengraben, ſtoßt an Würtzgraben *(Urbar G. I 148, S. 153.) Über die Lage vgl. die folgende Anm.*

[4] *Luggenweg* (ze Luggenwege 1347), *Flurname östlich vom Dorf; nördlich davon der Würzengraben. Topogr. Atl. Bl. 158.*

[5] birling *heißt der kleine kegelförmige Haufe halbdürren Heus oder Emdes, den man zum Schutze desselben gegen Nachttau oder Regen am Abend aufschichtet, um ihn am Morgen von neuem auszubreiten. Idiot. IV, 1502 ff. Auch Bezeichnung für ein ungefähres Maß.*

nachgeſchriben die mannwerch hôws, ſo die birling jerlich einem vogt gebent:

Des erſten der meyerhof, den die von Hôngg innhand, des ſechs mannwerch ſint. Lit zwûſchent dem Herweg und dem Katzenzagel,[1] git jerlich eine[m] vogt ſechs birling hôws ze vogtrecht.

Item der frôwen an Seldnôw hof, in Zenderen[a] gelegen, ſtoſt an Isneren,[b][2] den der meyer von Witikon[c] buwt, git jerlich einem vogt dry birling hôws z[e] vogtrecht.

Item ein mannwerch hôws, uff dem Juch gelegen, ſo in derſelben Seldnôwer hof gehôrt, git jerlich ein birling hôws einem vogt ze vogtrecht.

Item der frôwen an Ôttenbach[d] zwey mannwerch hôws, uff dem Juch gelegen, ſtoſt an Silerwiſen[e] und an das Riet,[3] git jerlich einem vogt zwen birling hôws ze vogtrecht.

Item Heinrich Lirers[f] hof, uff dem Juch gelegen, hät zwey mannwerch wiſen, ſtoſt an Seldnôwer wiſen und an den Immen,[4] git jerlich einem vogt ze vogtrecht zwen birling hôws.

Item der Biberlin und der Ôrinen gûter ligent an Heinrich Lirers[f] hof und ſtoſſent an Seldnôwer wiſen und an den Immen. Dieſelben gûter gend jerlich einem vogt ze vogtrecht ein birling hôws.

Item Hans Dietschis,[g] burgers Zûrich, und Heinrich Wûsten von Stadelhofen mannwerch wiſen, lit an Altſtetter bach, ſtoſt an Spittäler wiſen, git jerlich einem vogt ze vogtrecht ein birling hôws.

Item frôw Annen Vinkin,[h] jetz Johansen Thumen[i] eliche wirtin, hät ein mannwerch, ſtoſt vor an den dorffbach und hindan an des Rôchfaß[k] gût, git jerlich einem vogt ze vogtrecht ein birling hôws.

[a] Zendern. [b] Yssnern. [c] Wiedicken. [d] Ötenbach. [e] Siller wiß. [f] Lyrers. [g] Dietſchlis. [h] Finckin. [i] Thûmen. [k] Rouchfass.

---

[1] *Katzenschwanz, Flurname nordwestlich der jetzigen Station; ebendas. die* Meierwiſen. *Laut der Offnung von Höngg hatte der dortige Forster* iârlichen umb ſîn arbeit von dem meiger von Hôngg ein fûder hôws von der matten des meigerhoffs ze Hôngg, dû do gelegen iſt ze Altſtetten (de prato villicatus sito in Alsteten). *Stutz a. a. O. S. 17.*

[2] *Islern, zwischen Katzenschwanz und Karstlern. Topogr. Atl. Bl. 158.*

[3] *Ried, an der alten Limmat.*

[4] *Imi, am Lybetgraben, der auch Imigraben hieß. Vgl. „Wettinger Grundriß".*

Item Heini Rifli[a] von Wiedikon[b] hät ein mannwerch uff der Wurtzen gelegen, ſtoſt an die Langoten[1] und an Spittäler wiſen, git jerlich einem [vogt] ze vogtrecht ein birling hôws.[c]

(Brunnenordnung.)

1562 August 9.

Ouch iſt ze wüſſen, das die geburſami gemeinlich des dorffs ze Altſtetten ein verkomnuß von der vier brunen wëgen, die ſy in irem dorff koſtlich gemacht, gethon hand, als hienach geſchriben ſtadt. Dem iſt alſo: das ſy zwen erbar knëcht, einen von dem obern und den andern von dem nidern dorff, darzů geſchyben und geordnet habent, die brunen fürbaßhin ewigklich on alles ablon mit allen ſachen in gůten, redlichen eren ze haben und ze laſſen nach aller notturfft.

Und was alſo die zwen von der brunnen wëgen ordnend, machend, thůnd oder laſſend, damit das sy jemand in diſem dorff ützit an die brunen heißend gëben, umb das sy in eren ghept werdend, er ſyg geiſtlich oder wëltlich, die ſöllend inen in ſöllichem gevölgig ſyn und ſich darwider nit ſetzen.

Bedüchte aber die zwen, ſo die brunen je in eren habent, das sy einem ſöllichem, als vorſtadt, ze einfalt und mer hilf und raths zů inen notturfftig weren, ſo mögent ſy des dorffs gſchwornen vier, ſo je ſind zů inen berůffen und nëmmen, die ouch dan zů inen gan und inen in ſöllichem behulfen und beradten ſyn, ſonder ſich darwider nit ſetzen ſöllent.

Und was dan alſo die zwen oder die vier, sy alle oder der mertheil under inen, von der brunen wëgen ordnend, machend oder jederman heißend, er ſyge geiſtlich oder wëltlich, an die brunen ze gëben, in ſöllichem ſol man inen gefölgig und gehorſam ſyn on alles widerſprëchen.

Und umb des willen, das die brunen ewigklich deſter baß in gůten eren gehept und glaßen werden, ſo hat die geburſame gmeinlich

[a] Riffli. [b] Wiedicken.

[c] *hier bricht der Rodel ab; was folgt, findet sich nur in der Hs. von 1553, die, bis auf die VO. von 1621, von ein und derselben Hand geschrieben ist. Die übrigen Hs. enthalten einzig noch die Brunnenordnung.*

[1] Ein bletz eines ackers in Laugneten (1347). *Die Lage ergibt sich aus Anm. 3. oben S. 280.*

die zweig pfund ewigs gëlts, ſo ſy habend uff der ſchmiten ze Altſtetten gelëgen, an die brunen gëben und geordnet, die ouch fürbaßhin ewigklich daran dienen und für eigen zůgehören[a] ſöllent, der brunen nutz und notturfft damit zů verkommen, dan es je ir gantz wil und meinung iſt, das die brunen in ern ghept und glaßen werden und dem allem, als obſtadt, vollung und gnůg beſchëche, alles one widered ungefarlich. Diſe zweig pfund gëlts ſind vor etlichen jaren ab der ſchmitten glößt und deßhalb von herr pannerher Schmiden und her ſeckelmeiſter Sprossen,[a] iren obervögten, erkëndt durchzethůn, den 9. tag augstmonats anno etc. LXII. ‖[b]

Es ſöllent ouch die brunen an den enden, da ſy jetzt ſonſt[c], ewigklich belyben, und ſol ouch der brunen an der landtſtraß zwo rören, der brunen am Kilchbüchel ouch ein rören, der brunnen im nidern dorff vor Stëdellis huß ein rören und der niderſt brunen ouch ein rören haben one allen abbruch, als das hierinne gar eigentlich beredt und verlaſſen iſt, ungefarlich.

Erlütherung umb die uffäl zů Altstetten.

1564 April 12.

Als uff Vicentz Hotzen von Altſtetten ein uffal kommen und daruff Junghans Schwartz, undervogt, ſampt Junghanſen Neeßer von Altſtetten in namen Melchior Hotzen vermeint: diewyl ſy beid gëgen Ůlrich Stutzen, burger und wirt zum «Rappen» Zürich, für bemëlten Vicentz Hotzen umb zwëntzig cronen verbürget und das ouch zallen můßen, das dann ſy vor den burgern Zürich und andern, ſo uſſerthalb dem dorf Altſtetten geſëſſen, umb ſöllichen iren uſſtand bezalt werden ſölten, und aber syn, Vicentz Hotzen, gmeiner ſchuldvordern vogt, ſölliches uß allerleig urſachen trëffenlich widerfochten und sy, die parthygen deßhalben für myn gnedig herren von Zürich zů erlütherung kommen, habent dieſëlben ſich hierüber entſchloſſen und inen den beid[d] gëben: diewyl undervogt Schwartz und Mechior Hotz, als Vincentz Hotzen bürgen, zů Altſtetten wonhafft und gſëſſen, daſëlbs rëchte inſeſſen und ſonſt die anderen ſchuldner zů Altſtetten bezalt worden, deßglychen der undervogt und Hotz die verſprochen ſchuld bezallen

[a] *auf Rasur.* [b] *Ende des 3. Rodelstückes.* [c] *sic, verschrieben statt* ſton.
[d] *sic, verschrieben statt* biſcheid.

müßen, ſo ſöllind dieſelben beid den burgern in der ſtatt Zürich und andern uſſerthalb Altſtetten geſeſſen in ſöllichem uffal vorgan und vor mengklichem bezalt werden, und ſovil die ußburger belangt, darumb git der ſtatt Zürich grichtsbůch gůte erlütherung. Darby ſol es belyben also, das namlich die ingeſeſſnen burger den ußburgern vorgan ſöllind, wie es dann von alter har gebrucht worden ſyge.[1] [2]

Erlütherung umb die bůßen zů Altſtetten, ſo oberthalb dem marchſtein harwert gegen der ſtatt bis zum Letzgraben begangen werden.

Als in hievor beſchribner dero von Altſtetten offnung under anderm begriffen, wie und wellicher maßen myn gnedig herren burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich alle freffinen zů bůſſen, und daß namlich daſelbs zů Altſtetten ir gröſte bůß XXV ß syn ſölle etc.,[3] und dardurch vermeint werden möchte, das sy, myn herrn, by ſöllichen beſtimpten bůßen belyben und ſo wyt dero von Altſtetten zil und kreiß giengind, niemandts wyter nach höcher, dann wie vermelte offnung vermöge, zů ſtraffen haben ſöltind, und ſo aber iro, dero von Altſtetten, zil und kreiß nit allenklich in der graffſchafft Baden hochen gerichten gelegen, ſonder was ob dem marchſtein bim bach obſich uf biß zum Letzgraben, dahin dann dero von Altſtetten zil und kreiß gadt, lydt, daſſelbig inen, mynen gnedigen herren, mit hochen und nidern gerichten zůgehörig iſt, ſo ſol obvermelte offnung, ſovil die freffel belanngt, nit obgehördtermaßen, ſonder alſo verſtanden werden:

Was fräffinen in dem dorff zů Altſtetten, ouch obsich biß zum marchſtein und nidtſich, ſo wyt iro, der von Altſtetten, zil und kreiß gadt, begangen werden, das dann myn herren von Zürich umb jede ſach nit wyter zů ſtrafen haben, dann wie vermelte offnung von einem an das ander innhalt und vermag.

Was fräffinen aber oberthalb vorbenemptem marchstein bim bach biß zum Letzgraben begangen werden, die ſöllen und mögen ſy,

---

[1] *Vgl. Art. 22 der Offnung von Aesch a/A.*

[2] *Eine gleichzeitige Abschrift der vorstehenden Erläuterung enthalten die Ratsurkunden B. V. 14, fol. 254:* Actum mitwuchs den zwölfften tag apprellens anno etc. LXIV presentibus her burgermeyſter Müller und beyd reth.

[3] *Art. 28.*

myn herren, umb jede ſach ſtrafen nach irer ſtattrëcht und ordnung und je nachdem einer verdient hat, wie sy dan in nechſt verrucktem 47 jahr gëgen Schwartzen und Studer und jetz abermalen gëgen irem undervogt Hans Schwartzen und Ûlrich Hugen, all von Altſtetten, ſo einandern zwüſchent vilgemëltem marchſtein und dem Letzgraben gewundet, gethon, und sy nach irer ſtattrëchten darumbe gebûßt haben.[a]

Pflicht der Gemeindegenossen, Holzfrefler zu verzeigen.
(Verordnung vom 15. März 1621.)

Zû wüſſen, nachdem Adam Hûber zû Altſtetten der gemeind in irem fronwald einhundert und zwentzig ſtumppen cleins und großes holtz one erlouptnus abgehowen und dieſelben zû ſyner gelegenheit verwenndt, darumb ſy ime ein geltſtraff ze gëben uferlegt, deren er, Hûber, ſich beſchwert, und die edlen, frommen, erenveſten und wyſen herrn Hanſen Kambli und jungkher Hanſen Eſcher, beid des raths und feckelmeiſter der ſtatt Zürich, ouch nüw und alt obervögt zû Altſtetten etc., gantz dienſtlich gebëtten, das sy alhar gen Altſtetten rytten und den ougenſchyn innëmmen, welliches sy uff hüt gethan, die gemeind und ine, Hûbern, in iren ſpënnen — lut eines darumbe ufgerichten vertragsbrief — mit einandern verglichen etc. und darby ſy ſich ouch erinneret, das diſere offnung under anderm vermag, das man vier man erwellen, die das holtz ußgëben ſöllen[1] etc., und damit das holtz fürhin deſter mer geſchirmbt werde, ſo habend sy, die herrn obervögt, es by diſer offnung gentzlich verblyben laſſen und über diſern artickel volgende erlütherung gethan, namlich:

Das, wann ſy, die jetzige regierende obervögt, fürhin und ire nachkommen jerlich das meyengericht zû Altſtetten haltend, das dann ein jeder gemeindsgnoß zû Altſtetten by ſynem geſchwornen eyd ſchuldig syn ſölle, den und die, ſo in iren höltzern one erloupt holtz gehouwen und gefrëfflet, anzûzeigen und ze leiden, damit die ſchuldigen geſtrafft und der gemeind der ſchaden abgetragen und erſetzt werde. Actum Altſtetten den 15.den mertzens anno 1621.

5. Spruch wegen der Holzfuhr.

1430 Januar 14.

Original, Perg. 22/33 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2891.
Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. XXI, 345.

Wir der burgermeiſter und rât der ſtatt Zûrich tûnd kunt allermenglichem und veriechen offenlich mit diſem brieff, als von ||

[a] *hier hört die erste Hand, die den Rodel geschrieben, auf; der folgende Eintrag ist jünger.*

ſölicher ſpenn, ſtöß und miſhellung wegen, ſo da geweſſen ſind zwûſchend Hanſen Thumen, ûnſerm burger, an einem teil und den erbern || lûten der geburſamy gemeinlich des dorfs Altſtetten, als von der vogty wegen, zum andern teil, alſo ſind zûleſt beid teil für ûns || komen, und hat der vorgenant Johans Thum fürbracht, wie dz die von Altſtetten ſinen vordern, die denn die vogty vor im inngehept habend, alle jar holtz gefürt habind und im ouch uff das vergangen jar, aber nu ze mål, ſo ſpertind ſy ſich und meintind, das nit ze tůnd, das inn aber zů mål unbillich nem, getrûwti wol, ſidmals und sy ſinen vorfarn an der vogty holtz gefürt hettind, ſi ſöltind im öch fürbaß holtz füren, wann in dieſelb vogty ſwårlich und koſtlich ankomen were, als er ſy gekôfft hette umb Fridrich Stagel mit aller rechtung und zůgehôrd, als die von alter har komen wåre. Daruff antwûrtend die von Altſtetten, ſy hettind zwen glich rôdel gegen einander, wie er ſy halten ſölt in allen ſachen und was ſy im hinwiderumb von rechtz wegen verbunden werind ze tůnd, das wiſtind die rôdel gar eigenlich; die werind ouch gemacht mit beider teil willen und wiſſen, das aber sy im oder keinen[a] vogt verbunden werind holtz ze fürend, es were denn, dz er sy erbitten môcht oder dz es jeman von eignem willen gern tette, das ſölt ſich niemer erfinden, getrûwtind ouch, man ließ es by dem rodel bliben, und bittend ûns den ze verhôrend. Alſo haben wir den rôdel gar eigenlich verhôrt und näch beider teil fürbringen, red und widerred, ſo haben wir ûns bekent, dz beid teil gentzlich by dem rodel bliben ſöllend in der mâß, als der wiſt, uſgenomen als die kreiß des twings darinn begriffen ſind, dz ein teil ûnſer gemeinen ſtatt berûrt und zum andern teil Jacob Glenttern, ûnſern lieben burgermeiſter. Dieſelben ſach ſetzzen wir gentzlich uß und meinend der fürbaß nachzegand. Sodenn umb dz holtzfüren ſprechen wir, dz die von Altſtetten dem Thumen von rechtz wegen nit verbunden ſöllend ſin holtz ze fürend, jedoch mag der Thum jeman erbitten, ſy alle gemeinlich oder ettlichen inſunders, der im hôltz für oder im holtz geb von ſinem teil, als man jegklichem järlich holtz git, des sol im nieman vor ſin. Es sol öch keiner dem andern dz weren. Welicher im dienen wil, der mag es wol tůn ungevarlich an der andern ſumen, ſperen und widerred, und damit ſüllend beid teil umb die vorgenanten ſach hinfür gentzklich und gar verricht, verſchlicht und

[a] *sic.*

geeinbert ſin. Ze urkund, ſo haben wir beiden teiln jeglichem diß ûnſers ſpruchs ein brieff geben, daran ûnſers râtz secret inſigel offenlich gehenkt, geben uff ſamſtag nach ſant Hylarien tag, do man zalt von Criſty gebûrt viertzechenhundert und driſſig jar.

Das *Siegel* hängt.

Spätere *Dorsualnotiz*: Urteilbrief von des holtzfürens wegen dero von Altſtetten 1430.

6. Uebergang der Vogtei an Zürich.

1432 Januar 15.

Original, Perg 33/57 cm. St.A.Z., Urk. St. und L. n° 2892.
Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. XXI, 349.

Johans Tumb, burger Zúrich[1] *urkundet, dass BM. und R. der Stadt Zürich ihm und seinen Nachkommen* ir veſty Flums[2] *um 1600 fl. zu Pfand gesetzt, welche Summe er zum Teil (900 fl.) mit* briefen, gúlten und underpfanden verſichert, *den Rest (700 fl.) durch Übergabe der* vogtyg ze Altſtetten, mit allem rechten, fryheit, ehaffty, alter gůter gewonheit, als die von alter herkomen iſt[3] *beglichen hat,* alſo daz ſy mit derſelben vogtig fúrbaßhin ewenklich wandlen, werben, tůn und läſſen ſóllent und mugent, als inen und ir gemeinen ſtatt Zúrich daz komlich, eben, nutzlich und notdurfftig iſt, als mit irem fryen gůt. *Der Verkäufer verpflichtet sich auch* die obgeſchriben vogty [zu] lidgen und lôſen an allen den enden, da ich ſy verſetzt oder deheinswegs verkúmbert hab. — Uff zinſtag nach ſant Hilaryen tag. 1432.

Das *Siegel* des Tumb wohlerhalten an Pergamentstreifen.

7. Kaiserlicher Lehenbrief um das Dorf Rümlang und die Vogtei zu Altstetten.

1433 Juni 22. Rom.

Original, Pergament 19/32 cm. St.A.Z., Urk.St. und L, n° 2893.
Kopie: Corp. dipl. nov. XV, 361.

Wir Sigmund von gotes guaden romiſcher keyſer, zu allen zeiten merer des reichs und zu Ungern, zu || Behem, Dalmacien, Croacien etc. kung bekennen und tůn kunt offembar mit diſem

[1] *Aus dem Geschlecht der Tumb von Neuburg in Unterrätien.*

[2] *Die Veste war 1419 beim Abschluß des Burgrechtes zwischen Bischof Johann IV. von Cur und Zürich von jenem der Stadt auf 51 Jahre übergeben worden. Vgl. Hoppeler, Zürichs Burgrecht mit Bischof Johann und den Gotteshausleuten von Chur, dat. 1419 Juni 22. im „Anzeiger f. Schweizer. Gesch." VIII, S. 320 ff.; C. Jecklin, Urkunden z. Staatsgesch. Graubündens. 1. Heft, n° 6.*

[3] *Über deren Umfang vgl. den Eingang der Öffnung und n° 18 b.*

brieff allen den, die in ſehen oder || horen leſen, das fur uns komen iſt unſer und des reichs lieben, getruen der erſamen burgermeiſter, rate und || burger der ſtatt zu Czurich erbere botſchafft und haben uns furbracht, wie dieſelben burgermeiſter, rat und burger zu Czurich das dorff Rúmlang[1] von Heinrichen von Rúmlang und die vogtey zu Altſteten von Hannſen Thumen, irem mitburger, mit allen iren zugehorungen, als die von uns und dem riche zu lehen rûren, an ſich bracht und gekoufft haben[2] und haben uns demûticlich laſſen bitten, das wir in zu ſolichem kouff unſern willen und verhengnúß zu geben und in die zu verlihen gnediclich gerûchten. Des haben wir angeſehen ſolich ir demutig bete und ouch getrue dienſt, die ſy uns und dem rich getan haben und teglichs tûn, und haben dorumb mit wolbedachtem mût und rechter wiſſen zu ſolichem kouff unſern willen und verhengnuß gegeben und in die obgenant dorff und vogtey mit allen iren zugehorungen gnediclich verlihen, geben und verlihen in die ouch von romiſcher keyſerlicher macht in crafft diß brieffs, was wir in von rechts wegen doran leyhen ſollen oder mogen, die innezuhaben und der genieſſen von allermenniclich ungehindert, doch unſchedlich uns und dem reich an unſern dienſten und ſußt yderman an ſeinen rechten. Mit urkund diß brieffs, verſigelt mit unſerm keyſerlichen anhangendem inſigel, geben zu Rome nach Crists geburt viertzehenhundert jar und dornach im XXXIII jare am montag vor ſant Johannis Baptiste tag, unſer riche des ungriſchen etc. in dem XLVII, des romiſchen im XXIII, des behemiſchen im XIII und des keyſertums in dem erſten jaren.

Ad mandatum domini imperatoris
Caspar Sligk, vicecancellarius.[3]

Das *Kaisersiegel* an Pergamentstreifen, der obere Rand abgefallen.
Dorsualnotiz: Ats Marquardus Brisacher.

8. Diplom König Friedrichs III. betreffend die hohen Gerichte.

1442 Juni 17. Ach.

Original, Perg. 22|58 cm. St.A.Z., Urk. St. und L. n° 2894.
Kopie: Corp. dipl. nov. XV, 365.

Wir Fridrich von gotes gnaden römiſcher kunig, zu allen ziten merer des richs, hertzog zu Öſterrich, zu Steir, zu Kernden und zu Krain,

[1] *Rümlang, politische Gemeinde und Pf. nordöstlich von Affoltern, Bezirk Dielsdorf. Siehe unten.* [2] *Vgl. n° 6.*

[3] *Wegen des Titels vgl. Schellhaß, Das Vicekanzellariat Kaspar Schlicks (Quidde, Ztschr. f. Gesch.-wissensch. Bd. IV), S. 347–350.*

grave zu Tirol etc. bekennen und || tun kund offenbar mit disem brieve allen den, die in sehen oder horen lesen, daz wir mit wolbedachtem mûte, gûtem rat und rechter wissen den ersamen unsern und des richs || liben, getruen . . burgermeistern, reten und burgern gemeinlich der stat Zurich solich gnad getan und erzeigt haben fúr uns, unser erben und nachkomen, die wir vestig|| klich herzu verpinden als der eltist und regirender fúrst des fúrstlichen hawes[a] von Osterrich, tun in die wissentlich mit crafft diß briefs von sunderlichen gnaden und eigem gûtem willen also: wenn die herschafft und grafschafft Baden zu unsern oder unser erben und nachkomen hannden und gewalt kumbt, das sey úber kurtz oder lang,[1] umb das denn eynich stôß oder myßhelung werd zwischen uns, unsern erben und nachkomen an einem und den vorgenanten von Zúrich an dem andern teil umb die undermarch zwischen der herschafft Baden und Zúrich als umb den kreys der hohen gerichten uff der sytten der Lindmag, als die mynder stat Zurich ligt, daz dann die undermarch derselben hochen gerichten also sein sol, daz der von Zurich hoch gericht gan sôllent von ir stat heraus so weitte und verre, als die kleinen gericht zu Altstteten gand die richte hinab untzit in die Lindmag und úbersich die richte ouf in den berg, umb das an dem end und uff demselben land der Lindmag halb yetweder party fúrbaßhin wissen mûge, wie verr die hochen gericht gangen und gan sôllent, und wir meynen, setzen und wollen, daz es dabei fúrbaßhin gentzlich bleib an alle intrag und geverd. Dorumb gebieten wir allen und yeglichen unsern vogten, die fúrbas in derselben herschafft gesetzt werdent von unser selbs, unser erben und nachkomen wegen: wenn und zu welicher zyt das ze schulden und dieselb herschafft in unser oder unser erben hand kumbt, daz si die obgenanten von Zúrich bei solicher obgemelter undermarch und kreys bleiben und fúrer nicht dringen noch dringen lassen bei unsern hulden, sunderlich sy dabei schutzen, schirmen und hanthaben getrulich als lieb inen und yeglichem sey unser, unser erben und nachkomen ungnad zu vermeiden, wan daz es daby beleib und furbaßhin redlich bestand. Das ist unser gantzer wille und meynung. Mit urkund diß briefs, versigelt mit unser kuniglichen maiestat anhangundem insigel, geben in der stat unsers kuniglichen stuls zu Ach nach Cristi gepurde viertzehenhundert jar und darnach in dem zweyundviertzigisten jar an sontag nach sand Veits tag, als wir unser kuniglich kron empfangen haben unsers richs im dritten jare. Ad mandatum domini regis in consilio.

Das prächtig erhaltene *Kaisersiegel* an grün-gelber Seidenschnur.

Dorsualnotiz des XVI. Jahrhunderts: „Kung Friderichs zûsag der hochen gerichten halb zû Altstetten, so es zû val kâme etc. 1442."

[a] *sic.*

[1] *Die vorstehende Urkunde sollte somit erst Rechtskraft erlangen nach dem Rückfall der Grafschaft Baden an das Haus Oesterreich. Vgl. die Dorsualnotiz. Bekanntlich ist dieser Fall nie eingetreten und es blieb infolgedessen bei den Marchen, wie sie aus n° 18. ersichtlich sind.*

9. Spruch betreffend das Spitalbrot.

1500 Januar 28.

Original, Perg. 21/28 cm, St.A.Z., Urk. Spital n° 1000.

BM. und Gr. R. erkennen in zweiter Instanz[1] *in einem Anstand, der zwischen denen von Altstetten und Dietrich Kumber, Meister des Spitals in Zürich, darüber ausgebrochen war*, das die von Altſtetten meinten, das ir alter bruch und harkomen were, näch dem sy dem obgenanten unſerm ſpittal ein jerliche vogtſtúr ze geben ſchuldig weren, das inen vom ſpital etliche brot gegeben wurden, wenn ſy dieſelben vogtſtúr richtind, *was der Spitalmeister bestritt und behauptete, der Spital sei nur verpflichtet* jerlich dem vogt zů Altſtetten ein par hoſen genetzt und geſchoren,[2] darumb das er ſölliche vogtſtúr inzuge, *zu geben — zu recht:*

wenn der ſpittal dem vogt von Altſtetten das genetzt und geſchoren par hoſen, ouch der puren jedem uff ein ſtuck ſölicher vogtſtúr ein brot gebe und usricht, ſo habe der ſpittal deshalb sy damit bezalt und geweret und ſöll inen wyter nit ſchuldig ſin, die genanten von Alſtetten bringint dann fúr mit briefen und ſigeln in dry fiertzechen tagen den nechſten, des zů recht gnůg iſt, das der ſpittal inen wyter ſchuldig ſig.

Es siegelt die Stadt.

Geben an zinſtag näch ſant Angneſen tag 1500.

Siegel abgefallen.

Dorsualnotiz des 16. Jahrhunderts: „Von der vogſtúr ze Altſten *(sic)* und ſpennen wegen, ſo Altſtetten und der ſpital hend gehan."

10. Spruch betreffend den Weidgang der Dorfschaften Altstetten, Uitikon, Urdorf und Schlieren in ihren Fronwäldern und Hölzern.

1559 Oktober 14.

Original, Perg. 36/73 cm. G.A. Altſtetten.
Konzept: St.A.Z., A.107.

Wir nachbenämpten Bernhart von Cham, ſeckelmeiſter, Rûdolf Vögeli, der zyt vogt zů Birmenstorff und Urdorff, und Heinrich Tommann, all dryg des raths der ſtatt Zürich, bekännend offentlich und thůnd kundt mängklichem mit diſem ‖ brief:

[1] und dis fach fon unſerm kleinen rat unſern groſſen rat mit bekannter urteil gezogen.

[2] *Über diesen Ausdruck vgl. Grimm, Wörterbuch VII, 640; VIII, 2571.*

nachdem die vier gmeinden zů Altſtetten, Üticken, Urdorff und Schlieren je und allwägen mit irem vech und ſonderlich den ſchwynen in ire fronwäld und höltzer, an und by einanderen gelägen, gmeinlich und unverſcheidenlich weidgerëchtigkeit zůſamen gehept, habent daruf || die beid gmeinden von Altſtetten und Üticken die von Urdorff und Schlieren für die edlen, frommen, veſten, fürſichtigen, erſamen und wyſen herren burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich, unſer gnedig, lieb herren, rëchtlichen vertagt und ſich ab denſelben gmeinden beiden erclagt, wie || wol sy gůtwillig gewäſen, den weidgang mit inen, wie von inen und iren elteren ouch beſchähen, in gmein zů nutzen und zů bruchen, ſo hetten doch die von Urdorff nunmer by den zwäntzig jaren iren wald gëgen inen dermaſſen ußghauwen, inzünt und gfridet, das sy deſſälben in der zyt nie genieſſen mögen, deßglych die von Schlieren die eychen gëgen inen merteils abgehouwen und doch des alles unangeſähen von beiden gmeinden mit den ſchwynen träffenlich überfaren, welches inen zů großer beſchwerd reichte, diewyl nun sy bißhar ire eichen züchtet, die nit dörfften ſchütten noch ufläſen, und die von Urdorff ſo lange jar das ir innbehalten, dardurch ires erachtens die gmeinſame unchrefftig, weren ſy gůter hoffnung, das hinfüro ein jede gmeind uff ir ſelbs blyben ſölte.

Als aber die von Schlieren uff diſe verkündung hinderrucks und one rath ires grichtsherren dhein antwurt harüber gëben wellen und die von Urdorff die ſach, bis daß dieſelben gfaßt, ouch berůwen laſſen, ſind wir all dryg von genannten unſeren gnedigen herren zů diſen vier gmeinden mit irem bewilligen und gfallen verordnet mit dem bevëlch, den ougenſchyn zů beſähen und demnach uff mittel und wäg zů gedäncken, damit gëgenwirtige zwytracht in der gůte hingelegt wurde.

Wann nun wir uff hütt dato die ernämpten parthygen all uff den ſpann beſcheiden, ſind vor uns gfaßt erſchinnen: die erſamen Junghans Schwartz, undervogt, Junghans Neser und Jacob Studer von Altſtetten, Peter Wisman, undervogt, und Jacob Müller von Üticken, in namen und als vollmëchtig verordnet anwält ir beider gmeinden an eynem, deßglych Bartli Steyner, amman, Hans Aaberli, der wirt, und Clynhans Müller von Urdorff, von wägen irer gantzen gmeind andersteils, ſo dann Heyni Thaler, amman, Clous Rütschi, Heyni Schwytzer und

Melchior Müller als gwalthabere der gmeind zů Schlieren, mit byſtand des erwürdigen und geiſtlichen herren Peters, apte des gotzhus Wettingen, ires grichtsherren,[1] verordneten anwälten, mit namen der frommen, veſten und erſamen Marxen Stapfers, burger und der zyt bemälts gotzhus Wettingen amptman zů Zürich, und Hansen Widmers, amman zů Dietticken, am dritten teil.

Da dann die von Altſtetten und Üticken by obgeſchribner irer clag beharreten — dargëgen dero von Urdorff gſandten anzeigten: diewyl ſy ob mäntſchen gedechtnus zů den gmeinden Altſtetten, Üticken und Schlieren in ire anſtoßenden höltzer weidrëcht gehept, inhalt eines vertrags, ſo uff den achtenden tag brachmonats im viertzëhenhundert und achtzëhenden jar durch herr Heinrich Meysen, domal burgermeiſter, Felix Manneß und Johanns Hagnouwer, der rëthen der ſtatt Zürich, zwüschen allen vier gmeinden ufgericht,[2] getruwten sy by diſem vertrag zů blyben.

Hinwiderumb die von Schlieren des erbietens gewäſen, ſoverr ein jede gmeind uff dem iren blyben, welten sy des ouch gůtwillig syn.

Uff ſöllichs und wie wir die höltzer, ſovil die notturfft erforderet und die parthygen an uns begërt, ougenſchynlich beſähen, darzů den vermëlten hunderteynundviertzigjerigen vertrag verläſen, dem aber nach ſynem inhalt nit gläpt und ouch in etlichen articklen und ſonderlich mit den fünffjerigen inſchlegen mer ſchädlich dann nutzlich, deßglych über das alles der gmeinden anwält wytlöüffiger verhört und by inen, was allenteylen erlydenlich syn möchte, eigentlich erkennet und uß aller handlung ſovil befunden, das sy zů verhůtung wyterer ſpännen und unwillens mit den weidgängen in höltzeren von eynanderen wol zů ſünderen sygint — ſo habent wir daruf, als der gmeinden verordneten gwalthaber, ſampt iren byſtänderen, uns harinn ein offnen ſpruch mit wüſſenthaffter ſach uff ir annämmen oder abſchlahen ze thůnd fryg, gůtwillig vertruwt, nachvolgenden früntlichen uſſpruch mit wolbedachtem můt gethan und ſprächent ouch hiemit wüſſentlich in chrafft diß briefs, namlichen:

Das die obgenannten vier gmeinden Altſtetten, Üticken, Urdorff und Schlieren und ir nachkommen mit iren gmeynen weidgängen in allen iren fronwälden und höltzeren, ſo dann jeder gmeind zůgehörent, wo die gelägen und wie sy genämpt und dahin sy bißhar zůſamen gfaren ſind, davon dheine uſgeſchloſſen noch vorbehalten,

[1] *Vgl. oben S. 11 Anm. 1.* [2] *Das Dokument ist nicht mehr vorhanden. Vgl. unten S. 295.*

von diſem tag hin fryg von einanderen geſünderet und geſcheiden ſyn, dergſtalt, das ein jede gmeind mit dem weidgang hinfüro uff ir ſelbs blyben und dhein teyl den anderen zů ewigen zyten darinn weder mit rinderhafftem ghürntem vech, roſſen noch ſchwynen in dhein wyß noch wäg beſchweren ald überfaren, ſonders ein jede gmeind ire höltzer mit inſchlahen, wunn, weiden ald in anderwäg nach notturfft und wie ſy getruwt des alles am beſten zů genieſſen und darby ir nutz ſyge, ſelbs innhaben und bruchen, doch mit der erlüterung: diewyl die von Altſtetten und Ütticken vermeynent, das iren beiden gmeinden in allwäg komlicher, nutzlicher und beſſer ſyge, fürer wie von alterhar unabgeſündert by einanderen zů blyben, ſo laſſen wir daſſelbig ouch beſchähen, alſo das sy nach irem ſelbs begëren mit iren ſchwynen und vech, wie sy das under inen bißhar in bruch und gwonheit gehept, allein zůſamen weidgnöſſig ſyn und blyben unverhindert und one intrag der gmeinden Urdorff und Schlieren.

Sovil dann die ſtroffelweiden und brachen uff den välderen — darumb kein ſpann gewäſen — antrifft, iſt unſer erkanntnus: was gerëchtigkeiten ein jede gmeind von alter und bißhar mit irem vech zů der anderen gehept, ouch in ůbung gewäſen und sy deß einanderen bekantlich ſind, das es darby one einichen abgang und ſchwecherung beſtan und blyben und das diſe obgemälte ſünderung der wälden denſelben weidgängen dheinen abbruch geberen.

Damit und aber die fronwäld und höltzer oberzeltermaßen gëntzlich von einanderen abgeſünderet und dheiner gmeind von der anderen nach diſem vertrag ſchaden zůgefůgt, ſo ſöllen dieſelben zum fürderlicheſten mit gůten, ſtarcken fridhägen gëgen einanderen gemacht und ingezünt werden und mit namen zů ſtattlicher vollſtreckung deſſëlben die gmeinden uß inen früntlich, ſchidlich lüt verordnen, welliche die höltzer beſähint und daruf die abteylung uff jede gmeind, was je eine gëgen der anderen, ouch wer das jeder zyt ze machen und in eren zů haben ſchuldig ſyn, ordenlich thůgint, deßglych zů erhaltung gwonlicher ſtäg und wägen und das ein jede gmeind uff das ir kommen möge, verſähint, wo die gätter und thürli ſöllint gehänckt und gemacht werden, und wie sy die abteylung des alles thůnd, daſſëlbig mit zileren und marchſteynen in der gmeinden coſten underſcheiden, und was jeder parthyg zů zünen und ze machen uferleit wirt, das ſoll dieſelb uß irer gmeind holtz dermaſſen fridbar

machen, das der anderen dardurch dhein ſchaden widerfaren möge, und darnëbent die, ſo mit iren gůteren der änden anſtöſſig ſind, dahin wyſen, das sy ire fridhäg, wie von alter har, für ſich ſelbs ouch ze machen verbunden syn.

Es ſöllen ouch jerlichs zů uſtagen[1] die geſchwornen obgedachter gmeinden ſölliche fridhäg nach irem gwonlichen bruch vlyßig beſähen, und ob jemands das syn, wie im das ufgleit wirt, es ſyge mit zünen, gätteren ald thürlinen nit gnůgſam fridbar gemacht hette, den und dieſelben vermanen in acht tagen den nechſten gůte wärſchafft ze machen. Soverr aber ſölliche warnung, daruff sy acht haben, nüdt verfienge und dem nit ſtatt beſchëchen, ſöllen dannethin die geſchwornen das unſerer gnedigen herren von Zürich obervögten zů Altſtetten und Urdorff, wer die je zů zyten ſyn werdent, one verzug anzeigen, die beid vögt uff der ungehorſamen parthyg coſten dryg unparthygiſch, erbar man verordnen, welliche angëntz die fridhäg gſchouwen und erkännen ſöllent, ob die fridbar gemacht ſygen oder nit, und was ſy erkännent unfridbar ſyn, dieſelben all und ein jeder inſonderheit, ſo offt und vil es zů clag kompt, ſöllen der oberkeit und grichtsherren, under dero der ungehorſam teyl geſäſſen iſt, alſo bar on gnad zů bůß gëben ein pfund und fünff ſchilling der ſtatt Zürich wärſchafft und nüdteſtminder die zünung fridbar machen, wie dann der vier gmeinden anwält uff hütt in unſerem byſin ſölliche ſtraff mit irem gůten willen ſëlbs daruf geſetzt habent, und ſöllen die dryg unparthygiſchen man die überträttenden by iren trüwen anzůzeigen und zů leiden ſchuldig ſyn und darinn niemands verſchonen, damit die bůffen ingezogen und die höltzer in deſt beſſerem ſchirm erhalten werdint, und was dieſëlben jederzyt erkännend und heiffent, darby ſölle es in allwëg one wytere inred blyben, deßglych der ſchaden, ſo vor oder nachdem die fridhäg gſchouwet ſind, beſchëhen, nach jeder gmeind bruch und offnungen oder der dryg verordneten erkanntnus dem beſchedigeten abtragen werden.

Und diewyl der größiſt ſchad durch die ſchwyn mit dem durchbrächen beſchicht und vor denſëlben nit gnůgſamlich zů verzünen iſt, ſo wellent wir, das ein jede gmeind den ſchwynen uff dem iren allwäg mit einem hirten hůten laſſen, derſelb gůt ſorg und hůt haben, das niemands gfarlicher wyß dhein ſchad widerfare, und ſoverr dem hirten etliche ſchwyn uff ein andere gmeind ëntlüffint, die an-

[1] *Vgl. oben S. 16 Anm. 2.*

gëntz wider abtryben, damit ſich niemands erclagen möge, dann wo ein hirt die ſchwyn gfarlich uff ein andere gmeind louffen laſſen, ſölle der ſchad nach billigkeit abtragen werden.

So dänne von wägen dero von Üticken wäldli, genannt das Eychhöltzli,[1] ungevar uff zwäntzig jucharten groß, an iren wiſen und acheren gelägen, da die gmeind Urdorff vermeint, wänn die gůter umb daſſëlb wäldli zu ſtroffel und brach legint, das sy weidrëcht in ſöllich Eychhöltzli hetten, deß aber der gmeind Üticken anwält inen dheinswägs bekanntlich syn wellen, habent wir an beiden parthygen uff unſern früntlichen bericht hin ſovil vermögen, das die von Urdorff ſonſt fryg gůtwillig, one unſeren ſpruch von irer anforderung abgeſtanden, dergſtalt, das sy noch ire nachkommen darin dhein weydrëcht nit haben, ſonders ſy ungeſumpt und ungeirrt laſſen. By ſöllichem gůtlichen verzig wellen wir, das es ouch blyben, doch mit dem geding, das die von Üticken diß Eychhöltzli dermaſſen inhagen und befriden ſöllint, das inen darinn dhein ſchad widerfaren möge. Ob sy aber diß wäldli über kurtz oder lange zyt zů ſtroffel oder brach lieſſint ußliggen, ſo mögen die von Urdorff darin zweid faren und doch nit anderſt, dann das ein gmeind Üticken und ir nachkommen jederzyt fůg und rëcht haben ſölle, diß höltzli, wänn inen gliept, nach irem willen und gfallen widerumb inzůſchlahen und zů befriden.

Und zů verhůtung künfftiger ſpännen ſoll der obangezogen alt vertragsbrief chrafftloß, tod und ab, darzů der ander brief, ſo demſëlben glychlutend ſyn ſoll und diſer zyt nit verhanden iſt, ob der hernach funden wurde, ouch unnütz ſyn und nüdt gälten und dhein parthyg ſich derſëlben wyters weder in noch uſſerthalb rëchtens nit getröſten.

Fürs letſt, das jede gmeind iren coſten und ſchaden, den sy diſer rëchtfertigung halb erlitten, an ir ſelbs haben, was coſtens aber uff uns, die geordneten, ergangen iſt, denſëlben ſöllen sy gmeinlich zůglych mit einanderen bezalen.

Diewyl dann die gſandten in namen aller vier gmeinden diß unſers früntlichen, wüſſenthafften ſpruch und vertrags nach eroffnung deſſëlben ſonderlich wol zůfriden gewäſen, ouch deßhalb all gmeinlich uns vlyßigen danckgeſagt und daruf by iren handgëbenden trüwen an eydsſtatt glopt und verſprochen, dem für ſich und ire nachkommen

[1] *An dasselbe erinnert wohl der Flurname „Eich“ (Punkt 537 der Topogr. Karte), westlich vom Dorfe Ütikon.*

jetzt und zů allen zyten in und ufferthalb rechtens veſtigklich zů geläben und darwider niemer nützit ze handlen, ſo habent wir dryg Bernhart von Cham, ſeckelmeiſter, Růdolf Vögeli und Heinrich Tomman uff ir bitt unſere eignen inſigel — doch uns und unſeren erben in allwäg one ſchaden — offentlich laſſen häncken an diſer briefen dryg glychlutend gemacht, die gëben ſind ſambſtags den viertzëhenden wynmonats nach der geburt Chriſti gezalt fünffzëhenhundert fünfftzig und nün jar.

Siegel erhalten.

11. Vergleich wegen der Limmat zwischen Altstetten und Höngg.

1567 Januar 23.

Konzept, St. A. Z., A. 83.

M. Heinrich Thommann, M. Hans Kambli und M. Hans Ziegler, von BM. und R. zu diesem Geschäft verordnet, treffen zwischen der Gemeinde Altstetten einer-, Simon Nötzli von Höngg anderseits wegen der Limmat den nachstehenden Vergleich:

Diewyl die gmeind Altſtetten mitſampt iren nachpuren der gmeind zu Schlieren underſtond die Lindtmagt wider in den rechten, alten runß und furd ze bringen und daran ir müyg, arbeit und coſten ze wenden, ſo ſolle Symon Nötzli inen ſollichs geſtattnen alſo und dergeſtalt:

[1.] Das ſy das waſſer allein widerumb in den runß richten, wie es fernd und vor zweygen jaren ſynen hinfluß gehept.

[2.] Ouch ſollichs dermaßen machen, das die ſchifflüt mit iren ſchiffen fryg, ſicher und ane gefar, wie bishar, hinabfaren mogen und das ſy daran kein klag habint.

[3.] Und ſo die gmeind Altſtetten und Symon Nötzli ſich des ufbrechens des alten wurs verglychen mogind, daran thügind ſy minen herren ein gefallen.

Wo ſy ſich aber deſſelben nit vereinbaren mogen, alsdann ſollen ſy under inen zwen berüffen. Die werden den ſpann beſichtigen und demnach ziller ſtecken, wie wyt die von Altſtetten gegen des Nötzlis gütern ufbrechen ſollen.

[4.] Alles mit dem wytern anhang:

Was ſteinen gegen denen von Altſtetten güter liggen, die ſollen denen von Altſtetten gehoren und was uſerthalb dem runß gegen des Nötzlis gütern liggend, die ſollend im belyben.

[5.] *Mit Bezug auf die Fischenzen und Wuhrungen soll es bei den frühern Briefen sein Bewenden haben.*

Actum donstags den 23ten jänners anno 1567.

12. Ordnung betreffend Wiedereinzug und Holznutzung.

1569 Dezember 7.

Ratsurkunden, St.A.Z., B. V. 18, fol. 183/185.

Wir burgermeister und rath der statt Zürich thünd kundt mengklichem mit disem brief: als die unsern Hans, Cleinhans und Rüdi die Schmidlinen, Jacob und Felix die Schnewlinen, Andres Lamparter, Baschi Volckhart und Cleinhans Koüffeler, all zů Altstetten, ir jeder insonderheit syn eigen huß und heim daselbs zů Altstetten verkoufft und alda sich wider ze huß gesetzt und nüdesterweniger in holtz und veld grechtigkeit wie vornaher ze haben understanden, hat unser getrüwer, lieber undervogt zů Altstetten Junghans Schwartz sambt Hansen Neßer und iren mithafften, so zů Altstetten mit den zügen buwend, vermelte personen für uns rechtlichen betagen lassen und daruf — als sy bed sambt irer mithafften anwelten an einem, sodänne obgenannte beid Schmidlinen, Jacob Schnewli und Andres Lamparter andersteyls vor uns erschinnen — sich ab des gegenteyls vorhaben zum treffenlichisten erklagt und vermeint: sidtmalen sy mit dem verkouffen irer hüsern die grechtigkeiten, so in holtz und veld darzů als hußhofstatten dienend, den koüffern übergeben, sollind sy, die verkoüffer, diser grechtigkeit nit mer genoß syn, dann so denselben anders gestattnet, werind sy inen in holtz und veld höchlich überleggen, mit trungenlichem und underthenigem anrüffen, iren gegenteyl sölliches ires fürnemens abzůwysen und sy zů beschirmung desselben mit ordnung gnedigklichen zů bedencken.

Dargegen vorgedachte Schmidlinen, Schnewli und Lamparter — als die das recht allein vertrëtten — zů antwort fürgewendt, das sy leider tringender not und schulden halber verkouffen müßen, underthenig bittende sy als die merteils zů Altstetten erboren in gnaden zů betrachten und sy des ends nit uszůschließen.

Und wann nun wir sy gegen ein andern gehört, uns ouch selbs nit erlidenlich syn bedücht, das, so einer under den unsern zů Altstetten in verkouffung synes huses und heims, ouch hingebung syner grechtigkeit, so in holtz und veld darzů gehört, vil löst, dhein gwün und gwerb mer alda hat, das er nüdestermynder in der gmeind fryg sitzen und derselben dorffsgrechtigkeit genoß syn sölle, habent wir zů ablegung obernempts spanns und damit die unsern zů Altstetten söllich irer darumb tragender beschwerd etwellichermaßen mit ordnung verseḧen und dem fürkommen werde[nt], ouch sy und ire nachkommen desterbaß by einandern blyben und gehusen mögind, zů inen, den parthygen, ver-

ordnet die frommen, veſten, fürnëmmen und wyßen unſere getrüwen, lieben mitreth und ſeckelmeiſter Hans Luxen Ëſcher und Heinrichen Tommen als nüw und alt vögt zů Altſtetten, desglychen Růdolfen Breitinger und Hans Heinrichen Peyger mit bevelch obernëmpte parthygen gůtlichen zů vertragen und dann ordnung zů ſtellen, wie die, ſo by inen zů Altſtetten hinfüro ir huß und heim verkouffend, gehalten werden ſöllind, ouch so in der gmeind holtzern mit dem uſteylen und holtzhouwen etwas unordnung, daſſelbig zů verbeſſeren,[1] welliche unſere verordneten uff ſöllichen unſern bevelch uns volgents fürgebracht: wie sy zwüſchent gedachten beiden teylen gearbeitet und hienach volgende mittel in hoffnung, die den puren, ſo mit den zügen zů Altſtetten buwend, und ouch den tagnoüwern daſelbs erlidenlich syn, geſtelt und uff unſers gfallen abgredt habint,[a 2] namlich:

Diewyl obernëmpte dryg Schmidlinen ſambt gedachten iren fünff mithafften, den beiden Schnewlinen, Lampartern, Volckarten und Koüffelern, merteyls all zů Altſtetten erboren und deßhalb nit wol da dannen und anderſchwohin ze züchen by diſer zyt ze wißen werind, ſo ſölle in bedenckung deſſelben einem jeden under inen zůgelaſſen ſyn, wellicher ſyn verkouffte grechtigkeit in holtz und veld wider genieſſen und haben wölle, das er die mit dryg guldinen[3] gëgen der gmeind Altſtetten widerumb zů erkouffen und zů ernüwern ſchuldig ſyn und ime dann ein teyl holtzes jerlichen wie einem andern tagnoüwer in der gmeind holtz gegëben werden, und der, ſo dheine gůter hette, ſölle und möge im ſummer ein ků, ouch ein ſchwyn inzůmetzgen — damit er syn wyb und kind deſterbaß erhalten könne — uff der gmeind Altſtetten allment ſchlachen.[4]

Der aber, ſo eigen hoüwwachs hette, der ſölle nit mer vechs, dann er an ſynem eignen höw gewintern mag, uff die allment gan laſſen.[5]

Und wellicher under obvermëlten acht perſonen die verkoufft dorffsgrechtigkeit in holtz und veld erſtgehörtermaßen nit wider erkouffen und ernüwern welte, demſelben ſölle man dhein holtz gëben noch dhein vech uff der gmeind allment und weidgang gan laſſen und diß allein uff vorgenannte acht perſonen verſtanden werden.

[1.] So und wenn aber fürohin einer, ſo by inen zů Altſtetten jetzmalen ſëßhafft iſt oder noch zů inen gen Altſtetten nüwlichen zuge, ſyn eigen huß und heim, es ſyge über kurtz oder lang, daſelbs verkouffte, ſölle dann derſelbig der dorffsgrechtigkeit in holtz und

[a] *Ende von Bl. 183.*

---

[1] *Hiezu U M. 1569 II. November 26.*

[2] *Vgl. den Ratschlag der Verordneten vom 29. November 1569. St. A. Z., A. 99. 1.*

[3] *Soviel betrug der frühere Einzug. Vgl. unten S. 300.*

[4] *Vgl. unten n° 15 Art. 2 b.* [5] *Ebendas. Art. 2 a.*

veld gar nit mer genoß ſyn, ſonders die als verkoufft verwürckt haben, alſo das er dero nit mer teylhafft, er kouffe dann wider by inen zů Altſtetten ein eigenthumb und eigne hußhofſtatt und über daſſelbig ſölle er ouch der gmeind daſelbs zů ernüwerung der dorffsgrechtigkeit ſechs guldin unſer ſtatt Zürich wërung zů erleggen verbunden ſyn, ſonſten ſy ine in der gmeind nit ze huß ſitzen laſſen.[1]

[2.] Alles mit der witern erlüterung:

[a.] So offt und vil einer erſt ermeldeter gſtalt ſyn eigen huß und heim ſampt der darzů dienenden dorffsgrechtigkeit verkouffte und nachgënts die dorffsgrechtigkeit wider haben welte, das er die mit den beſtimpten ſëchs guldinen alwëgen wider erkouffen und ernüwern ſölle.

[b.] Und was alſo an gëlt je zun zyten von widererkouffung der gmeind grechtigkeiten gfalt, das ſoll allein zů der gmeind nutz und notturfft ufenthalten und verwëndt werden.

[3.] Sovil dann das ußteylen des holtzes belanget, ſidtmalen in dero von Altſtetten offnung under anderm ſtadt, das sy zů Altſtetten jerlichen vier erbar man under inen erwellen, die gwalt haben holtz ze teylen nach dem rëchten und nit nach gunſt, und were, das jemandts holtz verkouffte, hüwe oder brante, ſo ime die vier nit geben hetten, das der einem vogt ableggen nach dem und sy in bän ſtand etc.,[2] ſo ſölle es gentzlichen by ſöllichem artigkel und der offnung — als das nit zů verbeſſeren — blyben, dem allem von den puren und tagnoüwern ordenlichen glëpt und nachgangen, die

[1] *Vgl. dagegen eine Ratserkenntnis vom 6. Dezember 1592:* wann [Hans] Müller — *dem die Gemeinde die Wiederaufnahme versagt* — im dorf einen finden kan, der ine ze huß haben und herrberig geben will, ſo ſölle ein gmeind ime nit darvor ſyn noch doran gfahrlich verhinderen, ſonders ine als der vor vilen jaren mit ſynem vater ſeligen in die gmeind zogen und durch unfäl umb dz ſyn kommen, by inen blyben laßen und mit ime als einem armen man ein mitlyden haben. *UM. 1592. II. Ähnlich entschieden BM. und R. in einem andern Fall. Die Gemeinde A. weigerte sich 1593 einen gewissen Michel Meyer von dort anzunehmen, weil er* alles verkoufft, einen frömbden inhingesetzt und darmit die dorffgrechtigkeit allerdings verwürckt, auch uſſerthalb gewybet und nützit eigens zů verkouffen *habe. Die vom 19. September d. J. datierte Erkenntnis lautete aber dahin:* diewyl . . Meyer zů Altſtetten erzogen und erboren, ouch ſyn dorffsgrechtigkeit nie verzogen und alſo niendert anderſchwohin ze wyſen iſt, ſo ſölle er ein burger zů Altſtetten ſyn und heißen und daſelbſten wie ein anderer armer gmeindsgnoß und tagnoüwer, wo er blatz und herberg findt, wonen mögen; doch er ſich redlich und unklagbarlichen halten und tragen oder darob gebürender ſtraff erwarten. *Ratsurkunden B V 32, fol. 216* b.

[2] *Vgl. Art. 34. 36–38 der Offnung.*

übertrëtter vlyßiger dann bißhar beſchëhen unſern vögten geleidet,[a] damit die geſtrafft werdint und ouch alwëgen die hoüw jerlichen widerumb ingeſchlagen und inbehalten, bis das das jungholtz dem vech wol entwachst.

[4.] Ob ouch einer by ime in ſynem huß hußlüt hette, ſölle doch allein uff das huß — sovil ſich des nach der gmeind Altſtetten bruch betrifft — und nit uff die hußhaltungen, ſo darin ſind, holtz gegëben werden.

[5] Ouch ein jeder, ſo alſo am gmeinwerch hat,[b] es ſyge vil oder wenig, der ſoll darnëbent pflichtig ſyn daran, ſo offt und dick es von nöten iſt, zů werchen, alles getrüwlich und on alle geverd.

Und wann nun obernëmpte beid parthygen diſe abredung und handlung uff eroffnung angenommen und wir alles inhalts dero verſtanden, ſo habent wir die hiemit ouch allerdingen beſtetiget und wellent, das es darby gentzlichen blybe und dem nachkommen werde, doch behalten wir uns hierinne ënderung je nach unſerm gfallen und gſtaltſame der ſachen ze thůnd bevor.

Deß alles zů bekrefftigung, ſo habent wir unſer ſtatt Zürich ſecret inſigel offentlichen gehëngkt an diſen brief, der gëben iſt mittwuchs den ſibenden tag wolfmonats nach der geburt Christi unſers lieben herren gezalt fünffzehenhundert ſechtzig und nün jare.

13. Einzugbrief.

1569 Dezember 7.

Original, Perg. 24/58 cm. G. A. Altſtetten.
Konzept: Ratsurkunden, St. A. Z., B. V. 18, fol. 185/186.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mëngklichem mit diſem brief, das die erſammen unſere lieben, getrüwen gmein inſeſſen einer gmeind zů || Altſtetten ir erbar bottſchafft vor uns gehept und angezeigt haben, wie das ſy bißhar von einem jeden, ſo zů inen zogen, nit mer dann dryg guldin inzuggëlt ze nëm||men gehept. Diewyl und aber sy dardurch mit denen, ſo zů inen zůchent und irer gmeind grëchtigkeiten bruchend, trëffenlich beſchwert und je lënger je mer überſetzt, || das dann nit zů kleiner ſchwecherung und abgang der gmeind nutzungen und allmenten, die ëben hüpſch, ouch der arm und rych mit einanderen daruf zů weid one underſcheid farend, reiche, zů dem das sy für und für zů beſchirmung irer

[a] *Ende von Bl. 184.* [b] *sic.*

gůteren an der Linmagt groſſen coſten haben můſſind, betten sy uns gantz underthenig und vlyſſig, wir welten ir aller nutz und notturfft betrachten und ſy mit einem mereren inzug bedëncken. Söllich ir bitt und anrůffen wir angeſëchen und habent die nach gſtalt der ſach und irer glägenheit zimlich und billich geachtet und daruf inen gnedigklich vergünſtiget, zůglaſſen und bewilliget:[1]

[1.] Das ein jeder, der hinfüro zů inen ziechen und ſynen hußhablichen ſitz und wonung by inen haben, ouch trib, trat, wun und weid und ander ir gmeind grëchtigkeiten in holtz und veld, wie iro einer, nutzen und bruchen will, inen zevor ze inzuggëlt und deßhalb für alle vorderung und anſprach, namlich

[a.] einer, so us unſern graffſchafften, herrſchafften, landen, grichten und gebieten iſt, zwölff pfund,

[b.] und wellicher uſſerthalb unſern herrlichkeiten und doch in der Eydtgnoßſchafft erboren ist, zwentzig pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und wärung ußrichten und bar bezalen ſölle.

[2.] Und so einer, der in ir gmeind gſëſſen, von inen an ein ander ort zuge und an einem andern ort ein ſchirm- ald dorffrëcht annëmme und demnach wider zů inen züchen welte, das der den inzug obgehörter gſtalt ouch widerumb leggen und gëben oder sy in anzůnemmen ald by inen wonen ze laſſen nit ſchuldig ſyn.

[3.] Und das ouch ſöllich gëlt alles zů irer gmeind nutz behalten und angelegt und ſonſt anderer gſtalt nit verthon noch gebrucht werden ſoll.

[4.] Wir wellent sy ouch nit nöttigen, das sy die frömbden, ſo über Rhyn ald andern frömbden orten har inhin kommind, annëmmen můſſind, ſonders hiemit zů irem frygen willen gſetzt haben, das sy dieſelben annëmmen mögind oder nit.

Doch das ſölliches dheins wëgs one unſers oder unſerer je zun zyten geordneten vögten zů Altſtetten vorwüſſen, gunſt und willen beſchëchen ſölle.

[5.] Wann aber denſelben, ſo über Rhyn und frömbde harkommend, zů inen ze züchen jetzgehörtermaſſen vergonnet wurde, ſoll doch derſelb ſich mit inen zevor umb den inzug verglychen nach irem gfallen und gůten beduncken.

[1] *Vgl. den Ratschlag, dat. 1569 November 29., St. A. Z., A.,99. 1.*

[6.] Alles mit dem wytern bſcheid und anhang:

Wellich perſonen sy — so zů inen ze züchen begärten — vorgemělter wyß anzůnëmmen bedacht wurden, ſöllen ſy denſelben zů inen ze züchen nit bewilligen, sy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire manrëcht und abſcheid des inhalts, das sy fromm, redlich lüt, ouch weder ſy noch ire wyber mit dheinem nachjagenden herren behafft und niemandts eigen ſygen.

[7.] Doch das die, ſo uff ir eigenthumb, ſo ſy vor daſelbs hetten, züchen oder einer ein lëchenman daruf ſetzen welte, das ein jeder ſölliches one beſchwerd wol thůn möge und inen nüt ze gëben ſchuldig ſyn, ſonders sy dieſelben fryg und unbeſchwert ufziechen laſſen.

[8.] Und damit ouch mit dem gmeinen gůt in der gmeind Altſtetten, ſo inen von dem obbeſtimpten inzug und ſonſter je zun zyten gefallen wirt, deſter baß gehuſet werde, iſt unſer will und meinung, das ein vogt und gmeind zů Altſtetten durch ire darzů verordneten jerlichen unſern beiden vögten zů Altſtetten, wer die je zun zyten ſind, rëchnung ze gëben pflichtig syn ſöllind.

[9.] Und harinn behalten wir uns luter vor ſölliches alles zů ënderen, ze minderen oder ze meren ald zů widerrůffen je nach gſtalt der löuffen und unſerm gůten beduncken on all argliſt und ungefarlich.

Und deß zů warem urkund und gezügknuß iſt diſer brief uff der bemëlten von Altſtetten begären mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und gëben mittwuchs den ſibenden tag wolffmonats nach der geburt Chriſti unſers lieben herren gezalt fünffzëchenhundert ſëchtzig und nün jare.

Siegel hängt.

14. Spruchbrief um die Holzgerechtigkeit der Schärers Rüti.

1570 April 15.

Ratsurkunden, St. A. Z., B. V. 18, fol. 305b/306.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mëngklichem mit diſem brief: als Cůnrat Moß zů Altſtetten ſynen infang, genannt Schërers Rüti, under Rieden gelëgen,[1] Ludwigen und Růdolfen den Holzen, gebrůdern zů Rieden, all die unſern, mit aller frygheit und ſonder-

[1] *Unterhalb des Emmet. Vgl. oben S 119 Anm. 1.*

lichen der grëchtigkeit, ſo ſy uff dem hag nit zün und fadholtz findint, das sy dann darzů zünholtz houwen, wo die von Altſtetten houwend, wie dann das der unſern einer gmeind zů Altſtetten offnung heiter innhalte und vermöge,[1] ze kouffen gëben und ſöllichen kouff inen vor gricht zů Altſtetten gefertiget und darby vermeinen, das unſer undervogt zů Altſtetten in namen des grichts umb die beſtglung des kouffbriefs bitten ſölte, deß ſich aber derſelbig ſambt der gmeind zů Altſtetten verordneten anwëlten gewideret mit fürwëndung: ſidtmalen sy, die Holzen ufferthalb der gmeind Altſtetten ätter wonhafft, möge ſich irer gmeind offnung umb die grëchtigkeit der zünung Scherers Rüti nit uff sy erſtrecken, ſonders ſygind allein die inſeßen deſſelben genoß, dann inen ſonſter von den vorigen beſitzern diſer Scherers Rüti großer ſchaden in der gmeind höltzern begëgnet ſyge. Dargëgen vermëlte Holzen verhofft uß krafft der offnung by ſöllicher erkoufften grëchtigkeit umb die zünung geſchirmbt zů werden.

Sölliches ſpanns halber sy zů beiden teylen vor uns zů rëcht erſchinnen. Und wann nun wir ſy in klagen und antworten, darinne ſy dann des abgënden zünholtzes ouch umb etwas in mißverſtand gwëſen, der lënge nach gehört, darzů in der gmeind Altſtetten offnung, was zů diſerm handel dienſtlich gwëſen, verläſen laſſen, habent wir volgents uff gethanen beſchluß und rëchtſatz uns deß[a] zů rëcht erkennt und geſprochen:

Diewyl dero von Altſtetten offnung obbemëlter Schërers Rüti grechtigkeit zůgit: wenn der beſitzer uff dem hag nit fadholtz finde, das er dann houwen, wo die von Altſtetten houwend, ſo ſöllind die Holzen by ſöllicher erkoufften zünungsgrëchtigkeit blyben und inen ir kouffbrief beſtglet werden alſo, wo sy in ald uff dem hag nit zünholtz findent, das dann ein gmeind zů Altſtetten inen ouch einem jeden beſitzer und inhaber diſer Scherers Rüti uß iren holtzern nach notturfft darzů zünholtz ze gëben ſchuldig ſyn, darinne dann der beſitzer und inhaber dhein gfar bruchen, und, ſo er zünen will oder zündt hat, ſoll ers dem undervogt ald holtzvoſter zů Altſtetten anzeigen, zů dero gfallen dann ſtan, die zünung, ſo er machen will ald gemachet hat, ob sy grëcht, zů beſichtigen ald nit und was abgënden zünholtzes jederzyt da wirt, das ſoll dem beſitzer ald inhaber offt gedachter Schërers Rüti zůſtan und gehören, das nach ſyner glëgenheit hinweg ze füren und ze bruchen. Darnëbent ſölle ouch jeder teyl ſynen, diſer rëchtsübung halber erlittnen coſten an im ſelbs haben in chrafft diß briefs, daran wir uff der Holzen begëren unſer ſtatt Zürich ſecret inſigel offentlich haben hëngken laſſen ſambſtags den fünffzëhenden aprellens nach der geburt Christi gezalt fünffzëhenhundert und ſibentzig jare.

[a] *Ende von Bl. 305.*

[1] *Vgl. Art. 47 der Offnung.*

15. Spruch betreffend die Allmendordnung.

1578 Juli 30.

Original, Pap. G. A. Altstetten.

Wir burgermeister und rath der statt Zürich thûnd kundt mënngklichem mit disem brief, das sich vor uns rëchtlicher spann und zwytracht zûgetragen zwüschent unseren lieben und gethrüwen der gepursami, die, so mit dem zug buwend an einem, sodënne den minderen puren, so ire güter umb den pfening und sonst bewerbend, ouch den tagnoüweren, alle zû Altstetten am anderen theil von deßwëgen, daß sich die gepursami abe den minderen puren und tagnoüweren erclagend: wiewol wir des verschinnen nün und sëchszigisten jars geringerer zal[1] inen und gantzer irer gmeinde ein ordnung gëben, wie und wellichermaßen sy sich under einanderen mit kouffen und verkouffen huß und heimens, ouch der dorffgerëchtigkeit, deßglychen mit dem weidgang, ußtheilen und verkouffen holtzes und sonst in ander wëg halten, alles vermög brief und sigleu darüber ufgericht, gangind doch die minderen puren und tagnoüwere demselbigen dheins wëgs nach: dann so sy einanderen huß und heim, ouch andere gemeine genies ze kouffen gëbind, richtind sy einer gemeind das bestimpt und gewonlich ynzuggëlt nit ab; zûdem sygind sy inen mit der großen vile kügen, rinderen und anderen vechs, so sy in die gemeinen weidgäng schlachind, gantz beschwerlich und überlëgen, also daß hierinne gebürends ynsëchen ze thûnd von nöthen, mit underthenigem anrüchen und piten, sy als die zû erbuwung ihrer lehen und sonst güteren vil vechs erhalten müßend des ënds ze schirmen.

Dargëgen aber die minderen puren und tagnoüwer fürgewëndt: sy sygind wider das, daß etlich under inen das gwonlich ynzuggëlt nit abgefertiget, gar nit, welliches von inen uß deheiner verachtung, sonder uß großer armût beschëchen, und so sy zû gût kommind, wellind sy ein gemeind darumbe unverdroffen zefriden stellen; es habind aber sy, die minderen puren und tagnoüwer, sich von den puren mer dann dieselben von inen zû beschweren, dann dieselbigen inen den gemeinen weidgang mit iren kügen und schwynen daruf ze faren — deß doch ein klein füge anzal — vergundt. Zûdem handlind sy in dem, daß sy uß dem gemeinen eeholtz rëbstäcken und ander holtz ußert der gemeind verkouffind und sonst an andere ort und ënd fürind, dem angezognen vertrag mer dann sy zûwider und entgëgen, derhalben sy verhofftend mit urtheil zû erlangen, daß sy den gemeinen weidgang in holtz und fëld nit minder dann die gepursami bruchen und die gepursami nit pflichtig syn söllte einiche rëb-, zun- ald anderleyg stëcken und holtz, so in gemeinen höltzeren gestanden, ußerthalb ein gmeind Altstetten ze füren, hinzûgëben noch zû verkouffen.

---

[1] *Vgl. oben n° 12.*

Und wann nun wir ſy, die parthygen, in iren clag und antworten gegen einanderen ſampt yngelegten ſchrifftlichen gewarſaminen gnůgſam gehört und verſtanden, habend wir uns daruf und irem gethonen beſchluß und rechtſatz deß zů recht erkennt und geſprochen:

[1.] Daß es gentzlich by den ordnung[en], von uns usgangnen urtheil und ſonſt vertragsbriefen der hofſtatten, kouffens und verkouffens, des weidgangs, des reb- und zunftëckens us der gemeind hinzefüren und anderwerts zů verkouffen, ouch ſonſt anderen artigklen halber ufgericht, beſton und blyben, alſo, was ein theil dem anderen by denſelbigen ſchuldig und ze thůnd, darumb ſölle gebürende erſtattung beſchëchen.

[2.] Und mit diſer ferneren erlütherung und anhang:

[a.] Daß deheiner under inen, er buwe mit dem zug ald habe minder güter, nit mer vechs uff die allmënt und gemeinen weidgang ſchlachen, dann er an ſynem eignen hoüw gewinteren möge.

[b.] Darzů der tagnoüweren deheiner mer dann ein ſchwyn, ſo er in ſyner hußhaltung verbruchen wil, zů weid gan laßen, doch ſy mit zweygen nit gefaret werden.[1]

[3.] Und wellicher under den mindern puren ald tagnoüweren ein gemeind umb verfallne ynzüg nit abgefertiget, der und dieſelben ſöllen es nachmalen und unverzogenlich usrichten oder ein gmeind denſelben by und under inen wonen ze laſſen nit ſchuldig ſyn.

In urkund diß brieffs, daryn wir unſer ſtatt Zürich ſecret inſigel offentlich trucken laſſen mittwuchs den drygßigiſten hoüwmonats nach der geburt Christi unſers lieben herren gezalt fünffzächenhundert ſibentzig und acht jare.

Siegel aufgedrückt.

Gleichzeitiger *Dorsualvermerk*: Der mindern puren und tagnoüwern zů Altſtetten urkund.

16. Fischenzen in der Limmat.

Die Gemeinde Altstetten erkaufte 1584 Oktober 31. u. a. von Hans Nötzli zu Höngg, Simons sel. Sohn, dessen fiſchenzen in der Limagt, ſtoßt oben an Hanſen Frytag in Höngg fiſchenzen, nebenthalb an mülligießen,[2] unden an Ůli und Anderes der Zwyflen fiſchenzen und überhin an Lienharten Vögelis Augustyner und Altſtetter gütter *(Or. G. A. Altstetten)*.

[1] *Vgl. den Entscheid von BM. und R. dat. 1569 Dezember 7., oben n° 12 S. 298.*

[2] *Vgl. die folgende Anm.*

Später, 1600 Mai 29., erwarb sie von Andreas Zweifel auch dessen Fischereigerechtigkeit in der Limmat — ſtoßt oben an deren von Altſtetten, unden an des cloſter Far viſchentzen — *sowie* die viſchentzen in dem müllig ießen[1] *(Kopie, G. A. Altstetten). Beide waren Lehen vom Stifte Wettingen.*[2] *Durch ein Abkommen mit Fahr ward 1677 September 1. das* Lanzenreimer wuhr[3] *als Grenze bestimmt und diese* uf beiden ſyten an der Limmat gradwerts vor einandern überhin *durch* gehauwene marchſtein *kenntlich gemacht (St. A. Z., A. 83).*

Die Altstettener Limmatfischenz ging 1892 an den Staat über.

17. Einzugbrief.

1592 Mai 27.

Im Wortlaut nicht bekannt, da weder das Original noch eine Abschrift mehr vorhanden; dagegen ist der Inhalt ersichtlich aus dem vom 25. April 1592 datierten Ratschlag des Rechenrates (St. A. Z., A. 99, 1.), dem das Begehren der Gemeinde A., ihr ein ſterckeren inzug ze beſtimmen,[4] *am 20. November 1591 von B M. und R. überwiesen worden war (St. M. 1591 II.)*

Das Einzuggeld wird für den zürcherischen Einzüger und den früheren Gemeindegenossen, der wiederum huß und heimb *erkauft, auf 15 fl., für den nichtzürcherischen Eidgenossen auf 30 fl. erhöht, ebensoviel einem Obervogt zu A.* zů ſchirmgelt.

Fremde dürfen ohne Willen und Wissen der Obrigkeit nicht angenommen werden. Wird der Gemeinde die Aufnahme gestattet, so mag sie mit dem Einzüger über das zu bezahlende Einzuggeld sich verständigen; die gleiche Summe hat dieser zu Schirmgeld zu entrichten.

Von den übrigen Bestimmungen sind als neu hervorzuheben:

Das ſy einichen, heimſcher ald frömden, nit anzenëmmen ſchuldig ſyn, er habe dann zevor nebent dem beſtimpten inzug und ſchirmgelt ouch ein eigne gantze und nit nur ein halbe behuſung erkoufft.

Ferner:

So ouch einer allein ſyn halb huß verkouffen und alſo in einer bhuſung zwo ald mer huſhaltungen ſyn werden, ſölle doch uff ein

---

[1] *Diese Erwerbungen stehen in engem Zusammenhang mit dem Ankauf des „Kleinen Werds" — den sogen. „Altstetter Wiesen" zwischen der Limmat und dem Gießen (Urbar G. I. 209, n° 30).*

[2] *Laut Urbar von 1573 (St. A. Z., Z. Z. 285, fol. 49b) nehmen die Klosterfischenzen ihren Anfang* unden an der Ryſi by des gotshuß Einsidlen viſchentzen *und gehen* hinuff untz an jungker Chriſtoffel Murers viſchetzen. *Damals trugen sie zu Lehen* Hans Zwyfel, Symon Nötzli, Heini Frytag und Hans Bartlime Amman, *deren jeder 1 ℔ 5 ß davon zinsete, insgesamt 5 ℔. Vgl. Höngg.*

[3] *Landsrain, Mühle in Oberengstringen. Vgl. unten S. 310.* [4] *Vgl. oben n° 13.*

fölliche behufung, voran aller gnoſſame der gmeind, mer nit dann uff ein andere einfach bewonte behufung dienen.

Art. 8 des frühern Einzugbriefes lautet nunmehr:

Und was alſo einer gmeind Altſtetten jederzyt zů inzuggelt gefallen wirt, das ſy daſſelbig zů der gmeind nutz anleggind und ſonſter in kein ander wyß nach wëg nit bruchind nach verwendind, ouch darmit dermaſſen hufind, das, ſo [die] obervögt zů Altſtetten darumb rëchenſchafft begërten, ſy inen ze geben wüſſind und ein ſolliches zů allen zyten uff ervorderen ze thůn pflichtig und verbunden ſyn ſöllind.

Dorsualnotiz: Ist bestedt sambstags den 27. may anno etc. 92 presentibus herr Tomman und beid reth.

18. Gerichtsmarchen.

a) Hohe Gerichte.

Das Dorf Altstetten gehörte bis 1798 nur zum Teil in die hohen Gerichte der Stadt Zürich, zum Teil aber in die der Grafschaft Baden. Eine detaillierte Marchenbeschreibung gibt Johann Conrad Gygers 1664 aufgenommene „Marchenbeſchreibung über den bezirk und umkreyß des gantzen Zürichgebiets“ S. 220/221 (St.A.Z., B III 302a). Sie folgt nachstehend im Wortlaut. Inhaltlich stimmt sie überein mit dem „Ußzug uß dem marchbrief gegen der graffchafft Baden, ſovil Alſtetten betrifft“ im Urbar „Innere Vogtyen“ B. III, 66 fol. XXI des St.A.Z. Wir setzen letztere unter den Text.

Von Attenflu[1] hinab in den Lummerbach[2] under Birmenſtorff, da der Lummerbach und der Wuren- oder dorffbach[3] in die Räppiſch zuſammen lauffend, da auch ein landtmarch ſtaht.

Und von derſelben march, ſo bey diſen bächen ſtaht, hinüber und nebent Utiken hinauff bis auf dz Albis an den marchſtein, der da an dem alten kilchweg deren von Ütiken ſtaht,[4] alſo daß Ütiken dz dorff mit den hochgerichten in die graffſchafft Baden gehören ſol.

Und von dem erſtgemelten ſtein auf dem Albis hinab in den Trůbenbach[5] ob Altſteten an den marchſtein, ſo daſelbſten an der landtſtraß ſtaht.

---

[1] *Ein Hof* Attenflů *findet sich noch auf dem „Wettinger Grundriß“ von 1693, südlich von Ober-Reppischtal, eingezeichnet; auf den heutigen Karten fehlt der Name. Gygers Marchenbeschreibung l.c. S. 220 erwähnt* den großen ſtein oder felßen *zu Attenflu als eine Untermarche.*

[2, 3] *Lunnerbach, ein linkseitiger Zufluß der Reppisch (oben S. 59 Anm. 1), der sich unterhalb Birmensdorf mit dem Wührebach vereinigt. Topogr. Atl. Bl. 160.*

[4] *Die* hoche grichtsmarch der graffſchafft Baden *des „Wettinger Grundrisses.*

[5] *Der jetzige Dorfbach. Vgl. oben S. 263.*

Und denſelben Trůbenbach nider bis in die Limmat, den alten furt.[1]

Endlich die alte Limmat hinab bis neben den Bombach,[2] allwo derſelbig vorüber in die Limmat laufft.[a]

Mit Bezug auf die hohen Gerichte enthält das zitierte Urbar B III. 66, fol. XXI überdies den nachstehenden Eintrag:

Und umb die gerichte uff der landſtraß zů Altſtetten iſt unſer entſcheidnuß und underſcheid da alſo: ob uff derſelben landſtraß frömd lüte, die nit ze Altſtetten ſeßhafft und wonhafft werend, einandern daruff wartetend und daruff fräfel begiengend, wie das von inen beſchäch, das ſollichs ze ſtraffen und ze bußen in die graffſchafft gen Baden gehören und dienen ſol.

Und ob jemand in der gedachten unſer herren von Zürich marchen obgedacht und ire gericht uß dem ampt Rordorff,[3] der darinn geboren, jetz gezogen wär oder fürer darinn ziechen wurde, das denſelben das ampt Rordorff ſun helfen die ſtür, ſo sy jårlich an den Stein gen Baden ſchuldig ſind ze geben, nachjagen mag und die ſöllich ziechen davor nit ſchirmen ſol.

In dem zwischen 1487 und 1490 angelegten „Urbar der Grafschaft Baden", ed. von E. Welti in Argovia III, 179 heisst es bezüglich Altstetten:

Altſtetten lit in den hochen gerichten der herſchaft Baden, und iſt die vogtye daſelbs der ſtat von Zürich, dienent ouch dahin mit reiſen, und richtet darumb alle ſachen bis an das blut rürend.

b) Niedere Gerichte.

In einem am 2. Mai 1660 zwischen Zürich und Abt Gerhard von Wettingen (1659–1670) vereinbarten Marchenlibell (Or. St.A.Z., Urk. St. und L. n° 3299) werden die

[a] Und von Attenflů hinab in den Lunnerbach under Birmenstorf, da die bäch zůſamen rünend und da wir ouch einen marchſtein ſetzen laßen habend, und von demſelben marchſtein und Lunnenbach ob Üttikon in das Albis an den marchſtein, den wir an den von Üttikon kilchweg geſetzt und ſetzen laßen haben, und dz Üttikon das dorff mit den hochen gerichten in die graffſchafft Baden gehören ſol, und von dem jetzgenanten marchſtein uff dem Albis hinab in den Trůbenbach ob Altſtetten an den marchſtein by der landſtraß, den wir da ſetzen laſſen haben und denſelben Trůbenbach nider bis in die Lindtmag.

---

[1] *d. h. die alte Limmat.*

[2] *Bis zum Bombach unterhalb Höngg reichten auf dem rechten Limmatufer die hohen Gerichte der Grafschaft Baden, sodaß ein kleines Stück des Dorfes Höngg in Malefizsachen dorthin gerichtsgehörig war.*

[3] *Rohrdorf, eines der acht Ämter der Landvogtei Baden.*

Grenzen der Vogtei Altstetten gegen die Wettinger-Gerichte zu Schlieren-Dietikon folgendermaßen beschrieben:

Fürter wyters zwüſchent Altſtetten und Schlieren höltzern dem fridhag nach hinab bis an die Bettenthaler wiſen[1] und aber an den Altſtetter höltzern umb die Bettenthaler wiſen umbhin bis an das ort, ſo vor diſem genennt worden by den Langenbuchen, allwo das Altſtetter holtz ein egg machet und widerumb an Schlierer holtz ſtoßt.

Mehr zwüſchent den Altſtetter und Schlierer höltzern dem fridhag nach hinab bis zu der gelauben Eychen und alſo von der gelauben Eychen durch die höltzer vollentz hinab bis an das feld genant im Hurgen.[2]

Von dannen über das feld gegen und zu den Langenstuden und da dannen über und durch die felder hinder Tachteren[3] im thal hinab bis uff das Tachtern räbberglin und fürter das räbberglin hinab bis an die landtſtraß, ſo von Zürich nach Schlieren gat an den obern hag.

Wyters der erſtgemelten landtſtraß dem oberen hag nach gegen Altſtetten hinuf bis nebent das Altſtetter feld, im Hermats Löw genant, und daſelbſt über die ſtraß an das egg deſſelbigen felds zu der ſtapfen, darüber der Dietiker fußweg gat.

Und diewyl dann in ietz letſt gedachten feldern ob und under Tachtern, namlich von dem Hurgen binab bis an die landtſtraß die von Altſtetten und Schlieren den trib, wun und weid von altemhar zuſammen und mit einandern gmein gehabt habend, derhalben laßt man es nachmalen daby bewenden, alſo daß sy nach fürbaß, wie es by inen diſorts allzeit brüchig gſyn iſt, diſer marchen halben ohngehindert ihres gemeinen weydgangs genießen ſollind und mögind.[4]

Fürbaß ſo gahnd diſe marchen von letſtgedachter ſtapfen zwüſchent Altſtetten Hermats Löw und der Schlierer Müliger-zälg[5] dem hag nach hinab bis an die Merzenwiſen und dann widerumb gegen Schlieren zwüſchet der Müligerzelg und den

---

[1] *Für die topogr. Erklärung des folgenden vgl. den Kommentar zu Art. 12 der Offnung und ganz besonders den „Wettinger Grundriß" von 1693, auf dem alle die hier genannten Örtlichkeiten verzeichnet sind.*

[2] *Heute Horgen, Flurname westlich von „Thal". Topogr. Atl. Bl. 158.*

[3] *Dachslern.* [4] *Zum Inhalt vgl. unten n° 19.*

[5] *Mülligenzelg am Juch, an der Gemarchung von Schlieren.*

erſtgedacht Merzenwiſen im Juch genant dem hag nach hinab bis an den bach, der genent wirt der Lybetgraben.

Ferners dem bach und dem nëwen Lybetgraben nach hinab und ußhin bis in die Limmet grad vor der mülli zu Lantzenrein[1] über.

Die Grenze der niedern Gerichte verläuft somit im allgemeinen, wie sie Art. 12 der Offnung angibt. Vgl. noch Gygers Marchenbeschreibung von 1664, B III 302a, S. 247—251.

19. Ordnung wegen des Weidgangs im Thal.

1755 April 30.

Original, Pap. G. A. Altstetten n° 44.

Eine Abschrift des Gegenbriefes derer von Altstetten ebendas.

Unter Vermittlung der Obervögte zu Altstetten und Aesch treffen die Gemeinden Altstetten und Schlieren folgendes Abkommen bezüglich des Weidgangs im Thal:[2]

Erſtlichen wurde der gemeind Altſtätten zu dem weidgang im Thal folgendes recht und freiheit gegen einanderen abgeredt und verglichen:

Benantlichen und zum erſten ſolle die gemeind Altſtätten künfftighin fueg, macht und recht haben, ihr vich auf gedachte weid zu treiben und folgender geſtalten zu nutzen, namblich:

wan die zelg brach ligt, ſollend ſie das recht haben ihre gantze küheherd bis auf den erſten tag meyen und aber nit weiter als bis auf die neü geſetzte weydmarch lauffen zu laſſen,

und wan zweitens die zelg korn tragt, ſo haben ſie mit denen kühen keine tagweyd.

Wan aber dritens die zelg haber tragt, ſo ſollen ſie nach der ernd die tagweid, bis man anfangt herbſten[3] und aber nicht weiter als bis auf vorbeſchribene march, nach ihrem belieben nutzen und brauchen.

Betreffende die nachtweyd, ſo mögen die aus dem unterdorff, wan die zelg leer iſt, zu allen drey jahrszeiten ihre kühe hintreiben

---

[1] *Landsrain. Vgl. oben S. 306 Anm. 3.*

[2] *„Thal" heißt die Gegend westlich vom Dorfe Altstetten, unterhalb des „Dunkelhölzli". Vgl. Topogr. Atl. Bl. 158. Der „Geometrische Grundriß" verzeichnet zwischen Unter-Altstetten und Schlieren den „Gatter am Thal".*

[3] *Die Herbsternte halten. Vgl. Idiot. II, 1594.*

und lauffen laſſen, ſo weit ſie wollen, und wan ſie gleich in obbeſchribene zelg bis an die gemeind Schlieren lauffen thäten, dan da man zu nacht nicht hüten kan, ſo kan man auch kein zihl ſetzen.

Weiters können und mögen ſie die ſchwein, ſchaff und geißen — wie die von der gemeind Schlieren auch — dahin treiben, mithin aber jeder theil nicht weiter als bis zu der beſchribenen weydmarch nach belieben fahren mögen.

Und ſolle die gemeind Altſtätten nicht freyheit haben die weyd anderſt als vorbeſchriben zu nutzen, auch nicht befüegt ſeyn ſtieren oder roß auf die weyd zu treiben, es geſchehe dan zu herbſtzeiten, das einer ſelbige von dem wagen nehmen und bis er geladen, lauffen ließe.

Und endlich ſolle auch die gemeind Altſtätten nit befüegt ſeyn einige miethſchaff auf diſe weyd zu treiben.

Hingegen ſolle die gemeind Schlieren könfftighin recht und freyheit haben die weyd in diſer zelg, wie nachſtehet, zu nutzen und zu gebrauchen:

Erſtlichen wan die zelg brach ligt, ſo ſollen ſie nicht befügt ſeyn vor dem erſten tag meyen weiter als bis zu vorbeſchribene weydmarch mit ihrem vich zu fahren.

Zweitens ſollen ſie auch, wan die zelg korn tragt, kein recht haben ihr vich über vorbeſchribene weydmarch — bis die von Altſtätten ihr korn völlig aus dem feld haben — lauffen zu laſſen.

Und wan dritens die zelg haber tragt, ſo ſollen ſie auch mit keinerley art vich, bis die trauben ab den räben ſeynd, über ihre marchen fahren und auch zu keiner zeit berechtiget ſeyn, ihre ſchaff, ſchwein und geißen zu einer hier nicht vorbeſchribner zeit über die mehr bedeütete weydmarch zu treiben.

Wan aber die zelg leer iſt, ſo können ſie ihr vich nach ihrem belieben lauffen laſſen.

Übrigens und wan das vich von beyden gemeinden bey der nacht zuſammen kommen ſolte und einander ſchaden thäte, ſo ſolle keiner an den anderen nichts zu ſuchen haben.

Wan aber in dem Altſtätter oder Schlierer gericht zu der zeit, da die zelg leer iſt, durch unwährſchaffte häg jemand, von welcher gemeind vich es ſeye, geſchädiget wurde, ſo ſolle der, dem der hag zugehört, verpflichtet ſeyn, den ſchaden zu bezahlen.

Hingegen und wan der hag gut, das vich aber unfridbar, so solle derselbe, dem das vich zuständig, auch schuldig seyn, einen gebührenden abtrag zu thun.

Es siegelt Abt Peter III. von Wettingen.[1]

Gäben und beschähen den 30.ten april 1755.

Das aufgedrückte *Abtsiegel* wohl erhalten.

20. Regulativ betreffend das Gemeindewerk.

1797 November 17.

Abschrift, G.A. Altstetten n° 117.

Das von den vorgesetzten e. e. gemeind Altstetten in hinsicht auf die bei den dortigen gemeindwerken waltenden misbräuche entworfene neüe regulatif wurde von m. h. h. seckelmeistern und obervögten nach sorgfältiger erdaurung und in der überzeügung, daß aus mangel von ordnung und genauigkeit die arbeiten verlängert und dadurch die auf die gemeinde fallenden laßten vergröffert werden, gemäß dem einzugsbrief vom jahr 1592[2] und der holzordnung von 1703,[3] welche in diesem jahr wieder erneüert worden, dahin ratificiert, daß:

1. alle gemeindsgenoßen von Altstetten, wenn sie zu einem gemeindwerk aufgefordert werden, sollen schuldig seyn, im sommer um 7, im winter um 8 uhr mit dem gehörigen geräthe versehen, auf dem platz zu erscheinen, es sey denn, daß krankheit und andere wichtige und ehehafte gründe jemand daran verhindern, bei 1 ℔ buß für den bauern und 12 ß für den tauner,[4] der sich dagegen ungehorsam bezeigt, in der meinung, daß sie außerdem noch die versaümten tage nachzuholen verpflichtet sind.

2. Keiner soll weder für sich noch für einen andern zu irgend einem gemeindwerk zugelaßen werden, er habe dann das 18. jahr seines alters erreicht oder er sey zum heil. abendmal examinirt.

3. Da die 1703 verfaßte und in diesem jahr erneüerte holzordnung mitgiebt, daß das holz im Werd[5] den bauren zum voraus zudienen soll, wofür sie die gemeindfuhren zu verrichten haben, so soll jeder, der die gemeindfuhren mit drei stieren unklagbar verrichtet, dafür jährlich einen

---

[1] *Der Gegenbrief der Gemeinde Altstetten ist von Obervogt Hans Jakob Leu besiegelt.*

[2] *Vgl. oben n° 17.*

[3] *Von dieser ist bis jetzt weder das Original noch eine Abschrift zum Vorschein gekommen.*

[4] *Tagnauer.*

[5] *Werd, der Wald zwischen der Limmat und der „Alten Limmat".*

hau aus dem Werd zu beziehen haben, weswegen gewärtigt wird, daß die halbbauern trachten werden ſich unter einander zu verſtehen und zu beſtellung der gemeindfuhren zuſammenzuſetzen, indem keine kühe mehr zugelaßen werden.

Actum den 17ten novembris 1797.

Presentibus hr. ſeckelmeiſter Hirzel
Jkr. ſeckelmeiſter Eſcher.
Canzlei Altſtetten und d. E.

Andelfingen siehe **Grossandelfingen** und **Kleinandelfingen.**

Attikon siehe **Wiesendangen.**

XIII. Au.

Halbinsel im Zürichsee und Häusergruppe in der Pf. und politischen Gemeinde Wädenswil, Bezirk Horgen: in der Ouw underhalb Wädiſchwyl. *Grund und Boden daselbst standen bis zur Reformation der Johanniter-Commende Wädenswil zu (Urk., dat. 1454 März 18., St. A. Z., Urk. Wädenswil n° 68), nach deren Aufhebung der Stadt Zürich.*[1] *Der dortige Hof war ein Erblehen, dem Leheninhaber die Auwaldungen zur Beaufsichtigung unterstellt (n° 1). Letztere nutzte unter der zürcherischen Verwaltung das Bauamt.*

Vgl. Wädenswil.

---

[1] *Ob der von 1256 bis 1263 bezeugte* Heinricus de Owa, de Augia, Uzderowe, uff der Ouwa, miles (ZUB n° 979, 1129, 1136, 1233) *wirklich mit der Halbinsel Au in Zusammenhang zu bringen ist, scheint sehr fraglich.*

1. Erblehenbrief um die Au.

1484 Dezember 28.

Original, Perg. 25/37 cm. St. A. Z., Urk. Wädenswil n° 100.
Abschriften im Wädenswiler Urbar von 1571, St. A. Z., F II$^{\alpha}$ 428, fol. 357 und Urk. Wädenswil n° 97.

Wir brůder Rudolf, grave von Werdemberg, ſant Johanns ordens, meiſter in tutſchen landen, beckennen mit disem brieff, || das wir von beſonder nutzes wegen unſers huſes Wedeſchwil fur uns und unſer nachkomen zů eim rechten erblehen nach || erblehens recht und gewonheit gelúhen hand, lihen ouch in crafft dis brieffs dem erbern, beſcheiden Hanſen in der Owe und || ſinen erben unſers vorgenanten huſes Wedeſchwil hie nachgeſchribene gůter in ewiges erblehens wiſe und recht beſitzen, nieſſen und bruchen: zuerſt die Owe mit irer zůgehord, namlich hůs, hoff, hoffſtat, ſchure, bomgarten, vier jucharten acker, iſt halb acker und råben,[a] und ein juchart egerd, iſt ein gſtůde, byeinander gelegen, eynſite nebent dem Ouwgraben und ſtoßt an den Owebúhel. Item den Sehewadel[1] und die boſchif zů ringumb den Sehewadel. Item den hoiwzehenden uff den gůtern zů Gibinsholtz und am Schoren. Item und den halbe[b] zehenden im Gewat. Item eyn rietpletz, ſtoſſet von der Owe uff an den groſſen brunnen. Item ein halb juchart wiſenbletz, ſtoßt mit der nidern ſiten uff den groſſen brunnen und anderſite an des Kellers gůt. Item ein bletz matten uff dem hage, ſtoßt einſite an Hanſen in der Owe von Horgen gůter und anderſit an des Kellers gůt. Item aber ein bletz, iſt acker und reben, ſtoſſet zu ringumb an des Stockers gůt. Item ein wiſenbletz, ſtoſſet einſite an die lantſtras und anderſite an Rudy Kellers gůter. Item aber ein rietpletz, lyt niden an dem Sehewadel einſite, anderſite an Ůly Hofflingers gůter.[2] Und haben diſe lihenunge gethan mit den underſcheid und

[a] *von späterer Hand auf Rasur.* [b] *sic.*

[1] *Ausee. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 228.*

[2] *Im Laufe der Zeit veränderten sich die Güter, wie aus dem am 10. März 1569 von dem damaligen Inhaber Heini Scheller ausgestellten Reversbrief hervorgeht. Dieser zählt als zum Lehen gehörig auf:* huß und hofſtatt ſampt der wißen einer kůgwinteri, ouch by zwo jucharten acher, ein juchart rēben, alles an und by einandern glēgen, ſtost an

gedingen, das der genant Hans und alle ſin erben oder diejenen, ſo zu ziten die genanten guter inhabent ald beſitzent, uns und allen unſern nachkomen zů Wedeſchwil alle jare jerlichen uff ſant Martinstag des heyligen biſchoffs in egenant unſer hus Wedeſchwil weren, antwurten und bezalen, namlich von der Owe mit ir zugehörd obgenant dry pfunt und acht ſchilling und dan vier ſchilling erbzinſe zuricher werung, iſt das ein pfunt widerlôſig mit zwentzig pfunt obgenanter werung, und von den andern gůtern eyn můt kernen, alles nach erbzinserecht und landsgewonheyt, und ouch jerlichen alle wuchen uff den ſambſtag ſo viel fiſch, die umb zwen ſchilling haller wolfeil und nit ture ſient, von dem Sehewadel mit ſinem eigen botten in egenant unſer hus antwurten und geben.[1] Er und ſin erben ſöllen ouch das holtz in der Owe getrulich verhůten, das nyemans holtz darinne howe. Erfunden aber ſy yemants darinne howen, ſollen ſi by iren gefwornen eyden eim herren oder ſinen amptlůten die getrúlich anbringen. Der genant Hans und ſin erben ſollen ouch dhein lebendig holtz howen an erloubung unſer, unſerer nachkomen, dan ſo viel ſy notdurfft ſien zu bezünunge des guts, mogentz das zum unſchedelichſten howen, und was ſi ouch von diserem holtz darinne findent, mogentz ſi ouch zů ir notdurfft bruchen und brënnen. Wer es ouch, das der genant Hans oder ſin erben yemer von den obgenanten gůtern ſtan wolten und ire gerechtickeiten verkouffen, ſo ſollent ſi zuvorab uns, unſern nachkomen oder eim ampt-

---

myner gnedigen herren holtz, die Ouw, wie es dann usgmarchet iſt, dënne an Seewadel und an Zürichſee, zwen tagwen reben, einhalb juchart acher daran, ſtoſt an Hans Stricklers rëben, vor und unden an Hans Kellers güter, hinden an gemëlts Stricklers hußmatten, ein juchart acher, unden an Hans Stëffens von Eychs weid glëgen, ſtoſt vor und oben an deſſëlben weid, unden an undervogt Steigers von Meilen riet, hinden an Rüdis zů Naglicken acher, ein manwerch wißen im Gſtüd under Stäffen uß Kälen von Eychs huß, ſtoſt hinden an deſſëlben weid, vor an deſſelben matten, unden an der Häbinen von Meilen riet, drü manwerch riet oben am Seewadel glëgen, ſtoßen an Seewadel, hinden an der Haben von Meilen riet, oben und vor an Stëffen von Eychs güter, ein manwerch riet am Runser glegen, ſtost an Zürichsee, auch an Seewadel. — Sodann hört ouch in dis lehen vermög und innhalt des lëchenbriefs der höüwzënden von Gibisholtz, ſo Hans Brëndli innhat. Darfür git er jerlich ſëchs pfund und zëchen ſchilling, dënne der höüwzënden im Schoren oder Rißen, ſo Balthaßer und Jagli die Käller innhaben, gend von der matten genannt Blißen die zëchënd burdi, und der halb zëchenden im Gwadhof. Da git Hans Brëndli von allem höwwachs die zwenzigſt burdi. *Wädenswiler Urbar F II$^{\alpha}$ 428, fol. 358.*

[1] *Im Urbar von 1571 wird der Erbzins von 1 Mût Kernen und 3 ℔ 12 ß an Geld verzeichnet, dagegen ist von den Fischen keine Rede.*

man ze Wedeſchwil umb ein glichs feilbieten. Wollent ſi dan darzů ſtan, ſollent ſi es uns, unſern nachkomen vor andern werden laſſen. Wer des nit, mogent ſie es eim anderen verkouffen. Derſelb dan uns und unſern nachkomen und amptluten ouch gefellig ſin ſoll an geverde. Der genant Hans und ſin erben ſollent ouch die genanten gůter nit verkouffen ald von einander teylen in dhein wiſe. Des zu warem urkund habent wir unſer eigen inſigel laſſen hencken an diſen brieff, der geben iſt uff der onſchuldigen kindelin tag nach der zale Cristi unſers herren geburt duſent vierhundert achtzig und vier jare.

Schlecht erhaltenes *Siegel* an Pergamentstreifen.

2. Holzordnung.

Die im Lehenbrief von 1484 (n° 1) enthaltenen Vorschriften betreffend die Waldungen wurden von Zeit zu Zeit erneuert, so 1682 November 2.; 1701 September 27. (St.A.Z., A. 150. 5 und 150. 6. Hiezu U.M. 1701 II.) Neu hinzugefügt ward in letzterm Jahre die Bestimmung:

Die windfähl betrefende wird für das könfftige das fellen und liferen an dem ſee in des bauwambt coſtens allein beſchehen.

3. Weidgang und Fischerei.

1701 September 27.

St.A.Z., A. 150. 6.

BM. und R. beschliessen, dass der Leheninhaber ſein vich, wie bis dato, wol uslaßen, jedoch einig und allein in das erwachſene alte holz zu weid ſchlagen möge, inmitlift er pflichtig ſein ſolle dasjenige holz beſt möglicheſt vor ſchaden zu vergaumen und ſelbiges einzuzünen.

Hinsichtlich der Fischenzen wird ihme ſolche annoch weiters zu bewerben völlig vergönſtiget alſo, daß innert ſeinen geſetzten marchen niemandem auf einerley weiß ußert allein mit dem angel an der ruthen zu fiſchen geſtatet ſein ſollen.

XIV. Auslikon.

Civilgemeinde in der politischen und Pfarrgemeinde Pfäffikon, Bezirk Pfäffikon, auf der Ostseite des Pfäffikersees. Begütert daselbst war im Mittelalter die Abtei St. Gallen. Eigenleute dieses Gotteshauses werden in einer Urk., dat. 1392 Juni 10. aufgeführt. (U B St. G n° 2036.) Auch Einsiedeln scheint solche gehabt zu haben. (Habsburg. Urbar II, 315.) Die Vogtei stand denen von Landenberg zu, gelangte aber 1369 durch Kauf an die Grafen von Toggenburg (U B St. G n° 1699). Unter der zürcherischen Verwaltung bildete das Dorf einen Bestandteil der Herrschaft Greifensee, zur Zeit der Helvetik des Distriktes Fehraltorf (Strickler, A S. I n° 130).

Vgl. Bäretswil, Kempten, Pfäffikon und Herrschaft Greifensee.

1. Spruch betreffend den Weidgang auf dem Ried.

1455 Juni 17.

Original, Perg. 32/35 cm. St. A. Z., Urk. Rüti n° 446.
Kopie: Kopialbuch Rüti IV., 491 ff.

Ůlin Meyer von Bligkenschwill,[1] *Obmann,* Cůni Sallenbacher von Uftrach[2] *und* Hans Bâbby von Bertschikon,[3] *Schiedleute, erkennen in einem Streit zwischen dem Abt von Rüti*[4] *und* Hansen Lôuwen von Balb[5] *einer-*, der gemeinſamen und gantzer gemeinde dez dorffs zů Außlikon *anderseits* von der weide und weidgenůßne wegen dez weidrietes und der brache, ſo daran ſtoſſet, by Außlikon gelegen:

Das die obgemelten von Außlikon, ir erben und nachkommen die túrli und zún, die vor dem vorgemeldeten weidryete und vor der brache yetzen ſind, dannen tůn ſond nach dem nâchſten ſant Martinstag nâchſt nach datum diß brieffs kúnftig, und ſond fúrbaſſer nit vergraben noch verzúnt werden weder zů der brache, zů der ſtoffelweide noch zů der zelg in keinen wâge, und ſond ouch darmit den obgenanten unſern herren von Rútte oder ſin lelút Hanſen Lôuwen von Balb und ir aller nachkommen nu hinnenthin uffen dem vorgenanten weidriet und uffen der brache und zelge daran gelegen weyden laſſen in wyß und maß, als ſy denn ſöllichs von alterher ouch ingehept und genoſſen habent.

Es ſiegeln Oswald Schmid, Vogt auf Kiburg, und Heinrich Röist, Vogt zu Greifensee.

am nâchſten zinſtag nach ſant Vitztag 1455.

Von den beiden *Siegeln* hängt blos noch das erstere.

2. Spruch betreffend die Fischerei im Kemptenerbach.

1490 Mai 27.

Kopie, St. A. Z., Urk. Greifensee n° 132.

BM. und R. der Stadt Zürich erkennen in einem Spann zwischen denen von Auslikon und Bernhard Blaarer zu Kempten von wegen

[1] *Bliggenswil, Pf. Bauma. Vgl. unten XVII und XX.*
[2] *Uster, Hauptort des gleichnamigen Bezirks.*
[3] *Bertschikon, in der politischen und Pf.-Gemeinde Gossau. Vgl. unten.*
[4] *Solcher war Johannes Murer.*
[5] *Balm. Näheres unt. XVIII.*

der viſchentzen im Kemptenbach,[1] *dass erstere darin, soweit er durch ihre Güter fliesst*, uſserthalb des gemelten Blaarers gericht und ban, mit der angelſchnur, mit der zeinen[2] und dem ſtorrberen[3] und fuß keinem anderen züg *für ihren Hausbedarf, nicht aber für den Verkauf fischen mögen.*[4]

3. Einzugbrief.

1586 Januar 5.

Original, Porg. 29/65 cm. C.-G. A. Auslikon.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mängklichem mit diſerm brief, das unſer lieb und gethrüw gmein inſeßen einer gmeind Außlicken, in unſer herrſchafft Gryffenſee, uns für||bringen und erſcheinen laßen: nachdem ſy bißhar mit dheinem beſtimpten inzuggelt gar nit verſehen und aber mit denen, ſo von wëgen ires hüpſchen, genießlichen gmeinwerchs zů inen zugend und irer gmeind grëchtigkeiten bruchtind, || die zyt har trëffenlich überſetzt und beſchwerdt, dardurch inen an irer gmeind nutzungen mergklicher abgang begëgnete, beten ſy uns gantz underthenig und flyßig, wir welten harinne ir aller nutz, notturfft und glëgenheit betrachten und || ſy mit einem gebürlichen inzug bedëncken. Alſo haben wir angeſëhen ſöllich ir erntſtlich bitt, die nach gſtalt der ſach und irer glëgenheit zimmlich geachtet und daruf inen mit wolerwägnem rath uff empfangnen bericht, das sy mit ſonderem gmeinwerch gefaßt ſygen, gnedigklich vergünſtiget, verwilliget und zůgelaßen, namlich:

[1.] Das hinfüro ein jeder, ſo ſich by inen mit hußhablichem ſitz niderlaſſen und ire grëchtigkeiten nutzen und bruchen will, inen zevor zů inzuggëlt ußrichten und bar bezalen ſölle, mit namen:

[a.] einer, ſo uß unſern grafffchafften, herrſchafften, landen, grichten und gebieten iſt, zehen pfund,

---

[1] *Östlicher Zufluß des Pfäffikonersees. Die* viſchentzen in dem bach Këmpten allenthalb biß in Gryffenſee *gehörten zur Burg Kempten. Siehe Bäretswil.*

[2] *Geflochtener Korb, der zum Fischfang benutzt wurde.*

[3] storrbër, *ein Netz, mit dem die Fische aufgestört und gefangen werden. Vgl. Idiot. IV, 1457.*

[4] *Der vorstehende Spruch wurde am 8. September 1698 von Landvogt Johannes Scheuchzer von Greifensee bestätigt und im weitern dem Gerichtsherrn das Recht zuerkannt, in seinem Namen 2—3 Männer zum Fischfang schicken zu dürfen.* Wenn aber einer oder mehr Kämpter für sich selbſten und ohne vorwüßen und geheiß des jungker grichtsherren in diſerem bach fischen theten, ſollend der und dieſelben, ſo oft und vil es beſcheche, einem regierenden herren landvogt zue Gryffenſee büßfellig ſein. *Urk. Greifensee n° 143.*

[b.] wellicher aber frömbd, uſſerthalb denſelben unſern herrligkeiten harkompt und doch in der Eydtgnoſchafft erboren iſt, zwentzig pfund, und das darnëbent derſelbig frömbd unſerm vogt zů Gryffenſee als zů unſern handen zů ſchutz- und ſchirmgëlt des nüwen inſitzes ouch alſo bar erleggen ſölle zwentzig pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und wërung.

Derſelben frömbden ſy doch dheinen one unſers vogts zů Gryffenſee — wer der je zun zyten iſt — bewilligung anzůnëmmen gwalt haben.

[2.] Und ſo einer, der in der gmeind geſëßen, gëgen einem andern gmeindsgnoſſen ſyn huß und heimb verkouffte, das der darmit alle grëchtigkeit in wunn und weid, holtz und veld ſambt anderer nutzung verkoufft und verwürckt haben und deren nit emalen widerumb vehig und theilhafftig ſyn, er habe dann der gmeind uff ein nüws den gwonlichen inzug, als zehen pfund, bezalt.

[3.] Wenn aber einer ſyn huß und heimb gëgen einem andern, der ußerthalb der gmeind were, verkouffte und alſo einen andern inher ſatzte, der ſölle nit allein ſyn dorffrëcht alda verwürckt haben, ſonders uß der gmeind züchen, es were dann ſach, das er in der gmeind widerumb eigen und erb erkouffte ald überkeme und darzů den gwonlichen inzug zalte.

[4.] Wover ouch einer an ein ander ort züchen und an einem andern ort ein ſchirm- ald dorffrëcht annëmmen und demnach ſich wider by inen ze ſetzen begëren wurde, das der den inzug obgemëltermaßen ouch widerumb leggen und gëben oder ſy ine anzůnëmmen ald by inen wonen ze laßen nit ſchuldig ſyn.

[5.] Hienëbent ouch sy, die gmeind, keinen, ſo ußerthalb der Eydtgnoſchafft erboren, anzůnëmmen einichen gwalt haben, ſonders ſo einer derſelben ſich by inen hußhablichen ze ſetzen begëren, ſy darumbe unſerer vergünſtigung erwarten und für ſich ſelbs mit demſelben nüdt handlen.

Und ſo einer derſelben inen ufzenëmmen von uns bewilliget wurde, dannenthin er ſich mit ir, der gmeind, umb den inzug und mit unſerm vogt zů Gryffenſee — wer der je zun zyten iſt — umb das ſchirmgëlt des nüwen inſitzes je nach gſtaltſame ſynes vermögens zů verglychen und übereinzekommen pflichtig und verbunden ſyn.

[6.] Alles mit dem wytern anhang:

[a.] Wellich perſonen ſy, die uſſerthalb unſern herrligkeiten —

es ſyge in einer Eydtgnoſchafft ald ußerthalb — erboren, vorgemëlter wyß annëmmen wurden, ſöllint ſy denſelben zů inen ze züchen nit bewilligen, ſy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire manrëcht und abſcheid' des inhalts, das sy fromm, redlich lüt, ouch weder sy nach ire wyber mit dheinen nachjagenden herren behafft und niemants eigen ſygen.

[b.] Deßglychen das an dem ort, dadannen er bürtig, der bruch und das rëcht ſyge, wenn er mit tod abgange, kinder und aber dhein gůt verließe, das ſyne gfründten die kind zů iren handen ze nëmmen und one anderer lüten beſchwerd zů erzüchen ſchuldig ſygen.

[7.] Doch das die, ſo uff ir eigenthumb, ſo sy vor daſe[l]bs hetten, züchen oder einer ein lehenman daruf ſ[e]tzen welte, das ein jeder ſölliches one beſchwerd wol thůn möge und inen nüdt ze gëben ſchuldig ſyn, ſonders ſy dieſelben fryg und one beſchwerd ufziechen laßen.

[8.] Und was je zun zyten einer gmeind obgehörter gſtalt zů inzuggëlt gfallt, das ſöllend ſy zů einer gmeind nutz anleggen und ſontſt anderer gſtalt nit verwënden, ouch darmit dermaßen hußen, das, ſo unſere vögt zů Gryffenſee deßhalb rëchnung ze haben begërten, ſy inen die ze gëben wüßind und ouch das ze thůnd pflichtig ſyn ſöllend.

Und hierinn behalten wir uns luter bevor ſölliches alles zů ënderen, ze minderen ald ze meren je nach gſtalt der loüffen und unſerm gůten beduncken, alles ungefahrlich.

Und deß zů warem urkund iſt diſer brief uff der bemëlten von Außlicken begëren mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und gëben mittwuchs den fünfften tag jënners nach der geburt Chriſti unſers lieben herren gezalt fünffzehenhundert achtzig und ſëchs jare.[1]

Siegel abgefallen.

4. Vergleich zwischen den Bauern und Tagnauern betreffend den Weidgang auf dem Gemeinderiet.

1640 April 23.

Original, Perg. 20/61 cm. C.-G. A. Auslikon.

Zů wüßen kundt und offenbar ſeige allermengklichem mit diſerm brieff: als ſich uff hüt dato zwüſchend einer ehrſamen gmeind zů

[1] *Vgl. St. M. 1586 I. Januar 5.*

Außlicken, namlich Jörg Kündig, || Jagli Hürliman [und] Jagli Meyer eins theils, deßglychen Abraham Zollinger, Hans Günthart, Marx Knëpli, Felix Pfiſter, Heinrich Gůt und Cůnrad Gubelman (ſampt undervogt Büntzli zu Blindenholtz,[1] irem byſtand)[a] anders theils vor dem frommen, ehrenveſten, fürnemmen und wyßen herren Hans Conrad Bodmer, diſer zyt landvogt der herrſchafft Gryffenſee, und ſynen nachgſetzten amptlüten von wëgen ires gmeinen weydgangs irrung und gſpan zugetragen, indem erſtgedachte Jör[g] Kündig, Jagli Hürliman und Jagli Meyer, ſo des zügvych fürnemmlich zu gebruchen und mit den zügen in das vëld farend, vermeint, das ſy lut byhanden habenden brieff und ſigel das gmeindriet[2] mit irem zügvych allein zu nutzen und nach irer glëgenheit zu weyden gwalt habind, hingegen gemelte andren vermeint, wan ſy mit irem kůhvych uff gemelt riet ſonderlich im meyen, da die beſte nutzung iſt, nit faren dörfftind, ſy ſich deßen höchlich zu beſchweren und zu klagen hetind, ſonderlich wan gedacht riet mit irem zügvych und ſtieren überſchlagen, sy hierdurch mit iren kůyen in großen ſchaden kommen möchtind. Dargegen obgemelter Jörg Kündig und übrigen uff ir brieff und ſigel vermeint zu tringen und die ſach ſich zu einem offentlichen rechtſatz anſechen laßen, habend hieruff nach erinnerung und ermanung gemelten herren landvogt Bodmers und ſynen nachgeſetzten amptlüten zu früntlicher einigkeit, auch umb gůter fründ- und nachpurſchafft willen, obgemelte beid parteyen ſich hernachfolgender gſtalt und puncten gedachten ires weydgangs und der rieteren halb verglichen und vertragen:

Namlich ſo föllind die puren, ſo zügvych habend, fürohin mit irem zügvych, auch die andren, ſo roß oder füli hand, alzyt uff den erſten tag meyen bis zu end deſſelben uff obgemelt gmeindriet allein faren und weyden, mit dem kůhvych aber föllind ſy mit ſampt den andren, ſo auch kůyvych hand,[b] wie gmeincklich brüchig iſt, anfachen weyden und hiemit inen allen ſamptlich erlaupt ſyn uff gemelt Wydenriet zu faren und nach usgang des meyens, ſo das zügvych ab dem gmeindriet iſt, ſo mögend ſy dan all gmeincklichen

[a] *Im Text folgt der eingeklammerte Passus unmittelbar hinter den Worten* Jagli Meyer; *ein gleichzeitiger Vermerk auf der Falte der Urk. besagt indessen,* das obgemelter vogt Büntzli nit der puren, ſonder der gmeinen andren obgemelten byſtand gwëſen.

[b] *folgen durchstrichen die Worte* uff das Wydenriet faren und uff ſant Jörgentag.

[1] *Blindenholz, Weiler bei Nossikon.* [2] *Wiedenriet genannt.*

uff dis gemelt gmeindriet mit irem kühvych und andrem vych ſampt den roßen und ungheyleten ſtieren faren und weyden, und dan der zun ums Wydenriet ſöllind die anſtößer, wie vor, gmeincklich, wo mangel iſt, ein ieder ſyn theil machen und zünen.

Und wan nun ſy ſich all gmeincklich oberzelten puncten halb mit und gegen einandren vertragen, auch ietzt und hernach für sy und ire erben darby zu verblyben ehrngedachtem herren landvogt Bodmer an die hand globt und verſprochen, ſo hat deß zu wahrem, veſtem urkunt er uff obgemelter ir aller gmeincklich underthenig pit und begeren ſyn eigen ynſigel für sy und ire erben und nachkommen — doch unſren gnedigen herren von Zürich an iren freyheiten und grechtigkeiten in allem unvergriffen, deßglychen auch ime, herren landvogt, und ſynen erben ohne ſchaden — offentlich an diſen brieff gehënckt hat,[a] der geben iſt uff den drei und zwentzgiſten tag apprellen als man von der geburt Chriſti unſers lieben herren und erlöfers gezelt hat einthuſent fëchshundert und viertzig jare.

Siegel abgefallen.

Gleichzeitige *Dorsualnotiz*: Vertragsbrieff der gmeind zu Außlicken wegen ires gmeinden rieths.

5. Einzugbrief.

1661 Januar 28.

Original, Perg. 28/62 cm. C.-G. A. Auslikon.

Das Einzuggeld wird für den zürcherischen Einzüger auf 20 ₰, für einen Eidgenossen auf 40 ₰ erhöht.

Art. 5 hat folgende Fassung:

Wann dann ein frömbder, ußerthalb der Eydtgnoſchafft erboren, vorgemelter geſtalt zue ihnen ze zeüchen begëhrte, ſollent ſie derſelben gar keinen ohne unſere ald unſers vogts zue Gryffenſee vergünſtigung und erlaubnuß anzenëmmen gwalt haben, und wofern ihnen einen ſollichen frömbden ußländiſchen anzenëmmen vergunt wirt, denmahls ſie mit demſelben umb den ynzug überkommen nach gſtalt der ſachen und ihrem gutbeduncken.

Und wievill dero einer ihnen zue ynzuggëlt zahlt, alſo vill ſoll er unſerem vogt zue Gryffensee als zue unſeren handen zue ſchirmgëlt von des neüwen ynſitzens wëgen auch zu erleggen ſchuldig syn.

[a] *sic.*

Alles mit dem heiteren anhang, daß ſie hinfüro keinen mehr, er ſyge heimbſch ald frömbd, huß und heimb by ihnen erkauffen laßind, der oder dieſelben könnind dann — nach vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats — ihro, der gmeind, ald unſerem vogt zue Gryffenſee gnugſamlich anzeigen und bewyßen, daß er den kauff zu bezahlen habe.

Und dannethin die ehrbaren in der gmeind uff die neüwen und andere ihre ynſäßen flyſſiges uffſehen haben und mit ernſt darob und daran ſyn, daß redlich und wol gehußet und aller liederlichkeit by zyten gewehrt werde.

Neu sind die nachstehenden Bestimmungen:

Wann auch in einem hauß zweyerley oder mehr haußgeſind ald haußhalter werind, oder uß einem hauß zwo herbergen gemachet wurdent, ſölle dem hauß allein [ſyn] gerechtigkeit, was daruff gehört, wie breüchlich und nit ferners gevolgen und werden in geſtalt, als ob es nun ein haußhaltung were.

Es ſolle auch keiner gewalt haben einen frömbden in ein halben theil haußes hinynzuenëmmen, auch fürderhin keinem lären hauß ein theil vom gmeinwerch gegëben werden.

montags den achtundzwentzigiſten tag jënners 1661.[1]

Siegel abgefallen.

6. Spruch zwischen den Bauern und Tagnauern.

1765 März 18.

Original, Pap. St. A. Z., A. 123. 8.

Das Gericht zu Greifensee erkennt auf eine Reihe von Klagen der Tagnauer gegenüber den Bauern, wie folgt:

1. In anſehung der gerechtigkeiten ſolle e. e. gemeind Ausliken den 4 gebrüder Vollenweyderen, Hs. Jacoben ſel. ſöhnen, zwey und den zwey gebrüder Vollenweyderen, Marxen ſel. ſöhnen, eine gerechtigkeit auf ihre neüerbaute haüſer, wie von alter har und übrigen einwohneren auch beſchehen, angedeyen und überlaßen.[2]

2. Den weydgang betreffende ſolle bemelte gemeind bey ihren alten freyheiten und üebungen geſchützt und geſchirmt ſeyn.

---

[1] *Vgl. St. M. 1661 I Januar 28.*

[2] *Die Genannten hatten für ihre neu erbauten Häuser Anteil am Gemeinwerch verlangt, die Tagnauer sich dem Begehren aber entgegengestellt.*

3. Das ried zu theilen oder turben zu graben ſollen die tauner abgewieſen ſeyn, bis die auf ſelbigem hafftende ſchuld wird abgelöst und bezahlt ſeyn.

4. Den wucherſtier belangend ſolle ſelbiger, wie bis dato beſchehen, von der gemeind angeſchaffet und bezahlt werden; dargegen ſolle derjenige, ſo eine kuh beſamen laßt, von jeder ein batzen zahlen und ſolle ſelbiges gelt der gemeind zum nutzen der ausgab verwendet werden.

5. Der amtscoſten ſolle in zukonfft je nach beſchaffenheit eines jeden vermögens eingetheilt werden.

6. Wann aus dem eingezaünten weydgang in zukonfft ein haubt vych zu ſchaden gange, ſo ſolle ſelbiger nicht mehr von der gemeind, ſonderen von demjenigen, deme das zu ſchaden gegangene vych gehört, bezahlt werden.

Entlichen ſolle das ſtraüriied, aus welchem alle jahr der nutzen von der gemeind verkaufft worden, in zukonfft zum erſatz der neüen gerechtigkeiten zu dem gemeinen ſtraüriied gehören.

montags den 18. mertz 1765.

Siegel aufgedrückt.

Gegen den vorstehenden Entscheid ergriffen die Tagnauer die Appellation. BM. und R. betrauten drei Ratsmitglieder mit der Untersuchung der streitigen Punkte und dem Auftrag, die Parteien womöglich in güte miteinander zu vergleichen, ohnerhältlichenfahls aber das geſchäfft wieder an hieſighohe behörde zu hinterbringen *(UM. 1765. I. Juni 8. und A. 123. 8). Da sich ein gütlicher Vergleich als unmöglich erwies (Juli 2., A. 123. 8), erkannten BM. und R. am 6. Juli:*

Daß in anſehung des einten punktens wegen den verlangenden drey neüen dorffgerechtigkeiten von dem richter erſter inſtanz übel geſprochen und von den appellanten wol appelliert worden, mithin die Vollenweidere in ihrem dißfälligen begehren ab und zu ruhe gewieſen und e. c. gemeind Außlikon bey ihrem einzugbrief von a.° 1661 geſchüzt und geſchirmt ſeyn ſolle.

Wegen dem anderen punkten aber oder dem vertheilen und turbengraben auf dem gemeindried ſolle es von dem richter erſter inſtanz wol geſprochen und hingegen von den appellanten übel appelliert heißen und ſeyn und die tauere dißfahls ab und zu ruhe gewieſen werden. (U M. 1765. II.)

XV. Aussersihl.

Pf. und ehem. politische Gemeinde im Bezirk Zürich, seit 1892 ein Quartier der Stadt Zürich, auf dem linken Sihlufer, daher der Name. Sie wurde erst 1787 durch Vereinigung von St. Jakob vor der Sihlbrugg, des Kreuels (Krôwels) *und Hards gebildet (n° 2).*

Im Mittelalter standen Grund und Boden im Sihlfeld und Hard zum Teil der Abtei Zürich (curia, que dicitur in dem Harde, *ZUB n° 820), der Pfarrkirche St. Peter und dem Frauenkloster Oetenbach zu, zum grössern Teile aber bildeten sie — im Kreuel und Hard — Bürgerallmenden der Stadt* (der burger almeinde). *St. Jakob hat seinen Namen nach der wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert dort gestifteten Kapelle mit Siechenhaus* (pauperes in Sila vel domus Hospitalis *ZUB n° 1088,* domus pauperum leprosorum in Sila Turegum *ebend. n° 1509; vgl. auch n° 893, 1220, 1472, 1483, 1561 etc.).*

Der Hardturm, der die Letzi im Hard gegen die Limmat abschloss, war Eigentum der Manesse, vielleicht ursprünglich ein Lehen von der Abtei (Vgl. Zürch. Stadtbücher I, 115/6 und Anm. 3).

Über die Vogtei vgl. Wiedikon.

Im J. 1798 ward A. dem Distrikt Zürich zugeteilt (Strickler, A. S. n° 130.)

Vgl. Altstetten, Wiedikon, Wipkingen.

Literatur: Arnold Nüscheler, Ein histor. Gang durch die Nachbargemeinden der Stadt Zürich (in Voegelin, Das Alte Zürich, Bd. II.), S. 622–670.

H. Hirzel, Festschrift zur Vollendung der protestantischen Kirchen in Aussersihl (Zür. 1901.)

1. Verordnung über die Allmend im Sihlfeld.

1410 Juli 19.

Druck: Stadtbücher I, 242—246.

2. Gemeinde- und Einzugbrief.

1787 Februar 21.

Original, 3 ineinander gelegte Perg.-blätter, 30×42 cm, Stadt-A.-Z., Gemeinde Außersihl, Urk. nº 1. — Projekt dazu, in zwiefacher Redaktion. Papier, St. A. Z., A. 99. 1.

Wir burgermeiſter und rath der ſtadt Zürich bezeügen und thun kund hiemit ofentlich: demnach uns von unſerem obervogteyamt Wiedikon durch ſchrifftliche berichtsweiſung, datiert 14. februarii 1786,[1] die demüthige bitt der ſamtlichen einwohnern vor der Sihlbrugg, im Kraüel und Hard[2] dahin fürgetragen worden, daß in rukſicht ihrer bisherigen unbeſtimmten und ſchwankenden beziehung gegen e. e. gemeind Wiedikon und beſonders der beſchwehrlichen und nachtheiligen folgen, welche aus den hochobrigkeitlichen verfügungen in anſehung der heimatloſen leüthen für diejenigen unter ihnen, welche von ihren voreltern dießorts ein eigenthum, ohne anderwärtiges burgerrecht, auf ſich gebracht haben, daher unvermeidlich werden, weilen ſie in gegebenem fall einen förmlichen heimatschein bey geſagter gemeind Wiedikon nicht auswürken mögen, benannte drey auſer bemeltem dorfetter ligende ortſchafften zu einer eigenen commun eingerichtet und mit einem ihrer lage und umſtänden angemeſſenen hochobrigkeitlichen gemeind- und einzugsbrief begnadigt werden möchten, daß hierauf und nach ſorgfältigſter unterſuchung und überlegung dieſer trifftigen angelegenheit und aller dahin einſchlagenden politiſchen, moraliſchen und oeconomiſchen rükſichten, auch nach angehört ſchrifft- und mundlichem bericht unſerer der heimatloſen leüthen wegen eigens verordneten, fürgeliebten mit-

---

[1] *Or., Pap., St. A. Z., A. 99. 1. Vgl. St. M. 1786 I. März 1.*

[2] *Deren Eingabe an die Obervögte trägt das Datum 1784 September 27. St. A. Z., A. 99. 1.*

[3] *Das Gutachten der mit diesem Geschäfte betrauten, achtgliederigen Kommission, dat. 1787 Januar 27., liegt bei den Akten a. a. O.*

räthen und des ihnen beygefezten obervogteyamts Wiedikon wir kein längeres bedenken getragen haben, ſämtliche einwohner und anſäßen vor der Sihlbrugg, im Kraüel, Hard und übrigen im gemeindsbezirk von Wiedikon außer dem ſogenannten dorfetter ligenden höfen in eine beſondere gemeind unter der benennung der Außer-Sihl-gemeind, die jedoch dem gerichtsſtab des vorgedachten obervogteyamts Wiedikon unterworffen ſeyn ſoll, zu ordnen, mithin ihnen gegenwärtigen gemeinds- und einzugsbrief hochobrigkeitlich zu ertheilen, krafft deſſen wir geſezt und verordnet haben, ſezen und verordnen:

I.

Ein jeder der gegenwürtigen einwohneren, der in vorbemeltem gemeindsbezirk ein haus und heymath beſizt und auf seinem eigenthum wohnt, ſoll als gemeindsgenoß der Außer-Sihl-gemeind anerkannt und anzuſehen ſeyn und in dieſer qualität zum vollkommenen und uneingeſchränkten genuß aller der rechten, vorzügen und freyheiten gelangen, die mit dieſem gemeindrecht laut gegenwärtigen einzugbrieffs verbunden ſind, ſo wie ein ſolcher auch hiermit alle die pflichten und verbindlichkeiten über ſich nihmt, zu welchen ein jeder gemeindsgenoß laut eben dieſen einzugbrieffs verpflichtet iſt, und zwar ſoll:

a. Ein jeder der gegenwärtigen einwohneren, der auf ſolche weiſe als gemeindsgenoß der Außer-Sihl-gemeind anerkannt und angenohmen wird, für die erlangung dieſes gemeindrechts und der darmit verbundenen anſehnlichen vortheilen dem gemeindgut den mäßigen und billigen einzug von fünfzig pfund, ohne einige weitere unkoſten, zu bezahlen ſchuldig ſeyn, mit der ausdrüklichen bedingniß indeßen, daß jeder, der gegenwärtig in vorbemeltem gemeindsbezirk eine heymath und eigenthum beſizt, ohne an dem ort ſeiner urſprünglichen harkonfft mehr ein haus und eigenthum zu beſizen, ſchuldig und verbunden ſeyn ſoll, das neüe gemeindrecht anzunehmen und den hiefür beſtimmten einzug zu bezahlen; wo hergegen es denjenigen, die noch an dem ort ihrer urſprünglichen harkonfft ein haus und eigenthum beſizen, freyſtehen und vollkommen überlaßen ſeyn ſolle, ob ſie das neüe gemeindrecht annehmen wollen oder nicht — und in lezterem fall ſollen ſie als bloße hinterſäßen anzuſehen und in dieſer categorie auch ſchuldig ſeyn, alljährlich das gewohnte hinterſäßgeld zu bezahlen.

b. Diejenigen burger von Wiedikon, welche dermahlen in dem bezirk der Außer-Sihl-gemeind auf eigenthum ſizen, ſollen für ſich und alle ihre männliche nachkommen, ſo lang ſelbige ſolches eigenthum ſelbs bewerben, ihr burgerrecht zu Wiedikon beybehalten mögen und dieſer neüen gemeind kein hinterſäßgeld zu bezahlen, wol aber ihro einen heymathſchein zur verwahrung in die gemeindslad zuzuſtellen verbunden ſeyn. Wann aber ſothanes eigenthum durch verkauff, tauſch oder andere handlungen die hand der jezigen beſizern oder ihrer männlichen nachkommen änderte, ſo ſoll den dannzumahligen beſizern deßelben, ſo wie von nun an und in das könfftige allen denjenigen burgern von Wiedikon, welche in die Außer-Sihl-gemeind ziehen, wann ſie in ſelbiger ein eigenthum an ſich bringen, um das für eingebohrne landskinder beſtimmte einzuggeld ſich in mehrbemelter gemeind einzukauffen; wenn ſie aber in derſelben ohne beſiz von eigenthum ſich niederzulaſſen die bewilligung erhalten, ihro das beſtimmte jährliche hinderſäßgeld ſo lange zu entrichten obligen, bis ſie ſich würklich eingekaufft haben.

c. Die verheüratheten ſöhne eines vaters, der gegenwärtig zum gemeindsgenoß angenohmen wird, ſollen ebenfalls jeder, gleich demſelben, fünfzig pfund zum einzug bezahlen, die unverheüratheten ſöhne aber ſollen keinen einzug zu geben pflichtig ſeyn.

d. Zwey brüder, die gegenwärtig mit einander gemeinſchafftlich eine heimath und eigenthum in dem gemeindsbezirk beſizen, ſollen ebenfalls jeder derſelben zu gemeindsgenoßen angenohmen werden, desgleichen jeder fünfzig pfund zu einzug zu geben pflichtig ſeyn.

e. Wann gegenwärtig ein angehöriger aus andern unſern gerichten und gebieten auf der heymath ſeines ſchwehers in dieſer gemeind wohnt, ſo ſoll er, wann er nach dem abſterben deßelben ſeine heymath und güter ererbt, dannzumahl ebenfalls zum gemeindsgenoß angenohmen werden und desgleichen fünfzig pfund zu einzug zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

f. Keinem einzüger oder einkäuffer ſoll es weder jez noch in zukonfft unter keinerley vorwand erlaubt ſeyn, der gemeind bey dem einzug einen gemeindstrunk zu geben, und ſollen desnahen alle gemeindstrünke für jez und in zukonfft alles ernſts und bey unausweichlich zu erwartender obrigkeitlichen ahndung und ſtrafe verbotten ſeyn.

II.

Wann in zukonfft ein angehöriger aus unſeren gerichten und gebiethen ſich in dem bezirk der Außer-Sihl-gemeind eine heymath und eigenthum ankauffen würde, ſo ſoll er ſich gebührendermaßen nach geſchehenem kauff bei e. e. gemeind um die ertheilung des gemeindrechts bewerben und hiebey zugleich pflichtig ſeyn, gehörig darzuthun und zu beweiſen, daß er, falls der kauff nicht ſehr beträchtlich und unter der ſumm von zweytauſend gulden wäre, wenigſtens fünfhundert gulden eigenen vermögens beſize; wann aber der kaufſchilling auf zwey- oder dreytauſend gulden ſtiege, daß er dannzumahl wenigſtens eintauſend gulden, und wann der kauff höher ſteigen würde, jederzeit den drittheil aus eigenem vermögen daran zu bezahlen im ſtand ſeye, worauf er ohne einigen anſtand oder hinterniß zum gemeindsgenoß ſoll angenohmen werden und zum vollkommenen und uneingeſchränkten genuß aller hiermit verbundenen rechten und vortheilen gelangen, für welche ertheilung des gemeindrechts dann ein ſolch neüer einzüger dem gemeindgut einhundert pfund als einzug zu bezahlen pflichtig ſeyn ſoll. Und wann in zukonfft einer unſerer angehörigen in dieſe gemeind ſich einweiben und nach dem tod ſeines ſchwehervaters deſſen heymath ererben würde, ſo ſoll er dannzumahl ebenfalls zum gemeindsgenoß angenohmen werden und den gleichen einzug von einhundert pfund dem gemeindgut zu geben haben.

III.

Wann in zukonfft ein fremder, der außer unſeren landen gebohren iſt, ſich in dem gemeindsbezirk einkauffen würde, ſo ſoll derſelbe in anſehung der praestanda an den kaufſchilling natürlicherweiſe zu den gleichen verbindlichkeiten, wie einer unſerer angehörigen, gehalten ſeyn, und wann er von e. e. gemeind einen ſchein erhalten, daß dieſelbe ihne, falls wir ihm das landrecht zu ertheilen gerûhen, ebenfalls zum gemeindgenoß annehmen werde, ſo hat er hernach die obligenheit durch die hand unſers obervogteyamts zu Wiedikon und der enden bey uns um gnädige ertheilung des dahießigen landrechts anzuſuchen und wann ihm daßelbe großgönſtig bewilliget worden, ſo ſoll er dannzumahl für die ertheilung des gemeindrechts dem gemeindgut zweyhundert pfund als einzug und ebenfalls zweyhundert pfund einem jeweiligen amtsobervogt zu unſern hochobrigkeitlichen handen als ſchirmgeld zu erlegen pflichtig ſeyn.

IV.

Wann ein gemeindsgenoß ſeine heymath und güther in dem gemeindsbezirk verkaufft, ſo behält er ſein gemeindrecht mit allen darmit verbundenen vorrechten bey, ſowohl wann er ferner in der gemeind verbleiben, als wann er an ein anderes ort hinzuziehen vorhabens wäre, in welch lezterem fall e. e. gemeind pflichtig iſt, ihm durch die hand des obervogteyamts einen legalen heymatſchein zu ertheilen, damit er ſowohl daſelbſt als an jedem ort ſeiner allfälligen niderlaſſung in unſeren gerichten und gebiethen ohne einigen anſtand geduldet werde; falls aber ein ſolcher ſich wider in einer anderen gemeind eine heymath und eigenthum ankauffen würde, ſo ſoll er ohne anſtand pflichtig ſeyn, ſich um das dortige gemeindrecht zu bewerben und hiemit ſeines dießeitigen gemeindrechts verlurstig ſeyn; wann er aber ſich wider mit der zeit in der Außer-Sihlgemeind einkauffen würde, ſo ſoll er dannzumahl gleich anderen einzügeren aus unſeren landen ebenfalls dem gemeindgut einhundert pfund zu einzug zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

V.

Wann einer durch auffahlsverrechtfertigung ſeine heymath an die creditorſchafft abzutretten genöthigt worden, ſo ſoll er für ſeine perſon der rechten eines gemeindsgenoßen inſoweit verlurſtig ſeyn, daß er zu keinen zeiten einer gemeindsverſammlung beywohnen, mehren noch minderen, noch einer civilbedienung fähig ſeyn kan; indeſſen ſoll ein ſolcher verauffahlter in der gemeind geduldet werden, ohne ein hinterſäßgeld zu bezahlen, auch bey allfälligem widerankauff einer heymath des einzuggelds entlaſſen ſeyn; nur ſoll ein ſolcher ſo lange keiner civilehr fähig ſeyn, bis er im ſtand iſt, gehörigermaßen zu beſcheinen, daß ſeine creditorſchafft gänzlich befriedigt ſeye; übrigens ſollen die ſöhne eines verauffahleten, wofern ſelbige im auffahl nicht namentlich mitbegriffen ſind, durch das falliment des vaters weder an ihren ehren noch an dem gemeindrecht einigen abbruch leiden.

VI.

Wann ſich ein gemeindgenoß mit einer weibsperſon aus einer anderen gemeind oder aus der fremde verheyrathet, ſo ſoll dieſelbe, wann ſie eine unſerer angehörigen iſt, zehen pfund, wäre ſie aber eine landsfremde, dannzumahl zwanzig pfund dem gemeindgut zu bezahlen pflichtig ſeyn.

VII.

Das gemeindgut ſoll zu keinen anderen als zu nüzlichen und zum beſten und vortheil der geſammten gemeind oder einzelner glieder derſelben dienenden ausgaben angewandt werden, als:

a. Zur unterhaltung und auferziehung armer wayſen, derer anverwandte ſich nicht im ſtande befinden, ihnen den nöthigen unterhalt und erziehung zu geben.

b. Zu hauszinſen für arme haushaltungen.

c. Zu koſtgeldern für arme kranken, die im ſpital verpflegt werden.

d. Zu tiſchgeldern für ſolche perſonen, die wir wegen ihres ſchlechten und ſtrafbaren wandels in das zuchthaus zu verſorgen nothwendig befinden, und zu anderen, dergleichen, ähnlichen und nothwendigen ausgaben mehr, wobey jedoch, vorzüglich in wichtigen fällen, und wann die jährlichen einnahmen des gemeindguts nicht hinreichen wurden, unſer allmoſenamt allhie gewohntermaßen jederzeit mit milder und willfähriger unterſtüzung an die hand gehen wird, jedoch nur auf behörigen bericht e. e. ſtillſtandes bey St. Peter allhie,[1] als welcher kirchgemeind dieſe neüerrichtete commun, gleich e. e. gemeind Wiedikon, in kirchenſachen anhängig ſeyn und bey der ſelbige die darmit verbundenen anſehnlichen rechte und vorzüge zu genießen haben ſoll.[2 3]

VIII.

Alle gemeindsgenoßen ſollen nach ihren aufhabenden pflichten unſeren landesgeſezen und hochobrigkeitlichen mandaten, als welche allein auf das glück und die wohlfahrt unſerer angehörigen abzielen, dannethin den gebotten und verbotten unſerer jeweiligen obervögten zu allen zeiten willigen und getreüen gehorſamm leiſten, auch nach deroſelben vorſchrifft in behöriger inehrenhaltung und inſtandſtellung der ſtraßen jederzeit willige dienſte thun und übrigens gefliſſen zu allem demjenigen beytragen, was das beſte und die wohlfahrt der gemeind einigermaßen beförderen kann.

IX.

Die gemeindverſammlungen ſollen jederzeit in der kirche bey St. Jacob gehalten werden, und alle hausväter, die einen eignen

[1] *Pfarrei St. Peter in der Stadt Zürich.*

[2] *Außersihl ward erst 1882 April 30. zur selbständigen Pf. erhoben. Vgl. den Ausscheidungsvertrag von diesem Datum bei Hirzel a. a. O. S. 40/41.*

[3] *Art. VII findet sich abgedruckt bei Hirzel a. a. O. S. 30/31.*

rauch führen, ſelbigen beyzuwohnen befügt ſeyn und hierbey den zutritt zu allen den ehren, ämtern und ſtellen und der beſezung derſelben haben, die e. e. gemeind beſizt. Jeder, der auf ſolche weiſe das recht hat, den gemeindverſammlungen beyzuwohnen, ſoll ſich bey unſerem dießorts jeweils geſezten landſchreiber einſchreiben laſſen und hiefür dem gemeindgut zwey pfund zu entrichten haben. Indeßen ſoll kein ſohn, ausgenohmen er führe einen eigenen rauch, der gemeindverſammlung beyzuwohnen befügt ſeyn bis nach dem abſterben des vaters.

X.

Zu behöriger verwaltung des gemeindguts ſoll jederzeit ein gemeindsſekelmeiſter geordnet ſeyn, welcher von der geſammten ehrſammen gemeind hiezu erwählet und ſechs jahr lang dieſe ſtelle bekleiden wird. Derſelbe hat:

1.° Vorzügliche vorſorge zu tragen, daß das gemeindgut ſo viel als möglich geäufnet und zu keinen anderen als zu nüzlichen und zum beſten der gemeind dienenden ausgaben zufolg art. VII angewandt, auch alles bar vorhandene geld, ſo bald es die jedesmaligen umſtände erlauben, mit vorwißen und zuſtimmung unſerer jeweiligen obervögten durch gute und ſichere anleihungen zinßtragend gemacht werde.

2.° Jeden jahrs von allen einnahmen und ausgaben des gemeindguts eine ordentliche, genaue und vollſtändige rechnung der geſammten gemeind vorzulegen und, wann dieſelbe der gemeind vorgeleſen worden, ſie hernach ebenfalls und gebührendermaſen unſeren jeweiligen obervögten in beyſiz der beyden gſchwohrnen zu obrigkeitlicher beurtheilung und ratification vorzulegen; wo übrigens alle der gemeind zugehörende ſchuldinſtrumente und jeder etwas beträchtliche vorrath an barem geld jederzeit in einer eigens hiezu beſtimmten gemeindslade bey der cantzley verwahrt bleiben und darzu ſowohl der ſekelmeiſter als die beyden gſchwohrnen, jeder einen ſchlüſſel haben ſolle.

3.° Wird er bey allen gemeindsverſammlungen den vorſiz führen, und ſoll zwahr diejenige verſammlung, wo die alljährliche rechnung deßelben der gemeind wird vorgelegt und zugleich die allenfalls vacierenden ſtellen werden beſezt werden, jederzeit den erſten ſonntag im maymonat gehalten, übrigens ſowohl bey dieſer alljährlichen, als bey allen andern ebenfalls erforderlichen gemeindsverſammlungen

ein jeweiliger pfleger zu St. Jacob um eröfnung der dasigen kirche angesucht werden.

4.° Und leztens wird er alljährlich als eine etwelche belohnung seiner bemühungen aus dem gemeindgut zehen pfund beziehen, immittelst um seine verwaltung annehmliche bürgen stellen.

XI.

Es sollen jederzeit zwey gschwohrne seyn, deren jeder sechs jahre lang bey dieser stelle verbleiben und ebenfalls von der gesammten ehrsamen gemeind erwählt wird, in der meynung, daß jederzeit einer aus den gemeindsgenoßen ob, und der andere aus denen unter der landstraße hiezu sollen genohmen werden.

Diese zwey gschwohrne haben:

1.° Die obligenheit, jederzeit ein sorgfältiges und genaues aufsehen zu tragen, daß unseren landesgesezen und hochobrigkeitlichen mandaten und den gebotten und verbotten unserer jeweiligen obervögten gehorsam und geflißen nachgelebt werde, und wo darwider gehandelt oder sonst etwas unordentliches und strafbares begangen würde, so sollen sie es gedacht unseren obervögten zu obrigkeitlicher ahndung und bestrafung anzeigen und, wann nothfälle sich ereigneten, welche schleünige obrigkeitliche verfügungen erfoderten, so soll, wann solche bey tag vorfielen, jederzeit der gschwohrne, in dessen bezirk selbige sich ereigneten, oder an seiner stelle der andere gschwohrne, dieselben ohnverzüglich einem jeweiligen amtsobervogt berichten.

Fielen aber solche nothfälle bey nacht vor, so sollen sie dannzumahl von dem gschwohrnen des bezirks ohne einigen anstand dem untervogt zu Wiedikon berichtet werden, durch dessen hand hievon die weitere anzeige an das obervogteyamt geschehen soll.

2.° Der localstreitigkeiten und dißfälliger augenscheinen halber der enden ist gesezt:

a. daß, wann solche streitigkeiten zwischen den gemeindsgenoßen der Außer-Sihl-gemeind allein vorfallen, zu deren behörigen einsicht und untersuchung unsere jeweilige obervögte die einnahm eines lokalaugenscheins erforderlich befinden, die beyden gschwohrnen nach erhaltenem deroselben auftrag und befehl diesen augenschein erster instanz einnehmen und von der wahren lage und beschaffenheit der sache wohldenenselben zu dero obrigkeitlichen entscheidung

und judicatur einen genauen und gewiſſenhafften bericht abſtatten; — wann aber

b. ſolche ſtreitigkeiten im Hard oder Sihlfeld zwüſchen gemeindsgenoßen der Außer-Sihl-gemeind und der gemeind Wiedikon oder zwüſchen Außer-Sihl-gemeindsgenoßen und andern aus einer fremden gemeind vorfallen, dannzumahl nach ergangenem auftrag des obervogteyamts zu wohldeßelben handen und entſcheid der dießfällige augenſchein von einem geſchwohrnen der Außer-Sihl-gemeind und einem gſchwohrnen aus der gemeind Wiedikon; — wo indeßen

c. ſolche ſtreitigkeiten im Hard oder Sihlfeld zwüſchen gemeindsgenoßen von Wiedikon und andern aus einer fremden gemeind vorfallen, alsdann der augenſchein allein von den geſchwohrnen der gemeind Wiedikon eingenohmen werden ſolle.

Immitelſt ſoll es in allen dieſen fällen der einſicht unſerer jeweiligen obervögten überlaßen ſeyn, die jedem derſelben angemeßene und nöthig befindende verfügungen zu treffen.

3.° Und endlich ſollen die beyden gſchwohrnen auf die in dem gemeindsbezirk befindlichen ſtraßen acht haben und bey den vorfallenden frohnarbeiten wechſelweiß ein jahr lang die nothwendige aufſicht führen und die gemeindsgenoßen dazu behörigermaſen aufmahnen.

XII.

Es ſollen jederzeit zwey ehgaumer ſeyn, die von der geſammten gemeind auf ſechs jahre erwehlt werden, in der gleichen meynung, daß jederzeit einer aus den gemeindsgenoßen ob und der andere aus denen unter der ſtraße hiezu ſollen genohmen werden.

Sobald ſie von der gemeind erwählt worden, ſollen ſie unſeren obervögten vorgeſtellt und von wohldenſelben ihrer pflichterfüllung halber ins handgelübd genohmen werden, und zwahr ligt ihnen ob, auf das moraliſche verhalten aller haushaltungen in der gemeind die gehörige aufſicht zu haben und, was in ſelbigen den ſitten und der ehrbarkeit zuwider gehandelt wird, ohne anſtand einem jeweiligen pfarrherrn bey St. Peter allhie zu ſeinem weitern befinden und verfügen anzuzeigen.

Auch ſoll ihnen nach verfluß von ſechs jahren freyſtehen, ob ſie länger bey dieſer ſtelle verbleiben wollen oder nicht.[1]

[1] *Art. XII. findet ſich abgedruckt bei Hirzel a. a. O. S. 31.*

XIII.

Es ſollen jederzeit drey feüerlaüfer ſeyn, die ebenfalls von der gemeind erwählt werden und zwey jahr lang bey dieſem poſten zu verbleiben haben.

XIV.

Endlich ſollen niemals hinterſäßen ohne bewilligung unſerer jeweiligen obervögten angenohmen werden, die alſo angenohmenen aber für jede haushaltung acht pfund und für jede einzelne perſohn, ſie ſeye tiſchgänger oder führe einen eigenen rauch, vier pfund alljährlich dem gemeindgut als hinterſäßgeld zu entrichten ſchuldig ſeyn. Damit aber die anzahl aller in dem gemeindsbezirk ſich befindenden und mit obrigkeitlicher bewilligung angenohmenen hinterſäßen jederzeit offenbar und genaueſt bekannt ſeye, ſo ſoll der gemeindsſekelmeiſter vorderſt jeden derſelben zur einliferung eines ordentlichen heymathſcheins anhalten und dieſe heymathſcheine in die gemeindlad legen, auch derethalber eine den tauf- und geſchlechtsnamme, geburthsort und datum des heymathſcheins für jeden hinterſäß enthaltende verzeichnuß führen; dannethin alljährlich eine genaue hausbeſuchung in der gemeind vornehmen, um zu erfahren, ob nicht etwa ganze haushaltungen oder einzelne perſohnen in die gemeind ſich eingeſchlichen haben, die ohne bewilligung des obervogteyamts aufgenohmen worden und geduldet werden, zumahl in dieſem fall dem jeweiligen amtsobervogt hievon ſogleich geziemende anzeige thun, und über das vor der alljährlichen gemeindsverſammlung die hochobrigkeitliche erinnerung und wahrnung wiederhollen, daß männiglich ſich der heimlichen aufnahm und duldung einzelner perſohnen oder ganzer haushaltungen, fremder oder heimbſcher, bey vermeidung ernſtgemeinter ahndung und ſtrafe müßigen ſolle.

Zu alles deßen wahrem und ſtetem urkund iſt dieſer gemeind- und einzugbrief mit unſerem, der statt Zürich, angehängtem secretinſigel ofentlich verwahrt und bekräfftigt, auch von unſerem verordneten ſtaatsſchreiber eigenhändig unterzeichnet worden, der geben iſt mittwochs den 21ſten februarii nach Christi, unſers erlöſers, gnadenreichen geburth gezählt im eintauſend ſibenhundert achzigst und ſibenden jahr. Johann Conrad Hirzel, ſtaatsſchreiber, m[anu] p[ropria].

Das *Stadtsiegel*, in Holzkapsel, an blau und weißen Seidenschnüren, hängt wohl erhalten.

Bachenbülach siehe **Bülach**, Teil II.

XVI. Bachs-Oberfisibachs-Mulflen.

Bachs, politische und Pf.-gemeinde im Bezirk Dielsdorf, wozu der Hof Mulflen (Müllenflů) *gehört. Oberfisibachs* (Fiusipach, Wisibach, Fisibachs) *bildet heute einen Teil des Dorfes Bachs.*

Um 1100 erscheinen die Grafen von Nimburg in der Gegend begütert (ZUB n° 244). Auf Vergabungen derselben zurückzuführen ist der Besitz von Allerheiligen zu Schaffhausen, den ein Güterverzeichnis dieses Klosters von ca. 1150 in dem dorff genannt Fufebach *aufführt (ebend. n° 298). In der Folge gelangte der grösste Teil von Grund und Boden zu B. an das Gotteshaus St. Agnes in Schaffhausen: ausser dem Kelnhof der Bachs-, Riedbrunnen- [Rettbrunnen-], Mülliflutzer- oder Buchhalden- und Wellimoserhof (Sch. U. R. n° 2039, 3350, 3685, 3868, 3919, 3946; Urbar von 1543, Kopie, Stadtbibliothek Zürich, Mscr. H. 229). Begütert daselbst waren auch die Freien von Regensberg (ZUB. (n° 1677), ihre Rechtsnachfolger das Chorherrenstift S. Felix und Regula in Zürich (Urbar G I, 148), sowie die Abtei St. Blasien.*

Die Vogtei (inclus. Frevel) gehörte zur Hälfte an das Schloss Rötteln bei Kaiserstuhl, d. h. dem Bischof von Constanz, zur Hälfte der Stadt Zürich, als Rechtsnachfolger der Herrschaft Oesterreich (Habsburg. Urbar I, 239 und Art. 2 der Offnung), die hohen Gerichte vor der Revolution zur zürcher. Herrschaft Regensberg (Art. 2 der Offnung).

Unter der helvetischen Verwaltung bildete das Dorf einen Bestandteil des Distriktes Bülach (Strickler, A S. I n° 130).

Vgl. auch Neerach, Schöfflisdorf, Stadel, Steinmaur, Weiach und Weningen, ferner Herrschaft Regensberg.

1. Offnung.

1509 Mai 14.

Original, Pergament-Heft von 4 Blättern, 17×28 cm in Umschlag, G. A. Bachs.
Eine Abschrift des 18. Jahrh. auf Papier ebendas., eine andere auf der Stadtbibliothek Zürich, Mscr. H. 229.

Ich Adam Hirs, gefworner undervogt in der herfchaft Regensperg, thůn kund allermengklich mit difem brief, in rodels wyfe gemacht, das ich uff hüt, als fin datumb wyfet, zů Ober-Fisybach in der herfchaft Regensperg offenlich jargericht hielt in namen und an ftatt der ftrengen, veften, fürfichtigen, wifen des burgermeifters und rätes der ftatt Zürich, miner gnedigen herren, ouch von fonder bevelchnus des fromen, veften junckherr Cornellen Schultheßen, burger der gemelten ftatt Zürich, difer zyt obervogt in der herfchaft Regensperg, ouch mines lieben junckern, und mit bywefen des fromen, edeln, veften junckherr Conrat Heggentzers von Wafferfteltzen, derzyt mins gnedigen herren des bifchofs von Coftenz vogt und amptman zu Keiferftůl,[1] und kament fúr mich in offen, verbannen jargericht die dorfmeyer und gemein dorflůt zů Ober-Fifybach mitfampt iren zůgewandten Bachs und Müllenflů und lieffen reden, wie das fi alle jar nach irem alten bruch iren umbkreiß, zwenn und benn, wun und weid, fteg [und] weg und alle gerechtikeit an den jargerichten erofnind und ir anftôß erlutrend, darumb nun ir vordrern rôdel und brief gehept habent und fygend inen fôlich brief abgangen, und hierumb, fo habent fi allen iren nachpuren und anftôffern zu difem rechten verkúndt, namlich: Wyach[2], Stadel[3], Nerach[4], Steinmur[5] und Schôffelstorff[6]. Die habent ir anwâlt hie mit vollem gewalt und darumb, fo wellent fi ire jerliche offnung wider ernúwren und die fchriftlich laffen fetzen, damit es fúrohin in gedechtnúß blibe und zů langen tagen herren und vôgten, ouch inen an ir gerechtikeiten nit mangel noch abbruch befcheche. Und habent damit angefangen

[1] *Der Bischof übte seine Hoheitsrechte über Bachs durch seinen Amtmann in Kaiserstuhl aus.*
[2] *Weiach, nördlich von Bachs.* [3] *Stadel, östlich von Bachs.*
[4] *Neerach, südlich von Stadel.* [5] *Steinmaur, zwischen Bachs und Dielsdorf.*
[6] *Schöfflisdorf, im Wehntal, westlich von Steinmaur.*

an irem umbkreiß, namlich an des Hessen acker by dem brunnen und durch des Truben löben uff untz an die von Schôffelstorf und zwúſchend denen von Schôffelstorf und der Trubenlöben uff Buchhalden zu dem Sod.

Item und von dem Sod durch Stúlingers birchen nider bis zû Kernlisbrunnen und von Kernlisbrunnen bis uff den berg zû dem oberſten eſter.

Item und von dem oberſten eſter als wyt der gemeind hôltzer und der gû[tt]er hôltzer gänd zwüſchend denen von Wyach und Stadel, als wyt unſer und der gûtter höltzer gand.

Item und von dem Schlatt zwúſchent denen von Steinmur und uns als wyt, als unſer zenden gät, untz wider an des Heſſen acker an dem brunnen.

[1.] Item darnach und zû dem erſten: wenn ein vogt zû Regensperg zû Ober-Fiſybach wil gericht han, ſo ſoll er das einem vogt zû Keiſerſtûl dry tag vorhin verkúnden, und kompt er, ſo hat es ſin recht, kompt er aber nit, ſo mag der vogt von Regensperg das recht wol fûren.

Nützdeſtminder ſo ſol einem vogt und amptman zû Keiſerſtûl ſin recht alweg vorbehalten ſin.

[2.] Item und was bûſſen in diſem umbkreiß verfallent bis uff nún pfund und darunder, in denen iſt der halbteil unſers gnedigen herren von Coſtenz und der ander halbteil unſer gnedigen herren von Zúrich. ||[a]

Was aber úber nún pfund verfalt, deßglich was dem hochen gericht anhangt, gehôrt alein[b] den genanten unſren herren von Zúrich zû.

[3.] Item die vogtſtúr, ſo unſer gnediger herr von Coſtenz hie zû Ober-Fiſybach hat, wenn die je zû jaren verfallt und zil und tag verſchinent, welicher dann ſin teil nit richte, ſo mag ein vogt und amptman von Keiſerſtûl harkomen und ſelbs pfand nemmen und ustragen, ſo [lang], bis das er bezalt wúrt. Damit ſol er ungefrêffelt han.

[4.] Item von der wißwäßry, ſo iſt unſer recht, das ein jeder das waſſer mag leiten in das ſin, eines pflûgs tûf, wa es im zum allerfûglichoſten iſt, bis zû meyen, und ſol im das nieman weren, und wer das dem andern warti und das clagt wurde, der iſt zû bûß verfallen drú pfund.

[a] *Ende von Bl. 1.* [b] *sic.*

[5.] Item welicher dem andern ſin h[ag] bricht unerlopt und das clagt würt, der iſt ouch ze bûß ver[fall]en drú pfund.

[6.] Item wa einer mit ſinem vich weidet und einem andern nachpuren wärte zů im ze faren und von im clagt würt, der iſt ze bûß verfallen drú pfund.

[7.] Item wa einer dem andern fråffenlich in das ſin oder uff das ſin fart, emals einer ſelbs darin fart, und das clagt würt, der iſt zů bûß verfallen drú pfund.

[8.] Item welicher fråffenlich ein ſtein zugkt und nit würft, der iſt zů bûß verfallen achtzechen pfund; würft er aber, ſo ſol er das bûſſen nach dem und der wurf gerätten iſt.

[9.] Item wir von Fiſybach habent ouch der bûſſen halb das recht alſo: ob jemand den andern in unſerm kreis mit der fuſt ſchlacht, über den andern zugkt oder wundet, was dann im ampt Regensperg uſſerthalb unſerm kreis umb ſôlich fråffel die bûs iſt, das die, ſo alſo in unſerm kreys fråffend, von ſôlicher frêflen wegen nit mer dann den halbteil derſelben bûßen geben ſöllend.

[10.] Item der vogtgarben, vogthabers und der tagwen halb, ouch einen vogt uß- und inzůfüren, haben wir das recht, das wir dero keins ze thůnd ſchuldig ſind nach ſag unſers gnedigen herren von Coſtenz urberbůch.

[11.] Item welicher uswendig wiſen hät, der mag die wol hagen und inſchlachen zu [den] zyten, ſo man wiſen vermachet, ſo lang bis acht tag v[or] oder nach ſant Verenentag, und wer im dar[zw]úſchent dar[in] fûre und es clagt würt, der iſt zů bûß verfallen drú [pfund].

[12.] Item Wellenmos,[1] ſo . . ein inbeſchloßner hof, und ſol der den hof inhät und buwt, denſelben hof hagen, das er wol darhinder ſchlafen mög, und wenn er je gehaget, ſo ſol er die dorfmeyer zu Fiſybach berůffen, die ſöllent im den hag by iren eiden ſchetzen, und were ſach, das an[a] eim wedrem end oder an beden enden fee were, lützel oder vil, das hagbrücher[2] weren, ſo ſoll jetweder teil dem andern ſölichs abnemen.

[13.] Item und wenn der zů Wellenmos ſin můſſiggänd fee uß ſim hof uff uns von Fiſybach ſchlacht in die ſtroffelweid, ſo ſol

[a] *über der Zeile.*

[1] *Wöllimoos, Flurname südöstlich von Bachs. Topogr. Atl. Bl. 40. Vgl. das Urbar von 1543:* Wellimoſerhof hat kein huß, aber ein hofſtatt.

[2] *Zaunbrecher = ein Stück Weidvieh, das die Gewohnheit hat, den Zaun zu durchbrechen. Idiot. V, 339; 378.*

er all ſonnentag han ein keſſi mit hirs am kilchweg bi der stigelen und ein halbe kellen darinn; da mag eſſen, wer da will. ‖ [a]

[14.] Es ſol ouch die ſweyg zů Wellenmos nit wyter weid haben dan der hoff zů Wellenmos.

[15.] Item es ſol kein beſchloßner byfang ſin denn Swartzhanſen Scherrers und Adam Schmids und Hodtendal;[1] darin mag man zů inen faren bis acht tag zů meyen. Demnach ſol ſi nieman irren noch darin faren bis acht tag vor oder nach ſant Verenentag; denn mag man aber zů inen faren, und wavor ſi hůttend, da ſol man inen ouch vorhůtten.

[16.] Item die Hofwiſen ſol man hagen als ſin einer truwe ze genieſſen, und ſol man ſi darin ungeirt und ungeſumpt läſſen, und ob inen fee darin gienge, ſo ſol einer das ustriben und am hag ſtän und mit einer růtten trôwen, ſo wyt er das triben mag und nit wyter.

[17.] Item der pfiſter ſol den Kellern ſteg und weg gen zů den zyten, ſo ſi des nodturftig ſind und [mit] gewetnem zug faren môgend.

[18.] Item die Grabenwiſen hand ſteg und weg durch den furt und durch die Långgenwiß uß.

[19.] Item man ſol alle jar, wenn man anfacht ſêyen, umb ſant Verenentag pietten die efaden ze machen an zechen ſchilling untz zu meyen, und welicher den potten nit gehorſam were und ſin efaden nit vermacht, den ſol man denn gegen dem vogt leyden.

[20.] Item welichem je ſchaden in dem ſinen geſchicht und er ſich des erclagt, ſo ſôllent die dorfmeyer darzů thůn, das im der ſchad gewendt werde.

[21.] Item welicher ſchådlich fee hät, es ſyent roß, rinder, ků oder andres, und das zů clag kompt, ſo ſôllent die dorfmeyer das pietten hinweg zů thůnd.

[22.] Item welicher in der gemeind hôltzern unerlopt holtz hôwt und das clagt wůrt, ſo iſt jeder ſtump drú pfund und iſt dieſelb bůß halb der herren und der ander halb teil der gemeind zů Fisybach.

[23.] Item es habent zů diſem rechten verordnet die von Wyach die erbern Heini Grieffer und Hanſen Êberlin, item die von Stadel Cläßen Hertzogen, die von Nerach Heini Cônzen, die von Steinmur Swarzhanſen Scherrer und Adam Schmid und die von Schôffelstorff und Ober-Weningen den Heini Tutwyl.

[a] *Ende von Bl 2.*

[1] Hozendal 1277 (ZUB n° 1677), Hottenthalerhof 1739, *heute* Hodleten.

Und ſo diſe offnung und gerechtikeit vor allen vorgemelten parthyen eroffnet und von jedem teil gelöpt und nachgeläßen ward, da begertend die von Fiſybach mitſampt iren mithaften inen und iren nachkomen ein glöplich urkund ze geben in einer geſchrift, die inen uff iren coſten ze machen läſſen erkennt ward. Und zů warem, offnem urkunde, wän dis alles vor mir als einem ſtabhalter in offnem, rechten beſchechen iſt, ſo han ich obgemelter richter ||[a] mitſampt denen von Fisybach und iren mithaften mit flys und ernſt erpetten den vorgenanten junckher Cornellen Schulthessen, obervogt, das der ſin eigen inſigel von gerichts wegen hat offenlich thůn hencken an diſen rodel, doch minen herren von Zúrich an iren vogthyen und allen rechtungen, ouch im und ſinen erben on ſchaden. Geben am mentag vor der uffart Jhesu Crist und nach ſiner gepurt gezelt fünftzechenhundert und darnach in dem núnden jare.

2. Spruch um die Bifäng.

1533 Juni 9.

Original, Perg. 28/38 cm. G. A. Bachs.

Ich Hensy Houpt, geſchworner undervogt der herſchafft Regensperg, beken offenlich und thůn kundt mengklichem mit diſem brieff, daß uff ſin datum, als || ich in namen und an ſtatt der ſtrengen, veſten, fürſichtigen und wiſen burgermeiſters und ratz der ſtatt Zürich, ouch von ſunder bevelchens wegen || des erſamen, wiſen meiſter Růdolf Hoffmans, burgers bemelter ſtatt Zürich, diſer zit obervogt der herſchafft Regensperg, aller miner gnedigen || herren, an gewonlicher richtſtatt offenlich zů gericht ſaß, für mich und verbannen gericht kumen ſind die erberen und beſcheidnen Junghans Zweidler von Bachs und Großhensy Keller von Viſibach in namen und von wegen gantzer gemeind ze Viſibach, mitſampt anderem irem biſtand, und lieſſend dem rechten durch iren erloupten fürſprechen fürtragen, wie ſi habind ein offnung-brieff, da ire zwing und bän, ouch andere friheiten und gerechtikeiten ires gemeinen dorffs inſtandind. Der halte ouch heiter in, daß bin inen nit me den drig beſchloſſen biväng ſollend ſin, wie den die mit irer friheiten verſchriben ſtandind.[1] Nun werind etlich, die vilicht

[a] *Ende von Bl. 3.*

[1] *Art. 15 der Offnung.*

höltzer inſchlûgind und für biväng geachtet wurdend, das nun nit were, dardurch inen an irem weidgang großer ſchad beſchehe. Si hettind ouch diß ordnung under inen: wen einer ſchon holtz inſchlûgi und das züchten und pflantzen welti, ſolti er das nit lenger den drü jar inhaben, und wen den ſach weri, daß es dem vech nit endtwachſen weri, ſolte man den biderb lüt darzů füren, die möchtind den ussprechen, wie meng jar dasſelbig holtz noch ſolte inligen, daß es dem vech endtwachſen möchte, und umb ſolliche ir ordnung habind ſy kein brieff, ſingind[a] aber gůter hofnung, gricht und recht werde ſi bin irem alten harkumen ſchirmen und inen brieff und ſigel ze machen erkennen, den ſi vermeintind, inen ſolte ſollichs niemand ſprere[a] noch dorwider ſin. Darwider Adam Schmid, so ouch vor gericht gegenwirtig was, reden ließ: man habe wol verſtanden, daß deren von Viſibach offnungbrieff ſinen bivange für ein beſchloßnen bivang gebe und wo ſi im den anrůren weltind, wurde er underſtan, mit recht darwider ze reden und ouch brieff und sigel darumb inlegen, daß man ſehe, was ſin bivang für ein gůt weri; ſo ver ſi in aber d[arbin] bliben l[ie]ſſen und im ſine brieff und ſigel nit ze ſchwecheren underſtandind, ſo frage er irem fürnemen nit vil nach. Zůdem und uff das ließ ouch Hanß Koch von Oberſteimur[1] reden: er habe in Viſibacher offnung ouch ein bivang, der aber in irem offnungbrieff nit gemeldet ſige noch verſchriben ſtande, der ſige von yewelten har beſchloſſen geweſen; wen ſi im den wurdind underſtan ufzethůn, wurde er das mit recht ze weren underſton; wo ſi in aber bin ſinem bivang und altem harkumen laſſind bliben, wiſſe er ouch nit vil darwider ze reden. Daruff die von Viſibach reden lieſſend: ſi redind niemand in biväng nůt, was von alter har ingelegen und beſchloſſen ſige geweſen, ſi begerind ouch niemand von altem harkumen noch brieff und ſiglen ze tringen noch triben, ſi verhoffind aber, inen werde in ire alte brüch ouch niemand reden noch brieff und ſigel darumb ze machen abſchlahen. Und ward damit zů recht geſetzt nach allen darthůn und fürwenden und vil me geredten worten, one not hie zů melden, und dem recht ſatz. Do fragt ich bemelter richter der urtel um uff den eid, was nun recht weri. Do ward nach miner umfrag von den rechtſprecheren mit einheliger urtel erkendt und zů recht geſprochen, daß die von

[a] *sic.*

[1] *Vgl. oben S. 339 Anm. 5.*

Vifibach bin irem offnungbrieff ſollend bliben, und ob etwar holtz ingeſchlagen hette und über die drü jar weri und das dem vech entwachſen oder ob etwar fünft ingeſchlagen heti wider ire brüch und brieff und inen den weidgang vorſperti, mochtind ſi das wol uffthůn, doch yedermans brieff und ſiglen und rechten one ſchaden. Diſer urtel begertend die von Viſibach brief und ſigel, die inen in irem coſten ze machen mit urtel und recht erkendt wurdend. Und deße ze warem, veſtem urkund, ſo hab ich obgenanter richter mit fliß und ernſt erbetten den obgedachten obervogt, minen günſtigen und gnedigen herren, daß er von gerichtz wegen ſin eigen inſigel offenlich hat gehenckt an diſen brieff, doch minen gnedigen herren von Zürich an allen iren f[r]iheiten und rechten, dem gericht, im und ſinen erben in allweg one ſchaden. Der gegeben iſt uff den nünden tag brachmonatz nach Chriſti unſers einigen heilands gepurt gezelt thuſend fünfhundert drifig und drü jare.

Siegel abgefallen.

Dorsualnotiz: Gmeind von Visibach.

3. Erkenntnis betreffend den Bifang des Adam Schmid.

1535 Januar 25. [Zürich].

Original, Perg. 21/39 cm. G. A. Bachs.

Wir der burgermeiſter und rath der ſtat Zürich tůnd kund mengclichem mit diſem brieff, das ſich ſpann gehalten hat zwiſchen || den anwäldten eyner gemeynd zů Viſibach eyns- und Adam Schmiden von Obersteynmur anderstheils deßwegen, das die || anwäldten, in namen vorſtat, vermeyntent: wiewol in iren höltzeren dry byfang sin föltent mit etlichen fryheiten lut || irs offnungbrieffs,[1] were doch Adam Schmid der, so inen in ſinen byfang ze weyd ze faren unbillichen ſparte. Deßglychen ſo hete er zu ſollichem ſinem byfang etwas grunds ald bodens, deß er aber wäder glimpff noch fug gehept, dann er daran eyniche gerechtigkeit nit hete, ſonder were derſelb eyner gemeynd zůſtendig, als ſich uß dem erwyßen müßte, das ſollcher grund jewältenhar fry ußgelegen und sy allweg mit irem vech daruff ze weyd gefaren werind, eygener vermäßenheit ingeſchlagen und alſo mit der wyß sy diſers weydgangs ouch endtroubet, das sy billichen beſchwarte, mit pit ine, Adam, mit rechtlichem ſpruch ze underwyßen sy by irem altem harkomen belyben ze laſſen und ſollichen inſchlag widerumb uffzethund, deßglychen inen ouch zu ve[rg]onnen und zu geſtaten fürhin on wyter ſperung zu im in ſinen beſchloſſenen byfang ze weyd ze faren mögen, wie dann ſine altvorderen mit inen ſollichs ouch jewelten gebrucht hettint und er ouch das ze

[1] *Art. 15.*

thûn vermög irer offnung ſchuldig were. Darwider aber Adam Schmid fürgewennt, das in ſolicher der anwälten clag nit unbillichen bedurete, dann deren von Visibach offnung heyter zugebe, das sin byfang eyn beſchloſſner byfang ſin und nyemandt darinn nützit ze ſchaffen haben ſolt, und obglychwol er jetzund eyn pletz, ſo vornaher uſſgelegen, ingeſchlagen, vermeynte er doch, daran nit unrecht gethan han, dann es das sin und eyn holtz were, so zu eynem frygen hoff und gewerb und dergeſtalt zu ſinem byfang, davon er ouch zinß und zechenden geben müßte, onzwyfenlich gehorte, in verthrüwen deßhalb von ſollichem inſchlag nit geträngt, ſonder by demſelben, ouch dem hag der landtſtraß nach, deßglychen sinen und deren von Viſibach brieff und gewarſaminen der billigkeit nach geſchirmpt und gehandthapt ze werden, denen er ouch, ſovil und dieſelben in verbundint, gern gütlich geleben und benantlich inen nit darwider ſin welte, das sy zu im in ſinen byfang ze weyd furint zu den zyten, als ire brieff und ſigel das uſwyſtint. Sollichs ſpanns halb sy eynanderen vor den urteilſprechern des gerichts unſerer herſchafft Regensperg gerechtfertigot, die dann die ſach, nach beſichtigung des ſtoß und als ſich die von Viſibach in keynen gütlichen vertrag laſſen wellen, ſonder deß rechtſpruchs begert, by iren eiden für uns, die ordenlich oberhand, zu rechtlichem entſcheyd gewiſen. Und so nun wir den parthygen hüt ſiner dato rechtlich tag für uns angeſetzt und sy in ſollichen iren clegdten, andtwurten, red und widerreden ſampt der wyſung und allen iren ingelegten gewarſaminen und allem irem darthün der nodturfft nach wol und eygentlich verſtanden, ſo haben wir uns daruff, als die ſach zu unſer rechtlichen erkantniß geſetzt ward, zu recht erkent und geſprochen: das eyn gemeynd von Viſebach by irem offnungbrieff belyben, mit der erlüterung und anhang, das Adam Schmid dasjänig, ſo er zu ſinem byfang nüwlicher zyt ingeſchlagen und jewältenhar uſſgelegen, widerumb uffthün, was aber von altemhar ingefangen geweſen, daby ſöll es ouch belyben. Diſer unſer rechtlichen erkanntniß begertent die anwäldt zu hannden eyner gemeind zů Viſebach eyns brieffs. Den haben wir inen zu geben erkent und daran deß zu urkund unſer ſtat Zürich ſecret inſigel offenlich laſſen hengken, der geben iſt, mentags vor ſant Sebastianstag nach Crists gepurt gezalt fünfftzechenhundert dryſſig und fünff jar.

*Siegel*fragment an Perg.-ſtreifen.

4. Einzugbrief der Gemeinden Fisibachs und Bachs.

1590 Januar 3.

Kanzleiabſchrift. St. A. Z., A. 99. 1.

Der gmeind Fißibach inzug.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mengklichem mit diſerm brief, das unſere lieben und gethrüwen,

gmeine inſeßen einer gmeind Fißibach, Bachs und Mulenflů — ſo alles zeſammen in ein gmeind gehört —, in unſer herrſchafft Rëgensperg gelegen, durch ire verordneten uns fürbringen laßen:[1] wiewol sy bißhar von denen, so zů inen in ir gmeind gezogen, fünff guldin für den inzug — darumb sy doch dheine brief habint — genommen, diewyl aber sy je lenger, je mehr von frömbden ußlendiſchen inzüglingen[2] und mehrteils armem volck, so ſich zů inen laße, überſetzt werdint und by inen ein bruch ingerißen, das die tagnoüwer, deren dann under inen gar vil sygen, zum theil ſo vil rechts als die puren, ſo mit zügen buwend, haben wellint, dardurch sy dann mergklich beſchwert und ein gmeind ſich umb nützit erbeſſeren möge, bittind sy uns gantz underthenig, wir welten harinnen ir aller nutz, nothurfft und glegenheit betrachten, inen iren inzug meren und ordnung gëben, wie sy ſich in einem und dem andern under einanderen halten, und mit namen ouch, wie einer, ſo erb und eigen under inen verkoufft und einen frömbden inher ſetzt, gehalten werden ſölle etc. Alſo habent wir angeſëchen ſöllich ir erntſtliche bitt, die nach gſtalt der ſachen und irer gelegenheit zimblich geachtet und daruf inen mit bedachtem rath[3] gnedigklichen vergünſtiget, bewilliget und zůgelaſſen, namlich:

[1.] Das ein jeder, so fürohin zů inen in ir gmeind ziechen, synen hußhablichen ſitz by inen haben und ire grechtigkeiten nutzen und bruchen will, inen zevor zů inzuggelt ußrichten und bar bezalen ſölle, mit namen:

[a.] einer, so uß unſeren graffſchafft, herrſchafften, landen, grichten und gebiethen iſt, zwentzig pfund,

[b.] wellicher aber frömbd, ußerthalb denſelben unſeren herrligkeiten harkompt und doch in der Eydtgnoſchafft erboren iſt, dryßig pfund und unſerm vogte zů Regensperg als zů unſeren handen zů ſchutz- und ſchirmgelt des nüwen inſitzes ouch dryßig pfund, alles unſerer ſtatt Zürich müntz und wërung.

Derſelben frömbden sy doch dheinen, ohne unſers vogts zů

---

[1] *Durch Großhans Keller von Fisibachs vor Obervogt Junghans Thumysen zu Regensberg, der die Angelegenheit, weil inkompetent, an die Obrigkeit verwies. Zuschrift Thumysens an BM. und R., dat. 1589 November 13., Akt. A. 99. 1.*

[2] *Die* über Rynn und anderswohar zů inen züchend. *l. c.*

[3] *Ratschlag des Rechenrates, dem die Sache am 29. November 1589 unterbreitet worden war, dat. 1589 Dezember 16. Beide Aktenst. A. 99. 1.*

Regensperg — wer der je zun zyten ist — bewilligen, anzûnemmen gwalt haben föllent.

[2.] Und so einer, der in der gmeind gesessen, gegen einem andern gmeindsgnoßen syn huß und heimb verkouffte, das der darmit alle grechtigkeit in holtz und veld verwürckt haben und deren emalen nit widerumb theilhafftig syn, er habe dann der gmeind uff ein nüws den gwonlichen inzug gëben.

[3.] Wenn aber einer syn huß und heimb gegen einem frömbden ußerthalb der gmeind verkouffte und also einen andern inher satzte, der solle nit allein syn dorfrecht alda verwürckt haben, sonders uß der gmeind züchen, es were dann sach, das er in der gmeind widerumb eigen und erb erkouffte ald überkeme und darzû den gwonlichen inzug zalte.

[4.] Wover ouch einer an ein ander ort züchen und an einem andern ort ein schirm- ald dorfrecht annemmen und demnach sich widerumb by inen ze setzen begëren wurde, das derselbig den inzug obgemelter maßen ouch widerumb leggen und gëben oder sy ine by inen wonen ze laßen nit schuldig syn.

[5.] Hienebent ouch, im ußtheilen des holtzes under inen, einem tagnoüwer nit so vil als einem, der mit dem zug buwt, sonders allein zû nachgültigem hußbruch und gebürender nothurfft holtz uß gnaden und dheiner grechtigkeit gegëben werden.

[6.] Sontst hieby ouch ein gmeind dheinen, so ußerthalb der Eydtgnoschafft erboren, anzûnemmen einichen gwalt haben, sonders, so einer derselben sich by inen hußhablich ze setzen begërte, sy darumbe unserer oder uffs wenigist unsers vogts zû Regensperg vergünstigung erwarten und für sich selbs mit demselben frömbden nüt handlen.

[7.] Und so einer derselben inen ufzenemmen bewilliget wurde, dannenthin er sich mit ir, der gmeind, umb den inzug und mit unserm vogt zû Regensperg — wer der je zun zyten ist — umb das schirmgelt des nüwen insitzes je nach gstaltsamme synes vermögens zû verglychen und übereinzekommen pflichtig syn.

[8.] Alles mit dem wytern anhang:

[a.] Wellich personen sy, die ußerthalb unseren herrligkeiten — es syge in einer Eydtgnoschafft ald ußerthalb — erboren, vorgemelter wyß annemmen wurdent, söllint sy denselben zû inen ze züchen nit bewilligen, sy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire

manrecht und abſcheid des innhalts, das sy fromm, redlich lüt, ouch weder sy noch ire wyber mit dheinen nachjagenden herren behafft und niemandts eigen sygen.

[6.] Deßglychen, das an dem ort, dadannen er bürtig, der bruch und das recht ſyge: wenn er mit tod abgadt, kinder und aber dhein gůt verließe, das ſyne gfründten die kind zů iren handen ze nemmen und ohne anderer lüthen beſchwerd zů erzüchen ſchuldig sygen.

[9.] Doch das die, so uff ir eigenthumb, so sy vor daſelbs hetten, züchen, oder einer ein lehenman daruf ſetzen welte, das ein jeder ſölliches ohne beſchwerd wol thůn möge und inen nüdt ze geben ſchuldig syn, ſonders sy dieſelben fryg, ohne beſchwerd, ufzüchen laßen.

[10.] Und was je zů zyten einer gmeind obgehörter gſtalt zů inzuggelt gefalt, das ſöllent sy zů ir, der gmeind, nutz anlegen, ouch darmit dermaßen hußen, das, so unſere vögt zů Regensperg deßhalb rechnung ze haben begërten, sy inen die ze gëben wüßint und ouch das ze thund ſchuldig syn ſöllint.

[11.] In diſerm allem aber behalten wir uns luther bevor enndrung, minderung ald merung ze thůnd, je nach gſtalt der loüffen und unſerm gůtbedunckhen, alles ungefarlich.

Und deß zů warem urkund, ſo iſt diſer brief uff der genannten gmeind begeren mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und gëben ſambſtags den dritten tag jänners nach der geburt Christi unſers lieben herrn gezalt fünffzechenhundert und nüntzig jare.

Am 22. Mai 1667 erhielt die Gemeinde auf ihr Anhalten[1] einen neuen Einzugbrief, der einzig in den Ansätzen des Einzuggeldes — 40 und 60 Pfund statt der bisherigen 20 und 30 — von dem früheren differiert. Kanzleiabschrift, St. A. Z., A. 99. 1.

5. Vergleich wegen des Weidrechts.

1595 Juli 21.

Konzept, St. A. Z., A. 139. 4.

Hans Peter, Vogt zu Regensberg, Felix Keller und Hans Heinrich Keller, beide des Rats, treffen in einer Streitsache zwischen dem Inhaber des Hofes Waldhausen und den Gemeinden Oberfisibachs,

[1] *Vgl. die Zuschrift des Obervogts Hans Rudolf Grebel an BM. und R., dat. 1667 April 17., im St. A. Z., A. 99. 1.*

Mullenflu und Bachs wegen der letztern Weidgerechtigkeit auf den in deren zirck und offnung *liegenden, aber zu jenem gehörigen Äckern, nach genommenem Augenschein, den nachstehenden Vergleich:*

[1.] Das es by obgemelter gmeinden offnung gentzlich beſtan und blyben.

[2.] Demnach ſölle Peter Meyer[1] ſyne dryg acher, in vilgedachter gmeinden zirck gelegen, allwegen nach gmeinem bruch und nach zelgensrecht einandern nach den einen z'korn, den andern ze haber ald roggen buwen und den dritten laßen brach liggen, da ſy von den gmeinden und er, Meyer, die brach und ſtroffelweyd jederzyt mit einandern ußweyden.

[3.] Wenn ouch des Meyers vorder acher dem jargang nach hafft und angeſäyt iſt, ſölle er nütdeſterminder dem hag nach weg geben bis zum ſod, damit das vech ab den andern ackeren dardurch zum ſod ald trencki wol kommen und gefahren möge, doch keinen nüwen hag nebent diſem und alſo ein rechte gaß dadurch ze machen nit ſchuldig syn.

Mit diſer fernern erlütherung:

Sidmalen diſere acher gar ruch und ime, Meyern, allweg einen jeden zů ſyner zyt durchuß ze buwen nit thůnlich, ſölle ime, Meyern, zůgelaßen ſyn, was er in eine[m] acher, welchen er dem jargang nach ze nutzen hat, nit buwt, das übrig mit ſynem vech ze weyden und die von den gmeinden ir vech noch denzemaln daruf nit ſchlachen.

Sobald aber die frucht ab dem acher kompt und zur ſtroffelweyd wirt, alsdann ſy von den gmeinden und er, Meyer, mit irem vech mit einandern nach altem bruch daruf fahren.

Und in diſem allem vilgeſagter Peter Meyer dhein gfahr brochen, ouch dhein frömbd vech uff die weyd ze ſchlachen dingen und anſtellen.

mentags den einundzwentzigiſten hoüwmonats 1595.

6. Spruch betreffend Teilung von Allmendgut.

1613 April 26.

Ratsurkunden, St.A.Z., B V. 46, fol. 227b/228.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mengklichem mit diſerm brief, das ſich vor uns rechtlicher ſpann gehalten zwüſchent den unſeren, den tagnouweren und puren, der gmeind Fißibach und Bachs von wegen ires gmeinen velds und weidgangs, ſo verſchinner jaren zů der gmeind handen erkaufft worden, da die tagnouwer ſich deſſen erklagt: wiewol ſy, die gmeindsgnoßen, diß erkauffte veld und weidgang bißhar mit einanderen gmeinlich genutzet und beworben, alſo das, wenn man daruff ufbrechen, buwen und ſeyen wellen, ſy daſſelbig einanderen gmeinlich geholffen verrichten, die puren mit

[1] *Besitzer des Hofes Waldhausen, östlich von Siglisdorf (Kt. Aargau), dicht an der gegenwärtigen Kantonsgrenze.*

dem pflug und zügen und fy, die tagnouwer, mit hacken, rüten und anderer handarbeit das irig gethan und dann die erwachsnen frücht zu der gmeind nutz verwendt worden, fo verweigerind fich doch die puren ein fölliches fürhin wyter alfo ze bruchen, fonders vermeinind, das diß veld ald weid ||[a] gang under fy, die gmeindsgnoßen, gmeinlich usgetheilt und zerftucket werden und dann ein jeder das fynig nach fyner glegenheit buwen und bewerben fölte, deffen aber fy, die tagnouwer, fich treffenlich zu befchweren, verhoffind derhalben: diewyl diß veld und weidgang ein gmeinwerch fyge, darinnen fy zur zyt des veldbuws mit hacken, rüten und anderm ir arbeit und müyg eben fo wol und nit minder dann die puren mit dem pflüg und zügen haben und darfpannen müßint, auch die puren mit irem vech, deffen fy gmeinlich vil habint, uff diferm weidgang mehr und beffere nutzung empfachind dann sy, die tagnouwer, fo gmeinlich wenig und fchlecht ald gar kein vech habint,[1] das wir fy by diferm gmeinwerch und dem, wie es bißhar gebrucht worden, fchirmen und iren gegentheil zu abtrag des coftens halten werdint, wie dann vor etwas jaren fy, die puren, als fy glyches fürzenemmen underftanden, von etlichen unferen mitreten auch dahin gewißen worden.

Dargegen aber die puren den befcheidt gegeben: obglychwol fy, die gmeindsgnoßen, diß erkauffte veld und weidgang bißhar einanderen gmeinlich buwen und bewerben geholffen, fo welle doch inen, den puren, ein fölliches fürer alfo ze thünd befchwerlich fallen, dann fy hiemit nit nun dz irig verfumen und ire eignen güter ligen laßen, fonders dargegen mit iren zügen, fo fy eben vil anligind, anders buwen müßint, darvon dann andere die nutzung habint, bitind deßwegen gantz trungenlich, wir wellind inen bewilligen, das fy in diferm veld und weidgang, wie anderfchwo auch etwan brüchig, einem jeden gmeindsgnoßen einen gebürenden theil uszilen und zeigen mögind, damit ein jeder denfelben nach fyner glegenheit nutzen und bruchen könne und fy, die puren, mit iren zügen dergftalt wyter nit befchwerdt werden müßint.

Nachdem nun wir fy, die tagnouwer und puren bemelter gmeind Fißibach und Bachs, in irer hierumbe fürgebrachten klag und antwort, befchwerd und bitt der nothurfft nach — unnot albie wytlöuffiger zu erzellen — fambt dem ingelegten kauffbrieff umb difern weidgang verhört und gftaltfamme der fachen erwegen und aber us allerley bedencklichen urfachen ein fölliche theilung und zerftuckung diß gmeinen velds und weidgangs nit gut noch thünlich finden können, fo habent wir uns daruf deffen erkendt:

Das der bemelte weidgang und veld ein unvertheilt gmeinwerch und gmein gut fyn und belyben, alfo das, wenn fy daßelbig buwen wellend, die puren mit iren zügen und die tagnouwer mit irem lyb

[a] *Ende von Bl. 227.*

[1] *Vgl. das Amtsrecht von Regensberg von 1538*: Item ein tagner mag han eyn roß, ein küg und eyn kalb, darzů vier füw und zechen hüner. B. III 76, S. 62.

und handarbeit ein fölliches wyter, wie bißhar, einanderen gmeinlich verrichten und buwen helffen föllint.

Und was dann jederzyt daruff erbuwen wirt, das fölle der gmeind zudienen und zu derfelben handen genommen werden und fy darumb einem vogt unferer herrfchafft Regensperg jederzyt gebürenden bfcheidt und rechenfchafft ze geben fchuldig fyn.

In krafft diß briefs, darin wir deß zu urkund unfer ftatt Zürich fecret infigel offentlich habent laßen trucken mentags den fechsundzwentzigiften tag aprellens von der geburt Christi unfers lieben herrn eintufend fechshundert und dryzechen jare.

7. Spruch betreffend den Auftrieb der Ziegen.

1626 November 13.

Original, Pap., St. A. Z., A. 139. 5.

Bartholomaeus Schärer, Untervogt der Herrschaft Regensberg, und das Gericht zu Regensberg erkennen in einem Streit der Tagnauer und Bauern der beiden Dörfer Fisibachs und Bachs wegen des Weidgangs der Ziegen, nach Anhörung der Parteien, wie folgt:

Diewyl die puren inen, den tagnöüwern, vergünftiget und bewilliget einem, der kein kû vermöge, eine, und wo etwan einer wägen ville der kinden fich darmit nit behölffen möchte, zwo geißen zû haben, ouch diefelben — wo fy ire herden trybend — ouch zû weid tryben zû laßen, fo fölle es zum forderiften by demfelben blyben.

Und fytmalen dan inen gmeinlich wol in wüßen, das die geißen dem jungen uffwachs eben fchädlich und, wo nit flyßig gehüttet, fy nit darvor gehalten werden mögend und anderftwo ouch brüchig, das man eigen hirten darzû haben můß, fo föllend die tagnöüwer ouch fchuldig fyn umb ein eignen hirten zû fëchen und durch denfelben ire geißen vor den jungen höüwen, item den puren von iren grünhagen und gûttern in hût und vor fchaden haben und halten.

Es siegelt der Obervogt zu Regensberg, Junker Caspar Lochmann.

Den dryzëchenden tag november 1626.

Das aufgedrückte *Siegel* wohl erhalten.

Gegen den vorstehenden Entscheid appellierten die Tagnauer an B M. und R., die am 18. Dezember 1626 erkannten: „Übel gefprochen und wol geappelliert. Alfo das man die geißen ohne einen fonderbaren hirten gahn laffen foll, wie von alterhar, und den puren und tagnoüweren frygftahn, die geißen under den kûygen oder den fchwynen gahn ze laßen."

Bad siehe **Egg.**

XVII. Bäretswil-Adetswil.

Bäretswil (Berofovilare, Perolfeswilari, Beroltshwiler, Beroltswile, Berotschwil, Berentswil), *Pf. und politische Gemeinde im Bezirk Hinwil, umfasst ausser dem Dorfe noch eine Anzahl kleinerer Ortschaften und Höfe: Adetswil* (Adaloltiswilare, Adelswile, Adoltswile, Adentswil, Adletfchwyl), *Allenberg, Bettswil, Fehrenwaldsberg* (Walpersperg), *Hinterburg, Klein-Bäretswil, Wappenswil* (Wappelschwyl), *Wirzwil* (Wertzwil), *Tanne u. a. Auf dem Stollenberg, nördlich von Bäretswil, lag im Mittelalter die Burg Greifenberg, ein st. gall. Lehen der Rapperswiler, heute bis auf wenige Reste verschwunden.*

Als Grundherr in der Gegend erscheint seit der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts das Gotteshaus St. Gallen (St. G. UB. n° 11, 12, 456). Im späteren Mittelalter ging ein Teil dieser Besitzungen an die Prämonstratenser Abtei Rüti über (l. c. n° 933, 947, 1287; ZUB. n° 1077, 1128, 1756; Or. St. A. Z., Urk. Rüti n° 65, 148, 423, 651, 949). Freies Eigen ob Wappliswile *erwähnt eine Urk., dat. 1321 Mai 17. (l. c. n° 89). Begütert waren auch die von Hinwil (l. c. n° 148 und 293) und Landenberg.*

Die Vogtei, an das Haus Greifenberg gehörig, hatten im 14. Jahrhundert die von Hinwil als Lehen von St. Gallen inne (n° 1, 2, 4). Zu Anfang des 16. ging sie an Hans Bosshard (n° 5) und nach dessen Ableben an den Bruder Anton über (n° 7), der sie im Frühjahr 1560 an Andreas Steiner zu Wülflingen um die Summe von 450 fl. verkaufte (Zuschrift des Kiburger Landvogtes Heinrich Thommann an BM. und R. von Zürich, dat. 1560 März 21., St. A. Z., A. 131. 8). Sieben Jahre später erwarb sie Diethelm Blarer von Wartensee, sesshaft auf Kempten (vgl. n° 7), in dessen Familie in der Folge die eine Hälfte der Gerichte verblieben ist, die andere in der Hand der Escher vom Luchs. Der letztern Anteil erkaufte 1624 Friedrich Ludwig, Freiherr von Sax von der Hohensax (n° 15), 1631 Hans Rudolf Meiss zu Wetzikon für sich und als Trager Heinrich Schmids von Zürich. Nach Erhard Blarers Ableben

(1640) ging dessen Gerechtigkeit an den Gerichten ebenfalls an die Meiss über, die sie in Gemeinschaft mit den Schmid bis zur Revolution besessen haben (vgl. n° 15).

Die hohen Gerichte zu Adetswil gehörten an Kiburg, zu Bäretswil an das Haus Grüningen (n° 2 und 10).

Zur Zeit der Helvetik bildete B. einen Teil des Distriktes Wald (Strickler, A. S. I n° 130).

Die Offnung, in der Redaktion von 1475 überliefert, liegt nur in späteren Abschriften vor (vgl. n° 3). Über ihr Verhältnis zu der von Wetzikon siehe dort.

Vgl. Bauma, Wetzikon.

Literatur: Julius Studer, Die Geschichte der Kirchgemeinde Bäretswil im Kanton Zürich (Zür. 1870).

1. Spruchbrief betreffend die Rechtungen derer von Hinwil.

1379 Februar 18.

Original, Perg. 38|67 cm. Urk. der Antiq. Gesellschaft n° 662.

Peter von Ebersberg, Hermann von Landenberg-Werdegg, Ulrich von Bonstetten, Heinrich von Kempten und Gaudenz von Hofstetten nehmen als Schiedleute in einem Streite zwischen Ritter Friedrich und Herdegen von Hinwil, Vater und Sohn, eine Güterausscheidung vor. Diesem werden dabei u. a. zugesprochen:

Die veſti Griffenberg und was darzů hôret, es ſyen aker, wiſen, holtz, veld, wunne und weide mit waſſer, mit waſſerrúnſen, mit ſteg, mit weg.

Darnach die ſagen[1] und die ſchúren beid, die ôch zů derſelben veſti gehôrent, mit ſteg, mit weg, mit nútzen und mit allen zůgehôrden.

Aber die múli ze Mûterspach[2] und die wiſen, die darzů gehôrent und ôch die andern wiſen, die ze Mûterspach gelegen ſint.

Aber der hof ze Obren Wolfersperg.[3]

Aber der hof ze Nidren Wolfersperg.[3]

Aber der kelnhof ze Turbaten.[4]

Aber der ober hof ze Bernegg,[5] der nider hof ze Bernegg.[5]

— — — — — — — — —

Die vogtye ze Kempten[6] und die ſtúr, die da vallet.

Aber die vogtye ze Adoltswile.

Aber die vogtye ze Bliggiswile.[7]

Aber die vogtye ze Wallwile.[8]

Aber die vogtye ze Walpersperg[9] und ze Beroltswile.

Aber die vogtye ze Walpliswile.[10]

---

[1] *Säge, Sägewerk.* [2] Müdspach, *Hof an der Straße Bäretswil-Bauma, Pf. Bäretswil.*

[3] *Ober- und Unter-Wolfensberg, Pf. Bauma.*

[4] *Turbental, polit. und Pf.-Gemeinde im Töſſtal, Bezirk Winterthur.*

[5] Bernnegge (1279), *Ober- und Unter-Bernegg, östlich von Hinwil.*

[6] *Kempten bei Wetzikon. Vgl. unten.* [7] *Bliggenswil, Pf. Bauma.*

[8] *Allenwil, Pf. Bauma.* [9] *Fehrenwaldsberg. Vgl. unten S. 361 Anm. 1.*

[10] *Wappenswil, am Allmann, Pf. Bäretswil.*

Aber die vogtye ze Wernoltzhusen.[1]

Aber die vogtye ze Obren Wolfersperg, die vogtye ze Nidren Wolfersperg und die vogtye ze Schôwingen.[2]

Uffer derfelben vogtye ze Schôwingen fol dem vorgenanten her Fridrich von Húnwile jerlich driffig fchilling pfenning volgen und werden und fol fúrbas nút damit ze fchaffen haben ane alle geverd, und sol ôch Herdegen und fin erben, ob er enwer, der Bruninen, finer fweſter,[3] jerlich ein pfunt pfenning und der von Ertzingen[4] fechs pfunt pfenning von den vorbenanten finen vogtſtúren richten und geben.

Sodann eine Anzahl mit Namen aufgeführter eigener Leute zu Bliggiswile *etc.*

Friedrich, der Vater, erhält u. a.:

Die vogtye ze Vegswile.[5]

Aber die vogtye ze Hadlikon.[6]

Aber das hus ze Beroltswile und die garten, die darzů hôrent.

Der kelr in dem kilchhof ze Beroltswile, der roßſtal nebent dem bôngarten und derfelb bôngart halber und das hanflant bi Rûdis Walthers hus.

Aber der zechend ze Eßlingen.[7]

Aber der zechend ze Bintzikon.[8]

Aber die vogtſtúr ze Vegswile.

Aber die vogtſtúr ze Walfferhusen.[9]

Aber die vogtſtúr ze Ettenhusen[10] etc.

Es siegeln die fünf Schiedleute.

An dem nechſten fritag nach fant Vallentinestag 1379.

Von den fünf Siegeln sind das 3. und 4. gut, das 5. fragmentar. erhalten.

---

[1] *Wernetshausen, östlich von Hinwil, wohin eingepfarrt.*

[2] *Schaubigen, Hof südöstlich vom Gyrenbad.*

[3] *Brida, vermählt mit Eberhard Brun.*

[4] *Verena, eine Tochter Friedrichs von Hinwil, Gattin Peters von Erzingen. Urk., dat. 1376 September 18. Or. St. A. Z., Urk. Rüti n° 208.*

[5] *Fägswil, Pf. Rüti, nordöstlich von letzterem Dorfe.*

[6] *Hadlikon, südöstlich von Hinwil.*

[7] *Esslingen, Pf. Egg, Bezirk Uster.*

[8] *Binzikon, südlich von Grüningen.*

[9] *Walfershausen, zwischen Ober- und Unter-Wetzikon.*

[10] *Ettenhausen, östlich von Wetzikon.*

2. Verkommnis betreffend die Gerichte.

1473 Juni 30.

Original, Perg. 16/39 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2461.

Ich Fridrich von Hûnwil zû Griffenberg, burger Zúrich, tûn kunt allermenglichem mit diſem brieff: als ich in der furſichtigen, fromen und || wiſen burgermeiſter und rătz der ſtatt Zúrich, miner lieben herren, grafffchafft Kyburg hochen gerichten ze Adentswil, zû dem Hoff[1] und ze Blik||enswil und in ir herſchafft Grüningen ze Berentswil, ze Walpersperg, ze Bernegg, ze Schowingen[2] und ze zwey jaren, ſo das an mir iſt, ze || Werntzhuſen und an dem dritten gehörent die der grafffchafft Grüningen zů, und an jegklichem end mit ſiner zůgehört die kleinen gericht hab, das ich da derſelben miner herren von Zúrich mit alem dem minen rechter, ingeſeſſner burger worden bin und sy mich alſo ze irem burger genomen und empfangen hand und ich mit inen ſtúren und reiſen ſol als ein andrer ir ingeſeſſner burger, und ſind ſy daruff gütlich und fruntlich mit mir und ich mit inen verkomen und die nechſtkunfftigen zechen jar einandern des ingangen: was bůſſen die zitte an den vorgenanten enden von der hochen und kleinen gerichten wegen vallent, die gelt und des wert bringent, nútzit usgenomen, das wir die gütlich mit einandern teilen ſollent und wellent und jetwedrer teile die bůſſen halb nemen, usgenomen und vorbehalten, ob die egenanten min herren von Zúrich von ir hochen gerichten wegen an der vorgenanten enden deheinem jemand von dem leben zů dem tod bringen ald richten lieffind, das des und derſelben gůt inen allein zůgehören und werden ſol und sy mir davon nutzit ze geben pflichtig ſin ſollent, alles ungevarlich. Und des alles zů warem, veſtem urkund, ſo hab ich min eigen inſigel offenlich gehenckt an diſen brieff, der geben iſt uff mittwuch nach ſant Johannstag ze ſunnwenden, do man zalt von Cristi unſers lieben herren gepurt viertzechenhundert ſibentzig und drú jare.

Siegel wohl erhalten.

Spätere *Dorsualnotiz:* Des von Hünwil zů Griffenberg von ſiner gerichten wegen uff X jar. 1473.

---

[1] *Hof, am Ostfuß des Stoffel, südlich von Bliggenswil, Pf. Bäretswil.*

[2] *Wegen der Lage der hier aufgeführten Örtlichkeiten vgl. S. 355 Anm. 5 ff.*

3. Offnung.

1475 August 8.

Handschrift aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im sogen. Bergerbuch, F II α 185, fol. 101 ff.; eine andere, aus der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts, gleichfalls im St. A. Z., Urk. Grüningen n° 9, ohne wesentliche Abweichungen.

Abschriften: Urbar B. III, 67, fol. 144—148, im Kopialbuch Grüningen I, 72–79 und in Leu's Urbar der Herrschaft Grüningen, S. 535 ff., Stadtbibliothek in Zürich.

Druck: Schauberg, Z. I, 51—60; Studer, a. a. O. S. 45—51; Strickler, a. a. O. S. 37—42.

Abgschrift des hoffrodels des hufes Griffenberg.

Ich Friderich von Húnwil[a] zů Griffenberg bekenn, vergich und thůn kund allermengklichem offenbar[b] mit dem offnen bell[1] und rodel in perment begriffen, das an hút, als ſin datum wiſet, vor mir erſchinen ſind die erbern, wolbeſcheidnen gantz gemeind, ſo in die gericht Griffenberg gehörende, und mich angerůft und ernſtlich gebetten einen bapirin rodel, so denn ſy vor mir erzöigten, ze verhören, luttes[c] der gricht und ir hoffs recht und alt harkommen, und inen derſelben offnung ein glouplich beſtentnus geben, und wann nun mich ir ernſtlich pitt und beger alles zimlich und wolgebúrlich beduncket ſin, ſo hab ich denſelbigen bappirin rodel verhört und leſen[d] laſſen, luttet hienach begriffen. Dem iſt alſo:

[1.] Item des erſten, das nider ald klein bůſſen dem hus gen Griffenberg zůgehörent untz an die 9 ß d.

[2.] Item des andren föllent wir, die in den gerichten ſitzent ald wanend, ſchweren einem herren ze Griffenberg trüw und war, dienſtbar, gewertig und gehorſam ze ſinde, ſinen nutz ze fürdren und ſchaden ze warnen und ze wenden.

[3.] Und ob och ein frömbdt man weſenlich in die gericht zůcht, derſelb ſol öch ſölichen obgeſtimpten eyd ſchweren, eigenman, lechenman, vogtman, jetlicher inſonders nach ſinem recht an[e] geverd.

[4.] Was och in den gerichten beſchicht, ſol bi dem eid in den gerichten gericht werden.

[5.] Item öch iſt unſers hoffs recht, das der herr zů Griffenberg ald ſine vögt in jetlichem jare zwei jargericht haben ſöllen, das ein zů der meyenkilchwihe, das ander uff den nechſten tag nach der herpſtkilwi.

[6.] Wer öch in denſelben jetzgemelten gerichten zů Griffenberg gehörig ſiben ſchůch wit ald breidt gůt hat, wer der iſt, ſol zů denſelben zwei jargerichten zů komen ſchuldig ſin, die zů beſitzen.

[a] Hünnwyl. [b] offembar. [c] *sic.* lutet. [d] *fehlt.* [e] one.

[1] *Libell. Vgl. S. 363.*

[7.] Und mag ein her zů Griffenberg ald je ſine vogt oder amtlúte einem jetlichen fölichs zů gebieten haben des erſten an 3 ß, an dem nachtag, ob einer hieran[a] ſumig wurd und nit keme, an 6 ß, am dritten tag an 9 ß, einer môg[b] den[c] fürwenden ehafti herren nodt ald krankheit ſines libs, das ze ſchirm gnůg ſye.

[8.] Item iſt och unſers hoffs recht: wann der herr zů Griffenberg ichtz vor gericht ze thůnd hette, demſelben herren fölte zůerſt rechtz geſtattnot[d] gehalten werden, darnach[e] frówen vor mannen und geſten vor ingeſeſſnen.

[9.] Item iſt öch unſers hoffs recht, das alle hindergeſeſſnen gehörig zů Grifenberg dem herren ein vaſnachthennen geben und einen tagwen thůn föllendt alle jar.

[10.] Och ſind wir einem herren zů Griffenberg pflichtig zů reiſen, glicherwiſe wie unſer[f] herren von Zúrich alle ander[g] herren ze Griffenberg untzhar gehalten hand.

[11.] Item es iſt öch unſers hoffs recht: wenn[h] der herr zů Griffenberg ſinen weibel ſetzen wil, so sol dan die gemeindt demſelben herren dri man fürſchlahen; under denſelben dryen mannen ſol der herre ſinen weibel usziehen.

[12.] Derſelb weibel ſol darnach dem herren ſchweren trüw und war, dienſtbar, gewertig und gehorſam ze ſinde, und ob er jendert bi der zerwúrfnus were, es were mit worten ald mit wercken, wie ſich das gefůgte, dasſelb einem herren bi ſinem eid leiden und melden.

[13.] Und ob der her ſelbs bi dheiner zerwurfnus were, mag er ſtraffen mit recht.

[14.] Item es iſt öch unſers hoffs recht und alt harkommen, das wir föllent ſetzen dri dorffmeyer.

[15.] Dieſelben dorfmeyer föllent dem herren zů Griffenberg ſchweren des dorffs nutz und er, ſinen nutz ze fürdren und ſchaden ze warnen und[i] wenden, als ver ſi mögent an[k] geverd.

[16.] Dieſelben dorffmeyer föllent zů gebieten haben ſtég, wég und die eefaden ze machen jetlichs des erſten an 3 ß, des andren an 6 ß, des dritten an 9 ß und fölich gemelt dry und ſechs ſchilling gehörent den dorfmeyern und weibel,‖[l] dann der weibel fölich ir[m] gebott von ir bevelchnus wegen thůn sol, und die 9 ß gehörent dem herren.

a hierinn. b mag. c dann. d und. e demnach. f unſeren. g andere. h wann. i *Die beiden Worte fehlen.* k on. l *Ende von Bl. 101.* m *fehlt.*

[17.] Und ob ſich jeman die gebott übergienge und ſi nit hielt, ſo ſol darnach der her gebieten laſen die ding ze halten des erſten an 3 ß haller, des andren an 6 ß, des dritten an 9 ß haller, alles gemeiner landspfenning.

[18.] Item das iſt öch unſers hoffs recht und alt harkommen: wer der iſt, ſo der win ſchencken wôlte, derſelb wirt ſol alle jar einem herren zů Griffenberg jerlich ein pfund haller Zúricher wêrung umb die têffri geben.

Und ob ein wirt als unzimlich und vil ze thúr ſchencken wôlt, ſo môgent die geſellen wol gſellenwin ſchencken. Doch ſo ſöllent ſi den herren bitten mit dem wirt ze reden, das er gebúrlich ſchencke.

[19.] Item iſt öch unſers hoffs recht, das ein herr ze Griffenberg ſin viſchentzen, bêch und hôltzer, als hoch er wil, wol verbieten mag.

[20.] Und welcher öch under uns gemeindt eigne hôltzer hette, der mag es öch den weibel verbieten laſſen.

[21.] Und welcher alſo ſine hôltzer verbieten lies, alſo welchen er darnach darin ergriffe, ſo dieſelben gebott überfürent, derſelb ſol das dem herren zu Griffenberg melden bi ſinem eid.

[22.] Item es iſt öch unſers hoffs alt harkommen und recht, das die dorffmeyer die evaden beſchôwen ſöllent, und welche ſi für gůt erkennend, was vich darnach dardurch brêch ald ſuſt dardurch kême, dasſelb vich iſt und ſol dann ein verrůft vâch ſin.

[23.] Item es iſt öch únſers hoffs recht und alt harkommen: welcher gůt verkouffen ald verlichen wil ald wie er ſuſt[a] darvon gan wôlte, der sol es alweg[b] anbieten und darzů kommen laſſen ſinen theiling[1] und darnach den hoffjüngern und darnach den husgnoſſen.

Wil es dann dero[c] dheiner kouffen ald, ob es belechnot werden ſölt, enpfahen, ſo mag es einer darnach uff die wytreiti[2] ſchlahen.

[24.] Und ob ſach were, das einer mit ſömlichem[d] kouff ald verlichen, als obſtadt, mit denen, ſo vor gemeldot ſind, nit verkomen[e] môcht, wie ſich das gefůgti, ſo ſol er[f] darnach verhandelt werden nach des lands gewanheit, darmit[g] deſtminder ein frömder man den ingeſeſſnen mit ſinem gelt uberſchútten môchtind.

[a] sonst. [b] alwägen. [c] deren. [d] solichem. [e] uberkommen. [f] *fehlt.* [g] das nüt.

[1] *Geteilen. Vgl oben S 61 Anm. 2.*

[2] witreiti *im Gegensatz zur* hofreiti = *weiterer Umkreis, Weite;* in die w. bieten = *öffentlich zum Kauf ausbieten. Vgl. Idiot. VI, 1634; 1656.*

[25.] Item welcher öch gût kouft und es drü jar von einem im land und nün jar von einem ufferm land unanſprechig innhat, denſelben ſol darbi der herr von Griffenberg mitſampt dem landsgwer beſchirmen etc.

[26.] Item es iſt öch únſers hoffs recht, das ein frőw, ſo die iren eman úberlept, deren ſol vor allen gúlten werden ir morgengab und ir zůbracht gůt und darzů der dritteil in der varenden hab.

Was ſchuld ſi aber verhieß, dieſelbigen[a] ſol ſi bezalen.

[27.] Die frőw mag ir morgengab behalten mit ir eid, wo ſi die zőigt.

[28.] Sie mag öch ir heimſtúr und verſchroten gwand vorus und vorab hinnemen, ſo verr es vorhanden iſt.

[29.] Und ob öch ein man ſin efrőwen úberlepte, ſo iſt alles ir varent gůt ſin eigen, und was ſi ligent gůt hät, iſt ſin lipting.[b]

[30.] Item es ist öch unſers hoffs recht: ob jeman den andren übertriben wőlt mit ſinem vęch,[c] da sol dheiner mer vęch[d] ſummern, den er gewintern[e] mag, doch umb ein hőpt ald zwei ungeverd.

[31.] Item es ist öch unſers hoffs recht, das ein frőw, ſo ſi iren eman úberlept, ire erecht ein jar, ſechs wuchen und dry tag mag beſitzen ane[f] argen lúmbden.

[32.] Item ſo iſt och unſers hoffs recht: wer vęch[c] an ſinem ſchaden vindt, der sol es ustriben ungewůſt, und ob er wil, so mag er eins ald zwei ſtallen,[g] und wenn der kompt, des dasſelb vęch iſt, und im andre pfand gibt, der, ſo denn[h] der ſchaden gſchicht, sol die pfand nemen und der den ſchaden gethan hat, sol die pfand in ſiben nechten lőſen. ‖[i]

[33.] Item es iſt och unſers hoffs recht, das ſich dis nachgeſchribnen gůtere vor úns ſollent beſchlieſſen, namlich Wallensperg,[1] Wetzenſtalden, Allenberg,[2] Hessenhof, Hinder der burg[3] und der hoff, ſo zů der burg Griffenberg gehört.

[34.] Item es iſt och unſers hoffs recht: ob einer, der nütz hetti und hinder dem herren ſeßhaft węri, demſelben ſol man ein ků- und

[a] das. [b] lybgeding. [c] vich. [d] *fehlt.* [e] winteren. [f] one. [g] stellen. [h] dem. [i] *Ende von Bl. 102.*

[1] *Waldsberg, Fehrenwaldsberg, westlich von Fischental, Pf. Bäretswil. Vgl. oben S. 355 Anm. 9.*

[2] *Allenberg, östlich von Bäretswil. Topogr. Atl. Bl. 216.*

[3] *Hinterburg, am Nordfuße des Stollenbergs, auf dem sich die Burg Greifenberg erhob. Ebendas.*

ein ſchwin laſſen gan, darumb das er dem herren deſter bas gedienen mög. Doch dem ſchwin ſol er ein ſtall oder hirten han.

[35.] Item es iſt öch únſers hoffs recht: wenn ein gaſt mit einem ingeſeſſnen rechten wil, ſo sol derſelb gaſt dem ingeſeſſnen das recht vertrölten hie zů landt.

[36.] Item es iſt öch unſers hoffs recht: welcher beſchloſſne gůter innhat und im ſchaden darin beſchicht, ſo ſol der, deß daſſelb gůt iſt, nemen ein jerig haſlen ſchoß und das vech darmit darus triben unwůſtlich, es were dan ein verrůft vêch, mag einer wol ſtallen.

[37.] Item es iſt öch únſers hoffs recht, das die dorffmeyer die evaden und die zúnen wol ze machen gebieten mögen, wie von alter har kommen ist ald wie si ſich des ze thůnd erkennend.

[38.] Item das[a] ist öch únſer alt harkommen: alſo wo ingelendt[b][1] ſyent, sol einer dem andren frid geben von einem ſant Martistag bis zum[c] andren.

[39.] Item welcher ein evaden uffbricht und das von im geclagt wirt, der ist dem herren zehen ſchilling ze bůß verfallen.

[40.] Item es ist och unſers hoffs recht und alt harkomen alſo: wer erb ald[d] eigen anſpricht, daſſelb ſol berechtet werden an den jargerichten und sol der herr zů Griffenberg ald ſine vögt im gericht halten von einem tag zum andren untz an den dritten tag und zů ustrag der dingen.

[41.] Item das ist öch unſers hoffs recht: welcher eigen ald[d] erb anſpricht und dz nit rechtlich behept, der ist dem herren nün pfund ze bůß vervallen.

[42.] Item es ist öch unſers hoffs recht alſo: was die gemeind anſicht ze thůnd des dorfs halb, daſelbſt ſol däs minder theil dem merern vervolgen.[e]

[43.] Item es iſt och unſers hoffs alt harkommen, das man innert-halb den thürlen[f] under êtters zúnen sol,[g] das weder gens noch ſchwin dardurch kommen mögen.

Wo aber gens darüber fliegent,[h] die sol man hinwegthůn.[i]

[44.] Item das[a] ist och únſer alt harkommen: wer ingelendt[k] inzündt, der sol über den margſtein enmitten[l] zünen.

a es. b ingelandt. c zů dem. d und. e volgen. f thürlinen. g ſölle. h flugint. i *In der andern Hs. folgt hier Art. 45.* k inglandt. l anmiten.

---

[1] ing'länd *heißt das angebaute und des Weidgangs wegen eingezäunte Grundstück. Vgl. Art. 44 und Idiot. III, 1307.*

[45.] Item es ist unſer alt harkommen, das ein vatter ſine kind wol usrichten mag nach ſiner gewüſne.

[46.] Item ſo iſt öch unſers hoffs recht alſo: wer der iſt, frówen ald mannen, ſo die ir gůt vermachen ald verſchaffen wöllent, dasſelb ſol geſchehen vor gericht, ſuſt hat es dhein kraft.

[47.] Item[a] ist och unſers hoffs recht: wan in[b] gericht zwo urteilen von den rechtſprechern[c] geſprochen werden, ſo dero eine[d] mer und der andre[e] minder ist, wenn dan die minder urteil[f] dry hend behept, so mag ſi die urteil mit recht für die oberhand ziehen, das ist ein her zů Griffenberg.

[48.] Item das iſt öch unſers hoffs recht: so einer gepfendt wirt, demſelben ſöllend die pfand vierzehen tag ligen unfergantet und ob den viertzehen tagen und under dry wuchen mag jetlicher ſinen pfanden nachkommen, und wo es einer lenger anließ ſtan,[g] derſelb, ſo gepfendt hette, můſte diſen anderſt pfenden.

[49.] Item das ist öch unſers hoffs recht: wer úns in die vorald nachgeſchribnen ſtuck und artickel lutende unſers hoffs recht und[f] alt harkommen und gewanheiten reden, öch ‖[h] abthůn, mindren ald meren wölt, das möchtint und welltind wir weren und die behaben bi unſern eiden.

Uff ſömlich offnung vor lutende, angeſehen[i] die getrüwen dienſtbarkeit, ſo ſi mir und minen vordern und andren herren zů Griffenberg gethan und bewiſen hand und mir, minen erben und nachkomen noch gethůn mögent, ſo hab ich vorgemelter Fridrich von Húnwil[k] inen diſen hoffrodel, in ein permitten[l] libell vergriffen, zů beſſer und merer gezügnus geben uff ſant Cyriacus[m] und ſiner geſelſchaft tag nach der geburt Cristi gezalt vierzehenhundert ſibentzig und fünff jare etc.

[50.] Item das ist och unſers hoffs recht: wenn einer den andren heiſt frevenlich liegen[n] ald ſuſt nit war ſagen, iſt einem herren zů Griffenberg vervallen 10 ß d.

[51.] Item es iſt ouch unſers hoffs recht: wann einer zuckt ein meſſer, tägen oder waffen, iſt verfallen einem herren zu Griffenberg 1 ℔ 5 ß.

[52.] Item es iſt ouch unſers hoffs recht: wann einer den anderen ſchlacht

a es. b im. c rächtſprächen. d ein. e die ander. f *fehlt.* g ließ anſton.
h *Ende von Bl. 103.* i anſächen k Hünnwyl. l bermäntin. m Cyliacas.
n lügen.

mit der fuft oder mit einem ſtäcken ohn herdfellig, iſt einem herren zů Gryffenberg verfallen fünffzehen ſchilling.[a]

4. Lehenbrief um die Vogtei.

(Revers.)

1506 Januar 8. Wil.

Original verloren.
Druck: St. Gall. Dokum. S. im St. A. St. G., A. 68.

Franciscus, Abt des Gotteshauses St. Gallen,[1] *überträgt* die vogty mitſampt gericht, zwing und penn zů Berentswil, ouch die lehen harlangend von Hůnwil und die lehen herrůrend von Willberg, ſo ſim vatter Fridrichen von Hůnwil ſelgen von ſiner můter ſelgen erplich angefallen weri,[2] *alles Lehen von St. Gallen, die* ſin vatter ſelig vormal von unſerm vorfaren abbt Gottharten[3] ouch empfangen hat — *Gebhart von Hinwil zu lehen.*

Es siegelt der Abt.

Geben uff donſtag nechſt nach der hailgen dry Kůng tag 1506.

5. Lehenbrief um die Vogtei.

1507 September 20. Wil.

Original, Perg. 16/29 cm. St. A. St. G.
Druck: St. Gall. Dokum. S. im St. A. St. G., A. 68.

Ich Hans Bosshart von Bêroltswil bekenn und vergich gen allermengklich offenbor mit dem brieff, das ich von dem hochwirdigen fürſten und herren hern || Franciscen, abte des gotzhus Sant Gallen, minem gnedigen hern, ainen ſemlichen lehenbrief verſiglot innhab, der lutet von wort zů wort alſo:

Wir || Franciscus von gotes gnaden abte des gotzhus Sant Gallen, das one alles mittel dem hailgen ſtůl zů Rom zůgehört, ſant Benedicten ordens, in Coſtenzer || biſtumb gelegen, tůnd kund allermengklichem offenbor mit diſem brief, das uff hút ſiner date zů Wil in unſer ſtatt daſelbs im hof für uns komen iſt Hans Bosshart von Bêroltswil, offnot vor uns und ſprach, wie er durch verſchribungen, mitgült und bürgſchaft halb ſchwarlich geſtanden ſig

[a] *Die beiden letzten Artikel, Einträge von einer spätern Hand, fehlen in der andern Hs.*

[1] *Franz, Abt 1504–1529.*

[2] *Fridrichs von Hinwil Mutter Beatrix war eine Geborne von Wildberg. Urk., dat. 1495 März 25 und 1496 Januar 28. Urk. der Antiq. Gesellsch. nº 2513 und 2514. Vgl. Geneal. Handbuch I, 319.*

[3] *Gotthard, Abt 1491–1504.* [4] *Über diesen vgl. oben S. 196.*

für wilund den edeln, veſten Gëbharten von Húnwil ſelgen und deshalb mit erlangtem rechten umb ſölichen fürſtand und ſin ſchuld etc. nach gantrecht an ſich zogen und bracht habe desſelben von Húnwils ſelgen verlaſſen hab und gût alles nach lut ſiner urtail- und gantbriefen geſiglot darüber vergriffen, die er für uns legt. Und wann das ſchloß Gryffenberg mit gericht, zwingen, penn ſampt ſinen zinſen, ſtüren, renndten, gülten und aller zůgehörd und ſonder die vogty mitſampt gericht, zwing und penn zů Bërentswil, och die lehen herlangend von Húnwil und die lehen harrürend von Willberg von uns und unſerm gotzhus ze lehen raichten, deshalb ſich gepurti die von uns uff ſin erlangti recht ze enpfahend, batt uns hieruf mit allem ernſt und flyß demütigklich im das geſait ſchloß mit gericht, zwing und penn ſampt ſinen zinſen, ſtüren, rënndten, gülten und aller zůgehörd, och die vogty mitſampt gericht, zwing und benn zů Bërentswil und die angezögten lehen alles zů rechtem lehen gnedigklich gerüchen ze lihen. Alſo haben wir ſolich ſin pitt gnedigklich erhört und dem benanten Hans Boßharten ſölich vorgeſchriben ſtuk mit allen rechten und zůgehörden, als obſtat, zů rechtem lehen und in lehens wiß uß beſundern gnaden gelihen und lihen im die jetz in craft dis brieffs, was wir im an dem allem und jedem inſonders zů lihen haben, lyhen ſöllen und mögen von lehen und rechtz wegen, doch uns, unſern nachkomen und gotzhus an allen rechten und gerechtikaiten der lehenſchaft und ſuſt in all ander weg gantz unvergriffen und on ſchaden. Der genant Boßhart hat uns och lehenspflicht geſchworn uns gehorſam und gewërtig ze ſin und alles ze tůn von dem lehen, das denn aim lehenman ze tůn gepürt und er von aim ſolichen lehen ſchuldig und pflichtig iſt ungevarlich. Zů urkünt ſo haben wir unſer secret inſigel offenlich laſſen hencken an diſen brief, der geben iſt an ſant Matheus abent des hailgen zwelfpoten von Criſtz purt gezelt tuſent fünfhundert und ſiben jar.

Und hierüber zů gezücknis der ding, ſid dann ich, genanter Boßhart, jetz aigens inſigels nit hab, ſo han ich mit ernſt erbetten den erſamen, wiſen Hansen Sailer, vogt des richs zů Wil, das er ſin inſigel für mich, doch im on ſchaden, gehenckt hat an den brief, den ich dem genanten minem gnedigen hern hierumb in revers und bekantnis wiß hab geben uff ſant Matheus abent nach Criſtz purt tuſend fünfhundert und ſiben jar.

Siegel hängt.

6. Spruch betreffend Gerichtsbarkeit und Bussen.

1520 Februar 8.

Original, Perg. 25/31 cm St. A. Z., Urk. St. und L. n° 1943.
Kopie: Urbar F II$^{\alpha}$ 255, fol. 160; F II$^{\alpha}$ 271, S. 60—62.

Wir der burgermeyſter und rät der ſtatt Zúrich thůnd kundt mänclichem mit diſem brieff, || das ſich ſpenn und irtung habent gehalten zwuſchen dem unſern Hanſen Boßharten von || Berentſchwyl als vogther zů Gryfenberg eins-, und anderntails dem frommen, wyſen, unſerm || getruwen, lieben burger und vogt zů Kyburg, Cůnrat Engelhart, als von wägen unſer grafffchafft Kyburg, antreffent etlich bůſſen und ob die, ſo in der grafffchafft Kyburg hochen und des Boßhart nidern gerichten ſäſſint, uſſerthalb der grafffchafft Kyburg hochen gerichten ſöltind umb ſachen, den nidern gerichten zůgehörig, berechtigot werden. Da Boßhart vermeint, wo einer den andern wuſſentlich und úber offen marchen überſaygte, übermaygte, übervarte oder das einer den andern anſpreche umb erb und eigen und daſſelb mit råcht nit bezuge und derglich und ſollichs in ſinen nidern gerichten beſcheche, das dieſelben bůſſen im ſöltind zůgehören lut ſins offnungrodels, darzů das die, ſo in der grafffchafft Kyburg hochen und ſinen nidern gerichten ſäſſint, den nidern gerichten ſöltind nachfolgen an die end und ort, da byßhar ſine nidere gericht werint gehalten worden, und aber unſer vogt von Kyburg dawider vermeint, was angezőugter ſachen wurdint verhandlot und bůßwirdig erkent, das ſollich bůſſen der grafffchafft Kyburg ſöltint zůgehören lut irer offnungen und råchten, ſo doch umb ſollich ſachen zechen pfund die bůß were, und aber Boßhart nit höcher hette zů ſtraffen dann umb nún pfund; darzů were der grafffchafft unlidenlich, das jemas uß derſelben hochen gericht anderſchwohin ſölte an die nidern gericht genőttot, ſonder ſöltind ſolliche nidre gericht gehalten werden in den hochen gerichten, da ſy lågint. Sollicher ſpennen halb ſy beiderſidts für uns ſind zů råcht kommen, und ſo wir ſy in iren klegten und antwurten, ouch den offnungen, kuntſchafften und allem irem darthůn eigentlich und nach aller notturfft gehört, und ſy das damit zů unſer råchtlichen erkantniß geſetzt, habent wir uns daruff zů rëcht erkent und geſprochen: was bůßwirdig ſyg umb übermeygen, überſeygen, übereren und umb das einer den andern anſpricht umb erb und eigen und daſſelb mit råcht verlůrt und derglichen, das ſollich bůßen ſöllint

zůgehören unſer graffchaft Kyburg lut irer offnung, und das ouch die nidern gericht fôllint gehalten werden in den hochen gerichten, da der anſprëchig gefäſſen und under wellichem hochen gerichten die nidern gericht gelâgen ſyent. Diſer unſer râchtlichen erkantniß begertend beid teyl brieff. Die habent wir inen zů geben erkent und daran des zů urkund unſer ſtatt Zúrich fecret inſigel offenlich laſſen hencken und iſt beſchechen mittwuch nechſt nach ſant Dorotheatag nach der geburt Christi gezalt fünffzechenhundert und zwentzig jar.

Das *Stadtsiegel* hängt an Pergamentstreifen.
Dorsualnotiz von gleichzeitiger Hand: „Umb die gricht zů Gryfenberg. 1520."

7. Lehenbrief um die Vogtei.

(Revers.)

1552 August 13. Wil.

Original, Perg. 21/34 cm. St. A. St. G.
Druck: St. Gall. Dokum. S. im St. A. St. G., A. 68.

Abt Diethelm von St. Gallen[1] *belehnt nach dem Absterben Hans Boßhard's dessen Bruder* Anthoni Boßhart, burger zu Winterthur, *mit dem* burgſtal Griffenberg mit gericht, zwing, penn, zinſen, ſtüren, rennten, gülten und aller zůgehörd, ouch mit namen die zwo waiden Hürnadall[2] und Bunttenarsch, ſo vogtbar ſind und Jacob Furer von Libyschwenndy[3] innhat, welche zwo waiden järlich gäbend an ain hus Gryffenbärg fünffthalb viertel haber und fünffthalb ſchilling pfening etc., und inſonderhait die vogthye mitſampt gericht, zwingen und pennen zů Berentschwyl, ouch die lechen, harlangent von Hünwyl und die lechen, harrürent von Wylberg.

Es ſiegelt der Abt.

Uff ſampſtag nach ſant Lorentzen tag 1552.

Ähnlich lautende Or. Lehenreverse liegen im St. A. St. G. aus der Folgezeit vor von Andreas Steiner, Herr auf Wüflingen, dat. 1560 März 19., Jörg Blarer von Wartensee zu Kempten, dat. 1567 Juni 6., beide gedruckt in der St. Gall. Dokum. S. im St. A. St. G., A. 68, ebendas. die weiteren Reversbriefe, deren Or. nicht mehr vorhanden zu sein scheinen, von Diethelm Blarer von Wartense, dat. 1582 uf donſtag, was der

[1] *Diethelm Blarer von Wartensee, Abt 1530–1564.*
[2] *Hörnental, am Südwesthang des Hörnli. Topogr. Atl. Bl 216.*
[3] *Lipperswendi, im Töſtal, Pf. Bauma.*

heiligen dry Künig tag abend,[1] *Marx Escher und Bernhard Blarer von Wartensee, beide sesshaft auf Kempten, dat. 1596 Juni 4., Erhart Blarer zu Kempten* für ſich ſelbſt, ouch in namen und als lehentrager Marx Eſcher, ſines lieben junckhern, und Bernhart Blarers, ſines geliebten brůders ſeligen, hinterlaßnen kinden, *dat. 1603 Februar 25. Vgl. unten n° 15.*

8. Spruch um das Tavernenrecht.

1553 November 25.

Original, Perg. 21/37 cm. Urk. der Antiq. Ges. n° 1355.

Wir der burgermeyſter und rath der ſtatt Zürich thund kunt mêngklichem mit diſem brieff: als unſere || lieben und getrüwen, die gmeind zu Beroltſchwyl, inen ſelbs fürgenomen und vermeynen wellen by und under inen noch || eyn wirtſchafft, diewyl sy irs erachtens dero von vile wögen des volcks gantz notdurftig weren, ze haben und ufzerichten und || aber dargëgen der erſam Anthoni Boßhart, burger zu Winterthur, vermeint: ſidtmal das tafernenrëcht zu Berotschwyl im zugehörig und daſelbig lut ſyner byhanden habenden brieff und ſiglen die gerechtigkeit, das alda niemands wirten ald wyn vom zapfen verſchengken bedörfte, dann wellicher bemëlte tafernen zu Berotſchwyl inhette und beſeße, das dann er inen gedachts ires fürnemens zu geſtattnen nit ſchuldig ſyn, ſonder er by ſynen briefen, ſiglen und gerechtigkeiten geſchirmbt und gehandhabt werden,[2] dann er erſt by kurtzen tagen Jacobeu Schnyder von Berotſchwyl, ſo ouch gewirtet und wyn vom zapfen verſchengkt, vor uns beclagt und mit urtheil erlangt, das er im bußwirdig und im darzu ſyn coſten abtragen ſölte nach inhalt eynes briefs, ſo wir ime hierüber under unſerem ſtatt anhangendem ſecret inſigel verwart zuſtellen laßen. Sömlichs ſpanns halb sy, die parthygen, uff hüt dato für uns zu rechtlichem entſcheid komen, und wann nu wir sy, namlich Ůlrichen Meiger von Wirtzwyl[3] und Herman Haſen von Berotſchwyl in namen und als volmechtig anwelt und gſandten vermelter gmeind zu Beroltſchwyl eyns- und gedachten Anthoni Boßharten anderstheils in obgeſchribner irer clag und antwort in den und vil mer worten, alle zu beſchryben unnotdürftig, ſampt des Boßharten ingelegten brieffen gnugſamlich verhört und ſy die

[1] *Das Datum ist fehlerhaft. Der Dreikönigabend (Januar 5.) fällt 1582 auf einen Freitag.*

[2] *Vgl. Art. 18 der Offnung.* [3] *Wirzwil, Hof östlich von Bäretswil.*

handlung zu unſer rëchtlichen erkanntnus geſetzt, habent wir uns darin zu rëcht erkennt und erkennen in krafft diß brieffs, das Anthoni Boßhart by ſynen brieffen und ſiglen, ſo von unſeren vorderen im viertzehenhundert dryßig und ſibenden jar ußgangen, deßglychen ouch denen, ſo er von uns gëgen Jacoben Schnyder der tafernen zu Berotſchwyl halb erlangt, belyben und die gmeind daſelbs zu Berotſchwyl lut derſelbigen keins wëgs geſtattnet ald zugelaßen werden, ein wirtſchafft neben der eehaften und geſetzten tafern ufzerichten, ſonder ſölte es by derſelben fürer als bißhar ungeendert beſtan und gemelte gmeind hiemit ires vorhabens allenklich abgewyßt, doch ſolle diſe unſere erkanntnus und gegëbne urtheil uns an unſern frygheiten, mandaten, ſtraffen, bußen und gerechtigkeiten unvergriffen und in allwëg unſchedlich und unnachteylig heyßen und syn und jede parthig den coſten, ſo ſy diſer ſach halb empfangen, an ir ſelbs dulden und tragen. Deß zu urkunt habent wir unſer ſtatt Zürich ſecret inſigel offenlich laßen hengken an diſen brieff, der geben iſt ſambſtags den fünffundzwentzigiſten tag novembris nach der gepurt Christi gezalt fünffzehenhundert fünfftzig und drü jar.

Siegel beſchädigt.

9. Einzugbrief.

1558 März 9. [Zürich.]

Konzept, St.A.Z., A 99. 1. Das *Original* ist verloren.[1]

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thund kundt mängklichem mit diſem brief, das unſer lieb und getrüw gmeyn inſeßen beider gmeinden zu Bärentſchwyl und Adetſchwyl, in unſer graffſchafft Kyburg und herrſchaft Grüningen gelegen,[2] mit byſtand des erſamen, wyſen, unſers beſonders lieben und getrüwen Anthoni Boßharten, burger zu Winterthur, ires grichtsherren, ir botſchafft vor uns gehept und erſcheint habent: nachdem ſy bißhar mit keinem inzug gar nit verſähen, diewyl sy aber mit denen, ſo zu inen zugint und irer gmeinden gerechtigkeiten bruchten, träffenlich beſchwert und je lenger je mer uberſetzt, dardurch inen an der

[1] *Das G.A. Bäretswil besitzt überhaupt keine Dokumente aus der Zeit vor 1798.*

[2] *Vgl. oben S. 354.*

gmeinden nutzungen in allweg mercklicher abgang beſchehe, bäten sy uns gmeinlich gantz vlyßig und underthenig, wir welten harinn ir aller nutz und notturfft erwägen und sy mit einem inzug bedëncken. Uff ſöllichs habent wir angeſëhen ir erntſtlich bitt und die nach gſtalt und glegenheit der ſach zimlich geacht und inen daruf gnedigklich vergünſtiget, bewilliget und zuglaſſen alſo:

[1.] Das ein jeder, der hinfüro gan Bärentſchwyl oder Adetſchwyl ziehen und ſinen hußhablichen ſitz by inen haben, ouch trib, trat, wunn, weid und andere ir gmeind grëchtigkeiten nutzen und bruchen will, inen zuvor ze inzuggelt, namlich:

[a.] einer, ſo uß unſeren grafſchafften, herrſchafften, landen, grichten und gebieten erboren iſt, fünff pfundt geben,

[b.] wellicher aber frömbd, uſſerthalb unſeren herrligkeiten alſo harin kompt, der ſolle zehen pfundt, alles unſer ſtatt Zürich müntz und werung, ußrichten und bezalen, die zu irer gmeind nutz behalten und angelegt und ſonſt anderer gſtalt nit verthan noch gebrucht werden ſollen.

[2.] Wir wellen ouch, das sy dheinen frömbden annämmind, derſelb erzeig und erlegge dann angentz dar ſin mannrecht und abſcheid, inmaſſen man befinden möge, das der weder uns noch inen widerig ald nachteilig, ſonders anzunämmen ſyge und harin dhein gfar gebrucht werden, doch mit den gedingen, das die, ſo uff ir eigen hofſtatt und gůter dahin ziehent oder die in lehenswyß buwent, inen nützit zu geben ſchuldig ſin, ſonders diefelben fryg und unbeſchwert ufziehen laſſen.

Und harin behaltend wir uns luter vor ſollichs alles zu änderen, ze minderen oder zu meren ald zu widerrůffen je nach gſtalt und glegenheit der loüffen und unſerem guten beduncken on all argliſt und ungevarlich.

Und des zu warem urckund und gezügknus iſt diſer brief uff der bemelten beiden gmeinden beger mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwaret und geben mitwuchen den nündten tag mertzens nach der geburt Christi unſers herren gezalt 1558 jare.[1]

---

[1] *Zum Inhalt vgl. UM. 1554 I.*

10. Ratserkenntnis betreffend die Zugehörigkeit der Höfe Walpersberg und Klein-Bäretswil.

1558 Juni 22.

Ratsurkunden, St. A. Z., B. V 12, fol. 150.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thund kund mängklichem mit diſem brief, das ſich rechtlicher ſpann erhept und zůgetragen hat zwüſchen den unſeren Hanſen Schufelberg im Riet[1] und Bürgi Boßharten uß dem Viſchenthal[2] in nammen und als verordneten anwëlten gmeiner hoflüten zu Wald an einem, ſodann dem erſamen wyſen, unſerm beſonders lieben, getrüwen Anthoni Boßharten, burger zu Winterthur und grichtsherren zů Gryffenberg, mit byſtand Hermann Hessen von Bërotſchwyl und Heini Spöris[a] von Wappelschwyl[3] anſtatt und von wegen der gmeind zů Bërotschwyl anderstheils dergſtalt, das der hoflüten zů Wald gwalthabere vermeinten: diewyl ſy ein vierter theil des ampts und alſo mit reiſen, ſtüren und brüchen den vierten man und pfënning zu geben und anzuleggen ſchuldig weren, ſo ſolten die von Walpersperg[4] und Cleinen Bërentſchwyl[5] mit ſollichen beſchwerden und in allweg uß crafft des ingelegten briefs, den ſy erſt kurtzlich befunden, darinn die marchen und wer in irem gezirck einem gotzhuß Schånnis fellig, begriffen,[6] zů inen dienen, ſonſt und wänn inen die abgezogen, des ſy mit recht nit verhofften, möchten ſy zů iren gebürenden theilen nit kommen.

Dargëgen aber Anthoni Boßhart, grichtsherr, für ſichs ſelbs und dero von Bërotschwyl vollmëchtige gwalthaber ſich des anzugs träffenlich beſchwert und angezeigt, das Walpersperg und Cleinen Bërentschwyl je und allweg zu inen dienet und darumb getruwt, das die von Wald von uns uß allerley erzelten urſachen ires unbegründten vorhabens abgewyſt und das ſy by iren habenden brief und ſiglen geſchirmbt und gehandthapt werden ſolten.

Wann nun wir beidertheilen brief und gwarſaminen, damit jede parthyg ir fürbringen zu erhalten verhofft, verhört, und namlich die

[a] *sic.*

[1] *Wohl Ried zwischen Bäretswil und Bettswil. Topogr. Atl. Bl. 216.*
[2] *Fischental, östlich von Bäretswil.* [3] *Wappenswil, am Allmann, Pf. Bäretswil.*
[4] *Fehrenwaldsberg, zwischen Fischental und Bäretswil, nach letzterm pfarrgenössig.*
[5] *Klein-Bäretswil, südwestlich von Fischental, Pf. Bäretswil.*
[6] *Urteilbrief, dat. 1466 November 16., abgedr. Stadtbücher III, S. 254 ff.*

cleger ein brief, ſo im 1466 jar ufgericht, wellicher der fölen und march halb lüterung gipt, ingelegt, dargegen aber wir uß dero von Bërotschwyl habenden briefen und ſiglen und namlich dem eltiſten, des datum ſtat im 1419 jar, befunden, wie domalen von des vëſten Herman von Gryffenberg wegen gericht ze Walpersperg umb ein gut ein kouffsfertigung gehalten, deßglych das im 1473 jar nechſt verſchinnen Fridrich von Hünwyl zu Gyffenberg mit allen ſinen grichten, darinn ouch under anderem Berentſchwyl und Walpersperg gemeldet wirt, unſerer vorgënden rethen und elteren burger worden,[1] und das uß einem brief, ſo im 99. jar der wenigeren zal hievor verruckt under unſer ſtatt inſigel ufgericht, heiter bewyſt, das ſich zur ſelben zyt zwüſchent denen von Bërentſchwyl und denen von Wald des hofs Walpersperg halb ouch rechtfertigung erhept, da dann (dieſelben von Beretſchwil durch kuntſchafft)[a] ſovil dargebracht, alſo das unſere vorfaren inen den hof Walperſperg mit ſtüren und brüchen zugeſprochen und das sy zu inen grichtshörig ſin ſölten etc. —, uß wellichem allem wir der antwurteren rëchtmeſſige und gnugſame beſitzung erlernet, durch welliche dryg ingelegten brief als die, ſo elter und jünger dann der clegeren behelff (ſo in abwëſen des gerichtsherrn und dero von Beretſchwyl gemacht)[a] gewëſen, die von Bërentſchwyl ir anſprach völlig erhalten und dargebracht. Derhalb ſo haben wir uff gethanen beſchluß und rëchtſatz — (nachdem wir die brief, wie die herſchafft Grüningen an uns komen, ſambt dero von Wald ofnung für uns ſelb zů merem bericht verhört)[a] — den obgenanten Anthoni Boßhart als grichtherren der gmeynd zu Bërotſchwyl von den gmeynen hoflüten zu Wald irer anclag halb aller dingen fryg, ledig erkännt und wellent, das ſy by unſerer vorfaren gegëbnen urteil im 99. jar usgangen gëntzlich one wyteren intrag plyben, alſo das die von Walpersperg und Cleinen Bërentſchwyl fürohin, wie bishar, in allweg zu denen von Bërentſchwyl dienen und gehören ſöllint. In crafft diß brieffs, daran wir unſer ſtat Zürich ſecret inſigel offentlich habent laſſen hëncken mitwuch den zwen und zwentzigiſten tag brachmonats nach der geburt Chriſti gezalt 1558 jar.

[a] *von anderer Hand am Rande beigefügt.*

[1] *Urk., dat. 1473 Juni 30., oben n° 2.*

11. Einzugbrief.

1565 Juli 30.

Konzept, St. A. Z., A. 99. 1.

Auf Ansuchen der Insassen der beiden Gemeinden Bäretswil und Adetswil erhöhen B M. und R. der Stadt Zürich das Einzuggeld der letzteren für Einheimische auf 8, für Eidgenossen auf 16 ß. Für Bäretswil bleibt der frühere Ansatz. (Vgl. n° 9.)

Die uffern mögent ſy annemmen oder nit, wie die gmein jetzig form iſt.

12. Einzugsbrief für Adetswil.

1613 Februar 22.

Konzept, St. A. Z., A. 99. 1.

BM. und R. der Stadt Zürich erhöhen der Gemeinde Adetswil das Einzuggeld auf 20, bzw. 40 ß. Neu sind die folgenden Bestimmungen:

[1.] Wenn dann ein frömbder, ſo ußerthalb der Eidtgnoſchafft erboren, vorgemelter gſtalt zů inen ze züchen begehrte, ſöllint ſy derſelben dheinen ohne unſere ald unſers vogts zů Kyburg erlaubtnuß anzenemmen gwalt haben.

So aber inen ein ſöllichen ußlendischen zů inen züchen ze laßen vergundt wirt, dennmals sy mit demſelben umb den inzug überkommen nach gſtalt der ſachen und irem gůtbeduncken, und wie vil dero einer inen zů inzug zalt, alſo vil ſoll er unſerm vogt zů Kyburg als zů unſeren handen zů ſchirmgelt von des nüwen inſitzes wegen auch zů erlegen ſchuldig syn.

[2.] Alles mit dem wytern anhang, das sy hinfüro keinen mehr, er syge heimbſch ald frömbd, huß und heimb by inen erkauffen laßind, der ald dieſelben könnind dann — nach vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats — iro, der gmeind, ald unſerm vogt zů Kyburg gnůgſamlich anzeigen und bewyßen, das er den kauff zů bezalen habe.

[3.] Und dannenthin die ehrbaren in der gmeind uff die nüwen und andere ire inſeßen flyßigs uffehen haben und mit ernſt darob und doran syn, das redlich und wol gehuſet und aller liederligkeit by zyten gewehrt werde.

[4.] Dann obglych einer ald mehr syn huß und heimb eintweders durch ingerißne unfäl, es syge feljar, hagel, vechſterbent, bruntſt und derglychen — davor gott ſyge — oder ſontſt von wegen lieder-

lichen hußhaltens allerdings verkauffen müßte, ſölle doch ein gmeind ſich mit denſelbigen, wover sy in der gmeind platz und herberg findent, lyden und sy uß der gmeind nit wyſen.

[5.] Sölliche perſonen aber ſöllend hiemit ir grechtigkeit in holtz und veld, wun und weid verwürckt und an der gmeind weder zů mehren noch zů minderen haben ſo lang, biß sy widerumb in der gmeind eigen und erb erkauffend ald überkommend und das inzuggeld uff ein nüws bezalend.

[6.] Wellich perſonen auch sy, die ußerthalb unſeren herrligkeiten — es ſyge in einer Eidtgnoſchafft ald ußerthalb — erboren, vorgemelter wyß annemmen wurden, ſöllint sy denſelben zů inen ze züchen nit bewilligen, sy erzeigind und legind dann vor allen dingen dar ire manrecht und abſcheidt, auch brief und sigel des innhalts, das sy fromm, redlich lüt, auch weder sy nach ire wyber mit dheinem nachjagenden herrn behafft und niemandts eigen ſygen.

Deßglychen das an dem ort, dadannen einer bürtig, der bruch und das recht ſyge: wann er mit tod abgienge, kinder und aber nit gůt verließe, das dieſelben daruß erzogen und erhalten werden möchten, das syne gfründten die kind zů iren handen ze nemmen und ohne anderer lüten beſchwerd zů erzüchen pflichtig ſygen.

[7.] Wenn auch in einem huß zweyerley oder mehr hußgſind ald hußhalten werind oder uß einem huß zwo herbergen gemachet wurden, ſölle dem huß allein ſyn grechtigkeit, was daruf gehört, wie brüchig, und nit verers gevolgen und verlangen in gſtalt, als ob es nun ein hußhaltung were.

[8.] Und ſo einer, der in irer gmeind geſeſſen, von inen an ein ander ort zuge und an einem andern ort ein ſchirm- ald dorfrecht annemmen und ein hußhaltung anſtellen und darnach ſich wider by inen ze ſetzen begehren würde, das der zevor zechen pfund gelts für den inzug erlegen oder sy inne by inen wohnen ze laßen nit verbunden syn.

[9.] Doch das die, ſo uff ir eigenthumb, das sy vor daſelbs hetten, zůchen oder einer ein lehenman daruf ſetzen welte, das ein jeder ſölliches ohne beſchwerd wol thůn möge und inen nůt ze gëben ſchuldig ſyn, ſonders sy dieſelben fryg und ohne beſchwerd ufzüchen laſſen.

[10.] Und was je zů zyten einer gmeind Adentſchwyl obgehörter gſtalt zů inzuggelt gfalt, das ſöllend ſy zů der gmeind nutz

anlegen und ſonſt anderer gſtalt nit verwenden, auch darmit dermaßen hußen, das, ſo wir ald unſer vogt zů Kyburg deßhalb und umb ander ir gmein gůt rechnung ze haben begehrten, sy uns die ze gëben wüßint und auch das ze thun pflichtig syn ſöllent.

14. Ordnung der Gemeinde Adetswil betreffend Holzhau und Dorfgerechtigkeit.

1613 Februar 22.

Konzept, St. A. Z., A. 99. 1.

Die nachstehenden Artikel sind im wesentlichen Bestätigungen früherer Erlasse aus den Jahren 1551 und 1598, die im Wortlaut nicht überliefert sind. Vgl. das Gemeindebegehren, dat. 1613 Januar 17. St. A. Z., A. 99. 1.

Fürs erſt. Wann man einen holtzhauw ußtheilen welte, das dann ſechs mann darzů verordnet syn, namblich die zwen weybel, zwen dorfmeyer und zwen holtzvoſter.

Die ſöllind den hauw zum thrüwlichiſten mit dem loß ußtheilen.

Was holtzes man zů den efaden bruchen muß, ſöllind diſere ſechs man daſſelbig uß dem gmeinen holtz auch gëben, und auch ſonſt keiner weder kleins noch großes nützit darinn hauwen, ußgenommen die ringeſt[1] ſöllind keinem verbotten syn.

Fürs ander. Was holtzes einem uß der gmeind werde, ſölle derſelbig nit gwalt haben, daſſelb ußert die gmeind zů verkauffen ald ze vertuſchen in keinen weg.

Wann aber einer in der gmeind etwas vertuſchen, verkauffen oder verenderen käme, ſölle daſſelbig einem jeden erlaubt und zůgelaſſen ſyn.

Fürs dritt. Wann einer im dorff ſyn grechtigkeit verkauffte, ſo ſölle er dann uß dem dorff züchen und kein grechtigkeit mehr haben, biß das er widerumb ein grechtigkeit erkauffe, und ſölle auch nit gwalt haben ein huß ze buwen.

Item wann einer ein grechtigkeit im dorff hete und ein huß daruf buwen wurde und daſſelbig ußgebuwt und in tach und gmach kompt, ſölle man ime dann auch einen houw und brennholtz darzů gëben, wann er deſſen nothurfftig iſt, wie einer andern gerechtigkeit.

Fürs viert. So uff den meytag des ſechszechenhundertiſten und fünfzechenden jars einer ein huß hete, das lehr ſtünde, und er ein hußman darin ſetzen welte, ſölle man im kein holtz uß der

[1] *Äste zu Zaunringen? Vgl. Idiot. VI, 1098.*

gmeind ze gëben ſchuldig ſyn, es ſyge dann ſach, das einer ſyn huß ſelbs beſeße.

Ouch ſölle dheiner keinen hußman haben, dann der gantzen gmeind ohne ſchaden.

Fürs fünfft ſölle auch keiner dhein hußman in ſyn huß ſetzen noch zů ime nemmen, er ſyge dann ein dorfkind, dieſelben man ze nemmen gwalt haben.

Und dann fürs ſechst und letſt. Wann man in der gmeind etwas mit freyer hand mehren wölte, ſo ſölle dann der minder theil dem mehrern volgen.

Habent wir [BM. und R.] daruf dieſelben nechſt hievor beſchribnen ſechs artickel beſtetiget und wellend, das denſelben alle weg geläbt und nachkommen werde und darby belyben ſölle ohne widerred. In ſöllichem allem aber behaltend wir uns bevor, eins und das ander zů enderen, zů minderen ald zů mehren je nach gſtalt der läuffen und unſerm gůtbeduncken, alles ungefahrlich. Und deß zů wahrem urkundt, ſo iſt diſer brief mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und der gmeind Adentſchwyl uff ihr begehr gëben mentags den 22.ten tag hornungs von der geburt Christi unſers lieben herrn gezalt einthuſent ſechshundert und dryzechen jare.

15. Lehenbrief um die Gerichte.

(*Revers.*)

1624 August 21. [Wil].

Druck: St. Gall. Dokum. S. im St. A. St. G., A. 68.

Friedrich Ludwig, Freiherr von Sax von der Hohensax, empfängt von Abt Bernhard von St. Gallen zu lehen den halben thail an dem burgſtal und grichten zu Gryffenberg und Kempten, im Zůrichbieth, mit zwing, penn, zinſen, ſtůren, rendten, gůlten ſampt den zehenden, auch der viſchentz im Kempterbach und aller eigenſchaften, tagwan, vaßnachthennen, weyern, hôltzern, *ferner* die zwo Weiden Hůrnadel und Bůttenarsch —, die vogtey mitſampt gricht, zwingen und pennen zů Beredtschwil, ouch die lehen herlangend von Hůnwyl und Wyldtberg, deßgleichen die viſchentz auf dem Riet[1] ſambt den graben auf demſelbigen Riet, an der Aw[2] gelegen.

Es ſiegelt der Abt.

Geben den ein und zwaintzigiſten tag monats augusti 1624.

[1] *Ried, zwischen dem Pfäffikersee und Robenhausen. Topogr. Atl. Bl. 213.*

[2] *Aabach, der Bach, der den Pfäffikersee speist. Topogr. Atl. a. a. O.*

Die gedruckte St. Gall. Docum.-S. im St. A. St. G., A. 68 enthält in extenso die Lehen(revers)briefe von Marx Blarer auf Kempten, dat. 1624 August 21., Erhard Blarer, dat. 1625 Dezember 9., ebendemselben, dat. 1631 Mai 21., Hans Rudolf Meiss zu Wetzikon für sich und als Trager von Heinrich Schmid von Zürich, dat. 1631 Mai 19., Hans Dietrich Meiss auf Kempten, dat. 1634 Februar 14., dsgl. 1640 Oktober 10. (Blarer'sche Anteil an der Gerichtsherrlichkeit), endlich für Hans Friedrich Meiss für sich und als Trager Hans Stuckys, dat. 1647 August 22. und Achior Meiss und Hans Erhard Schmid, dat. 1647 August 22.

16. Einzugbrief für Bäretswil.

1638 Februar 15.

Kanzleiabschrift, St. A. Z., A. 99. 1.

Das Einzuggeld wird auf 8, bezw. 15 ß erhöht. Im übrigen entspricht der Inhalt dieses Briefes im wesentlichen dem für Adetswil, dat. 1613 Februar 22. Art. 7 dieses letztern fehlt; Art. 8 und 9 haben die nachstehende Fassung:

[8.] Und ſo einer, der in irer gmeind geſeßen, von inen an ein ander orth zuge und an einem anderen orth ein ſchirm- ald dorffrëcht annëmmen und darnach ſich wider by ynen ze ſetzen begëhren wurde ald syn huß und heimb gegen eim uſſerthalb dem dorff ohne noth verkauffen thete, ſolle der ſyn gerëchtigkeit und dorffsrëcht verwürckt haben, ſo lang, biß er den ynzug, die acht pfund, als ein frömbder ouch widerumb erlegt und bezahlt oder sy yne by ynen wohnen z'laſſen nit verbunden syn.

[9.] Doch daß der, ſo uff syn eigenthumb, ſo er zuvor daſelbs hette, züchen oder ein lëchenmann daruf ſetzen wölte, ein ſolches wol thun möge und man yme für den ynzug nützit zu ſüchen, ſondern sy denſelben fryg und ohne beſchwerd ußzüchen laſſen.

Eigentümlich dem Bäretswiler Brief ist die sich hier anschliessende Bestimmung:

[10.] Wann einer, wohar er joch ſyge, zü inen zücht, ſöhn, einer ald mehr, die ſchon in der ehe werend, mit ſich brechte, ſöllend ſelbige nit gmeindsgnöſſig ſyn, ſonder wann ſy hernach in der gmeind eigen und erb erkauffend ald ererben wurdent, ſölle jeder zevor der gmeind ouch ſo vil ynzuggëlt, als ir vatter hievor gëben, zu bezahlen ſchuldig und erſt alßdann des dorffrëchtens vechig ſyn, die ſöhn aber, ſo mit dem vatter unverheyratet in die gmeind züchen,

denen ſölle der vatter ir dorffrëcht mit ſynem ynzug bezalt haben und sy hernach umb dehein wyther ynzuggelt erfucht werden.[1]

Anfang September 1708 reichte die kilchöhri Berentſchwyl *durch den Vogt Wolf von Grüningen ein Memorial der Obrigkeit von Zürich ein, darin 6 Begehren um Erhöhung des Einzuggeldes, Abgabe der Hintersaßen etc. enthalten waren (St. A. Z., A. 99. 1.). BM. und R. beschlossen indessen unterm 8. Oktober, daß* das begehren der gemeind Bäretschweil umb vermehrung ihres einzugs *in der Meinung einzustellen sei,* daß die gemeind durch ihre abordnende ſelbst verhört werden und ihren bereits habenden einzugsbriet vorweiſen ſolle. *(St. M. 1708 II.) Damit scheint es sein Bewenden gehabt zu haben.*

[1] *Art. 11 entspricht Art. 10 des Briefes für Adetswil.*

Baldern siehe **Stallikon.** **Balgrist** siehe **Hirslanden.**

XVIII. Balm.

Ober- [Fieris-] und Unter-Balm, zwei Civilgemeinden in der politischen und Pf.-Gemeinde Pfäffikon, Bezirk Pfäffikon, ob Auslikon gelegen. Zu ersterem gehört die Ortschaft Freudenberg, zu letzterem Lirennagel, Scheibler und Schnabel.

Grund und Boden standen daselbst ehedem zum grössern Teile dem Stifte Rüti zu (Urk. dat. 1426 Dezember 21. und 1512 März 23., Or. St. A. Z., Urk. Rüti n° 351 und 621. Hiezu die Hofbeschreibung des Gubler'schen Erblehenhofes zu B. vom J. 1567, ebendas. n° 857). Begütert waren auch die von Hinwil.

Weiteres unter Auslikon, Kempten und Pfäffikon.

Die Ortschaft Vorder-Balm (Fieris-Balm mit Sack), die sich seit langem als eine selbständige Gemeinde betrachtete, hatte 1723 etwelche artikul, wie es in gemeindsſachen unter ihnen gehalten werden ſolle, verabredet, *die vom damaligen Landvogt Johann Caspar Escher bestätigt und besiegelt wurden. Da* die gemeind ſich vermehret *und* die zeit und umſtände eine ausgedähntere ordnung *erheischten, ward 1795 eine neue* Gemeindeordnung *(n° 2) erlassen, die am 1. Oktober d. J. vom Landvogt auf Kiburg die Genehmigung erhielt.*

Ob und inwieweit dem schon früher (1662) gestellten Begehren der Gemeinde um Erteilung eines Einzugbriefes von B M. und R. entsprochen wurde, ist nicht ersichtlich. Vgl St. M. 1662 I. Januar 15.

1. Tavernengerechtigkeit.

Gegen Georg Ottiker zu Balm, der jetzt etliche jar har gewirtet, *ward 1662 von Kempten, Hittnau u. a. O. deswegen Beschwerde geführt, jenem es aber vom Landvogt auf Kiburg anheimgestellt, sich in der Sache an BM. und R. zu wenden. Dies geschah durch Eingabe, dat. 1662 Mai 12. (St. A. Z., A. 131. 18), darin Ottiker sich anerbot* das gewohnliche tafernengelt nit allein glych wie andere auch abzeſtatten, ſondern bynebent in allweg inmaßen ſich zu verhalten, daß ſynes thuns und wirtens halber jemahlen einiche rechtmäßige klag nit gehört nach fürkommen werden müße.

BM. und R. erkannten in der Folge:

Das begehren Georg Ottikers von Balm und der ußſchüſſen von benachbarten gemeinden dâſelbſten in der grafſchafft Kyburg das wynusſchenken und wirthen zu gedachtem Balm betreffende ward dißmaln yngeſtelt und erkendt, dem vogt zu Kiburg zuzeſchryben alle information ynzenemmen und allherzeſchiken *(UM 1662 I Mai 31., II, Juni 26).*

Was weiter in der Angelegenheit geschah, ist nicht ersichtlich. Im 18. Jahrhundert bestand in Ober-Balm eine Wirtschaft.

2. Gemeindeordnung.

1795 Oktober 1.

Kopie, Pap., Urk. der Antiq. Ges. nº 1590.

Salomon Escher, Landvogt von Kiburg, stellt der Gemeinde auf deren Ansuchen die nachstehende neue Gemeindeordnung aus:[1]

1. Solle alljährlich am 2ten tag jenner als an dem Bechteltag die hauptgemeind gehalten und mit verleſung deße der anfang gemacht, durch eine ordentliche wahl nach der mehrheit der ſtimmen ein ſekelmeiſter oder vorgeſetzte erwählt werden, wobey jeder burger bey ſeinen pflichten nur allein auf denjenigen zu ſehen hat, der ihm der beſte zu ſein bedünkt.

Der erwählte ſolle ſich der gemeind nuzen in allen theilen für allem aus angelegen ſein laßen, und die burger ſollen ihm in allem, was ſein amt angeht, gewärtig und beholfen ſein.

[1] *Die frühere, nicht überlieferte datierte von 1723. Vgl. Einleitung.*

Einem jeweiligen ſekelmeiſter ſolle als eine fixe belohnung gebühren 5 ß, beſondere gäng auf Kyburg und andere ort mit beſcheidenheit der gebühr nach verrechnet und bezahlt werden.

2. An eben dieſem tag ſolle der abgehende ſekelmeiſter der gemeind um alles, was er ihrenthalben eingenohmen und ausgegeben ſpecificierte rechnung geben. Die rechnung ſolle doppelt in ſchrift verfaßt, in ſeinem abſtand über dieſelbe gerathen und, wenn ſie richtig und redlich erfunden worden, von dem neüen ſekelmeiſter unterſchrieben, die einte dem ſekelmeiſter zugeſtelt, die andere aber in der gemeindlad aufbehalten werden.

3. Bey empfang dieſes briefs ſolle die gemeind ein buch anſchaffen und dann in demſelben eingeſchrieben werden:

a. alle hausvätter, welche dermahlen als burger zu Fieris-Balm anerkennt ſind, und dann in zukunft

b. diejenigen jungen burger, welche, wann ſie das erſte mahl in die gemeind kommen, von dem jeweiligen ſekelmeiſter der gemeind vorgeſtelt werden ſollen.

c. wann ein burger in einer andern gemeind ſich ſezen will und einen heymatſchein begehrt.

d. alle diejenigen, welche zu burgern auf- und angenohmen werden, es ſeye bey anlas auffahlszug,[1] kauff oder heürat, wann ſie das erſte mahl in die gemeind kommen oder angenohmen werden.

e. alle gemeindsſchlüße und erkantnußen.

Dieſes buch oder protocol ſolle in der hand eines jeweiligen ſekelmeiſters ligen.

4. Wann einer, der nicht ſchon burger iſt, in der gemeind haus und heymat erkaufft, ſo ſolle er in der gemeind ſekel 30 ß zum einzug ſamt einem feürkübel und 10 ß der kirche zu Pfeffikon ohne anſtand ausrichten und bezahlen.

Um ſich vor gefahr und ſchaden zu verwahren, ſolle den burgern obligen an keinen zu verkauffen und keinen kauffen zu laßen, der dem kauff nach folgender ordnung nicht gewachſen iſt, als:

auf einen kauff von 1000 fl. und darunter ſolle einer aus eignen mittlen zahlen können nicht minder dann 500 fl.;

was darüber iſt an jedes 1000 fl. annoch 200 fl.

---

[1] *Vgl. Meiss, Pfand-Recht a. a. O. II §§ 106 ff. und Sachregister.*

Ein gleiches ſolle gelten, wenn ſich einer einweibet, ſolle er verhältnißmäßig ſoviel eigne mittel, als ob beſtimmt iſt, zeigen können, und ſonſt nicht zugelaßen, ſondern weggewieſen werden.

Ein landsfremder ſolle das zum einzug beſtimmte doppelt bezahlen, ein auffahlszüger[1] aber ſazungsmäßig behandelt werden.

5. Wenn die gemeind einen zum burger annehmen will, ſolle von ſeiten derſelben e. e. ſtillſtand zu Pfeffikon anzeige gemacht werden, dann ſoll der einzüger ſich um das kirchgenoßrecht melden und die gebühr abſtatten.

6. Wann ein burger zu Fieris-Balm [und Sak][a] auf ein heimweſen oder gut einen fremden als hinterſäß annehmen will, ſolle er darvon dem vorgeſezten die anzeige machen, und ſolle keiner von der gemeind geduldet werden, der nicht eines ehrlichen harkommens oder lebenswandels entweder bekant iſt oder gezeügniß hat, auch einen förmlichen heymatſchein mitbringen.

Ein einzelner hinterſäß ſolle 1 ℔ und einer mit einer ganzen haushaltung 2 ℔ 10 ß hinterſeßgeld in den gemeindsſekel bezahlen und alle brunnen- und andere gemeindsarbeiten mit den burgern thun.

Endlich ſolle von der annahme eines hinterſäßen dem e. ſtillſtand zu Pfeffikon gebührende anzeige gethan werden.

7. Wann eine burgerstochter aus der gemeind heüratet und hinweg ziehet, ſo ſolle ſie nach altem brauch in den gemeindſekel 1 fl. bezahlen.

8. Wann ein burger von Fieris-Balm ſein heimweſen verkaufft, aus der gemeind hinwegziehet und an einem andern ort ſich ankaufft, ſollen von ſeinem vermögen zweyhundert gulden hinter der gemeind behalten werden, bis er beſcheinen kann, daß er alda zu einem burger oder gemeinds- und kirchgenoß angenohmen ſeye, da ihme dann die zweyhundert gulden herausgegeben, aber auch ins gemeindbuch verzeichnet werden und er dannzumahl aus demſelben ausgeſtrichen, bey allfähliger zurükkunfft aber in anſehung des einzugs wie ein fremder angeſehen werden ſolle, und wenn einer als hinterſäß in eine andere gemeind zieht, ſolle er, wann er einen heimatſchein begehrt, ſich nach dem artikul 3 punkt c in das gemeindbuch einſchreiben laßen.

a *von anderer Hand über der Zeile.*

---

[1] *Vgl. S. 381 Anm. 1.*

9. Bey gemeindwerchen ſollen die, welchen von dem ſekelmeiſter geboten wird, pflichtig ſein zu erſcheinen, ausbleibenden fahls ein werchmann 16 ß und für eine fuhr 1 fl. 20 ß des tags ohne widerred in den gemeindſekel bezahlen.

10. Da die inehrenhaltung der brunnen ein weſentlicher theil der auf eine gemeinde fallende coſten ausmacht und die reinlichkeit derſelben für menſchen und vieh zuträglich und nothwendig iſt, ſo ſolle hierauf ein wachſames auge gehalten und jeder, der die brunnen verunreiniget, auf welche art es immer ſeye, 2 ß für jedesmahl an die brunnenkoſten zu bezahlen angehalten werden.

11. Die coſten aber, ſo über die inehrenhaltung der brunnen ergehen, ſollen die hausvätter bezahlen, ſowie alle erforderliche arbeiten dazu leiſten.

12. Wenn der ſekelmeiſter eine gemeind verkündet, ſo ſolle jeder burger zu erſcheinen pflichtig ſein, ausbleibenden fahls nach alter ordnung und übung 8 ß buß in den gemeindſekel bezahlen.

13. So wie die burgerſchaft ſchuldig und verbunden ſein ſolle einem jeweiligen ſekelmeiſter, ſo lange ſie ihme bey ſeiner rechnung etwas ſchuldig wird, nach der abtheilung auf die hausvätter oder haushaltungen ſogleich und ohne auffchub mit barem gelt auszuzahlen, ſo ſolle, wenn im gegentheil die gemeind durch beziehung der einzuggeldern und ſonſt durch ſparſamkeit zu mittlen gelangen würde, mithin der ſekelmeiſter der gemeind ſchuldig wird, derſelbe gerad bey ablag ſeiner rechnung ſeine ſchuld dem neuerwählten ſekelmeiſter entweder mit barem geld oder mit guten, annehmlichen obligationen oder briefen ausweiſen und behändigen, welche denn dieſe letztere in die gemeindlad aufbehalten ſolle.

So wie ich nun dem gezimenden anſuchen der burgerſchaft von Vorder- oder Fieris-Balm und Sak entſprochen, ſo befelchne, hoffe und erwarte auch, daß ſamtliche bürgere dieſerem in allen theilen nachleben, ordnung in der gemeind beobachten, damit ihr wohlſtand befeſtiget und ſich den ruhm braver, biederer bürger beybehalten werden.

Es siegelt der Landvogt von Kiburg.

Den 1.ten weinmonat 1795.

Baltenswil siehe **Bassersdorf.**

XIX. Bassersdorf.

Politische und Pf.-Gemeinde im Bezirk Bülach. Pfarrgenössig nach Bassersdorf ist auch die politische Gemeinde Nürensdorf (s. dort) mit den Civilgemeinden Baltenswil, Birchwil, Breite-Hakab und Oberwil.

Grundbesitz zu Bazzelstorf *besass 1155 das Augustiner-Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg (ZUB n° 308 und 312). In der Folge erscheinen daselbst begütert die Abtei Fischingen, die 1243 März 6. ihren dortigen Hof um 38 Mark Silbers dem Stift St. Blasien verkaufte (l. c. n° 577, 1648, 1814), Rüti —* mansus . . in villa, que dicitur Baszelsdorf *(l. c. n° 783, 1648) —, Embrach und die Mehrzahl der stadtzürcherischen Gotteshäuser (Abtei, St. Verena, Oetenbach (l. c. n° 1662, 1710), Seldenau (l. c. n° 1979), Prediger, Spital), vornehmlich aber die Propstei (vgl. u. a. Habsburg. Urbar 1, 251 und Urbar G I 148 im St. A. Z.), von weltlichen Herren die Freien von Kempten, die Habsburger u. a. Freie Leute zu Birchwil verzeichnet das Habsburg. Urbar 1, 306.*

Twing und Bann, sowie die hohen Gerichte standen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts — zum Teil aus der kiburgischen Erbschaft — dem Hause Habsburg-Oesterreich zu (Habsburg. Urbar I, 251) und gelangten mit dem Übergang der Grafschaft Kiburg an die Stadt Zürich, unter deren Verwaltung das Dorf zum sogen. Untern oder Niedern Amte gehörte.

Zur Zeit der Helvetik war Bassersdorf der Hauptort des gleichnamigen Distriktes (Strickler, A. S. I n° 130).

Vgl. Breite, Kloten, Nürensdorf, Tagelswangen.

Ihrem Inhalt nach fällt die Aufzeichnung der Offnung wohl noch ins 14. Jahrhundert. Über ihr Verhältnis zu der von Kloten siehe dort.

1. Offnung.

(XIV./XV. Jahrh.)

Pergament-Heft von 28 Blättern 28×18 cm, wovon Bl. 1 und 16 unbeschrieben, Bl. 2—12, von einigen spätern Zusätzen abgesehen, von einer Hand des beginnenden 15. Jahrhunderts, von Bl. 17 an ein „Verzeichnuß und beſchrybung deß habers, ſo ein holtz- und feldweibel oder forſter jårlich inzeforderen hat, auch uff welliche ſtuck und güter ein jeder burger zu Baſſersdorf denſelbigen gefezt hat, fürohin abzufertigen," dat. 1666 Mai 16.

Druck: Schauberg, Beitr. III. 297—313; G W. IV, 279—286 (beide mangelhaft).

[1420 in dem meigen.][a]

[1.] Item ſint dis dú gericht und dú rechtung, höhe gericht und nidrú, zwing und benn, die gehörent an das hus zů Kyburg,[1] und ouch der geburſamy zů Basserstorff, alz sy das von alter har brächt und gehebt händ, und sol man die rechtung zwirend in dem jår ze herbpſt und ze meyen ofnen und erzelen.

[2.] Item wenn ein vogt zů Basserstorff uff das erſt herpſtgericht ze gericht ſitzet, ſo ſol er des erſten frägen, waz recht ſye; denn ſölent die hußgenößen erteilen umb ein weibel und ſölent den kieſen und nemen und mit der meren hand wellen, wön ouch denn uff den ſelben tag eins weibels iär uß iſt.

[3.] Tätt aber ein weibel, das er nit tůn ſölt, ſo möchten inn die von Basserstorff ze meyen enderen.

[4.] Weller ouch je weibel wirt, der ſol des erſten ſweren, dem herren ſine recht ze behalten und der geburſamy ir holtz und ir veld ze behůten, alz untz har ſitt und gewonlich iſt geſin än gevård.[2]

[5.] Ouch sol ein weibel einem vogt ſagen und fürbringen, waz er ſicht und gehört, das büßwirdig iſt, by ſinem eyd, und sol ouch damit bewiſet ſin.

[6.] Aber umb das er hört ſagen, das sol er bringen an ſin obern und ſol nút fürbas gezúg ſin denn als ein anderr,[b] der es gehört hät.

[a] *Überschrift von anderer Hand.* [b] *sic.*

[1] *Hiezu Habsburg. Urbar I, 251*: Dú heirſchaft hat da twing und ban und richtet dube und vrevel von gewonheit. *Vgl. auch unten Art. 15.*

[2] *Vgl. Art. 8.*

[7.] Was ouch einem herren von Kyburg zůgehört, es sy ze Basserstorff, ze Brittensellen,[1] ze Baldenswyl,[2] ze Búrchwil,[3] ze Gőrlisperg[4] . . .[a] ein weibel gebieten und ußrichten, wenn im das enpfolt wirt.

[8.] Mit disen egenanten stuken sol ein weibel einem vogt gedienet hän und sol der geburſamy holtz und veld behůten, als vor geschriben stät.[5]

[9.] Item ze meyen und ze herpſt uff dú erſten gericht ist dann, das der vogt obsich wil, so sol im der weibel volgen untz zů dem dorff uß; wil er nidsich, so sol er im volgen untz zů dem dorff uß und nůt fêrrer. [Darumb sol der vogt dem weibel dz măl geben.][b]

[10.] Weler zů Basserstorff sin besunder brőt isset, der sol dem weibel ze wienacht ein wienachtbrőt oder ein fladen[6] geben.

[11.] Weler ouch syben herpſtgarben oder håbrin garben buwet, der sol dem weibel von den håbrinen garben eine geben und von den dingglin[7] ouch eine geben, ob er joch nůtz mer erbuwen hät. Buwet . . .[c] mer, so sol er im doch nit mer denn zwo garben geben.

[12.] Item ist das recht zů Basserstorff: wenn man richten wil ze meyen und ze herpſt, das sol man tůn ze tagzit und sol man zů dem gericht lúten dryſtunt[8] näch einander, doch daz zwischen jeglichem zeychen als lang ungelútt belibe, daz sich einer uß sinen gůttern gefůgen und zů dem gericht komen muge.

[13.] Weler aber inwendig etter[s] gesessen ist, kompt der nit zů dem gericht, e das der vogt gesitzet und man dryſtunt gelútt, wenn denn der vogt gesitzt, so sol der, so dann nit da ist, dry schilling pfenning ze bůß geben dem vogt an sin gnäd, ob er darumb berůfft wirt.

[14.] Weler ouch ußwendig etters gesessen ist und dem verkúnt wirt zů dem gericht, kompt der, diewil die offnung beschicht, so git er nůtz; kompt er näch der offnung, so ist er dem vogt dry schilling den. verfallen.

[a] *Rasur, zu ergänzen* sol. [b] *von derselben Hand nachträglich beigefügt.*
[c] *Rasur; zu ergänzen* er.

---

[1] *Brüttisellen, südlich von Bassersdorf.*
[2] *Baltenswil, südöstlich von Bassersdorf.*
[3] *Birchwil, nördlich von Bassersdorf.*
[4] *Gerlisberg, nördlich von Bassersdorf, Pf. Kloten.* [5] *Hiezu oben Art. 4.*
[6] *Kuchen. Vgl. Idiot. I, 1167.*
[7] håbrin, dingglin, *Adjektive zu Haber, Dinkel.* [8] *dreimal.*

Wer im aber nit verkúnt, ſo wer er ledig und ſôlt er[a] der geben, der im verkúnt ſolt hän. ‖ [b]

[15.] Item es gehôrent ouch alle gerichte, zwing und benn gen Kyburg in die graufffchafft, wer die je inn hät.[1]

[16.] Item wer ouch zů Basserstorff inrend etters geſeſſen iſt, weles herren der iſt, der sol ze vaßnacht ein hůn geben und ſol ouch mit ůns dienen dem lantgrauffen.[2]

[17.] Item es iſt ouch zů Basserstorff recht und landesrecht: weler dem andern ſin lenſchaft ſchwåret oder ab enphahet heimlich oder offenlich und ſich das erfindet, der sol mit namen dem cleger wider in gewalt und in gewer ſetzen und sol inn unclagber machen und sol darzů dem vogt zehen pfunt bůß an ſin gnäd.

[18.] Item ſo iſt dis die genößamy der fúnff gotzhůsern: des erſten Sant Reglen,[3] Ůnſer Frôwen ze den Einſideln, in der Rychenow, Sant Gallen und Sant Fridlin gen Sekgingen.[4] Das iſt die genößamy än verlent lút.

[19.] Weler ouch in die genößamy gehôret und uffer der genößamy wybet, den mag ein lantgrauff ſtrauffen an lib und an gůt uff gnäd.

[19.a] Item und[c] zwei zůſamen koment elichen und wend by liggen, wenn sy ſich engúrtent, ſo ſint sy einander geerb.[d]

[20.] Item iſt ouch, das ein landſigling gen Baſſerſtorff zúchet und da abſtúrbet äne liberben, daz er kein liberben hät, ſo erbt in ein herr. Hät er aber kúnd, ſo nimpt der herr ſin val, als ouch gewonlich iſt, und erbend die kúnd das ander.

[21.] Aber hät ein herr das recht: waz lediger kúnden ze Baſſerstorff abgät, die mag ouch ein herr erben und vallen, als umb die landſigling da vor geſchriben ſtät.

[22.] Und ſôlent ouch die landſigling und die ledigen kúnd gehorſam ſin und mit allen ſachen dienen alz ander gotzhuslút.

[a] *sic.* [b] *Ende von Bl. 2.* [c] *sic.*
[d] *von derselben jüngern Hand, wie oben die Überschrift.*

[1] *Vgl. oben Art. 1 und Anm. 1.*
[2] *Nach dem Habsburg. Urbar I, 251 git* och je der man ein vasnachthůn, der die heirſchaft anhoret.
[3] *Abtei und Chorherrenstift in Zürich.*
[4] *Säckingen am Rhein, woselbst bis 1803 ein adeliges Frauenstift bestand.*

[23.] Item ſo ſôlent die von Basserstorff jârlichen ze rechter ſtûr geben zehenthalb[a] pfunt pfening, ſo denn je Zûrch geng und genâm ſint, ân gevârd einem lantgrauffen zû Kyburg.[1]

[24.] Item die ſtûr iſt ouch geſetzt uff die gůtter ze Baſſerſtorff:
Item der kǒrherren gût von Zûrch under der hûb git 15 ß h.
Item Vôgenlis gût, daz der kǒrherren iſt, git 18 ß 4 haller.
Item 1 ß h. von des Alsawers garten an der Holdergaſſen.
Item Werders gûtlin, dz iſt der [kǒr]herren von Zúrch, gend 18 ß 4 haller.
Item die brandſtatt von Hensli Búrkers,[2] iſt ouch der kǒrherren, gend 18 ß haller 4 h.
Item der Furterin hûb git 30 ß h. Hät der alt Húwiner.
Item der kǒrherren hûb g[it] 30 ß h. Hät Rûdi Schmid.
Item der prediger hûb[3] git 30 ß h. Hät Hensli Búrker.
Item Buman git 2 ß h. 4 haller von der kǒrherren gût.
Item der prediger hûb git 30 ß h. Hät Rûdi Schmid. ‖ [b]
Item dieſelben zehenthalb[c] lib. den. von der ſtûr wegen ſúllent die von Baſſerstorff antwûrten einem lantgrauffen gen Kyburg.

[25.] Item die ſelb . . .[d] pfunt ſtûr, wenn die verkûnt werdent ze geben, es sy in acht tagen oder mer, ſo ſôlent die von Basserstorff, ſo dieſelben ſtûr wiſſent ze geben, dry erber man erwelen, die dú ſtûr anleggen, jeden man näch dem und er denn lip und gût und gewerb hät, by iren eyden ân gevârd.[e]

[26.] Item ſo ſint dis die dienſt und die rechtung, ſo wir einem lantgraufen ſôlent tůn, als hie iſt beſcheiden, da von man ûns ouch ſchirmen ſol vor ungewonlichen ſachen und vor frômden gerichten, wes herren einer iſt und er in darumb anrûft. Tůt er das nit, ſo hät er nûtz damit ze ſchaffen.

[27.] Item es mag ouch ein jeglicher von ûns ziehen, wenn er wil, es ſy von rychtům oder von armût wegen, von dem herren und von menglichem unbekúmert.

[a] *auf Rasur.* [b] *Ende von Bl. 3.* [c] *auf Rasur.* [d] *Rasur.*
[e] *Der ganze Artikel durchgestrichen.*

---

[1] *Wegen der Steuer vgl. Habsburg. Urbar I, 251.*
[2] Des Birchers gût *im Propstei-Urbar* G 1 148.
[3] *Wegen des Hofes der Dominikaner vgl. Urbar F II[a] 292 (St.A.Z.):* 6 mütt kernen zů Baſſerstorff ab unſerm hoff, den wir den vier gebrüdern daſſelbs gelichen hand.

[28.] Sôlt er aber dem herren bûß oder ſôlt er andern lûten g[el]ten, die môchten in hefften und verbieten, untz daz er inen gnûg tâtt; denn môcht er aber ziehen, war er wôlt, von ûns unbekûmert.

[29.] Item wenn ouch ze meyen die rechten wiſen verſchlagen[1] werdent, ſo ſol ein gemeind ze rât werden, wenn sy hôwen wôllent, und ſôlent daz acht tag vor hin verkûnden, durch daz ſich jederman gewarnen kunnen.

[30.] Welher aber e mâte,[2] denn die gemeind überkâme, der ſôlt den einung geben, der daruff geſetzt wurde.

[31.] Wenn ouch uff den wiſen, ſo wil gehôwet wurde, daz ein gemeind dûcht, daz der türr hôw nütz wer ab den wisen ze fûren, ſo ſol man es darab fûren, doch dien unſchâdlich, die ir hôw nit gehôwet hand oder daz ir nit darab bringen mugent.

[32.] Und wenn des ein gemeind alſo übereinkumpt, ſo ſol derſelb, des die wiſ iſt, ufftûn.

[33.] Wôlt ouch er jeman daran ſâmen und mûtwillen triben, ſo môcht einer, dem es nôt tâtt, ungevarlich ufftûn.

[34.] Wer aber, das deheiner ufftâtt ân des urlob, des die wiß wer, und daz frâvenlich und mûtwillentlich tâtt ân heyſſen, der sol es bûſſen mit dry ſchilling den.

[35.] Wer ouch gûtter ze Baſſerstorff hât, dú ander gûtter geteilit ſint, wôlt er die verkouffen, ſo ſol er des erſten ſinen geteiliten veil bûten. Wôlten es die nit kouffen, ſo mag ers geben, wem er wil,[3] der im allermeyſt darumb git, doch der herrſchafft an ir vogtrecht unſchâdlich. ‖ [a]

[36.] Item ſo mag ein jeglicher, der ze Basserstorff geſeſſen iſt, win und brôt veil hân und sol da von geben ze taferr[b] von dem win fünff ſchilling zum jâr und von dem brot zwey fiertal kernen, und mag alſo ſchenken, dz er an einem kopf lantwins sol ze gewinn nemen, ſo er uff die ligring[4] kumpt, über allen koſten zwen pfening und nit mer.

[37.] Item er mag aber ellenden frômden win ſchenken, alz er gedenkt recht tûn. Der hât kein ban.

[a] *Ende von Bl. 4.* [b] *sic.*

[1] *einschlagen.* [2] *mähen.* [3] *Vgl. oben S. 360 Anm. 2.*
[4] *Faßlager. Vgl. Idiot. III, 1216 und Art. 16 der Offnung von Fahr.*

[38.] Item es ſol ouch ein jeglicher wirt ze Basserstorff win geben menglichem, wer sin begert, umb pfenig und uff pfand, und mag ouch jeglicherley pfand ăn blůtige pfand[1] und ăn naſſe pfand[2] ſol er nit nemen.[3]

[39.] Wôlt aber ein wirt deheineſt nit pfand nemen, ſo mag der, des die pfand ſint, ſo vil pfanden uff das vaß legen, dú des dritteils bôſſer[4] ſint, denn der win coſtet, und mag ſelber win nemen.

[40.] Item es mag ouch ein jeglicher [wirt] die pfant, ſo im alzo verſetzd werdent, vom jeglichen vaß behalten, untz dasſelb vaß uß-kumpt, und waz pfanden im by jeglichem vaß ſint worden oder werdent, die mag er nach dem, ſo der win ußkumpt, dem ſchuldner verkúnden ze lôſen.

Tått er daz nit, ſo mag er die pfand verſetzen an ſin ſchuld und sol daz dem ſchuldner verkúnden, das ers da lôſe, ob er wôlle an den ſtetten, da ers hin verſetzt hät, und sol fúrbas von im ledig ſin.

[Item und ſol im der wirt verkúnden daz uff der pfand ſchaden.][a]

[41.] Item wer ouch, daz ein wirt die lût oder daz land ze herrt wôlt halten mit lantwin und den win ze túr wôlt geben und des die geburſamy dûcht, ſo mugent die dorffmeyer mit im rechnen und im denn anleggen, wie er den win geben sol und wie er zwen pfening an einem kopff nemen sol.

[42.] Item es sol ouch ein jeglicher pfiſter, welher ze Baſſerstorf bacht, allwegend brôt hăn oder aber teyg in der můlten, dz man kein gebreſten an brôt nit habe.

[43.] Wer ouch, dz er anderſchwahar brôt neme oder beſante, ſo ſol er aber allwegent brôt in ſinem hus hăn oder aber einen botten under wegen nach dem brôt, dz aber nit brôtz gebreſte.

Tått er dis nit, und daz von im clegt wurde, ſo ſol ers bůſſen mit dry ſchilling pfening, als dikg das ze ſchulden kumpt.

[44.] Item er sol ouch menglichem brôt geben uff pfand und umb pfening und sol des nieman vor ſin weder durch vigentſchafft noch durch frûntſchaft.

[a] *von jüngerer Hand.*

---

[1] *Vieh.*

[2] *Aus der Hauswäsche und von der Bleiche darf nicht gepfändet werden. Die Offnung von Dietikon führt als unpfandbar auf* kilchwat und blůtendú pfant und naſſi tücher und ungewannetz korn. *Argovia IV, 246.*

[3] *Vgl. Naegeli a. a. O. S. 64.* [4] *besser.*

[45.] [Wô]lt er aber deheineſt nit pfand neman, ſo mag einer ſo [vil] pfand uff die můlten legen, dú des dritteils bôßer ſint denn daz gelt und mag ſelb brôt nemen und iſt aber nit gebunden die pfand lenger ze behalten, denn untz die beck vertriben wirt, und mag denn dú pfand an ſin ſchuld verſetzen und daz dem ſchuldner verkúnden, alz vor ſtät umb den wirt.[a] [1]

[46.] Welhe ouch zů Basserstorff inwendig etters geſeſſen ſint, die ſint erander[b] recht weidgenoß nach den malen, ſo jederman ſin nútz ab ſinen gůttern gezûcht und ſôlent ouch ir umbſåſſen weder wunn noch weyd mit inen haben, denn alz verr sy inen des gunnent, es sy denn, daz einer gůtter hinin buwe.

Diewil er denn die gůtter buwet ungevarlich, so mag er wunn und weyd mit inen nieſſen, und wenn er die gůtter gebuwet, ſo ſoll er mit gewettnem vych dannen varn, aber ăn gevård. Darumb fråget min herr.

[47.] Item es sol ouch die almend alz fry sin, das ein jeglicher, so inwendig etters geſeſſen iſt, daruff sol und mag triben nach dem als er ſtatt hät, einer alz der ander.

[48.] Wer ouch, das deheiner von Basserstorff zuge, daz er nit mer inwendig etters geſeſſen wer, der sol dann fúrbas die almend nit nieſſen und sol im nútz năchdienen.

[49.] Wer ouch zů Basserstorff umb eygen- oder umb erbgůtter clagen wil, der ſol es tůn ze meyen oder ze herpſt uf den erſten gerichten.

[50.] Wer ouch ein gůt da beſitzet drú jăr, da der anſprechig, in land geweſen iſt, den sol ein gewer daby ſchirmen.

Iſt ouch der anſpråchig ußwendig lands geweſen nún jar, ſo ſo ſo[c] aber ein gewer daby ſchirmen.

[51.] Wer ouch umb varend gůt wil clagen ze Basserstorff, tått er daz nit inwendig jårsfriſt, der in land geſin iſt, ſo ſol ouch einen ein gewer daby ſchirmen, und ußwendig lands drú jăr.

[52.] Welhe ouch in die genöſſamy gehörent, als vor beſcheiden iſt,[2] die ſol kein herr vallen noch erben.

[53.] Item wo ouch ein man vor ſinem wip oder das wip vor dem man abgät ăne elich liberben, da sol eins daz ander erben

[a] *Ende von Bl. 5.* [b] *sic, verschrieben für* einander. [c] *sic.*

[1] *Art. 40. Hiezu Naegeli a. a. O. S. 65.* [2] *Oben Art. 18.*

ligentz und varends; lât aber der man lîberben, ſo ſol die frow ein dritteil in dem varenden gût nemen, und sol nûtz gelten denn ein dritteil in lônen und in zinß, ſo desſelben jares gefallen und verdienet ſind. Darumb fräget min herr aber.

[54.] Welher ouch gen Zûrch an das fry gotzhus[1] gehôrt, ſturbe der ab, alſo daz er kein frûnd nit hette, der in von ſippſchaft wegen arbte, ſo ſol in doch kei[n herr] nit erben und sol in der nechſt nachgebur erben, der an [daz]ſelb gotzhus gehôrt.

[55.] Wer aber, daz im zwen alz nâch geſeſſen werin, dz ietweder meinde der nâher ze ſin, ſo ſol man die nâhe meſſen mit einer ſchnûr, und weder denn der nâher iſt, dem ſol es beliben. ‖ [a]

[56.] Item wer ouch, dz der von Basserstorff umbſâßen sy übertriben und überſchlachen wôlten mit irem vich und sy damit ſchadgeten, es wer an wunn oder an weid, ſo mugent ſy das vich intriben und vahen und damit pfennden, untz daz sy entſchadget werdent.

[57.] Wer aber, daz ſis dann nit lôſen und die von Basserstorff alſo damit überſtôllen wôlten, ſo mugent ſy dem vich ſtein in einer zeinen und waſſer in einer ritern fürſtellen und aber dann daz-ſelb vich, wenn ſy wellent, einem herren gen Kyburg ſchikgen, und mugent die, dero daz vich iſt, laußen lôſen von der herrſchaft, alz sy daz an dem herren mugent vinden, doch daz denen von Baſſerstorf des e[r]ſten ir ſchad vor abgeleit werde. Darumb fräget min herr.

[58.] Wenn ouch deheinem von Basserstorff alzo ſchad beſchicht, ſo mag er zwen ſiner nachgeburen zû dem ſchaden fûren, die im den ſchaden ſchetzent; dûcht aber denn den, von dem der ſchad iſt beſchêchen, dz er überſchetzd [were], ſo mag er desſelben gûtz in die hand nemen und mag ſelber den ſchaden mit ſinem eyd ſchetzen und behaben.

[59.] Item es ſôlent ouch all efaden uf ſant Martinstag gerech ſin umb die winterzelgen. Weler aber darüber geleidet wurde und die vaden und friden nit gemachet hette und daz kuntlich were, der ſol es bûſſen mit dry ſchilling pfening dem vogt, und hat man im aber daz über twêre nacht ze gebieten, wenn es geleidet wirt, und sol ouch ez bûſſen alz dik und alz vil, untz daz es gemachet wirt.

[a] *Ende von Bl. 6.*

[1] *Die Abtei.*

[60.] Item es ſölent ouch all [. . . und] darumb uff den meyentag, es ſy in holtz oder in veld all vaden und friden gemachet ſin, und ſol je einer dem andern friden geben. Weler daz nit tått, der sol es ouch bûſſen mit dry ſchilling pfening, alz vorſtått, und ſol es ouch twêr nacht vermachen, alz vorſtått.

[61.] Welher ouch sin hoffſtatt beſunder inzúnen wil, der ſol ab einer undermarch uff die andern zúnen.

[62.] Item es mugent ouch die von Baſſerstorff ein eynung ſetzen uf die ſtroffelweid, es sy úber holtz oder in veld, alz denn je der merteil úbereinkumpt, und wz der merteil darinn tût, daz sol der minnr teil volgen, und wer denn den eynung verſchult, da ſol die bûß ein dritteil eim vogt werden und der geburſamy zwen teil.

Und wenn die geburſamy ein vogt darumb anrûft, daz er inen die bûß ingewin, ſo ſol er [denn] ir zwen teil des erſten ingewinnen vorab und mag darnach ſin dritteil ouch sûchen und ingewinnen.

[63.] Item wer ouch, daz die geburſamy zů Basserstorf deheineſt berûffte umb ein infang uff der brăch, wez denn der merteil darumb je úbereinkumpt, daz sol der minnr teil ouch volgen und daby beliben, und ſölent ouch die zûn umb den infang alzo ſtăn, daz iederman daz ſin uſswendig geerren muge. ‖ [a]

[64.] Item es ſol ouch ein jeglicher ze Basserstorff dem andern von tag ze tag von ehenklich rechtz gehorſam ſin und recht halten, und ſol nieman dem andern fúrbaz nútz verbieten, er hab es dann vor mit recht erlanget.

[65.] Ouch ſol man ze Baſſerstorff jeglichem gaſt richten von tag ze tag und by einem ſchŏb,[1] ob es nottúrftig were, und umb vergichtig ſchuld ſol man im unverzogenlich pfand geben.

[66.] Es ſol und mag ouch zů Baſſerstorff kein gaſt den andern nit verbieten.

[67.] Wer aber, dz zwen ir eygenen willen enander zů Bassers-torff zumb rechten wôlten ſtăn, dien ſol man richten.

[68.] Welher ouch zů Basserstorff den andern verbieten wôlt und den dûcht, daz es nottúrftig were, mag der den weibel noch den vogt nit hân, ſo mag er den nechſten nachgeburen neman, der an Sant Reglen gehôrt und mag daz gebott tůn von tag ze tag, untz daz er einen weibel oder ein vogt gehan mag.

[a] *Ende von Bl. 7.*

[1] *Strohbund.*

[69.] Es ſol ouch des vogtz gebott weren ein jär, des weibels acht tag und der hußgenöſſen von einem tag an den andern.

[70.] Item man sol ouch geſten richten umb eygen vor den hußgenöſſen und darnäch den hußgenöſſen umb ligende gůtter und aber denn den geſten umb varend gůt des erſten und darnach aber den hußgenoſſen einem nach dem andern, untz daz inen allen gericht wirt, und sol man by einem ſchöb richten, ob ez nottúrftig were.

[71.] Wer ouch, daz jeman mit dem andern ſtöſſig wurde, der gůtter ze Bafferſtorff hette, es wär umb undergeng, umb waſſerrúns, umb weg, umb ſtěg oder umb marchen, ſo ſölent beid teil komen fúr die dorffmeyer derſelben ſtößen, und die ſölent dann darzů gän und sy entſcheiden, alz sy ir er und ir eyd wyſet, nieman ze liep noch ze leyd.

Wölten ſich aber die dorffmeyer nit darzů fůgen, ſo ſol es inen ein vogt gebieten.

[72.] Wer ouch, daz ein frow ein man oder ein man ein frôwen umb ein e anſpráche, daz ſölent sy uſtragen und clagen, darumb clagen an den ſtetten, da man umb elich ſachen richten ſol, und bezúch eins daz ander, daz iſt gůt.

Iſt aber, das es nit bezúcht, ſo ſol es dem herren bůßen zehen pfunt pfening und sol dem andern ſin ſchmächt ableggen, als dann beſcheidenlich iſt.

[73.] Item wer, daz ein weibel ze meyen verkôrt wurde, ſo ſol im dann gelonet ſin mit dem wienachtbröt. ‖ [a]

[74.] Item was urtellen ze Bafferſtorff ſtöſſig werdent, daz kein frêfen antrifft und nit bůßwirdig iſt, da mag ein jeglicher ſin urteil ziechen und vertgen gen Kyburg, ob er zwen hät, die der urtail mit ſinen fúrſprechen volgent oder mit dem, der die urteil geſprochen hät, ăn gevârd.

[75.] Item von der gnößami wegen, wöl da an Sant Reglen gehörent, die ſint als fry, daz sy ir gůt mugend geben, wahin oder wem sy wöllent, von menglichem unbekúmbert.[b]

Item alle die gůtter die ze Gerliſperg und ze Birchwill ligend, uſgenomen[c] des Kyſlingun hof,[d] wer daruf ſizt oder innhat, der ſol mit ůns dienen mit[e] aller zůgehört dem landgraffen.

[a] *Ende von Bl. 8.* [b] *Die folgenden Einträge von einer andern, etwas jüngern Hand.*
[c] *folgt eine Rasur, dann durchgestrichen* gehörend. [d] *über der Zeile.*
[e] *folgt durchgestrichen* ůns.

Item ze Nûrenstorf des Bûllmeyers hof und der meyerhoff fôllend öch mit ûns dienen einem landgraffen.

Item ze Baldeschwil Spittalerhof fol öch mit ûns dienen.

Item ze Brûttensellen, weller da gesessen ist, die fôllend mit ûns dienen dem landgraffen mit allen sachen, als vor geschriben statt, und die gûtter innhat, als sy das von alter har gehept hand.

Diz sint die bûssen des dorff ze Basserstorff.

[76.] Item welher einen schlät mit der fust, daz ist drú pfunt den.

[77.] Welher den andern schlät mit gewäfnoter hand ân blûtrans, daz ist sehs pfund den.

[78.] Welher den andern blûtrans machot ân den tôd, der git nún pfunt pfening.

[79.] Welher den andern schlät, daz er herdfellig wirt, der git achtzehen pfunt pfening.

[80.] Welher ein stein ufhebt und würft, nächdem und ez gerät, sol man richten.

[81.] Item welher einen irrgang gienge sechs wochen und dry tag, derselb ist eins lantgrauffen zû Kyburg.

[82.] Item alle zelgen zû Bafferstorff sôlent frid haben ze meyen und ze herpst und sol man die evaden schowen zû allen gerichten, und welhi da bôß sint, die sôlent geben dry schillig pfening einem undervogt.

[83.] Item es sol nieman sin gûtter swârren; welher aber daz tâtti, der git einem lantgrauffen zehen pfunt pfening.

[84.] Welher sin eigen brot isset und zû dem gericht hôrt, der sol geben ein vaßnachthûn einem grauffen zû Kyburg. ‖ [a] [1]

Diz ist die wunn und weyd zû Basserstorff.

[85.] Item da sol nieman enhein sunder weid haben, usgenomen zwo hoffstatten, eins die Obermúli, die ander Heinis Búrkers hoffstatt hinder der schmitten.

Steig und weg des dorfs zû Basserstorff.

[86.] Es sol ein gût dem andern stêg und weg geben mit dem allermûnsten schaden.

Item Swenden gût ob dem kilchweg.

a *Ende von Bl. 9.*

[1] *Vgl. Habsburg. Urbar I, 251 und oben Art. 16.*

Item des Keyſers Breiti ſol weg geben als von alter har dan.

Item Hugen Müllers agger im Furt nebent Eych ſol einen weg geben als von alter har dan.[1]

Item der Keyſerhoff in Owen, der git weg.

Item R. Schmid under dem kilchweg vor Sant Johans agger.

Item in Wingaſſen zwen ågger, die an die hurd ſtöſſent.

Item aber in Wingaſſen . . . an Geren.

Item uß der Wißgaſſen am Keybenwaſen.

Item Rûdi Schmid in der Bachtal[2] und underm kilchweg der [kŏr]herren gût.

Item am Bachtal an der wegſcheiden ob dem kilchweg der nechſt agger.

Item am Steinagger ſol man brächweg geben.

Item am Obern Bachtalagger etc.

Item by der kilchun zwúſchen den húsern git der Brunner weg.

Item Bumans Pfannenagger git brächweg.

Item des Brunners Hûſelagger.

[87.] Daz iſt daz vogthôw; des ſölent zwey fûder hôwes ſin und sol:

Item der kŏrherren gût under der Hûb git 4 bûrling.

Item der Keyſerhoff git 4 bûrling.

Item Stôris gût git 4 bûrling.

Item Såldnower gût 2 bûrling.

Item her Ůlrichs zû der Leyter gût git 2 bûrling.

Item des Swenden gût git 4 bûrling.

Item der prediger gût git 2 bûrling.

Item aber prediger gût, dz Hensli Búrker het, git 2 bûrling.

Item kŏrherren gût git 4 bûrling, habet Hûwiner.

Item F[ur]terin gût git 6 bûrling.

Item der kŏrherren gût git 2 bûrling
Item aber kŏrherren gût git 2 bûrling } habet Brunner.

---

[1] *Eich und Eichmühle, südlich vom Dorf. Topogr. Atl. Bl. 43. — Hiezu der Eintrag auf Bl. 13a:* Es ist ouch Jacob Hûber ſchuldig und pflichtig einer ganzen gmeind zů Basserstorff uff und durch ſinen Furtacher, in Eych genant, allwegen im dritten jar, wann er haber hat, einen weidweg ußligen und ganz ze laſſen, das man dardurch mit einem wagen wol gefaren möge, und ſol diß ein ewige gerechtigkeit uff diſem acher heiſſen und ſyn. *[ca. 1575.]*

[2] *Bachtobel, gegen Gerlisberg. Topogr. Atl. Bl. 43.*

Item der aptiſſinen gůt git 2 bůrling.

Item Åmerracher gůt git 3 bůrling, habet Buman. ‖ [a]

Item der korrherren gůt git 2 bůrling, dz der Keyſerin waz.

Item der Samlunger gůt git 2 bůrling.[1]

[88.] Item welher der hůben ſiben ſchůch hăt, den sol man nit[b] vahen umb einhein bůß, wan man sol im trůwen.

[89.] Item wenn die von Basserstorff die rechten ſtůr gebent, fúrbaſſer ſol man sy nit ſtůren.

[90.] Item die von Basserstorff hand daz recht: ſy mugend faren in den wilden wald und diewil er howet, ſo růft er, und wenn er ladet, ſo beytet er, und wenn er kumpt ſiben ſchůch von dem ſtumpen, ſo het er nútz ze antwůrtent und sol im weder jehen noch lŏgnen.

[91.] Item welher gen Basserstorff in daz dorff zúcht und úbernacht da iſt, der hett recht zů der almůt.[c]

[92.] Item der bach in den Owen ſoll 16 ſchůch wyt ſin untz in die wyſen, und den bach ſol man teilen hinder ſchmitten, dz ein dritteil dz dorff ab găt.

[93.] Item die ſoll in dem bach ſol ein gemein leggen und ſol ſy nieman lupffen.

[94.] Item daz iſt des weibels lůn:[d]

Item des Winmans hůb 2 garben, 1 brŏt.

Item die Nydermúli git 1 garb, 1 brŏt.

Item die Obermúli git 1 garb und 1 brŏt.

Item Cůni Múller git 1 garb von Samlunger gůt.

Item Hans Myg git 1 brŏt von der hoffſtatt.

Item Heini Hŏller git 2 mútt haber, 6 garben, 3 brŏt.

Item Hug Múller git 1 garb und 1 brŏt von Núffers gůtlin.

Item Vŏgenlis gůtlin git 1 garb, 1 brŏt.

Item Werders gůtlin git 1 garb, 1 brŏt.

Item Sŏsser git 1 garb, 1 brŏt von.[d]

Item Keyſerhoff git 2 mútt haber, 2 garben, 1 brŏt.

Item Cůni Schmid git 1 brŏt von ſiner hoffſtatt.

[a] *Ende von Bl. 10.* [b] *über der Zeile.* [c] *sic, wohl verschrieben für* alment. [d] *sic.*

[1] *Wegen des Handlehenhofes der Klosterfrauen zu St. Verena vgl. das Lehenbuch II I 159 im St. A. Z. Demselben Gotteshaus gehörte auch eine Mühle zu Bassersdorf, 1260 erworben von dem Freien Heinrich von Kempten (Z UB n° 1104).*

Item Heini Búrker von des Swenden gût ½ mút haber, 2 garben und 2 garben,[a] 2 brôt.

Item Stôris gût ½ mút haber, 2 garben, 2 brôt.

Item Wernlin Búrker von her Ûlrichs von Lentzburg hûb 1 f. haber, 2 garben, 1 brôt.

Item von Sâldnower hûb 1 f. haber, 2 garb,[a] 1 brôt.

Item Rûdi Schmid von der prediger hûb 2 garben, 1 brôt.

Item der von Emerach hûb git 1 f. haber, 2 garben, 1 brôt.

Item Rûdi Schmid von der kôrherren hûb 2 garben, 1 brôt.

Item der Samlunger hûb 1 garb, 1 brôt.

Summa 71 garb, 47 brôt, 2 malter haber, ½ mút haber. ‖ [b]

Item der Koler hûb iſt der kôrherren, git 4 garben, 2 brôt, 2 f. haber.

Item der Furterin gût git 3 garben, 3 brôt, 3 f. habern.

Item Wâlti Brunner von der kôrherren hûb 2 garben, 1 f. haber, 1 brôt.

Item der aptiffinen gût 1 f. haber, 2 garben, 1 brôt.

Item der kôrherren gûtlin 1 f. haber, 2 garben, 1 brôt.

Item die wydem git 1 garb, 1 brôt.

Item Schûchmacher git 1 brôt.

Item Wygerlis gût 1 garb, 1 brôt.

Item Ûlin Rûgger 1 brôt.

Item Hans Keyſer von Ôttenbach[er] gût 2 garben, 1 brôt.

Item Reinſchnider 2 garben, 1 brôt.

Item Struſſin 1 brôt.

Item Rôchlis gûtlin 2 garben, 1 brôt.

Item Heusli Búrker von der prediger gût 2 garben, 1 f. haber, 1 brôt, von Emeracher gût 2 garben, 1 brôt.

Item von der kôrherren gûtlin 1 garb, 1 brôt.

Item Buman von Kilchmatters gût 2 garben, 1 brôt, von Emeracher, von Ôttenbacher gûter 5 garben, 3 brôt, 5 f. habern.

Item Cûni Keyſer.[a] [1]

[a] *sic.* [b] *Ende von Bl. 11.*

[1] *Infolge obrigkeitlichen Entscheides vom 27. September 1619 wurde bestimmt, daß Auswärtige, die* in der Baßerstorfferen zëchenden, ſtühr und brüchen liggende gûter *bebauen, darab,* ſo oft dieſelben . . frücht tragend, dem weybel zů Baſſerstorff jeder ein weybelgarben ze antworten und ze gëben ſchuldig und verbunden syn. *Eintrag auf Bl. 14 der Offnung. Hiezu unten n° 8.*

[95.] Item welher dz Rydigrůt[1] innhät, der ſol dem dorff darvon haben ein wůcherſchwin, und waz roſſer rúdig werdent, die ſol er darinn lauffen gän untz daz sy ſterbent, und wenn er davon wil gän, ſo ſol er dz dem dorff uffgeben und im fúrbaſſer nit nächdienen.

[95.ª] Item Růdi Brunner von Baſſerstorff ſol dz [Grinbel]holtz[2] nit inzúnen, ſunder dz laſſen lyggen, wie von altem har. Er und wär dz innhat, ſollen och . . nit rüten; ſy mögent [aber] hol[tz dar[inn howen, wievil . . . . [zů] ir notturfft und . . . . andt darinn . . .ª

(Gemeindebeschluss betreffend Annahme von Fremden.)

1575 Juni 1

Eintrag auf Bl. 13ª der Offnung.

Uff mittwuch den erſten tag brachmonat a.° 1575, in bysyn und mit verwilligung des edlen und veſten juncker Hans Luxen Äschers, burgers Zürich, der zyt vogt zu Kyburg, habent ſich ein gmeind, gemeinlich rych und arm, des dorffs zu Basserstorff mit einhelligem meer, darwider dheiner gſyn, mit einander vereinbaret und einander darby ze handthaben verſprochen, namlichen, das fürohin dheiner, ſo hie in diſer gmeind Baſſerstorff geſeßen, ſölle noch möge einen frömden, ſo nit in diſerm dorff Baſſerstorff erzogen und erboren, zu einem hußman ald hinderſeßen nit annemmen noch inher ſezen ald die gmeind darmit beſchwerren, ſover und aber der frömbd ald der, ſo ußerthalb diſerer gmeind gſeßen und nit darin erzogen und erboren, by inen in diſerer gmeind eigen oder [erb] kouffen, syn manrecht, wie brüchig, . . . [leggen, denſel]ben sy in ir gmeind uff und — wie an anderen orten brüchig — annemmen ſöllen und wöllen.

Heinrich Grossmann,
landſchryber scripsit.

(Nutzung der im Bassersdorfer Bann gelegenen Güter derer von Nürensdorf.)

1666 Dezember 30.

Eintrag auf Bl. 23 der Offnung.

Uff den 30ſten tag chriſtmonat obſtehender 66ten jars ſind vier bewußte von den burgeren und ynſeſſen der gemeind zu Nürenstorff erſchinen

ª *Späterer Zusatz, zum Teil verblichen.*

[1] *Rüdigried.* Rüdigrietacher ſtoßt einthalb an das Rüdigried, deren von Baſſerstorff gmeinwerch und allment, zum anderen an der Birchwyleren güter. *Urk., dat. 1592 Oktober 10.*

[2] *Wohl* Gründelholtz. *Das Oetenbacher Urbar F II$^{\alpha}$ 315 erwähnt* wiſen zwüſchent dem Gründelholz und dem bach gelegen. *Grindel heißt heute die Flur westlich vom Dorf. Topogr. Atl. Bl. 43.*

und habend verheißen und verſprochen, daß sy wöllind ihre rüthinen, ſo im Bafferstorffer bann ligend, zwey jar nach einanderen nutzen mit korn und roggen oder haber und, wann der halm geſchnellt und die frucht ingeſammlet ſyn werde, ſelbige ihre rüthinen uſſligen und brach ſyn laſſen, damit der gemeind Bafferstorff vych ſynen gang habe und der weid nachkommen könne ohngehinderet, und dann im driten jar gemeldte rüthinen aller dings uſſligen und brach ſyn laſſen und nützit daran ſäyen, maßen dann niemand von allen ihren umbſeßen, wer je etwan zun zyten in ihrem bann etwas kauffen möchte, gantz überal in kein wyß noch weg einiches weidrecht oder [weid-] genoſſamme nit hat oder haben ſolle.

2. Schiedspruch betreffend die Landstrasse.

1523 Dezember 14.

Original, Perg. 32/61 cm. St. A. Z., Gesch. und gek. Urk. C. V 3.

Wir der burgermeiſter und rät der ſtatt Zúrich thünd kundt mit diſem brieff, das für uns zů recht komen und erſchinen ſind der erbern, unſer lieben, getruwen gemeiner inſäſſen von Bafferstorff ſampt || andern iren mithafften und zůgewandten von Brütten und Walliſſellen bottſchafft und anwält, cleger an einem, ouch gemeiner inſäſſen von Dietligkan und Rieden gewalthabere, antwurter am andern teil, und lieſſend || inen die cleger in recht furbringen und reden, wie ſi vergangner jaren mit den antwurtern von wägen der landſtraß, ſo oben zwüſchen Walliſſeller zelg an dem vallenthurli und dem núwen graben, by der Owbrugg || gelägen, in rechtvertigung geſtanden und zů jüngſt von unſern darzů verordneten miträten und andern als früntlichen underthädingern gůtlich vereint und vertragen nach lut und innhalt eins ſpruchbrieffs, der darumb vergriffen und beſchriben, und nachdem aber ettlich der früntlichen underthadinger und ſpruchlüten vor und ee ſöllicher brieff uffgericht und beſiglet worden, mit tod abgangen wären, hetten die antwurter ſöllichen ſpruch und vertrag in gloublichem ſchin uffzerichten irs teils nit wöllen verhelffen noch dem vertrag geläben, das doch inen, den clegern, ganz beſchwärlich und unlydenlich in anſächen, das inen ein mergklicher coſt daruff gangen, biß es zů ſöllichem ſpruch komen wäre, baten und begerten die beclagten gůtlich ald rechtlich dahin zů wyſen, das ſi ſölchen ſpruch und vertrag nochmals in glöublicher form uffrichten läſſen, ouch dem leben und ſtatthän wölten, legten ouch damit ſöllichen unbeſigloten permentin ſpruch und vertragsbrieff für uns in recht, wölcher von wort zů wort alſo lutet:

Wir nachbenampten Heinrich Seiler, Růdolf Kienaſt, der buwmeiſter, ouch Růdolf Stoll, der goldſchmid, all dryg burger und des räts Zúrich, und Cunrat Engelhart, burger Zúrich,

der zyt vogt zů Kyburg, all vier [von][a] den ſtrengen, fromen, veſten, furſichtigen und wyſen burgermeiſter und rät der ſtatt Zurich, unſern gnädigen, lieben hern und obern, zů diſer nachbenempten ſach verordnet, thůnd kundt allermengklichem mit diſem [bri]eff der irrung und ſpenn entzwúſchen den erbern und erſamen, gemeinen inſäßen von Dietligkon und Rieden[1] an einem und gemeinen inſäßen von Bafferstorff ſampt andern iren mithafften und zůverwanten von Brútten und Walliffellen dem andern teil, anträffende die landſträß, ſo oben zwúſchen Walliffeller zelg an dem vallentúrli und dem núwen graben by der Owbrugg[2] gelägen, dä die genanten von Dietligkon und Rieden for uns fúrwanten und vermeinten, das die von Bafferstorff, Brútten und Walliffellen inen ſölliche ſträß helffen machen und in eren ze halten. Dägegen aber die genanten von Bafferstorff ſampt den von Brútten und Walliffellen vor uns fúrwanten und lieſſend reden, das sy vermeintind nein, dann die ſträß wäri vor zweintzig jaren geteilt, was jeder teil daran machen ſöllt, darby getruwtind ſi zů belyben. Daruff wir vorgenanten die vier zůverordneten mitſampt den erbern Ůlrichen Bůcheller, undervogt zů Cloten, Hanſen Rätgäb, undervogt zů Dietligkon, und Hansen Egger von Volckentſchwyl, die wir der ſach zů gůt zů uns genomen, alſo wir und die dry zůgenomnen ſovil mit allen teilen gerett und getädinget, je das ſy allerſyt uns verwillget und vertruwt, ſi ſöllichs irs ſpanns halb gůtlich zů vertragen, und daruff allerſyt fúr all ir zůverwanten und mithafften und fúr all ir ewig nachkomen by gůten truwen an eyds ſtatt mit mund und hand an unſer hand gelobt und verſprochen haben, wie wir ſi ſöllcher ſach gůtlich und frúntlich miteinandern verrichtind, das ſi allerſyt darby belyben, dem gelåben, nachkomen und gnůg thůn wöllten jetz und hienach. Hieruff haben wir ſi ſöllichs irs ſpans gůtlich und frúntlich miteinandern verricht und vertragen, wie hienach volgt. Dem iſt alſo:

Item und des erſten, ſo ſond die von Bafferstorff und ir mithafften die obangezöigten ſträß by der Owbrugg am graben anheben und die daſelbs uffhin biß an den grossen ſtein, ſo dä lyt in

[a] *Loch im Pergament.*

[1] *Rieden, zwischen Wallisellen und Dietikon, bildet mit letzterem eine Kirchgemeinde.*

[2] *Aubrugg an der Glatt, unterhalb der Herzogenmühle. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 159.*

des Mùllershôltzly machen, beſchútten und in eren haben mit ſtåg und mit wåg.

Zum andern, ſo ſond die von Dietligkon und Rieden ſôliche ſträß von dem jetz genanten groſſen ſtein ins Múllershôltzli ligende, von demſelbigen ſtein biß an den marckſtein, ſo dä ſtät hinder des múllers garten zů Hertzogenmúli, uffhin machen und die daſelbs har beſchútten und in eren haben mit ſtåg und wåg.

Item zum dritten, ſo ſond dann die von Brútten und ir mithafften die jetz gemelten ſträß von dem vorgenanten marchſtein hinder des múllers garten zů Hertzogenmúli anheben und die biß uffhin an das ober bechli, ſo zů der Vogtwyſen uber den weg loufft, machen und in eren haben und halten mit ſtåg und wåg.

Zum vierten, ſo ſond dann die von Walliffellen mit denen, ſo zů inen hören, ſôlich die gedacht ſträß by vorgenanter Vogtwyſen von dem jetz genanten bechli, ſo alldä zů der Vogtwyſen über den wåg gät, anheben und die obſich biß an das vallentúrli an Walliffeller zelg uffhin machen und in eren haben, und das ſölliche ſträß alſo von allen teilen und von allen iren nachkomen, wie ob von einem an das ander vergriffen, nun hinfúr zů ewigen zyten, wenn und ſo dick die notdurfft das hôiſcht, gemacht, beſchútt und in eren halten mit ſtåg und mit wåg werden ſôll ane mengklichs irrung, intrag und widerred.

Diſes ſpruchs begerten die von Basserstorff eins brieffs, so wir inen erkennt und gåben haben, und daran zů warem urkúnd haben wir obgenanten Heinrich Seiler, Růdolf Kienaſt, ouch Růdolf Stoll und Cůnrat Engelhart, all vier als die zůverordneten, unſer inſigel fúr uns als ſpruch- und tådingslút und von der genanten Ůlrichen Bůcheller, Hanſen Rätgåben und Hans Eggers, unſer mitgſellen, pitt wågen, doch den vorgenanten unſern gnådigen hern von Zurich, dem huß Kyburg an aller oberkeit und zůgehôrd, ouch uns und den genanten unſern mitgſellen und unſer aller erben in allwåg ane ſchaden offenlich gehenckt und gåben uff mentag vor ſant Thomanstag nach Christi gepurt gezellt fúnffzechenhundert zweintzig und drú jär.

Darwider der beclagten anwålt und gewalthaber antwurten und reden lieſſen, das ſi wider vermelten vertrag reden, das thůgen ſi nit, ſy ſyen aber mergklich und über die mäß damit beſchwårt und . . .[a] wyl der nochmåls nit uffgericht

[a] *Loch im Pergament.*

und beſiglet ſig, ſo hoffen und getruwen ſi, der ſölle ſi nit verbinden, bitten und begåren ouch, das wir die unſern uff den ougenſchyn diß ſpans verordnen, den . . .[a] hen und nach der billigkeit darinn handlen wöllen von uns mit recht erkennt wården ſöllt. Und als die parthyen diſen ſpan, mit den und lengern worten alle zů beſchryben unnot, zů unſer rechtlichen . . . ß geſetzt, haben wir nach clag und antwurt, ouch beyder parthyen furtrag, verhörung, ingelegtz vertragbrieffs, allem handel und gethänem rechtſatz zů recht erkent und geſprochen, das der vertrag, wie der . . in diſem urteilbrieff von wort zů wort beſchriben und verlybt iſt, by ſinen krefften belyben, ouch in und uſſerthalb rechtens krafft und beſtand haben ſöll aller mäß, als ob der von allen underthädingern beſiglet worden wår. Söllcher urteil begerten die von Baſſerstorff und ir mitverwandten brieff, die inen under unſer ſtatt secret anhangendem inſigel ze gåben erkennt ſind uff mentag den achtenden tag höuwmanots von Christs gepurt gezalt tuſend funffhundert zweintzig und ſiben jär.

Siegel abgefallen.

Jüngere *Dorsualnotiz*: Landtſtraß by der Glatbrugg.

3. Spruch betreffend die Wassernutzung des Dorfbachs.

1524 Oktober 13.

Original, Perg. 18/28 cm. St. A. Z., Gesch. und gek. Urk. C. V. 3.

BM. und R. der Stadt Zürich erkennen in einem Anstand zwischen Jacob Wirt, *dem Müller zu Kloten (Kläger)*, Heini Fürst, Heini *und* Růdi Brunner, Martin Vetter *und* Bernhart Huwiner (*Beklagten*), *sämtliche von Bassersdorf, wegen der Nutzung des Dorfbaches für die Wiesenwässerung,*

das es by der urtel inhalt des múllers brieff, uff ſant Gertruten tag im einlifften jar der mindern zal[1] ußgangen, belyben ſölle, mit der erlütrung, das der múller mit ſin ſelbs gwalt das waſſer nit nęmen, ſonders ſy *[die Beklagten]* vormaln, wen er des notturfftig iſt, darumb bitten, dann wo ers anders handlete, ſol er, ſo offt das geſchicht, dem vogt zu Kyburg ein pfund und fünff ſchilling zu buß verfallen ſin.

Es siegeln BM. und R.

donrſtag vor ſant Gallen tag 1524.

Siegel abgefallen.

[a] *Loch im Pergament.*

[1] *1511 März 17. Der Brief ist nicht mehr vorhanden.*

4. Spruch betreffend die Wiesenwässerung.

1528 März 12.

Ratsurkunden, St. A. Z., B. V 4, fol. 8–9.

BM. und R. erkennen in einem Wasserrechtsstreit zwischen Hug Müller von Bassersdorf mit Peter Städeli,

das Peter Ståd eli hinfür ſin Rútewyſen, zwúſchent Hug Múllers ober und nidern múlinen zů Bafferstorff gelägen, nit mer wefferen und namlichen dhein gerechtigkeit, dieſelb wiſen zů wefferen, nit haben, ſonders Hug Múllern mit dem waſſer zů den beiden múlinen thůn, handlen und ſchaffen laſſen, wie er getrúw, des ze genieſſen, es ſige dann ſach, das Ståd eli an im, Hug Múllern, der wefferi halb in der gůttigkeit etwas witers gehaben.

donſtag vor dem ſontag Oculi in der vaſten anno etc. XXVIII.

5. Einzugbrief.

1566 Dezember 3.

Original, Perg. 30/38 cm. St. A. Z., Gesch. und gek. Urk. C. V. 3.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thund kundt mengklichem mit diſem brieff, das für uns ‖ kommen ſind der unſern von Basserstorff volmëchtige anwëlt und geſandten und habent uns erſcheint: wiewol wir ‖ ſy in nechſtverrucktem acht und viertzigiſten jar der geringern zal uff ir ernſtlich anrüffen und pitten mit einem inzug ‖ bedacht,[1] wie wir vermeint zur ſelben zyt billich und gepürlich ſyn, ſo würden ſy doch von wegen, das der beſtimpt inzug — irs erachtens — eben ring und cleinfüg, mit den frömbden je lenger, je mer überſetzt und dermaßen beſchwert, das inen ſöllichs in die harr nit zu gedulden ſyge, mit gantz undertheniger pitt, wir wellten in anſëchen, das sy by kurtzen jaren ire gmeinwërch trëffenlich gemeret und erbeſſeret, ſy mit einem größern und gepürlichern inzug bedëncken. Alſo habent wir inen uff ſöllich ir ernſtlich pitt, als uns dieſelbig nach geſtalt der ſach und irer gelëgenheyt nit unbillich ſyn bedücht, gnedigklich vergünſtiget, verwilliget und zugelaßen:

[1.] Das ein jeder, ſo fürhin zu inen ziechen und ſynen hußhablichen ſitz by inen haben, ouch trib, trat, wunn, weyd und ander

[1] *Dieser Brief des J. 1548 ist nicht auf uns gekommen.*

ir gerëchtigkeyten nutzen und bruchen will, inen zuvor zu inzuggelt und für alle vorderung und anſprach, namlich:

[a.] einer, der uß unſern graffchafften, herſchafften, landen, grichten und gepieten iſt, acht pfund,

[b.] wellicher aber frömbd, ußerthalb denſelben unſern herligkeyten alſo harkompt und doch in der Eydtgnoſchafft erboren iſt, ſëchszëchen pfund, alles unſer ſtatt müntz und wërung, uſrichten und bar bezalen.

Wellich gëlt zu irem nutz hablich angeleyt und ſonſt anderer geſtalt nit verſchweynt noch hingericht werden ſölle.

[2.] Wir wellen ſy ouch nit nötigen, das ſy die frömbden, ſo über Rhyn inhin komend oder ſonſt uſerthalb der Eydtgnoſchafft erboren und geſëſſen weren, annemmen müſind, ſonders hiemit zu irem frygen willen geſetzt haben, das sy dieſelbigen annemmen mögind oder nit nach irem gefallen und guten beduncken.

[3.] Und ſo sy derſelben einen, ſo über Rhyn inhin[a] anzenemmen bedacht wurden, ſoll derſelbig ſich mit inen umb den inzug verglychen, daran sy zefriden ſind.

[4.] Doch wann sy derſelben einen oder glych deren einen, ſo in der Eydtgnoſchafft und aber uſerthalb unſern gepieten erporen were, angenommen, ſöllen ſy ime zu inen ze züchen nit bewilligen, er erzeige und lege dann angenntz dar ſyn mannrëcht und abſcheyd, darinn begriffen, das er und ſyn wyb der lybeigenſchafft fryg und dheinen nachjagenden herren haben und dermaßen ſyge, das ſy befinden mögen, das der weder uns noch inen widerig ald nachtheilig ſyn möge.

[5.] Alles mit dem ferern anhang und geding, das die, ſo uff ir eigenthumb, das ſy vor daſelbs hetten, ziechen oder einer ein lehenman daruf ſetzen wellte, das ein jeder ſöllichs one beſchwerd wol thun möge und inen nüt zu geben ſchuldig ſye, ſonder ſy dieſelben fryg und unbeſchwert ufziechen laßen.

[6.] Und harinne behalten wir uns luter vor ſolliches alles ze endern, ze mindern und ze meren ald ze widerrüffen je nach geſtalt der ſach und unſerm guten beduncken, alles ungevarlich.

Und des zu warem urkund, ſo haben wir inen uff ir begër diſen brieff, mit unſer ſtatt anhangedem[a] ſecret inſigel verwart, gëben

[a] *sic.*

mitwuchs den dritten decembris nach der gepurt Christi gezalt fünfftzechenhundert ſëchtzig und ſëchs jare.

Siegel hängt.

6. Einzugbrief.

1592 Juni 14.

Konzept, St.A.Z., A. 99. 1.

Inzug dero von Bafferstorff.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mängklichem mit diſem brief, das unſere lieben und gethrüwen, gmein inſeſſen zů Bafferstorf uns fürbringen und erſcheinen laßen: wiewol ſy verſchinner jaren von uns ſterckerung ires inzuggelts erlanget,[1] werdint ſy doch in anſehung ires hüpſchen und nutzbaren gmeinwerchs, das ſy ſiderhar wol gemeret und zů den vorigen erkoufften gůteren nach etliche ſtuck erkoufft, mit nüwen inzüglingen ſtetigs überſetzt, darnëbent ouch von denen, ſo in irer gmeind die behußungen theilend und in einem huß zwo ald mehr hußhaltungen anrichtind, mechtig beſchwert, mit gantz underthenigem und flyßigem bitten, wir welten harinne ir aller nutz und notturfft nachmalen betrachten und ſy mit einem größern inzuggelt, ouch andern ordnungen gnedigklichen bedencken. Alſo habent wir angeſehen ſollich ir ernſtlich bitt, dieſelbig nach gſtalt der glegenheit und uff empfangnen bericht, was ir gmeinwerch ſyge, nit unzimlich geachtet und darüf bemelter gmeind Bafferstorff gnedigklich vergünſtiget, bewilliget und zůgelaßen, ouch inen darby diſern bevelch und volgende ordnung gegeben, namlich:

[1.] Das ſy hinfüro keinen, er ſyge heimſch ald frömbd, weder huß noch heim by inen erkouffen laßind, der und dieſelben könnind dann — nach vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats — iro, der gmeind, ald zůvordriſt unſerm vogt zů Kyburg gnůgſamlich anzeigen und bewyſen, das er den koufffchilling zů bezalen habe.

[2.] Wellicher dann ſöllichem ſtatt gethan und zů inen ziechen, ſynen hußhablichen ſitz by inen haben und ire grechtigkeiten nutzen und bruchen will, derſelben jeder ſölle inen zevor zů inzuggelt ußrichten und bar bezalen, mit namen:

[a.] einer, ſo uß unſeren graffchafften, herrſchafften, grichten und gebieten iſt, dryßig pfund,

[1] *Vgl. oben nº 5.*

[b.] wellicher aber frömbd, uſſerthalb denſelben unſern herrligkeiten alſo harkompt und doch in der Eydtgnoſchafft erboren iſt, ſechtzig pfund und unſerm vogt zů Kyburg als zů unſeren handen zů ſchutz und ſchirmgelt ouch ſechtzig pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und werung.

Derſelben frömbden ſy doch dheinen ohne unſers vogts zů Kyburg — wer der je zun zyten ſyn wirt — bewilligung anzůnemmen gwalt haben ſöllend.

[3.] Wenn ouch ein frömbder, der uſſerthalb der Eydtgnoſchafft erboren, vorgemelter gſtalt zů inen ze züchen begërte, ſöllen sy derſelben gar dheinen anzůnemmen befůgt ſyn, es werde inen dann von uns ald unſerm vogt zů Kyburg vergundt und zůgelaſſen, alsdann ſy mit demſelben umb den inzug überkommen, und wievil deren einer inen zů inzuggelt zalt, alſo vil ſoll er unſerm vogt zů Kyburg als zů unſern handen zů ſchirmgelt von des nüwen inſitzes wegen ouch zů erleggen ſchuldig ſyn.

[4.] Alles mit dem heitern anhang:

[a.] Wellich perſonen ſy, die uſſerthalb unſeren herrligkeiten — es ſyge in einer Eydtgnoſchafft ald nit — erboren, vorgemelter wyß annemmen wurden, ſöllend ſy denſelben zů inen ze züchen nit bewilligen, ſy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire manrecht und abſcheid, ouch brief und ſigel von irer oberkeit des inhalts, das sy fromm, redlich lüt, ouch weder ſy noch ire wyber mit dheinem nachjagenden herren behafft und niemands eigen ſygen.[1]

[b.] Deßglychen das an dem ort, dadannen er bürtig, der bruch und das recht ſyge: wenn er mit tod abgienge, kinder und aber kein gůt verließe, das ſyne gfründten die kind zů iren handen ze nemmen und ohne anderer lüten beſchwerd zů erzüchen pflichtig ſygen.

[5.] Und diewyl die jar har — leider — an vilen orten etliche das ir unnutzlich verſchwendt, ſo ſöllent fürohin die erbaren in der gmeind Baſſerstorf zů den nüwen und ouch den übrigen inſeſſen flyßigs uffehens haben und mit allem ernſt darob und doran ſyn, das ſy in irem thůn hußlichen farind.

[6.] Dann obglych hinfüro einer ald mehr ſyn hus und heimb eintweders durch yngrißne unfäl, es ſyge feljar, hagel, vechſterbent, brunſt und derglychen — darvor gott der allmechtig uns alle gnedig-

[1] *Vgl. den Gemeindebeschluß vom 1. Juni 1575, oben S. 399.*

klich behüten welle — oder glych von wegen liederlichen hußhaltens allerdings verkouffen müßte, ſoll doch ein gmeind mit denſelbigen — wover ſy in [der] gmeind blatz und herberig findend — nich billichen lyden und ſy uß der gmeind nit wyſen.

[7.] Sölliche perſonen aber ſöllent hiemit alle grechtigkeit in holtz und veld, wun und weyd verwürckt und an der gmeind weder zů meren noch zů minderen haben, ſo lang, bis sy widerumb in der gmeind eigen und erb erkouffend ald überkommend und das gwonlich inzuggelt uff ein nüws bezalend.

[8.] Wenn ouch vorgemelte perſonen in der gmeind mit nemmung ops, hintragen der zünen und holtzes beſchwerlich werend, ſöllend dieſelben von unſerm vogt zů Kyburg mit bůßen, gfangenſchafft und in anderweg je nach beſchaffenheit der that geſtrafft und ſovil müglich zur gehorſamme gebracht werden.

[9.] Und ſo einer, der in der gmeind geſeſſen, nur den halben theil ſynes huſes verkouffte oder geſchwüſtergite ir hus in zween oder mehr theil theiltend, aldann den beiden halben hüſeren in holtz und veld, wun und weid nit mehr grechtigkeit und anders gevolgen und werden als einem andern gantzen einfach bewonten hus.

[10.] Item wo dryg ald mehr ſchwöſteren ein gantze oder halbe behußung hetten und ſich mit mannen ußerthalb der gmeind vereelicheten, das ein gmeind nit gezwungen ſyn dieſelben frömbden zů iren gmeindsgnoßen anzenemmen. So ſy aber das gůtwillig thůn welten, ſoll ein jeder derſelben den inzug, als obſtat, bezalen.

[11.] Wover ouch einer uß der gmeind an ein ander ort züchen und an einem andern ort ein ſchirm- ald dorffrecht annemmen und demnach ſich wider by inen ze ſetzen begeren, das der den inzug obgemelter maßen ouch widerumb leggen und geben oder ſy in by inen wonnen ze laßen nit ſchuldig ſyn.

[12.] Doch das die, ſo uff ir eigenthumb, das ſy vor daſelbs hetten, züchen oder einer ein lehenman daruf ſetzen welte, ein jeder ſölliches ohne beſchwerd wol thůn möge und inen nüdt ze göben ſchuldig syn, ſonders sy dieſelben fryg und ohne beſchwerd ufziechen laßen.

[13.] Und was je zun zyten einer gemeind obgehörter gſtalt zů inzuggelt gfalt, das ſöllend ſy zů irer gmeind nutz anleggen und ſonſt anderer gſtalt nit verwenden, ouch darmit dermaßen huſen, das, ſo unſere vögt zů Kyburg deßhalb rechnung ze haben begerten,

ſy inen die ze geben wüßint und ouch das ze thünd pflichtig ſyn ſöllend.

Und hierinnen behalten wir uns luter bevor ſöllichs alles zů ënderen, zů minderen und ze meren oder ze widerrůffen je nach gſtalt der loüffen und unſerm gůten beduncken.

Und deß zů warem urkund, ſo iſt diſer brief uff der bemelten von Baſſerstorf begëren mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und geben mittwuchs den vierzechenden tag brachmonats nach der geburt Chriſti unſers lieben herren gezalt fünffzehenhundert nüntzig und zwey jare.

7. Einzugbrief.

1603 April 30.

Kanzleiabschrift, St. A. Z., A. 99. 1.

Das Einzuggeld wird für die zürcherischen Angehörigen und den ehemaligen Gemeindegenossen, der von neuem Eigen und Erb in B. erwirbt, auf 25 fl. erhöht. Nichtzürcherische Eidgenossen haben 50 fl. Einzug der Gemeinde und ebensoviel dem Vogt auf Kiburg als Schirmgeld zu zahlen.

Neu sind folgende Bestimmungen.

[12.ª] Und wann dann ein vater in die gmeind Baſſerstorff, darinnen er erb und eigen erkaufft hat, zücht und den inzug bezalt und in ſyner hußhaltung ſöhn mit im darhin brechte, die ſchon verhyratet werind, deren ſygind dann einer ald mehr, ſo ſöllint dieſelben ſöhn, ſo lang ſy bim vater in ſyner hußhaltung belybend, nit rechte inſeßen heißen noch ſyn, ſonders, ſo dero einer hernach in irer gmeind eigen und erb erkauffte oder ererbte, es were glych vom vater ald anderen, ſölle derſelbig zevor und ehe er von der gmeind zum inſeßen angenommen und des gmeinwerchs theilhafftig wirt, das gwonlich inzuggelt, wie ſyn vater gethan, ouch erlegen.

[12.ᵇ] Wo aber ein vater in ir gmeind zuge und ſöhn, die noch nit verhyratet weren, mit ime in ſyner hußhaltung dahin brechte, ſo ſölle es in diſerm fal by der alten ordnung belyben und ein vater für dieſelben ſöhn kein inzug gar nit bezalen, ſonders ſy durch den inzug, ſo der vater erleit hat, rechte inſeßen heißen und, ſy kauffind ald erbind eigen und erb, kein wytern inzug mehr für ſich ſelbs ze gëben ſchuldig syn.

den letſten tag aprellens 1603.

8. Spruch betreffend die Weibelgarben.

1619 September 27.

Kanzleiabschrift, St. A. Z., A. 131. 15.

Hans Ulrich Wolf, Seckelmeister, Melchior Maag, Hans Conrad Escher und Jakob Hafner, sämtliche des Rats der Stadt Zürich, erkennen in einem Streit zwischen der Gemeinde Bassersdorf und etlichen von Dietlikon wegen der Entrichtung der Weibelgarben ab den im Bassersdorfer Bann gelegenen Gütern der letztern wie folgt:[1]

wann und ſo dick *die fraglichen* in der Bafferstorfferen zëchenden, ſtür und brüchen liggendo gûter gebuwen werdent und mit früchten haft ſind, da föllind ſy — *die von Dietlikon* — uß kraft deren von Bafferstorff offnung von dem roub,[2] ſo uff jetzt ernanten iren gûteren geſchnitten wirt, allwëgen und alſo fortan, ſo oft dieſelben, ire gûter, frücht tragend, dem weybel zu Bafferstorff — wer der je zun zyten ſyn wirt — jeder ein weybelgarben ze antworten und ze gëben ſchuldig und verbunden ſyn, und was alſo uff sy dryg . . . föllicher weybelgarben halber kombt, das fölle ſich nit weniger erſtrecken uff ire nochkommen, ſo angeregte ire in der Bafferstorfferen zëchenden, ſtür und brüchen liggenden gûter erkouffend, ertuſchend ald ererbend.

Es siegeln die vier Ratsherren.

den ſiben und zwentzigiſten tag herpſtmonats 1619.

9. Spruchbrief betreffend das Wasserrecht am Dorfbach.

1640 Oktober 2.

Original, Perg. 27/66 cm. St. A. Z., Gesch. und gek. Urk. C. V. 3.

Johann Rudolf Wolf, Landvogt zu Kiburg, und das dortige Gericht erkennen in einem Anstand zwischen Felix Ochsner von Zimikon,[3] Jakob Ochsner, dem Müller zu Kloten, dessen Sohn Hans Jakob Hug und Hans Heinrich Altorfer, beiden von Bassersdorf, einer-, Hans Jakob Fürst, Abraham Brunner, Ûli Hug, Hans Jagli u. a., sämtlich ebenfalls zu Bassersdorf, anderseits von wegen der . . ſchwellinen uß dem dorffbach von der ſchmidten bis under das dorff abhin in die boumgärten . . . ze wäſſeren, *nach Lokalbesichtigung, Anhörung der Parteien und eingelegten Dokumente:*

---

[1] *Zum Inhalt vgl. Art. 94 der Offnung.* [2] *Ernte.*
[3] *Zimikon bei Hegnau, Bezirk Uster.*

[1.] Das es by den abgelesnen zweyen alten des längst hingewichenen einthusent fünffhundert und elfften,[1] item einthusent fünffhundert zwentzigist und vierten jars[2] vor einem herren burgermeister und rath loblicher statt Zürich diß wassers halb ufgerichteten, wolgegründten urtheil und vertragsbriefen nachmâln gäntzlich bestahn und verblyben, also das sollich wasser von der schmidten dennhin, wie es daselbsten ordenlicher wyß getheilt, dem bach nach nider bis in rechten haubteherunß uff die wißen abhin syn frygen, unverhinderlichen lauff und gang haben.

[2.] Mit dem heiteren, wyteren anhang und erlüterung: man einiche schwelli — wie jetzunder etliche zyt und jar har ohnbefüegter wyß beschechen — gantz nit mehr ynlegen, die boumgärten ze wässeren nit zugelaßen werden, sonders dieselben im dorff allerdingen abgestrickt und by der bûß verbotten syn.

[3.] Und dan die rünß und schwellinen in rechten wißen unden von denjenigen, welliche disen orten ze wässeren gwalt und recht habend, alle jar flyßig und ordenlich gesüberet, nach nothurfft ufgethan und in guten ehren gehalten werden sollend, damit dem müller zu Kloten, wer der jederzyt ist und syn wirt, das wasser gebürender mâßen zu syner nothurfft, wie von alterhar volgen und uff die mülli laufen möge, jedoch er, der müller, wann er des wassers mangelbar und nothurfftig, nachmâln by den dorffmeyeren in namen der gmeind Bafferstorff hierumb bittlich anzehalten schuldig und alsdann sy im dasselb nit abzeschlachen befüegt syn und hiemit diß wasser fürbaß, wie von alterhar, jederzyt uff die mülli zur nothurfft dienen und gehören solle.

[4.] Sovil dann den costen belangt und antrifft, da solle der müller zu Kloten und Hans Jagli Fürst, umb das er die wässerung im boumgarten zimlich lang, doch ohnbefüegter wyß gebrucht und den anderen darzu auch anlâß gegeben, an oberkeitlichen costen jeder ein vierten theil erlegen und dann die übrigen, so ouch derglychen wässerlöcher in ire boumgärten gehabt und gebrucht, gemeinlich den andern halben theil abvertigen, der übrige costen aber recht umbs besten und erhaltung guter, lieber nachbarschafft willen ufgehebt und hiemit alles ein ußgemachte sach syn, es were dann sach, das der eine ald ander under obgedachten personen innert nechster monats-

[1] *Spruchbrief, dat. 1511 März 17. Vgl. oben S. 403 Anm 1.* [2] *Oben n° 3.*

friſt durch brief und ſigel gnugſam erſcheinen und erwyſen könnte, das er anderer geſtalt alſo ze wäſſeren fug und recht hete, dennhin abermâln wyters beſchechen, was gebür und billich ſyn wirt.

Es siegelt der Landvogt von Kiburg.

uff den anderen tag octobris 1640.

Siegel abgefallen.

10. Spruch über streitigen Weidgang mit Baltenswil.

1642 April 23.

Kanzleiabschrift, G. A. Bassersdorf und St. A. Z., A. 131. 16.

BM. und R. erkennen als Appellationsinstanz in einer Streitsache betreffend Weidgang zwischen den Gemeinden Bassersdorf und Baltenswil, nach Anhörung der Parteien und des von einigen Ratsmitgliedern erstatteten Berichtes über den eingenommenen Augenschein, wie folgt:

[1.] Das es vorderiſt by der gmeind Basserstorff dorffoffnung und dann auch by ihren beiderſyts habenden brieff und ſiglen, freyheiten und rechtſamenen in allweg und ohnabbrüchlich ſolle bſtahn und verblyben.

[2.] Den weidgang aber demnach betreffent, ſolle derſelbe uff der Bodenzelg,[1] allwo die Baltenschwyler in betrachtung ires wenigen vychs eben ſo vil feld habent als die Baſſerstorffer, beiden theilen, wie von altem hero, zu brach und ſtroffel wyters gmein syn und hiemit die Baltenſchwyler ohngehinderet der Baſſerstorfferen daruf ohne gefahr weiden mögen.

[3.] Fürs dritte ſoll der Mülliberg,[2] darinnen die Baltenſchwyler kein weidgrëchtigkeit zu erſcheinen, den Baſſerstorfferen allein gehören und zudienen und deßwegen die Baltenſchwyler daruß kendt syn, hingegen die Baſſerstorffer die Ober-Grüthzelg, daruff sy wuchentlich zween tag weiden mögen, allenklich abtrëtten und den Baltenſchwyleren zu beſitzen und zu weiden rüwig und allein überlaſſen.

[4.] Und damit nun fürs vierte der Mülliberg vor der Baltenſchwyleren vych deſto baß möge geſicheret syn, ſöllent beide partheyen ire eefaden und zün in ehren halten, ſonderbar aber die

[1] *Boden und Bodenzelg zwischen Bassersdorf und Baltenswil. Topogr. Atl. Bl. 67.*

[2] *Mühleberg, südlich von Nürensdorf. Topogr. Atl. l. c.*

Baltenſchwyler, wann sy uf deren von Tagelſchwangen Bockzelg weiden wollent, ihr vych, damit es nit zu ſchaden gange, morgens durch jemanden dahin tryben, abents aber widerumb abholen laſſen. So aber ein haubt vych ohngefahrlicher wyß entrunne, ſoll dasſelbig widerumb ſyn ſtraß gewiſen werden.

[5.] Zum fünfften ſollent die Baltenſchwyler des pfandſchillings halber glyche rechtſamme zu denen von Baſſerstorff haben als dieſelben zu ihnen, alſo und dergſtalten: wann ein haubt vych entgienge, ſoll ſelbiges für das erſte mal ohne entgeltnuß heimbgejagt, wann es aber ſelbigen jahrs mehr keme, nach gſtalt des ſchadens mit bſcheidenheit verfahren und die ufgenommne buß von keinem theil vertruncken, ſonder jederzyt darumb ordenliche rechnung gegeben und bynebents der pfandſchilling nur uf die weiden und nit uf die güter, da man den ſchaden abzutragen ſchuldig, verſtanden werde.

[6.] Und dann ſoll der uncoſten, ſo jeder theil für ſich ſelbſt gehabt, ſambt allen fürgeloffnen ſcheltungen und zureden von oberkeits wegen ufgehept und keinem theil an synem guten glimpf und ehren ſchedlich syn, was aber von grichts und oberkeits wegen ufgangen und verzehrt worden, ſollent die Baſſerstorffer drey theil, jedoch nit uß dem gmeinen gut, ſonder uß eignen ſecklen, und dann die Baltenſchwyler den reſtierenden vierten theil daran bezahlen.[1]

den dryg und zwentzigiſten tag aprellens 1642.

Über einen spätern Weidgangstreit zwischen den beiden Dorfschaften vgl. den Spruch vom 21. Februar 1753 im G. A. Bassersdorf.

11. Spruch betreffend Wasserrecht.

1715 Dezember 21.

UM. 1715 II Dezember 21.

B. M. und Rat erkennen als Appellationsinstanz[2] *in einem Wasserrechtsstreit zwischen dem Inhaber der Mühle in Kloten und den Anstössern des Au- und Engelbaches in Bassersdorf auf Grund eines von Verordneten*[3]

[1] *Zum Inhalt vgl. UM. 1642 I. — Laut eines bei den Akten liegenden* Coſtenzedel *beliefen sich die Gesamtkosten auf 313 ℔ 3 ß, wovon 53 ℔ 11 ß, bezw. 32 ℔ 8 ß auf die beiden Gerichtstage, 71 ℔ 5 ß, bezw. 147 ℔ 19 ß auf zwei* augenſchyn *entfallen,* alles vermög des wirts zů Baſſerſtorff ſpecificierlichen zedels. *Dazu 8 ℔ an* landtſchryberlönen. *Bassersdorf hatte daran 234 ℔ 18 ß, Baltenswil 78 ℔ 5 ß zu bezahlen.*

[2] *Das erstinstanzliche Urteil des kiburgischen Gerichts vom 22. Juni 1715 hatte dahin gelautet,* daß es by der letſten a° 1669 ergangenen urtheil nachmahle ſein gänzliches verbleiben haben ſolle. *Or. G. A. Bassersdorf. Dagegen ergriffen die von Bassersdorf die Appellation.*

[3] *Vgl. UM. 1715. II. September 28.*

schriftlich und mündlich erstatteten Berichtes, dass jener ſein habendes waſſerecht fehrner mit folgender erläuterung zu gebrauchen haben ſolle:

1. Wan die viele des waſſers verhanden und die Baſſerſtorffer ihre wieſen wäßeren können, er alßdan ſeine räder alle nach ſeinem gefallen, wie bis anharo, ohngehinderet von denen von Baſſerſtorf auch brauchen und gahn laßen möge.

2. Wan dan von mittelmäßigem waſſer zwey räder mögen getriben werden, ſo ſolle ſich der müller darmit vernügen und die von Baſſerſtorf dan auch ihre wieſen wäßeren mögen.

3. So aber trochene zeiten einfallen wurden und das waſſer abſchweinen thäte, bis es minder und unter zwey räder wäre, alsdan mag ein beſitzer der mülli nach altem harkommen und nach laut underſchiedenlich ergangenen ſprüchen die von Baſſerſtorf eintweders ſelbs oder durch jemand anderen umb alles danzemahl verhandene waſſer erſuchen laſſen, die ihme dan ſolches nit verſagen nach abſchlagen, ſonder dasſelbe der mülli zulaufen laſſen ſollen und dan ſie mit allem wäßeren ihrer wieſen gäntzlich ſtill ſtehen und innhalten, bis und ſo lang ſich das waſſer wieder vermehret und widrumb zwey räder treiben mag. Und damit

4. mehrbeſagter mülli deſtoweniger an waſſer mangle und gebreche, ſollen die von Baſſerſtorf in dem jahr zwey mahlen, als im frühling und herbſt, die ehefurthen, ablauf-, riedt und nebentgräben fleißig zu eröfnen verpflichtet und verbunden ſein.

Fahls dan nun fehrnere ſtreitigkeiten vorfielen, ſolle von jedwederer parthey ein anwalt verordnet werden, die ſamt dem vogt oder in deße abweſen einem anderen vorgeſetzten von Cloten — deme alsdan für ſeine mühe von jederem theil des tags 16 ß zuzeſtellen — den augenſchein von der beſchafenheit des waſſers einnehmen und den ſtreit bey ſeiner pflicht und treüwen entſcheiden.

12. Verbot des Holzverkaufs.

1763 November 1.

Kanzleiabſchrift, G. A. Bassersdorf.

Auf vorgebrachte Klage, daß ſich eint und andere verburgerte von Baſſerſtorf unterſtanden, eine namhaffte portion holtz aufzukaufen und darauf dasſelbe in und beſonders außert die gmeind auf mehrſchatz widerumb zu verkaufen, *erläßt der Landvogt zu Kiburg ein Verbot gegen den Holzverkauf* auf mehrſchatz, *unter Androhung von Geldbusse.*

XX. Bauma.

Politische und Pf.-Gemeinde im Bezirk Pfäffikon, umfasst eine grosse Zahl weit zerstreuter Höfe und Weiler, als Akau (Hiecho 869), *Allenwil, Alt-Landenberg, Bliggenswil, Blitterswil, Erlen, Felmis, Hinter- und Vorder-Teufenbach, Hörnen* (Húrnon), *Lipperswendi, Ober- und Unter-Wolfensberg, Ottschwand, Saland, Sillisegg, Uerschen, Undulen, Wallenbach, Wellnau u. v. a.*

Im Besitze ausgedehnter grundherrlicher Rechte in der Gegend erscheint seit dem 9. Jahrhundert vor allem das Kloster St. Gallen (Besitz zu Blidoholesbach *(Blitterswil),* Hiecho *(Akau) erwähnt eine Urk., dat. 869 Juli 10. UB St. G. n° 547), im späteren Mittelalter zu einem guten Teil in den Händen der St. Galler Ministerialenfamilien von Landenberg (Alt-Landenberg, Ottschwand, Wellnau — Habsburg. Urbar II, 695) und Hinwil (Bliggenswil, Wolfensberg etc. — oben XVIII n° 1.) Zu der Veste Alt-Landenberg — Ruinen unterhalb Bauma, auf dem rechten Tössufer — gehörten die Gerichte über den gleichnamigen Hof und wahrscheinlich auch über das Dorf Bauma, über Wellnau besass sie als Lehen von St. Gallen erst Kiburg, dann Habsburg (St. G. UB n° 991), während die Vogtei über die Höfe Ober- und Unter-Wolfensberg, Bliggenswil, Allenwil u. a. denen von Hinwil zustand, die hohen Gerichte aber Kiburg (Habsb. Urb. I, 301/2). Von Gotthard II. von der Breitenlandenberg, sesshaft zu Wetzikon, erwarb Heini Weber von Wetzikon Schloss und Gerichtsbarkeit Alt-Landenberg, von dessen Erben 1549 die Stadt Zürich, die sie jeweilen durch einen Trager von St. Gallen zu Lehen empfing. B. bildete fortan einen Bestandteil des obern Amtes der Grafschaft Kiburg bis zur Revolution.*

Durch das Gesetz vom 14. Mai 1798 ward das Dorf dem Distrikt Fehraltdorf zugewiesen (Strickler, A. S. I n° 130).

Eine Offnung existiert nicht.

Vgl. Bäretswil, Wila.

1. Ratserkenntnis betreffend den Hof Wolfensberg.

1491 November 22.

RM. 1491, I. uff zinſtag vor Katherine.

Es iſt erkennt, das der Boßhart, so uff dem hoff Wolffisperg geſeſſen iſt, den bruch an das hus Kyburg geben ſölle als ander in der graffſchafft geſeſſen, er bringe dann für, des zů recht gnůg iſt, in dryg wuchen den nechſten, das der hoff Wolffisperg dafür gefrygt ſye.[1]

2. Lehenbrief um das Schloss Alt-Landenberg und die Gerichte.

1507 August 11. Wil.

Original, Perg. 14/30 cm. St. A. Z, Urk. St. und L. n° 1942.
Druck: St. G. Dokum. S., St. A. St. G., A. 68.

Wir Franciscus von gottes gnaden abt des gotzhus Sant Gallen, one mittel dem hailgen ſtůl zů Rom zůgehörig, ſant Bene||dicten ordens, in Coſtenzer bistum gelegen, bekennen und tůn kunt mengklichem mit dem brief, das uff hút ſiner || date zů Wil in unſers gotzhus ſtatt daſelbs in unſerm hove fúr uns komen iſt der edel, veſt Göthart von der || Altenlandenberg zů Wetzikon,[2] offnot vor uns und ſprach, wie das ſchloß und veſti Altenlandenberg mit gericht, zwing, penn und aller ehafti, gerechtikait und zůgehört zůſampt dem buhof darob uf dem berg gelegen, genant Ottenſchwand,[3] von unſerm gotzhus recht lehen weri, als ſich durch alt, verſiglot urkund und brief erfunden hat, und ſich von uns ze enpfahend geburte, batt uns alſo mit ernſt im ſolichs zu lehen gnedigklich gerůchen ze lihen. Wiewol nun das ain gůt zit von unſern vorfaren nit enpfangen was, ſo haben wir ſin und andere trêffenliche pitt, och fúr in beſchehen, gnedigklich erhört und dem ſelben jetzbenempten von Landenberg, uff das er uns darvon lehenspflicht ze tůn geſchworn hat, das gedacht ſchloß Altenlandenberg mit gericht, zwing, penn und aller ehafti ſampt dem buhof darob mit aller zůgehörd zu rechtem lehen und in lehens wiß uß ſondern gnaden gelihen und lihen im jetz alſo in craft dis brieffs, was wir im daran von lehen und rechtz wegen zu lihen haben, tun ſöllen und mögen, doch uns, unſern nachkomen und gotzhus an allen unſern rechten und gerechtikaiten der lehenſchaft und ſuſt in all ander weg gantz unvergriffen und on ſchaden. Und des zů warem, offen urkúnd, ſo haben wir unſer ſecret inſigel offenlich lauſſen henken an diſen brieff, der geben iſt an mitwoch nechſt nach ſant Laurentzentag von Criſtz purt gezellt thuſent fünfhundert und ſiben jar.

Siegel hängt.

---

[1] *Hörnen war von* brúchen und ſtúren *befreit.*
[2] *Gotthard II. von der Breitenlandenberg, gest. 1526.*
[3] *Ottschwand, Hof nördlich von Bauma. Topogr. Atl. Bl. 214.*

Gotthard von Landenberg verkaufte später, vor 1526, die Veste mit den zugehörigen niedern Gerichten an Heini Weber zu Wetzikon (Urk., dat. 1528 Januar 28., Or. St. A. Z., Urk. St. und L. ad n° 1942). Namens der Söhne des letztern, Jost, Jöri, Heinrich und Hans den Webern, empfing sie 1549 Februar 24. als Lehenträger Ithelhans Blarer von Wartensee auf Kempten von Abt Diethelm (Or. l. c.). Bald darauf gingen sie in den Besitz der Stadt Zürich über. Vgl. den Lehenbrief desselben Abtes für Hans Conrad Escher als Träger der Stadt, dat. 1550 September 15. (Or. l. c.; ebendas. die späteren Lehenbriefe.)

3. Wahl des Weibels und Besetzung des Gerichts.

1552 Januar 21.

Ratsurkunden, B. V 15., fol. 248.

Als myn herren bi kurtzen jaren die nideren gericht zu Bomen erkoufft, da sy zuvor die hochen gericht habend, so nu dieselben von Bomen bishar nit allein das gericht beſetzt, ſonders ouch einen weibel uff zwey jar, der etwa darzu ungeſeßen oder untugenlich geweſen, erwëlt, wellichs der oberkeit und inen zu großem ſchaden und nachteil dient, vermeinen myn herren, das die gedachten von Bomen zu verhütung ſollicher gefaren (ouch inen zu ruwen und gûtem),a dwil ſy der graffſchafft Kyburg mit hochen und nideren gerichten zugethan ſind, durch iren vogt zu Kyburg J. A. Schmiden, panerherren, früntlich bericht und angeſucht worden, ſollind hinfüro einen herrn vogt zu Kyburg einen weibel und dz gericht, wie anderſchwo in der graffſchafft Kyburg, da hoche und nidere gericht unſer ſind, ouch gebrucht wirt, beſetzen zu laſſen, in der hoffnung ſy (werdint ſich)a dis notwendig begerens nit beſchweren, ſonder harhiu, wie (an andern orten der graffſchafft)a gebrucht wirt, halten und erzeigen und herrn vogt zu Kyburg mit wilferiger antwort begegnen. Dis ſtat in allem gûtem zu beſcheiden. Actum 21. januarii anno etc. 52.

4. Marktordnung.

[1661.]

Eine Originalausfertigung ist nicht mehr vorhanden, wohl aber das Project der markts- und zollordnung zu Bauma. *(St. A. Z., A. 131. 18.) Zu Grunde gelegt ist dieser die Ordnung von Wald vom J. 1660, mit der sie sich fast wörtlich deckt. Immerhin scheinen ein par Bestimmungen — unten durch kleineren Druck kenntlich gemacht — in die endgültige Redaktion nicht aufgenommen worden zu sein.*

Über die genaue Datierung ergibt sich aus den RM. kein bestimmter Anhaltspunkt, dagegen findet sich auf dem Umschlag des Projects *der nachstehende Vermerk*: Diſe zollordnung für Boumen iſt den 21. aprilis 1662 von herr H. R. Waſers hand gſchriben,

a *Die eingeklammerten Worte am Rande beigefügt.*

von mir underſchriben und mit in frontispicio uffgetruktem Züriehſchilt ußgefertiget und dem herrn landvogt zu Kyburg mit vorwüßen und gutbefundtnuß beider herren ſekelmeiſteren zugeſtellt worden mit der jahrzal MDCLXI.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich bekennen und thünd kundt offentlich hiemit: nachdem uns vor etwas zyts unſere getreüwe, liebe underthanen zue Bauma und umbligender gegne underthänig erſucht und gebëtten, wir wolten ihnen umb beſſerer ihrer kommlichkeit willen geſtatten einen eignen wochenmarckt zue bemeltem Bauma anzeſtellen, habend wir denſelben uß yngeführten, beweglichen gründen und urſachen in ſolchem ihrem begehren gnedig gewillfahret, alſo daß ein nun fürohin beſtändiger wochenmarckt daſelbſthin ſolle und möge gelegt und derſelbig am [fry]tag noch wyter, ſo lang man ſolchen tag darzue kommlich ſyn befinden wirt, gehalten werden. Diewyl aber ſydharo[1] uff diſerm marckt allerhand unordnungen und mißbrüch yngeriſſen, ſind wir ferners ohnumbgänglich verurſachet worden zu vorkomm und abſchnydung alles unweſens uff ein gewüße marcktsordnung zu gedencken und habent derowegen erkendt und angeſechen, wie hernach volget:

Verbott des uf- und fürkauffs ußerthalb den gwonlichen wochenmärckten.

Als von alter und bißhar das kauffen und verkauffen, vertuſchen, verwortzeichen und beſtellen uff gwünn, merſchatz und fürkauff des kernen, roggen, gerſten, habers und anderer derglychen zu underhaltung des menſchlichen läbens dienender dingen bey den hüßeren, müllinen, ſchüren, uff den ſtraßen und anderen orthen ußerthalb den ordenlichen in unſerer ſtatt und landſchafft angeſechnen wochenmärckten verbotten geweſen, laſſend wir es darbey und dem mehreren innhalt unſerer deßwegen ußgangener mandaten nachmaln bewenden, alſo daß mengklicher ſich allein der ordenlichen wochenmärckten ſolle gebruchen bey zwey march ſilbers dem kaüffer und auch ſovil dem verkaüffer ufgeſezter bůß.

Es möchte auch einer bey diſerm verbottenen uf- und fürkauff ſich ſo gröblich überſechen, wir wurden es bey gemelter bůß nit blyben laſſen, ſonder den fehlbaren wyter an lyb, ehr und gůt je nach geſtalt der ſachen ſtraffen.

Es ſolle auch hinfüro ein jeder, ſo ancken, keß, ziger und garn ald andere derglychen ſachen ze verkauffen hat, daſſelbig nit mehr bey den hüferen und ſennhütten ald anderen ſollichen orthen verkauffen, ſonders uff die freyen, offnen märckt führen, ſchicken ald tragen, und hiemit alle winckel- und nebentmerckt bey gebürender ſtraff abgeſtellt ſyn.

---

[1] *Daß der Markt schon vor 1661 abgehalten wurde, ergibt sich aus dem Bericht des Landvogtes von Kiburg, dat. 1659 September 19. St. A. Z., A. 131. 18. Über seinen Ursprung verlautet nichts.*

Wider das verthüren der märckten.

Es ſollend frömbde und heimbſche ſich im kauffen und verkauffen aller maß und beſcheidenheit gebruchen und befliſſen und mit ohngebürlichem ynfallen, fürlauffen, mehrerem bieten dann ander lüth oder anderen gefährden, gedingen und liſten die frücht noch anders nit ſteigeren oder verthüren, inſonderheit unſere angehörige der enden, was ſy über ihren eignen hußgebruch ußhin erkauffend und erhandlend, allein uff offnem marckt daſelbſt zu Bauma wider verkauffen und ſonſt nirgent anderſtwo feyl haben mögen bey obgemelter ſtraff und büß.

Es ſollend auch die kornmeſſer, säcktrager, wirth, pfiſter, müller noch ſonſt keiner durch ſich ſelbs oder ihr gſind keinem frömbden noch heimbſchen zu keinem kauff verhelffen, anzeigung, underwysung oder hilff thün, deßglychen die frömbden darvor warnen, daß ſy ſich deſſen auch wüſſint zu hüten, noch auch jemands mit etwarm darvor eines kauffs halb reden noch uff künfftige märckt beſtellen, ſonders die käuff ohnverdingt und ohnverwortzeichnet an offenem, freyen märckt beſchechen laſſen, zudem niemand keinem frömbden uff zill und tag oder ſonſt in hüßeren, müllinen, ſchüttinen, kammeren noch uff den ſtraßen beſtellen oder einem kauffen, er ſeige, wer ald wannenhar er wolle, deßglychen auch kein kauffman dem anderen kauffen, renner ald derglychen anſtellen und bruchen, ſonder jeder den marckt ſelbs beſuchen.

Daß jeder ſyn hab ſelbs verkauffen ſolle.

Item wyl die kornkäuffler, damit keiner den anderen irrte, die frücht zeſammen ſchütten und darnach einen darzue ſtellen möchten, der ſolche in ihr aller namen verkauffte und alſo den märckt verthürte, ordnend wir und wollend, daß ſollicher gefahr niemands ſich gebruchen, ſonder ein jeder zu ſynem korn und früchten, ſo er jedes marckts verkauffen will, ſtahn und die für ſich ſelbs verkauffen und keiner zu dem anderen ſchütten ſolle, bey obbeſtimbter büß.

Marcktszeichen.

Es ſoll uff jedern marcktstag zum erſten kauff von unſeren verordneten ein gwüß zeichen gegeben werden und vor und ehe daßelbig beſchechen, niemands, weder heimbſche noch frömbde, kein korn oder andere frücht nit kauffen noch verkauffen mögen.

Daß niemands mehr zu kauffen befügt ſyn, weder ihme erlaubt.

Und wann dann das zeichen gegeben, ſoll doch niemands mehrers noch wyters zu kauffen nit befügt ſyn, weder ihme von den verordneten erlaubt worden, welliche verordnete dann gewalt habend nach geſtalt der ſachen einem wenig oder vil zu erlauben, nachdem jederzyt die märckt und die läuff beſchaffen, ohngefahrlich.

Daß die frömbden keine frücht ſollind uffſchütten mögen.

Es ſoll auch inſonderheit den frömbden nit geſtattet werden frücht ufzekauffen, ſolche hinder ſich in die kammeren ze ſchütten, ſonder was einer

eines marckts kaufft, das ſoll er deſſelben marckts hinwegführen und wyter nit hinder ſich ſchütten, alles bey vorgenannter büß.

Eidtgenößiſche kaüffer und den zug betreffend.

Wir laſſend uns auch nit widerig ſyn, daß der früchten kauff, jedoch allein uff zůſechen und wyteren beſcheid hin, auch anderen in der Eidtgnoſchafft geſeßenen glych wie unſeren eignen angehörigen frey gelaßen werde, allein mit dem anhang und bedingnus, daß gedachte, unſere angehörige den frömbden von ihren ſchon gethanen kaüffen, ſovil ſy zu irer ohnvermydenlichen nothurfft mangelbar, in dem kauffſchilling, wie ſy eins und das ander ſelbs erkaufft, gegen barer bezahlung wol abzuzüchen gewalt haben und dann gedachte frömbde hievorſtehenden und nachvolgenden marcktsordnungen gemeß ſich verhaltind.

Frömbde kaüffer.

Was dann die Feldkircher und ſelbiger enden ußerthalb der Eidtgnoßſchafft geſeſſene frömbde betrifft oder die, ſo für ſy möchtend kauffen wollen, ſoll denſelben umb beſſerer ordnung willen bey diſerm marckt gar kein kauff nit zůgelaſſen, ſondern ſy alhar gen Zürich gewisen werden.

Wie mengklicher gůter wärſchafft ſich zu befliſſen ſchuldig ſyn ſolle.

Und umb daß gůt, ſuber korn und wärſchafft uff den marckt komme und mengklichem das, ſo ihme von billigkeit wegen zugehört, gevolge und werde, haben wir angeſechen, daß alle müller und andere, die frücht in rellen,[1] auch von der wannen der gebür nach ſüberen ſollind, daß niemands überal, er kauffe dieſelben oder ſy werdint ihme an zinß, zechenden oder ſchulden gegeben, ſich nit zu beklagen habe. Wurde aber darwider gehandlet, ſoll der müller, ſo die frucht gerellet,[1] und der, ſo ſolche hinweg gegeben, jeder inſonders zechen pfund zu büß verfallen ſyn, woruff dann die zu dem marckt verordneten ihr flyßiges uffehen haben und, daß difere büßen von den anweſenden fehlbaren ohnverzogenlich yngezogen und die abweſenden in verzeichnuß genommen und gehöriger orthen geleidet werdint, verſchaffen, auch mit namen deſſen wol wahrnemmen ſollend, daß niemands zweyerley korn in einer ſtanden, einem ſack oder gſchirr feyl habe, und wo ſich das befunde, ſoll lut unſerer in der ſtatt Zürich habenden alten kornordnung dem, ſo es thete, ein viertel zu büß abgenommen und dem beſtellten imminer[2] yngeantwortet werden.

Angeben und entladen der früchten.

Es ſollend alle diejenigen, ſo uff die marcktstag ins kornhuß korn, haber und andere frücht führend und bringend, alsbald ſy für das kornhuß kommen, daſſelbige und, wem die hab zůgehörig, den geordneten anzeigen und, ſo ſehr es möglich, augends entladen, damit der platz vor dem kornhuß nit verſchlagen werde.

---

[1] *Relle, eine Reibmühle zur Reinigung des Korns von der Spreu. Verbum* rellen.
[2] *Vgl. S. 421 Anm. 1.*

Wider das verführen der früchten.

Der zoller, ſo jederwyln ſyn wird, ſoll flyßige achtung geben, daß niemand in umbligender landſchafft die frücht, was gattung es joch ſyge, weder verführen noch ſonſten anderſtwo ußert dem gwohnlichen wochenmarckt verkauffen thüye, und allwegen die, ſo deme zůwider handleten, einem vogt zu Kyburg zu gebürender abſtraffung ohnverzogenlich leiden.

Gëlt.

Item es ſolle der zoller auch jederwyln treüwe uffſicht halten, daß von niemanden, wer der joch were, frömbd oder heimbſch, einich verbotten gelt ußgegeben, auch das gute, es ſygend gold- oder ſilberſorten, höcher nit als wie ſy in unſerer jederwyligen verſchribnen müntzordnung angeſchlagen, yngenommen werde und die übertrettere gebürender orthen ebenmeßig namhafft machen.

Ußert den marcktstagen keine frücht verkauffen.

Sodenne ſoll zwaren umb beßerer kommlichkeit und gelegenheit willen mengklichem zůgelaſſen ſyn ſyne frücht zwüſchent den märcktttagen gen Bauma ze bringen und in das kornhuß daſelbſt ze thůn, darvon aber überal nüzit ze verkauffen ußert den gewohnlichen märcktstagen und, was an denſelben nit verkaufft wirt, ohnveränderet darinnen liggen laßen bis uff andere nechſtvolgende märcktstag.

Hußgëlt.

Und wer in dem kornhuß ſyne frücht liggend hat und deſſelbigen ſchirms genießt, der soll für das ſchirm- oder hußgelt geben:

von einem müt kernen 2 pfening,
ein malter haber 3 pfening,

welche der zoller ynnemmen und darumb beſondere rechnung erſcheinen soll.

Immi.[1]

Wyl der enden mehrentheils die frücht uff den roſſen zůhin geführt und uff dem ruggen getreit werdend, iſt geordnet, daß von einem jeden müt, ſo ein roß tragt, genommen werde ein abgeſtriches immi, von einer trägi oder halb müt ein halbes immi.

Wann aber etwan zun zyten ein wagen mit früchten uff diſeren marckt keme, ſollend darvon genommen werden vier vollkommene ufgehuffte immi, da hiebey der haber und all andere frücht verſtanden werdent.

Zoll.

Des zolls halber habend wir geordnet, daß mengklicher alle die frücht, es ſyge kernen, haber, bonen oder roggen, ſo er bym kornhuß ynkaufft und hinweg führt, uff hienach geſchribne form ſolle verzollen und den beſtimbten zoll grad bey dem kornhuß den verordneten abrichten.

---

[1] *Frucht- (Korn-) Immi, eine Abgabe von dem zum Verkauf auf den Markt gebrachten Getreide. Ihr Bezug lag dem Imminer ob.*

Namlich gibt ein frömbder:

von einem jeden ſtuck frücht, was gattung es joch ſyge, 2 ß

und von einem malter haber 3 ß.

Ein ynheimbſcher aber ſoll bezahlen:

von jedem ſtuck frücht 1 ß

und von einem malter haber 1 ß 6 hlr.

Im fahl dann je zun zyten wir etwarm der unſerigen zu beſſerer ſyner wyb und kinden underhaltung den fürkauff mit gebürender maß und beſcheidenheit aldort geſtattetind und ein ſollicher die daſelbſt erhandlete frücht anderſtwo uff merſchatz verkauffen wolte, ſolle er alsdann ſchuldig ſyn, den obbemelten größeren zoll, wie die frömbden, darvon zu bezahlen.

Verkauffen und verzollen der käßen.

Uff das bitliche anhalten der ſännbuwren diſer orthen iſt uff zůſechen hin bewilliget, daß ſy ihre käß ſammenthafft bey den ſennhütten wol verkauffen mögind, jedoch mit dem ußtruckenlichen vorbehalt, daß ſy allwegen zůvor einem zoller zu Bauma anzeigind, wievil es ſyge, und dann den hierunden verzeichneten yn- und ußzoll ſambt dem waaglohn darvon bey ihren guten treüwen und eidspflichten abrichtind, und wann von einem ynwohner der enden ein, zwen oder mehr käß zu ſynem nothdürfftigen gebruch begehrt wurde, ſollind ſy ſchuldig ſyn einem ſollichen dieſelben in dem pryß, wie ſy den ſammenthafft verkauffen, gevolgen zu laſſen.

Es ſollend auch alle diejenigen, ſo in umbligender gegne zu Bauma mit keßen handlen, bey ihren treüwen und eidspflichten von jedem centner, den ſy verhandlen, es ſyge uff offnem marckt ald an anderen orthen und enden, unſerem ordenlichen zoller zu unſeren handen hienach volgenden yn- und ußzoll ſambt dem waaglohn abrichten und ſchaffen bezahlt werde:

vom centner keß ynzoll 1 ß

vom centner keß waaglohn 1 ß

vom centner keß ußzoll 2 ß.

Vechzoll.

Von einem jeden haubt vech, ſo zu Bauma verkaufft und ußert die Eidtgnoſchafft geführt wird, ſoll der kaüffer zu zoll geben 1 batzen; ſo es aber in dem land verblybt 1 ß.

Von einem jeden roß, ſo durch frömbde perſonen oder aber in der frömbden namen und uß ihrem bevelch aldort zu Bauma erkaufft wirt, ſoll zue zoll gegeben werden 1 cronen; von einem burger oder landman aber, ſo für ſich und in ſinem ſelbs eignen namen daſelbſt ufkaufft und an die frömbde zu führen vorhabens iſt, von jedem 1 dick pfening.

Von einem jeden ſchwyn, es ſyge groß oder klein, ſo aldort verkaufft wirt, ſolle zue zoll erlegt werden 6 hlr.

Brot.

Es ſoll ein jederwyliger zoller zue Bauma mit den verordneten uffecheren getreüw[e] und flyßige uffıcht haben, daß alles brot, ſo daſelbſt verkaufft wirt, ſyn recht und ordenliches gwicht halten thůye.

Viertel und mäß.

Glychergeſtalten ſolle auch ein zoller daſelbſt jederwyln flyßig und wol warnemmen uff alle viertel und mäß, darbey man die frücht ußmeſſen und verkauffen thůt, damit niemandem überal unrecht und zu kurtz geſcheche, und im fahl er an dem einen ald anderen bedenckens trůge, daßelbige bey ſynem eignen mäß probieren und, nachdem er es zu gering befunde, zu ſynen handen bezüchen und die fehlbaren perſonen allezyt unſerem vogt zu Kyburg namhafft machen, der uns dann eines ſolchen zu berichten wol wüßen wirt.

Eid des zollers zu Bauma.

Der zoller zu Bauma ſoll ſchweren, das immi von den früchten, ſo dahin zue marckt geführt werdend, deßglychen auch den zoll ufzeheben nach lut der ordnung[1] und darinn niemanden nüzit nachzelaßen, ſonder alles, ſo verfallen thut, ordenlich ynzuzüchen und zu erforderen und darvon nüzit weder ihme ſelbs zueignen, ußzulychen noch zu verkauffen, auch mit namen das, ſo er vom immi und zoll ynnimbt, ordenlich in ſchrifft verfaſſen und dann die frücht uff kommlichen marckttag mit vorwüßen eines jewyligen vogts zu Kyburg im höchſten pryß zu verkauffen und das erlößte gelt ſambt dem ufgenommenen zoll in treüwen in die büchs ze ſtoſſen, demnach auch zu rechter, beſtimbter zyt die verſchloſſene büchs ſambt dem gelt und der ſpecificirten verzeichnuß, was uff jeden märcktstag an zoll und immi gefallen, zuhanden gemeiner ſtatt Zürich ſeckelambt ynzuantworten und hiemit in allem ſynem thůn unſeren gnedigen herren und oberen von Zürich treüw und gehorſamme zu leiſten, ihren nutzen ze förderen und ſchaden zu wenden, alles getreüwlich und ohn alle gefahr.

Zoll- und waagordnung zu Bauma vom ancken und garn.

Es ſoll von jedem centner ancken, so an dem offentlichen wochenmarckt zu Bauma verkaufft wirt, zu ynzoll von dem verkäuffer gegeben werden 1 ß, von dem käuffer aber zu ußzoll 1 batzen, und für den waaglohn 1 ß.

Von denjenigen anckenbällelin, so von den ſennbuwren uff den marckt gebracht und 6 in 7 ℔ ſchwer ſind, ſoll zue zoll gegeben werden 3 hlr, von ballen zu 10 in 12 ℔ ſchwer 6 hlr.

Was aber für anckenbällin under 6 ℔ von armen lüthen uff dem merckt verkaufft wurdind, diefelbigen ſollend bis uff wyteren befcheid zollfrey ſyn.

---

[1] *Vgl. oben S. 421 f.*

Von jedem pfund garn, was gattung es immer ſyge, so an offentlichem marckt verkaufft wird, soll zu zoll gegeben werden 1 pfening, jedoch allein bis uff wyteren beſcheid.

Dabey [dann] derjenig, deme das ynnemmen dises zolls vertrauwt wirt, auch ein flyßiges uffehen haben ſoll, daß kein ancken noch garn bey den hüßeren, sonder alles uff dem ordenlichen marckt verkaufft werde und die, so darwider handletend, unſerem vogt zue Kyburg jederwylen leiden und anzeigen, damit ſy darumbe gebürender maßen abgeſtrafft werdind.

Von durchführen aller gattung früchten.

Es ſoll ein jeder, ſo kernen, roggen ald bonen anderſtwo ufkauffen und hindurch an andere orth führen will, ſchuldig ſyn von jedem müt 2 ß ußzoll zu geben und von jederm malter haber 3 ß. Im fahl aber hierwider einer handlen thete, der soll zu handen unſerm vogt zue Kyburg zwey march ſilber ze büß verfallen ſyn.

Mit Bezug auf den Jahrmarkt enthält die vorstehende Marktordnung keinerlei Bestimmungen. Die Gemeinde Bauma scheint indessen damals auch um die Erlaubnis zur Abhaltung zweier Jahrmärkte eingekommen zu sein. Es wurde ihr dies abgeschlagen. Im St. M. 1661 II findet sich zum 21. September eingetragen: Dem vogt uff Kyburg wegen anſtellung zweyer jahrmerkten zů Baumen wider antworten, daß es für einmahlen gnug ſeige an einem jahrmerckt anzeſtellen, benantlichen uff Marxentag in dem früeling (*April 25.*). *Erst später wurden Bauma zwei Jahrmärkte, je am ersten Freitag im April und Oktober, zugestanden.*

5. Kirchenbrief.

(Einzugbrief).

1793 Mai 29.

Ratsurkunden, B. V 164, S. 20—25.

Wir burgermeiſter und rath der ſtadt Zürich urkunden hiemit: nachdem wir durch einen ſchriftlichen bericht unſers landvogteyamts zu Kyburg, dat. 12. merz des lauffenden jahrs,[1] die ehrerbietige bitte der in die dortige graffſchaft gehörigen ehrſamen kirchgemeind Bauma vernommen haben, daß zu beßerer aüfnung ihres kirchenguts und um dem zudringen unvermöglicher einſäßen zuvorzukommen, ihro ein kirchenbrief[2] gnädig ertheilt und ein ihrer lage angemeßenes einzugsgeld beſtimt werden möchte, ſo haben wir nach empfangenem bericht unſerer der gemeind einzugsſachen wegen eigens verordneten

[1] *Derselbe liegt bei den Akten A. 99. 1 im St. A. Z.; ebendas. der Entwurf zu dem vorstehenden Kirchenbrief.*

[2] *So geheißen, weil er das Einzugswesen der ganzen Kirchgemeinde Bauma, die ehedem nur aus zerstreuten Höfen bestand, zu regulieren bestimmt war. Bauma, früher nach Bäretswil eingepfarrt, bildete seit 1651 eine selbständige Pf.*

fürgeliebten miträthen von der mit einigen vorgeſetzten beſagter e. kirchgemeind Bauma über ihre vorgebende umſtände, übung und angelegenheiten gehaltenen verhör billig gefunden, ihrem kirchengut vorſchub zu thun und haben uns deßnahen bewogen geſehen u. g. l. angehörigen in ihrem bittlichen anſuchen zu willfahren und ſie mit gegenwärtigem kirchenbrief zu begnadigen, kraft deßen wir geſetzet und geordnet haben, ſetzen und verordnen:

§ 1.

Ein angehöriger aus unſeren gerichten und gebieten, der ſich in der e. kirchgemeinde Bauma eine heimath ankaufft, ſolle nach geſchehenem kauff ſich gebührend bey der e. kirchgemeinde um die ertheilung des kirchenrechtes[1] bewerben und hiebey pflichtig ſeyn zu einer angemeßenen troſtung und ſicherheit zu beweiſen, daß er wenigſtens 400 fl. eigenthümliches vermögen beſitze und an den kauff zu bezahlen habe; beliefe ſich aber der kauff höher bis an die ſumme von 1000 fl., an die mehrere ſumme als die 400 fl. annoch den halben theil, und wann er endlich über die 1000 fl. anſteigt, an den reſt des kaufffchillings einen drittheil aus eigenem vermögen zu bezahlen im ſtande ſeye, worauf, falls innert der zeit von 6 wochen kein zug auf ſein erkauftes weſen von einem der kirchgenoßen erfolget, derſelbe ohne einige hindernuß zum kirchgenoßen angenommen werden ſolle, für welche erlangung des kirchenrechts ein ſolcher neüer einzüger 75 ℔ in das kirchengut, 5 ℔ zum unterhalt der feüerſpritze und 2 feüerkübel zu bezahlen pflichtig iſt.

§ 2.

Ein angehöriger, der in der kirchgemeind Bauma ſich einweiben und nach ſeiner ſchwiegereltern abſterben ihre heimath ererben, auch an keinem anderen ort in unſeren landen eine heimath und gemeindrecht mehr beſitzen würde, ſolle ſo, wie jedes landeskind, das durch eine geſetzmäßige erbſchaft eine heimath in der gemeinde ererben und ebenfalls in unſeren landen kein gemeindrecht beſitzen würde, auf ſein gebührendes anſuchen zum kirchgemeindgenoßen angenommen werden, dagegen aber pflichtig ſeyn 50 ℔ in das kirchengut, 5 ℔ zum unterhalt der feüerſpritze und 2 feüerkübel zu bezahlen.

---

[1] *Entsprechend dem* Gemeinderecht *der gewöhnlichen Einzug- und Gemeindebriefe.*

§ 3.

Ein fremder, der außer unſeren landen gebohren iſt und ſich in der e. kirchgemeinde Bauma einkauffen würde, ſolle in anſehung der praestanda an den kaufffchilling zu den gleichen verbindlichkeiten wie ein landeskind gehalten ſeyn und noch überdieß die obliegenheit haben durch aufzuweiſende atteſtate und heimathſcheine gehörig darzuthun, daß er eines ehrlichen herkommens, unbeſcholtenen wandels und mit keiner leibeigenſchaft behaftet ſeye, und ſolle ein ſolcher, ehe er zum kirchgenoß angenommen werden kann, durch die hand des landvogteyamts Kyburg um gnädige ertheilung des landrechts ſich bewerben, und wann ihme dasſelbe bewilliget worden, er auf ferneres anſuchen von der e. kirchgemeinde gegen bezahlung eines einzugs von 150 ₰ in das kirchengut, 5 ₰ an die unterhaltung der feüerſpritze nebſt 2 feüerkübeln und ebenfals 150 ₰ an das landvogteyamt zu Kyburg als ſchutz- und ſchirmgeld zu unſeren handen zum kirchgenoßen auf- und angenommen werden.

§ 4.

Falls ein neüer einzüger verheürathete ſöhne mit ſich in die gemeind brächte, ſollen dieſelben den gleichen einzug wie der vater erlegen, die unverheüratheten ſöhne aber keinen weiteren einzug bezahlen.

§ 5.

Jeder neüer einzüger, ſowohl landeskind als fremder, ſolle außer dem ime § 1, 2 und 3 nach der categorie, worinn er ſich befindet, vorgeſchriebenen einzugsgeld unter keinerley vorwand nichts mehreres an die gemeind zu bezahlen ſchuldig und es in zukunft alles ernſtes verboten ſeyn, einen gemeindtrunk zu geben oder einen ſolchen abzufordern bey 100 ₰ unnachläßlicher geldbuße für den geber ſowohl als den empfanger.

§ 6.

Wann ſich ein kirchengenoß mit einer weibsperſon aus einer anderen gemeinde verheürathet, ſo ſolle dieſelbe, wann ſie eine unſerer angehörigen iſt, 10 ₰, wäre ſie aber eine landesfremde perſon, 20 ₰ in das kirchengut zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

§ 7.

Ein kirchgenoß, der ſeine heimath einem anderen kirchgenoß verkauft und hernach wieder eine andere heimath erkauft, ſolle keinen einzug bezahlen.

Wer aber ſein heimweſen einem fremden verkauft und hernach wiederum ein anderes erkauffen würde, ſolle die hälfte des für ein landeskind beſtimten einzugs zu entrichten ſchuldig ſeyn.

Indeßen behalten ſie beyde ihr kirchengemeindrecht mit allen damit verbundenen vortheilen bey, ſowohl wann ſie ferner in der gemeind verbleiben als wann ſie an ein ander ort hinzuziehen vorhabens wären, und hat in letzterem fall ein e. ſtillſtand, deme dieſes begehren eröfnet werden ſolle, die obliegenheit ihnen durch die hand des landvogteyamts Kyburg einen heimathſchein zu ertheilen, damit ſie an jedem ort ihres allfähligen aufenthalts ohne einigen anſtand geduldet werden. Falls aber ein ſolcher in einer anderen gemeinde ein heimweſen ankauffen würde, ſolle er pflichtig ſeyn ohne anſtand um das dortige gemeindrecht ſich zu bewerben und hiemit ſeines dießeitigen kirchenrechts verluſtig ſeyn, ſo daß, wann er ſich mit der zeit wieder in die kirchgemeinde Bauma einkauffen würde, er dannzumal den gantzen für ein landeskind beſtimten einzug zu bezahlen haben und in anſehung der erforderlichen praestanden zu den gleichen verbindlichkeiten, wie alle übrige einzüger, gehalten ſeyn ſolle.

§ 8.

Bey vorfallenden auffählen, wann ein auffahlszüger die ihme in der kirchgemeind Bauma zugefallene heimath und güter ſelbſt bewerben oder ſie an jemand käuflich überlaßen wolte, ſolle weder der auffahlszüger noch ſein kaüffer mehr als den halben einzug, ſo wie er ihme nach der categorie, darin er ſich befindet, vorgeſchrieben iſt, zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

§ 9.

Der verauffählete ſoll, ohne ein hinterſäßgeld zu bezahlen, geduldet, jedoch bis er ſeine creditoren bezahlt hat, keiner civilehre fähig ſeyn, auch bey wiederankauff eines heimweſens keinen einzug zu bezahlen haben.

§ 10.

Es ſollen in der kirchgemeind Bauma keine hinterſäßen ohne behörige vorweiſung von hochobrigkeitlichen heimathſcheinen weder angenommen noch geduldet werden, diejenigen aber, ſo von dem e. ſtillſtand angenommen worden, jede haushaltung 4 ß und jede einzelne perſon 1 ß alljährlich in das gemeindgütli zu bezahlen haben. Übrigens ſolle in anſehung der hinterſäßen einem e. ſtillſtand obliegen ein ordent-

liches verzeichnuß aller angenommenen hinterſäßen zu führen und alljährlich genau nachſehen zu laßen, daß keine unangenommenen hinterſäßen in die gemeinde ſich einſchleichen.

§ 11.

Ein e. ſtillſtand zu Bauma ſoll jederzeit genaue aufſicht auf das ſittliche verhalten und den oeconomischen zuſtand aller haushaltungen in der gemeind tragen und beſonders in armen und kranken tagen für jedes mitglid derſelben die behörige und pflichtmäßige vorſorge haben, auch geflißen dahin ſehen, daß den hochobrigkeitlichen mandaten jederzeit genau und gehorſam nachgelebt werde und, wo darwider ſo wie auch gegen die öffentliche ruhe und ſicherheit gehandlet würde, hievon unverzüglich pflichtmäßige und gebührende anzeige thun; auch ſolle er ſorgfältig darauf bedacht ſeyn, daß ihre gemeindgüter möglichſt geäufnet und einzig zu nutzlichen endzweken verwendet werde.

Alles in kraft dieſes briefs, zu deßen beglaubigung wir unſer ſtadt ſecret inſigel haben anhängen und ſolchen von unſerem ſtadtſchreiber unterzeichnen laßen mitwoch den 29. may nach der geburt Christi gezählt eintauſend ſiebenhundert neüntzig und drey jahr.

L. S. Stadtſchreiber Reinhard.

Bendlikon siehe Kilchberg.

XXI. Benk.

Civilgemeinde in der politischen und Pf.-Gemeinde Dägerlen, Bezirk Winterthur, zwischen Seuzach und Dinhard gelegen.

Im Mittelalter standen Grund und Boden zu Bengken *den Frauenklöstern Töss und Winterthur zu. Der Hof war ein einbeschlossener Hof. Weiteres unter Dägerlen und Rutschwil.*

Benk erhielt 1764 eine Hofordnung (n⁰ 2).

---

1. Spruch betreffend Hoffriedung.

1567 November 22.

Original, Pap. C.-G. A. Benk.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mëngklichem mit diſem brief: als an unſerem graffchafftgricht zů Winterthur zwüſchend den unſern einer gmeind zů Růtschwyl anwälten eins-, ſodënne Cůnraten und Hanſen den Růtſchmanen, gevettern, ouch Jeörgen Herter als beſitzere des hoffs Bënck, alles in unſer graffchafft Kyburg gelägen, andersteyls von wëgen ires ſpanns und miſſverſtandts, wie und wellichermaſſen die von Bënck ires hoffs gůtere, ſidtmalen es ein inbeſchloßner hoff heiße und ſyge, befriden und inzünen ſöllind, des inhalts ein urteil ergangen, das gentzlichen by dem beſigloten ſpruchbrief zwüſchend inen, den beiden parthygen in verſchinem einundſëchtzigiſten jar ufgericht, beſton und blyben, ouch by der jüngſt darüber ergangnen urteil, namlich, das in dem holtz im Lätten uff Löſch,[1] ſo uſſerthalb dero von Bënck hoffs

[1] *Letten, südlich von Rutschwil. Östlich vom Letten das Flöschholtz. Topogr. Atl. Bl. 54.*

ëtter gelägen, ſy beiderſydts je ein teyl gëgen dem anderen einungs halber ſo vil rëchts haben als der ander[1] —, das daruf ſich der gmeind Růtſchwyl anwält der ſelbigen gegëbnen urteil beſchwert und die für uns als die ordenlich oberhand geappelliert. Und wann nun wir die appellationsſach angenommen und die parthygen beiderſydts vor uns erſchinen, ire klagen und antworten nëbent ingelegter ſchrifftlicher appellation wytlöuffiger gefůrt und beſonders die von Růtschwyl fürgewëndt, das die von Bënck iren hoff noch nitt allengklich ingezündt, dann ein jucharten holtz ald velds ungfar noch nitt inbeſchloſſen, das inen, ſo ſy ir vech uff den weidgang gon laſſen, zů ſchaden reichen möchte, habent wir nach verhörung deß alles, ouch verläſung obangeregten ſpruchbriefs und uff beider parthygen gethonen bſchluß und rëchtſatz uns deß zů rëcht erkënnt:

Das von unſeren richteren an unſerem graffchafftgricht mit oberzelter gegëbner urteil wol gſprochen und darvon übel geappelliert ſyn, doch mit dem anhang: diewyl der hoff Bënck — als obgemëldet — ein inbſchloßner hoff heißt und iſt und allein ein jucharten, ſo daryn gehört, noch nitt dartzů inbſchloſſen ſyn ſoll, das die beſitzere des hoffs Bënck dieſelbig jucharten ouch zum hoff inbſchlieſſen, damit ir hoff ſich ſelbs, wie brüchig, fridige und ſchirme, und dann hienäbent ſich beiderſyts, wie nachpuren gezimpt, nachpurlich gëgen einanderen erzeigen und halten, ouch einandern in dem, ſo das vëch tags ald ſonſt ungfarlicher wyß zů ſchaden gienge, nitt gfaren, zůdem jederteyl ſynen diſer rëchtsfertigung halber erlittnen coſten an im ſelbs haben. In chrafft diß briefs, daryn wir unſer ſtatt Zürich ſecret inſigel offentlich haben laſſen drucken ſambſtags den zwen und zwentzigiſten tag wintermonats nach der geburt Chriſti gezalt fünffzëchenhundert ſëchtzig und ſiben jare.

Siegel abgefallen.

2. Hofordnung.

1764 Januar 2./März 22.

Original, Pap. C.-G. A. Benk.

Ich Johann Jacob Hirzel, des mehreren raths und gewefner ſtattſchreiber hochloblichen ſtands Zürich, derzeit deßelben regierender landvogt der grafffchafft Kyburg etc., thun kund jedermänniglich hiermit, das heůt zu

[1] *Spruch, dat. 1567 November 12., Or. St. A. Z., A. 131. 9.*

endgeſezten tags bey anlaß eines recht- oder güetigen tags im wirthshaus zum „Wildenmann“ in Winterthur vor mich kommen und erſchinnen lieutenant Hans Jacob Wipf als abgeordneter und vorgeſezter des hofs Benck und mir ſchrifftlich vorgezeiget eine unter ihnen den 2.ten jenner a° 1764 ſelbs gemachte hofsordung, ab welcher ſie ohne anders zu halten und darbey beſtändig zu verbleiben güet befunden. Damit aber dieſer ihrer gueten verordnung beßer nachgelebt und derſelben ſtattgethan werde, weil alles zu ihrem wohlſeyn abzweke, hat obernenter vorgeſezter Wipf als abgeordneter mich namens ſamtlicher einwohneren zu gedachtem Benck ganz unterthänig und demüthig gebetten, daß ihnen zu ihrem behulf hierum brief und ſigel zuſtellen laßen möchte, in welch billich begehren gewillfahret. Und lautet die unter ihnen ſelbſt gemachte punckten und artikel einer nach dem andern, wie folget:

Erſtlich. Wann einer außert unſerem hof und kirchhöri heürathet, ſolle er, wie es an anderen orthen auch [brüchig], dem hof für ſeiner frauwen burgerrecht erlegen [ſechs pfund gelt].

Zweytens ſolle keiner unter uns kein [vich] in unſere hölzer vor der ernd auf die weid ſchlagen mögen, weilen ſolches dem holz ſchädlich und wir deßen ſonſt entblößt.

Wer nun dieſes überſechen wurde, ſolle dem hof für jedes ſtuck zur bueß bezahlen zehen ſchilling. 10 ß.

Drittens ſolle die ſontagwacht von haus zu haus umgehen und der, den die ſontagmorgenwacht treffen wird, ſolle ſchuldig und verbunden ſein, ſamſtag abends zuvor den brunnen zu waſchen und auszubuzen, um damit ſolcher ohne abgang in gueten, unverwüeſtlichen ehren rein und lauter bleibe, bey ſtraf fünf ſchilling. 5 ß.

Viertens. Wann der dorfmeyer eine zuſammenkunfft ſamlen und die hofsgnoßen heißt zuſammen kommen, ſolle er die ſtund beſtimmen, und welcher dann nicht komt, er zeige deßen gnuegſame urſachen an, der ſolle zur bueß geben vier ſchilling. 4 ß.

Fünftens. Wann der vorgeſezte ein gmeinwerch anzuſtellen geſinnet, ſolle er es den hofsgnoßen kund thun, und ſo ſich einer darvon äußerte, ſolle er zur bueß für einen halben tag zu bezahlen ſchuldig ſeyn acht ſchilling. 8 ß.

Wann nun ob- und vorſtehende punckten und artikel, welche der obrigkeit unverthädiget ſein und bleiben ſollen, ein ehrſamer hof Benck ſelbſt mit einanderen verabredet und darbey unverbrüchlich zu verbleiben, auch allem geſließen nachzuleben verſprochen, zugleich alles zu dem gmeinen beſten zihlet und jeder bey dem ſeinigen geſchüzt und geſchirmt verbleibt, ſo habe bey ſo

beſchafener dingen dieſere wohleingerichtete verordnung, jedoch mit dem heiteren beding, daß ſowohl das einzuggeld von frömbden weiberen als auch die übrigen gfähl nicht etwan vertruncken, ſondern ſorgfältig aufbehalten und bey notwendigem hofsbrauch angewandt werden ſolle, ratificiert, confirmiert, auch dem hof hierum auf ſein trungenliches anhalten brief und ſiegel zugeſtelt, alſo und dergeſtalten aber, daß darob fleißig gehalten und dieſere artickel ohne anſechen der person gehandhabet und den, ſo darwieder ſowohl auf der eintald anderen ſeiten eintweder zuviel oder zuwenig thuet, gebührend läiden und anzuzeigen, damit derſelbe von jeweiliger oberkeit nach verbrächen gebüeßt und abgeſtrafft werden könne.

Und deßen zu wahrem urkund, ſo hab ich anfangs ernanter landvogt mein eigen, anerbohren secret einſigel ofentlich harunter getruckt, jedoch der graffſchafft Kyburg an ihren freyheiten und gerechtigkeiten in allweg unvergriefen, deßgleichen auch mir und meinen erben ohne ſchaden. Geben und beſchehen den 22.ten merz nach Chriſti geburt gezelt eintauſend ſiebenhundert ſechszig und vier jahre.

Landſchreiber S. Hegner
in Winterthur.

Siegel aufgedrückt.

Dorsualvermerk: Hoffbrief für die einwohner des hoffs Benck der pfarr Tägerlen, a°. 1764.

XXII. Benken.

Politische und Pf.-Gemeinde im Bezirk Andelfingen. Der Ort Pecchinhova *wird 858 zum ersten Mal erwähnt in der Schenkungsurkunde Wolven's für das Gotteshaus Rheinau (ZUB n° 84), das in der Folge die Grundherrschaft daselbst besessen (Vgl. das von J. Meyer in der Alemannia IV, 213—217 herausgegebene Urbar des Klosters Rheinau aus dem Anfang des 14. Jahrh.). Den Mittelpunkt der grundherrlichen Verwaltung bildete der Kelnhof* (curia).

Die Vogtei trugen um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Freien von Wart vom Stift Rheinau zu Lehen. Zwischen 1274 und 1293 verzichtete indessen Jakob III. zu gunsten des Hochstifts Konstanz auf dieselbe (n° 1), die 1300 Albrecht von Klingenberg innehatte (Cartellieri, Reg. 3181; ZUB n° 2563). Später fiel sie an Rheinau zurück, welches damit die Fribolt von Schaffhausen belehnte. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts veräusserte sie Hans Fribolt an Jakob Brun von Zürich, dieser um 1467 an die Schaffhauser Bürger Trülleray (n° 3). Durch Erbschaft gelangte sie endlich 1520 an die Landenberg-Greifensee auf Herblingen. Deren Verkauf an die Stadt Schaffhausen zu Anfang 1540 seitens Dorothea Trülleray, der Witwe Beringers X. von Landenberg-Greifensee, scheiterte an dem entschiedenen Widerspruch Zürichs, welcher Ort seinerseits am 12. Mai 1540 die Gerichte zu B. um den Preis von 1898 fl. an sich brachte (n° 11). Seit 1543 gehörte das Dorf zur zürcherischen Obervogtei Laufen, die hohen Gerichte von jeher an Kiburg.

Durch das Gesetz vom 14. Mai 1798 ward Benken zum Hauptort des gleichnamigen helvetischen Distrikts erhoben (Strickler, A. S. I n° 130).

Vgl. Dachsen, Laufen, Marthalen, Stadt Rheinau, Rudolfingen, Uhwiesen, Wildensbuch.

Literatur: [H. Walder], Zur Erinnerung an die 1555 gestiftete Kirchgemeinde Benken (Zür. 1855).

Robert Hoppeler, Die Erwerbung der Vogtei Benken durch Zürich (1540). [Neue Zürcher Ztg. 1908 n° 66. 1. M Bl.]

1. Kundschaft betreffend die Vogtei.

1331 Oktober 18. Neftenbach.

Original, Perg. 6/24 cm. St. A. Z., Urk. Rheinau n° 38 [alte Bez. W IV. 4].
Regest: Cartellieri, Reg. 4280.

Wir her Jacob von Warte, ain vrier herre, ritter,[1] kúndin allen, die disen brief sehent oder hôrent lesen, und sprechin bi unserm ‖ aide, das wir wiſſen, das dú vogtdie ze Benkon reht lehen iſt von dem gozhuse ze Rinowa und das wir ſi von dem ſelben gozhuſe ‖ ze rehtem lehen hatton und wir ſi biſchof Rûdolfe ſeligen von Coſtenz[2] gaben und das biſchof Rûdolf ſelige ſprach, er wolti dem ‖ ſelben gozhuſe ze Rinowe da wider geben ze Rorbos[3] und tat das nit und wart dem gozhuſe von Rinowe núzenit da wider und swa man uns des von dis briefes wegen nit gelouben wil, da wellin wir ze den hailigen ainen gelerten ait ſweren, das wir wiſſen, das[a] die ſelbe vogteie ze Benkon von dem gozhuſe ze Rinowe reht lehen iſt, und des ze ainem offennen urkúnde, so henken wir unſer inſigel offenlich an diſen brief, der wart gegeben ze Neftenbach, do man zalte von gottes gebúrte drúzehenhundert driſſig iar, dar nach in dem erſten iare, an dem nehſten vritage nach ſant Gallen tult.

Keine Spur von Besiegelung.
Dorsualnotiz: Von der vogty ze Bencken.

2. Öffnung.

15. Jahrhundert.

Handschrift des 15. Jahrhunderts auf Pergament-Rodel, bestehend aus zwei aneinander genähten Stücken von 29/43 und 29/43 cm. G. A. Benken.

Dis iſt der von Benken alt harkomen von zwingen, bennen . . . . . und von waidgenoſſen und als hienach geſchriben ſtåt . . . .

[a] *über der Zeile.*

[1] *Jakob III. von Wart. Der Stammsitz dieser freiherrlichen Familie lag bei Pfungen.*
[2] *Rudolf II. aus dem Hause Habsburg, Bischof von 1274 bis 1293.*
[3] *Rorbas im jetzigen Bezirk Bülach.*

[1.] Des erſten, ſo vahend an zwing und benn i[me] Rôtenbach[1] und gand [us von . . .] bis an den kurtzen weg und von dem kurtzen weg bis an Zúllenſtúdly [zů der gúllen[a]] und gåt von Zúllenſtúdli bis zů Rôrlisbrunnen[2] und von Rôrlis[brunnen bis an den] Talbrunnen.

Item und von dem Talbrunnen untz an die Crútzhalden.[3]

Item und von der Crútzhalden untz an des Múnchsgarten und gåt von [Múnchsgarten] untz an Willispůcherholtz[4] und von Willispucherholtz untz an den Ganatenbúchel.[5]

Item und gat von dem Ganatenbúhel bis an den cederböm zu den Roſſen.[6]

Item und gat von den Roſſen[6] untz uff Húnynen[7] zum ſtain.

Item und von Hunynen bis uff Gishalden.[8]

Item und gåt von Gishalden untz in Berchi[9] an den ſtig, der gon Martalen gät.

Item und von demſelben ſtig untz an den Schalinenbúhel[10] und gät von dem Schalinenbúhel bis an den Ysenbúhel[11] und von dem Ysenbúhel wideru[mb] an den Rôtenbach, da ſi anvahend.

Item die efrid der zelgen vahend an, als hienach geſchriben ſtåt.

[2.] Item der erſt åfrid vohet an by der múli und gåt von der múli untz an des Biſchoffsbrunen,[12] und wer gůter an dem åfrid håt ligen, der ſol efrid geben zů den ziten, ſo er das tůn ſol.

[3.] Item der ander efrid heppt an zů des Zymermans Kolr

[a] *Diese Ergänzung nach n° 5, unten S. 446.*

---

[1] *Rötenbach, der Grenzbach gegen Dachsen, der im Hemmenried entspringt. Topogr. Atl. Bl. 47. Vgl. unten S. 443.*

[2] *Schon erwähnt in der Urk. vom 12. April 858:* usque ad Luzziliuror ad illumque fontem, qui ibi manat. *ZUB n° 84. Die ungefähre Lage ergiebt sich aus n° 5.*

[3] *Wohl die* tres cruces *im zitierten Diplom.*

[4] *Wildensbuch, C.-G. in der polit. Gemeinde Trüllikon, östlich von Benken.*

[5] *Ganetenbühl, östlich vom Dorf, südlich des* Brodkorb *der Topogr. Karte.*

[6] *Nicht mehr zu bestimmen.*

[7] *Hühnern. Topogr. Atl. Bl. 47.*

[8] *Gishalden, beim* Gütli *der Topogr. Karte.*

[9] *Berchi, das Feld westlich von Rudolfingen, zu beiden Seiten der Landstrasse Oerlingen-Benken. Topogr. Atl. Bl. 52.*

[10] *Schalmenbuck, nördlich der Station Marthalen. Ebendas.*

[11] *Isenbuck heißt der Wald südwestlich des Benkerrieds. Ebendas.*

[12] Ain acker, lit by des Pyschoffsprunnen, buwt Clewin Motſch (*1457*). *Urk. Rheinau n° 258.*

und gåt an Louffer weg uffhin untz an den Schopperbŏm und ſol der oberhag baiden zelgen[1] frid geben.

[4.] Item es ſond ŏch all hoffſtatten ufferhalb den zelgen frid geben und ſond darnach ye ain hoffſtete der andren frid geben weges halb.

[5.] Ouch sol ye ain hoffſtatt der andren ſteg und weg geben, als dann das billich iſt.

Dis nachbenempten ſtúck ſind die buweg.

[6.] Item der erſt buweg vahet an by des Zymermans Kolr und gāt uff die obren zelg, und ſol der erſt buweg offen ſton, das man in bruchen mŏg zů der winterzelg untz uff sant Martistag und zů der haberzelg bis zů mayen.

[7.] Item der ander buweg gāt fúr des Schlachinhuffen hus hinuff und uff die obren zelg, als verr ſin ainer notdurfftig iſt, und ſol man die bruchen in aller mäß, wie vor ſtåt.

[8.] Item der dritt buweg gāt fúr des Verren hus hinuff, ouch uff die obren zelg zů gelicher [wiſe], als vor ouch von der buweg wegen geſchriben ſtåt.

[9.] Item und wenn ainer fúr das etter hinus vart, ſo mag ainer den nächſten zů dem ſinen varen.

[10.] Item ſo gāt ain buweg durch die Braitenwiße[3] uff das Wengi[2] zů dem dúrren bŏm.

[11.] Item es gāt ŏch ain buweg von dem groſſen ſtain durch Graben durchin, und wenn ainer zů acker wil varen, ſo mag er den ſelben buweg varen, und wenn ainer wider von acker vart, ſo ſol er die herſtras umher varen, und welher die herſträs nit [wider] umher fůr und durch Graben wŏlti varen, der ſol yetlichem befferen dry ſchill[ing haller], als dick er ainem ſchaden tůt.

[12.] Item es ſol ŏch ain keller an der Stockbraiti ainen weg ſchniden, ſo winterk[orn da lit].

Wer aber, das er den weg nit wŏlti ſchniden, ſo mŏgen die von Bencken inen ſelbs [wegen und] ſol derſelb weg gon in den Rŏtenbach, ſo man hŏuwen wil.

[13.] Item es ſol ŏch ain keller ainen waidweg geben die Braiti[3]

---

[1] *In den alten Klosterurbarien werden die Zelgen nach ihrer Lage bezeichnet*: erga Rŭdolfingen, erga Gollendal, erga Rinow.

[2] *Wenge, Flurname nördlich vom Benkerried. Topogr. Atl. Bl. 47.*

[3] *Breite, Flurname südlich des Dorfes. Topogr. Atl. Bl. 47.*

abhin oder durch [den Brûel],[1] ſo die haberzelg gon Rinow abhin ſtăt bis zů maygen, an welhem end er wil.

[14.] Deßg[li]ch[en] ſol er ûns ainen weg uff das Riet[2] geben, ſo die haberzelg gon Willispůch ſtăt, durch den Brûel oder durch die Braiti, welhes er wil, och untz zů maygen.

[15.] Item ain keller ſol ôch ainen weg geben in Schossenriet[3] durch die Braiti oder durch den Brûel, ſo winterkorn gon Rinow abhin lit, und ſol derſelb weg viertzehen tag offen ſton.

Weri aber, das yeman fůmig wurd und nit hôuweti in denſelben viertzehen tagen, [ſo mag] der keller denſelben weg nach den viertzehen tagen widerumb verſchlahen. Deßglichen ſol er zů den vorigen zelgen ouch wegen.

[16.] Item und welcher ainen zug hăt, der ſol ain burdi gräs nemmen uff dem Brûel, ſo er hôwet, und welher ain halben zug hăt, der ſol ain halbi burdi gräs nemmen, ſo er hôwet.

[17.] Item ſo ſol des dorffs bach das dorff ab gon bis zů dem Sorrochen, und wenn er kompt zů dem Sorrochen, ſo ſol man den den bach tailen, und ſol halb gon uff den Brûel und halb uff Schossenriet.

[18.] Item der keller ſol den Brûel acht tag vor ſant Jôrgentag verſchlahen und acht tag vor[a] ſant Frenen[b]tag wider ufftůn, und ob er den Brûel ee eintoty, ſo ſol ouch der Brûel ee offen ſin.

[19.] Item es ſol ouch ain weg für die ungezúnten wiß gon durch des Eberharts wiſe und durch des kellers von Rûdelfingen wiße uff das Riet, ſo die broch gon Willispůch ushin lit, und wenn man dieſelben weg fart, ſo ſol der keller von Louffen den ufferen gemain marchweg nutzen und den in eren han.

[20.] Item und wenn unfrid weri, ſo ſol man einen raisweg für die múli uff laſſen gon, das ainer mit dem ſinen den vinden entwichen môg.[c]

[a] *von jüngerer Hand beigefügt* oder nach.

[b] *von einer späteren Hand überschrieben; der ursprüngliche Wortlaut läßt sich nicht mehr feststellen.*

[c] *Ende des ersten Rodelstückes.*

---

[1] *Punkt 419, südwestlich von Benken. Topogr. Atl. Bl. 47.*

[2] *Benkerried des Topogr. Atl.*

[3] Scůzzenriet *im alten Urbar (Alemannia IV, 217), westlich vom Brüel. Zum Inhalt vgl. den Spruchbrief, dat. 1542 März 16. Unten n° 13.*

[21.] Item das Goldental[1] gehôrt in den kelnhoff,[2] und wer keller uff dem hofe iſt, der ſol deſſelben jars zwen how geben.

[22.] Und wer, das ain frow aines kindes hie zů Benken genåſi, ſi ſie hie ſeſſhafft oder ſuſt frômde harkomen, und ob ſi got hie enbunde, gepirt derſelben haimſchen frowen ainy oder die, ſo alſo frômde harkommen iſt, ainen knaben, ſo ſol der keller derſelben kindbetterin geben zwen karren holtz ab dem Goldental; gepirt aber ir aini ain tôchterli, ſo iſt er derſelben kintbetterin nit mer verbunden zů geben denn ainen karren mit holtz ab dem Goldental.

[23.] Wer och ſach, ob yeman von Benckon uff gotzhus gůter húſer buwen wôlt, ſo ſol der keller derſelben ainem geben ainen boden zů ainem huſe.

[24.] Und wer der weri, der alſo úbergriff tåt witer, denn ime bevolhen weri, er ſie hinderſâs oder nit, derſelb ſol yetlichem in dem dorff zů Bencken geben von yetlichem ſtumpen zů beſſerung dry ſchilling haller.

[25.] Und welcher huſet uff gotzhus gůter, demſelben ſol man geben bretter und lang hôltzer uff dem bůl.

[26.] Wer darinne úberfert, derſelb beſſeret der gemaind von derſelben ſtumppen ainem acht ſchilling haller.

[27.] Item und wer in der wannen úberfert anders, denn ime erloupt wirt, der beſſert der gemaind von derſelben ſtumppen ainem fünff ſchilling haller, und die anderen beſſerend alle dry ſchilling haller.

[28.] Item und wenn ain forſter[a] in die höltzer gât und Horen abgât, howet er ainen ſtumppen, ſo ſol er den tolden hinder ſich keren.

[29.] Item und wenn er Millwinen[3] abgât, ſo mag er aber ainen ſtumppen howen und den tolden[b] fůr ſich keren.

Wer aber, das er den tolden hinder ſich kerti, ſo beſſeret er mit drin ſchilling hallern dem, ſo der ſchad geſchickt.

[a] *folgt durchgestrichen* das Golden. [b] *folgt durchgestrichen* hinder ſich keren.

---

[1] Gollendal *im alten Rheinauer Urbar, heute Golleter, der Wald nördlich vom Dorfe.*

[2] *Die* curia *des alten Rheinauer Urbars.*

[3] Múlwinen *in der Zelg gen Gollental in einer Urk., dat 1457 Juli 4., Or. St. A. Z., Urk. Rheinau n° 258. Ebendas. erwähnt* des kellers geprait an Múlwinen – Haintzen Morwilers wingart an Milwinen.

[30.] Item ſo ſind dry rôupwiſen, die gehôrend dem dorff zů, und gehôrt zů yetweder zelg aini.

[31.] Item die erſt roubwiße zů Bencken lit ob des Verren huſe. Die ander roupwise lit ime Schussenriet an der Lucken und ſtoſſet an Bachengarten.[1]

Die dritt roupwise lit in dem túffen fúrch under des Truttingers acker.

[32.] Und wer, ob yeman von Bencken ain vich abgieng, es wer roß, ſwin oder anders, in welhem zit ime jar das wer, ſo mag derſelb, dem ſin vâh alſo abgangen und geſtorben iſt, uff der obgenanten rouppwiſen aini fůren, wenn broch zů ſelben wiſen lit.

[33.] Item diſen nachbenempten gůtern iſt man nit verbunden kain holtz zů geben, ob yeman daruff huſen wôlt:

Item des Fulachs gůt, des zů den múlinen gůt, junkher Hansen Im Winckel gůt und des Gúndelharts gůt, und denſelben erſtgemelten gůtern iſt widertailt der ſpon, der von der ax fallet.

[34.] Dis nachgeſchriben ſind waidgenoſſen mit den von Bencken: Des erſten Willispůch, darnach Ôrlingen,[2] das Andelfingen hie diſshalb der Thur,[3] darnach Ellikain,[4] die wintzler zů Rinow[5] und die von Nider- und Ober-Martalen.[6]

[35.] Item ſo gât ain waidweg uff Húnynen[7] zů der winter- und haberzelg, ſo ſi in nutz ligende.

3. Lehenbrief um die Vogtei und den Zehnten.

1467 August 27.

Original, Perg. 25/41 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2185.
Kopie: Corp. dipl. nov. XIII, fol. 333.

Wir Niclaus von gottes ordnung abbt des gotzhuſes zů Rinöw,[8] ſant Benedicten ordens, in Coſtentzer biſtum gelegen, bekennen mit diſem brief || und tůnd kunt mengclichem, das fůr uns kömen iſt der veſt Ůlrich Trúlleray von Schaffhusen und erzalt, wie die vogtye zů Bengken úber || lút und gůt, holtz und veld, mit

[1] *Bachengarten wird schon im alten Rheinauer Urbar erwähnt. Alemannia IV, 216.*
[2] *Oerlingen, südlich Benken.*
[3] *Klein-Andelfingen, auf dem rechten, nördlichen Thurufer.*
[4] *Ellikon a/Rhein.* [5] *Rheinau.* [6] *Marthalen, Pf. südlich Benken.*
[7] *Vgl. oben S. 435 Anm. 7.*
[8] *Nicolaus, Abt 1466—1478.*

gerichten, zwingen und bennen und mit allen nútzen und rechten, ſo dartzů hôren, von uns und unſerm || gotzhus lehen und Jacoben Brunen von Zúrich von Hansen Fribolten ſeligen[1] und danne yn und Hansen Trúlleray, ſinen brůder, von demſelben Jacoben Brunen in koufswiß ankömen ſye. Und daruff batt uns derſelb Ůlrich Túlleray demůtenclich, das wir die vorgemelten vogtye mit allen rechten und zůgehôrden ym in namen ſin selbs und Hansen, sins průders, ze lihende gnådenclich gerůchten. Des haben wir angeſehen ſôlich ſin demůtig bett, wann uns die zimlich bedungkt und ouch die dienſt, ſo er und ſin průder uns und unſerm gotzhus kunfftenclich tůn mogen und ſôllen und hand demſelben Ůlrichen Trúlleray in namen ſin ſelbs und ſins průders die vorgemelten vogtye zů Bengken mit allen rechten und zůgehôrden, als vorſtät, gelihen und lihend alſo in craft diß briefs.

Sodenn fürer hät der genant Ůlrich Trúlleray uns erzelt, wie ain zehend zů Bengken, ſo man nemme der groß zehend, halber von uns und unſerm gotzhuß lehen und yn und Hansen Trúlleray, ſinen průder, von Ůlmann Trúlleray, yrem lieben vatter ſeligen, ankömen und der ynen und yren erben, knaben und tochteren, vormals von unſern vorfaren gelihen ſye, und zögt uns des glöplich urkund. Er hät ouch daby erzelt, wie ain zehendli, ouch zů Bengken gelegen, yn und Hansen Trúlleray, ſinen průder, in koufswiß von Hanſen Mantzen, zů der zit ſchultheißen zů Rinow, und von ſinen průdern für lehen von uns und unſerm gotzhus ankömen ſye.

Und daruf batt uns aber der genant Ůlrich Trúlleray, das wir den bemelten großen halben zehenden und das bemelt zehendli, genant der Mantzen zehendli, mit allen nutzen, rechten und zůgehôrden, als yre vorderen und si ſôliche zehenden inngehebt, genoſſen und herbrächt haben, ym in namen ſin ſelbs und Hanſen, ſins průders, und yren erben, knaben und tochtren, zů lihende gnåden clich gerůchten.

Des haben wir ouch angeſehen zimlicheit ſiner bett und die dienſt, ſo ſin vordern und er unſern vorfaren und uns getän händ und er und ſin průder uns kúnfftenclich wol getön mogen und ſollen, und händ demſelben Ůlrichen Trúlleray in namen ſin ſelbs und

[1] *Der genaue Zeitpunkt des Übergangs der Vogtei an Brun ist nicht bekannt. Eine Gerichtsurk., dat. 1464 Mai 4., erwähnt als des letztern Untervogt zu B. Clewi Gentsch. Or. St. A. Z., Urk. Rheinau n° 271.*

Hansen, ſins prûders, und yren erben, knaben und tochtren, den vorgemelten großen zehenden halber und das vorgemelt zehendli, genant der Mantzen zehend, mit allen nútzen, rechten und zûgehôrden, als vorſtät, gelihen und lihen alſo in craft diß briefs alles, was wir nach lehens- und landsrecht ze lihen haben, lihen ſôllen und mogen, alſo das die genanten Ûlrich und Hans die Trúlleray und yr lehenserben die vorgemelten vogtye zû Bengken mit allen rechten und zûgehôrden, als vorſtät, und danne ouch dieſelben Ûlrich und Hans die Trúlleray und yre erben, knaben und tochtren, den vorgemelten großen zehenden halber und das vorberûrt klain zehendli mit allen nutzen und zûgehôrden, als vorſtät, hinfur von uns und unſeren nachkomen innhaben, nutzen, nießen, beſetzen, entſetzen, verkouffen oder verſetzen mogen nach lehens- und nach landsrecht und uns und unſeren nachkömen und unſerem gotzhus an unſer manſchaft und rechten unſchädlichen. Und wenn der vorgemelt halb groß zehend und das klain zehendli zû frôwen oder tochtren handen kâme, die ſôllen darumb allweg erber träger geben nach lehensrecht ungevarlich.

Und hieruff hät uns der vorgenant Ûlrich Trúlleray gelopt und ouch ainen ayd geſchworen uns und unſerm gotzhus getrúw manſchaft ze halten, ouch gehorſam und gewêrtig ze ſind und ze tûnd, als ain lehenmann ſinem lehenherren von lehenswegen ſchuldig und verbunden iſt, arglift und bôs gevârd hierinne ußgeſetzt. Und des zû wärem urkund haben wir, vorgenanter abbt Niclaus, unſer abbtye inſigel getön hengken an diſen brief, geben an donrſtag nach ſant Bartholomeustag appostoli nach Cristi unſers herren gepurt viertzehenhundert ſêchtzig und in dem ſibenden yäre.

Abtsiegel wohl erhalten.

Dorsualnotiz des 16. Jahrhunderts: „Wellichermaß Ûlrich Trüllerey von Schaffhuſen die vogty Bëncken von her Niclous, apt zu Rynow, zû lehen empfangen 1467.“

4. Schiedspruch um ſtreitigen Weidgang im Hemmenried.

1474 August 11.

Original, Perg. 30/18 cm. G. A. Benken, ein zweites im G. A. Laufen-Uhwiesen. Gleichzeitige *Abſchrift* auf einem Perg.-Rodel im G. A. Benken.

Wir nachgenanten Felix Swartzmurer, vogt zû Kyburg, gemain man, Michel Schmid von Dieſenhoven und Hans Kúbler, genant Klett, von Offingen || von der gemainden wegen der dôrffer Ûwifen und Tachshain

ains tails, Hans Múnch von Andelfingen und Hainrich von Zinzikon von Winterthur von der || von Bengken und ir waidgenoffen[1] wegen des andern tails zûfâtz tûnd kund menglichem mit diſem brief: als zwúſchen den ietzgenanten baiden tailn || etwas irrung und ſpenn von wunn und waid wegen gewefen, der ſi nach lut ains anlaufes under anderm innhalten, das ſi derſelben ſpennen wunn und waid antreffen, wo ſi die am Emenriet[2] und dafelbs umb zûſamen haben, uff mich obgenanten gemain mit glichem zûſatz zû rechtlichem uftrag komen ſolten, wie dann ſôlichs die gemelten anlaß clarlicher uswiſen und begriffen und die baid tail uns die zûſâtz dartzû geben und erkofen, und uns, den gemain und zûſâtz obgenant, ernſtlich gebetten und erbetten haben uns der fach anzûnemen und zû beladen und nach lut des anlaufes zû handeln und ſi zû entſchaiden und wir vormals nach lut der gemelten anlaß baiden tailn uff die ſtôß ainen rechtlichen tag gefetzt und verkúndt haben, den ouch ſi baiderſidt durch erber lút, von inn dartzû geordnet, gefûcht haben in bywefen ir obern, namlich der von Ûwiſen und Tachßen halb des hochwirdigen fürſten und herren hern Hermans, biſchofs zû Coſtentz,[3] unſers gnâdigen herren anwalt von ſiner gnaden vogt zû Núnkileh,[4] mit namen Martin Hablútzel, dartzû geordnet, und der veſten Cûnratz und Hanſen von Fulach zû Louffen, ir vogtherren, und der von Bengken und ir waidgenoffen halb des erwirdigen herren hern Niclausen, abbt des gotzhus zû Rinow, unſers gnâdigen herren, ouch der veſten Ûlrichs und Hanſen Trúlleray, gebrûder, als vogtherren zû Bengken, das wir da die genanten parthyen in bywefen der obgenanten ir herren vogtherren und obern uff denſelben tag nach aller notdurft gen enandern gehôrt und uns die ſtôß nach jedes tails mainung durch die, ſo von inn dartzû geordnet gewefen ſind, undergon laſſen und demnach die kuntſchafft, von baiden tailn dar gebotten, gar aigentlich gehôrt und der zúgen ſag mit gefwornen aiden mergklichen uffſchriben laſſen haben und uff das baid tail gebetten, uns der ſach in der gûtlichait zû vertruwen, ſôlichs wir aber nit haben vinden mogen, deßhalb wir, uns der ſach zû berauten, ain bedengken genomen und von anrûffens wegen baider tailn uff diſen húttigen tag an der ſach aber ainen rechtlichen tag gefetzt und verkúndt, den si aber gefûcht haben in bywefen der obgenanten ir herren vogtherren und obern, inſonders des obgenanten unſers

[1] *Als ſolche führt die Offnung die Leute von Wildisbuch, Örlingen, Kleinandelfingen, Ellikon a/Rh., Ober- und Nieder-Marthalen und die Winzer zu Rheinau auf. Art. 34.*

[2] *Heute Hemmenried, westlich Benken (Topogr. Atl. Bl. 47), ſchon im Diplom König Ludwigs des Deutſchen von J. 858 — Emmanrioht — erwähnt. ZUB. n° 84.*

[3] *Hermann III. von der Breitenlandenberg (1466—1474).*

[4] *Neunkirch, Städtchen westlich von Schaffhausen. Über deſſen Verhältnis zum Biſchof von Constanz vgl. C. A. Bächtold, Wie die Stadt Schaffhausen ihre Landſchaft erwarb, S. 77 ff., 147 ff.*

gnädigen herren von Coftentz vogtz zů Núnkirch, Marti Hablútzels, in ſin ſelbs perſon und unſers herren von Rinow treffenlich bottſchafft. Alſo haben wir aber mengerlay mittel und weg, dadurch die gůtlich möchten hingelegt worden ſin, geſůcht und nit anders mogen vinden, denn die parthyen mit unſerm rechtſpruch zů entſchaiden, das wir ouch geton, und die kuntſchafft und der zúgen ſag, desglich die rödel und brief, von den parthyen dargelait, für uns genomen, die gehört und den ſpan noch ains mals beſehen und uns demnach mit der meren urtail zů recht erkennt und geſprochen. Dem iſt alſo:

Nachdem der mertail der kúntſchafft uff ainen gemainen bruch, den baid tail uff und am Emenriet bishar gehept haben, zőugt, das es ouch dann daby beliben ſölle in der geſtalt, das die von Ůwiſen und Tachshain ir vih triben und wunn und waid nutzen und bruchen mogen biß in Rotenbach, vom Rotenbach hinuff biß zů den brunnen, da der Rotenbach entſpringt, und da dannen am hag harin, wie das mad hardurch geſchlagen geweſen iſt, biß zů dem zil, ſo wir daſelbs usgeſchaiden haben und nit darüber.

Desglich ſo ſöllen und mögen die von Bengken und ir waidgenoſſen zů inn triben daſelbshin in das riet und über das riet uff die agker biß an Schaffhuſer weg und nit darüber, alſo das ſi dazwúſchen wunn und waid ouch nutzen und bruchen mögen als ain gemain waid, und jeder tail von dem andern ungeſumpt.

Doch ſo iſt mit fürworten den von Ůwiſen und Tachshain behalten, das ſi die wiſen im riet bannen mogen, und ſöllen aber allweg ſölichen ban den von Bengken und iren waidgenoſſen verkünden und, wenn ſölicher ban der von Ůwiſen und Tachshain halb uß iſt, ſo ſol der der von Bengken und ir waidgenoſſen halb ouch abſin.

Und mit gedingten fürworten, ſo ſol diß unſer entſchaidnuß dewederm tail noch iren herren und obern an ir herlichait, gerichten, zwingen und bennen, desglich an aigenſchafft des bodens, es sye an egker und an wiſen, gantz unvergriffen und unſchädlich ſin und nit wyter denn umb wunn und waid dienen.

Desglich als noch zwúſchen den genanten parthyen von wunn und waid wegen oberthalb des Emenrietz inſonders den zilen, ſo wir uszaichnet haben, das ain am Emenriet an dem end, als vor ſtaut, und das ander underthalb des Verhenbúhel gegen dem Emenriet und an den Schaffhuſer weg zaigende, etwas ſtoſſes iſt, da die von Ůwiſen und Tachshain gemaint haben, das der ouch zů uns ſton ſölte, und aber die von Bengken und ir waidgenoſſen dawider gemaint hand: nachdem der anlaß wiſe umb ſpenn und ſtöß am Emenriet und daſelbs umb und die von Ůwiſen und Tachshain inn oberthalb vor dem anlaß je nichtzit angeſprochen haben, ſo hoffen ſi, es ſölle bi dem anlaß beliben. Won dann die parthyen den anlaß nit glich ver-

ſtanden, ſo haben wir inn ouch den nit wellen lútren, ſonder uns des obgemelten ſtoßes entladen und inn nach ir begår ſölich obgemelt lútrung des Emenrietz halb und der nechſten anſtöſſigen agkern geben, doch alſo, das jeder tail umb den gemelten ſtoß oberthalb ſin recht behalten ſin ſölle, als ſi inn ouch das baid tail ſelbs bedingt und behalten haben, alles ungevarlich.

Und des zů warem und offem urkúnd, ſo hab ich obgenanter gemain min inſigel in gemaindwiß von min ſelbs und der zůſåtzen von ir bitt und bevelhens wegen, doch inn, mir und unſer aller erben unſchådlich, gehengkt an diſer brief zwen glich, die geben ſind uff donrſtag nach ſant Laurencyentag nach Cristus gepúrt viertzehenhundert ſibentzig und vier jar.

Siegel abgefallen.

5. Schiedsprnch betreffend streitigen Weidgang in Troeglen und den Einung auf den Rütinen.

1477 Juli 12.

Original, Perg. 40/63 cm. G. A. Benken.
Gleichzeitige Abschrift auf demselben Perg.-Rodel wie n° 4.

Wir nachbenemmpten Felix Swartzmurer, ritter, vogt zů Kyburg, gemain man, Bantli Gråss von Dieſſenhofen und Hans Kúbler von Offingen, genant Klett, von den gemeinden der dörffer Ůwiſen und Tachſen || zů dem gemeinen geſetzt an eym, Hans Múnch von Andelfingen und Heini von Zintzikon, hoffmeiſter zů Tößs, von der gemeind des dorffs zů Bencken und iren weidgnoſſen zů dem genanten gemeinen || geſetzt am andern teil, tund kunt allermenglichem mit diſem brieff: als von ettlicher ſpenn und zwytrecht wegen, uferſtanden und erwachſen zwúſchen beden obgemelten teiln, wunn und weid || in Trőglen[1] genant und daſelbſt umb, ouch den einung uff den Rútinen,[2] darumb ſy dann vormaln ouch umb wunn und weid entſcheiden ſind, antreffende, ſölicher ſpenn und zwytrecht ſy bederſydt, ſy rechtlich darumb ze entſcheiden, uff uns obgenanten gemein und zůſåtz innhalt zweyer usgeſchnittnen zedeln[3] komen, und ſind bederſydt in byweſen

[1] Trúglen (*1457*), *heute Trügli, an der Gemarchung der drei Dörfer Dachsen, Uhwiesen und Benken, nordwestlich vom Hemmenried. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 16.*

[2] *Über deren Lage vgl. unten S. 447.*

[3] *Der diesbezügliche Anlaßbrief, auf dem erwähnten Pergamentrodel überliefert, hat nachstehenden Wortlaut:*

Der ſtöß halb zwúſchen den gemainden der dörffern Ůwiſen und Tachßhain an ainem, und Bengken und iren waidgenoſſen des andern tails, wunn und waid antreffend, inſonders zumb Trőgli genant und daſelbs umb, da ſich die von Bengken erclagen, das ſi von den von Ůwiſen und Tachßhain an dem end uff dem iren und in iren gerichten, zwingen und bennen übertriben werden, und aber die von Ůwiſen und Tachshain mainen, das ſi des gerechtikait haben und nit anders triben, denn

ir herren vogtherren und obern uff angefetzte tag, ſo wir inn uff die ſtöß beſtimpt hatten, vor uns erſchinen, und nachdem und ſy uns ſölich ir ſtöß durch ir zůgeordnet bekennt undergenger erzögten, lieſen die genanten von Ůwiſen und Tachſen reden: ſy werint yewelten in Trôglen und daſelbſt umb mit irem vich gefarn und lenger, denn deheins mentſchen gedechtnuß ſin möcht, wun und weid genutzet und genoſſen, namlich von dem marchſtein, der ob Emerriet ſtät, zů end durch uff fúr das vallenthor richtishin untz in Rôrisbrunnen und ettwen noch wyter, das inn das nie nieman werti, hofften und getruwten, die von Bencken und ir weidgenoſſen ſölten ſy by irem innhabenden nutzlichen gewêr beliben lauſſen und mit unſerm rechtlichen ſpruch daran gewiſt werden, dann wo dieſelben von Bencken dawider reden und das nit glöben wôlten, begerten ſy lút und brieff darumb ze verhören.

Sodann von des einungs wegen uff den Rútinen vermeinten die von Ůwyſen und Tachſen: ſy hettint den bann bißher uff den wyſen gemacht, ſo ſyen ouch die åcker an demſelben end iro, und hofften, wie inn der einung uff den wyſen gehörig wëri, alſo ſölti inn der uff den ackern ouch gehören.

Dawider die von Bencken und ir weidgnoſſen reden lieſen, das die von Ůwisen und Tachſen von rechtz wegen an das end in Trôglen und daſelbſt umb, als ſy vermeinten, ye gefarn werint mit irem vich, ſölti ſich niemer finden, dann, werint ſy dahin gefarn, weri inn durch frúntſchafft und durch keins rechtens willen vergönnt, werint ouch nit ir weidgnoſſen, grund und boden weri ouch dero von Bencken und ir weidgnoſſen, hetten ouch das yewelten, wenn es in nutz leg, verbannet, hofften und getruwten, das die von Ůwiſen und Tachſen mit unſerm rechtlichen ſpruch ſölten underwiſt werden, ſy daran ungefumpt ze lauſſen, und begerten ouch kuntſchafft darumb

---

wie von alter har komen ſye, das da die jetzgenanten parthyen durch der von Schaffhuſen erber rautzfrúnd, von ir bett wegen dartzů geordnet, geaint und betragen ſind, das ſi des gemelten ſtoßes zů recht komen ſöllen uff den ſtrengen hern Felixen Swartzmurer, ritter, vogt zů Kyburg, und die vier zůſatz, ſo in dem vordrigen ſpann von baiden tailn zů im geſetzt ſind, doch ſo ſol an Michel Schmids von Dieſenhoven ſtatt Bantli Graß von den von Ůwiſen und Tachßhain geſetzt werden, und zů der fúnften rechtlicher erlútrung ouch ſton die irrung, ſo zwúſchen den parthyen des ainungs halb uff den Rútinen iſt, wie der ſin oder wem der zůgehören ſölle, und wie ſi des obgemelten ſtoßes und des ainung halb von dem gemain und zůſatz oder dem mertail alſo, ob ſich die zůſâtz mit iren urtailen glich tailten, das dann der gemain ains tails zůſatz, welhe inn dann die beſſer bedungkt ſin, volg geben ſol, mit recht entſchaiden werden. Daby ſöllen ſi baiderſidt beliben ane wågern und appellieren. Diſer übertrag iſt geſchehen mit verwilgung baider tail herren und obern und in bywesen der von Ůwiſen und Tachßhain halb Cůnratz von Fulach und Marti Hablútzels, vogt zů Núnkilch, und der von Bengken halb der erwirdig herr herr Niclaus, abbt zů Rinow, und Ůlrich Trúllerays, altburgermaiſters zů Schaffhuſen, und des zwen zedel uſenandern geſchnitten und geben uff donrſtag vor ſant Bartholomeustag anno etc. LXXVI to. *[1476 August 22.]*

ze verhôren. Sodann von des einungs wegen uff den Rútinen vermeinten ſy: ſidmaln und die acker in den gerichten zů Bencken und in marchſteinen gelegen ſyen, der einung ſolti inn und nit denen von Ůwiſen und Tachsen zůgehôren.

Alſo nach ſôlicher und vil andrer worten, ſo ſy in clag, antwurt, red und widerred, nit notturfftig alle ze beſchriben, gegen einandern gebruchten, und nach verhôrung bederteil kuntſchafft, lút und brieff und beſunder nachdem und wir in gůtlicheit zum dickern mal an ſy geſůcht, nicht ervinden mochten bed obgenant parthyen, namlich die veſten Conrat und Hans von Fulach als vogtherren für die von Ůwiſen und Tachſen durch empfelh[a] derſelben gemeinden anwâlt und der from, wiß Ůlrich Trůlleray, alt burgermeiſter zů Schaffhuſen, als ein vogtherr für ſich, ouch den erwirdigen her Niclausen, apt des gotzhus zů Rinow, des vollen gwalt er hierinn hat, und für die gmeind zů Bencken und ir weidgnoſſen durch empfelh[a] ir anwâlt mit iren handen an min, des genanten gemeinen, hand by trúwen an eids ſtatt fúro gelopt und verſprochen haben, wes wir uns einhelliklich oder nach dem meren erkantint und usſprechint zum rechten, das ſy das zů beden teiln vôlliklich halten, dem nachkomen und daby beliben wôlten yetz und hienach one alles verwâgern und appellieren, so hab ich obgenanter gemein man bederteil zůſâtz ankert und ervordret, ſich des rechten darumb ze erkennen und urteil ze geben, die ſich ouch alſo erkennt und geurteilt hand, namlich der von Ůwiſen und Tachsen zůſâtz habent ſich zů recht erkennt nach clag, antwurt, red und widerred, ouch nach gnůgſamem rechtlichem verhôren bederteil kuntſchafft, die zum teil unter andern worten ſagt: die von Ůwiſen und Tachsen ſyen, nach dem der nutz dannen kêm und der bann uſſweri, in Trôglen gefarn mit ir vich, das inn das nieman werti, das dann die von Bencken und ir weidgnoßen nach irem erſcheinen der marchen, namlich von Rôrisbrunnen herab bym graben biß in Zůllenſtůdli zů der gůllen, von Zůllenſtůdli úberuff in Trôglen zun vorhein úber den grăt obnen uſhin am rein gegen dem bild hinab zů dem marchſtein, der da ſtăt im buck, von dem ſelben ſtein richtis hinúber an den marchſtein, der da ſtăt bym krieß-bômbli, von dannen zů dem marchſtein uff der Egerden und von dem zů dem marchſtein, der da ſtăt ob Emerriet, wie das der vordrig ſpruch ouch anzeigti,[1] was da inwendig den marchen gegen Bencken gelegen ſig, wenn das in nutz legi, für das ir bannen môchten und den einung davon nemen, doch wenn das nit in nutz legi oder uff den bann der nutz davon kêm, ſo môchten die von Ůwiſen und Tachſen zů den von Bencken und ir weidgnoſſen úber diſelben marchen in Trôglen mit ir vich farn und triben, als ſy dann von alterher gethôn hetten ôn der von Bencken und ir weidgnoſſen

[a] *sic.*

[1] *Vgl. n° 4.*

irrung. Sodann von des einungs wegen uff den Rutinen bekantint fy fich zů recht, das die von Ůwifen und Tachfen nach allen vor ergangnen fachen ein zimlichen bann und zů zimlichen zitten uff den Rútinen zwüfchen der ftrăß und Emerriet innhalt des vordrigen anlauß ze tůnd haben und der einung an dem end den von Ůwifen und Tachfen zůgehören fölt.

Daruff fo haben fich dero von Bencken und ir weidgnoffen zůfătz zů recht erkennt nach clag, antwurt, red und widerred und uff verhörung betail[a] gefwornen kuntfchafft, lůt und brieff, wie der von Ůwifen und Tachsen zůfătz die marchen des glends halb obbeftimpt angezeigt hetten. Daby liefen fy es ouch beliben. Aber nachdem die kuntfchafft under andern worten zum teil feiti: wenn der nutz dannen kem, das dann die von Ůwifen und Tachfen in Trŏglen getriben hetten, das inn das nieman werti und aber nit feitint, das fy das von rechtz wegen ze tůnd hetten, ouch herwiderumb ettlich kuntfchafft gar luter feiti, das die von Ůwifen und Tachfen von vergünftens und von keins rechtens wegen dahin getriben und die von Bencken den einung von inn genomen hetten, das dann die von Bencken und ir weidgnoffen das glend inwendig den beftimpten marchen als für das ir bannen, den einung davon nemen und, wenn das nit in nutz leg oder der nutz uff den bann dannen kăm, dasfelb glend aber für das ir beweiden und nutzen mögen, alfo das die von Ůwifen und Tachfen mit ir vich nit hinůber triben fŏllen, die von Bencken und ir weidgnoffen wölten inn dann des fürer durch früntfchafft willen gönnen. Sodann von des einungs wegen uff den Rútinen, wie fich da der genanten von Ůwifen und Tachfen zůfătz zů recht obgemelt erkennt hetten, des tăttint fy inn mit irem rechtfpruch hirmit ouch gentzlich vervolg und liefen es daby beliben.

Alfo nach verhörung beder parthyen zůfătz fprúch und urteln, und nachdem und sy in gedachten iren fprúchen und urteln fchrittig und alklich nit eins find, deßhalben mir obgenanten gemeinen gepürt einem teil ze volgen und sy ze entfcheiden, uff fölichs hab ich, der gemein, geiftlicher und weltlicher lúten răt gehept und gepflegen, davon mir beducht in difer fach allerbeft mögen gerauten werden, und nachdem ich an raut vinden und mich felbs ouch recht bedunckt, fo meinen ich, das der genanten von Bencken und ir weidgnoffen zůfatz, fpruch und urtel der beffer und gerechter fig, denfelben ich als ein gemein man mit minem rechtfpruch hiemit volgen, uff fölich form, wie der innhaltet, das fölichem von beden teiln getrúwlich werde und fol nachgangen werden ŏn all geverde. Und des zů warem und veftem urkúnd, fo hab ich, derfelb Felix Swartzmurer, ritter, vogt zů Kyburg, der gemein man, min eigen infigel von min felbs und beder obgenanten parthyen zůfătz ernftlicher befelh und pett willen, mir und inn und unfern erben on fchaden, an difer brief zwen glich lutend gehenckt und yedem teil einen

[a] *sic.*

geben an dem zwölfften tag des monendz höwat nach Criſti gepurt gezalt viertzehenhundert ſibentzig und in dem ſibenden jare.

Siegel abgefallen.

6. Einung bei Viehschaden auf der Brache.

1478 Juli 5.

Gleichzeitige Handschrift auf demselb. Perg.-Rodel wie n° 4 und 5.

Als die gemaind zů Bengken ainen ainung uff ire brauchen geſetzt und aber die von Ůwiſen und Tachshain gemaint hand, das das nie mer geweſen ſye, ouch nit ſin ſölle, deßhalb zwůſchen inn etwas ſpans erwachſen iſt, das ſi da umb ſölichen ſpan durch den erwirdigen herren hern Niclausen, abbt des gotzhus Rinow, ouch Hainrichen Bumann, ſtattſchriber zů Schaffhuſen, uud Hanſen Egker, landamann zů Frowenfeld, mit baider tail wiſſen geaint und betragen ſind, alſo das ſi baiderſidt bi den urtailen und ſprůchen, vormals zwůſchen inn ergangen, beliben ſöllen, und das jedertail ſine brauchen ouch bannen mögen, und das ſi irs vichs, roß, kůgen oder anders vor enandern hůten ſöllen, ſo beſt ſi mogen, doch ob ainem ain vich ungevarlich entluff und gieng über die zil, da der ander gebannet hette, und der, des das vich were, hinach kåme und bi gůtem glouben und bidermans trůwen ſagen möchte, das er das dahin nit getriben oder geſchlagen hette und dahin über ſinen willen und ane ſin wiſſen komen were, ſo ſol er dehainen ainung ſchuldig ſin. Ob aber ainer das nit alſo ſagen mag oder wil, ſo ſol er von jedem hopt inſonders verfallen ain ſchilling haller und nit mer, und mit fürworten diſer entſchaid nit wyter zaigen und binden denn uff die brauchen, und jedem tail an ſinen ſprůchen und andern ſinen gerechtigkaiten unſchådlich ſi[n], und was ſölicher ainung bishar bezalt ſind, daby ſol es beliben; was der aber noch biß uff diſen tag unbezalt uſſtand, ſöllen tod und ab ſin. Doch ſo ſol Cůnrat Spon die ſechs ſchilling minder ſiben haller, die er für ſich ſelbs vom Maister[1] von Bengken genomen haut, im wider haruß geben, argliſt und gevård gentzlich vermitten. Und ſind diſer zedel zwen glich gemacht, uſſer enandern geſchnitten und geben uff ſonntag nach ſant Ůlrichstag anno etc. LXX octavo.

7. Lehenbrief um die Vogtei.

1480 Oktober 12.

Original, Perg. 25/34 cm. St. A. Z., Urk. Rheinau n° 320 [alte Bez. W. IV 12].

Wir Laurentz von gottes gnaden abbt des gotzhus Rinow,[2] ſant Benedicten ordens, Coſtentzer biſtumbs, || bekennen und tůnd

[1] *Die Meister sind heute noch eines der in Benken am zahlreichsten vertretenen Geschlechter. Vgl. auch unten S. 456.*

[2] *Laurenz von Reischach, Abt 1479—1483.*

kund menglichem mit diſem brief, das für uns komen iſt der veſt, unſer lieber || vetter Ůlrich Trůlleray, burgermaiſter zů Schaffhusen, und offnot vor uns, wie das er von || unſerm vorfar zů ſinen und Hansen Trůllerays, ſins brůders, handen empfangen hab diß nachgeſchribnen gůt, ſo von uns und unſerm gotzhus zů lehen harrůrend, mit namen: des erſten die vogtye zů Bengken, so vormals Hansen Fribolts geweſen ſye, item den halb tail des großen zehenden daſelbs zů Bengken, der ander halb tail ir aigen, derſelb zehend ſi von iren vordern ankomen ſye, item das clain zehendli ouch zů Bengken, ſo etwa der Mantzen geweſen sye, und haut uns gebetten im die obgeſchribnen gůt zů ſinen und des obgenanten ſins brůders hand aber zů lehen zů lihen gnådigklichen zů gerůhen. Won uns dann ſôlich ſin bitt zimlichen bedungkt haut, ſo haben wir angeſehen die getrůwen dienſt, ſo ſi baid bishar uns und unſerm gotzhus geton haben und künfftigklichen tůn ſôllen und môgen und inn die obgeſchribnen gůt gemainlich und ſonderlich mit allen iren rechten, herlichaiten, gewaltſami und zůgehôrden zů lehen recht und redlich gelihen und lihen inn die und was wir inn daran von gewonhait oder rechtz wegen zů lihen haben, lihen ſôllen oder môgen, die ſonder und ſampt nach lehensrecht innzůhaben, zů nutzen, zů nieſſen, zů beſetzen und zů entſetzen, und als der obgemelt halb tail des großen zehenden und das clain zehendli von unſern vorfarn zů lehen tochtern als knaben harkomen iſt, ſo haben wir den obgenanten Ůlrichen und Hanſen Trůlleray und iren erben, knaben und tochtern, die ſondern gnad geton, das ſi die vogtye zů Bengken nu hinfür in demſelben rechten zů lehen haben ſôllen und môgen, tochtern als knaben, und tůnd inn ouch die gnad mit rechter wiſſen in krafft diß briefs, doch das die gůt alle allweg nach lehensrecht empfangen und, wenn die ſampt oder ſonder zů tochtern handen kåmen, das dann darumb uns oder unſern nachkomen erber trager geben werden ſôllen und dieſelben ir trager oder wer die ſuſt enpfahet uns dann globen und ſweren getrůw manſchafft zů halten und darumb zů tůn, ſovil und ain lehenmann ſinem lehenherren von lehens wegen ſchuldig und pflichtig iſt, inmaß der genant Ůlrich Trůlleray uns das jetzo ouch gelopt und geſworn haut, arglift und gevård hierinn gentzlich vermitten. Und des zů warem urkůnd, ſo haben wir obgenanter abbt Laurentz unſer abbtye inſigel offenlich laſſen hengken an diſen brief, geben uff donrſtag

vor ſant Gallentag nach Cristus gepúrt viertzehenhundert und achtzig jar.

Siegel stark beschädigt.

8. Spruch betreffend die Frontagwen der Hintersassen.

1509 März 22.

Original, Perg. 17/38 cm. St. A. Z., Urk. Rheinau n° 440 [alte Bez. W. IV. 16.].

Ich Haini Meister, genant Keller, vogt zu Bengken, tun kunt mengklichem, das ich uff den tag datum diß briefs zu Bengken an gewonlicher gerichtzſtatt in namen und an ſtatt || des edeln, veſten jungkher Hanſen Trúlleray, alt burgermaiſters zu Schaffhuſen, mins gnadigen jungkherren offenlich zu gericht geſeſſen bin und fur mich und offen, verbannen || gericht komen ſind der erſam Hans Pfiffer von Rinów in namen und als wiſſenhafter vogt des gotzhuſes zu Rinów an ainem und Úli Meister von Bengken am andern tail || und clagt da derſelb Hans Pfiffer als ain vogt und in namen des obgedachten gotzhuſes Rinów zů demſelben Úlin Meister durch ſinen fúrſprechen: nachdem dann ain yeder hinderſáß zů Bengken, der dann daſelbs holtz, veld, wunn und wayd bruch, nutze und nieſſe, obgedachtem gotzhus jarlichs ainen frontagwen zů thůnd pflichtig ſye und bißhar der geſtalt von mengklichem unwiderſprechenlich geſchehen ſye, da hab ſich derſelb Úli Meister ſolichen frontagwen zu tůnd etliche nechſtvergangen jar geſperrt, als er vermain unbillich, won doch ſine vordern ſolichen frontagwen hievor allweg geton und zu tůnd nie verſait haben und won dann genanter Úli Meister ouch wie ſine vordern und ander des gotzhuſes hinderſáſſen zu Bengken holtz, veld, wunn und wayd bruch, nutze und nieß, ſo hoffe er derſelb Úli Meister ſólle mit urtail gewiſet werden, ſolich jarlich frontagwen wie ander des gotzhuſes zu Rinów hinderſaſſen zu Bengken fúrer zu tůnd. Darzu der genant Úli Meister durch ſinen fúrſprechen geantwurt hat: alle diewyle er zu Bengken ſitze und wone, gehóre er one mittel an das hus zu Kyburg, vermaine och fúrer und wyter wäder von frontagwen noch ander tagwen wegen dem gotzhus Rinów noch yemand anderm nútzit ſchuldig zu ſin, ſye ouch vorhar ſolicher tagwen halb rechtlich nie erſucht noch ervordert, deßhalb er getrúw ſolicher anvordrung halb mit recht ledig erkennt werden ſolle. Uff das genanter Hans Pfiffer fúrer reden ließ in maß, wie vor und des mer: er rede minen herren von Zúrich in ire herrlicheiten, brúch und loblich gewonheiten gar nútzit, hoff aber dagegen, das das bedacht gotzhus Rinów in dem ſinen und gegen den ſinen by alten gewonheiten und brúchen och beliben und daby gehandthabt werden und genanter Úli Meister mit urtail gewiſet werden ſolle die jårlichen frontagwen lut ſiner clag fúrer zu tůnd. Úli Meister ließ fúrer reden in aller maß wie vor und vermaint

dem gotzhus Rinŏw by getoner clag nútzit ſchuldig zu ſin, mit recht erkennt werden ſolle. Und nach clag, antwurt, red, widerred und allem fúrwand mit mer worten verloffen, nit not zu beſchriben, ist mit der meren urtail zu recht erkennt: ſydmals Ůli Meister zu Bengken hinder dem gotzhus Rinŏw ſitze und da, wie ander, holtz, veld, wunn und wayd bruch, nutz und nieſſe, das er dann bedachtem gotzhus Rinŏw jårlichs ainen frontagwen, wie ander des gotzhuſes hinderſåſſen zu tûnd pflegen, fúrer tûn ſólle. Diſer urtail batt im der vilgenant Hans Pfiffer als vogt und in namen des obgedachten gotzhuſes Rinŏw des gerichtz brief und urkund zu geben, das im zu geben ertailt worden iſt. Und des alles zů warem urkund, ſo iſt diſer brief von gerichts wegen und nach urtail beſigelt mit des vorgenanten jungkher Hanſen Trůlleray anhangendem inſigel, doch im und ſinen erben in allweg unſchädlich. Geben mit urtail uff donrſtag nach dem ſontag Letare mitvaſten nach Criſti gepúrt fúnfftzehenhundert und nún jare.

Siegel hängt.

Dorsualnotiz des 16. Jahrhunderts: „Ůly Maister von Benngkèn urtel von wegen deß frontagwen".

9. Spruch um den Weidgang auf dem Ried.

1513 November 14. [Rheinau.]

Original, Perg. 39/57 cm. G. A. Benken.

Hans von Mandach, Vogt des Stiftes Rheinau, fällt in einem Weidspann zwischen den Gemeinden Marthalen und Benken[1] *am Kellergericht zu Rheinau den nachstehenden Entscheid:*

Dwil die von Bengken nit wider ſind, das die von Marteln iren gemainen waidgang uff dem riet zů denen von Bengken habent und ouch das riet in des dorffs Bengken zwing und ban lige und die von Bengken die verpott und aynung allain umb des gemainen, glichen nutzes willen geton und geſetzt habent und dwil ouch die von Marteln deßglichen in ir zwing und ban ire pott und aynung och habent und bruchent, daby man sy och rûwig pliben laß, das dann die von Bengken das riet, als ferr und wyt irs dorffs zů Bengken zwing, ban und aynung gåt, für ſich ſelbs, die iren, ouch für die von Marteln und andere wol verbieten und ain aynung daruff ſetzen mögent yetzo und hiernach, alſo das dyß riet nyemands nit meyen noch nützen ſöll, bys das die von Bengken

[1] *Als Anwälte der erstern werden genannt*: Clewy Mögkly an der Lewera, Hensly Wipff, der ſchmid, und Clowy Wiclant, all dry von Obern Marteln, *als solche der letztern* Crista Bernhart und Clewy Mantz, beid von Bengken.

iren ban widerumb ufftůnd, und wenn die von Bengken uff dem riet meygen oder daruff mit irem vëch faren und nützen wellent, ſo ſöllent sy denen von Marteln und andern waidgnoſſen das achtag vor anſagen und verkünden, und umb die vorhar getonen dero von Bengken verpott und aynung, da ſöllent die von Marteln, als vil sy dero verfallen ſind, denen von Bengken abtragen und ſöllent die von Bengken denen von Marteln damit ire pfand widergeben, und ſöllent beid tail fürohin, als vorhar, als gemain waidgnoſſen ire waidgeng mit und gegen ainandern haben und bruchen.[1]

uff mentag nechſt nach ſant Martis des hailigen biſchoffs tag 1513.

Das *Siegel* des von Mandach hängt, am Rande etwas beschädigt.

10. Spruch um die niedern Gerichte.

1539 April 28.

Original, Perg. 24/33 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2183.
Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. XX, 525/526.

Wir der burgermeiſter und rat der ſtatt Zürich thůnd kunt mencklichem mit diſem brieff, das für uns zů recht || kommen ſind der erbar Hans Wåber, burger zů Schaffhuſen, in namen und als ein vollmechtiger gewalthaber der edlen frowen || Dorothea geborne Trüllereygin, wyland Beringer von Landenbergs von Gryffensee gelaſſner witfrowen,[2] eins und unſerer || lieben, getruwen einer gantzen gemeind zů Bencken in unſer grafſchafft Kiburg machtbotten, mit byſtand herrn abts zů Rinow anwalten anders teils, deßwågen, das die vermelt frow von Landenberg ſich durch iren obgenanten anwalt ab den unſern von Bencken größlich erclagt und beſchwert hat des ingriffs, ſo iro an iren nidern gerichten by inen zů Bencken beſcheche, namlich underſtůndind ſy iro etlich zů undervogten fürzeſchlachen, uß wellichen ſy einen vogt nemmen fölte, deßglich iren vogt je zů zyten, ſo die gemeind zeſamen keme, ußzeſtellen und nit by inen ze haben, und zůletſt hett iro, der frowen,

[1] *Vgl. Art. 34 der Öffnung.*

[2] *Dorothea Apollonia, Tochter des Schaffhauser Bürgermeisters Hans Trülleray und der Agnes Schwend, vermählt mit Beringer X. von Landenberg zu Herblingen; Witwe seit 1527/28; gestorb. 9. Januar 1556. Vgl. Diener, Das Haus Landenberg im Mittelalter (Zürich 1898), S. 78/79.*

vogt mit den vier geſchwornen in allen dem, ſo ſy ir eyden und ämptern halb in holtz, veld, wunn und weyd zů verhandlen gehept, nüdt ußgelaſſen, allwägen und von alter har gehandlot, jetzund aber ſtůnde ir vorhaben iren vogt gentzlich von inen ze thůnd und ze verſchalten, wellichs alles ein nüwerung und irs bedunckens von denen von Bencken umbillicher wyß zů handen genommen were, mit hochem anrůffen, ſy by iren herligkeiten, gerichten und rechten, wie es nume by den viertzig ald fünffzig jaren dahar in bruch und ůbung gewäſen, ungeſchwecherot blyben ze laſſen.

Darwider aber die unſern von Bencken mit irem byſtand vermeintend, das die obgeſagt ir gerichtsfrow irs clagens dhein fůg, angeſechen, das ſy mit iro ald iren vögten untzhar nüdt anders gehandlot, dann darzů ſy getruwtind recht ze haben, und geſtůndind nit, das sy der frowen vogt neyßwan von der gemeind abgeſündrot ald ußgeſtelt, wol der vier geſchwornen halb achtotind sy dheinswägs von nötten, billich noch brüchlich ſin, iren vogt in iren ſachen, ſonders herren apts von Rinows vogt by inen ze haben, dann ſy wüßtind, was ſy thůn und wie, ouch in wellicher geſtalt ſy lut irs eynungs ze gebietten hettind, by wellichem allem und ſonderlich ouch fürſchlachung der vögten ſy verhofftind ze blyben und darvon nit verſchalten ze werden.

Und als wir die partygen in ſöllichen iren clegten, antwurten, red, widerreden und allem irem darthůn zůſampt herren apts und convents zů Rynow ſchrifftlichen ingelegten gewarſaminen eygentlich der notturfft nach gehört und verſtanden, ſo habend wir uns jüngſt uff beſchechnen rechtſatz zů recht erkennt und geſprochen, das die obgeſagt frow von Landenberg by iren gerichten und rechten zů Bencken ſölle blyben, wie von alterhar, mit diſer heitern beſcheidenheit, das sy ald die, ſo ſöllich gericht beſitzind und innhabind, je zů zyten einen vogt zů Bencken mögind erkießen und nemmen, ſo inen gefellig und eben ſyge, alſo das ein gemeind daſelbs darin nüdt ze reden noch darwider ze handlen habe, es ſyge mit fürſchlachung etlicher uß inen ald ſuntſt in anderwåg.[1] Item das ein vogt hinfüro by der gemeind, ſo die zůſammenkompt, blyben und nit mer ußgeſtelt, geſündrot nach verſchalten werden, und zůletſt ſölle ein vogt, ſo zů Bencken von der nidern gerichten wägen je zů ziten genommen wirt, allwägen by den vier geſchwornen in allem dem-

[1] *Vgl. unten S. 458.*

jenen, ſo ſy fürnemmend, ſchaltend und waltend, ſin und mit inen handlen, alles ungefarlich und wie ſöllichs dann von vil jaren dahar ouch gebrucht worden iſt. Diſer unſer rechtlichen erkantnus begärt vilgedachter frow Dorothea von Landenberg anwalt, ſo obſtat, eins brieffs. Den habend wir ime zů geben erkennt und daran deß zů urkund unſer ſtatt Zürich ſecret inſigel offenlich laſſen hencken, der geben iſt mentags nach ſant Marxentag von der geburt Cristi gezalt fünffzechenhundert dryſſig und nün jar.

Das wohlerhaltene *Siegel* an Pergamentstreifen.

Gleichzeitige *Dorsualnotiz*: Urteilbrief zwüſchen frŏw Dorothea Trüllereygin von Schaffhuſen und der gmeind Bencken von eins vogts und anderer dingen halb, vor rath Zürich ußgangen. 1539.

11. Kaufbrief um die Vogtei.

1540 Mai 12.

Original, Perg. 55/75 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 2180.
Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. V, 379—385.

Wir der burgermaiſter und rathe der ſtat Schaffhuſen bekennent und thund kunt menigklichem mit dieſem brieve, das uff hut ſiner dato vor uns erſchinen ſind die edle, tugentriche, unſer getruwe, liebe burgerin frouwe Dorothea, wylend des edlen, veſten || Beringers von Landenbergs zu Griffensee ſeligen eliche, nachverlaſſen witwe, geborne Trullerayn, mit dem edlen, veſten, ouch unſerm getruwen, lieben burger Otmar Rordorffer, irem als zu volgender ſachen von uns rechtverordnetem vogte eins-, ſo || dann die edlen, geſtrengen, fromen, veſten, furſichtigen, erſamen und wiſen burgermaiſter und rathe der ſtat Zürich, unſere inſonders guten frunde und getruwen, lieben aidgnoſſen, durch iren burger und mitratsfrunde den edlen, veſten Bernharden von Cham || andersthails, und ließ aldo die vorgenante frouwe Dorothea von Landenberg etc. ſambt erſtbemeltem Otmar Rordorffer, irem mit recht beſtettigtem vogte, durch iren erloupten furſprechen offenen und anzaigen, wie das sy von beſtimbten burgermaiſtern und rathe der ſtat Zürich alſo bar achtzechenhundert núntzig und acht guldin guter unſer ſtat Schaffhuſen múntz und werung ingenomen und empfangen, die in iren beſſern kuntlichen und ſchinbarlichen nutz gewánt, darumb sy ouch für ſich und iri erben dieſelben burgermaiſter und rathe, ir gemaine ſtat Zürich und nachkommen vor uns fry, quit, ledig, loß und unanſprechig geſagt. Umb und für ſoliche achtzechenhundert

núntzig und acht guldin hatte ſy fúr ſich und iri erben den geſagten burgermaiſtern und rathe der ſtat Zúrich, derſelben irer ſtat und nachkommen ains uffrechten, redlichen, ſtåtten, veſten, imerwerenden und ewigen kouffs verkoufft und ze kouffen geben ir vogtie, recht und gerechtigkait des dorffs zu Bencken, ſo sy doſelbſt hátti an gerichten, zwingen, bånnen, lúten, gutern, vogtrechten, vaſennachthennen, ſturen, renten, gúlten, zinſen, dienſten, aynungen, gebotten, verbotten, ſtraffen, fråveln, bůſſen, erſchatzen, hóltzern, veldern, åckern, wingarten, wiſen, wunn, waiden, mit ſtegen, wegen, waſſern, waſſerflúſſen und ſonſt mit allen andern fryhaiten, rechten, nutzungen, ehehafften und harkommen, beſuchten und unbeſuchten, gefundenen und ungefundenen, wie das alles namen haben mage, nichts davon ußgenomen noch hindan geſetzt, weliche vogtie zu Bencken mit aller gerechtigkait und zugehord von dem gotshuß zu Rynow lechen, ſonſt aber fry, ledig aygen, ouch anderswohin unbeſchwert, unverſchriben, unverſetzt und unbekömmert wåre. Und ſigen das die zins, ſtucke und gútere, die in obgemelte vogtie zu Bencken gehórten, ſo hernacher geſchrieben ſtanden:

Nåmlich und zum erſten geben Clewi und Haini die Albrechten, die itzo uff dem kelnhoff zu Bencken ſitzen, von demſelben hoff jårlich aindloff fiertel kernen, ain fiertel roggen, zway malter zway fiertel habern, fúnff pfund und vier ſchilling.

Item Hans Strasser gibt jårlich von Clausen Wipffen hůbe[1] ain fiertel kernen, ain fiertel roggen, zway fiertel habern, acht alt pfenning thund acht håller und vierdthalben ſchilling zu stúre.

Item Haini Maister gibt jarlich von ſynem gútli zu zins zway fiertel kernen, zway fiertel roggen, vier fiertel habern, aindloff alt pfenning thund aindloff håller, ain fiertel knechtveſen und acht ſchilling zu ſtúr.

Item Hans Mitler gibt jårlich von ſynen fúnff gůtlin fúnffthalb fiertel kernen, dritthalb fiertel roggen, fúnff fiertel ainen vierling habern, ſåchtzechen ſchilling stúr, aindloff alt pfenning thund aindloff håller.

Item Hans Keller, Gretlin Abents ſone, gibt jarlich von ſynem gutli anderthalb fiertel kernen, anderthalb fiertel roggen, drú fiertel habern, zway fiertel knechtveſen, aindloff alt pfenning thund aindloff håller und nún ſchilling stúr.

[1] Mansus Peter Wipfen *erwähnt im alten Rheinauer Urbar. Alemannia IV, 214. Vgl. auch die S. 435 Anm. 12 zitierte Urkunde.*

Item Hainrich Rúger gibt jarlich von Cuntzli Wipffen hûbe zway fiertel ainen vierling kernen, zway fiertel ainen vierling roggen, vierdthalb fiertel haberns, zway fiertel knechtveſen, fünfftzechen alt pfenning thund fünfftzechen hâller und zechen ſchilling stúr.

Item Clewi Albrecht gibt jarlich ab synem gútli vierdthalb fiertel kernen, drú fiertel roggen, ſâchſthalb fiertel haberns, nún ſchilling ſtúre und funff alt pfenning thund fünff hâller.

Item Haini Strasser gibt jarlichs von ſynen ſechs gûtli achthalb viertel kernen, aindloffthalb fiertel roggen, drútzechen fiertel haberns, zway fiertel knechtveſen, zway pfund ain ſchilling und zechen alt pfenning thund żechen hâller, gibt itzo Hans Strasser, vogt zu Bencken, und Cristan, ſin brûder.

Item Berchtold Maister, alter vogt zu Bencken, gibt jarlich von ſynen dryen gútlin vierdthalb fiertel kernen, vierdthalb fiertel roggen, ain fiertel knechtveſen, ſechs fiertel haberns, ſechtzechen ſchilling ſtúr und acht alt pfenning thund acht hâller, gibt itzo jung Haini Maister.

Item Hans Maister gibt jarlich von den zwaien gútlin ain mút kernen, ain mút roggen, fünff fiertel haberns, ain fiertel knechtveſen, acht ſchilling stúr und ſechs alt pfenning thund ſechs hâller.

Item Haini und Hans Lôw, gebrudere, geben jarlichs zway fiertel kernen, ain fiertel roggen, ain fiertel haberns und viertzechen ſchilling stúre.

Item Clewi Strasser gibt jarlichs von den dryen gútlin ain fiertel kernen, ain fiertel roggen, ſâchs fiertel haberns, vier ſchilling ſtúr und zwen alt pfenning thund zwen hâller.

Item Ulrich Bernhard gibt jarlichs von synen dryen gútlin vierdthalb fiertel kernen, vierdthalb fiertel roggen, zway fiertel knechtveſen, ſyben fiertel haberns, viertzechen ſchilling ſtúr und fünff alt pfenning thund fünff hâller.

Item Andres Aabet gibt jarlichs von ſynen dryen gútlin ain mút kernen, ain mút roggen, zwen mút haberns, zway fiertel knechtfeſen, ain pfund dry ſchilling ſtúr, zechen alt pfenning thund zechen hâller.

Item Caspar von Owe gibt jarlich von ſynem gútlin anderthalb fiertel kernen, zway fiertel roggen, drú fiertel haberns, zway fiertel knechtveſen, zwôlff alt pfenning thund zwôlff hâller und acht ſchilling ſtúre.

Item Hans Mantz gibt jarlich von ſynem gütli zwen mút kernen, zwen mút roggen, zwen mút habern, ainen guldin höwgelt, gibt itzo Ûlin Albrecht.

Summa dieſer obgeſchriebnen vogtrecht zuſammen gerechnet thund ſybentzechen mút ainen vierling kernen, zwôlff mút zway fiertel dry vierling roggen, ſyben malter zway fiertel ainen vierling habern, ſächtzechen pfund ſyben ſchilling, alles unſer ſtat Schaffhusen meß, mûntz und werung.

Item wo veſen ſtat, da haben sy bißhare allwegen für ain jedes fiertel veſen ain halb fiertel kernen geben.

Item ain juchart reben zu Bencken ainthalb an Haini Brielmaier, anderſyt an Hansen Aabents wingarten gelegen, ſtoßt oben uff Andreaßen Schmid und unden uff die ſtraß, ſo anhâre gon Schaffhusen gat.

Item von ainem jeden huß zu Bencken und der aigen rouch hat, gibt man jarlich ain vaßnachthennen.

Item ain jeder, der ainen zug hat oder mit dem pflûg fart, muß jarlichs ain fart holtz geben.

Item die gebot und verbot von ainem pfund bis uff nún pfund.

Solchs alles und jedes mit ſyner gerechtigkait und zugehord hat obgenante frouwe Dorothea von Landenberg, witwe etc., ſambt vorbemeltem irem vogt Otmaro Rordorffer für ſich und iri erben inmaſſen und wie ſy und iri vorfaren das bisdahâro ingehabt, hârbracht und gebrucht haben, eheberûrten burgermaiſtern und rathe der ſtat Zúrich vor uns, wie obſtat, zu kouffen geben alſo mit dem geding und in den rechten, das dieſelben burgermaiſter und rathe, ir gemaine stat und nachkommen angezaigte vogtie, recht und gerechtigkait des dorffs zu Bencken mit gerichten, zwingen, bânnen, lúten, gútern, vogtrechten, vaßnachthennen, ſtúren, renten, gúlten, zinſen, dienſten, aynungen, gebotten, verbotten, ſtraffen, frâveln, bûſſen, erſchatzen, hôltzern, veldern, âckern, wingarten, wiſen, wunn, waiden, mit ſtegen, wegen, waſſern, waſſerflúſſen, alles ſambt und ſonders mit allen andern fryhaiten, rechten, nutzungen, ehehafften, harkommen uud zugehorden, nichts davon uſsgeſonndert, wie vorlut, nun hinfúro in ewige zyt als für lechen gerúwigklich innhaben, buwen, bruchen, bewerben, nutzen, nieſſen, beſetzen, entſetzen, verſetzen, verlichen, verkouffen, vertuſchen, verwechslen und in allweg damit gefaren, handlen, ſchalten, walten, thun und laſſen ſoltint und

mochtint als mit lechen und anderm irem und der ſtat Zúrich rechtem und aignem gut, von benanter frouwen Dorothea von Landenberg, witwen etc., iren erben und ſonſt allermenigklichem von iren wegen gantz ungeſumbt, ungeirret, unverhindert und in allweg unanſprechlich.

Es hat ouch dieſelb frouwe Dorothea von Landenberg, witwe, ſambt vorbemeltem Otmaro Rordorffer, irem mit recht zugeordnetem vogte, daruff die inwonere des dorffs zu Bencken der verwantnus, glúbd und aiden, damit dieſelben iro bisdahâre zugethan und gewertig geweſen, fúr sich und iri erben erlaſſen und ledig gezelet, sy ouch uff angeregte burgermaiſter und rathe der ſtatt Zúrich denſelben, ouch irer gemainen ſtat und nachkommen in gebotten, verbotten und ſonſt allen andern ſtucken gehorſam und vôlgig zu ſin gewiſen und gehaiſſen dergeſtalt und alſo, das ouch daruff dieſelben burgermaiſter und rathe, ir gemaine ſtat Zúrich und nachkommen nun hinfúro allwegen gut fug, gerechtigkait, ouch macht und gewalt haben ſoltent doſelbſt zu Bencken ainen undervogt ſambt ainem gericht zu ſetzen und entſetzen nach irem willen und gefallen, ſo offt inen lieb und eben fyge.[1] Mit dieſem haiterm anhang und erbietung: wâre es, das ſy oder iri erben uber kurtz oder lange zit dhainerlai brieve funden, die uber die vorgeſchriebnen vogtie, gericht, lúte und gutere zu Bencken mit iren gerechtigkaiten und zugehorden ſambt oder ſonders wyßten und ſaiten, die ſollten und wolten ſy und iri erben den vilangeregten burgermaiſtern und râthen der ſtat Zúrich, irer gemainen ſtat und nachkommen dennzemal unverzogenlich zu iren ſichern handen und gewalt ubergeben und inantworten. Wenn inen aber ſolich brieve alſo nit zugeſtellt und hienach uber kurtz oder lang zyt vor dhainen gerichten, richtern oder luten, gaiſtlichen ald weltlichen, oder zu tagen oder aber an andern enden fúrgezogen wurden, ſollten sy doch denſelben burgermaiſtern und râthen, irer ſtat oder nachkommen haran gar kainen ſchaden geberen noch bringen.

Sich hat ouch frouwe Dorothea von Landenberg, geborne Trullerayn, witwe etc., mit irem rechtverordnetem vogte Otmaro Rordorffer fúr ſich und iri erben gegen burgermaiſtern und râthe der ſtatt Zúrich, derſelben irer gemainen ſtat und nachkommen der

[1] *Vgl. den Spruch vom 21. April 1539 oben n° 10 S. 453.*

angeregten vogtie zu Bencken ſambt iren rechten, gerechtigkaiten und aller anderer zugehôrd, wie oben ſpecificiert ſtat, ouch daran aller widerforderung, zu- und anſprach, aller aigenſchafft, beſitzung, gewere, kuntſchafft, zugnus, lúte, rôdel und brieven, ouch gemainlich und ſonderlich alles des, ſo sy bishare an dem dorff doſelbſt gehebt hat, ſy oder iri erben hinfúro imermere mit oder on recht, gaiſtlichem ald weltlichem, darzu oder daran gehaben, gewynnen oder uberkommen mochten, gentzlich und allerding verzigen und by iren frôuwelichen eren an rechter, geſchworner aid ſtat globt und verſprochen dieſen brieff mit allem ſynem inhalt und begriffe ware und unzerbrochenlich zu halten, darwider nymer núntz zu reden, ze thund noch ſchaffen gethon zu werden in kain wiſe noch wege, ſonder ouch daruff fúr allen abgang gegen den ehegnanten kôuffern, irer ſtat und nachkommen in iro, frouwen Dorothee von Landenberg, witwen etc., der verkoüfferin und irer erben coſten und on der kôuffer, irer ſtat und nachkommen ſchaden gut wâren und trôſtere zu ſin nach unſer ſtatrecht. Daruff und dwyl nun iro, der offtgemelten frouwen Dorothee von Landenberg, tochtermann und tôchtere für ſich und iri erben in ſolichen verkouff gewilligt haben und nach dieſer offenung ſolichs alles vor uns beſchechen und volnfúrt iſt mit mund, handen, uffſenden und empfachen, wie urthail gabe, da warde daruff mit ainhâlliger urthail zu recht erkant und geſprochen, das dieſer verkouff und kouffsfertigung itzt und hinfúro gut crafft und macht hatti, ouch haben ſolti und mochti nach unſer ſtatrecht. Des hat obenangezaigter Bernhard von Cham als zu handen der ſtat Zúrich ains brieffs begert, den wir ime zu geben bewilligt und haben daran des zu urkund unſer ſtat ſecret inſigel, doch uns, gemainer unſer ſtat und nachkommen on ſchaden, offentlich hencken, so hat unſer burger Otmar Rordorffer, frouwen Dorothee von Landenberg, geborner Trullerayn, witwen etc., vogt, ouch dickgenant von ir bit wegen ouch in vogtlicher wiſe fúr dieſelb, sin vogtfrouwen, und dero erben, doch ime, dem vogt, und ſynen erben uſſer dieſer vogtie in allweg ouch on ſchaden, ſin aigen inſigel harzu hencken laſſen am mitwochen nach dem ſonntag Exaudi, was der zwôlfft tag des monats may, als man zalt von der geburt Christi unſers lieben herren fúnfftzechenhundert und viertzig jare.

Beide *Siegel* wohlerhalten.

Dorsualaufschrift des 16. Jahrhunderts: „Kouffbrief umb die vogty Bẽncken, ſo die ſtat Zürich von frõw Dorothea Trüllereygin von Schaffhuſen erkoufft 1540.“

Der vorstehende Kaufvertrag ist im wesentlichen identisch mit dem, den die Landenbergerin kurz vorher mit der Stadt Schaffhausen abgeschlossen hatte.[1] *Die Originalausfertigung der letztern ist im St. A. Sch. nicht mehr vorhanden; sie scheint vernichtet worden zu sein. Dagegen findet sich ihr Wortlaut in einer Pap.-Hs. aus der Mitte des 16. Jahrh. im St. A. Z., Urk. St. und L. n⁰ 2182 vor. Die die Rechte des Vogtherrn betreffenden Bestimmungen des Vertrages enthält eine andere Hs. im selben Archiv, A. 97. 1.*

12. Lehenbrief um die Vogtei.

1540 Mai 13.

Original, Perg. 26/40 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n⁰ 2186.

Wir Bonaventura, von gottes genaden apte des gotzhuß Rinõw, ſant Benedicten ordens, Coſtentzer biſchtumbs, bekennen offenlich und || thuen kundt allermenigklichen mit diſem brieve, das fur uns kommen iſt der fromm und veſt Bernhart von Cham, burger und || des raths, auch der zit ſeckelmaiſter zu Zurich, unſer inſonnders lieber her und gut frundt, in namen und als lõhentrager der || edlen, geſtrengen, frommen, veſten, fürſichtigen und wyſen hern burgermaiſters und raths der obbemelten ſtatt Zurich, unſerer inſonnders gunſtiger, lieben herren und guter freunden, und gab uns zu erkennen, wie obernennten unſern herren von Zurich von der edlen und tugentrichen, unſerer fruntlichen, lieben bâſinen frow Dorotheen geporner Trüllerayin, burgerin zu Schaffhusen, wylund des edlen und veſten unſers lieben ſchwagers ſeligen Beringer von Landenbergs von Griffensee verlaßner eelichen wittwen, in kouffswiß were zugſtannden[2] die vogty des dorffs zů Bengken über leut, holtz und veld, auch mit gerichten, zwingen und pännen, rechten, gerechtigkaiten und zugehõrden, welche vogty nun aber von uns und unſerm gotzhuß zu lõhen harrurte lut und innhalt der alten lõhenbrieffen, deren er dann uns ettlich darüber lutende anzögt, mit gantz fruntlichem pitt ime als lõhentrager vorgemelter unſerer herren von Zurich genante vogty des dorffs zu

[1] *Nicht aufgenommen aus dem Schaffhauserbrief ist die folgende Bestimmung*: Und hat die frauw von Landenberg iro zwen nußbõm zu Bencken vorbehalten.

[2] *Vgl. die voranstehende n⁰ 13.*

Bengken mit all irer nutzung, innhaltung, zůgehörd und gerechtigkait, wie sy dan — als vorſtat — an sy in kouffs[a] kommen, gnedigklichen zů löhen geruchtent ze lüchen, und diewil dann ſöllich ſein pitt uns zimmlich bedunckt, ſo haben uff ſöllichs wir ime innamen und als löhentragern — wie oblut — vorangeregte vogty des dorffs zu Bengken mit aller nutzung, begriffung, rechten, gerechtigkaiten, ein- und zůgehörden, wie sy dan die bemelt frŏw Dorothe vornacher von uns und unſerm gotzhuß durch ainen trager ouch zu löhen ingehept, zu rechtem löhen gelühen, luhent auch ime die hiemit in krafft ditz brieffs, was wir ime von löhensrechts und gewonhait wegen unſers gotzhuß daran ze lühen haben, lühen können oder mögen, alſo das er als trager und in tragers wyß obgemelter unſerer herren von Zürich offternennte vogty zu Bengken mit aller zůgehörung nun fürohin nach löhensrecht innhaben, nutzen, nüeſſen, beſetzen und entſetzen ſölle und möge, doch uns, unſern nachkomen und gotzhuß ſunſt an alln unſern zinſen, zehenden, rendten, gülten, fryhaiten, eehafftinen, aigenthumben, leuten, güettern, alten härkomen, rechten, gerechtigkaiten und gewonhaiten, ſo wir an dem end und dorff haben und in das löhen nit ghört, in allweg on ſchaden, und ſo auch ſöllich löhen über kurtz oder lang widerumb zu falen kumpt, alsdenn ſölle demnach allwegen in jarsfriſt uns oder unſeren nachkommen ain anderer, eberer[a] trager gegeben werden, der ſöllich löhen, wie ſich dann gepürt, wyderumb empfahe. Daruff dann obgemelter Bernhart von Cham in tragers wyß — wie vorſtat — uns ainen aid geſchworen zu jeden manstagen und löhengerichten gehorſam und gewärtig ze ſein, auch unſeren und unſers gotzhuß nutz zfürdern und ſchaden zwenden und gentzlich alles das ze thünd, das dann ain löhenman ſeinem löhenherren von manslöhensrechts wegen ze thun ſchuldig und verbunden iſt, alles getreuwlich und ungevarlich, in crafft ditz brieffs, der dann zu warem und veſtem urkundt mit unſerm angehenckten secret inſigel, doch uns, unſern nachkomen und gotzhuß ſunſt in allweg — als oblut — on ſchaden, offenlich beſiglet und geben iſt uff donnſtag allernechſt nach dem ſonntag Exaudi von der gepurt Chriſti gezelt funfftzehenhundert und im viertzigiſten jar.

Das Abt-*Siegel* wohlerhalten an Pergamentstreifen.

a *sic.*

13. Spruch betreffend ein Wasserrecht.

1542 März 16.

Original, Pap. St. A. Z., A. 131. 5.

Auf die Klage Heini Leu's des ältern, Hans Leu's, Hans Kellers und Uli Albrecht's contra Heini den ältern, Claus und Andres die Albrechten, sämtliche von Benken, wie das fy, die clägere, etliche maten oder gütter unden an der antwurter in Brüel gegen dem ried hinab hetten, und diewil nun der bach durch das dorff Bencken flüße und derfelb im dorff by der drinckftuben gethailt, denfelben halben tail des bachs fy, die antwürter, allain uff iren Brüel und gût zů nutzen underftänden und inen, clägern, bemelten bach, ire güter damit ze beffern, bißher vorgehalten und nit volgen laffen — *entscheidet das zu Benken unter dem Vorsitze Hans Zimmermanns, Vogts des Gotteshauses Rheinau, tagende Gericht, nach Vernehmlassung der Parteien, Anhörung des Dorfrodels und eingenommenem Augenschein, mit Mehrheit:*

Das die antwurtere den clägern follich obbenënt waffer oder bach zů befferung irer güter des ends billich volgen und auch werden laffen föllen,

während eine Minderheit erkennt:

Alsdann der bach im dorff Bencken bey der drinckftuben gethailt und der halb tail des waffers uff der antwurtere Brüel gericht, das dann fy, die antwurtere, follich waffer nach vermög und inhalt des dorffsrodel[1] wol inhaben, nutzen und nieffen mögen, doch den clägern an iren gütern one nachtail und fchaden, es wäre dann fach, das inen, den antwurtern, follichs durch grüße oder überfluß des waffers zů thun nit wol müglich fein wurde.

Es siegelt Abt Bonaventura.

dornftags nach dem funtag Oculi in der faften 1542.

Siegel abgefallen.

Gegen diesen Spruch ergriffen die Beklagten die Appellation an den Abt, der sie montags nach Corporis Cristi *(Juni 12.) begründet erklärte, desgleichen am 23. August BM. und R.*

14. Kundschaft um die Gerichte.

1563 April 27.

Ratsurkunden, St. A. Z., B. V. 33, fol. 55.

Nachdem myne herren, die rechenherren, die zwen alten und den jetzigen vogt zů Louffen für fich befchickt und fy erkundiget

[1] *Art. 17.*

und befraget, was grechtigkeiten her apt zů Rynouw an den grichten zů Bencken habe, ouch wohin die appellationen und wyſungen daſelbs dannen gangind, habent ſy, die dryg vogt, einmündig angezeigt, namlich:

Wenn ſich etwas ſpanns zůtrage, ſo werde derſelbig erſtlich vor dem gricht zů Bencken an die hand genommen. So ſich dann erfindt, das ſpann umb gotshußgůter iſt und die ſach gwiſen wirt oder, ſo ein urteil ergadt, dero ſich einer beſchwert, alsdann gange dieſelbig wyſung und appellation für des apts zů Rynouw ſtab, darnach für den apt ſelbs und letſtlich für myne gnedigen herren.

Wo ſich aber ſonſt andere ſpënn, mißhellungen und anſprachen begëben, es ſige umb eigen und erb, ouch derglychen ſachen halb, die werdint angfengklichen am gricht zů Bëncken gerechtfertiget, volgents den nëchſten für gemelte myne gnedigen herren gewiſen und geappelliert.

Was aber andere, höchere, ehaffte und malefitziſche ſachen berůrt, das gehöre geſtrax gen Kyburg für das graffſchafftgricht.

Diß alles ſyge alſo bißhar — anderſt inen nit ze wüſſen — gebrucht.

Als aber ir der drygen vögten dheiner ſagen können ald gewüßt, was gotshußgůter zů Bencken ſigen und welliche mynen herren zůgehörind, iſt dem jetzigen vogt zů Louffen mit erntſt bevolhen, das er fürderlich, eigentlich und vlyßig by den alten daſelbs erkundigen, was gotshußgůter ſigen oder nit, und was er findt und erfart, des alles ſoll er myn herr burgermeiſter von Cham, ee er utzit weder mit dem vogt zů Rynouw noch des apts lüten redt, gſchrifftlichen berichten und zůſchicken, damit man ferer der gebür nach in diſer ſach ze handlen wüße und könne.

Actum zinſtags den 27. apprillis anno etc. LXIII, presentibus herr burgermeiſter von Cham und die geordneten rechenherren.

15. Einzugbrief.

1596 März 3.

Original, Perg. 27/65 cm. G. A. Benken.
Kanzleiabschrift: St. A. Z., A. 99. 1.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mengklichem mit diſerm brief, das unſere lieben, gethrüwen gmein

ynſeßen einer gmeind zů Bencken in unſer graff||ſchafft Kyburg uns fürbringen und erſcheinen laßen:[1] wiewol ſy verſchinner jaren mit einem ynzuggelt von uns verſehen worden, ſo werdint ſy doch von wegen geringe ſölliches ynzugs und das dargegen ein jeder ynſeß ires gmein||werchs in holtz und veld wol zů genießen habe, überſetzt, derhalben ir underthenig bitten, wir welten harinne ir aller nutz und nothurfft betrachten und ſy mit einem größern ynzug bedencken. Alſo und nach er||wegung gſtaltſamme ires hüpſchen und wyten gmeinwerchs[2] habent wir angeſehen ir ernſtlich bitt, die nach gſtalt der ſach und irer glegenheit zimblich geachtet und daruf inen mit erwëgnem rath gnedigklich vergünſtiget, bewilliget und zůgelaßen, namlich:

[1.] Das ein jeder, ſo fürhin zů inen gen Bencken züchen und synen hußhablichen ſitz by inen haben, ouch trib, trät, wun, weyd und andere ire gerechtigkeiten nutzen und bruchen will, inen zevor zů ynzuggelt ußrichten und bar bezalen ſölle, mit namen:

[a] einer, ſo uß unſeren graffſchafften, herrſchafften, landen, gerichten und gebieten iſt, zwentzig pfund,

[b] wellicher aber frömbd, ußerthalb unſeren herrligkeiten harkompt und doch in der Eydtgnoſchafft erboren iſt, viertzig pfund und unſerm vogt zů Kyburg als zů unſern handen zů ſchutz- und ſchirmgelt des nüwen ynſitzes ouch viertzig pfund alles unſer ſtatt Zürich müntz und wärung.

[2.] Wann dann ein frömbder, ußerthalb der Eydtgnoſchafft erboren, vorgemelter gſtalt zů inen ze züchen begärte, ſöllent ſy derſelben dheinen ohne unſer ald unſers vogts zů Kyburg vergünſtigung und erlouptnuß anzůnemmen gwalt haben.

[3.] Wann aber inen einen ſöllichen ußlendiſchen zů inen züchen ze laßen vergundt wirt, ſöllent ſy nach irem gfallen und güten beduncken, doch mit rath und vorwüßen unſers vogts zů Kyburg mit demſelben umb das ynzuggelt überkommen, und wievil deren

---

[1] *Durch Vogt Holzhalb auf Kiburg und Untervogt Meister in Benken. Am 1. März gelangte die Angelegenheit vor dem Rechenrat zur Sprache. Vgl. die Kanzleiabschrift im St. A. Z., A. 99. 1, von diesem Tage.*

[2] *Dasselbe bestand nach einer am 17. Mai 1587 durch Michael Rüeger, Untervogt zu Rudolfingen, Christen Abend, Untervogt zu Benken, und die vier Geschwornen der letztgenannten Dorfschaft gemachten Aufnahme aus 400 Jucharten Almend und Ried, 800 Jucharten Wald und 1 Juchart 1 Vrlg. Rebland. St. A. Z., Akt. A. 99 1 und das in der vorigen Anm. zitierte Aktenstück.*

einer inen zů ynzuggelt zalt, alſo vil ſoll er unſerm vogt zů Kyburg zů unſern handen zů ſchirmgelt ouch zů erlegen ſchuldig ſyn.

[4.] Alles mit dem wytern anhang, das sy hinfüro keinen mehr, er ſyge heimbſch ald frömbd, weder huß noch heimb by inen erkouffen laßint, der ald dieſelben könnind dann — nach vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats — iro, der gmeind, oder unſerm vogte zů Kyburg gnůgſamlich anzeigen und bewyßen, das er den kouff zů bezalen habe und dannenthin die ehrbaren in der gmeind uff die nüwen und andere ire ynſeßen flyßigs uffehen haben und mit erntſt dorob und doran syn, das redlich und wol gehußet und aller liederligkeit by zyten gewert werde.

[5.] Wellich personen ouch sy, die ußerthalb unſeren herrligkeiten — es ſyge in ald ußerthalb einer Eydtgnoſchafft — erboren, vorgemelter wyß annemmen wurden, ſöllent ſy denſelben zů inen ze züchen nit bewilligen, ſy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire mannrecht und abſcheid, ouch brief und ſigel des inhalts, das sy fromm, redlich, ehrlich lüth, ouch weder ſy noch ire wyber mit dheinem nachjagenden herrn behafft und niemands eigen ſygen.

[6.] Deßglychen, das an dem ort, dadannen er bürtig, der bruch und das recht ſyge: wann er mit tod abgienge, kinder und aber nit gůt verließe, das dieſelben daruß erzogen und erhalten werden möchten, das syne gfründten die kind zů iren handen ze nemmen und ohne ander lüthen beſchwerd zů erzüchen pflichtig ſygen.

[7.] Und wellicher under inen ſyn huß, heimb und gůter hinfür verkoufft und nützit mehr alda hat, der ſoll darmit all syn rechtſamme ouch verwürckt und an der gmeind weder zů meren noch zů minderen haben ſo lang, biß er in der gmeind widerumb eigen und erb erkoufft ald überkompt und uff ein nüws zwentzig pfund zů ynzug zalt.

[8.] Wurde dann einer allein ſyn halb huß verkouffen oder ſontſten etwan uff einer hußhofſtatt ald in einem huß der hußhaltungen zwo oder dryg weren, da jede hußhaltung in den ußgebenden holtzhoüwen iren eignen houw und beſondern theil ze haben vermeinen welte, ſoll man doch die hoüw jerlich allein uff die hußhofſtatten und nit nach anzal der hußhaltungen ußtheilen und geben.

[9.] Doch ob in einem huß der hußhaltungen ſovil werind, das denſelben etwas wyterer hilff zů bewyſen die hoch noturfft erforderete

und ſelbige perſonen ein gmeind darumb betind, alsdann ein gmeind im ſelbigen fal alwegen nach gſtaltſamme der ſachen das beſt thůn.

[10.] Und wover einer an ein ander ort züchen und an einem andern ort ein ſchirm- ald dorffrecht annemmen und demnach ſich wider by inen ze ſetzen begären wurde, ſoll der den ynzug obgemelter maßen ouch widerumb leggen und geben oder sy inne anzenemmen und by inen wohnen ze laßen nit ſchuldig ſyn.

[11.] Doch das die, ſo uff ir eigenthumb, das sy vor daſelbs hetten, züchen oder einer ein lehenmann daruf ſetzen welte, das ein jeder ſölliches ohne beſchwerd wol thůn möge und inen nüdt ze geben ſchuldig syn ſölle, ſonders ſy dieſelben fryg und ohne beſchwerd ufziechen laßen.

[12.] Und was je zůn zyten einer gmeind obgehörter gſtalt zů ynzuggelt gefalt, das ſöllent sy zů der gmeind nutz anleggen und ſontſt anderer gſtalt nit verwënden, ouch darmit dermaßen hußen, das, so unſer vogt zů Kyburg — wer der jederzyt syn wirt — deßhalb rëchnung ze haben begerte, ſy ime die ze geben wüßint und ouch das ze thůnd pflichtig ſyn ſöllent.

[13.] Und hierinn behalten wir uns bevor ſölliches alles ze ënderen, zů minderen ald zů mehren je nach gſtalt der loüffen und unſerm gůtbeduncken, alles ungefarlich.

Und deß zů warem urkund, ſo iſt diſer brief mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret ynſigel verwart und geben mittwuchs den dritten tag mertzens nach der geburt Christi unſers lieben herrn gezalt fünffzehenhundert nüntzig und ſechs jare.

Siegel beschädigt.

16. Vergleich zwischen den Bauern und Tagnauern über eine Gemeindeordnung.

1604 Januar 24.

Original, Perg. 37/68 cm. G. A. Benken. Doppel ebendas.

Hans Ulrich Wolf, Landvogt auf Kiburg, und Beisässen treffen in Gegenwart von Abt Gerold von Rheinau zwischen den Bauern oder Meyern und den Tagnauern den nachstehenden Vergleich:

Für das erſt. Daß allen denjenigen perſonen, welliche das allmoſen nit nemment und die irigen nit darnach ſchickent, auch den gwonlichen ynzug erleit und geben habent, ſampt und ſonders glych

ſowol als den rychen und wolhabenden an die gmeind ze gahn gebotten werden und umb hernach erlüterte artickel — doch des gottshuſes Rynouw lechensgrechtigkeiten unſchedlich — ze minderen und ze mehren haben.

Zum anderen. Wellichem alſo, wer er joch rych oder arm ſeige, in die gmeind ze gahn angekündt wirt, ſich aber üßeren und nit erſchynen wurde, der und dieſelbigen ſöllen one alles verſchonen, wie von alter har brüchig geweſen, büeßt und geſtrafft werden, es ſeige dann ſach, daß er gnůgſamme urſachen ſynes ußblybens erſcheynen könte, denhin ſelbiger der bůß quit und ledig ſyn ſölle.

Zum driten ſöllen all gmeinlich, rych und arm, wellichen in die gmeind ze gahnd angeſagt wirt, gwalt haben zu allen gebürenden zythen, wie es bißhar by inen brüchig und in üebung gweſen, vogt und geſchworne — doch das ſelbige fromme, erliche, redliche und unverlümbdete lüth ſeigen, die uff frid, růw und einigkeit ſtellint, der gmeind nutz fürderint und betrachtint und iren ſchaden mit allem ernſt begerint abzewenden — zů erwellen und zů erkießen, die ſy einem herrn von Rynouw nach altgeüebter ordnung ſelbige zů beſtetigen und den eyd geben ze laßen fürſtellen ſöllint.

Zum vierten. Wann alſo ein gantze volkommne, von rych und armen beſetzte gmeind byeinanderen verſammlet iſt, ſöllen ſy dermaßen mehren, daß die gmeinen ehöltzer gſchirmt und nit ſo gar verwüeſtet und ußgerütet werdint, alſo daß die von einer gmeind erwelte vögt und geſchworne iren ufferlegten eyden, die vermögend holtz und veld ernſtlichen ze ſchirmen, gnůg und ſtat thůn könnint.

Zum fünfften. Wann man fürbaßhin ein gmeind des buw- und brönnholtzes halben hat, daß es jederzyt an eines herrn von Rynouw vogt im dorff Bencken wonnende, auch den vier gſchwornen von einer gmeind erwelt und von wolgemeltem herrn von Rynouw beſtettiget innhalt ir gnaden urbar und gwarſamminen blyben und ſtahn einem jeden by iren eyden gebürlich, zimmlich und billich buw- oder brännholtz je nachdem einer zu einem buw ze buwen noturfftig und brännholtz ze haben bedörfflich one einiche gfahr, hindangſetzt fründſchafft, fyendſchafft, nyd oder haß, ze geben und ußzetheilen und mit namen: wann etwan hußhaltungen in glycher größe, ſöllen ſy die höüw auch glych ußtheilen, damit under glychen hußhaltungen glycheit gebrucht und nit etwan einer großen, ſchweren hußhaltung — ſo die purſamme mehrer theils hat — ein kleinen und

dargegen einer gringen hußhaltung ein großen houw ußgezeichnet und hiemit urſach gegeben werde ſich zů erklagen.

Zum ſechßten ſoll keiner, wer er joch ſeige, gwalt haben, ſyn von einer erſamen gmeind gegeben buw- oder brännholtz ußerthalb der gmeind zů verkauffen nach zů verſchencken dheinswegs, ſonder zů ſyner gebürenden noturfft ſelb gebruchen, verwenden und anlegen by erlegung und abrichtung der daruff geſetzten bůß und ſtraff.

Am ſibenden ſöllen alle die tagnouwer, ſo weder wißen nach ächer habend, umb ſöllich holtz, wißen und ächer yn- oder ußzelegen oder einem ze geben, kein mehr nit haben nach darby ſitzen.

Zum achten. Damit ein gmeind deſto weniger zu coſten gebracht, ſonder etwas erſpart, erübriget und fürgeſchlagen werde, ſöllen diejenig erwellten vögt und geſchwornen dahin trachten und ire ſachen darnach anſtellen, richten und ſchicken, daß alle jahr mehr nit dann — ſo es immer müglich — allein nur zwen houw — zů erſparung coſtens — ußgezeichnet und gegeben werde.

Dieſelbigen vogt und geſchwornen ſöllend dann zů derſelbigen zyt nit mer — wie bißhar im ſchwanck gangen — uff ein erſame gmeind zächen oder zehren, ſonder eintweders uß dem gmeinen gůt oder uß dem abholtz, ſo es gebürlicher wyß in einem rechten pfenning verkaufft wirt und daruß erlößt werden möchte, gebürlich und zimlich, daß ſy — wie billich — irer müey und arbeit etlicher gſtalten auch ergetzt werdint, beſoldet und belönnt werden.

Am nünten ſollen die erwelten vogt und vier[a] geſchwornen, welliche ſy ſelb under einanderen erwelt und erkoßen habend, jerlich einer erſamen gmeind umb ir thun und laßen ordenliche rechenſchafft, bſcheid und antwurt ze geben ſchuldig ſyn.

Zum zëchenden ſöllen die purſamme in hauwung des wagnerholtzes — welliches ſy in gmeinen höltzeren in anſechung, daß sy deßelben bedörfflich und mangelbar, ze houwen gwalt haben — kein gfahr oder unmaß, ſonder alle gebürende bſcheidenheit gebruchen, wo nit, alſo daß sy darmit wůll[1] und untrüw gebruchen wurdint, ſöllent ſy glych ſowol als andere holtzfräffner der gebür nach gebüeßt und geſtrafft werden.

Am letſten ſöllen sy all gmeinlich dahin trachten, daß holtz und veld gſchützt und geſchirmt, der jung, ufwachſend, zart ſchutz

[a] *über der Zeile.*

[1] *Unmaß, Verschwendung.*

holtzes nit ußgeweidet nach verletzt, ſonder verbannet und die fräffner one anſechen der perſon gebüeßt und dann die bůßen yngezogen werdint und nit, wie bißhar beſchechen, alſo einfaltig ungeſtrafft hingahn laßen.

Es siegelt der Landvogt von Kiburg.

den vierundzwentzigiſten tag jenner 1604.

Siegel, in Holzkapsel, wohl erhalten.

Die Parteien gelobten dem Vogte, der sich persönlich nach B. begeben, daß sie den obstehenden Vergleich fürbaßhin für sy, all ir erben und nachkommen halten und darby blyben und sich des buws- und brännholtzes halb, wie ein vogt und die vier geſchwornen, ſo jederzyt ſind und ſyn werden, by iren eyden nach gebürlicher, zimmlicher und billicher maß und beſcheidenheit ußgebind und die abtheilung machint, ſetigen und vernüegen laßen weltint [5], deßglychen auch, ob ir einer in iren gmeinen ehöltzeren und ewälden, es ſeigen puren oder tagnouwer, fräffnen, diefelben büeßen und ſtraffen laßen, wie dann inen ſölliche ſtraffen uß gnaden nachgelaßen und darwider mit irem mehr nit ſyn ſöllent [11]. Sy wellint auch, wellicher under inen weder wißen nach ächer, küeygen nach ſchwyn habend, inen, den puren, kein küe- nach ſchwynhirten, auch keinen holtzvorſter, vil weniger die, ſo keinen wyn zů verkauffen, einen ableſſer mit irer ſtimm nit geben, uffetzen nach darumb mehren. *Vgl. unten n° 17.*

17. Vergleich zwischen den Bauern und Tagnauern über verschiedene streitige Punkte.

1619 August 23.

Original, Perg. 43/67 cm. G. A. Benken.
Kanzleiabschrift: St. A. Z., A. 131. 15.

Hans Escher und Hans Ulrich Wolf, beide Seckelmeister, Hans Peter Wolf, alle drei des Rats, und Balthasar Bodmer, Vogt zu Kiburg, treffen in einem zwischen den Bauern (Meyern) und den Tagnauern wegen der Allmende und der Wahl des Försters obwaltenden Anstande, nach Anhörung der Parteien und Vornahme eines Augenscheins, den nachstehenden Vergleich:

[1.] Das es zum vordriſten ſölle blyben by denen brief und ſiglen, wie die im monat jenners im ſëchßzëchenhundertiſten und vierten jahr ufgericht worden,[1] dergeſtalt, das die tagnöuwer an der gmeind umb einen vorſter und andere gmeine ſachen wol mehren und minderen mögind, doch das ſy darinn ein beſcheidenheit halten und nit ein mehr machen ſöllind, dardurch man umb holtz und boden kemme.

[2.] Man ſölle ouch mit bedingten worten über hernachvolgende bewilligung in der gmeind Bëncken an rieteren, höltzeren, wiſen

[1] *Vgl. oben n° 16.*

und allmenten fürbaß zů dheinen zyten nützit mehr teilen, es werde dann inen von der oberkeit, als unſeren gnedigen herren von Zürich, anders und wyters erloubt.

[3.] Und wie ein gantze gmeind vormaln von diſer allment in die fünffzëchen jucharten vëlds ingeſchlagen, die jerlich von iro vergantet werdent, als habend wir in fründtlichkeit dahin gehandlet, das inen noch über daßelbig in anſëchung beſchaffenheit irer ſachen und beßerer nachburſchafft willen uß gnaden und keiner ſchuldigen pflicht ouch in die ſëchßzëchen jucharten vëlds ungfahr von diſer allment zugelaſſen und verwilliget worden, und hat man inen dieſëlbigen gezeiget obenhar von den wydböumen den zeichen noch durch nider untz an den wëg gëgem gatter, ſo oberthalb zur linggen hand iſt. Doch ſöllind under ſöllichen ſëchßzëchen jucharten vëlds vergriffen ſyn zwo jucharten, die man dem pfarrer und ſigriſten ſonderbar ußzeichnet und mögend demnoch ſy, ein gantze gmeind, das überig vëld, ſo inen jetzt bewilliget iſt, inſchlachen und nutzen, doch das ſy ſöllichen inſchlag glych wie das ander veld under inen durch die gant ußtheilen ſöllind, und was einer uff der gant darumb verſpricht, das ſölle er alſo bar oder uffs lengſt deſſëlben jars uff ſanct Martinstag ußrichten und zalen oder aber er im nechſten jar darnoch weder uff dasſelbig noch uff andere ſtuck nützit ze ſchlachen haben und nüt deſtominder das verſprochen gantgëlt zů erleggen ſchuldig ſyn, und wie man ſich der zalung halber diſers jetztverwilligeten inſchlags im gantgëlt verhaltet, das ſölle glycher-gſtalt ouch gehalten werden mit entrichtung des gantgëlts, ſo von dem undern vormaln bewilligeten ſtuck vëlds gefallen wird. Dieſëlben beide gantgëlt und was vor diſerm von dem einen ſtuck ſchon verfallen iſt und noch unbezalt ußſtadt, ſölle man unverzogenlich inzüchen und zů der gmeind Bënckeu beſtem nutz anleggen, ouch man darumbe jerlich bſcheid und rëchnung ze gëben pflichtig syn.

Alles mit der heiteren erlütherung, das vilgemëlte beide verwilligete ſtuck vëlds nüt deſtoweniger den namen des allmentgůts haben und weder von dem einen noch von dem anderen für ſyn eigenthumb erkënt noch angeſprochen werden.

[4.] Man ſölle ouch nit gwalt haben dieſelbigen ingeſchlagnen ſtuck in einichen wëg zů verſetzen noch zu verkouffen, und ob es beſcheche, dem ußlycher ald köüffer deßhalb, ſitmaln es gmein gůt iſt, dhein rëcht darumb gehalten werden.

[5.] Und damit ſy allerſyts irer güteren und des gmeinwerchs deſtbas gefröüwt werden mögind, ſo ſöllen ſy zů allen teilen, namlich die purſamme und meyer wie ouch die tagnöüwer, ſchuldig ſyn, alles das, ſo irer allment und gmeinwerch iſt, es ſyge holtz oder vëld, mit ſtäg und wëgen, ouch eroffnung der waſſergrëben am gantzen Riet in ehren ze halten und ze fronen, ſtühr und brüch ze gëben und alles das ze thůnd, wie es von alter her beſchëchen und in anderen gmeinden ouch gebrucht wirt.

[6.] Was demnach iren jetzigen vorſter belangt, ſitmaln zů deſſëlbigen entſatzung dheine billichen urſachen ſind, ſprëchend wir, das man inne fürer by ſöllichem ſynem dientſt ſölle laſſen blyben und man die beſatzung des vorſterambts, wann man einße manglet, allwëgen bruchen, wie hieoben geſchriben ſtadt.

[7.] Nitweniger sölle es ouch belyben by den brüchen des wůcherſtiers, wie das bißhero by inen gewëſen ist.

— — — — — — — —

[8.] Und wann über kurtz oder lang ein gmeind Bëncken ald der mehreren ſtimm daſëlbſt nutzlicher ſyn bedüchte ſölliche ingeſchlagnen ſtuck widerumb ußzeleggen, das inen ſölliches nit allein zůgelaſſen, ſonder deßen wol füg und macht haben ſöllind, uff das die höf und gwerb zů Bencken zů irem vych den rëchten weidgang haben mögind.

[9.] Und iſt harinne unſer meinung, daß dem cloſter Rynauw nit weniger als in anderen deſſëlben brieflichen gwarſaminen vorbehalten ſyn ſölle alle die rëchtſamme, so diß cloſter bißhar by denen zů Bëncken gehebt und noch hat, ungefahrlich.

Es siegeln die Schiedsleute.

montags den dryg und zwentzigiſten tag augſtmonats 1619.

Die drei *Siegel*, in Holzkapseln, wohl erhalten.

18. Einzugbrief.

1681 November 9.

Original, Perg. 40/66 cm. G.A. Benken.
Kanzleiabschrift: St.A.Z., A. 99. 1.

Das Einzuggeld wird auf 50, bezw. 100 fl. erhöht. Neu sind die nachstehenden Bestimmungen:

[10.a] Wann aber einer zu hinderseß angenommen wurde, mögend sy von demselben vier guldin zu ynzuggelt beziehen.

[10.b] Im übrigen lassen wir es der verauffahleten halber bey unserer ordnung verbleiben in der meinung, daß der gmeind überlassen seyn solle gegen denselben des ynzugs halber nach bißharigem gebrauch zu verfahren.[1]

Geben mitwuch den neünten tag wintermonats 1681.

Stadt*siegel*, in Holzkapsel, wohl erhalten.

19. Eid der Dorfrichter und des Weibels.

Papierhandschrift des 18. Jahrhunderts, St. A. Z., Urk. Laufen nº 163.

Der richteren eyd des dorfs zu Bencken, die durch und von einem herren obervogt zu Laufen als gerichtsherren zu Bencken jederzeit erwehlt und gesetzet werden.

Es sollen die erwehlten richter des dorfs Bencken schweren dem gerichtsherren und dem gericht gehorsam zu seyn, auf klag und antwort dem armen als dem reichen und dem reichen als dem armen weder durch feindschaft, freundschaft, mieth noch gaben willen recht zu sprechen, wie auch dem rath und was im gericht verhandlet, zu verschweigen, es wäre dann von nöthen denselben zu eröfnen, so weit und einem jeden sein verstand weist.

Danne des weibels eyd zu Benken.

Ihr, der weibel, sollen schweren namlich, daß Ihr jederweiligem herren obervogt zu Laufen, seinem nachgesetzten schreiber und anderen amtleüten, vorgesetzten und richteren alle händel, frefel und bußen, in summa alles das, was für die oberigkeiten zu richten gehöret, so Ihr wüßend, erfahret und vernehmet, es seye in häüseren, gaßen, holtz ald feld, leitind und anzeigind, denselben gewertig und gehorsam seyind, ehrenermeldten herren obervogts und e[iner] gantzen ehrsamen gemeind nutzen förderen und den schaden wenden, so viel es immer möglich, ja in allweg Eüer amt und dienst, es seye, wo es wolle, dahin Ihr beschcheiden werdet, nach aller nothdurft und bestem vermögen versehen, so weit immer Euch Euer verstand weist.

20. Grenzausscheidung mit Dachsen.

1722 März 16.

Original, Perg. 29/58 cm. G. A. Benken.

Johann Caspar Escher, Landvogt auf Kiburg, urkundet, dass er und Obervogt Hässi von Laufen in dem Streite zwischen den Gemeinden

[1] *Zum Inhalt vgl. St. M. 1681 II.*

Benken und Dachsen betreffend den Weidgang im Emenried, Reütenen und Rötenbach *am 29. März 1721 an Ort und Stelle eine Sönderung vorgenommen* — da dann der obertheil der gemeind Bencken, der undere theil aber der gmeind Dachſen zudienen und gehören, im übrigen es bey ihren brieffen und ſiglen, bahn, rödlen, offnungen und anderen briefflichen instrumenten ſein gäntzlich und beſtändiges verbleiben haben ſolle — *und die Marchsteine folgendermassen zu setzen anbefohlen:*

So ſtehet der erſte ſtein auf dem Wißwändibuck,[1] im Bild genant, von dannen grad hinab bis zu herren landvogt Johann Heinrich Brämen Krießbäumliacher, da in diſem acher der zweite ſtein ſich befindt. Von dannen weiters an der ſeiten des Ryßbühels grad hinab gegen mitag bis an Dewuß Rublis ſeligen erben acher, da zu anfang diſes acher der drite ſtein. Von dannen grad der länge nach durch diſen acher unden am Ryßbühel gegen nidergang, da zu end des achers an der ſtraß der vierte ſtein. Von dannen der Schafhauſer ſtraß nach gegen Martallen bis an Seewadel zu des vogt Ehrenſpergers von Tachſen acher, da an der ſtraß der fünffte ſtein. Von dannen weiter diſer ſtraß nach bis zu anfang des Dewuß Bernhardten acher, da wider an der ſtraß der ſechßte ſtein. Von dannen gegen aufgang zwärch durch bis zu Felix Vogels ſeligen erben acher, in welchem der ſibende ſtein. Von dannen fehrner zwerch durch grad gegen dem Hämenried im mâß, da der achte ſtein. Von dar weiter zwärch durch gegem brunen im Ried, da am graben der neünte ſtein. Von dannen dem graben nach hinab gegen mitag bis unden in Rötenbach, da am graben der zehende ſtein ſtehet, welch letſtrer kein neüwer, wie jene, ſonder nur ein alter ſtein, daſelbſten bim ſtëg Benckemer, Tachſemer und Rynauwer pan ſcheidet.

den ſechßzehenden tag mertzen 1722.

Siegel wohlerhalten.

21. Gemeindebeschluss betreffend Auftrieb auf die Allmend, Gemeindemehr und Pflichten des Weibels.

1736 Oktober 27./29.

Original, Perg. 24/63 cm. G. A. Benken.

Ich Hans Ruedolph Nötzli, alt zunfftmeiſter und der zeit meiner gnädigen herren und oberen herren herren burgermeiſter und räthen hochloblichen ſtands

[1] *Wiesenwendi, Flurname südlich von Uhwiesen. Topogr. Atl. Bl. 47.*

Zürich habenden herrſchafft Lauffen geordneten obervogt, || thuen hiermit dieſerem brieffe offentlichen kund und zu wüßen, wie daß in meinem, danne untervogt Toggenburgers von Marthalen, item gerichtsvogt Rublis von Tachßen, gerichtsvogt und landrichter denen Schenken von Uhwißen und landrichter Wißers von || Feürthalen beyweſen bey der enzwüſchent gerichtsvogt Hans Heinrich Wißer nebſt denen vier gemeindsvorgeſezten an einem, danne landrichter Johannes Meiſter, richteren Hans Ulrich und Johannes den Leüwen, Bernhard und Hans Ulrich den Meiſteren und Hein-||rich Schenkel für ſich ſelbſten und namens der übrig geſambten verburgerten der ehrſamben gemeind Benken an dem anderen theil gewalteten ſtreitigkeiten anbetreffend, daß letſtere den ſieben und zwantzigſten herbſtmonat anno ſiebenzehenhundert ſechs und dreyßig in dortigen gemeindhaus mit ſieben und ſechszig gegen ſieben ſtimmen ermehret habend, namblichen daß, was einer für vych winteren könne, er danne ſelbiges gleichwie von ihrer vorälteren und ohndenklichen jahren haro gebrüchlich geweſnen üebung ſömmeren und ohngehinderet auf die allgemeine waiden gehen laßen,

daß zweytens alles das, was hinfüro auf dem gemeindhaus mit mehreren stimmen beſchloßen werden thüege, es allemahl gantz ohnſtreitig bey dem mit geſagt mehreren ſtimmen ermehret werdenden verbleiben,

und drittens daß hinfüro der weibel, ſo zugleich forſter iſt, nicht nur alleinig dem gerichts- und gemeindvogten, danne denen vorgeſezten, ſonderen zugleich auch ihn, denen gemeindsgnoßen, in billichen dingen treüwlichen zu dienſten ſtehen ſolle.

Darbey die erſtere aber, waidgangs wegen, daß ein jeder burger nur nach beſchaffenheit und proportion ſeiner beſizenden güetheren vych auf die allgemeine waiden ſchlagen ſoll und dahero auf einer ordenlichen abtheilung deßen beharet, demnach daß vorgemelt auf dem gemeindhaus ermehret wordene nicht gültig ſeyn laßen wollen und die ſachen zum rechten gebracht hattend, ward bey der ſeit dem acht und zwantzigſten dito einhellig ergangnen urtel denen letſteren dato ertheilten revision ins recht nach gar weit[l]äufig angehörten für- und wiederbringen, dannethin nach reiffer erdaurung der ſachen eigentlichen beſchaffenheit einhellig erkennet:

[1.] Daß es bey dem von vorgedeüten ſieben und ſechszig männeren ermehret wordnem verbleiben, jedoch in dem heiteren verſtand anbey, daß, was ein jeder an vych winteren könne, er ſelbiges dan auch ohngehinderet ſömeren möge, ſo dahin erläuteret heißen und ſeyn, benantlichen, daß, was jeglicher an küehen und jungem vych winteren könne, er es gantz frey, ohngehinderet und ohne einiche abtheilung auf die güether ſömeren könne und möge, das zugvych und pferte aber angehende, auf jede drey juchart akerfeld in einer zelg ein ſtuk zu rechnen auf die waid gehören, auch in der austrukenlichen meynung, daß, ſo einer in einer zelg drey, ſechs, neün, zwölff

oder mehrer juchart feld beſizet, allezeit auf jede drey juchart zu einem ſtuk vych oder pfert das freye waidrecht haben und genießen, worbey klar angehengt bleiben, daß die darwieder thuen und handlen wurdende jederzeit zur gemeinds ſtraff und verantwortung gezogen werden.

[2.] Zweytens es hinkönfftig bey all dem vor der ehrſamben gemeind ihro zuſtändig in billich und von rechts wegen zugehörigen ſachen ermehret werdendem gäntzlichen gelaßen und ohnſtreitig darbey verbleiben und welche zuſtändigkeit aber ſie jederzeit fleißig und genauw zu beobachten haben.

[3.] Drittens den weibel und forſter berüehrende, er dem vogten und vorgeſezten zů dienſten ſtehen, danne übrigens der geſambten gemeind ſambt und ſonders zu holz, feld und übrigen güetheren treüwlichen ſorge tragen und allen ſchaden nach ſeinen obhabenden theüren pflichten beſtmöglichſt wenden ſolle.

[4.] Letſtens er gerichtsvogt und vorgeſezte, danne die ſieben und ſechszig mann ihre deßwegig eigens gehabt köſten aber auf ſich ſelbſten tragen, die den acht und zwantzigſten dito ergangne köſten aber gerichtsvogt und vorgeſezte halb und die andere helfte aus der gemeind und danne die heütigen und canzleiköſten geſambt aus dem gemeindſekel zu bezahlen ſeyn ſollind.

So zu urkundlicher gezeügnus mit mein, anfangs bemerkten obervogts, hier angehenkten ſecret inſiegel — jedoch mir, danne vermelt und übrig mein beambten in allweg ohne ſchaden — offentlichen bekrefftiget und gegeben worden ist auf den neün und zwantzigſten tag weinmonat, als man von Christi, unſers einigen heylands, gnadenreichen geburt gezellet hatte eintauſent ſiebenhundert dreyßig und ſechs jahre.

Bernhard Müller, ſchreiber
der herrſchafft Lauffen.

Siegel, in Holzkapsel, wohl erhalten.

XXIII. Berg am Irchel.

Politische und Pf.-Gemeinde im Bezirk Andelfingen, nach ihrer Lage bald als B. einhalb dem Irchel, *bald* im Flachtal am Rin gelegen *bezeichnet. Dazu gehört heute auch die C.-G. Gräslikon, umfassend die Ortschaften Gräslikon und Eigental (vgl. unten S. 490 Anm. 1). Aus den Quellen ergibt sich nicht immer mit Sicherheit, welche von den verschiedenen zürcherischen Örtlichkeiten namens* Berg *gemeint ist.*

Im Besitze grundherrlicher Rechte zu Berg und Gräslikon erscheinen zuerst die Freien von Teufen. Im Laufe der Zeit ist ein Teil davon durch Vergabung oder Verkauf in geistliche Hände (Töss, Kappel, Katharinental, vor allem Embrach) übergegangen. Dem letzteren gehörte der Meierhof (Art. 2 der Offnung). Im J. 1512 tauschte Töss mit Embrach sein eigen höffli und gütli zů Berg gelegen, das man hät genempt der frowen von Töß gůt *um den Embracher Hof zu Gräslikon aus (Urk., dat. 1512 März 8., Or. St. A. Z., Urk. Embrach n° 258). Beträchtliche Rechtsame besass auch die Veste Schollenberg (vgl. n° 3 und 17).*

Die Vogtei stand dem Hause Hohen-Teufen (ZUB n° 1377), nach dessen Abgang Habsburg-Österreich zu (Habsburg. Urbar II, 312). Seit dem 14. Jahrhundert besass indessen das Chorherrenstift Embrach die niederen Gerichte mit Bussenkompetenz bis auf 9 ß (n° 1). Dessen Rechtsnachfolger ward z. Z. der Reformation die Stadt Zürich. Das Frevelgericht, auch das groß gericht *geheissen (Bussen bis auf 9 ℔ Haller), hatten in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Lehen von der Herrschaft Österreich die von Erzingen, genannt von Betmaringen, inne (Habsburg. Urbar II, 547 und n° 1). Durch Erbschaft gelangte dasselbe an die von Tettingen, Inhaber der Burg Schollenberg, 1430 Januar 21. durch Verkauf an Hans von Gachnang zu Goldenberg (Kopialbuch Schollenberg, S. 31—39), 1464 Oktober 26. von Hans von Gachnang dem Jüngern an dessen Schwager Hans Heinrich zum Tor auf Schloss Teufen (n° 3 und 4), dessen Enkelin Barbara zum Tor die Gerichte dem Junker Hans Jakob von Ulm in die Ehe brachte. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts besassen sie die Meiss (Urk. d. Antiq. Ges. n° 2027), später die Escher*

von Zürich. Die Revolution von 1798 bereitete der Escher'schen Gerichtsherrschaft ein Ende (ebend. n° 2186—2189).

Das Vogtrecht, bei der Abtretung der Vogtei an Embrach dem Hause Teufen vorbehalten, bildete fortan ein Lehenobjekt für sich, erst in der Hand der Familie von Mandach, später der Meiss (Urk. der Antiq. Ges. n° 2040, 2045, 2047, 2048).

Die hohen Gerichte gehörten dem Hause Kiburg zu.

Durch das Gesetz vom 14. Mai 1798 ward Berg dem helvetischen Distrikt Andelfingen zugeteilt (Strickler, A. S. I n° 130).

Vgl. Buch, Flaach, Schollenberg, Teufen.

Die Offnung von Berg ist uns in einer Reihe von Hs. in zwei fast wörtlich mit einander übereinstimmenden Redaktionen überliefert. Näheres unt. n° 6. Ebenso existiert eine Offnung des Vogtherrn, dat. 1531 Februar 10. Vgl. n° 8.

1. Spruch betreffend das Niedergericht.

1395 Juni 11.

Original, Perg. 17/27 cm. St.A.Z., Urk. Embrach n° 65.
Kopie: Kopialbuch Embrach 1, 293—295.

Ich, Henman von Rinach, ritter und zů diſen ziten ſtathalter der lantvogty in namen und an ſtat des edeln herren hern Engelhartz, ‖ herre zů Winsperg, miner genedigen herſchaft von Öſterich etc. lantvogt, tůn kunt: als von der ſtőzz und miſſhellung wegen, ‖ ſo mit ein ander gehebt hant der erber herre hern Hans der Ehinger, probſt des gotzhus zů Enberrach, von ſin ſelbs und ſines gotz‖hus wegen zů einem teil und der veſt knecht Fridrich von Betmeringen[1] zů dem andern teil, dieſelben ſtőzz aber darrůerent von der gericht und twing wegen des dorfs ze Berg, darumb aber dem erbern, veſten Růdolfen von Bőnstetten, miner herſchaft rat, enpfolhen wz ein kuntſchaft ze verhőren, der őch ein kuntſchaft darumb verhört und die für mich und miner herſchaft rat bracht hat, und nach derſelben kuntſchaft wiſung und ſag ſo habent ich und miner herſchaft rât erkent und geſprochen, erkennent und ſprechent őch mit diſem brief: des erſten, das der obgenant probſt von Enberrach und ſin gotzhus by allem irem rechten des vorgeſchriben dorfs ze Berg beliben ſűllent, als dz ſin vordern [und er] innegehebt, harbracht und genoſſen hant und beſunder, ſo ſol der obgenant probſt oder ſin und ſines gotzhus . . . all ſachen und bűſſen, die untz an nún ſchilling růerent und treffent, richten und őch die ſelben bűſſen innemen,[2] was gericht und bűſſen aber úber nún ſchilling růerent und treffent, ſo ſol ir knecht den ſtab [von d]er hand geben und ſol der egenant Fridrich oder ſin knecht richten und őch die bűſſen innemen, als őch das ſin vordern und er innegehebt, harbracht und genoſſen hant.[3] Beſonder erkennent und ſprechent ich und miner herſchaft rât: was ſchűpuſſer in dem obgenanten dorf und gericht zů Berg gelegen ſint, dz da dem egenanten von Betmeringen

[a] *Flecken im Pergament.*

[1] *Friedrich von Erzingen, genannt von Betmaringen. Vgl. die Urk., dat. 1393 Juni 15. Urk. der Antiq. Ges. n° 2178.*
[2] *Vgl. Art. 6 ff. der Offnung.* [3] *Ebendas. Art. 18.*

oder ſinen erben jerlichs von iecklicher derſelben ſchûppus ze dienſt gevallen und werden ſôllent zwen tag[won], als man denn ſôlich tagwon ungevarlich von recht tûn und volleiſten ſol, und ſol ôch dannenthin der [obgenant] probſt, ſin gotzhus noch die vorgenanten lût ze Berg von der vogty wegen dem egenanten Fridrich von Betmeringen noch andern, ſo dieſelben vogty innehant, nútz haft noch gebunden ſin in dehein wiſe, denn [als vorgeſchriben] ſtat, ſy tûnd es denn willenklich und gern ungevarlich. Und ſint dis die rât: die edeln, [wolgebornen herren] gräff Hans von Habspurg, graff Ott von Tierſtein, hern Hans Truchſezz genant Brak, hern Heinrich [Geßler, ritter, Rûd]olf von Bönſtetten, Henman von Bûbendorf, Hans Stôkly, amman zû Veltkilch und Hans Seg[eſſer, ſchultheiz] zû Mellingen. Mit urkúnd ditz briefs verſigelt offenlich mit minem anhangendem inſigel, der geben [iſt ze] Baden an dem nechſten fritag nâch unſers herren fronlichamen[a] tag, do man zalte von Cristus gebúrt drúzehenhundert und núntzig jar darnach in dem fúnften jare etc.[1]

Fragment des *Siegels* Hermanns von Rinach an Pergamentstreifen.

2. Schiedspruch betreffend die Rechte der Veste Schollenberg zu Berg.

1436 Juli 9.

Original, Perg. 22/46 cm. St. A. Z., Urk. Embrach n° 134.

Kopie: Abschrift von einer Hand des 15. Jahrh. C.-G. A. Berg; Kopialbuch Embrach 1 725—728.

Wir dis nächbenempten Rûdolff Meis, burgermeiſter, Cûnrat Meyer und Johanns Wûst, burgere und des rätz Zúrich, tûnd kunt menglichem mit diſem brief: als von ſôlicher ſtôff wegen, ſo die erwirdigen herren || der bropſt und das cappittel des gotzhus ze Emberrach an einem und der veſt Johanns von Gächnang, feßhafft ze Schollenberg,[2] am andern teil mit einander gehept hand von deswegen, das die obgenanten herren von Emberrach || rettend, das Hans von Gächnang ir armen lût ze Berg mit ſinem vich übertribe, es were mit kûgen und ander rinderhafftem vich und

[a] *sic.*

[1] *Der vorſtehende Spruchbrief iſt im Auszug ſchon in die älteſte Rezenſion der Öffnung übergegangen. Vgl. unten S. 488.*

[2] *Johannes von Gachnang hatte die Veſte Schollenberg* mitſampt dem frevelgericht zû Berg *1430 Januar 21. von Hans Ulrich von Tettingen durch Kauf an ſich gebracht. Kopialbuch Schollenberg, S. 31—39 (Urk. der Antiq. Ges. n° 2165).*

ouch mit ſwinen und das er by wilen frömd vich, das ander lúten were, uff ſich nåme und || das dann uff ſy trib, das doch unbillich were, er fûre ouch den armen lúten ze Berg durch und úber das iro, das doch nit recht lantſträffen werent, das were inen ouch unlidenlich; darzů hettend ſy ettwie dik an inn gevordert ein undergang als von der Rúti wegen mit inen ze tůnd, das ſich ouch bisher verzogen hett, das es nit beſchechen were. Dawider der vorgenant Hans von Gächnang rett, das inn ſólich der herren von Emberrach klegt unbillich nåme, dann er hette die veſti Schollenberg von Hans Ůlrich von Tettingen koufft mit holtz, mit veld, mit wunne, mit weid, mit ſteg, mit weg und mit aller zůgehört, als er und sin vordern das herbrächt, inngehept, genutzet und genoſſen hettind, und begerte ouch nit anders dann das ze nieſſend in mäſſe, als der Tettinger und ſin vordern das an inn brächt und er das ſidmälen und er ſólichs von im koufft, das by ſechs oder ſiben jaren were, inngehept, genutzet und genoſſen hett. Sólich ſtöff und beid teil für die fromen, wiſen burgermeiſter und rât der ſtatt Zûrich, únſer lieben herren, komen ſint, die ouch úns dry darzů geben und úns bevolhen hand ſy ze verhören und, ob wir möchten, gůtlich ze einen. Das ouch wir getân und iro beider teil klag, red und widerred eigenlich vernomen hand und habend ouch daruff beid teil úns die ſachen uffgeben, namlich herre Cůnrat Höwdorffer, corherre ze Emberrach, mit vollem gewalt des bropſtz ze Emberrach und herre Johanns Plärer mit vollem gewalt des cappittels daſelbs, den ſy beid darumb hatten, und Johanns von Gächnang für ſich ſelb und alle die ſinen und daby an únſer hand gelopt und verſprochen, wie wir ſy umb obgenant iro ſtöff richten und entſcheiden, das ſy daby beliben und dem genůg tůn ſúllen und wellen nu und hienach. Alſo daruff haben wir beid teil mit ir wiſſen und willen umb obgenant iro ſtöff gůtlich und fruntlich gericht und geeint in mâſſe, als hienach eigenlich geſchriben ſtat. Dem iſt alſo: Des erſten, was der vorgenant Hans von Gächnang kůgen und ſólichs vichs gelich úber jar in ſinem hus hät, das ſol und mag er zů den von Berg ze weid triben an die end, dahin ſy dann ir kůgen und des gelich vich tribent, ungevarlich, doch das er den von Berg mit ſólichem vich in ir eſſen, dahin ſy ir zugvich tribent, nit faren sol, es were dann, das er ouch zugvich hett, damit mag er dann in die eſſen faren, dahin dann die von Berg je farent, von menglichem unbekúmbert, alles ungevarlich.

Doch ist mit namen herinn berett, das Hans von Gächnang niemant anders vich jemant ze lieb noch ze leid zů im nit nemen sol, damit er zů den vorgenanten von Berg fare, dann sin eigen vich, das er über jar in sinem hus hät. Des gelich so mag der nechstbenempt Johanns von Gächnang mit sinen swinen, so er über jar in sinem hus hät, zů den von Berg ouch faren, dahin sy dann mit iren swinen farent, das im das nieman werren sol, ouch also, das er kein ander frömd swin zů im nit nemen noch das uff sy triben sol, dann die sin eigen sint, als obstät. Und wenn jerlich korn oder haber abgeschnitten wirt und dann die von Berg mit irem vich in die stroffelweid farent, so sol Hans von Gächnang mit sinem vich ouch darin faren und nit emäls. Und als sich die herren von Emberrach klagt hand, das Hans von Gächnang den von Berg über das iro, das doch nit die rechten weg syen, fare und rite, haben wir sy ouch entscheiden, das Hans von Gächnang fürbasshin die rechten weg und strässen, da die von Berg hin farent, varen und riten sol, sunder das iro nit wüsten, doch so süllent sy im die rechten, alten weg, die von Berg gen Schollenberg gänd, nit verschlachen, dann die offen lässen, wie das von alter herkomen ist. Und von der Rûti wegen, darzů jetweder teil meint recht ze habent, hand wir sy ouch entscheiden: wenn da die herren von Emberrach oder die von Berg an den von Gächnang eines undergangs begerent und den an inn erfordrent oder er herwiderumb an sy, deweder teil das tůt, so sol im der ander teil das ze tůnd gestatten und süllent beid teil erber lût, denen darumb kunt ist, zů dem undergang bitten, und was jetwederm teil mit dem rechten gelanget, das sol im beliben. Fürer haben wir sy entscheiden: als von der beholtzung wegen, das der von Gächnang holtz hôwen mag, so vil und er des dann notdurfftig ist, ungevarlich, das im des die von Berg nit vorsin söllent, doch das er kein holtz weder verkouffen noch sust vergeben sol in kein weg. Und damit so süllent beid teil umb vorgeseit iro stöff gantz bericht, geschlicht und entscheiden sin, daby beliben und dem gnůg tůn, als sy das gelopt und versprochen hand. Und des ze warem, vestem urkünd haben wir, die obgenanten Růdolff Meis, burgermeister, Cûnrat Meyer und Johans Wûst ûnser jeglicher sin eigen insigel von beider teil bett wegen an disen brief zwen gelich offenlich gehenkt, doch ûns und ûnsern erben ân schaden, die geben sint uff mentag nach sant Ůlrichstag, do man

zalt von der gebûrt Cristi viertzechenhundert drifſig und fechs jare.

Alle drei *Siegel* hängen.
Dorsualnotiz: Die herren von Emberrach und Hans von Gachnang.

3. Kaufbrief um die Veste Schollenberg und die Gerichte zu Berg. 1464 Oktober 26.

Abschrift: Kopialbuch Schollenberg, aus der 1. Hälfte des 16. Jahrh., S. 39—46, Urk. der Antiq. Ges. nº 2165.

Schultheiss und Rat von Winterthur urkunden, dass Hans von Gachnang der Junge seinem Schwager Hans Heinrich zum Tor und dessen Erben verkauft habe

Schollenberg das ſchloß, im Flachtal am Rin gelegen, alles mit grund, mit boden und mit allen eignen lúten, die er gehept hab, und gûtern, mit wingarten, trotten, bomgarten, ackeren, wiſen, fiſchentzen, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit weide, mit âgerten, mit owen, mit werden, mit nutzen, zinſen, renten, gülten und gûtern, mit eiden, dienſten, mit frëflen, fâlen, mit zenden, mit ſtâg, mit wâg und mit aller ehaffty, rechtung und was darzû und darin gehôrt, mit herlichkeiten und mit aller gewaltſami und gewer, so er und sin vordren die bishar ingehept hand und an in komen ſige . . ., ouch darzû und mit die vogtye und vogtrecht ze Berg und die vogtlút daſelbs und was in die vogtye und vogtrecht und in den hoff gen Berg gehôrt, alles ouch mitſampt und ſonder, mit gerichten, twingen und bennen, mit lút, mit gûtern, zinſen, renten und gúlten, als das ouch hernach eygentlich von einem an das ander gelútert und verſchriben ſtat, dieſelben vogtye und vogtrecht zû lechen harrûrende ſigen von unſer gnâdigen herſchafft von Ôsterich, und ſige diß die lechenſchafft der vogtye und vogtrecht, mit lúten und gûteren:[1]

Des erſten der hofe, den der Fißler buwe, gebe vier mût kernen, ein malter haber, ein faßnachthûn, zwen tagwen. Ouch gebe er ein viertel kernen und ein viertel haber, ein halb faßnachthûn und ein tagwen von der Riettmeyeren gûtly.

Aber gebe der Schôbly von Wessners gût zwen mût kernen, zwen mût haber, vier faßnachthûner und acht tagwen.

Item Hans Koler gebe von der widem ſechsthalben mût kernen, zwey herbſthûner und zwen tagwen.

---

[1] *Die nachstehend verzeichneten Rechte und Güter finden sich grösstenteils schon im Kaufbrief um Schollenberg, dat. 1430 Januar 21., aufgeführt. Vgl. dessen Wortlaut unter Schollenberg. Ein Verzeichnis des Vogtrechts zu Berg aus dem Jahre 1530 enthält auch die Urk. der Antiq. Ges. nº 2169.*

Item aber gebe Hans Koler von ſinem gût ſyben viertel kernen, ſyben viertel haber, vierthalb faßnachthûner und ſiben tagwen.

Item aber gebe Hans Koler von Schaffuſers gût ein mût kernen, ein mût haber, ein plaphart, ein halb viertel erwiß. Ouch gebe er zwey herbſthûner von des Buntzsers huſe.

Item der Steffa gëbe von dem Schindelberg einliff viertel kernen, einliff viertel haber, einliff tagwen und ſechsthalb faßnachthûner.

Item der Åbersperg[1] gâbe fúnff viertel kernen, fúnff viertel haber, fúnff tagwen und dritthalb faßnachthûn.

Item des Wigers gût gelt drú viertel kernen, drú viertel haber, dryg tagwen und anderthalb faßnachthûn.

Item Unſer Frowen gût gelt ein mût kernen.

Item Rûdi Widmer gebe von einem erblechen zwey viertel kernen, zwey viertel haber, ein faßnachthûn und zwen tagwen. Ouch gebe er von einem gûtly ein viertel kernen, ein viertel haber, ein tagwen und [ein] faßnachthûn.

Item der múller von Aygenthal[2] gebe von des Rittmeyers gûter ein mût kernen, ein mût haber, zwey faßnachthûner und vier tagwen.

Item Kyslings gût gebe fúnff viertel kernen, fúnff viertel haber, fúnff tagwen und dritthalb faßnachthûn.

Item und ſind diß die eignen gûter:

Des erſten das zechendly ze Berg und ze Gachnang.

Dry mût kernen abe den gemeinen gûteren und zwen mût kernen ze Andelfingen ußgends gût abe dem Oberhoff.

Aber dritthalb viertel kernen ze Adlicka[3] abe des Genners hofe.

Item ein gût, buwt der Vyßler, gelt fúnff mût kernen, ein malter haber.

Ein pfund haller, drú hûner, gang in den cloſterfrowen gen Vaar[4] ze libding, ſölle ouch in diſen kouff begriffen ſin und gehören, wenn es ledig werde.

Item der infang in Ober-Bomgarten mit wiſen und mit âckern.

Item der Nyder-Bomgart.

Item die wiß under dem thurn.[5]

Item die Núwwiß enet dem bach.[6]

Item die Stockwiß.

Item Gachnangswiß.

Item und darzû und mit allen den acker und matten, wiſen, âgerten, wingarten und trotten am Wanenberg, die fiſchentz, die gyll.

---

[1] *Ebersberg, westlich von Berg, am Rhein gelegen. Topogr. Atl. Bl. 27.*

[2] *Vgl. oben S. 476 und unten S. 490 Anm. 1.* [3] *Adlikon. Vgl. oben S. 1.*

[4] *Fahr. Vgl. oben S. 9 Anm. 5.*

[5] *Unterthürnen, Flurname nördlich von Schollenberg, im Gemeindebann Flaach. Topogr. Atl. a. a. O.*

[6] *Neuwiesen, nördlich von Unterthürnen. Ebendas.*

Item der Werde,[1] alle ſin gerechtigkeit.

Item der zechende ze Dorff und der zechent ze Flăch.

Der Kaufpreis beträgt 730 fl.[2]

Es ſiegeln Erhart Hunzikon, Schultheiss und der Rat zu Winterthur sowie Hans von Gachnang.

uff fritag vor ſant Symon- und ſant Judastag der heiligen zwôlffbotten 1464.

4. Lehenbrief um die Vogtei zu Berg, die Burg zu Teufen etc.

1465 Dezember 29. Radolfszell.

Original, Perg. 20/34 cm. Urk. der Antiq. Ges. n° 2182.

Wir Sigmund von gots gnaden hertzog zů Österreich, zů Steyr, zů Kërnden und zů Krain, grave zů Tirol etc., bekennen, || daz uns unſer getreüen, lieben Hans von Griesheim die nachgeſchriben lehen, auch Hans von Gachnang der jünger || die vogtey zů Berg mit vogtſteür, tagwen und hünern, alles unſrer lehenſchafft, mit irn offen, beſigelten briefen aufgefandt || und uns diemůtiglich gepeten haben, daz wir die unſerm getreüen, lieben Hans Hainrichen zum Tor gnêdiklich gerůchten zů verleihen, wann sy im die ubergeben und verkaufft hetten.[3] Das haben wir getan und haben demſelben Hans Hainrichen die bemelten lehen und vogtey verlihen und leihen auch wyſſentlich mit dem brief, was wir im zů recht daran verleihen ſullen oder můgen, alſo daz er und ſein erben die nu fürbazzer von uns und unſern erben in lehensweys ynnhaben, nutzen und nyeſſen ſüllen und můgen, als lehens- und landsrecht ist, und sy ſullen uns davon getreü, gehorſam, dienſtlich und gewêrtig ſein, als lehensleüt irn lehenherrn ſchuldig ſind, getreülich und an gevêrde. Und ſind das die lehen, ſo Hans von Griesheim obgenant verkaufft hat: am erſten Teuffen die burg,[4] mit dôrffern, leüten, gůttern und anderm, ſo dartzů gehôrt. Item die můli, genant der Huwen můli, gelegen zwiſchen Rorbas dem dorff und der můli zů Illingen,[5] mit waſſer, waſſerrünſen, grêben, ſtegen, wegen und

[1] *Am Rhein.*

[2] *Ein früherer Verkauf der Veste Schollenberg und der Gerichte zu Berg an denselben Hans Heinrich zum Tor scheint wegen des geforderten Kaufpreises — 830 fl. — nicht perfekt geworden zu sein. Vgl. die Urk., dat. 1459 November 30., im Kopialbuch Schollenberg, S. 81 - 84, Urk. der Antiq. Ges. n° 2065.*

[3] *Vgl. n° 3.* [4] *Alt-Teufen, auf dem sogen. Guggisbuck am Irchel.*

[5] *Illinger Mühle, nördlich von Unter-Embrach. Topogr. Atl. Bl. 41. Vgl. ZUB n° 37.*

allen andern zůgehörungen, als die der benant von Griesheim ynngehabt hat nach der alten brief laut und ſag. Sy ſullen uns auch die genant burg Teuffen offen halten zů allen unſern notdürfften, uns und die unſern darin und daraus ze lazzen und darinn zů enthalten wider menigklich, nyemand ausgenomen, mit urkund des briefs geben zů Ratolfszell am Underſee an ſant Thomastag von Kandelberg[1] nach Cristi unſers lieben herrn gepurde viertzehenhundert und in dem fúnfundſechtzigiſten jarn.

Siegel hängt.

5. Austeilung des Breitmoses.

1525 April 24.

Original, Perg. 19/43 cm. Urk. der Antiq. Ges. nº 2035.

Wir vogt, vierer und gantze gemeinde, gemeinlich rich und arm, des dorffs Bårg thůnd kundt allermengclichem mit diſem brieff, das wir wolbe||dachtlich und einhelliglich umb unſer aller beſſers nützes willen usgeteilt habent der gemeynd gůt, genant das Preytmoß, und jedem in der gmeind einen teil wor||den mit ſólher ordnung geordnet und angeſehen und wellen ouch, das ſóllichs von mengclichem in der gmeinde gehalten und volzogen werde, namlichen, das dheiner ſin || teil wåder verlyhen, verſetzen noch verkouffen ſólle, ſonder ſo ſólle jedes teil nach ſinem abgang an ſine nåchſten erben fallen, und ob neislecher[a] ſinen teil verſatzte, verlihe oder verkouffte und ein gmeind das innen wurde, ſólle dasſelbig verſetzen, verlihen oder verkouffen crafftlos ſin und derſelbig teil der gmeind wider heimgfallen.

Ob ouch neißlicher were, der ſinen teil innerthalb eim jar nach datum diß brieffs nit usrúteti und fúberti, wie ander in der gmeind, deſſelben teil ſólte und móchte ein gmeind ouch wider zů der gmeind handen nemen.

Es sol ouch furohin jårlich und jegclichs jars beſonder allweg uff ſant Jórgentag, acht tag vor ald nach ongfarlich, ein gmeinde gemeinlich einandern helffen das gemelt Preitmoß infahen und friden und jeder in der gmeind da ſin und am frid helffen vermachen ald ein mannbaren botten da haben und einandern daher ze vermachen

a *sic.*

[1] Thomas episcopus Cantuariensis.

an drú pfund ze gepieten habende und in friden ligen laußen untz ſant Ůlrichstag, ouch ongfarlich acht tag vor ald nach. Dann ſölle jeder ſinen teil ghöwet han.

Und ob neißlicher wåre, dem ſin fåch in dem gůt — dwil es im friden ligt — funden wurde, derſelbig ſol von jedem höpt einer gmeinde dry ſchilling haller Zúricher wåring ze gåbende ſchuldig und verfallen ſin.

Ob aber neißlicher funden wurd ein ſölhen frid nachts uffgebrochen haben, der sol von eir[a] oberkeit an die höchſt bůß geſtrafft werden.

Und hieruff zů veſtem beſtandt, ſo habent wir obgemelten vogt und geſchworn vierer des dorffs Bårg in namen und von gantzer gemeind wågen mit fliß und ernſtlich gepåtten und erbåtten den frommen, edlen und veſten junckher Jacoben von Ulm, vogtherr zů Tüffen, unſern günſtigen und lieben junckherren, das er zů warer urkunde ſin eygen inſigel für uns und unſer nachkomen, im und ſinen erben an iren renten, gülten, zinſen und rechtungen in allweg onvergriffenlich und onſchedlich, offenlich in diſen brieff gehengkt hat, der gåben iſt am mentag nechſt nach ſant Jörgen des heiligen ritters tag nach der mentſchwårdung Christi unſers lieben herren und behalters gezelt fünfftzehenhundert zwantzig und darnach im fünfften jår etc.

Siegel beschädigt.

6. Offnung.

15. Jahrhundert.

[1539 April 14.]

Von dieser Offnung liegen eine Reihe von Hs. vor. Wohl die älteste, noch dem 15. Jahrhundert angehörig, ist Urk. Embrach n° 66, die dem nachstehenden Abdruck zu Grunde gelegt ist. Nur der Eingang, durch kleineren Druck kenntlich gemacht, ist der Rezension von 1539 (Perg.-Heft 18×28 cm. Urk. der Antiq. Ges. n° 2171) entnommen, diese augenscheinlich blos eine Abschrift des aus dem Stadtbuch damals angefertigten Vidimus. (Vgl. S. 487.) Inhaltlich stimmen die beiden Hs. fast wörtlich miteinander überein. Die wenigen Varianten der zweiten sind unter dem Text vermerkt.

Weitere Kopien der Offnung finden sich: Urk. der Antiq. Ges. n° 2165; Kopialbuch Schollenberg (Anfang 16. Jahrh., ebendas. n° 2165), S. 92—105; F II$^{\alpha}$ 255, fol. 211—218; F II$^{\alpha}$ 271, fol. 119—127; B. III, 67 fol. 207—211, sämtliche im St. A. Z.; eine jüngere Abschrift endlich im Pf. A. Berg.

Druck: Schauberg, Beitr. III, 367—378; G. W. IV, 319—321 (Auszug aus Schauberg).

[a] *sic.*

Wir der burgermeiſter und rat der ſtatt Zürich thůnd kunt mencklichem hiemit, das vor uns erſchinen ſind die frommen, veſten Heinrich von Ulm zů Grieſſenberg im Thurgöw und unſer getruwer, lieber burger Marx Schultheiß vom Schopf in namen, von wägen und beid als vögt, verwaltere und gefipten wyland Hans Jacoben von Ulms zů Tüffen ſeligen nach tod verlaſſner kinden und uns fürgetragen, wie egerürte kind, als wir gůt wüſſen trůgind, von frow Barbara zum Thor, irer můter ſeligen,[1] die vogtyg zů Berg mit vogtſtüren, tagwan und hünern, ouch aller und jeder derſelben fryheit und gerechtigkeit, nutzung, nießung und zůgehörden, alles vermüg einer offnung uff unſer ſtattbůch eygentlich begriffen und verſchriben,[2] in erbswyß angefallen,[3] welliche dann von uns als unſer grafffchafft Kiburg wägen zů lechen harrürte. Und diewyl dann ſy anſtatt obgedachter kinden ſölliche offnung, wie inen aber wol von nötten gewäſen, nit by iren handen gehept, habend ſy uns daruff mit allem flyß erntſtlich angeſůcht und gebetten, ir, der kinden, komligkeit und notturfft harinn ze bedencken und inen ermelter offnung ein abgeſchrifft und glouplich vidimus under unſer ſtatt Zürich angehencktem ſecret inſigel mitzeteilen und gedichen ze laſſen.

Alſo uff ſöllich ir pitt, die uns nach geſtaltſamme und gelägenheit diſer ſach nit unzimlich ſin bedůcht, ſind wir inen gůtlich zů willen geſtanden und hand inen bemelter uff unſer ſtattbůch verſchribner offnung ein abgeſchrifft und vidimus in gloubwirdiger, krefftiger form ze geben, ze machen und uffzerichten bewilliget und erkennt, dergeſtalt, das sy ſich dero als vögt und von wägen obgeſeits Hans Jacoben von Ulms ſeligen kinden nach gelägenheit irer geſchefften und hendlen in gericht oder uſſerthalb, wo es ſich zůtragen und die notturfft erfordern thätte, wüßtind ze gebruchen und ze behelffen, ouch nit minder, dann als ob unſer ſtattbůch, darinn diſe offnung ſtadt, ſelbs dargeleit, verläſen und gehört wurde ze genieſſen in crafft diß transsumpt und libells, daran wir zů warem urkund und gůter gezügſamme unſer ſtatt Zürich ſecret inſigel offenlich hencken und obgenanten Heinrichen von Ulm und Marx Schultheißen in namen, wie obſtadt, uff mentag nach dem ſontag Quasimodo in dem jare, als man von Cristi geburt zalt tuſend fünffhundert dryſſig und nüne,[4] von irs erntſtlichen anſůchens wägen überantwurten und verlangen laſſen, doch uns und unſer grafffchafft

---

[1] *Sie war die Tochter Urbans zum Tor. Urk., dat. 1528 Dezember 22. Kopialbuch Schollenberg S. 90. Marx Schultheiß vom Schopf wird häufig als ihr Vogt in den Urkunden erwähnt. In dem angeführten Lehenbrief erscheint er als Trager für* die vogty zů Berg mit vogtſtůr, tagwan und hůner.

[2] *Der betreffende Band ist nicht mehr vorhanden.*

[3] *Urban zum Tor hatte sie von seinem Vater Hans Heinrich ererbt. Vgl. oben n° 3 und 4.*

[4] *1539 April 14.*

Kiburg an allen den rechten, fryheiten und gerechtigkeiten, ſo wir funtſt von recht da und an andern enden habend, gentzlich on ſchaden.

Und luthet dieſelb vilgedacht offnung und geſchrifft der vogtyg zů Berg, ſo uff ermeltem unſerm ſtattbůch verſchriben iſt, von wort ze wort, ouch von einem artickel und puncten zů dem andern klarlich, als hienach ſtadt, und namlich alſo:

Es iſt ze wüſſen, das der hochwirdig, wolgeboren her Heirich[a] von Hohentüffen, von gotes genaden biſchof zů Wirtzburg und probſt zů Embrach,[1] von fåterlichem erb etliche gůter, nutzungen und zins, öch den meyerhof zů Berg mit aller fryheit und gerechtikeit, ſo darzů gehörend, namlich den kleinen gerichten, dem efaden, der allment, wunn, weid und[b] was nutzes darvon komen mag, der wirdigen ſtift zů Embrach für ſich und ſine ewigen nachkomen um gotes er willen fry geſchenkt und zů eigen ingåben hat,[2] und ſtand ſöllich zins, rennt und gült in des gotzhus urbar und zinsbücher verſchriben, het im und ſinen nachkomen die vogtråcht in dem hof Berg vorbehalten.[3]

Item von der geburt Cristi gezalt tuſend trühundert nünzig und fünf jar erhůb ſich zwüſchend dem wirdigen her Johansen Echinger, probſt zů Embrach eins- und dem veſten Friderichen von Båtmaringen, vogtherren, anders teils ſpenn und ſtöß ſölicher fryheiten und vogtråchten halb, die durch der durchluchtigen herſchaft Öſterich råt zů Baden in Ergöw betragen und råchtlich lut und ſag eins beſigleten briefes, ſo hinder dem gotzhus lit, vereint und betragen ſind, und volgend derſelben råt namen hienach:

her Hanna von Rinach, riter, ſtathalter, her Engelharten von Winsperg, damals[c] der herſchaft Öſterich lantvogt, graf Ott von Tierſtein, her Hans Trukſås genambt Brakk, her Heirich[a] Gåffler, riter, her Růdolf von Bonstetten, fry, her Henma von

[a] Heinrich. [b] ouch. [c] domals.

[1] *Nach Mülinen, Helvetia sacra I, 40 Propst in den J. 1300—1304. Im ZUB. wird er nicht genannt. In den J. 1298|99 erscheint als Propst Johannes. Ebendas. n° 2444 und 2506.*

[2] *Wegen des Güterbesitzes der Stift Embrach zu Berg vgl. Habsburg. Urb. II, 312.*

[3] *Tatsächlich bildete auch in spälerer Zeit das Vogtrecht ein Lehenobjekt für sich, getrennt von der Vogtei. Vgl. den Lehenbrief für Heinrich von Mandach zu Rheinau, dat. 1468 Juni 21. Urk. der Antiq. Ges. n° 2034 und oben S. 477. Laut demselben belief sich dasselbe jährlich auf* zwen mut kernen, zwen mut haber, ein viertel erwſen, dry ſchilling haller und funff herpfthůner.

Bůbendorf, fry, Hans Stokli[a] von Fåldkilch, Hans Sågesser ſåſſhaft zů Mellingen.[1]

Item als man von der geburt Cristi zalt tuſend fierhundert triſſig und ſachs jar, hand ſich aber ſpenn und ſtöff erhebt zwüſchend probſt und capitel eins- und dem veſten Hansen von Gachnang, ſåſſhaft zů Schollenberg andersteils, dahar růrende, das derſelb von Gachnang ſi in holtz und fåld mit ſtåg und wåg an ir allment, öch die hinderſåſſen an iren zinsgůteren übernüſſen wolt, deren ſi durch die ſtrengen und wiſen her Růdolf Meiſen, burgermeiſter, Cůrat[c] Meyer von Knonow und Johansen Wůst[d] des rates der ſtat Zürich betragen und vereint ſind. Dieſelben vertragbrief ligend hinder dem gotzhus Embrach.[2]

Hienach werdend die anſtöß und marchen, so die gericht, allment und gůter zů Berg von andren anſtöſſen abſcheidend, beſchriben etc.

Item[e] des erſten von denen von Buch.

Es ſtat uff dem hohen Irchel gegen dem Talhof[3] zů Tüffen uff der halden ob Gråsliker wåg, so durch das tal über den Irchel gat, ein hoher marchſtein, der zeigt entwåris über die åbni[f] in den marchſtein, ſo enhalb[g] dem Hebelstein[4] uff der Egg ob der halden gegen Berg wertz ſtat, ſcheit alſo den Irchel über die åbne.[f]

Von der gemelten march am Hebelſtein gat die undermarch über die Egg nider der richti nach bis an die güll und von der güll ſchlåcht uber den Eichbüchel nider bis an Gråsliker riet,[5] und von dem riet hinder der Fiſleren wis dem båchli[6] nach bis uff[h] Breiten-ågerten[7] der waſſerfuri nach durch nider. ‖[i]

Und von Breitenågerten gat die undermarch zwüſchen der Malatz-[k] und Hofftatwis nider, öch dem Aman- und Niderfeld[8]

a Stöckli. b übernieſſen. c Cůnraten. d Wůsten. e *fehlt.* f ebny. g enthalb. h die. i *Ende von Bl. 1.* k Malotz.

[1] *Diese vom 11. Juni 1395 datierte Urk. findet sich oben als n° 1 in extenso abgedruckt.*
[2] *Oben n° 2 im Wortlaut.*
[3] *Talhof, am Irchel, östlich von Teufen, Pf. Rorbas. Topogr. Atl. Bl. 27.*
[4] *Hebelstein, Punkt 654 der Topogr. Karte.*
[5] *Nordwestlich vom Dörfchen Gräslikon.*
[6] *Heute Mettlenbach, der in dem erwähnten Ried seinen Anfang nimmt.*
[7] *Breite Egerten, links der Straße Gräslikon-Berg. Topogr. Atl. Bl. 27.*
[8] *Niederfeld, nördlich der Breiten Egerten.*

dem graben mal nach bis in den Eigentaler bach[1] und denſelben bach hinab an den Lotzenbach[2] zů dem crütz und für dis hin ſtoſſend ſi nüt witer uff die von Bůch.

Zwüſchend Berg und Flach.

Item von dem[a] crütz am Lotzenbach der richte nach bis an den Grawenſtein und von dem Grawenſtein under dem Kalch hinus[b] bis gen Schollenberg an die prugg und von der brugg dem ſtig nach bis an den Rin zů dem Nideren Far und für dis hin ſtoſſend ſi nüt witer uff die von Flach. Alſo gat ir kreiß von dem Nideren Far dem Rin nach hinab bis an den Gåchtelſtein und von dem Gåchtelſtein dem Rin nach bis an das båchli, ſo hinder Radegg[3] vom Irchel in den Rin flüſt.

Zwüſchend Berg und Tüffen.

Item von dem Rin dem båchli der richti nach bis uff den Kugelhof und von dem Kugelhof der richti nach bis an den herweg, ſo von Berg über den Irchel gat, und demſelben wåg nach hinfür zů der Alten Tüffen[4] an letzgraben und dem letzgraben nach überſich uff alle hôhi und der hôhi nach uff der halden us und us ob dem Talhof hin bis an den marchſtein zů dem erſten hievor gemelt.

Damit iſt der gantz kreiß der gericht, allmenten und gůteren zů Berg von ir nachpuren abgeſündert und beſchloſſen.[5]

Hienach volgend die zelgen, ſo in dem efaden zu Berg ligend mit irem begriff.

Und des erſten Krießbrunnen zålg.

Item der frid um diſe zålg gat bi dem falenthor am Toßbach an zwüſchend den wiſen und der zelg inher bis an die Grundwis und von der Grundwis bis an Kleinhans Peters ſpicher und von dem ſpicher bis an die Müligaß, demſelben alten frid und gaß nach bis an das fallenthor am Metelbach[d,6] und von dem Metelbach[d]

[a] vom. [b] hinuff. [c] Thoßbach. [d] Mettelbach.

[1] *Eigental, südlich von Flaach, C.-G. Gräslikon, Pf. Berg.* — Die müle zů Eygental. *Embracher Urb. v. 1497, F II[a] 126, S. 2.*

[2] *Lozenbach, heute noch eine Strecke weit die Grenze zwischen Flaach und Berg.*

[3] *Radegg, Burg am Irchel, ehem. Sitz eines freiherrlichen Geschlechtes.*

[4] *Hohen-Teufen, auf dem Irchel, zwischen Hochwacht und dem Rhein.*

[5] *Der Gerichtskreis entspricht im allgemeinen der gegenwärtigen Dorfmarch, mit Ausschluß der C.-G. Gräslikon. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 27.*

[6] *Heute Mettlenbach.*

überſich dem frid nach zwüſchend den wiſen und dem Niderfeld bis an das hürdli und von dem hürdli dem weidweg nach bis an des Fryen rietaker und von demſelben aker bis an die hofſtat, dannenfür ſtoſt er an Gråsliker zålg. Die müſſend frid gen bis an die Rütiwis und von der Rütiwis gat er dem alten frid nach bis an die Irchelwis und von der Irchelwis zwüſchent der zelg und der allment bis an des Fåſis[a]wis und ob Fåſis[a]wis inher bis zwüſchend die bächi und dem bach nach durch nider bis an das fallenthor am Toßbach[b] etc.

Item diſe zelg hat zwen buwåg: der ein gat vom dorf zwüſchen Unſer Frowen hofſtat und Bentzen wis uff die zelg, der ander gat von der ſtraß uß dem Toffenbach[b] über des Fryen[c]aker uff das feld.

Die zelg am Åbersperg.

Item der frid von diſer zelg facht an bi dem fallentor am Lachenwisli und gat Stächelis[d]hag[1] nach über ſich bis an die allment und dannen hin zwüſchend der allment und den güteren bis an das fallenthor in Kalteren und von [e] Kalteren bis an die Talcherwis[f2] zum end, demnach von der Lochwis dem gemeinen hag nach ußhin bis an die Langenwis und under der Langenwis dem hag nach bis zu der Gagrafwis und von der Gagrafwis bis zu dem fallentor am Lachenwisli.

Item es gat ein ſtraß uff diſe zelg zwüſchend Jacob Fryen[g] und Heini Klåbers hüſeren in das feld, da teilt ſi ſich und gat die ein uff den Åbersperg, die ander durch das feld us bis in Kalteren. Von derſelben gat aber ein ſtraß bi den Mitlen Foren zwüſchend des Klåbers wingarten und des Fryen Kalter an den Irchel uff die allment. ‖ [h]

Item zu diſer zelg wirt öch das Niderfeld gebuwen, ſo ob Eigental lit, und facht der frid an am Metelbach bim fallenthor und gat dem frid nach bis in Eigentaler bach und zwüſchend dem feld und Eigentaler wiſen obſich an Gråsliker güter und da dannen zwüſchend den güteren und dem Niderfeld überſich bis an

[a] Våſis. [b] Thoßbach. [c] Frygen. [d] Stechelis. [e] den. [f] Tachler.
[g] Frygen. [h] *Ende von Bl. 2.*

[1] Stëchelis hag, ſtoßt oben an des Rycklis riet (1601). *Vgl. unten S. 492.*
[2] Talcher, *der ſüdliche Hang des Ebersberg. Topogr. Atl. Bl. 27.*

die ſtraß, demnach under der hoffſtat us bis zů dem end und von diſem frid der Krießbrunnenzelg nach wider nitzich bis an Metelbach, als hievor gemelt wirt.

Die zälg uff Lengg.[1]

Item der frid zů diſer zelg facht bi dem Lachenwisli am fallenthor an und gat der gaß und hag nach bis an Jacob Fryen hus zum dorf und ob Jacob Fryen hus herin[a] bis an Heini Fislers hus und von Heini Fislers hus bis an Hans Schůlers hus und von Hans Schůlers hus bis uff die Halden und von der Halden bis in den Kalch und hinderſich us gat der frid vom Lochwisli dem efaden nach, wie hievor von der zälg am Åbersperg gemeldet wirt, ſo wit er diſe zelg uff Lengg beſchirmen mag, und gand zwen buweg uff diſe zelg, der ein bi Hans Schůlers hus und, ſo die zelg haber treit, ſo gat ein weidwåg öch dahin us nitzich[b] in den Schluch, und gat der ander buwåg hinder Heini Klåbers hus über Ůrich[c] Fislers groſſen aker uff die Lengg.

Item zů der Lengg wirt das zälgli ob wiſen gebuwen. Derſelb frid gat vom fallentor am Lachenwisli bis zů Heini Klåbers hus und von dem hus bis an des Widmars[d] wingarten und ob dem wingarten bis an den bach und vom bach der ſtraß nach bis an die hurd und von Fåsis wis bis an herwåg zum fallentor und vom herweg zwüſchend der allment und Riklis riet bis an Ståchelis hag.

Item noch iſt ein zälgli, heiſt uff Bol,[2] lit ob Eigental gegen dem dorf und gat der efaden hinder Thias Ståfens[e] hus dem frid (zwüſchend der hanfpünten und der zelg bis an die)[f] gaſſen gegen Flach nach bis an den Grawenſtein zum fallenthor und demnach zů Eigental vom fallenthor der Müligaß nach obſich wider gen Berg an Thias Ståfens[g] hus und uff diſes zelgli gat ein buweg uß der gaß über Ůrich[h] Fislers acker.

Item ſo gat ein buweg bi dem Hungerbrunnen durch die hurd uff dieſelben aker.

[a] harin. [b] nitſich. [c] Ulrich. [d] Widmers. [e] Thygas Ståffens.
[f] *Der eingeklammerte Passus am Rande nachträglich beigefügt an Stelle der durchstrichenen Worte* und der.
[g] Thyas Steffens. [h] Ůlrich.

[1] *Leng, der heute mit Reben bepflanzte Hügel westlich vom Dorf.*
[2] *Bohl, das Rebgelände östlich vom Dorfe. Topogr. Atl. Bl. 27.* Ein gůt, daz da lit ze Berge an dem Bolle, *erkauft das Kloster Töß 1295 Januar 15. ZUB nº 2320.*

Item es gat öch ein gemeine ſtraß vom dorf den Toß[a] us untz in den Irchel.

Item ſo gat ein hôwwåg bi des Klåbers hus durch die hurd uff die Großenwiſen.

Der veſti Schollenberg råcht.

Item welicher zů Schollenberg ſitzt, mag mit ſinem fåch, es ſigind rinder,[b] ků oder[c] ſchwin, zu denen von Berg ze weid und in den akerat, wohin und war ſi das iren tribend, öch faren, doch das er[d] kein ander fåch iemand zu lieb oder leid uff ſich nem denn[e] allein das ſin, ſo er das jar in ſinem hus halt.

Er sol öch in kein weid faren oder ſchlachen, die von Berg ſigind den[e] vor darin gefaren.[1]

Witer ſo het er holtzråcht in dem Irchel zů der veſti Schollenberg, doch das er kein holtz verkůff,[f] verſchenk noch in ander weg hingåb, ſunder es allein zu noturft des huſes bruchen und das nienen[2] anders[g] denn[e] an ort und enden, da ſich die von Berg beholzend, nemen.

Alſo mag er das weidrecht und holtzrecht mit denen von Berg bruchen und het witer zů ir holtz und feld kein gerechtikeit. ‖ [h 3]

Der undergang (in Urforen) an der burghalden zů Schollenberg.

Als man zalt von der geburt Cristi . . .[k] hand die von Flach mit denen zů Berg an der burghalden under Schollenberg undergangen und als denen von Flach etwas an dem ort gevolgt und usgemarchot, ſo iſt doch denen von Berg das weidråcht an demſelben end bis uff die gůter und dieſelben marchſtein hinab zůgeſprochen, alſo das die von Flach nach iedem nutz, ſo ſi des gebuwend, ſi der weid halb ſôllind ungeſumbt laſſen.

(Witer wenn die zelg in Urforen,[4] ſo deren von Flach iſt, ledig wirt, wåder teil, die von Berg oder Flach, des erſten darin fart, sol darinn beliben und dem andren nůt wichen. Hette denn

[a] Thoß. [b] oder. [c] und. [d] ſy. [e] dann. [f] verkouff. [g] anderſt. [h] *Ende von Bl. 3.*
[i] *Durchgestrichen; fehlt in der andern Hs.*
[k] *Leerer Raum; die andere Hs. beginnt* Es hand die von Flach.

[1] *Vgl. oben X n° 10, die Weidgerechtigkeit der Burg Wespersbüel auf der Altener Allmende betreffend.*
[2] *nirgends.* [3] *Zum Inhalt dieses Abschnittes vgl. oben n° 2.*
[4] *Urfelen heißt der Nordhang des Ebersberg.*

der nachgend fåch, das des vordren duldete, so mag er öch darin faren; iſt aber das nüt, ſo sol der nachgend den erſten ungeſumbt laſſen etc.)[a]

Item als wit die allment und gůter zů Berg begriffend in holtz und feld, ſo het niemantz, ſo uſſerhalb des åters ſitzet,[b] wåder holtz- noch weidrecht, trib noch trap zů inen hinin anders, dann wie hievor gemeldet ist.

Hienach volgt die offnung des hofs zů Berg.

[1.] Item wen der probſt die meyen- oder herbſttåding halten wil, ſol er dem vogtheren von Hohentüffen die acht tag vor verkünden, der alsdann darzů komen oder ſinen anwalt dahin ſchiken sol.[c] Darzů ſol der vorſter zů Berg allen denen, ſo dahin gerichtzwengig[d] ſind, das acht tag vor zů wüſſen tůn.

[2.] Item uff ſolich jargericht ſol der uff dem meyerhof den probſt mit ſinen zůgewanten ſpiſen und trenken und die roß nach noturft verſåchen.

[3.] Item funde ein probſt nüt richteren genůg in dem hof zů Berg, ſo mag er das gericht mit andren der ſtift Embrach gotzlüten[e] beſetzen.

[4.] Item demnach ſol der probſt fragen, ob allen denen, ſo zů der meyen- oder herbſttåding gehörend, verkünt ſig und ietlichem mit eignem namen laſſen růffen, und welicher nüt[f] kumbt, diewil die offnung wert, iſt dem probſt try ſchilling[g] bůß verfallen.

[5.] Item nachdem das gericht verbannen wirt, ſol er die offnung låſen und uff ieden artikel ein umfrag han. ‖ [h]

Des probſtz råcht.

[6.] [i] Uff den tag, ſo der probſt an der meyen- oder herbſttåding zů gericht ſitzt, het er all zwing und benn, derglich um all ſachen ze richten bis an das blůt, gehört der oberhand zů.

[7.] Item all zwing und bånn ſind der ſtift Embrach, und was iemand in dem gericht ze rechtferggen het, es ſigind pfand um eigen und erb, öch alle bůſſen bi try,[k] ſåchs und nün ſchilling, ſol vor des probſt ſtab geråchtfergget werden und er dieſelben bůſſen innåmen.

a *Der eingeklammerte Passus, durchgestrichen, fehlt in der andern Hs.*
b ſitzend. c *fehlt.* d gerichszwingig. e *sic*, gotzhuslüten. f nit. g zů.
h *Ende von Bl. 4.* i Item. k dryg.

[8.] Item alle eſåden, allmenten, wunn, weid und was nutzes darvon kumen mag, ſind der ſtift, die ein probſt beſchützen und beſchirmen sol, damit der meyer[a] uff dem kelhof, die uff des gotzhus gůter und gotzhuslüt, ſo in dem åter ſitzend, deren genieſſen mogind.[b]

[9.] Item es sol nieman kein allment zů den gůteren infachen ane des probſtz erlöpnis.

[10.] Item ein gemeind und dorfmeyer ſond wåder in holtz noch fåld die allmenten usgen oder verlichen ane wüſſen und erlöpnis des probſtz, der einer gemein[c] und der gůter nutz darin betrachten ſol.

[11.] Item der probſt het das råcht einen vorſter zů erwellen, der holtz und fåld behůti.

Der ſol im ſchweren dasſelb ambt trülich[d] zů verwalten und, was bůſſen verfallend, dem probſt ze leiden und darinn niemantz ſchonen noch fürhalten.[e]

[12.] Item all ehaft ſachen in den gerichten zů Berg in holtz und feld ſond bi try,[f] ſechs und nün ſchilling geboten werden, die ein probſt an genad inziehen und daran niemantz ſchonen sol.

[13.] Und ob etwar durch die nüt möcht zů gehorſami bracht werden, den oder dieſelben ſol der probſt dem vogtheren anzögen, der im ſine gebot anlegen ſol.

Und ob er die öch übertråte, fürter ſölichen ſpennigen man der oberhand überantwurten.[1]

Des vogtherren recht.

[14.] Item der vogther nimbt von den gůteren zů Berg ſine tagwen und vogtſtüren, wie von alterhar, namlich von dem meyerhof fier müt kernen, 1 malter haber und von ieder ſchůpos ein halb müt kernen, ein halb müt haber und zwen tagwen.[2]

[15.] Item ein ieder gotzhusman, ſo gůter zů Berg innhet, die dem vogtherren vogtråcht und tagwen ſchuldig ſind, die ſol er im bezalen und von ſinem lib (des jares)[g] ein fasnachthůn geben und iſt im witer nüt[h] pflichtig.

[16.] Item gotzhuslüt, ſo in dem åter zů Berg ſitzend und nüt gůter innhand, die vogtråcht gåbend, die ſond dem vogt des jares

[a] meyger. [b] mögend. [c] gemeind. [d] getrüwlich. [e] ze ſchonen noch fürzehalten. [f] dryg. [g] *am Rande von derselben Hand.* [h] nütz.

[1] *Zu Art. 12/13 vgl. Art. 15 der Vogtoffnung.*

[2] *Vgl. Art. 10 der Vogtoffnung.*

ein fasnachthûn und zwen tagwen, wie das bishar gebrucht iſt, geben, und ſind im witer nüt[a] pflichtig.[1]

[17.] Item gotzbuslüt, ſo nüt in dem åter zů Berg ſitzend und derſelben gůteren keins innhand und aber dahin gerichtzzwengig[b] ſind, die ſind dem vogtherren ein fasnachthûn und ein tagwen ſchuldig und ŏch nüt witer. ‖ [c 2]

[18.] Item was fråflen in dem gericht zů Berg begangen werdend, die der probſt nüt ze ſtraffen het, da ſol ſin knecht dem vogtherren den ſtab zů ſinen handen gen,[d] der alsdann das gericht beſetzen, darüber richten und die bůſſen innåmen mag.

Trefind ſi aber die hôheren bůſſen an, ſo der oberhand zůſtand, alsdann ſol der vogther hand abtůn, die oberhand dielaſſen rechtferggen und innemen.[3]

Der inſåſſen recht.

[19.] Item alle die, so in dem gericht zů Berg ſitzend, hand das recht, das ſi der vogther um die vogtrecht und dienſt, die ſi im jerlich gend, ſol beſchůzen und beſchirmen, zů dem råchten beraten und behulffen, ŏch irem lib und gůt aller unzitlichen dingen vorſin.

[20.] Item die inſåſſen in dem hof zů Berg ſind fry, das inen ir vogther wåder ſtür, tagwen, dienſt noch keinerley ſchazungen uflegen ſol über die, ſo ſi im, als hie vorſtat, ze tůn ſchuldig ſind.

[21.] Item ſi hand ŏch das råcht zwen dorfmeyer ze erkieſen. Die ſond dem probſt loben ſine, der ſtift,[e] des dorfs und gantzer gemeind ſachen nach dem beſten ze verwalten, iren nutz[f] fürdren und ſchaden[f] wenden und, was ſachen an ſi langend,[g] deren ſi für

a nütz. b gerichtzwingig. c *Ende von Bl. 5.* d geben. e ſiner ſtifft. f ze. g langot.

---

[1] *Vgl. Art. 11 der Vogtoffnung. — Durch besondere Vergünstigung des Vogtherrn Hans von Ulm ward 1553 Oktober 2. die* hofſtatt genant Rychis hofſtatt ſampt der behuſung zů Berg an der ſtraß und vor der kilchen hinüber gelägen *der Mannstagwen und des Fastnachthuhns geledigt (Or. St. A. Z., Urk. der Antiq. Ges. n° 2042.) Als später die Besitzer eine zweite Behausung darauf erbauten, sich aber weigerten Tagwen und Huhn zu leisten, erkannten BM. und R. am 8. September 1565, daß* die Feren dem von Ulm, ouch ſynen erben und nachkommen von der behußung, ſo ſy ſydhar alda gebuwen oder fürer derſelben orten und enden buwen werden, von jedem jerlich die zwen mannstagwen ze thun und ein hůn gen Thüffen ze geben ſchuldig und pflichtig ſyn inmaßen, wie alle andere perſonen, ſo zu Berg geſeßen. *(Or. St. A. Z., Urk. der Antiq. Ges. n° 2043.)*

[2] *Vgl. Art. 12 der Vogtoffnung.* [3] *Vgl. Art. 13 der Vogtoffnung.*

ſich ſelbs nüt gewalt hand,[a] die an ein gemeind laſſen langen, und was darum das mer wirt, dem sol[b] menklich geſtrax nachkomen.

Wurde aber etlicher darum beſchwert, der mag es mit råcht wider triben.

[22.] Item wer der iſt, ſo uff der widam ſitzt, ſol ein wûcherſtier und ein åber halten, die da wârſchaft ſigind.

Darum mogend die dorfmeyer erkennen.

Darum sol er den zehenden uß den brachwiſen nemen.

[23.] Item si hand öch das råcht, ſo dik es die not erfordert, das der meyer uff dem kelhof mit urlob eins probſtz zů Berg gericht halten mag, damit frömbd und heimſchen ir recht gevolge.

[24.] Item als wit die allment und gůter zů Berg begriffend in holtz und feld, het[c] nieman, ſo ufferhalb åters ſitzt, wåder holtz- noch weidrecht, trib noch trap zu inen hinin anders denn[d] die veſti Schollenberg, wie ſölichs hievor gemelt wirt.[1]

Der eigenlüt[e] råcht.

[25.] Item alle andren artikel, ſo die ſtift Embrach und ir eigen lüt antråffend, ſond bi der überkomnis beliben, ſo in der geſtift offnung begriffen und geſchriben[f] ſtand und darus ſol man offnen:

des probſtz råcht,
der korheren råcht,
der gotzhuslüt[g] råcht.[2]

7. Spruch betreffend die Vogttagwen und Vogthühner.

1539 Februar 4.

Original, Perg. 17/33 cm. Urk. der Antiq. Ges. n° 2038.

Auf die Klage Heinrichs von Ulm zu Griessenberg und Marx Schultheiss vom Schopf namens der Kinder Hans Jakobs von Ulm sel. auf Teufen gegen die Gemeinde Berg wegen Verweigerung der schuldigen

[a] habend. [b] ſollend. [c] hat. [d] dann. [e] eygnen lütten. [f] beſchriben. [g] gotzhuslütten.

[1] *Vgl. oben S. 493.*

[2] *In der oben S. 482 Anm. 1 angeführten Aufzeichnung des Vogtrechts findet sich die Bestimmung:*

Item welher des gotzhus von Emberach eygenman iſt, wannen er denn zůhet und abſtett rugk und kumpt durch Holſchwertzy, ſo iſt er vogtman und ſine kind.
Wenn aber ſy wider hinderſich ziehent, ſo iſt das vogtrecht ab.

Vogttagwen und Vogthühner erkennen BM. und R. der Stadt Zürich, nach Anhörung der Parteien und Einsichtnahme der ins Recht gelegten Dokumente:

das deß obgedachten Hans Jacoben von Ulms ſeligen kinder ald dero vögte und verwaltere by iren ingelegten kouffbrieffen, offnungen, urbaren und gůten gewarſaminen gentzlich und allencklich blyben, alſo das die unſern von Berg sy daran nit verhindern, ſonders inen nach ußwyſung derſelben jerlichen die vogthůner, vogttagwan und anders ze erſtatten, ze geben und ze antwurten ſchuldig und nit mer darwider ſin ſöllind.

Es siegeln BM. und R. von Zürich.

zinſtags nach unſer lieben frowentag zur liechtmeß 1539.

Siegel hängt.

8. Offnung des Vogtherrn.

1531 Februar 10.

Pergament-Heft von 4 Blättern 29×24 cm, in Pergament-Umschlag, Urk. der Antiq. Ges. nº 2170. Hs. aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Offnung der gerichten, vogtſtůren und zinſen zů Berg.[a]

Als dann vornacher ein her innhaber und beſitzer des ſchloſſes zů Thůffen in dem dorff zů Berg, einhalb dem Irchell gelegen, die gericht, zwing und bänn gehept und nach hat, namlich zů richten und zů ſtraffen umb all frevel und inſonnders umb einen jeden, wie der geweſen iſt, umb nún pfund einen inburger und einem ußburger umb achtzechen pfund,[1] ouch die gepot und verbot ouch alſo ze thůnde etc., und ſo jetz diſer zit junckher Marxen Schultheßen von[b] Schopff, burger Zürich, als einem vogt und gerhaben wyland junckher Hans Jacoben von Ulms, her zů Thůffen,[2] ſeligen verlaſſen elichen kinden, und ein gantze gemeind zů Berg bedůcht hat, das ſöllich ſtraffen, ouch gebot und verbot nit zum gemeinſten geweſen ſygent, ſo habend ſy zů beyder ſyt uff den zechenden tag hornungs in den jaren nach der gepurt Cristy gezalt fünffzechenhundert driſſig und einem jar der frevelen und bůßen, ouch gebotten und verbotten halb dis nachgemelt artickel gůtlichen und fruntlichen mit einandern angenommen, namlich das nun hinfür ein

[a] *Überschrift auf der 1. Seite des Umschlags.* [b] *sic.*

[1] Item des erſten das groß gericht, das iſt die fräffel ze Berg, einem burger nún pfunt haller und einem gaſt achtzechen pfunt haller. *Aufzeichnung in einem Perg.-Heft vom J. 1530, Urk. der Antiq. Ges. nº 2169. Vgl. oben S. 482 Anm. 1.*

[2] *Vgl. oben S. 487 Anm. 1.*

jeder beſitzer und inhaber des ſchloſſes Thûffen, ſo lang und ſöllich gericht nit davon verkoufft ald verendret wirt, umb all frevel und bûſſen, wie hernach geſchriben ſtat, ze ſtraffen hat, ouch die gebot und verbot alſo ze thûnde:

[1.] Item zum erſten, ſo einer den andern mit ungewapneter fuſt ſchlecht, so ſoll derſelb zů bûß geben und verfallen ſin ein pfund fünff ſchilling haller Züricher werſchafft.

[2.] Item zum andern, ſo einen ſinen tegen, ſchwert ald waffen uber den andern zuckt, ſoll zů bûß verfallen ſin 3 ℔ Züricher werſchafft.

[3.] Zum dritten, ſo einer den anderen mit gewappneter hand blůtrunß ald wund macht, sol zů bûß geben und verfallen ſin nûn pfund haller Züricher werſchafft.

[4.] Item ſo einer den andern blůtrunß wirfft, ſol ouch zů bûß geben nûn pfund haller Züricher werſchafft.

[5.] Item ſo einer den anderen wirfft und doch nit blůtrunß macht, ſo[l] zů bûß verfallen ſin drû pfund haller Züricher werſchafft.

Und ſöllent in ſöllichem fråveln und bûſſen die inburger und ußburger, anheimſch und gåſt, glichlich gehalten werden.

[6.] Item ſodann hat ein jeder her und beſitzer des ſchloſſes und huſes Thûffen zů Berg im dorff zů gebieten und verbieten, wie hernach geſchriben ſtat, namlich:

zům erſten by drû pfunden,

zum andren by ſechs pfunden,

und zum dritten by nûn pfunden Züricher werſchafft

und mag ſölich drû gebot und verbot in dryg tagen den nechſten nacheinandern thûn durch ſich ſelbs ald ſinen undervogt, ſo er zů Berg hat. ‖ [a]

[7.] Uff obgenanten tag, den zechenden hornung, hat ein gantze gemeind zů Berg junckher Marxen Schultheßen als zů handen ſiner vogtkinden und dem ſchloß Thûffen bewilliget und zůgelaſſen in dem dorff zů Berg einen undervogt ze ſetzen.

Und ſoll derſelb undervogt eine[m] jeden heren und beſitzer des ſchloſſes und huſes Thûffen hulden und ſchweren, im all frável und bûſen by ſinem eyd anzůzeigen, so vil im fürkompt, an alle gfård, damit und das ubel und böſſes geſtrafft werde, deßglichen

a *Ende von Bl. 1.*

ouch anzezeigen und leyden by ſinem eyd, wo die gebot und verbot nit gehalten werden.

[8.] Item[a] ſodann hat ein jeder her und beſitzer des ſchloſſes Thüffen zů Berg im dorff alle jagtbarkeit und pirs in holtz und väld laut altem vertrags mit herr Heinrich von Hochen-Thüffen, und wann jemands darwider handelt, mag er denſelben nach beſchaffenheit des fehlers büeſſen.

[9.] Item ſo hat ein herr von Thüffen von jedem gotzhusmann, so güter zů Berg innhat, die ihme vogträcht und thauwen[1] ſchuldig, ein vaßnachthânnen von ſeinem leyb und ist ihm weiters nichts ſchuldig laut offnung.

Dis nachgeſchriben vogtſtůr, zins und gůlten habend des benanten junckher Jacobs von Ulms ſeligen verlaſſne kind in dem dorff zů Berg.[b]

[10.] Item der herr von Thüffen nimt von den güteren zů Berg ſeine tagwen und vogtſteuren wie von alterhär, namlich von dem meyerhoff vier müt kernen, ein malter haber und von jeder ſchüpis ein halb müt kernen, ein halb müt haber und zwen tagwen.[2]

[11.] Item gotzhauslüt, so in dem atter zů Berg ſitzend und nit gütter inhand, die vogträcht gebend, die ſond dem vogtherren des jars ein fasnachthůn und zwen tagwen, wie das bishär gebraucht iſt, geben.[3]

[12.] Item gotshauslüt, ſo nit im atter zů Berg ſitzend und derſelben güter keine innhant und aber dahin grichtzwingig ſind, die ſind dem vogtherren ein vasnachthůn und ein tagwen ſchuldig.[4]

[13.] Item ſo fräffel in den grichten zů Berg begangen werdend in holtz und väld, die mag der her von Thüffen büeſſen und, ſo jemands ſich darwider ſpänig zeiget, mag mit rächt darüber von dem meyer im kählhoff darüber[c] geſprochen werden, träffend sy aber die höcheren bůeſſen an, alsdann ſollind dieſelben der oberhand zůſtahn. ‖ [d 5]

[14.] Item wir inſeſſen, die wir in den gerichten zů Berg ſitzend, hand das råcht, das uns der vogther um die vogträcht und dienſt,

[a] *Das folgende von anderer, gleichzeitiger, aber unbeholfenerer Hand.*
[b] *Die Überschrift von der ersten Hand.* [c] *sic.* [d] *Ende von Bl. 2.*

[1] *Tagwen.* [2] *Vgl. Art. 14 der Offnung.* [3] *Vgl. Art. 16 der Offnung.*
[4] *Vgl. Art. 17 der Offnung* [5] *Vgl. Art. 18 der Offnung.*

die wir ihm thûnd, ſoll beſchûtzen, zum rechten rathen und verhelffen, und ihrem lyb und gût allen unzeitlichen dingen vor syn.[1]

[15.] Item alle ſachen in grichten zů Berg, so in holtz und väld, ſond erſtenſits by dreyg, ſächs, nün ſchiling gebotten werden, und ob einer nit mag durch dieſelbe mag[a] zur gehorſame bracht werden, so solle demſelben der vogther syne bott anlegen laßen.

Wurde ſelbiger dann ſich weiters widerſpänig zeigen, derſelbige ſolle der oberhand überantwortet werden.[2]

In krafft und zů wahrem urkunt aller diſer artiklen, ſo in diſem libell begriffen ſind, hat junker Marx Schulthes im Schopff und eine gantze gemeind zů Berg den herren Diethelm Röust, diſer zeit burgermeiſter der ſtatt Zürich, gebätten, das er ſein eigen, anerboren secret eynſigel daran hänken thüye, welches geſchehen uff den zähenden tag hornug[a] in den johren,[a] da man von der gnadenreychen gepurt Christi gezelt fünffzehenhundert dryſig und ein jahr.

9. Einzugbrief.

1539 April 28.

Original, Perg. 14/33 cm. C.-G. A. Berg.

Wir der burgermeiſter und rat der ſtatt Zürich thůnd kunt mencklichem mit diſem brieff, das unſere lieben, getruwen || ein gantze gemeind zů Berg, in unſer grafffchafft Kiburg gelägen, ir erbar bottſchafft, namlichen Heini Fißlern, undervogt, und || Hans Schůlern vor uns gehept und habend uns durch dieſelben, wie das sy mit denen, ſo zů inen zugind und trib, tratt und irer || gemeind gerechtigkeit bruchtind, überſetzt wurdind, erſcheinen und daruff bitten laſſen, inen zů vergonnen und ze bewilligen: wellicher hinfür alſo zů inen ziechen und ſinen hushablichen ſitz, ouch wunn, weid und irs dorffs gerechtigkeit haben und bruchen wölt, das derſelben ein jeder inen zů irs dorffs oder der gantzen gemeind handen ſechszechen pfund haller unſer werſchafft für den inzug geben ſölte.

Alſo habend wir angeſechen ir pitt und nach geſtalt der ſach inen daruff vergünſtigot und zůgelaſſen, das ein jetlicher, der zů inen züchen, ſinen hushablichen ſitz by inen haben, ouch trib,

[a] *sic.*

[1] *Vgl. Art. 19 der Offnung.* [2] *Vgl. Art. 12/13 der Offnung.*

tratt, wunn, weid und ander irs dorffs gerechtigkeit nutzen und bruchen wil, zůvor ſölle uſrichten und inen bar bezalen acht pfund Züricher pfenning, die ouch zů irer gantzen gemeind nutz behalten, angelegt und ſuntſt anderer geſtalt nit verthan werden und doch ouch mit der vorbehaltung und den gedingen, das die, ſo uff ir eigen hoffſtetten und güter dahin ziechend oder die in lechenswyß buwind, inen nützit ze geben ſchuldig ſin, ſonders sy dieſelben fryg und unbeſchwert uffziechen laſſen ſöllind, alles ungefarlich.

Und deß zů urkund hand wir bemelten den unſern von Berg diſen brieff mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwaren und geben laſſen mentags nach ſanct Marxentag von der geburt Criſti gezalt fünffzechenhundert dryſſig und nún jare.

Siegel zerbrochen.

10. Vergleich zwischen Johanns Waldkirch auf Schollenberg und der Gemeinde Berg um das Gut Tobel.

1544 September 26.

Original, Perg. 28/54 cm. C.-G. A. Berg.

Zů wüſſen und kund gethan ſige allermengclichem mit diſem brieff: als ſich dann ſpenn und ſtöß zwüſchen dem frommen, veſten, fürſichtigen, erſamen und wyſen || herrn Johannſen Waltkilch, burgermaiſter zů Schaffhusen und innhaber des ſchloß Schollenberg[1] an ainem und den erſamen vogt, gericht und gantzer || gmaind zů Berg am Irchel gelegen andersthails erhept und zůgetragen haben von deßwegen: nachdem er, Johanns Waltkilch, ain gůt zů Berg, das genant || iſt das Thobel, unden am Irchel gelegen und an allen orten an deren von Berg allmend ſtoſſet,[2] darinn vor ziten ain burgſtall geweſen und noch vor ougen iſt,[3] und er unlang hievor von den erwürdigen und gaiſtlichen frowen, der priorin und dem convent zů Sant Catherinenthal under Dieſſenhoffen, prediger ordens, uffrecht und redlich erthuſcht,[4] die ime ouch das aigenthum und all ir gerechtigkait, deßglichen gůt brieff und ſigel darumb übergeben,[5] do hat aber gedachter Johanns

[1] *Schollenberg war 1530 an die Waldkirch zu Rheinau gekommen. Vgl. Zeller-Werdmüller, Zürcher. Burgen II, S. 26 und unten Schollenberg.*

[2] *Tobel, am Nordhang des Irchel. Topogr. Atl. Bl. 27.*

[3] *Hier stand vermutlich die* alte Schollenberg.

[4] *Urk., dat. 1543 August 18., Or. im C.-G. A. Berg.*

[5] *Gegen diese Abtauschung hatte der Zinsmann, Heini Kleber von Flaach, Einsprache erhoben. BM. und R. von Zürich erkannten indessen 1544 Januar 23., daß der Tausch rechtskräftig sein, der Zinsmann jedoch bis zu seinem Ableben um den bisherigen Zins — 1 Mütt Kernen und 2 Herbsthühner — auf dem Gute verbleiben solle*: ſo erſt er

Waltkilch vermaint: diewil in gedachtem gût ain burckſtall ſige und in ainem infang ingehaget lige, wie man dann föllichs klarlich befinde, das dann daſſelbig gût ain inbeſchloſſen gût haiſſen und ſin und niemand mit ſinem vich zu im in gedacht gût faren ſölle. Darwider aber der vogt, das gricht und ain gantze gmaind zů Berg vermainten obgedacht gût kain inbeſchloſſen gût ſin, ſonder ſigint ſi ain lange zithar mit irem vich nach ſant Verenentag in beſtimpt gût ze waiden gefaren und aber zu erhaltung guter nachpurſchafft, ouch zů verhůttung rechtvertigungen, coſt, můg und arbait, ſo haben die obgenannten, die von Berg, ain gantze gemaind, mit gunſt, wüſſen und verwilligung des edlen, frommen, veſten Bernharten von Cham, vogt zu Kyburg, ires gnedigen herren ſich gůtlich und früntlich mit dem obgenannten Johannsen Waltkilch veraint und betragen. Dem iſt alſo: namlich das obgenannter Johanns Waltkilch, ſine erben und nachkomen und innhaber diß gůts föllich gût ſampt dem burgſtall als ain infang und inbeſchloſſen gût zu allen ziten innhan, mögen innhagen und innhaben, nutzen und nieſſen als ir recht aigen und inbeſchloſſen gût mit acker, wiſſen, holtz, veld, wun, waid, bömen, zwigen, grund, boden, waſſer, waſſerflüſſen, ſteg und weg und aller gerechtigkait und zůgehörden, wie das ußgemarchet und in ainem infang inngehaget iſt, von denen von Berg und irer nachkomen und aller mengelichem darinn ungeſumpt, ungeirt und in alweg unanſprechig, des ſich die gmaind von Berg für ſich und iri nachkomen vertzigen in crafft dis brieffs, doch mit dem vorbehalt, das obgenannter Johanns Waltkilch und ſine erben und nachkomen von kainen frömbden ander lüten vech zu im in die waid nemen ſölle. Und des zu warem urkund, ſo haben wir von Berg ain gantze gmaind mit fliß und ernſt gebetten und erbetten den edlen, frommen, veſten Bernharten von Cham, vogt zu Kyburg, obgemelten unſern gnedigen herren, das er ſin aigen inſigel für uns und unſer nachkommen, doch unſern gnedigen herren von Zürich und der grafſchafft Kyburg an irn herlikaiten, oberkaiten, gerechtigkaiten, deßglichen ime, Bernharten von Cham, und ſinen erben in alweg one ſchaden, gehenckt hat an diſen brieffs,[a] deren zwen glichlutend geſchriben und jedem thail ainer geben worden iſt uff fritag nach ſant Matheustag von Criſti unſers lieben herren geburt gezelt fünfftzehenhundert viertzig und vier jar.

*Siegel*fragment an Pergamentstreifen.

[a] *sic.*

---

aber von diſer zyt geſcheyden, alsdann das gût mit aller eygentſchafft, zůgehörd und gerechtigkeyt an den Waldkilch ald ſyne erben fallen, darmit ze handlen, ze ſchalten und ze walten als mit ſynem eygenen, fry erkoufften gut, von dem Kleber und ſinen erben in allweg ungeſumpt, die alsdann one inred vom gůt abtretten, das rumen und gar keyn zug noch gerechtigkeyt darzu haben ſöllent weder yetz noch hienach. *Or. C.-G. A. Berg.*

11. Spruchbrief betreffend Vogttagwen und Vogthühner.

1550 September 22.

Original, Perg. 18/34 cm. Urk. der Antiq. Ges. n° 2041.

Wir der burgermeyſter und râth der ſtatt Zürich thûnd kundt mengklichem mit diſem brieff: als der || from, veſt, unſer gethrüwer, lieber landſäß Hans von Ulm zu Tüffen ſich ab den unſern von Berg rechtlich || erklagt, wie dieſelben ſich uff zweyg jar ungevarlich geſpert ime die tagwen ze thûnd und hüner zů geben, alles || wider ergangen urteylen, die offnung[1] und habend kouffbrieff, ouch rüwige gewer und beſitzung, mit erntſtlichem anrüffen inne by ſinen gewarſaminen und altem harkomen zů ſchirmen und zů handthaben, und aber Ůlrich Fißler und Adam Widmer, beyd von Bärg, dargegen fürwandten: wie ſy in namen der tagnowern und inzüglingen in recht erſchinind und beſchwarten ſich, das ſy ſo vil geben und thůn ſôlten und müßten als andere die, ſo vogtbare güter hand. Zudem were vor anderthalb hundert jaren ein rechtlicher ſpruch durch der herſchafft von Ôſterrych reth der ſchuppiſſen und anderer dingen halb, was die underthanen für tagwen ſchuldig, beſchechen,[2] mit flyſſigem vermannen ſy by angezeigtem urteylbrieff zů ſchützen und zů ſchirmen. Sôllichs ſpanns halb wir die parthygen ſampt ingelegten brieffen und gewarſaminen der lenge nach gehört und uff beſchechnen rechtſatz uns zu recht erkennt und geſprochen habend, das genanter Hans von Ulm und ſin nachkomen by ſinen ingelegten urteylen, kouff- und lechenbrieffen, ouch der offnung[1] und langwirigen beſitzung on wyter beſchwärd und intrag gentzlich belyben und uß chrafft deſſelben die von Berg inen fürer, wie bißhar, die hüner geben und tagwen ze thûnd ſchuldig ſin ſôllend in chrafft dis brieffs, daran wir des zu urkund unſer ſtatt Zürich ſecret inſigel offentlich habent laſſen hencken mentags den zwen und zwentzigiſten tag herpſtmonats nach der gepurt Cristi gezalt fünfftzechenhundert und fünfftzig jare.[3]

Siegel hängt.

---

[1] *Art. 14 und 15.*

[2] *Gemeint ist der Spruch vom 11. Juni 1395. Oben n° 1.*

[3] *Über einen andern Fall der Verweigerung der Tagwen und Fastnachthühner vgl. die Urk. der Antiq. Ges. n° 2039, dat. 1544 Januar 14.* [des nâchſten mentags nach dem zweyntzigiſten tag].

12. Spruch um den Weidgang auf den Mallatzwiesen.

1554 Januar 27.

Original, Perg. 30|41 cm. C.-G. A. Berg.

Andreas Steiner zu Wülflingen erkennt in zweiter Instanz[1] *in einer Streitsache zwischen den Gemeinden Berg (Kläger) und Gräslikon (Beklagte), das Weidrecht auf den* Mallatzwyſen[2] *betreffend:*

Das, wen die Mallatzwyſſen früelingszyt inbefridet oder ingeſchlagen werdent, ſöllen alsdan die von Gräßlicken iren trip und weidgang aldahin nit haben biß how, embd und der nutz daruß kompt; doch ſo ſöllent die von Berg zů rëchter zyt embden, wan ander lüt embdent und weder in dem yetzgehörten noch im nochvolgenden kein gfar nit gebruchen, und wan dan die von Berg die Mallatzwyſſen höwent oder embdent, ſo mögent die das vech, mit welichem ſy höw und embd hinweg füerend, wol uff die wyſſen ſchlachen und das ſölicher gſtalt, diewyl ſy höwend und embdent, weyden.

Sobald aber die vilgeſchribnen Mallatzwyſſen gehöwet und geembdent ſyge, ſölle alsdan ein gmeind von Gräßlicken aldahin weidrëcht haben und die von Berg denen von Gräßlicken nützet darin weder ze ſchycken noch ze ſchaffen nit haben, ſonder an dem end fryg, ungeſumpt und ungeirt laſſen.

Und diewyl dan die von Berg under anderem gmeldet in die Mallatzwyſſen nit minder weidrëcht dan die von Gräßlicken ze haben vermeinen, hab ich inen ein darbringen, das sy ſömlichs in dryg fiertzëchen tagen warmachen mögen, erkent, wo aber das nit beſchehe, ſolle es by dem, ſo yetz ghört, beſtan und bliben, noch welichem die von Berg nützet erwyſt noch dargebracht.

Es siegelt Andreas Steiner.

an ſampſtag vor unſer lieben frowen liechtmeßtag 1554.

*Siegel*fragment.

---

[1] *In erster Instanz hatte das Gericht zu Buch gesprochen, gegen dessen Spruch aber die Gemeinde Berg die Appellation ergriffen.*

[2] *Im Urbar F II$^{\alpha}$ 128, fol. 81^{b}* Maltzenwiß. *Die Lage ist aus der Topogr. Karte nicht ersichtlich.*

13. Ratserkenntnis betreffend Huldigung.

1561 Januar 4.

Original, Perg. 22/41 cm. St. A. Z., Urk. St. und L. n° 1944.
Kopie: Werdmüller, Corp. dipl. XVI, 563/564.

Wir der burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kunt mẽngklichem mit diſem brieff: nachdem die gmeynen underthanen || in unſer graffchafft Kyburg dem fromen, wyſen unſerem beſonders getrüwen, lieben burger und nüwen vogt daſelbs zů Kyburg, Heinrichen || Tomman,[1] nach gwonlichem bruch und alten harkomen huldigung gethan und gſchworen, und wir aber ſidhar berichtet worden, das die unſeren von Berg, || deßglychen der theyl in der gmeind zů Flaach,[2] ſo in vermẽlte unſer graffchafft Kyburg gehörig, by der verſamlung des volcks zu Oberwinterthur, dahin ſy obvermẽlte gehorſame ze thund beſcheiden worden, nit gmeinlich, ſonder von ir aller wẽgen nit mer dann allein fünff ald ſechs perſonen erſchinen und alſo vermeint, das dieſẽlben mit iren gethanen eyden in ir aller namen gnugſame huldigung gethan, haben wir — ſidtmals nit brüchlich noch gepürlich, das in ſöllichen ſachen dheiner für den anderen ein eyd ſchweren ſöll ald möge — darab eyn groß misfallen empfangen und deßhalb ſy, die von Berg und Flach, als obſtat, deßglychen gemẽlten unſeren vogt zu Kyburg uff hüt dato für uns beſcheiden, inen ſömlichs alles fürgehalten und von inen, denen von Berg und Flach, darüber irer antwort begẽrt. Darauf ſy angezeigt, das von inen, wie obſtat, gehandlet, ſy haben aber ſollichs vorher under anderen vögten zu Kyburg ouch alſo gebrucht und ſige allein von wyte halb des wẽgs und ſonſt gar keyner böſen ald ungehorſamen meynung beſchẽchen, und namlich ſy uff ein zyt, als etlich der unſeren unruwig gwẽſen, ſöllichs ze thund geheyßen und do von inen fürter alſo gebrucht worden, mit gantz undertheniger und flyßiger pitt inen das nit zu argem ald ungutem ufzunemen, ſonder gnedigklich zu verzychen, ſo weren ſy dargẽgen willig und geneigt, obangezeigtem unſerem jetzigen und hernach allen vögten zu Kyburg gehorſame und alles das ze thund, das sy als underthanen ſchuldig ſigen.

Wiewol wir nun ſy umb ſölliche ungehorſame, ſo ſy unbewußt aller unſer alten vögten zu Kyburg — wie wir hienẽbent von inen verſtendiget — begangen, von oberkeits wẽgen billich hertenklich ſtraffen ſöllen und mögen, ſo haben wir doch die ungnad in anſächen obangezeigter irer pitt fallen laßen und uns hierüber entſchloßen, das vilgemẽlter unſer vogt zů Kyburg, Heinrich Tomman, die genanten von Berg und Flach uff eynen tag, ſo im hierzu komenlich, gen Oberwinterthur beſcheiden und ſy im alda und dann fürterhin allwẽgen eynem jeden unſeren vogt daſelbs all gmeinlich und ſonderlich, welliche uff die viertzechen jar ald darob alt ſind, ſchweren und

[1] *Vgl. oben XII n° 10.* [2] *Näheres unter Flaach.*

gehorſame thun oder darumb unſer gepürenden ſtraff und ungnad erwartend ſyn und ſöllint darzu ime, unſerem vogt, allen coſten, ſo ime diſer ſach halb ufgangen und noch wyter daruf gan wirt, abtragen und ußrichten, alles in krafft diß brieffs, ſo mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und geben iſt ſambſtags den vierten tag jenners nach der geburt Chriſti gezalt fünffzechenhundert ſechtzig und ein jar.

Fragment des Stadt*siegels*.

Dorsualnotiz: Berg und Flach ſond ouch einem vogt zu Kyburg hulden und ſchweren 1561.

14. Einzugbrief.

1575 Januar 29.

Original, Perg. 23/55 cm. C.-G. A. Berg.
Konzept: St. A. Z., A. 99. 1.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kund mẽncklichem mit diſem brief, das unſer lieb und gethrüw gmein inſeſſen einer || gmeind zů Berg am Irchel, in unſer graffſchafft Kyburg, ir bottſchafft vor uns gehept und erſcheint habent: nachdem ſy bißhar einem jeden, ſo ſich under inen hußhablichen geſetzt, nit mer || dann vier guldin zů inzuggält abgenommen,[1] diewyl sy aber dardurch mit denen, ſo zů inen zugend und irer gmeind grẽchtigkeyt bruchten, tröffenlich beſchwert und täglich nach mer überſetzt || und inen hiemit an der gmeind nutzungen — so sy die jar har mit irer stür und ſonſter wol erbeßeret — und in ander wäg mercklicher abgang, inmaßen es inen in die har[2] unerlydenlich begägnete, betten ſy uns gantz underthenig und flyßig, wir wellten harinn ir aller nutz, nothurfft und glägenheit betrachten und sy mit einem größeren inzug bedẽncken. Alſo habent wir angeſẽchen ſöllich ir ernſtlich bitt, die nach gſtalt der ſach und irer glägenheyt zimlich geachtet und daruf inen mit wolerwägnem rath gnedigklich vergünſtiget, verwilliget und zůgelaßen:

[1.] Das ein jeder, ſo fürohin zů inen ziechen, ſynen hußhablichen ſitz by inen haben und ire grẽchtigkeyten nutzen und bruchen will, inen zůvor zů inzuggält ußrichten und bar bezalen ſölle, namlich:

[a.] einer, ſo uß unſeren graffſchafften, herrſchafften, landen, grichten und gebietten iſt, ſẽchs guldin,

[b.] wellicher aber frömbd, ußerthalb denſẽlben unſeren herrligkeyten alſo harkompt und doch in der Eydtgnoſchafft erboren iſt, zẽchen guldin, alles unſer ſtatt Zürich müntz und wẽrung.

[1] *Vgl. oben nº 9.* [2] harr = *Dauer, Länge. Idiot. II, 1514.*

Derſelben frömbden ſy doch dheinen one unſer oder unſers vogts zů Kyburg — wer der je zun zyten iſt — bewilligung anzůnëmmen gwalt haben ſollen.

[2.] Und ſo einer, der in ir gmeind gſeßen, an ein ander orth zuge und an einem anderen orth ein ſchirm- ald dorffrëcht annëmme und demnach wider zů inen züchen wellte, das der den inzug oberzellter maßen ouch widerumb leggen und gäben oder ſy inn anzůnëmmen ald by inen wonnen ze laßen nit ſchuldig ſyn.

[3.] Wënn ouch ein frömbder, ußerthalb der Eydtgnoſchafft erboren, vorgemelter gſtalt zů inen ze züchen begärte, ſöllend ſy derſelben gar dheinen anzůnëmmen gwalt haben, es werde inen dann von uns zůgelaſſen, alsdann ſy mit ime umb den inzug überkommen, wie ſy mögend und nach irem gfallen und gůten beduncken.

[4.] Alles mit dem wyteren bſcheid und anhang:

[a.] Wellich perſonen ſy, die ußerthalb unſern herrligkeyten — es syge in einer Eydtgnoſchafft ald ußerthalb — erboren, vorgemëlter wyß annëmmen wurden, ſöllend ſy denſëlben zů inen ze züchen nit bewilligen, sy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire mannrëcht und abſcheid des innhalts, das ſy fromm, redlich lüt, ouch weder sy nach ire wyber mit dheinen nachjagenden herren behafft und niemands eigen sygend.

[b.] Deßglychen das an dem orth, da dannen er bürtig, der bruch und das rëcht ſyge, wenn er mit tod abgienge, kinder und aber kein gůt verließe, das ſyne gfründten die kind zů iren handen ze nëmmen und one anderer lüten beſchwerd zů erzüchen ſchuldig ſygen.

[5.] Doch das die, ſo uff ir eigenthůmb, so sy vor daſelbs hetten, züchen oder einer ein lëhenman daruf ſetzen wellte, das ein jeder ſölliches one beſchwerd wol thůn möge und inen nüdt ze gäben ſchuldig ſyn, ſonders sy dieſëlben fryg und unbeſchwert ufziechen laſſen.

[6.] Und was je zun zyten einer gmeind obgehörter gſtalt zů inzuggält gfallt, das ſöllend ſy zů irer gmeind nutz anleggen und ſonſt anderer gſtalt nit verthan werden, [ouch] darmit dermaßen huſen, ſo man deßhalb rëchnung ze haben begärte, sy die ze gäben wüſſind und ouch das ze thůnd pflichtig syn ſöllend.

Und hierinn behalten wir uns luter bevor, ſölliches alles ze ënderen, ze minderen und ze meren ald ze widerrüffen je nach gſtalt der loüffen und unſerem gůten beduncken on all argliſt und ungefarlich.

Und deß zů warem urkund und gezücknus iſt diſer brieff uff der bemëlten von Berg begären mit unſer ſtatt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart und gäben sampstags den nün und zwëntzigiſten tag jenners nach der geburt Christi unſers lieben herren gezalt fünffzëchenhundert ſibentzig und fünff jare.[1]

Siegel abgefallen.
Dorsualaufſchrift: Der gmeind zů Berg am Irchel inzugbrieff.

15. Ratserkenntnis betreffend die Steuerpflicht der Rebbergbesitzer. 1590 April 15.

Original, Pap., St. A. Z., Ratsurkunden, B. V 30, fol. 137.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kůnd mëngklichem mit diſem brief: als die unſern gmeine inſëſſen und inwonere in grichten Berg am Irchel mit wolerwëgnem rat und gůter vorbetrachtung durch anwyſung des frommen, veſten Hanſen Këllers, unſers lieben mitraths und pannerherrn, ſo der ënden ouch ein gůten teyl gůtern hat,[2] ſich hievor etwas zyts under inen und mit einandern dergſtalt verglichen und entſchloſſen, das ein jeder, ſo rëben in fëlbigen gricht und bann hat, zů herpſtzyt von einer jucharten reben ein kopf oder vier maß wynmoſt, item von einer halben jucharten zwo maß und von einem vierling ein maß in die gmeine zůſammentragende ſtür ze gëben ſchuldig ſyn ſölle, welicher wyn dann mit beſtem nutz verkoufft, das erlößt gëlt zů handen der gmeind angelegt und fëlbigermaſſen ufbehalten werden, ſy in fürfallenden ſachen und nöthen inen ſëlbs daruß ze hëlffen haben etc. Und wann nun uns hienëbent angelanget, das etliche perſonen von iren der ënden habenden rëben ſöllichen wynmoſt nit ze richten vermeinindt, umb das sy in fëlbigen grichten und bann nit hußhablich ſitzind, da wir zwaren geachtet ſich jemants deß als ein gmeine nutzbarliche ſach, das ouch ſchon albereit by andern gmeinden uff unſer landſchafft gebrucht wirt und zů gůtem die zythar erſchoſſen, beſchweren nach widerigen ſölte, diewyl dann der gmein nutz und wolfart vor allen dingen gefürderet werden ſoll, ſo habent wir uns von oberkeits wegen hieruf deß entſchloſſen und wellent, das alle diejenigen perſonen, wo ſy joch gſëſſen, ſo rëben in den grichten und bann Berg am Irchel haben, jerlichen zů herpſtzyt von einer jucharten rëben sowol und glychermaſſen als die inſëſſen und inwohnere daſelbſten den wynmoſt, wie es diſer zyt angeſëchen oder wie ſich die gmeinden in künfftigem

[1] *Zum Inhalt vgl. UM. 1575. I Januar 29.*

[2] *Keller beſaß damals den Großen und Kleinen Hof zu Berg, verkaufte aber ſpäter alles an Junker Hans Meiß von Zürich, Gerichts- und Vogtherrn zu Teufen, Rorbas und Berg. Urk., dat. 1601 Mai 8., Or. Urk. der Antiq. Ges. nº 2027.*

die anlag ze thûn vereinigen möchten one intrag in die gmeine ſamlende ſtür ze antworten und ouch das, ſo verfallen, ze gëben pflichtig ſyn ſöllen, doch das ſölliches alles alwëgen allein an der gmeind ſchynbaren nutz und nothurfft verwënt und nit unnutzlichen gebrucht nach verthan werde, ouch die verwaltere deſſëlben dergſtalt darinne jederzyt handlen, das sy uff ervorderen darüber bſcheid und erbare rëchenſchafft zû erſcheinen wüſſint alles in urkund diß briefs, daryn wir unſer ſtatt Zürich ſecret inſigel offenlich laſſen thrucken mitwuchs den fünffzëchenden tag apprellens nach der geburt Christi unſers lieben herren gezalt fünfzëchenhundert und nüntzig jare.

Siegel aufgedrückt.

16. Einzugbrief.

1592 Mai 27.

Abschrift im C.-G. A. Berg. Das Original ist nicht mehr vorhanden.

Das Einzuggeld wird für den zürcherischen Einzüger und den früheren Einsassen auf 30 ß, für den nichtzürcherischen Eidgenossen auf 60 ß und ebensoviel dem Vogt auf Kiburg zu Schutz- und Schirmgelt erhöht.[1] *Neu sind die nachstehenden Bestimmungen:*

[1a.] Das ſy hinfüro dheinen, er ſeyge heimbſch ald frömbd, weder huß noch heimb by inen erkauffen laſſind, der ald dieſelben könnind dann — noch vermög unſers hievor im truck uſgangnen mandats — iro, der gmeind, ald zůvordriſt unſerm vogt zů Kyburg gnůgſamlich anzeigen und bewyſen, das er den kaufſchilling zů bezahlen habe.

Art. 3 lautet:

Wann auch ein frömbder, der uſſerthalb der Eidtgnoſchafft erboren, vorgemelter gſtalt zů inen ze züchen begehrte, ſöllen ſy für ſich ſelbs derſelben gar dheinen anzenemmen befügt syn, ſonder darüber unſerer ald unſers vogts zů Kyburg vergünſtigung erwarten, und wover inen einen ſöllichen frömbden anzenemmen vergunt und zůgelaßen wirt, alsdann sy mit demſelben umb den ynzug überkommen nach gſtalt der ſachen und irem gůtbeduncken.

---

[1] *Das Gemeindebegehren war den 5. Januar dem Rechenrat zur Antragstellung überwiesen worden (St. M. 1592, I.; Ratsurkunden, B. V, 31, fol. 247. Ebendas. Einzelheiten über die Gemeindenutzung). Der Ratschlag des Rechenrates datiert 1592 April 25. (St. A. Z., A. 99. 1).*

Und wievil deren einer inen zů inzuggelt zalt, alſo vil ſoll er unſerm vogt zů Kyburg als zů unſeren handen zů ſchirmgelt von des nüwen inſitzes wegen auch zů erleggen ſchuldig ſyn.

[4a.] Hienebent auch ein gmeind zů Berg dheinen nüwen inzügling, frömbd noch heimbſch, anzenemmen verbunden ſyn, er habe dann zůvor nebent dem beſtimbten inzug und ſchirmgelt auch ein eigne gantze und nit nun ein halbe behußung erkaufft.

[7.] Und diewyl die jahr har — leider — an vilen orten etliche das ir unutzlichen verſchwendt, ſo ſöllent fürohin die erbaren in der gmeind zů Berg zů den nüwen und auch den übrigen inſeßen flyßigs uffechens haben und mit allem erntſt darob und daran ſyn, das ſy in irem thůn hußlich fahrind.

[8.] Dann obglych einer ald mehr ſyn huß und heimb eintweders durch yngerißne unfehl, es ſyge fehljahr, hagel, vechſterbent, brunſt und derglychen — darvor gott der allmechtig uns alle gnedigklich behůten welle — oder glych von wegen liederlichen hußhaltens allerdings verkauffen můßte, ſoll doch ein gmeind mit denſelbigen — wover ſy in der gmeind blatz und herberig findent — ſich billichen lyden und ſy uß der gmeind nit wyſen.

[9.] Sölliche perſonen aber ſöllend hiemit alle grechtigkeit in holtz und veld, wun und weid verwürckt und an der gmeind weder zů mehren noch zů minderen haben ſo lang, bis sy widerumb in der gmeind eigen und erb erkauffend ald überkommend und das inzuggelt uff ein nüwes bezalend.

[10.] Wenn auch vorermelte perſonen in der gmeind mit nemmung obß, hintragen der zünen und holtzes beſchwerlich werend, ſöllend dieſelben von unſerm vogt zů Kyburg mit bůßen, gfangenſchafft und in ander weg je nach beſchaffenheit der that geſträfft und, ſo vil müglich, zur ghorſamme gebracht werden.

[11.] Wurde dann einer allein ſyn halb huß verkauffen und alſo in einer behußung zwo ald mer hußhaltungen weren, ſoll doch uff ein ſölliche behußung von aller gnoßamme der gmeind mehr nit dann uff ein andere einfach bewohnte behußung dienen.

sambſtags den ſiben und zwentzigiſten tag meyens 1592.

17. Vergleich wegen der Holzgerechtigkeit und des Weiderechts der Burg Schollenberg.

1597 Juni 9.

Original, Perg. 33/64 cm. C.-G. A. Berg.
Abschriften ebendas.

Leonhard Holzhalb, Landvogt auf Kiburg, trifft in einem Anstand zwischen Junker Philipp Jakob von Waldkirch, Inhaber der Burg Schollenberg, und der Gemeinde Berg den nachstehenden Vergleich:

[1.] Für das erſt, ſovil die holtzgrechtigkeit brënholtzes belang[t] und antrifft, iſt unſer verſtand und meinung: wen fürohin die verortnaten[a] einer erſamen gmeind inerthalb deren von dato diß brieffs nechſt komend und volgenden fünffzechen jaren jerlich ein gmeinen houw brënholtz ußzegeben bedacht und vorhabens, ſöllint sy den darzů ernampfeten tag obſtendem junckheren von Waldkirch oder ſynen anwälten by gůter zyt anmälden und wüſſenthafft machen, damit er ſelb oder die ſynigen bywonnen könnint. Da ſoll dan allwëg ime, dem junckheren von Waldkirch, zwey mal ſovil als einem anderen burger oder ynſeſſen, mit namen zwen höüw brënholtz, one einiche gfar verlangen, alſo und glycher gſtalten, wover ſy in künfftigem innerthalb, ouch vor ußgang oder verſchynung beſtimpter fünffzechen jaren ein herpſthouw ußgeben wellent, ime aber ſovil als zwen höuw ußgezeichnet und geben, wan und ſo bald aber die anbedingten fünffzëchen jare — welliche ſich den nünten tag brochmonet 1612 enden und ußlouffen werden — verſchinen ſind, denhin abermaln diſer ſach halber nach meſſigung und gſtaltſame der ſach gehandlet und der billigkeit gmeß fürgenomen werden, und ſover ſy nun bederſyts by diſerem gëgenwirtigen güetlichen vertrag ze blyben begeren und einiche enderung nit gethan wurde, alsdan ſoll diſer brieff — so lang sy ſich deßwegen mit einanderen verglychen können — in ſynen wirden und crefften bſtan und verblyben, und wan alſo die ußgegebnen höüw abgehouwen und hinweg gefüert worden ſind, alsdan ſollen die von Berg gmeinlich dieſelben ordenlich und flyßig ynzünen, befriden und ſchirmen, damit alſo der jung uffwachſend ſchutz holtzes durch vech oder in andere weg deſt weniger verderbt, verletzt ald undergetriben, ſondor gſchirmpt und geuffnet.[a]

Es ſoll auch darinnen nützit mer, wie bißhar mit großem ſchaden des holtzes beſchechen, ußgerütet nach zů ächeren gemacht werden dheins wëgs.

[2.] Demnach ſovil das buwholtz belangt und antrifft, haben wir die erlüterung zwüſchend inen gethon: wover obernempter junckher von Waldkirch oder inhabere des ſchloſſes Schollenberg mittler zyten zur alten veſti oder ſchloß buwholtz ze haben bedörfflich und notwendig wurde, ſölle der beſitzer zůvor ein erſame gmeind darumb fründtlich begrüezen und anſprechen,

[a] *sic.*

alsdan nach verichtung deſſe ſöllen die von Berg ime nach der gepür und billigkeit je nach beſchaffenheit und glegenheit der ſach willfaren und syn begëren nit abſchlachen, ſonder . . . was zur alten veſti oder burg notwendig ſyn möchte, gepürlicher wyß buwholtz ußzeichnen und gevolgen laſſen.

[3.] Sodenne was den weidgang berüeren thůt, den laſſen wir ſy nachmaln glycher maſſen, wie ſy in biſshar gebrucht, auch brieff und ſigel ußwyßend und vermögend, wie von altem herkommen,[1] gëgen ein anderen üeben und bruchen, mit der erlütterung, daß geſagter junckher von Waldkirch mit ſynem vech inen, denen von Berg, nit vorfaren zlaſſen gwalt haben; wan und sobald aber die von der gmeind mit irer herd vech zweid faren, alsdan er ſyn vech auch dahin ze ſchlachen befüegt und weidgnöſſig ſyn ſölle.

Es siegelt der Landvogt.

den nünten tag brochmonet 1597.

Siegel abgefallen.

Gleichzeitige *Dorsualnotiz*: Vertragbrieff junckherr Phillip Jacob von Waldkirch zu Schollenberg gëgen einer erſammen gmeind Berg am Irchel.

Wegen der Holzgerechtigkeit und des Weidrechtes der Veſte Schollenberg ist es in der Folgezeit noch mehrmals zu Anständen zwischen dem Burgherrn und der Gemeinde B. gekommen, so namentlich 1624 (vgl. den Spruchbrief, dat. 1624 September 6., Or. C.-G. A. Berg; hiezu St. A. Z., Akten Kiburg B VII, 23, fol. 152—154) und 1702 (Urk., dat. 1702 Mai 5., C.-G. A. Berg), zuletzt 1737 mit dem damaligen Inhaber der Burg, Joh. Heinrich Fries (Vergleich, dat. 1737 April 22., Or. C.-G. A. Berg).

18. Vergleich um die Allmende.

1605 Februar 1.

Original, Perg. 32/59 cm. G. A. Berg.

Ich Hans Ulrich Wolff, burger Zürich, diſer zyt der edlen, erenveſten, frommen, fürſichtigen, erſam||en und wyßen herr bürgermeiſter und rath der ſtatt Zürich, myner gnedigen, lieben herren vogt irer gravſchafft Kyburg, beckenn offentlich und || thun kund mengklichem mit diſerem brieffe: alsdan ſich zwüſchend den frommen, erſammen, erbaren und wolbeſcheidnen gmeiner purſame des || dorffs Berg am Irchel eins-, ſodenne gmeinen tagnouweren daſelbſten, mynen amptsangehörigen, andertheils von wegen ußtheilung und nutzung irs gmeinwerchs, wie und was gſtalten sy ſich bederſyts in demſelbigen verhalten ſöllint, deßglychen des ſtürens und anderen ſachen halber etwas gſpans, widerwillens und miſsverſtandts erhept

[1] *Vgl. oben nº 10.*

und zugetragen, alſo das sy ſich deſſen zu beden theilen nit mit einanderen vereinbaren nach verglychen können, deßhalb mich und myne ehrenbyſeſſen trungenlich und ernſtlich angerüefft und gebätten sy diſers irs habenden gſpans zu verhüetung wytlöüffige und erſparung groſſes coſtens güetlich zu entſcheiden.

Als ich nun diß ir begëren anghört und verſtanden, hab ich inen irem begëren nach — nebent ſchuldiger amptspflicht — gutwillig gewillfaret hüt dato ſampt mynen byſeſſen daſelbſten zu Berg ankommen, und als sy bederſyts vor mir und mynen byſeſſen erſchinnen und wir sy in iren meinungen, beſchwerd und anligen der lenge und notturfft nach gnugſam nach aller wytlöüffige, unnot ir yngefüerte umbſtend allenklichen hierin zu erzellen, ghört und verſtanden, uff daſſelbig mich und myne byſeſſen für thunlich, nutz und gut angeſehen: diewil sy all ſampt und ſonders allein nun gmeindzgnoßen, die nechſten nachbaren, auch durcheinandern verſchwögeret, gfründt und verwandt ſind, die täglich one underlaß by- und umb einanderen wonnen und wandlen müeſſent, daß sy rechtſprechens überhept, großer unwill und coſten vermitten und sy in gliepter, nachbürlicher einigkeit und fründtligkeit blybint und in der güetigkeit vertragen werdint, derwegen sy fründtlich darumb angeſprachen[a] und nach irem darüber bedencken bederſyts gutwillig gweſen uns alle handlung darinen güetlich mit wüſſenthaffter ſach ze mittlen, tädingen und ze ſprechen vertruwt und übergëben, daruff wir uns nach erwegung und eigentlicher bedenckung aller gſtaltſame deß mit einanderen underedt und entſchloſſen, als namlich für

Das erſt, daß es nachmaln by irer vorigen verglychung der nutzung und ußtheilung des gmeinwerchs halber gentzlich bſtan und verblyben, mit der erlüterung, das sy ſelbig, ir inhabend gmeinwerch, nachmaln, wie bißhar by inen in üeblichem bruch gweſen, durchuß under rych und arme, purſame und tagnouwer, zeglych ußtheilen und in demſelben einiche gfar nüt bruchen ſöllint dheinswëgs, ſonder, ſovil imer müglich, glycheit gebrucht, damit niemants under inen ſich zu beclagen urſach habe.

Zum anderen. Diewil sy bißhar in der gmeind ein ſölliche ordnung gebrucht und ſtett darob ghalten: wen ein yngeſeſſner burger oder gmeindzgnoß von synem vatter oder brůder getheilt, denhin ein eigne hußhaltung angeſtelt, eignen rouch gfüert und das

[a] *sic.*

gmeinwerch wie ein anderer gmeindzgnoß bruchen wellen oder aber, ſo villicht ein frömbder zu inen gezogen, das dan der- oder dieſelbigen, ſo das gmeinwerch nutzen und nieſſen wellen, einer erſamen gmeind one allen nachlaß ußrichten und bezalen ſöllen, namlich:

Einer, ſo mit dem pflug buwt, nach alter ordnung zwenzig guldin und dan über die yetzgemelten zwentzig guldin nach vierzëchen, thůt alſo einem purßgnoſſen dryßig und vier guldin,

und dan ein tagnouwer auch zwentzig guldin und aber über ſölliche zwentzig guldin nach acht guldin, daß ſich alſo einem tagnouwer zwentzig und acht guldin anlouffen thůt.

Diewil und aber — wie hievor gnugſam verſtanden — in ußtheilung des gmeinwerchs ein yeder, er ſige rych oder arm, glych haben, ſo ſölle, wen man in künfftigem kurtz oder langem über obgemelten anlag nach ein ſtür zu bezalung und ledigung ſchulden anlegen ſolte und müeßte, denhin ein armer wie ein rycher glych durchuß one einichen underſcheid — in anſechung, daß den tagnouweren in ußtheilung des gmeinwerchs ſovil wirt als der purſame — angeleit und von denſelbigen bezalt werden.

Difere gegenwirtige erlütterung und vereinbarung ſoll nach fünffzechen jar lang von dato diß brieffs gëlten und darob, es treff under inen an, welliche es welle, ghalten werden alſo:

Wellicher inerthalb beſtimpter fünffzechen jaren ein eignen rauch annëmmen und das gmeinwerch nutzen will, der purßgnoß die zwentzig und auch die vierzechen guldin und ein tagnouwer auch die zwentzig und die acht guldin zu erlegen ſchuldig ſyn ſölle. Sobald aber die fünffzechen jar — welliche ſich den erſten tag hornung des einthußend ſechßhundert und zwenzigiſten jars enden werden — verſchinen ſind, alsdan ſoll von yetzgemelten ſechßzëchenhundert und zwentzigiften jar nach fünffzechen jar, damit es dryßig jar werde, angeſtelt werden. Wellicher nun under denſelben yetzgedachten fünffzëchen jaren under inen eignen rauch füeren und das gmeinwerch nieſſen will, ſoll nachmaln der purßgnoß die zwenzig und anſtatt der vierzechen guldinen nur ſiben guldin und der tagnouwer auch die zwentzig, aber allein nur anſtatt der achten nur vier guldin erlegen und bezalen.

Wan aber die yetzernempten letſten fünffzechen jar — die ſich den erſten tag hornung des einthußend ſechßhundert dryßig und fünfften jars ußlouffen werden — auch fürüber, da villicht denhin ein

erſame gmeind uß den ſchulden kommen syn[1] und ein vorrath zuſammen glegt haben möchte, alsdan nach verſchynung beſtimpter dryßig jaren ſölle es zu einer erſamen gmeind gfallen und gůtbedunckten ſtan diſere gegenwirtige vereinbarung wyter ze halten oder gar uffzeheben nach irer wolgfelligen glegenheit.

Als ich nun inen bederſyts ſöllichs alles und yedes, wie obgelůtteret ſtat, nach wytlöüffige eröffnet und zu verſtan gëben, ſind sy deſſen nach gehaptem verdanck all gmeinlich ſampt und ſonders wolbenüegig und zufriden gweſen, auch daruffhin ſöllichs ze halten mir obſtendem vogte zu Kyburg in myn hand an eines geſchwornen eids ſtatt anglopt, zugſagt und verſprochen darby one einiche minderung oder enderung ze verblyben und allem ſtatt und gnug ze thund, geverd und arglift hierinen gentzlich vermitten.

Und deß zu warem urkund, ſo hab ich, obſtender vogte zu Kyburg, myn eigen inſigel gethon hëncken an diſeren brieffe, doch mynen gnedigen, lieben herren von Zürich an benanter irer gravſchafft Kyburg in allweg unvergriffen, ouch mir, mynen byſeſſen und allen unſeren erben one ſchaden, der geben ist den erſten tag hornung von der geburt unſers lieben herren Jesu Christi gezalt einthuſend ſechßhundert und fünff jar.

Landſchryber Hegner
zu Winterthur m. p.

Siegel abgefallen.

Dorsualnotiz: Vertragsbrieff einer erſamen gmeind Berg an Irchel entzwüſchend gemeiner purſame und den tagnouweren daſelbſten.

Ein Vermerk von ſpäterer, ungeübter Hand, ebenfalls auf der Rückseite des Pergaments, lautet:

Zu wüſen ſige, das vogt und dorffmeiger und ein ganze gmeind zu Berg mit eimhelgen mer eins worden, das diſer brieff craffdlos gmachet worden, aber mit dem verſtant, das fürhin, ſo einer der gmeind ein ſum von im dut und ein gmeind im das gmeindwerch git, wie ein ander ablöſin ſol, er fürhin ſchuldig sy der gmeind fünffzächen guldy und nit me, ſo aber einer zu inen zyn welen, sol er ſchuldig sy, wie der brieff inhat. Diſes beſchächen uf den 29. dag hornung des 1620 iar.

---

[1] *Berg war genötigt gewesen, eine Anleihe aufzunehmen. Daher schon 1589 die Weigerung, neue Einsaßen aufzunehmen. Urk., dat. 1589 Februar 2., Ratsurkunden, St.A.Z., B. V. 30, fol. 37b/38.*

19. Vergleich mit dem Inhaber der Burg Schollenberg wegen des Weidgangs in Urfelen.

1629 Mai 21.

Prot.-Auszug, C.-G. A. Berg.

Junker Hans Kaspar von Waldkirch zu Schollenberg und die Gemeinde Berg vergleichen sich wegen des weidwegs zwüſchent ermelts junckherr von Waldkirchs infang und dem veld in Urfellen[1] *wie folgt:*

Daß ermelte von Berg an den gemelten weg kein anforderung nit haben, ſonder inne, von Waldkirch, darmit ohnbeleſtiget laßen ſöllint.

Was aber die weid in Urfellen auf der allmendt betrifft, ſölle er, junckherr von Waldkirch, in dieſelbige, vor und ehe die von Berg mit ihrem veich dahein fahrend, ze weiden nit befeügt ſein; wann und aber die von Berg mit ihrem veich dahin durch ihre güeter fahrend ze weiden, ſölle mehr ernanter junckherr von Waldkirch mit ſeinem veich zu Schollenberg habende ſelbige weid ab dem ſeinigen ze beſuchen auch gewalt haben one deren von Berg verhinderung und einred.[2]

20. Einzugbrief.

1630 August 16.

Original, Perg. 32/62 cm. C.-G. A. Berg.
Konzept: St. A. Z., A. 99. 1.

Das Einzuggeld wird für den zürcherischen Einzüger und den früheren Einsassen auf 40, für den nichtzürcherischen Eidgenossen auf 80 fl. und ebensoviel dem Vogt auf Kiburg zu Schutz- und Schirmgeld erhöht.[3]

Art. 1[a] *(oben n*[o] *16) erhält die nachstehende Fassung:*

Das ſy fürohin keinen, er ſyge heimbſch ald frömbd, weder huß noch heimb by inen erkauffen laßind, der ald dieſelben könnind dann — nach vermög unſers hievor im truck ußgangnen mandats — iro, der gmeind, ald zůvordriſt unſerm vogt zů Kyburg gnůgſamlich anzeigen und bewyſen, das er den kaufffchilling zů bezahlen und daby mittel habe, ſich ſambt den ſynigen ußzebringen und zů erhalten, uns und iro, der gmeind zů Berg, unſerer clöſteren halber und ſontſt in alweg ohne ſchaden.

---

[1] *Wegen der Lage vgl. oben S. 473 Anm. 4.*

[2] *Zum Inhalt vgl. n*[o] *10 und 17.*

[3] *Vgl. die vom 29. Juli 1630 datierte Eingabe des Landvogtes Hans Rudolf Rahn und den Ratschlag des Rechenrates vom 12. August (St. A. Z., A. 99. 1), dem das Begehren am 2. August zur Begutachtung überwiesen worden (St. M. 1630 II.).*

Im übrigen werden die Bestimmungen der Einzugbriefe von 1575 und 1592 (oben n° 14 und 16) erneuert.

Es siegeln BM. und R. von Zürich.

mentags den fechszehenden tag augſtmonats 1630.

Siegel abgefallen.

21. Verordnung betreffend Holzfrevel.

1781 März 12.

St. A. Z., Akten Kiburg B VII, 23, fol. 156.

Wann e. e. gemeind zu Berg nöthig befunden, die eint- und anderen verordnungen zu vermeidung alles ſchadens in holz und feld zu treffen und dieſelben zu gehöriger ratification ihrem junker grichtsherren vorzulegen, ſo hat derſelbe jeden nachſtehender artikel gut geheißen und zu näherer erzielung der hiebey walt[en]den guten abſicht auf jeden derſelben eine angemeßene buß geſezt.

Das heimtragen großer ſtüken dürren holzes	a 9 ß
Das heimtragen des dürren abgehonden holzes im Buchenhaüli	9 ß
Das förliſtüken ob der ſtraß gegen Teüffen	a 6 ß
Das lauben[1] und mießen[2] auf dem Hohen-Irchel an unerlaubten tagen	a 10 ß
Das lauben und mießen in haüen und auch ob der ſtraß gegen Teüffen	a 1 ₰
Das ſtreüehauen auf dem gemeindbann aller orten, bis ſie erlaubt	a 1 ₰
Alle nebenweg	a 2 ₰
Gras- und ſtreüehauen in den jungen haüen in dem Vech- und Plaütſchhau	a 3 ₰
Das beſenreiſen	a 6 ₰
und je nach beſchaffenheit der gemeind den ſchaden erſezen.	
Das widhauen in den jungen haüen, ſo auch in der Urffelen	a 4 ₰
Das reiffſtangenhauen, ſo wie auch derſelben verkauff außer die gemeind	a 9 ₰

Damit nun dieſe verordnung jedermann bekannt, ſoll dieſelbe bey nächſtverſammelter gemeind offentlich verleſen und dem forſter eine abſchrift davon zugeſtellt werden, der dann, ſowie auch die vorgeſezten e. e. gemeind, ein wachſames auge auf die genaue haltung dieſer verbotte halten wird.

Den 12ten merz 1781.

Grichtsherr Escher von Berg.

---

[1] *Abgefallenes Laub sammeln.* [2] *Moos* (mies) *im Walde sammeln. Vgl. Idiot. IV, 469.*

22. Rechte und Freiheiten eines Vogtherren.

1791 April 9.

Ratsurkunden, St. A. Z., B V. 163, S. 23—25.
Abschrift: Urk. der Antiq.-Ges. n° 2196.

Vogtherrlichkeit Berg.[1]

§ 1. Wenn ein herrfchaftsangehöriger von Berg verrufen zu werden verdient, fo foll dem herren landvogt zu Kyburg die anzeige davon gemacht werden, welcher dann den mann verhören, die umftände näher unterfuchen und nach befinden derfelben die verrufung bewilligen und in feinem namen publicieren wird.

Die damit verbundene bevogtung anzuordnen und zu beforgen foll dem jkr. vogtherr überlaffen werden.

§ 2. Alle fchlag und fchelthändel, die am fonntag abends nach vollendetem gottesdienft vorfallen und ihrer natur nach der vogtherrlichen judicatur unterworfen find, follen demfelben auch zur abftrafung überlaßen feyn.

Diejenigen vergehungen aber, welche in der zwifchenzeit vom morgen beym anfang des fonntäglichen gottesdienfts bis abends zur beendigung deßelben vorfallen, follen ohne ausnahme dem landvogteyamt zu gebührender fcharfer ahndung überwiefen werden.

§ 3. In zweifelhaften fällen, wo das landvogteyamt glaubt, daß der vogtherr zu weit gehe und in die hoheitlichen rechte eingreife, folle weder von diefem noch jenem weiter procediert, fondern die fache ohne anftand m. gg. hh. den räthen angezeigt und bey hochdenfelben erörterung darüber gefucht werden.

Sollte aber 2tens ein vogtherr verfügungen treffen, wodurch fich die angehörigen befchwert zu feyn glaubten und daher an den herrn landvogt recurrierten, fo folle diefer, ohne den richterlichen actus des vogtherren zu ftiftieren oder aufzuheben, die klagende partey an den regierenden herren bürgermeifter nach Zürich weifen.

§ 4. In anfehung des pfändungsrechtes um angelegte bußen foll es bey der bisherigen übung fernerhin fein gänzliches verbleiben haben und der vogtherr fich an die allgemeine form des rechtstriebs halten, vermög welcher pfandwarnungen[2] und pfandfcheine nur allein vom landvogteyamt ausgefertigt

[1] *Kompetenzstreitigkeiten der Vogt- und Gerichtsherren von Berg, Teufen, Turbental und Wetzikon mit den Landvogteiämtern Kiburg und Grüningen hatten 1786 November 23. BM. und R. von Zürich veranlaßt, zur Untersuchung der gerichtsherrlichen Befugnisse eine besondere Kommission einzusetzen (St.M. 1786. II; 1788. II, August 20; 1788. II, November 5.), die zu Anfang 1791 ihren Bericht erstattete. Am 9. April d. J. nahm sodann die Obrigkeit die Kompetenzausscheidung vor (St.M. 1791. I), die später, 1795 April 13., mit Bezug auf Berg in etlichen Punkten modifiziert wurde Vgl. unten S. 521 Anm. 1.*

[2] *Vgl. Meiß, Pfand-Recht II § 74.*

werden können, welches indeßen ſelbige niemals verweigern darf, wenn ſie um angelegte bußen des jkr. vogtherren verlangt werden.

§ 5. Ohne von der allgemeinen regel abzugehen, daß die execution aller obrigkeitlichen mandate und verordnungen nur allein der hoheit zukomme, ſo wird in abſicht auf nachbenannte 4 punkte eine ausnahme gemacht: nämlich das rätſchen in den dörfern, die ſicherheit der feüerſtellen, die reinlichkeit der dörfer und der dazu gehörigen brunnen und teiche. Die aufſicht auf dieſe gegenſtände und die erſte handhab der darüber ſubſiſtierenden obrigkeitlichen verordnungen ſoll den herren vogtherren bey ihrem gewohnten ſtrafrecht überlaßen ſeyn, jedoch mit dem vorbehalt, daß fürdaurender ungehorſam und widerſezlichkeit oder öftere begehung des gleichen fehlers der hoheit zu verſtärkter ſtrafe überwieſen werden ſollen.

§ 6. In anſehung des geſuchten aequivalents für das unſittliche ſtrafrecht mit der trüllen[1] ſolle es dem herren vogtherrn freyſtehen, die trüllen feſtzunageln und die fehlbaren, welche ſonſt mit dieſer ſtrafe gezüchtiget wurden, für eine beliebige zeit, bis auf 1 ſtunde lang, entweder in oder neben dieſelbe oder an einen erhöheten ort, z. b. auf eine umgekehrte ſtande, ſtellen zu laßen, auch ihnen nach gutbefinden ein placard anzuheften, worauf mit einem wort die art ihres vergehens angezeigt iſt.

§ 7. Die widerherſtellung des großen gerichts zu Berg wird von m. gg. hh. für unzuläßlich angeſehen,[2] indem ohne wichtige nachtheile und große ſchwierigkeiten dieſes gericht nicht wider erneuert werden könnte, als welches auch den jkr. vogtherren niemals zugehört hat.

§ 8. Alle ausrichtungen und erbstheilungen, wo abzügig gut ſich vorfindet, ſollen künftighin ausſchließend dem landvogteyamt Kyburg zukommen, welches dann mit zuzug des vogtherren die nöthigen verfügungen und anordnungen treffen und die bevogtung der dabey zum vorſchein kommenden minderjährigen kinder dem vogtherren überlaßen wird.

Wo lauter minderjährige erben ſind, ſoll der vogtherr mit zuzug eines hoheitlichen beamteten die beſchreibung vornemmen, die zu beſorgung des vermögens nöthigen vögte anordnen und über ihr verfahren die gehörige aufſicht halten.

Sind aber die erben theils mehrjährig, theils minderjährig, ſo ſoll die beſchreibung vom landvogteyamt und vogtherren gemeinſchaftlich gemacht

---

[1] *Trülle = tonnenartiger Käfig, in dem der Delinquent so lange herumgedreht wird, bis er sich zu einem Geständnis bequemt.*

[2] *Vgl. oben S. 498 Anm. 1. Durch Ratserkenntnis vom 13. Januar 1780 ward die Bestrafung der* geringen freflen in won, weid, holtz, feld und ehfaden, ſo ehemals dem ſtifft Embrach, aber nur bis auf neün ſchilling gehört und dem haus Kyburg übergeben worden *(oben S. 476), auf eine Probe von 6 Jahren dem Vogtherrn überlassen. Dieser teilte sich mit dem hoheitlichen Vogt in die gefallenen Bußen. St. M. 1780 I Januar 13.; Akten Kiburg B. VII 23, fol. 157.*

werden, die beſorgung der minderjährigen aber kömmt dem vogtherren allein zu. Auch mag er, wenn es um die ausrichtung zu thun iſt und ſämmtliche parteyen es verlangen, ſelbige gütlich aus einanderzuſezen ſuchen. Sollte ſich aber widerſpruch zeigen und die ſache nicht gütlich abgethan werden können, ſo muß ſie ſogleich dem landvogteyamt überwieſen und von demſelben mit zuzug des vogtherren durch rechtlichen ſpruch entſchieden werden.

Die allenfalls nöthigen gant- und feiltage zu bewilligen kömt nur allein dem landvogteyamt zu.

Auch ſoll, um ſeinen öffentlichen handlungen die nöthige authenticitaet und den erforderlichen nachdruk zu geben, der vogtherr ſich bey jedem anlaß der canzley Winterthur bedienen und durch dieſelbe alle ſeine verfügungen und anordnungen protokollieren und ausfertigen laßen.[1]

§ 9. Was die von einigen herren gerichtsherren verlangte erhöhung ihres ſtrafrechtes an geld wegen des erhöheten werthes der geldſorten betrift, ſo kan man aus vielen höchſt wichtigen gründen ihnen hierin unmöglich entſprechen.

---

[1] *Gegen den Wortlaut von § 8 erhob der Gerichtsherr Einsprache (Memorial, dat. 1791 September 11.). Die Sache ward den 12. Dezember d. J. der über gerichtsherrliche Angelegenheiten niedergesetzten Kommission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen (St. M. 1791. II), die indessen erst am 6. März 1795 ihren Bericht vorlegte. Auf Grund davon erhielt § 8 unterm 13. April d. J. (St. M. 1795. I) die nachstehende Fassung:*

Daß alle ausrichtungen und erbstheilungen, wo abzügiges gut ſich vorfindet, künftighin ausſchließend dem landvogteyamt Kyburg zukommen ſollen, welches dann mit zuzug des vogtherrn die nöthigen verfügungen und anordnungen treffen und die bevogtigung der dabei zum vorſchein kommenden minderjährigen kinder dem vogtherrn überlaßen wird —; daß aber in denjenigen fällen, wo nur minderjährige oder theils erwachſene, theils minderjährige erben vorhanden ſind, dem vogtherrn das recht zuſtehen ſolle, mit zuzug eines obrigkeitlichen beamteten die beſchreibung vorzunehmen, die zu beſorgung des vermögens nöthige vögte anzuordnen und über ihr verfahren gehörige aufſicht zu halten, mit der weitern befugniß: wenn rechtliche ſtreitfragen bey dergleichen erbsvertheilungen oder ausrichtungen entſtühnden, die partheyen gütlich auseinanderzuſezen und, wenn ſolches nicht erhältlich, mit zuzug des hoheitlichen vogts und der canzley Winterhur auch rechtlich darüber zu ſprechen.

Was die feiltage oder ſolche privatverkäufe betrift, bey denen das zugrecht ſtatt hat, ſo ſoll die bewilligung, dergleichen feiltage zu ertheilen, dem vogtherrn überlaßen ſeyn, hingegen die bewilligung zu öffentlichen ganttagen für fremde und heimſche als ſolchen verhandlungen, bey denen alles zugrecht aufhört, von niemand als allein von dem landvogteyamt ertheilt werden mögen.

Um endlich ſeinen öffentlichen geſchäften die nöthige authentizität und den erforderlichen nachdruck zu geben, ſoll der vogtherr ſich bey jedem anlaß der canzley Winterthur bedienen und durch dieſelbe alle ſeine verfügungen und anordnungen protokollieren und ausfertigen laßen, jedoch alles deütlich und beſtimmt dahin gemeint ſeyn, daß die angeführten bewilligungen für die vogtherrlichkeit Berg außer den dadurch eingeraümten rechten ſonſt zu keiner weitern judikatur führen ſollen.

XXIV. Berg am Weier.

Civilgemeinde in der politischen und Pf.-Gemeinde Dägerlen, Bezirk Winterthur, zum Unterschied von andern Örtlichkeiten gleichen Namens bald **Berg bim Wyer**,[1] *bald* **Berg by Rütſchwil** *genannt.*

Im Mittelalter besass das Frauenkloster Töss einen Hof daselbst (Klosterurbar Töss F II^{a} 410; vgl. ZUB n^{0} 2123[2]*), der zu Anfang des 16. Jahrhunderts in vier Erbgüter geteilt erscheint. Darab gingen 1545 insgesamt an Zinsen 19 Mütt Kernen, 3 Malter Haber, 1 ß Heugeld, 2 Fastnacht- und 4 Herbsthühner und 200 Eier (Urbar F II^{a} 416, fol. 55). Vom Eierzins befreit war dasjenige Gut, dem die Pflicht oblag zu* **winterszit den wyer ufzehowen.** *In jeder der drei Zelgen* (**Langenmas, Richartsriet und Mettenacher**) *lagen ca. 50 Jucharten (ebendas.). Der Zehnten stand dem Stifte Allerheiligen in Schaffhausen zu.*

Wegen der Vogtei vgl. Dägerlen und Rutschwil.

---

[1] *Vgl. das unten S. 526 Anm. 1 zitierte Dokument.*

[2] *Daß der Inhalt dieser Urk. auf Berg am Weier zu beziehen ist, ergiebt sich mit Sicherheit aus dem nachstehenden Eintrag im Urbar F II^{a} 410:*

Um diſen hof find ich nüt brief, wohar der kome, dann das inn die frowen vor fil jaren her Heinrichen von Rütſchwil und ſiner husfrowen *[Anna]* um 8 mark ſilbers zů libting verkouft, der nach ir beder tod und abgang widerum an das kloſter gfallen iſt. Das datum des ſelbigen briefs ſtat uff ſamstag nach Hilary im 1291 ar *[Januar 20.]*. *Die von Rutschwil waren ursprünglich kiburgische Ministerialen.*

1. Einzugbrief.

1644 März 30.

Laut UM. 1644 I erhielt die Gemeinde Berg bei Rutschwil unter obigem Datum einen Einzugbrief. Dessen Original ist verloren und ebensowenig gelang es eine Abschrift oder das Konzept ausfindig zu machen.

2. Abkommen betreffend den Weier.

1679 November 4.

Abschrift im St. A. Z., Kopialbuch Töß IX, 637–650.
Das Original lag bis 1858 im St. A. Z., Urk. Amt Töß n° 1080, wurde damals der Domänenkasse extradiert und ist seither verschollen.

Wir nachbenenten Jagli Rutschman und Marx Wolffer zu Berg by Rutschwyl wonhafft in namen und als abgeordnete einer gantzen ehrsamen gmeind vo[a] daselbsten bekennend offentlich und thund kund mengklichem mit diserem brieff für uns und unsere erben und nachkommen, das wir denen hochgeachten, wohledlen und gestrengen herren herren burgermeister und geordneten rechenherren der statt Zürich, unseren gnedigen, lieben herren und oberen, in namen und zuhanden ihrer amptschafft zu Töß by oberkauffung des weyers zu besagtem Berg by Rutschwyl gelegen,[1] wellicher ermelter amptschafft zu Töß zustendig ware und auch uns von dem frommen, fürsichtigen und wysen herren Hans Jacob Horneren, derwylen amptman daselbsten, mit hochoberkeytlychem vorwüßen und verwilligen uffrecht und redlich zu kauffen geben worden lut eines hierumb uffgerichten und von oberkeyts wegen usgefertigten kauffsbrieffs[2] hiemit wüßent- und wolbedächtlichen schuldig worden und auch ehrlichen und uffrichtig zu zinsen und zu bezahlen versprochen haben, wie hernach von einem an das ander volgen thut:

Erstlichen so söllen und wöllen wir, ein gantze gemeind zu Berg und unsere nachkomenden, bemelter amptschafft zu Töß nun fürbashin järlichen und eines jeden jahrs besonder von und ab disem weyer zu einem bestendigen und ohnablößigen zinß lifferen und bezahlen an guter, suberer hab und war und ohne einichen des ampts zu Töß costen und schaden so vil als vier müt

a *sic. Die Abschrift ist stellenweise etwas flüchtig.*

[1] *Der Weier, der östlich vom Hofe lag, ward später abgegraben und der Boden als Allmende benutzt. Leu, Lex. III, 81. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 54.*
[2] *Nicht mehr vorhanden.*

kernen, wellicher zinß dann als der erſte uff ſant Martynstag des nechſtkünfftigen einthauſet ſechshundert und achtzigiſten jahrs verfallen ſyn ſolle.

Inglychem wöllen wir der amptſchafft zu Töß auch von diſes erkaufften weyer wegen nachfürbas usrichten und bezahlen ſo vil als ſechshundert guldin an barem gelt und guter der ſtatt Zürich müntz und wehrung, und zwaren ſamenthafft und unzertheilt, wie wir dasſelbige wüßentlichen anerbotten, jedoch aber auch mit dem anhang: wann wir, die von Berg, als käuffere die gehört ſuma gelts der ſechshundert guldin lieber anſtahn und mit fünff guldin von einhundert verzinſen wölten, daß uns ein ſolches zu thun frey ſtahn und zugelaßen ſein ſolle und alsdan auch der zinß darvon uff den obedüten sant Martynstag des nechſt volgenden einthauſent ſechshundert und achtzigiſten jahrs für das erſte mahl verfallen ſyn ſolle.

Demnach ſo ſind by diſerem kauff und verkauff des obbedüten weyers zu Berg auch mit ingeſchloßen worden hernach volgende beding:

Erſtlichen daß die von Berg wohl befüegt ſyn mögen von dem waſſer diſers weyers einen brunen zu zwohen röhren in die dorffſchafft hin zu tüchlen[1] zum gebruch der geſampten gmeindsgnoßen, rychen und armen, ohne underſcheid, jedoch aber das abwaſſer von denen gedachten beyden röhren den beyden mülleren uff der Eichmülli[2] und zu Hetlingen widerumb zu nutzen und uff ihre müllenen zu lauffen haben und zu dem end hin widerumb in den rechten eherunß oder mülligraben geleitet werden.

Fehrners dann, das wir, die von Berg, diſeren weyer nun anjetzo zu unſerem guten nutzen bereiten und volgentz under die gmeindsgnoßen ſtuckenwyß ustheilen mögen und, wann es beſchehen, keiner nit befüegt ſyn ſolle uff ſein ime zugetheiltes ſtuck gut etwas zu entlehnen, es ſyge wenig oder vil, widrigenfahls ein ſölches gantz ohngültig und krafftlos ſein ſölle.

Nitweniger auch ſolle keiner ſein ime zugetheiltes ſtuck gut in einichen weg verenderen mögen, es geſchehe kauffs-, tuſchs- oder uff andere wyß, es ſyg dan mit unſerem, der gemeind zu Berg, vorwüßen, und glychwohl dan eine ſölche verenderung auch nit anderſt geſchehen mögen als gegen einem gmeindsgnoßen oder einem, der auch ſchon güter von diſerem weyer beſytzt.

Danethin wyllen nothwendig umb dieſeren weyer einen hag ringsumb zu führen, das ſöllicher von den beſitzeren gemeinlich ſolle gemachet werden und keiner gewalt haben ſeynen theil beſonders inzuzühnen.

Entlichen auch, das keiner befügt ſein ſolle einich ſtuck vych uff ſynen antheil gut zu ſchlagen, damit nit etwan deßnacher den benachbarten anſtößeren in den ein ald anderen weg ſchaden widerfahren möge.

Und damit nun hochermelt unſer gnedig herren zu handen ihrer amptſchafft zu Töß gebührend verſicheret ſeigind, ſo haben wir, ein gantze gmeind

[1] *leiten, aquam deducere.* [2] *Eichmühle, zwischen Rutschwil und Hettlingen.*

zu Berg by Rutschwyl, zu rechtem, bedingten underpfand ingesetzt und verschriben den mehrgedachten unseren erkaufften wyer zu Berg, so dem ampt zu Töß gehörig und zustendig ware, wellicher in syner wyt und breite ohngefahrlichen in die nünzehen jucharten groß und frey, ledig eigen und zehendenfrey ist, auch anstoßen thut erstlichen an den weg, wellicher uff die by dem wyer gelegen güter gat, als an Daniel Wißendangers baumgarten, demnach an Heinrich Rutschmans baumgarten, dritens an Hans Jagli Wißendangers baumgarten, viertens an Marx Wolffers baum- und krautgarten, fünfftens an Hans Ulrich Wolffers baumgarten, sechstens an Heinrich Wolffers baumgarten, sibendes an Heinrich Rutschmans spytzacher, achtens an sein, Heinrich Rutschmans, weyeracher, nüntens an Marx Wolffers nachtweid, zum zehenden an Hans Ulrich Wißendangers nachtweiden, zum eindlefften an Hans Wißendangers brugenmäß, zum zwölfften an Heinrich Rutschmans brugenmäß, zum dryzehenden an Jagli Rutschmans bruggenmäß, zum vierzehenden an Marx Wolffers brugenmäß, zu[m] fünffzehendem an Adam Wißendangers brugenmäß, zum sechszehenden an Heinrich Wolffers weyerwyß, zum sibenzehenden an Heinrich Rutschmans weyerwyßli, zum achtzehenden an Ulrich Seilers müllacher, zum nünzehenden an das tam des gewesnen weyers, so Jagli Rutschman nutzet, zum zwentzigisten an Hans Jagli Wißendangers krautgarten und dan zum einundzwentzigisten an Jagli Rutschmans baumgarten, mit dem geding und in dem rechten: wan wir, ein gantze gmeind zu Berg, den schuldigen jerlichen zinß von früchten und gelt oder aber die capitalsuma der sechshundert guldin selbsten, inmaßen anbedinget ist und andere beding mehr, so hierinen beschriben, nit ordenlich erstatten, abrichten und bezahlen tetend, das dan ein jewilliger amptman zue Töß aller gewalt und macht haben solle, das ingesetzte underpfand, den weyer, by uns zu Berg gelegen, deßgleichen all ander unser und unserer erben und nachkomende hab und gut, nützit darvon ußbedingt nach vorbehalten, mit ordentlichen inzugrechten anzulangen und anzugriffen und sölches tryben, so vil und lang, bis das er zu handen des ampts Töß umb haubtgut, zinß und costen zu gutem vernügen volkomenlich ausgericht und bezahlt wirt, von uns, einer gantze[n] gmeind zu Berg, auch sonst mengklichem daran gantz ohngesaumpt und ohngehindert.

Es ist aber auch by vorbeschribnem kauff und verkauff des obbedüten weyers zu Berg heiter erlüteret und bedinget worden, das hierdurch gantz nützit gegeben nach benommen sein solle an denen freyheiten und rechtsamenen, so der müller uff der Eychmülli, deßglychen auch der müller zu Hetlingen an das wasser von diserem wyer zu Berg haben vermög ihrer habenden brieff und siglen, so da uffgerichtet und gemachet worden eintheils und er der regierung herren seckelmeister und alten landvogt der grafschafft zu Kyburg Johann Heinrich Rahnen in a° 1663 und dan auch von

hochgeachten unſeren gnedig herren ſelbſten under dem dato diſes gegenwürtigen brieffs, das es jedesmahls die bedüten müller und uns, ein ganzte gmeind zu Berg, ſelbſten betreffen und darby es einfeltig nach allem ihrem inhalt und in all ander weg gentzlichen und ohngeminderet beſtahn und verblyben ſolle, alles getrüwlich und ungefahrlich.[1]

Und deß zu wahrem, veſtem urkund, ſo haben wir yngangs ernante Jagli Rutschman und Marx Wolffer in namen und von wegen unſer ſelbſten und einer gantzen gmeind zu Berg by Rutschwyl mit underthenigem flyß und ernſt erbetten den fromen, veſten, fürſichtigen, fürnemmen und wyſen herren Johan Rudolf Ulerichen, der zyt unſeren gnedigen herren und oberen loblicher ſtatt Zürich landvogt ihrer grafffchafft Kyburg, unſeren hochehrenden herren, daß er ſyn eigen, angebohren ſecret inſigel für uns, ein gantze gmeind zu Berg by Rutschwyl, unſeren erben und nachkomen — doch unſeren gnedigen herren an ihrer grafffchafft zu Kyburg freiheiten und gerechtigkeiten, wie auch ime, herren landvogt, und ſynen erben in allweg ohne [ſchaden] — offentlich gehenkt hat an diſeren brieff, der geben iſt uff den vierten tag wintermonat nach der geburt Christi unſers lieben herren und heilands gezahlt eintauſent ſechshundert ſibentzi[ig] und nün jahre.

[1] *Am 1. Mai 1758 wurden diese Wasserrechte der beiden Mühlen neu geregelt (Or. G.-G. A. Berg). Ein früherer Spruch aus dem J. 1683, der in diesem Vergleichsinstrument mehrfach erwähnt wird, ist in seinem Wortlaut nicht bekannt.*

XXV. Bertschikon.

Frühere Civilgemeinde im Bezirk Hinwil, jetzt mit der politischen Gemeinde Gossau vereinigt; ebendahin eingepfarrt.

Neben freien Bauern (Habsburg. Urbar I, 279) — in B. pflegte jedes dritte Jahr das Gericht der in der Herrschaft Grüningen ansässigen freien Leute abgehalten zu werden (und fûllent die gericht am dritten jar ze Bertſchikon ſin in aller wiſe und maſſe als ze Bintzikon *Art. 1 des Dingstattrodels von Binzikon; vgl. Teil III.) — erscheint hier namentlich das Stift Einsiedeln (Habsburg. Urbar II, 299; Gfrd. 45, 119) begütert. Ein der Herrschaft Habsburg zustehendes* gûtli *erwähnt das zitierte Urbar. Sie besass ferner* twing und ban und richtet dube und vrevel *(ebendas.), letztere Gerechtigkeiten später in den Händen des Hauses Habsburg-Rapperswil. Im Jahre 1300 verpfändete indessen die Gräfin Elisabeth von Habsburg-Rapperswil alle ihre Rechte zu B. zugleich mit der Herrschaft Greifensee an Hermann von Landenberg, den Marschall von Oesterreich, vorläufig auf 5 Jahre (ZUB. n° 2534; Habsburg. Urbar II, 396), löste die Pfandschaft aber nicht mehr ein. Die Ortschaft teilte in der Folge das Schicksal der Herrschaft Grüningen, d. h. sie gelangte 1376 von den Landenberg an die Gessler, von diesen 1408 an die Stadt Zürich.*

Unter der helvetischen Verwaltung gehörte B. zum Distrikt Grüningen (Strickler, A. S. I n° 130).

Vgl. Gossau und Herrschaft Grüningen (Teil III).

1. Einzuggbrief.

1607 Mai 30.

Original, Perg. 34/64 cm. G. A. Gossau.

Wir burgermeiſter und rath der ſtatt Zürich thůnd kundt mengklichem mit diſerm brief, das unſere lieben, gethrüwen ein gmeind zů Bertſchicken in unſer herrſchafft || Grůningen durch ein fürbitlich ſchryben, ſo von unſerm gethrüwen, lieben burger und vogt zů Grůningen an uns abgangen, an uns gelangen, wie ouch von iren verordneten anwelten dergſtalt || fürbringen laßen: wiewol ſy dhein ſonder gmeinwerch weder in holtz noch veld by inen habint, ſygind sy doch nützit deſtoweniger jetzt etliche jar har mit vile des volcks überſetzt worden — zwyf||els ohne — zum theil uß der urſach, das sy bißharo von uns dhein gwalt gehept· einich inzuggelt von jemandem zů erforderen. Diewyl und aber ſy mit ſöllichen nüwen inzüglingen — als obſtadt — jemmerzů mechtig beſchwert, darby dann inen hienebent ouch großer ſchaden in iren eignen gůteren in holtz und veld geſcheche, bettind sy uns gantz underthenig, wir welten harinnen ir aller nutz, nothurfft und glegenheit betrachten und sy mit einem gwüßen und beſtimpten inzuggelt wie andere ire benachburten bedencken, damit sy des überfals überhept und nit allein etwas gmeinen gůts zůſammen leggen — sonder ouch ire eigne gůter deſto baß vor ſchaden bewaren mögind.

Alſo haben wir angeſechen ſölliche ir erntftliche pit und die nach gſtalt der ſach und irer glegenheit zimblich geachtet und daruf inen mit erwegnem rath gnedigklich vergünſtiget, bewilliget und zůgelaßen, ouch darby diſern bevelch und volgende ordnungen gegeben, namlich:

[1.] Das ſy hinfüro dheinen, er ſyge heimbſch ald frömbd, weder huß noch heimb by inen erkouffen laßind, der ald dieſelben könnind dann — nach vermög unſers hievor im thruck ußgangnen mandats — iro, der gmeind, ald unſerm obervogt zů Grůningen — wer der jederzyt ſyn wirt — zevor gnůgſam anzeigen und bewyſen, das er den koufſchilling zů bezalen habe.

[2.] Wellicher dann föllichem ſtatt gethan und zů inen ziechen, ouch ſynen hußhablichen ſitz by inen haben und ire gerechtigkeiten wie ein anderer gmeindsgnoß nutzen und bruchen will, derſelben jeder ſölle inen zevor zů inzuggelt ußrichten und bar bezalen, mit namen:

[a] einer, so uß unſern grafffchafften, herrſchafften, landen, gerichten und gebieten iſt, zächen pfund,

[b.] wellicher aber frömbd, ußerthalb denſelben unſern herrligkeiten harkompt und doch in der Eydtgnoßſchafft erboren iſt, zwentzig pfund und unſerm obervogt zů Grůningen als zů unſern handen zů ſchirmgelt des nüwen inſitzes ouch zwentzig pfund, alles unſer ſtatt Zürich müntz und werung.

Derſelben frömbden sy doch keinen ohne unſers obervogts zů Grůningen bewilligen anzenemmen gwalt haben ſöllen.

[3.] Und ob es ſich begeben, das ein frömbder, ſo ußerthalb der Eydtgnoßſchafft erboren, obgemelter gſtalt zů inen ze züchen begerte, ſöllen sy für ſich ſelbs derſelben gar dheinen anzenemmen befügt syn, ſonders darüber unſer ald [unſers] obervogts zů G[rů-]ningen verwilligung erwarten.

Und wover inen ein ſöllichen frömbden [anzenemmen zůgelaßen wirt, alsdann] sy mit demſelben umb den inzug uberkommen noch gſtalt der ſachen und irem gůtbeduncken.

Und wievil deren einer inen zů inzuggelt gibt, alſo vil sol er unſerm obervogt zů Grůningen als zů unſern handen zů ſchirmgelt von des nüwen inſitzes wegen ouch zů erleggen ſchuldig ſyn.

[4.] Alles mit dem heitern anhang:

[a.] Wellich perſonen ſy, die ußerthalb unſern herrlichkeiten — es syge in der Eydtgnoßſchafft ald ußerthalb erboren — obgemelter wyß annemmen wurden, ſöllen sy denſelben zů inen ze züchen nit vergünſtigen, ſy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ire manrecht und abſcheid, ouch brief und ſigel des innhalts, das sy fromm, redlich, ehrlich lüt, ouch weder sy noch ire wyber mit dheinen nachjagenden herren behafft oder jemands eigen ſygen.

[b.] Deßglychen, das an dem ort, dadannen einer bürtig, der bruch und das recht ſyge: wann er mit tod abgienge, kinder und aber kein gůt, daruß ſölliche erzogen werden möchten, verließe, das

ſyne gefründten die kind zů iren handen ze nemmen und ohne unſer und ander lüten beſchwert zů erzüchen pflichtig ſygen.

[5.] Und diewyl die jar har — leider — an vilen orten in unſerm gebiet etlich das ir unützlich verſchwendt, ſo ſöllen fürohin die ehrbaren und eltiſten in der gmeind Bertſchicken zů den nüwen und ouch den übrigen inſeßen ein flyßigs uffsechen haben und mit allem erntſt darob und daran ſyn, das ſy in irem thůn vorbetrachtlich und hußlich farind.

[6.] Dann obglych einer ald mehr ſyn huß und heimbd eintweders durch ingerißne unfel, es ſygen feljahr, hagel, vechſterbent, brunſt und derglychen — darvor uns der gnedig gott thrüwlich bewaren welle — oder ſontſt von wegen liederlichen hußhaltens allerdings verkouffen müßten, ſölle doch ein gmeind ſich mit denſelbigen — wover ſy in der gmeind blatz ald herrberig finden — billich lyden und sy uß der gmeind nit wyſen.

[7.] Sölliche perſonen aber ſöllent dannenthin in der gmeind weder ze meren noch ze mindern haben ſo lang, biß ſy widerumb in der gmeind eigen und erb erkouffend und überkommend und das inzuggelt uff ein nüws mit zächen pfunden bezalend.

[8.] Ob ouch einer fürohin ſyn halb huß verkouffen und alſo in einer behußung zwo ald mehr hußhaltungen weren, soll doch ein ſölliche behußung by der gmeind mehr nit dann ein einfache behußung grechtigkeit haben.

[9.] Wover ouch einer an ein ander ort züchen und daſelbs ein ſchirm- ald dorffrecht annemmen und demnach wider by inen ze ſitzen begeren wurde, ſoll derſelbig den inzug der zächen pfund uff ein nüws widerumb erleggen oder ſy inne anzenemmen ald by inen wonen ze laßen nit ſchuldig ſyn.

[10.] Doch das ein jeder, ſo uff ſyn eigenthumb züchen oder ein lächenman daruf ſetzen welte, ſölliches wol thůn möge und inen nützit ze geben ſchuldig syn, ſonder ſy dieſelbigen fryg und ohne beſchwerd ufziechen laßen.

[11.] Mit diſer ferneren erlütherung: wann einer, wohar der joch ſyge, zů inen zücht, ſöhn, einer ald mehr, die ſchon in der ee weren, mit ſich brechten,[a] ſöllen dieſelbigen nit gmeindsgnößig syn, ſonder, wann sy hernach in der gmeind eigen und erb erkouffen ald ererben wurden, ſölle jeder zůvor der gmeind ouch ſovil zů ynzuggelt, als

[a] *sic.*

ir vatter hievor gäben, zů bezalen ſchuldig und erſt alsdann grechtigkeit [in der gmeind haben] und für [ein] gmeindsgnoß erkent werden ſölle,[a] die ſöhn aber, ſo mit dem vatter unverhyradt [in die] gmeind züchen, denen ſölle der vatter ir dorffrecht mit ſynem inzug bezalt haben und sy hernach umb kein wyter inzuggelt erſůcht werden.

[12.] Welliche ouch die zyt har vor diſerm inzug und jetzterzelten erlütherung zů inen gezogen, die ſöllen ohne ynzuggelt, wie ſy biſshar geſeßen, nachmaln belyben.

[13.] Und was alſo je zun zyten einer gmeind Bertſchicken zů ynzuggelt gefalt, das ſöllen ſy zů der gmeind beſten nůtz anleggen und ſontſt anderer gſtalt nit verwenden, ouch darmit dermåßen hußen, das, wann und zů wellicher zyt wir ald unſere obervögt zů Grůningen von inen deßhalben råchnung und biſcheid erfordern, sy uns ald inen die ze geben wüſſent und ouch das ze thůn pflichtig ſyn ſöllen.

In diſerm allem aber behalten wir uns bevor enderung, minderung ald mehrung ze thůn je nach gſtalt der ſachen, loüffen und unſerm gůtbeduncken, alles gethrüwlich und ungefarlich.

Und deß zů wârem urkund iſt diſer brief uff der obgenannten gmeind Bertſchicken begeren, mit unſer statt Zürich anhangendem ſecret inſigel verwart, zugeſtelt ſambstags den dryßigiſten tag meyens nach der geburt Christi unſers lieben herren gezalt ſechszechenhundert und ſiben jare.

Siegel abgefallen.

Gleichzeitige *Dorsualnotiz*: Inzugbrief der gmeind Bertschicken in der herrſchafft Grůningen. Anno 1607.

2. Offnung des Weidgangs.

1619 Juli 5.

Gleichzeitige Papierhandschrift im St.A.Z., A. 97. 1.

Druck: G. W. I, 71—73; Strickler a. a. O. S. 80—82.

Ich Hans Egli, diſer zeit undervogt in der herrſchafft Grüeningen, thun kundt und bekänn offenbar vor mängklichem mit diſerem brieff, daß, als ich auf heůt nachgeſchriben dato an ſtatt und im namen der geſträngen, edlen, ehrenveſten, frommen, fürſichtigen, fürnämen und wyſen herrn burgermeiſters und raths der ſtatt Zürich,

[a] *sic.*

auch aus ſonderem befelch und in eignem bywäſen des ehrenveſten, fürnemen und wyſen herrn Hans Caspar Heideggers, ihres lieben burgers und vogts der genanten herrſchafft, aller myner gnädigen und günſtigen, lieben herren, zu Binzickon an einem verkündten dingſtattgricht offentlich zu gricht geſäßen bin, allda für mich und gmeine dingſtattleüt zu offnem, verbannen gricht kommen ſeind die ehrbaren und beſcheidnen mit namen Heinrich Bebi, der weibel zu Bertſchickon, Herrman Meyer und Jos Streler, beid dorffmeyer, in namen und als vollmächtige anwält einer ganzen ehrſamen gemeind daſelbſt zu Bertschickon, und ließend durch ihren erlaupten fürſprächen eroffnen, wie daß ſy, die gedacht gmeind, zu vermydung aller künfftigen ſpänen und yntrags, auch von guter nachbaurſchafft, frid und einigkeit wägen in willens kommen, die offnung ihres weidgangs und gerächtikeit halber, wie es von alten zeyten har bis anyezo gebraucht worden, abermals vor diſerm gricht und gmeinen dingſtattleüten fürzebringen und anzezeigen, inmaßen dan ſölliches hievor auch durch wyland Heini Streler von Bertſchickon ſeligen und andere ehrliche leüt vor ihm vilmalen beſchähen und dergeſtalt eröffnet worden, guter hoffnung, es ſolte ihnen abermals niemand darwider ſyn, ſonder ſy deßen, wie zuvor, gut fug und rächt haben.

Uff ſölliches ward einhellig erkännt: ſitmalen ſömlich ihr, der gmeind Bertſchickon, begähren nüzid unzimlichs, auch ein alter brauch ſeige, daß ſy dann ſölliche offnung abermalen wol thun und die, wie von alterhar, erſcheinen und fürbringen laſſen mögind, hierauf gedachter Herrman Meyer dieſelbig gethon in wyß und maß, wie hernach von einem zum anderen beſchriben.

Des erſten ſeige der anfang auf der Aathalgaß,[1] da dannen zum Linggenbrunnen bim Robanck,[2] volgenz zu der Senngeln[3] zum Schwarzenbächli, vom ſelbigen an den Neüwbruch[4] bis zum Serlenzun, demſelben zun nach nider an die Vorlucketen[5] im graben, dem graben nach abhin unzit an Fröſchengraben, dem Fröſchengraben

[1] *Aa, der Fluß, der aus dem Pfäffikersee kommt.*

[2] *Robank, C.-G. in der polit. Gemeinde Wetzikon, nordöstlich von Bertschikon.*

[3] *Sengelen, zwischen Robank und Medikon. Topogr. Atl. Bl. 213.*

[4] *Neubruch, südöstlich von Robank, bildet einen Teil dieser C.-G. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 213.*

[5] *Wohl Forrluck, Flurname westlich von Unter-Wetzikon. Topogr. Atl. Bl. 227.*

nach aufhin an ein erlenſtock bim Hardholz,[1] da dannen durch das Hardholz in das Altenbergholz[2] an ein ſtein, ſo ſich der Fuchsholzſtein nämpt, vom ſelben über den Aarein an ein acher genamt Teüfelsrüti, volgenz in ein ſtraß, ſo man Steinencreüz nëmpt, da die weg zuſammen ſtoßend, von dem Steinencreüz an das Verichthürli, da dannen abhin an den Voracher zu einer haſelſtud, wyter danacher an das Lindenbüelthürli, fürterhin der ſtraß nach an den Furtbach, volgenz aber der ſtraß nach aufhin an den Räbacher,[3] demnach über die Sulzbacher zelg an den Seewadel,[4] da dannen auf den Hüſenberg,[5] volgenz danacher auf obgedachte Aathalgaß, da der anfang beſchächen iſt.

Uff ſömliches obgenannte anwält wyter fürbringen laßen: ſo yemandts hier zugägen were, der ſich ſöllicher ihrer offnung zu beſchweren, der ſölle daßelbig anzeigen.

Als nun niemandts kein ynred gethon nach darwider gewäſen, ward demnach auf ihr, der anwälten, gethanen bſchluß und rächtſaz mit einhelliger urtheil zu rächt erkënnt und gſprochen, daß die gedachte gmeind Bertſchickon hinfürter zu künfftigen, ymmerwärenden zeiten by ſöllicher ihrer offnung des weidgangs und alten gerächtikeit halben, wie bishar und von alten zeiten nacher, ſölle wyter geſchirmt und gehandhabet werden, ohne yedermänckliches yntrag und widerred, alles ungefahrlich.

Deßen habend ſy auch zu guter beſtändikeit im namen der gmeind eines brieffs begärt, der ihnen zu gäben erkënt worden.

Ferners habend ſy auch zu einem bericht in diſeren brieff vermälden laßen, daß, wie die gmeind Gossau geoffnet, es gange ihren weidgang vom Hagenbuchſtock nacher dem Hardholz nach umbhin bis an die Säumergaß und da dannen gen Bertſchickon auf die Schmidtenbrugg, daß ſömliches in ihr, der gmeind Bertſchickon, offnung ligt und zur ſtroffelweid als gemeinem weidgang gehört, da dan die Goßauer, ſo es braach, zu ihnen fahren mögind in ihren theil, in obgedacht Hardholz. Dargägen habind die von Gosauw ſy, die von Bertschickon, auch allwäg zur ſtroffelweid zu ihnen fahren laßen in ihren theil, ſo ſy an gemeltem Hardholz wie

---

[1] *Hard heißt der südlich davon gelegene Wald. Ebendas.*

[2] *Altenberg, nordöstlich von Goßau. Ebendas.* [3] *Rebacker, Pf. Goßau.*

[4] *Seewadel, das östlich von Sulzbach gelegene Ried.*

[5] *Heussberg, östlich von Sulzbach. Vgl. Topogr. Atl. Bl. 213.*

auch in Altenbërg und die zelg, ſo auch alſo genëmt und darumbhin auch underzwüſchend ligt, wie dan ſöllichs bis auf die zeit auch von alter nacher alſo gägen einanderen gebraucht und dergſtalt erkaufft, ererbt, genuzt und braucht worden und ihnen nie kein yntrag daran beſchächen, auch die gmeind Gosauw ihnen, denen zu Bertſchickon, in ihrer offnung nie nüzit ze minderen noch ze mehren gehebt.

Und harauf zu wahrem, veſtem urkund aller obgeſchribner dingen, ſo hat auf myn, des richters, pitt, ſo ich im namen und aus erkantnus des grichts gethon, obgedachter herr vogt Heidegger ſyn eigen, gwohnlich ynſigel offentlich an diſeren brief gehënckt, doch wolgemëlten unſeren gnädigen herren an allen ihren freiheiten, herrlich- und gerächtikeiten in allwäg unvergriffen, deßglychen ihme, herren vogte, wie auch dem gricht und gmeinen dingſtattleüten, auch unſer aller erben ohne ſchaden. Gäben montags den 5ten heumonats 1619.

3. Ratserkenntnis betreffend die Weidgangzinspflicht der eingeschlagenen Güter.

1688 Mai 2.

St. A. Z., UM. 1688 I.

In einer Streitsache zwischen der Gemeinde Bertschikon und deren Nachbarn von Sulzbach,[1] *Robenhausen,*[2] *Medikon,*[3] *Seegräben,*[4] *Robank,*[5] *Neubruch,*[6] *im Sack,*[7] *Langfurr,*[8] *Rebacker*[9] *etc. wegen der Weidgangzinspflicht der* in der offnung Bertſchicken *gelegenen eingeschlagenen Güter der letztern erkennen BM. und R. von Zürich, nachdem der Landvogt von Grüningen, bei dem die Klage anhängig gemacht worden, zu keinem Urteilspruch gelangt:*[10]

dass die betreffenden Grundbesitzer von ihren eingeſchlagnen güeteren, wie bis dahin, alſo auch fürterhin wegen des weidgangs der gmeind Bertſchiken — zemahlen dero offnungbrieff der eingeſchlagnen güeteren nicht gedenckt und

[1] *Sulzbach, C.-G. in der polit. Gemeinde Uster, nordwestlich von Bertschikon.*
[2] *Robenhausen, C.-G. in der polit. Gemeinde Wetzikon.*
[3] *Medikon, westlich von Wetzikon.*
[4] *Seegräben am Südufer des Pfäffikersees.*
[5] *Robank. Vgl. oben S. 532 Anm. 2.*
[6] *Neubruch. Vgl. oben S. 532 Anm. 4.*
[7] *Sack, in der Gemeinde Seegräben.*
[8] *Langfurr, Pf. Goßau.* [9] *Rebacker, Pf. Goßau.*
[10] *Vgl. die Urk., dat. 1688 Februar 15., Or. St. A. Z., A. 124. 5.*

die gmeind derethalb nichts gründtliches aufgewiſen, auch a.° 1635 etwelche eingeſchlagne güeter widerumb aufzuthun erkent, diſere von der gmeind diſsmahl anſuchende güeter aber damals nicht berührt werden — nichts zu bezahlen ſchuldig, ſondern bey ihrem alten poſſeſs und harkommen verbleiben,[1] *es aber im übrigen* bey der offnung der gmeind Bertſchikon und anderen eingelegten brieff und ſiglen *verbleiben solle.*

4. Tavernengerechtigkeit.

1707 November 26.

St.A.Z, UM. 1707 II..

Auf die Klage der Gemeinde Bertschikon, daß die von Sulzbach,[2] welche doch nicht die geringſte gerechtigkeit oder befugſamme zum wirthen und weinſchenken haben, ihrem tavernenwirth merklichen eintrag und ſchaden verurſachen, angeſehen der diſsmahlige weinſchenk zu Sulzbach, Jacob Weyß, nit nur wein bim zapfen auswirthen, ſondern auch ſuppen und fleiſch, wein und brot zu eßen und ze trinken jedermann nach belieben aufſtelle, zumahlen die gemeind Sulzbach würklich underſtehe die freyheit wein auszuwirthen jährlich um 4 ß zins auszuleihen — *erkennen BM. und R. der Stadt Zürich:*

daß es by dem von hr. vogt Wolff und ſeinen beamteten im ſchloß Gröningen diſers ſpans halber ausgefelltem ſpruch durchaus ſein lediges verbleiben haben,[3] ſo daß die gemeind Sulzbach nicht nur weder meyen[4] noch reyff[5] zum zeichen der befugſamme des weinausſchenkens könfftig auszeſtellen wie auch keinem ihrer dorffsgenoſſen die freyheit zu etwas mehrerem, als in gedachtem Gröninger ſpruch enthalten, um einen jährlichen zinß auszeleihen befügt, ſondern auch dermahlen der gemeind Bertſchiken an ihre gehabte cöſten fünff pfund zu entrichten ſchuldig ſein ſollen.

---

[1] *Zum Inhalt vgl. XIX n° 8.* [2] *Vgl. oben S. 534 Anm. 1.*

[3] *Der diesbezügliche Spruchbrief ist nicht überliefert.*

[4] maien, *eine junge, hohe Tanne mit entästetem Stamme und büschelförmigem grünen Wipfel, der mit Kränzen, Bändern und dgl. geschmückt ist, gilt als Zeichen einer Weinschenke. Vgl. Idiot. I V, 4.*

[5] *Der Reif dient als Aushängeschild der Pintenwirtschaften, die keine Herberge gewähren dürfen. Idiot. VI, 654/655. Vgl. Trenkle, Das Wirtshaus am Oberrhein (Alemannia IV), S. 49 ff.*

Nachträge und Berichtigungen.

I. Adlikon bei Andelfingen.

Weil bei Beginn der Drucklegung des vorstehenden Bandes das Archiv der C.-G. Adlikon nicht benutzt werden konnte, folgen einige dort verwahrte Stücke hier im Anhang. Infolge dieser Nachträge erhält die Nr. 1 (S. 2 ff.) die Nr. 1b. Vgl. die Inhaltsübersicht.

1. Vergleich wegen des Weidgangs auf den Emdwiesen.

1521 Juli 26.

Original, Perg. 20/43 cm. C.-G. A. Adlikon.

In einem Anstand zwischen der Stift Berenberg, dem Kloster Töss und deren Hintersassen zu Adlikon mit Kleinhansen Borhoch von da wegen des Weidgangs auf der beiden Gotteshäuser Emdwiesen treffen Schiedleute von Andelfingen den nachstehenden Vergleich:

Zum erſten, das jeder uß der gmeind in Muliken und im Moß ſin wißen nutzen und nieſſen ſölle und möge, wie im komlich und wolfüget, mit ußweiden und entwederer den andren überfaren bis sanct Laurentzentag und, so sanct Laurentzentag fürkäme, wo dann einer uß der gmeind zů Attliken in den obgemelten wißen Muliken und Moß in das ſin fart zů weid, da mögen dann die andren ouch hin zů weid faren, dann usgedingt des Cleinhans Borhohen wyß, ſo man nämpt die Núwwiß im Homel, wie die ingefangen iſt, mag er von eim ſchne zum andern innhan, *desgleichen* ſin widemwiß by Ůlman Kellers huß *und* des Apts wißlin.

Ob es ſich aber gefügti, das ein gmeind von Attliken ſtäg und wäg [da durchhin] notturfftig ſin wurd, ſo ſölle er eyr gmeind ſtäg und wäg da durchhin gan laſſen.

Im weiteren wird bestimmt, dass noch eine Reihe anderer Liegenschaften — die Niderwiß, die Bücherwiß, *der Ullmannen* boumgarten bim huß, Kruntzlenwiß, ein wiß, heiſt der infang underm Großen Stein, Gretzen brunnenwiß, ein geſtůd in Åberlen *etc.* — von eim ſchne zum andren *eingefangen bleiben sollen.*

Witter iſt bedingt und beredt, das sy alle uß der gmeind ire púnten und boumgårten umb die húſer wie von alterher innhaben mögen und keiner dem andren darinn faren.

Es siegelt Othmar Rordorf, der Obervogt zu Andelfingen.

uff fritag nächſt nach ſanct Jacobs des helgen appoſtelstag 1521.

Siegel abgefallen.

1ª. Vergleich zwischen Andelfingen und Adlikon wegen streitiger Weidrechte.

1545 November 16.

Original, Perg. 22/58 cm C.-G. A. Adlikon.

Johannes Holzhalb, zürcherischer Obervogt zu Andelfingen, und gemeine Zusätz der Gemeinden Andelfingen und Adlikon treffen in einem Streite dieser beiden Dorfschaften wegen des Weidrechts im Selistal,[1] im Bachtobel, im Eichholtz[2] und under Hůmlicker[3] kilchweg *folgenden Vergleich:*

Das namlichen die gemelten von Adlicka nuhinfür in d'ewigkeit uff die von Andelfingen mit irm vech und iren herden nit witer faren ſöllend, ſonders enhalb dis hienach verzeichnoten marchen und gůtren belibend:

Erſtlich facht es an an Bruggenfteg und gat über Ebny[4] dem fůßweg nach inher bis ans Münchs wingarten, vons Münchs wingarten danhin und zwüſchen der gmeind Iſenberg[5] und Cůnrat Stuckis gůt nach abhin bis an d'ſtraß, von der landſtraß ob Frygwyß durchhin bis ans geſſli, das in Urſprung[6] gat, von demſelben geſſli an Müliberg[7] dem fryd nach zwüschen Jörg Karers und Poley Pfiffers wingarten durchhin gſtrackts fürhin an weydſtein, ſo an Balthaſar Karers nüw wingarten ſtat, danhin an d'weg-ſcheide bim bild, demſelben nach der ſtraß nach uff und uff, ſo am Eichholtz uffhin gat bis an Niderwiler[8] vallenthor, ſo und dergſtalt, das die dickgedachten von Andelfingen, was dishalb ſollichen marchen ligge, es ſygen wyſen, wingärten, ächer, holtz oder veld, nuhinfür rüwigklich bruchen, nutzen und nieſſen ſöllen und mögen, deren von Adlicka und ſunſtig mengklichs halb ungeſumpt und unverhindert.

---

[1] *Seelenstall, Flurname östlich von Andelfingen. Topogr. Atl. Bl. 52.*
[2] *Eichholz, südlich der Thur. Topogr. Atl. Bl. 52.*
[3] *Humlikon, Ortschaft südwestlich von Adlikon.*
[4] *Heute Ebnet. Topogr. Atl. Bl. 54.*
[5] *Isenberg, südlich vom Dorfe Andelfingen. Ebendas.*
[6] *Ursprung heisst eine Waldparzelle südöstlich von Andelfingen. Ebendas.*
[7] *Mühleberg, östlich von Andelfingen.* [8] *Niederwil, östlich von Adlikon.*

Doch mit follicher erlüthrung: ob es fach were, das ein gemeind von Adlicka mangel an wafer über kurtz oder lang zit überkämen, fo möchten alsdann die von Adlicka wol mit irm vëch in das Bachtobel zur trencky faren mit difem gedinge, das sy gftrackts widerum danhin farind one deren von Andelfingen fchaden und engeltnus.

Dargegen föllen ouch die von Andelfingen die Adlicker enhalb difen hienach gefchribnen marchen und gûtren mit irm vech ungefumpt und ungeyrt laffen:

Erflich facht es an unden an der Kûhägerten, dem Horrein nach uff bis an groffen marckftein, der d'landftraß fcheidet, vom felbigen marchftein ans Mullickawysli oben ans egg gegem Loo, danhin dem ëfryd und graben nach abhin bis an d' Kruntzlen und zwüfchen Hans Schnyders und Hans Rûdy Ûlmans Kruntzlen uff, dem Lättengraben nach uff und uff bis an weidftein, fo uff Louwertzen[1] an der ftraß ftat, dannenhin an weydftein, der am fûßweg ftat, der gen Dättwyl[2] gat, demnach an d'Vellwyß ans egg gegem Kilchenächerli, dannenhin dem ëfrid nach umb und umb bis ans ober egg in Vellwyfen gegen der gmeind Andelfingen holtz, dafelbs danhin dem ëfrid nach uff und uff bis ans vallenthor, fo in Hamel gat, von demfelben ort hin dem ëfryd nach bis an Rûdy Wafers infang und dafelbs danhin an Oberwyler[3] fallenthor.

Und ift ouch heiter berett: was zwüfchen den jetzermelten beider gemeinden infchloffen und usgedingoten blätzen ligge, es figen ouch wyfen, wingärten, ächer, holtz oder veld, föllen die beid gmeinden dafelbs den weidgang in gemein nutzen und nießen.

Item es ift ouch heiter in difem fpruch und vertrag angedingot und vorbehalten, das difer fpruch weder [gr]und noch boden dann allein den weidgang berûren fölle.

Zum andren laffe man ouch ein gemeind zû Andelfingen by iren alten gerechtigkeiten, gwonheiten, brüchen, bott und verbotten beliben dergftalt, das fy die bruchen mögind wie von alter har, mengklichs halb ungefumpt und unverhindert, doch allwegen mit föllichem gedinge, ob ein gmeind von Andelfingen ein zelg oder andere ort, darin die von Adlicka weidgnoßig, in ban geleit und widerum darin faren welten, föllen die von Andelfingen den Adlicker follichs am abitt[4] hievor verkünden und zû wüffen thûn.

Es siegelt der Obervogt Johannes Holzhalb.

mentags noch Martine 1545.

Siegel abgefallen.

Gleichzeitige *Dorsualnotiz*: Vertrag von wegen des weidgangs gegen der gemeind Adlicka.

---

[1] *Laubertzen, Rebhügel nördlich des Dorfes Adlikon. Topogr. Atl. Bl. 54.*

[2] *Dättwil, Hof an der Thur, Hausen gegenüber.*

[3] *Oberwil, südlich von Niederwil, Pf. Dägerlen.* [4] *Abend.*

3. Verordnung betreffend Viehauftrieb.

1722 September 1.

Pap. Hs. C.-G. A. Adliken.

Auf gebührendes anbringen der vorgefezten einer ehrſammen gmeind Adtlicken, wie ein ganze ehrſamme gmeind eine vychordnung[1] under ſich gemachet, krafft deren nur diejenige, ſo 3 juchart veld in jeder zelg haben, ein, die, ſo 6 juchart haben, zwey, und die, ſo 9 juchart haben, drey zughaubt haben mögen, ſofehrn ſie ſolche über winter auch erhalten können, wider welche ordnung, ſo gleichwohl einhellig geweſen, ſchon etliche handlen und mehr vych als dieſe ordnung vermag und ſie winteren können, haben und darmit ander leüthen das ihrige ausweiden und verderben, gelanget ihro geſtr. mh. etc. junckherr landvogt und quartierhaubtman Schmids von Goldenberg ernſtlicher befehl an alle verburgerte zu Adtlicken, daß ſie bey hochoberkeitlicher ſtraff bey angeregtem einhelligem ſchluß verbleiben, folglich alle, welche mehr vych, als die ordnung vermag, haben, ſolches ohne anſtand abſchaffen oder, da ſie es inhaben wollen, von dem ihrigen in dem ſtahl erhalten, wornach ſie ſich zu richten und vor ſtraff zu hütten wohl wüßen werden.

Actum Andelfingen den 1.ten septembris a° 1722.

Cantzley daſelbſten.

Zu S. 2—4 (neue Nr. 1[b]). Adlikon erhielt erst 1763 Februar 19. einen neuen Einzugbrief (Ratsurkunden St.A.Z., B. V 142, S. 2—5). Darin ist das Einzuggeld für einen zürcherischen Landesangehörigen auf 50, für einen Eidgenossen auf 100 fl. festgesetzt. Mit einem Landesfremden soll man sich nach beſchaffenheit und umſtänden des einzugs halber *abfinden. Dem Landvogt von Andelfingen ist dieselbe Summe als* hochoberkeitliches ſchirmgelt *abzustatten. Bemerkenswert ist, dass,* wann ein auffahlszüger die ihme zu Adlikon heimgefallene häuſer oder güeter an ein hieſiges landskind widerum käuflich hingeben und überlaßen wurde, dannzumahl und in ſolchem fahl nicht mehr als der alte einzugbrieff vom 27. merzen 1587 jahr von den landskinderen forderet [Art. 3.], namlich zehen gulden, zu bezahlen ſeye.

[1] *Deren Wortlaut konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, ebensowenig das Datum, da sie erlassen worden.*

III. Adliswil.

Zu S. 14. Zahlreiche Güter daselbst hatte auch die Propstei Zürich; ihr gehörte u. a. der hoff in Gaßen. *Vgl. Statutenbuch des Stifts Grossmünster, Stadtbibliothek Zürich, Mscr. C. 10ª, fol. CLXIII; ferner St. A. Z. Urbar G. I 148, S. 124; Urk. Propstei nº 937 etc.*

Zu S. 15. Einen Einzugbrief erwähnt UM. 1559. I. Januar 5.: Zwüſchent denen von Adliſchwyl eins und vogt Brändlin andersthe[i]ls von wegen, das die von Adliſchwyl vermeinen wellen: diewyl Brändli ein leman uff ſinen hoff uff dem Albis ſetzen, das er inen dann den inzug ze geben ſchuldig ſin etc. — iſt erkennt: ſidmal ir inzugbrieff vermoge, das ein jeder uff ſine eigne güter one inzug züchen oder ein lemann daruf ſetzen moge, das es dann by demſelben blyben und Brändli von denen von Adliſchwyl diſer anſprach ledig ſin ſölle.

Wir kennen weder den weiteren Inhalt noch das Datum dieses Einzugbriefes.

IV. Aesch am Albis.

Zu S. 27. Ritter Johannes von Trostberg erscheint auch nach dem Übergang von Aesch an die Stadt Zürich noch als Vogt. Urk., dat. 1421 Februar 13. [am dritzehenden tag rebmanotz] *Or. St.A.Z., Urk. Oetenbach nº 666, vorher im G.A. Aesch. Im gleichen Dokument wird* Ottenbachs gůt *als Erblehen vom Stift St. Blasien aufgeführt.*

Über den Besitz des Chorherrenstiftes St. Felix und Regula zu Esce prope Birbǒmsdorf *vgl. auch das Statutenbuch des Grossmünsters, Mscr. C 10ª, fol. CLXVIII, auf der Stadtbibliothek Zürich.*

VI. Aeugst-Borsikon-Breitmatt.

Zu S. 66 nº 7. Die Gemeinde Wengi hatte am 18. Februar 1709 einen Einzugbrief erhalten (Ratsurkunden, St. A.Z., B. V 145, S. 1—3), dessen wesentlichste Bestimmungen sind:

Erſtlich, wann ſich einer bey ihnen einkaufen wolle und zum burger angenommen wurde, er ihnen zu einem einzuggelt zehen gulden baar zu entrichten und zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſolle.

Zweytens, daß keiner wieder der kirchen und gemeind Aügſt habende brieff und ſiegel angenommen werden ſolle, alſo daß, wann einer ſich, es ſeye in die gemeind Aügſt oder in die Wängi oder auch in das Aügſterthal einkauffen thäte, er ſechs jahr lang hinterſäß ſeyn und wohlverhaltenden fahls erſt dann zumahlen vor dem kirchgang angenohmen werden, fahls er aber dem kirchgang oder jeder gemeind nicht zum vernüegen ſich auffüehren thäte, er über dieſe ſechs jahr annoch drey jahr hinterſäß ſeyn und alljährlich vier pfund hinterſäßgelt zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſolle.

Antreffend drittens die tiſchgänger oder tiſchgängerin, ſo ſolle ein ſolcher und ſolche laut des kirchenbriefs der kirchen jährlich ein pfund und der tiſchmeiſter oder tiſchmeiſterinn auch ſovil bezahlen.

VIII. Affoltern bei Zürich.

Zu S. 91. Betr. den Güterbesitz des Chorherrenstiftes vgl. auch Urk. Propstei n⁰ 875 und 1041.

IX. Albisrieden.

S. 134 Z. 34 ist zu korrigieren: „Dieser Passus vom Eide des Hofmeisters" in „Hofmeiers."

Wegen der hohen Gerichte zu A. vgl. Fluntern.

X. Alten.

S. 172. Das Burgstall Wespersbühl mit ausgedehntem dazu gehörigen Grundbesitz verblieb bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts bei der Familie

Peyer. Durch Kauf ging alles 1650 an Hans Rudolf Müller von Zürich über (vgl. n° 10ª und 12ª).

Wegen des Krähenriedhofes (curia in Criienriet) *vgl. auch das aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammende Urbar des Klosters Rheinau, herausgegeben von Joh. Meyer in der „Alemannia" IV, 142.*

10ª. Lehenbrief um Reben am Hungerberg.

1591 März 12.

Orginal, Perg. 20/29 cm. Im Besitz von Herrn Oberst H. Steinbuch.

Kaspar Thomann, BM. von Zürich, verleiht von wegen myner herren und der ſtatt Zürich und uß chrafft der frygheiten, damit ſy deß vom heiligen rych loblichen begâbet iſt, *dem Schaffhauser Bürger Hans Heinrich Peyer und dessen Brüdern* zû rechtem frygen lechen *zwei Jucharten Reben* zû Wösterspûl, unden am Hungerberg gelegen, ſtoſſen unden an ir, der Peigern, andere güter und an Ůlrich Jßlickers gût gnannt uff der Halden, und oben wider an ir, der Peigern, güter im Wösterspûl, *Lehen von der Herrschaft Andelfingen.*[2]

Es siegelt der Aussteller.

frytags den zwölfften tag mertzens 1591.

Siegel abgefallen.

12ª. Kaufbrief um das Burgstall Wespersbühl.

1650 Oktober 19.

Original, Perg. 54/59 cm. Im Besitze von Herrn Oberst H. Steinbuch.

Daniel Studer, Untervogt zu Andelfingen, urkundet, dass Hans Felix Ziegler, Bürger von Schaffhausen, namens und als Vogt seiner Schwester, der Witwe Junker Dietegen Peyers sel. von Schaffhausen, vor dem Gericht zu Andelfingen dem Zürcher Bürger Hans Rudolf Müller verkauft

iren adelichen burgſtal und gût Wösterspüel, *in der Herrschaft Andelfingen gelegen*, so da habe ein behaußung, demnach ein ſchür und ſtallung, item ein trotten, darunder ein gwelbten keller, deßglychen ein altes

---

[1] *Heute Hummenberg, südlich vom Dorfe Alten gelegen. Topogr. Atl. Bl. 52.*

[2] *Zum Inhalt vgl. das Lehenbuch F I 52, fol. 123 im St.A.Z.*

burgstal oder thurm, *mit Weingärten, Äckern, Wiesen, Baum- und Krautgärten, die in dem Verkaufsinstrument spezifiziert sind.*

Es siegelt der Landvogt zu Andelfingen Hans Heinrich Balber.

den neünzehenden tag wynmonat 1650.

Siegel abgefallen.

XVII. Bäretswil-Adetswil.

S. 371. Anm. 1 ist zu korrigieren: Wohl Ried bei Gibswil, Pf. Wald. Vgl. das Register.

Orts- und Personenregister.

Abkürzungen: *M.* = Meister. *BM.* = Bürgermeister. *ZM.* = Zunftmeiter. *R.* = Rat.

A.

Aa, Aabach 376. 532.
Aaberli, Hans, Wirt in Urdorf 291.
Aarau 279.
Aarburg, Freiherren von 52.
Aarein 533.
Aargau, 265. 488.
— *Kanton* 30. 350.
Aathalgaß 532. 533.
Abend, Aabet, *Bauerngeschlecht in Benken. Andres* 456. *Christen, Untervogt* 464. *Gretli* 455. *Hans* 457.
Ach, Stadt im Hegau 289.
Achfelfteken, *Altstetten* 280.
Adelheid, Äbtissin in Seldenau 113.
Adetswil 1. 353. 357. 370. 377. 378. 543.
Gemeinde 369. 373. 374. 376.
Gerichte 351.
Vogtei 355.
Adlikon bei Andelfingen (*b/A.*) 1. 2. 4. 5. 483. 536–539.
Gemeinde 1. 2. 536–539.
Ministerialen 1.
Adlikon bei Regensdorf (*b/R.*) 6. 7. 8. 10. 11. 12.
Gericht 7. 8.
Meierhof 6.
villa 6.
Adliswil 14 ff. 540.
Gemeinde 14. 15. 17. 18. 19. 22. 23 26.
Pfarrei 14.
Åberlen, *Adlikon b/A.* 536.
Äberlis gůt *zu Altikon* 220.
Amerrach *s. Embrach.*
Aesch am Albis 27 ff. 31. 33. 37. 44. 45. 262. 263. 284. 540.
Gemeinde 27. 34. 37. 38. 39. 44. 45.
Gericht 31.
Gerichtszwang 41.
Meierhof 27. 32.
Obervogt 33. 35. 36. 37. 310.
Schenkenvogtei 30.
Vogtei 27. 28. 30. 31. 32
Aesch am Greifensee 47. 48. 50.
Gemeinde 47. 50. 51.
Aescherbühl 34.
Aeugst, Öisten 52 ff. 63. 64. 65. 67. 71.
Gemeinde 52. 66. 67.
Pfarrei 52.
Vogtei 52 ff.
Vogtsteuer 61.
Aeugsterberg, Öistberg 59. 63.
Aeugstertal 52. 53. 66. 67.
Affoltern am Albis 58. 60. 68. 70 ff. 73. 75. 87.
Amt, Amtsbrauch 71.
Bezirk 52. 68.
Freiamt 27. 52. 68.
Gemeinde 68 ff. 76. 83. 85. 86. 87. 90.
Pfarrkirche 68. 73.
Vogtei 68.
Zwing 88.
Affoltern, von, Schnabelburgische Dienstleute 68.
Affoltern bei Zürich 91 ff. 97. 283. 541.
— *Nieder-* 92. 94. 99. 100. 101 ff.
— *Ober-* 92. 94. 98. 99. 100. 101 ff.
Gemeinde 91. 94. 98. 99. 100. 102 ff.
Pfarrei 91.
Vogtei 91.
Escherhof 100.
Oetenbacherhof 100.
Spitalerhof 100.
Akau 415.
Alberhof 199.
Albis, Berg 27. 33. 34. 37. 38. 68. 76. 83. 91. 108. 110. 113. 114. 115. 129. 155. 159. 307. 308. 540.
Albis, Klein-, Wiedikon 152.
Albisrieden 108 ff. 125. 127. 129. 130. 131. 134. 137. 140. 141. 145. 146. 149. 152. 153 ff. 160. 161. 162. 163. 167. 168. 170. 171. 268. 272. 273. 302. 541.

Gemeinde 108 ff. 114. 115 123 127. 129. 133. 135. 141. 142. 147. 148. 150. 155—159. 162. 168. 169. 187.
Hof 113.
Holzmarch 131. 137. 160. 164.
Huber 125. 143.
Meier, Meieramt 108. 115. 118. 125. 126. 131. 133. 134. 160. 162. 541.
Obervogt 123. 125. 134. 138. 143. 149. 152. 156. 157. 158. 163. 165. 169.
Pfarrei 108.
Vierer 118. 134. 135. 138. 162. 163. 165.
villa 110.
Vogt 108.
Vogtei 108. 113.
Zehnten 152 ff.
Seinauerhof 108.
Spitalerhof 108.
Albrecht, Bauerngeschlecht in Benken.
Andres 462. *Heini* 455. 462.
Klaus 462. *Klewi* 455. 456.
Uli 457. 462.
Allenberg 53. 361.
Allenwil 415.
Vogtei 355.
Allerheiligen s. Schaffhausen.
Allmann 355. 371
Alsawers garten, *Bassersdorf* 388.
Alten 172 ff. 180. 181. 182. 191. 193. 194. 493. 541. 542.
Bann 193.
Gemeinde 172 ff 176 ff. 180. 181. 182. 188. 185 ff. 192. 193. 194.
Altenberg, Altenbergholz 533. 534.
Althoos, Unter- und Ober- 98.
Altikon 196 ff. 204 ff 210. 211. 212 ff. 221 f. 225. 227. 233 f. 238. 242 f. 247 257. 259.
Burg 196 ff. 201 ff. 205 ff. 211. 219. 224. 229. 236 f. 240. 249. 252 ff. 258.
Gemeinde 196. 208. 211. 221. 222. 228 ff. 234. 235. 239 ff 244. 246. 258.
Gerichte 196. 197 201. 203. 205. 206. 207. 209. 224. 237. 238. 245. 247.
Herrschaft 197. 211. 249. 251. 252. 253.
Kehlhof 196. 208.
Kirche 206. 250 ff.
Meieramt 196. 247.
Obervogt 255. 257. 258.
Taverne 205. 207. 213. 223. 247.
Vierer 204 216.
Vogtei 196. 197.
Vogt- und Gerichtsherr 209. 211. 212. 214. 215. 223. 228. 229. 232 234. 238. 245. 249.
Altikon, Ministerialen v. 196.
Altlandenberg 415. 416.
Altdorfer, Hans Heinrich 410.
Altstetten 108. 109. 110. 116. 154. 262. 264 ff. 267 ff. 280 ff. 290. 291. 293. 296—299. 302 ff. 311. 312. 313. 327.
Nieder- 265. 270. 276. 279. 310.
Ober- 265. 276.
Ammann 275.
Gemeinde 147. 271. 273. 291. 292. 296. 298—300. 302—304. 307. 310—312.
Gerichte 289.
Kirche 266. 267.
Obervogt, Obervogtei 262. 294. 301. 306. 307. 310.
Taverne 266. 267.
Vierer 276. 277. 280.
Vogt 278. 290. 302. 303.
Vogtei 27. 147. 262. 263. 265. 269. 271. 273. 274. 280. 287. 288. 308.
Altstetter Bach 281.
Altstetter Güter 153.
Altstetter Wiesen 306.
Altstetter Zelg 153. 154.
Altstetter Zwing 154.
Alt-Teufen s. Teufen.
Ambühl, Heini 63.
Ammann, Amen, *Bauerngeschlecht in Altikon.*
Görg 219. Hensly 204.
Hans 232. *Hans Bartlime* 306.
Kuoni, gen. Wirt 205.
Ulrich 252. *Wernli* 204.
Ammannfeld, Berg a/I. 489.
Ammannsbach, Altikon 222.
Andelfingen 5. 172. 175. 178. 195. 220. 314. 439. 442. 444. 483. 536 ff.
Bezirk, Distrikt 1. 197. 433. 476. 477.
Gemeinde 4. 5. 537. 538.
Gericht 180. 182.
Herrschaft, Amt 1. 2. 176 ff. 180. 182. 183. 187. 190. 194. 195. 238. 542.
Landschreiber 190. 195.
Pfarrei 1. 172. 175.
Vogt 3. 4. 175. 178. 179. 183. 184. 186. 194. 538. 543.
Annen, Heini 60.
Arni 30. 34.
Arzat, Zürcher Bürgergeschlecht.
Johannes, Kirchherr zu Eich 32.
Leopold 30.
Asp, Sihlfeld 153.
Asp, Hof im Altikoner Bann 222.

Aspen, Altikon 221.
Attenflu 307. 308.
Attenzil, Ottenzil 272. 273.
Attikon 314.
Au, die Ow, *Adlikon b/R.* 9.
Au, an der Thur bei Altikon 199. 218. 221.
Au, Halbinsel im Zürichsee 314 ff.
Owa, Heinricus de 314.
— in der Owe, *Hans*, 315 f.
Auäcker, Altikon 220. 221.
Aubach, Bassersdorf 413.
Aubrugg, an der Glatt 400. 401.
Aubühl 315.
Bach, der ungehüre, *Aeugst* 59.
Bach, zum, Rudolf 32.
Bachenbülach 338.
Bachengarten 439.
Bachfuren 154.
Bachmann, Heini, Untervogt zu Kiburg 210.
— *Ulrich, Vogt zu Altikon* 252.
Bachofen, Beat, Vogt im Neuamt 11. 13.
Bachs 338. 339. 341. 343. 352.
Gemeinde 338. 347. 350. 351.
Kelnhof 338.
Pfarrei 338.
Vogtei 338.
Bachshof 338.
Bachtal, Altikon 219. 254.
Bachtal, Bachtalacker, Bassersdorf 396.
Bachtalen, Riffersweil 71.
Bachtobel, Adlikon b/R.
Außer- 9.
Nieder- 8.
Bachtobel, Andelfingen 537. 538.
Bachtobel, Bassersdorf 396.
Bachwiesen, Albisrieden 143. 158.
Bad bei Egg 353.
Baden im Aargau 271. 479. 488.
Stein 308.
Grafschaft, Herrschaft 263. 284. 289. 307. 308.
Baden, Großherzogtum 247.
Bader, Bauerngeschlecht in Affoltern b/Z.
Konrad 94.
Lorenz 94.
Rütsch 99. 100.
Bäbby, Hans 319.
Bäretswil 1. 318. 320. 355. 356. 364. 366. 368—372. 377. 415. 424. 543.
Gemeinde 353. 368. 369. 373. 378.
Gerichte 354. 376.
Aue, von, Kaspar 456.
Auen, in den Owen, *Bassersdorf* 396. 397.
Auen, in den Öwen, *im Juch, Alistetten* 280.
Augraben 315.
Ausee 315.
Auslikon 318. 319. 322. 379.
Gemeinde 319. 320. 323 ff.
Vogtei 318.
Außersihl 147. 327.
Gemeinde 147. 327. 329 ff. 335. 336.
Pfarrei 327. 333.
Azilinus, advocatus de Riete 108.

B.

Pfarrei 353. 355. 357. 361. 371. 378.
Vogtei 353. 355. 364. 367. 376.
Bättental, Bättentaler Wiesen 272. 273. 309.
Balber, Hans Heinrich, Landvogt zu Andelfingen 543.
Baldern 379.
Baldwil bei Hochdorf, Kanton Luzern.
Dienstleute der Freien von Aarburg 52. 58.
Johannes 52. 55. 56. 57.
Rudolf 52. 55.
Gem. Margareta 55 ff.
Balgrist 379.
Balm 319. 379.
Fieris- oder Ober- 379—383.
Unter- 379.
Vorder- 379. 383.
Baltenswil 384. 386. 395. 412. 413.
Gemeinde 412.
Spitalerhof 395.
Barr, v., Rudi 61.
Barrer, Walther 61.
Basel 197. 238. 249. 254.
Bassersdorf 384—395. 397—404. 406. 409. 410. 413. 414.
Distrikt 384.
Gemeinde 384. 396. 399. 400. 406. 407. 409—412.
Gerichte 384.
Pfarrei 384.
Vogt 385.
Weibel 398. 410.
Widem 398.
Bauma 319 354. 416—419. 421—424. 428.
Gemeinde 415.
Gerichte 417.
Kirchgemeinde, Pfarrei 319. 355. 367. 415. 424 f.
Vogtei 415.
Weibel 417.

Baumann, Buman, *Bauerngeschlecht in Bassersdorf* 388. 396—398.
— *Heinrich, Stadtschreiber von Schaffhausen* 448.
Baumer, Bauerngeschlecht in Altikon.
Adam 248. *Hans* 232.
Rudolf, Schulmeister 248. 252.
Baumgarten, der Groß, Altikon 250.
Baur, Pur, *Rudolf, Vogt zu Albisrieden* 149.
Bebi, Heinrich, Weibel zu Bertschikon 532.
Beggenhofenhof, Altstetten 279.
Belin, Uli 60.
Bendlikon 429.
Benk 429 ff.
Benken 433—448. 450 ff. 457. 458. 460. 463. 464. 467. 471.
Distrikt 433.
Gemeinde 433. 444. 446. 448. 451. 452. 454. 464. 469 ff.
Gerichte 446. 457. 463.
Kelnhof 433. 455.
Vogt 450. 456. 464.
Vogt des Klosters Rheinau 462. 467.
Vogtei 433. 434. 439—441. 448. 449. 455. 457. 459 ff.
Vogtherr 442.
Benker, Uli, von Rutschwil 202.
Benkerried 435. 436. 437. 451. 471.
Benz, Bauerngeschlecht in Alten.
Fabion 190. *Isak* 190.
Martin 182. *Simon* 190.
Benzenwiese, Berg a/I. 491.
Berau 91.
Berchi 435.
Berenberg, Chorherrenstift 536.
Berg, Name verschiedener Örtlichkeiten im Kanton Zürich 476.
Berg am Irchel 478. 479 ff. 483. 485. 488. 490. 492—500. 502—507. 509. 513. 514. 517. 519.
Gemeinde 476. 485. 497—499. 501—503. 505. 507. 508. 511. 512 517. 518.
Gerichte 476. 478. 479. 484. 495. 496. 498. 501. 520.
Gerichtsherr, Vogtherr 495. 509. 518. 519. 521.
Meierhof, Kelnhof 476. 488. 495.
Pfarrei 476. 490.
Vierer 486.
Vogtei 476. 479. 482. 484. 487. 488.
Vogtherrlichkeit 519. 521.
Berg am Weier 522 ff.
Gemeinde 525. 526.
Bergacher, Albisrieden 153.
Bernegg 357.
Ober- 355. *Unter-* 355.
Berner, Jenni 54.
Bernhard, Abt von St. Gallen 376.
Bernhard, Bauerngeschlecht in Benken.
Dewuß 473. *Ulrich* 456.
Bertschikon 319. 527. 532—534.
Dorfmeier 532.
Gemeinde 528 ff.
Weibel 532.
Betmaringen, v., Friedrich s. Erzingen.
Bettswil 353.
Beuggen, Deutschherrencommende.
Bieggenmatt 61.
Bild, auf Wiesenwendi 473.
Bimpper, Rudolf 269.
Binder, Johannes, ZM. 208.
Binderholz, Altikon 228. 229. 246. 247
Binzikon 356. 527. 532.
Birchbühl, Altstetten 272. 273.
Birchwil 384. 386. 394. 399.
Birmensdorf 28. 37. 290. 307. 308. 540.
Bischof, Hermann, ZM. 208.
Bischof, Welti 202.
Bischofsbrunnen 435.
Blarer von Wartensee.
Bernhard, seßhaft auf Kempten 319. 320
Bernhard, seßhaft auf Kempten 368.
Diethelm, Abt von St. Gallen 367. 417.
Diethelm, seßhaft auf Kempten 353. 367.
Erhard, seßhaft auf Kempten 353. 368. 377.
Jörg 367.
Johannes, Chorherr zu Embrach 480.
Itelhans, auf Kempten 417.
Marx 377.
Blasnerhof, Affoltern b/Z. 91.
Bletscher, Jakob, Bürger von Zürich 30.
Bleuler, Bauerngeschlecht in Albisrieden.
Felix 114. *Jakob* 151.
Uli 154.
Bliggenswil 319. 355. 357. 415.
Blindenholz, Hof bei Nossikon 323.
Bliflen 316.
Blitterswil 415.
Blitzenbûch *s. Litzibuch.*
Blôsse, *Aeugst* 58.
Bluntschli, Johannes, d. R. 208.
Bockshorn, Bauerngeschlecht in Albisrieden.
Othmar 151. *Uli* 151.

Bockshornen Matten, Albisrieden 153.
Boden, Bodenzelg, zwischen Bassersdorf und Baltenswil 412.
Bodmer, Balthasar, Vogt zu Kiburg 469.
— *Hans Konrad, Landvogt zu Greifensee* 323.
Boehmen 287.
Bölsterli, Heini 202.
Bohl, Berg a/I. 492.
Bombach 308.
Bomgarten, *Berg a/I.*
der infang in Ober-B. 483.
Nyder- 483.
Bonaventura, Abt von Rheinau 460. 462.
Bonstetten 60. 61.
Effingerhof 60.
Bonstetten, Freiherrliches Geschlecht 27. 68.
Rudolf, von 28. 29. 30. *Gem. Anna von Seon* 28. 29.
Rudolf 478. 479. 488.
Ulrich, von 355.
Borhoch, Kleinhans 536.
Borsikon 52. 56. 58—63. 540.
Vogtei 55 ff.
Boßhard, Hans, Vogtherr zu Bäretswil 353. 364—367.
— *Anton, Vogtherr ebendas.* 353. 367—369. 371. 372.
— *Bürgi, aus dem Fischental* 371.
Boßhard, Bauernfamilie auf Wolfensberg 416.
Bräm, Johann, alt Schultheiß, Obervogt zu Wiedikon 158.
— *Johann Heinrich, Landvogt* 473.
Brändli, Vogt 540.
Brand, Waldung nördlich von Ringlikon 153.
Brechter, Zürcher Bürgergeschlecht 6. 8.
Elisabeth 7.
Heinrich, Kirchherr in Zell 7.
Wolfhart, 7. 58.
Breite bei Nürensdorf 384.
Breite, Breiti, Flurname in Adlikon b/R. (die Nidere Breitte) 10.
Altikon 219. 221. 250.
Albisrieden 143.
Borsikon 52.
Benken 436. 437.
Breitenacker 47.
Breitenägerten 489.
Breitenlandenberg.
Gotthard II. 415. 416. 417.
Hermann, Bischof von Konstanz 442.
Breitenmatt, Jäckli von 60. 61.
Breitenstein, Johann, d. R. und Obervogt zu Albisrieden 123.
Breitenwiese, Benken 436.
Breitinger, Jakob, Vogt zu Alt-Regensberg 92. 93.
— *Rudolf* 298.
Breitmatt, Aeugst 52. 58. 62. 140.
Hof 59. 63.
Vogtei 58.
Breitmos, Berg a/I. 485.
Breitwiesen, Adlikon b/R. 9.
Bremgarten 34. 55. 73. 74. 75.
Brëndli, Hans 316.
Brielmaier, Heini, 457.
Brisacher, Hans, Ammann zu Konstanz 198.
— *Marquardus* 288.
Brodkorb, Benken 435.
Brül, Brühl
Albisrieden 111. *Altikon* 205. 217—220. 225. *Benken* 437. 462.
Brülwiese 219.
Brütten 400. 401. 402.
Brütterin gût *auf Aeugsterberg* 61.
Brüttisellen 386. 395.
Brugg 265.
Bruggensteg 537.
Brun, Zürcher Rittergeschlecht.
Eberhard 356. *Gem. Brida von Hinwil.*
Jakob, Vogtherr zu Benken 433. 440.
Brunner, Bauerngeschlecht in Altikon 217.
Hans 239. *Heini* 219. *Konrad* 217. 219.
— *Bassersdorf* 396. *Abraham* 410. *Heini* 403. *Rudi* 399. 403. *Wälti* 398.
Bubendorf, v., Hemmann 479. 489.
Buch, Kanton Thurgau 226.
Buch, Kanton Zürich 477. 489. 490. 505.
Buchenhaüli, *Berg a/I.* 518.
Bucherwiese 536.
Buchhalden 340.
Buchhaldenhof s. Mülliflutzerhof.
Buchwald, Affoltern a/A. 77.
Bücheler, Ulrich, Untervogt zu Kloten 401. 402.
Bûchlin, *Altstetten* 279.
Büel, Bühl.
Adlikon b/R. 8. 10.
Albisrieden 120.
Bûl, Ab, *Heini* 61.
Bülach 11. 265. 338. 384. 434.
Bûlbach, *Altikon* 222.
Büler, Hans 82.

Bülforren, Altikon 221.
Bülmeyershof in Nürensdorf 395.
Bümmel, Konrad 151.
Bünzli, Untervogt 323.
Bürckli, Jakob, d. R. 76.
Bürker, Bircher, Bauerngeschlecht in Bassersdorf.
Heini 395. 398. *Hensli* 388. 396. 398.
Wernli 398.
Birchers gût 388.
Bunt, Aesch am Greifensee 47.
Bunttenarsch, Bûttenarsch, *Alpweide* 367. 376.
Buntzers hus, *Berg a/I.* 483.
Bûchleren, *Altstetten* 272.
Burkard, Abt von Wettingen 266. 267.
Burkart, Welti 60.

C.

Cham 62.
Cham, v., Bernhard, d. R. 454. 459.
Seckelmeister 69. 95. 284. 290. 296. 460. 461. *BM.* 271. 463. *Vogt zu Kiburg* 503.
Chur 287.
Clewi, Heini 61.
Constanz s. Konstanz.
Cönz *s. Kunz.*
Cristen, Jakob 75.
Crützacker, *Kreuzacker, Altikon* 221.

D.

Dachlern, Tachsneren 272. 273 280. 309.
Dachsen 433. 435. 441–448. 473. 474.
Dägerlen 202. 429. 432. 522. 538.
Dällikon 9.
Dätwil an der Thur 538.
Dätwiler Furt 230.
Dalmatien 287.
Dettenacker, Altikon 220.
Dielsdorf.
Bezirk 6. 288. 338. 339.
Dießenhofen 1. 113. 441. 444. 445. 502.
— *Truchseßen.*
Hans, gen. Brack 479. 488.
Diethelm, Ammann in Zug 27.
Diethelm, Abt von St. Gallen s. Blarer.
Dietikon 7. 263. 264. 266. 292. 309.
Dietingen 226. 237.
Dietlikon 400. 401. 402. 410.
Dietschi, Hans, Bürger von Zürich 281.
Diknöwer, Clewi 60.
Hans 60.
Dinhard 196. 250. 429.
Dorf im Flaachtal 484.
Dorf, Ab, Berchtold 55.
— *Auf, Burckard* 130. 160
Dorlikon, jetzt Talheim 196. 199. 213. 222. 225. 229. 248. 252.
Dübelstein, ehem. Burg ob Dübendorf 197. 224. 225.
Dübendorf 225.
Dünki, Konrad 104.
Dunkelhölzli, Altstetten 310.

E.

Eberlin, Hans 342.
Eberhardswiese. Benken 437.
Ebersberg am Rhein 483. 491. 492.
Ebersberg, v., Peter 355.
Ebitzhalden, Ebentzhalden, *Altikon* 251.
Ebnet, zwischen Affoltern und Höngg 98.
Ebnet, Ebnat, Abnet, *Albisrieden* 146.
Ebnet, Ebny, *Adlikon b/A.* 537.
Edlibach, Hans, d. R. und Seckelmeister, Obervogt zu Aesch 33.
Egerden 446.
Effinger, Peter, d. R. 208.
Effingerhof s. Bonstetten.
Egg, Bezirk Uster 353 356.
Egg, Seebach 92.
Egg am Irchel 489.
Egger, Hans 401. 402.
Egger, Egker, *Hans, Landammann in Frauenfeld* 448.
Egli, Hans, Grüninger Untervogt 531.
— *auf dem Hof Herten* 223.
Eglisau 178.
Ehinger, Hans, Bürger zu Konstanz 196. 198. 199. 200. 201. 206. *Vogt zu Gaienhofen* 198. *Gem. Margareta Märckin* 201. 206. 207.
— *Hans, Propst von Embrach* 478. 488.
Ehrensberger, Vogt zu Dachsen 473.
Eich 32.
Eich, Eichhölzli, Uitikon 295.
Eich, Eichmühle, Bassersdorf 396.
Eichbühl, Berg a/I 489.

Eichholz, Andelfingen 537.
Eichhorn, Peter I., Abt von Wettingen 11.
Eichmühle bei Hettlingen 524. 525.
Eidgenossenschaft.
2. 3. 35. 36. 84. 85. 104. 156. 158. 179. 184. 225. 236. 242. 244. 301. 321. 322. 324. 347. 348. 373. 374. 405. 407. 420. 422. 464. 465. 507. 508. 510. 529.
Eigenheer, Ulrich 189.
Eigental, Mühle bei Berg a/I. 476. 483. 490. 491. 492.
Einsiedeln, S. Maria Heremitarum, Benediktinerstift 6. 91. 92. 112. 116. 306. 318. 387. 527.
Ellikon am Rhein 439. 442.
Ellikon an der Thur 221.
Emdwiesen, Albisrieden 143—145. 158.
Embrach 265. *Ober-* 265. *Unter-* 265. 484.
Embrach, Amt 257
Embrach, weltliches Chorherrenstift 196. 384. 476. 478—482. 488. 489. 494. 497. 520.
Kapitel 480.
Propst 478. 480. 488. 494.
Embrachergut in Bassersdorf 397. 398.
Emenriet *s. Hemmenried.*
Emmen, Kanton Luzern 116.
Emmet, Emnot, Emmût, *Albisrieden* 119. 123.
Emmetbach 119.
Emmetholz 119.
Engelacher, Albisrieden 123.
Engelbach, Bassersdorf 413.
Engelberg, Benediktinerabtei 27. 68.
Engelhart, Konrad, Vogt zu Kiburg 366. 400. 402.
Enge, Engi, Flaach 177. 193. 194.
Engstringen.
Ober- 306.
Unter- 9.
Erb, Hans 202.
Eresperg, Peter 202.
Ergeller, Altstetten 272. 273.
Erlen 415.
Erlenhau, Adlikon b/R. 8.
Erlenwiese, Eerlinwiß 8.
Erlisteg 153.
Ernst, Hans 202.
Erzingen, bad. Klettgau.
— *v., Peter* 356. *Gem. Verena von Hinwil.*
— *gen. von Betmaringen* 476.
Friedrich 478. 479. 488.
Eschenbach, Freiherren von 14.
Escher, Zürcher Bürgergeschlecht 476.
Hans, Stadtschreiber 11.
Hans, Seckelmeister und Obervogt zu Altstetten 285. 469.
Hans Konrad, d. R. 92. 417. *Gerichtsherr zu Uitikon* 271.
Hans Konrad, d. R. 410.
Hans [Johann] Kaspar, Landvogt auf Kiburg 379. 472.
Hans Kaspar, d. R. und Constaffelherr 170.
Hans Lux, Seckelmeister und Vogt zu Altstetten 298.
Heinrich, Ritter, d. R. 208.
Heinrich. BM. 254.
Salomon, Landvogt auf Kiburg 380.
Ulrich, Substitut 223.
Jkr., Seckelmeister 313.
Gerichtsherr zu Berg 518.
— *vom Lux, Gerichtsherren zu Bäretswil* 358.
— *Marx* 368.
Eßlingen 356.
Ettenhausen 356.
Eyeracher, Altstetten 272.

F.

Fägswil 356.
Fäsiswiese, Berg a/I. 491. 492.
Fahr, Benediktinerinnenkloster 9. 306. 483.
Öffnung 389.
Fahr am Rangk, *Hof an der Thur* 230. 237. 251. 254.
Fehr, Feer, *Bauerngeschlecht zu Altikon* 239.
Benken 436. *Berg a/I.* 496.
Fehraltdorf.
Distrikt 318. 415.
Fehrenwaldsberg 353. 355. 357. 361. 371. 372.
Feldenmoos, Väldenmos, *Albisrieden* 153. Väldenmosbrunnen 153.
Feldkirch, Vorarlberg 420. 479.
Felmis, Bauma 415.
Fëlwen, *Altikon* 219.
Feuertalen 474.
Fierisbalm s. Balm.
Finko, Johannes 30.

Fischental 361. 371.
Fischingen, Benediktinerstift 384.
Fisibachs s. Bachs und Oberfisibachs.
Fißler, Bauerngeschlecht in Berg a/I. 482. 483. 489. *Hans, Untervogt* 501. *Heini* 492. *Ulrich* 492. 504.
Flaach 172. 178. 181. 477. 484. 490. 492. 493. 502. 507.
Gemeinde 175. 177. 192–194. 483. 506. *Gerichtsherr* 177. 194.
Flaachtal 476. 482.
Flöschholz bei Rutschwil 429.
Flöugenwisen, *Fliegenwiesen, Albisrieden* 153.
Forrluck, Vorlucketen, *Unter-Wetzikon* 532.
Flums, Veste 262. 287.
Fluntern 110. 111. 122. 541.
Fluo, ab der, Johannes 32.
Forch 47.
Foren, *Altikon* 221.
Frankreich 249
Franz Johann, Bischof von Konstanz 247.
Franziskus, Abt von St. Gallen 364. 416.
Frauenfeld 202. 227. 448.
Frauenfeld, Dominik, d. R. 211. 222.
Frauental, Cisterzienserinnenkloster 68. 91.
Frauholz, Adlikon b/A. 4. 5.
Fraumünster s. Zürich, Abtei.
Freiamt s. Affoltern a/A.
Freudenberg, Balm 379.
Frey, Bauerngeschlecht in Berg a/I. 491. *Jakob* 491. 492. — *Dorfikon. Rudolf* 248. Fryen rietaker 491.
Fribolt, Schaffhauser Bürgergeschlecht, Vögte zu Benken 433.
— *Hans* 433. 440. 449.
Friedrich III., römischer K. und K. 288. 289.
Friedrich, Herzog von Oesterreich 225.
Fries', Zürcher Bürgergeschlecht. Bernhard, Landvogt zu Knonau 87. *Johann Heinrich auf Schollenberg* 513. *Leonhard, Obervogt zu Horgen und Talwil* 22.
Friesenberg 152. 169.
Friesenstuden, Adlikon b/R. 10.
Fröschengraben, Bertschikon 532.
Fronwis, *Albisrieden* 117.
Fröwensun 61.
Fry, Frey, Hensli 8.
Frygwyß 537.
Frymann, Hensli 8. *Kuoni* 9.
Frytag, Freitag, Hans 305. *Heini* 306.
Fürst, Hans Jakob 410. 411. *Heini* 403.
Fuchsholzstein im Altenbergholz 533.
Fulach, Vogtherren zu Laufen. Hans 442. 446. *Konrad* 442. 445. 446. Fulachs gůt *zu Benken* 439.
Furtbach, Bertschikon 533.
Funck, U[lr.], d. R. 122.
Furrer, Jakob 367.
Furt, im, Bassersdorf 396. *Furtacker* 396.
Furterin Hub in Bassersdorf 388. *Gut* 396. 398.

G.

Gachnang, Kanton Thurgau 483.
Gachnang, Reichenauer Ministerialen. Hans 476. 479–482. 489. *Hans der Jüngere* 476. 482. 484.
Gåchtelstein, *am Rhein bei Berg a/I.* 490.
Gagrafwis, *Berg a/I.* 491.
Gaienhofen 198. 205.
Galgenäcker 147.
Gallenbühl, Aeugst 63.
Ganetenbühl, Ganatenbühel, *Benken* 435.
Gaßen, in, *Adliswil* 540.
Geeren, Gehren, Dübendorf 225.
Gelinerin gůt *in Borsikon* 60.
Geloben Eichen 272. 273. 309.
Gennershof, Adlikon b/A. 483.
Gentsch, Klewi, Untervogt in Benken 440.
Geren, *Bassersdorf* 396.
Gerhard, Abt von Wettingen 308.
Gerlisberg 386. 394. 396.
Gerold, Abt von Rheinau 466.
Geroldshof, Altikon 205–207. 217.
Geroldswiese im Brüel, Altikon 205. 217. 218.
Geßler 527.
— *Heinrich, Ritter* 479. 488.
Gewat, *Au* 315. *Gewatthof* 316.

Gfenn, Lazaritherhaus bei Dübendorf 262.
Ghürst s. Hürstwald.
Gibinsholtz, *Au* 315. 316.
Gibswil, Wald 543.
Gießen, Höngg 306.
Giessengasse, Altikon 220.
— *wiesen, Altikon* 233. 234. 250.
Gil, Gyll s. Thur.
Gilgenbrunnen 154.
Gir, Hans 63.
Gishalden, Benken 435.
Glarus, v., Johannes 55. 56. 57.
Glatt, Fluß 226. 401.
Glattbrugg 403.
Glenter, Jakob, BM. 286.
Glottins, Wilhelm 63.
Göldli, Lazarus, d. R. 208.
Götschi, Rud. 63.
Goüschel, Christof, Vogtherr zu Altikon 197. 248.
Goldenberg, Burg bei Henggart 192. 476. 539.
Goldental, Gollendal *s. Golleter.*
Golleter, Benken 436. 438.
Goßau 319. 527. 533. 534.
Gotthard, Abt von St. Gallen 364.
Graben, Benken 436.
Grabenwiesen, Bachs 342.
Gräslikon 476. 489—491. 505.
Grauß, Gràss 61.
— *Bantli* 444.
Grawenstein, *Berg a/I.* 490. 492.
Grawenstuden, *Altikon* 220.
Grebel, Zürcher Bürgergeschlecht.
Hans Georg, Stadtschreiber 4.
Hans Rudolf, Obervogt zu Regensberg 349.
Greifenberg, ehem. Burg bei Bäretswil 196. 353. 355. 357—365. 367. 372. 376.
Gerichte 358. 367. 376.
Haus 358. 367.
Hermann, von 372.
Vogtherr 366. 371.
Greifensee, See 47. 320.
Greifensee.
Herrschaft 51. 318. 320. 323. 527.
Vogt 48. 50. 319—325.
Gremlich, Hans 201.
Gretzenbrunnenwiß, *Adlikon b/A.* 536.
Greutert, Johann Leonhard, Obervogt zu Horgen und Talwil 26.
Grießen, Griesheim, *bad. Klettgau.*
Ministerialfamilie 196.
Elsbeth 210. *Hans der Alte* 196. 198—201. 484. 485. *Gem. Elisabeth v. Wolffurt* 201. *Hans, auf Widen* 196. 200. 201. 202. 204. *Heinrich* 225. *Verena* 204. 205. *Wezzel* 196. 198.
Grießenberg 487. 497.
Grissi, Heini 63.
Griesser, Heini 342.
Grinbelholtz *s. Grindel.*
Grindel, Bassersdorf 399.
Gründelholz 399.
Groß-Andelfingen 314.
Großmann, Heinrich, Landschreiber von Kiburg 399.
Großenwiesen, Berg a/I. 493.
Großmünster s. Zürich, Propstei.
Grüningen, Grafschaft, Haus, Herrschaft 158. 354. 356. 357. 369. 372. 519. 527. 528. 531.
Distrikt 527.
Schloß 535.
Vogt 528. 529. 531. 534. 535.
Grüningen, von, Zürcher Bürgergeschlecht.
Rüedger 30.
Grundwiese, Berg a/I. 490.
Guggisbuck am Irchel 484.
Gruob, Altikon 222.
Gstüd, Au 316.
Gubelmann, Konrad 323.
Gubler'sche Erblehenhof, Balm 379.
Gündelhard.
Gündelhardsgut zu Benken 439.
Günthard, Salomon, Seckelmeister in Adliswil 26.
— *Hans* 323.
Gütikhausen 225. 230.
Gütli, Benken 435.
Gul, C., d. R. 122.
Guldenen 47.
Guldiner, Bauerngeschlecht in Albisrieden 130. 160. 268.
Hans 146. 150. *Hänsi* 158.
Gut, Heinrich 323.
Gyger, Johann Konrad 307.
Gyrenbad 356.

H.

Haab, Hans, BM. 11.
— *Heinrich, ZM.* 208.
Häbin 316.
Habersaat, Aeugst 52.
Hablützel, Martin, bischöfl. konstanz. Vogt zu Neunkirch 442. 443. 445.
Habsburg.
Grafen v. 262. 384.
Haus 53. 68. 384. 476.
Herrschaft 91. 265. 415. 527.
Rudolf (II), Bischof von Konstanz 434.
Vgl. Oesterreich.
Habsburg-Rapperswil, Grafen v.
Elisabeth 527.
Hans, Graf v. 479.
Hadlikon 356.
Häldeli, Alten 193.
Hässi, Obervogt von Laufen 472.
Hafner, Jakob, d. R. 410.
Hagenacker, Altikon 219.
Hagenbach, Paul, Jkr., Gerichtsherr zu Altikon 197. 238. 248.
Hagenbuchstock 533.
Hagnauer, Johannes, d. R. 292.
Hakab 384.
Halden, Berg a/J. 492.
— *Alten* 542.
Haller, Bauerngeschlecht in Albisrieden 130. 160.
Friedli 120. 154. *Hänsi* 150.
Jakob 155. *Konrad* 150.
Langhans 150.
Happ von Happerg, auf Widen.
Bernhard 224. *Hans Heinrich* 229. 230.
Hard, Alten 175. *Altstetten* 143.
— *Bertschikon* 533. *Hardholz* 533.
— *Zürich* 327—329. 336.
Manessen- 271. 273.
Ober- 271. 278. 278.
Hardturm 147. 327.
Hardäcker, Altikon 219.
Hardloch 219.
Harris, die 59.
Has, Hermann 368.
Hasenacker, Altikon 219.
Haupt, Hans, Untervogt zu Regensberg 343.
Hausen bei Ossingen 237. 254. 533.
Hebelstein, Berg a/I. 489.
Hedinen, Rudolf 32.
Hedingen 61. 62. 68.
Ministerialen v. 27.
Hedinger, Hans 264.
— *Tavernenwirt zu Altstetten* 267.
Heffer[s]wil 69—72.
Heggenzer, Konrad, Vogt zu Kaiserstuhl 339.
Hegnau 410.
Hegner, Vogtherr in Altikon 248.
— *S., Landschreiber in Winterthur* 432.
— *Landschreiber in Winterthur* 516.
Hegstal, Altstetten 279.
Heidegg, Johannes v. 53.
Heidegger, Hans Kaspar, Vogt zu Grüningen 532. 534.
Heilbrunnen, Aeugst (Wengibad?) 58.
Heiligendreikönigenacker, Altstetten 278.
— *hof* 278.
Heimgarten, Hedingen 62.
Heinrich, Bischof von Konstanz 198.
Heinricus, villicus *zu Aeugst* 52.
Heizerüti, Heintzenrüti, *Albisrieden* 153.
Helg, Hans 151.
Helgenmatt, *Aesch[a/A.* 27.
Heller, Heini 397.
Hemmenried, Benken 435. 441—447. 473.
Hennenbühl, Altikon 222.
Hennikon 58.
Herblingen 433. 452.
Hermann, Bischof von Konstanz 442.
Hermantschlo, Hermentzlôw, Herrmetlow, Hermatslëw, *Altstetten* 272. 273. 279. 309.
Heroldsrüti 58.
Herrlig, Herrwäg, *Altstetten* 154.
Herten bei Altikon 219. 221. 223.
Hertenhof 221. 222.
Herter, Jörg 429.
Herweg, Altstetten 154. 280. 281.
Herzog, Klaus 342.
Herzogenmühle 401. 402.
Heß, Hermann 371.
Heß, Johann Rudolf, Landschreiber 109.
— *J. R., Landvogt* 4.
Heßenacker, Bachs 340.
Heßenhof, Bäretswil 361.
Hettlingen 524. 525.
Heuberg 47.

Heudorfer, Konrad, Chorherr zu Embrach 480.
Heuried 152. 153.
Heußberg, Hüsenberg 538.
Hewen, Herrschaft 245. 247.
Hinterburg, Büretswil 353. 361.
Hinwil 355. 356.
Bezirk 353. 527.
Hinwil, v., St. Galler Ministerialengeschlecht 353. 355. 364. 367. 376. 379. 415.
Brida, Gem. Eberhards Brun 356.
Friedrich, Ritter 355—358. 363. 364. 372.
Gebhard 196. 211. 364. 365.
Herdegen 355. 356.
Hans Grob 225.
Verena, Gem. Peters v. Erzingen gen. v. Betmaringen 356.
Hirs, Adam, Untervogt zu Regensberg 339.
Hirslanden 379.
Hirtenhof, Affoltern b/Z. 91.
Hirzel, Zürcher Bürgergeschlecht.
— *Johann* 249. 251. *Johann Jakob, Stadtschreiber, Landvogt zu Kiburg* 430.
— *Johann Konrad, Staatsschreiber* 337.
— *Salomon, Vogtherr zu Altikon* 197. 247. 249. 251.
— *Seckelmeister* 313.
Hittnau 380.
Hochberg, Neunforn 249.
Hochengraben, Altikon 218. 219.
Hochfelden 6. 11. 12.
Hodleten, Hodtental, Hozendal 342.
Höhe, Höchi, Höhy, *Altikon* 220. 233.
Höhywis 233. 234.
Höhn, Heini 60.
Höngg 91. 98. 110. 111. 122. 263. 281. 296. 305. 308.
Hönggeren, Altstetten 154.
Hönyßen, Bauerngeschlecht in Alten.
Alexander 190. *Felix* 182. 188.
Hans 188. 190. *Hans Jakob* 188.
Jörg 188. 190. *Isak* 189. *Martin* 189. *Ulrich* 188.
Hörnen, Húrnon 415. 416.
Hörnental, Hůrnadel, *am Hörnli* 367. 376.
Hörnli 367.
Hösch, Johannes 58.
Hof, Büretswil 357.
Hofacker, Altikon 219.
Hofflinger, Uli 315.
Hofmann, Johannes, ZM. 208.
— *Konrad* 202.
— *Rudolf, Obervogt zu Regensberg* 343.
Hofmeister, Johannes, Statthalter 169. 170.
Hofstatwis, *Berg a/I.* 489.
Hofstetten, Gaudenz v. 30. 355.
Hofwiesen, Bachs 342.
Hohensax s. Sax.
Hohenteufen 484. 494.
Hohenteufen, Freiherren v. 476.
Heinrich, Propst zu Embrach 488.
Heinrich 500.
Holdern, Altikon 218.
Nieder- 218. 220. 251.
Ober- 251.
Holderhof 222.
Holdergasse, Bassersdorf 388.
Holschwertzy, *Berg a/I.* 497.
Holz, Bauerngeschlecht in Albisrieden 303.
Ludwig 302. *Rudolf* 302.
Holzhalb, Heinrich, d. R. 234.
— *Johannes, Obervogt zu Andelfingen* 537. 538.
— *Leonhard, Vogt auf Kiburg* 464. 512.
Holzwiesen, Albisrieden 143—145.
Homberg bei Mettmenstetten 69. 70. 75. 76.
Homel, Hamel. *Adlikon b/A.* 536. 538.
Horen 438.
Horgen 315.
Bezirk, Distrikt 14. 314.
Vogtei 14. 22. 26.
Horgen, Hurgen, *Altstetten* 272. 309.
Horn bei Gaienhofen 205.
Horner, Hans Jakob, Amtmann zu Töß 523.
Horrein 538.
Hottentalerhof s. Hodleten.
Hotz, Bauerngeschlecht in Albisrieden und Altstetten.
Felix, Hofmeier zu Albisrieden 150.
Hans 146. *Ludwig* 151. 152.
Melchior 288. *Rudolf* 151. *Vinzenz* 283.
Hub, Unter- und Ober-, Albisrieden 120.
Hub, Bassersdorf 396.
Hubacker, Altstetten 279.
Huber, Adam 285.
— *Hans, der Jung, Weibel in Altikon* 205. 207.
— *Jakob* 396.
Hühnern, Húnynen, *Benken* 435. 439.
Hünenberg, v., Schnabelburger Dienstleute 52. 53. 58.
Gottfried, Ritter 54—55. *Gem. Margareta* 54.
Gottfried, Kirchherr in Rohrdorf 53. 55—58.
Hartmann 54. 55. *Heinrich* 54. 55.
Johannes 54. *Peter, gen.* Storch 30. 53. 55—58. 60.

Húnynen *s. Hühnern.*
Hürlimann, Jagli 323.
Hürni, Adam 251.
Hürstwald, Ghürst 92. 94. 99. 101. 102.
Hüselacker, Bassersdorf 396.
Hüsli, im s. Im Hüsli.
Húsly, *Tavernenwirt zu Altstetten* 268.
— *Uli* 268.
Hüslishofstatt in Altstetten 278.
Húwiner 388. 396.
— *Bernhard* 403.
Hug, Bauerngeschlecht in Altstetten und Bassersdorf.
Hans Jakob 410. *Peter* 269.
Uli 410. *Ulrich* 285.
Huggraben, Altikon 217.
Huggraben, Altstetten 271. 273.
Humlikon 537.
Hummenberg, Hungerberg 542.
Hungerberg s. Hummenberg.
Hungerbrunnen, Berg a/I. 492.
Hunzikon, Erhard, Schultheiß von Winterthur 484.
Huoter, Berchtold 54.
— *Heini* 60. 61.
— *Konrad* 54. 61. 62.
Huser, Hauser 153.
— *Hans* 151. 152.
— *Heini* 158.
Huwenmúli *bei Rorbas* 448.

I.

Illingen 484.
Im Hof, Werner, Meier zu Aesch a/A. 32.
— *Klaus* 58.
Im Hüsli, Elsi 220.
Imi, Immen, *Altstetten* 281.
Imigraben s. Lybetgraben.
Imizo, Aargaugraf 6.
Im Thurn, Schaffhauser Bürgergeschlecht.
Hans 197.
Joachim 197. 245. 248.
Inderhub, Hans 63.
— *Rud.* 63.
In Gaßen, Werner 130. 160.
Irchel 476. 484. 489. 490. 493. 498. 502. 507. 509. 513. 516.
Hohe Irchel 489. 518.
Irchelwiese 491.
Irmengart, Johann 54.
Ulrich 54. 61.
Irrwald 59.
Iselisberg 27. 30. 226.
Isenberg bei Andelfingen 537.
Isenbuk, Ysenbúhel, *Benken* 435.
Isleren, Isneren, *Altstetten* 281.
Isliker, Bauerngeschlecht in Alten.
Hans Heinrich 190. *Jagli* 190. *Ulrich* 542.
Itschnach, Aeugst 63.
Ittingen, Karthause, St. Lorenz 221. 223. 225—227. 237. 254.
Prior 237. *Peter.*
Ittinger Gerichte 221. 226. 238. 239. 254.
Jagli, Hans 410.
Jestetter, Konrad, Ikr. 175.
Johann, Bischof von Konstanz 246. 247.
Johann IV., Bischof von Chur 287.
Johann II., Abt von Wettingen 266.
Johann V., Abt von Wettingen 12.
Johannes, Propst von Embrach s. Ehinger.
Jonen, Zufluß der Reuß 70. 71.
Junghans, Hans 82.
Juch, Altstetten 272. 280. 281. 309. 310.

K.

Käferberg 82.
Kälen 316.
Kärnthen 265. 288. 484.
Käs, Rud. 61.
Kaiserstuhl 338—340.
Kalch, Berg a/I. 490. 492.
Kalcherenholz, Aeugst 58.
Kalden, Herrschaft 245. 247.
Kalteren, Berg a/I. 491.
Kambli, Zürcher Bürgergeschlecht.
Hans, d. R. 11. 271. 296.
Hans, d. R. 4, *Obervogt zu Altstetten* 285.
Konrad, d. R., Vogt zu Regensberg 99. 103.
Rudolf, Spitalmeister 92.
Ulrich, d. R. 92.
Kappel, Cisterzienserabtei 27. 52. 53. 60. 61. 64. 68. 476.
Abt und Konvent 54.
Karl der Große 159.
Karrer, Balthasar 537.
Jörg 537.
Karstenbühl, Altstetten 262.
Karstlern, Casteln, Castlen, *Altstetten* 280. 281.
Katharinathal, Dominikanerinnenkloster bei Dießenhofen 1. 476. 502.

Katzenschwanz, Katzenzagel, *Altstetten* 281.
Kehri, Keri, Kere, Albisrieden 112. 119. 123. 272. 278.
Keriftapfen 153.
Keller, Zürcher Bürgergeschlecht.
Felix, d. R. 208. 349.
Hans, Rechenschreiber 51, *d. R. und Pannerherr* 509.
Hans Heinrich, d. R. 349.
Hans Kaspar, d. R. 170.
Johannes, ZM. 208.
Keller, Bauerngeschlecht.
Balthasar 316. *Großhans* 343. 347.
Hans 316. *Hans* 455. 462.
Jägli 316. *Rudi* 315. *Ulrich* 60. 62.
Kellersgut, Au 315.
Kellerhöfli, Ober- und Unter, Altikon 219. 250.
Kellerhof, Altikon 222.
Kellernfteg, *Bachs* 342.
Kempten 318—320. 353. 355. 367. 368. 377. 379. 380. 417.
Gerichte 376.
Vogtei 355.
— *Freiherrliches Geschlecht.*
Heinrich v. 355. 397.
Kemptenerbach 319. 320. 376.
Kernlisbrunnen, *Bachs* 340.
Kettacker, Albisrieden 158.
Keybenwasen, Bassersdorf 396.
Keyser, Keiser, Bauerngeschlecht zu Bassersdorf.
Hans 398. *Kuni* 398.
Keyserin 397.
Keyfersbreiti 396.
Keyferhof 396. 397.
Kiburg 197. 216. 223. 354. 381. 392. 394. 415. 433.
Grafen v. 262. 388. 395.
Grafschaft 199—202. 221. 224—226. 231. 237. 238. 241. 245. 249. 254. 357. 366. 367. 369. 380. 384. 387. 415. 417. 429. 430. 432. 452. 464. 487. 488. 501. 503. 506. 507. 513. 516. 525. 526.
Haus 6. 27. 223. 385. 386. 402. 416. 450. 477. 520.
Landgericht 199. 410. 463.
Landvogteiamt 424. 426. 427. 519—521.
Niederes oder Unteres Amt 384.
Oberes Amt 415.
Untervogt 200. 204. 210.
Vogt 7. 8. 196. 200. 203—205. 208. 210. 211. 222. 228. 232. 242. 244. 245. 319. 353. 366. 373. 375. 379. 380. 399. 401. 403. 406—410. 414. 417. 418. 421. 423. 424. 441. 444. 445. 447. 464. 465. 466. 469. 503. 506. 507. 510—512. 516. 517. 519. 526.
Kienast, Rudolf, d. R. und Baumeister 400. 402.
Kilchacker, Ober-, Altikon 251. 252.
Kilchberg 14. 18. 22. 23. 26. 429.
Kilchenacker, Albisrieden 158.
Kilchenäcberli 538.
Kilchgaß, *Albisrieden* 158.
Kilchgaßbach, Albisrieden 158.
Kilchof, im, Uli 63.
Kilchmattersgut in Bassersdorf 398.
Kindmannsacker, Altikon 220.
Kindmanns Mühlewiesen 218.
Kirchberg, Ober-Affoltern 98.
Kirchbühl, Altstetten 262. 270. 279. 283.
Kirchenholz, Kilcherholtz, *Alten* 175. 176.
Kißlingenhof 394.
Kißlingsgut in Berg a/I. 488.
Kleber, Heini 491. 492. 502. 503.
Kleger, Rudolf 269. 278.
Kleinandelfingen 172. 314. 439. 442.
Klein-Bäretswil 353. 371. 372.
Klett s. Kübler.
Klingenberg, Albrecht v. 433.
Kloster, Aeugst 52.
Kloten 384. 386. 401. 403. 410. 411. 413. 414.
Kloter, Rudolf, Vogt zu Alt-Regensberg 92.
Klunz, Hans, Bürger von Zürich 187.
Knäpli, Knëpli, *Marx* 323.
Knonau.
Amt, Herrschaft, Landvogtei 22. 53. 68. 76. 83.
Landvogt 66. 76. 78. 80—87.
Untervogt 65. 76.
Koch, Hans 344.
Königsmatt, Kúngsmatten 152.
Koffel, Köffel, Kofel 8—10.
Koffelswiesen 10.
Koler, Hans 482. 483.
Kolerhub, Bassersdorf 398.
Konstanz.
Bistum, Hochstift 113. 239. 247. 364. 416. 433. 439. 448. 460.
Bischof 246. 252. 338—341. 442. 443.
Domkapitel 68.
Pfalz 247.
Stadt 196. 198. 246.
Tafelgut 68.

Koüffeler, Kleinhans 297. 298.
Krähenried, Alten 172–174. 542.
Krain 265. 288. 484.
Kraüel, Kreüel 327–329.
Kreis, Ulrich 252.
Kretz, Heinzli 54.
Kreuzhalden 435.
Kridler, Aesch a/Gr. 47.
Kriegacker, Albisrieden 154.
Kriegholz, Aesch a/A. 34.
Kriemhiltengraben, *Aeugst* 58. 59.
Kriesbäumliacker, Benken 473.
Kriesbrunnenzelg, Berg a/I. 490. 492.
Kroatien 287.
Krümling, Krumling, Altstetten 270. 277.
Krumbenacher, *Adlikon b/R.* 9.
Krunzlen, Krunzlenwiese 536. 538.
Krutauen, Krutöwen, *Altikon* 219.
Krutleren, *Adlikon b/R.* 8.
Kübler, Hans, gen. Klett 441. 444.
Kündig 60. *Jörg* 323.
Küng, Hans 204.
— *Heinrich* 204. *Uli* 199.
Kürtzi, *Adlikon b/R.* 8.
Kugelhof, Berg o/I. 490.
Kuhägerten 538.
Kumber, Dietrich, Spitalmeister 290.
Kunz, Cönz, *Heini* 342.
Kurweslen, Kürnweftlen, *Altstetten* 280.

L.

Lachenwiesli, Berg a/I. 491. 492.
Länggenwies, Bachs 342.
Lätten, Ringlikon 171.
Lättengraben 538.
Lamparter, Andres 297. 298.
Landeloh 91.
Landenberg, v.
St. Galler Ministerialen 318. 353. 415.
Hermann, Marschall von Oesterreich 527.
Landenberg-Greifensee, v. 433.
Beringer X. 433. 452. 454. 460.
Gem. Dorothea Trülleray.
Ulrich VII. 53.
Landenberg-Werdegg, v.
Hermann 355.
Landsrain 308. 310.
Langenbuchen, Altstetten 272. 273. 309.
Langenholz, Alten 193.
Langenmas, *Berg a/W.* 522.
Langenstuden, Altstetten 272. 273. 309.
Langenwiese 491.
Langfurr, Goßau 534.
Langholz, Altikon 228. 229.
Langnau 108.
Langoten, Langneten, *Altstetten* 282.
Laubertzen, Louwertzen, *Adlikon b/A.* 538.
Laufen 433. 436. 437. 442. 474. 475.
Obervogtei 433.
Vogt 462. 463. 472. 474.
Laurenz, Abt von Rheinau s. Reischach.
Lavater, Hans Rudolf, Vogt auf Kiburg 228.
— *Rudolf, BM.* 237.
Leewag, *Altikon* 234.
Lein, Altikon 220.
Leiter, Zu der, Ulr. 396.
Lendisch 225.
Lengg, Berg a/I. 492.
Lenzburg.
Ulrichs v. L. Hub in Bassersdorf 398.
Letten, Rutschwil 429.
Letz, Eberli 60.
Letzibrugg, Letzbrugg 147. 148.
Letzigraben, Letzgraben 147. 148. 271–273. 278. 284. 285.
Leu, Hans 319.
Leu, Hans Jakob, Obervogt zu Altstetten 312.
Leu, Bauerngeschlecht in Benken.
Hans 456. 462. *Hans Ulrich* 474.
Heini 456. 462 *Johannes* 474.
Lewera an der, *Ober-Marthalen* 451.
Libenstein, Bauerngeschlecht in Albisrieden 123.
Heinrich 150. *Hensi* 150.
Michel 151. 154.
Liebeseckhau, Lübisegghouw 153. 171.
Liechtensteiger, Hans 202.
Liechtenstein, Bilgeri, Vogt zu Ober- und Nieder-Affoltern 95.
Limmat, Lindmag 147. 264. 273. 277. 280. 289. 296. 301. 305. 306. 308. 310. 312.
— *Alte* 270. 281. 308. 312.
Lindmag, Konrad v. 277.
Limmattal 9.
Lindenäcker 58.
Lindenbühltürli, Bertschikon 533.
Lindenholz 58.
Lindenmatten 58.
Lindenschürli, Altikon 217.
Lindiner, Hans, d. R. und Obervogt zu Albisrieden 123. 138. 143 165.
Lipperswendi, Töß tal 367. 415.

Lirrenagel 379.
Lirer, Heinrich 281.
Litzibuch, Arne 30. 34.
Loch, im, Altikon 252.
Lochmann, Kaspar, Jkr., Obervogt zu Regensberg 352.
Lochwiese, Berg a|L. 491. 492.
Lösch s. Flöschholz.
Löwächer, *Alten* 172.
Löwenberg.
Hans 197. 219. 224—227. 248.
Hans der Junge 227—233.
Jakob 234. 236.
Urban 234. 236—238. 241.
Lommis, Ulrich v. 279.
Loo, Adlikon b|A. 538.
Loogarten, Alistetten 262.
Looren, Aesch a|Gr. 47.
Lozenbach 490.
Lucken, an der 439.
Ludwig der Deutsche 442.
Lüssi, Gorius 70.
Luggenweg, Luckenweg, *Altstetten* 280.
Lumlouff, *Altikon* 239.
Lunnerbach, Lummerbach 307. 308.
Luptridmengut, *Aeugst* 54.
Luzzilinror, *Benken* 435.
Lybetgraben, auch der Nûwe graben, *Altstetten* 272. 281. 310.

M.

Maag, Melchior, d. R. 410.
Mändle, Mendly, *Hans, Müller in Altikon* 233. 234.
Märk s. Ehinger.
Mäßjuchart, Adlikon b|R. 9.
Maisterlinsaker, *Adlikon b|A.* 1.
Malatzwiesen, Maltzenwiß, *Berg a|I.* 489. 505.
Malters, Kt. Luzern 116.
Mandach, Rheinauische Ministerialen 477.
Hans, Vogt des Stiftes Rheinau 451. 452.
Heinrich (VIII.), Abt v. Rheinau 173
Heinrich 488.
Manesse, Zürcher Bürgergeschlecht 14. 327.
Felix, d. R. 292.
Rüedger, Ritter, BM. 54.
Manessengut im Hard 271.
Manessenhard s. Hard.
Mangeltswis, *Einglikon* 153.
Manz, Bürgergeschlecht in Rheinau 449.
Hans, Schultheiß 440. 441.
Manz, Bauerngeschlecht in Benken.
Hans 457. *Klewi* 451.
Marcus, Abt von Reichenau 248.
Marthalen 172. 173. 174. 190. 433. 435. 439. 451. 452. 473. 474.
Nieder- 439. 442.
Ober- 439. 442. 451.
Martin, Abt von Reichenau 248.
Martis sun 55.
Martiswiese, Altikon 250.
Maschwanden 61. 69.
Mathys, Uli 150.
Matten, Altikon 251.
Maur 47.
Maurer, Murer, *Christoffel, Jkr.* 306.
Medikon, Wetzikon 532. 534.
Meier, Meiger, *Ulrich* 368.
— *Thomann* 154.
Meierwiesen, Altstetten 281.
Meilen 61. 122. 316.
Meiß, Zürcher Bürgergeschlecht 476. 477.
Gerichtsherren zu Bäretswil 354.
Achior 377.
Hans, Gerichtsherr zu Berg 509.
Hans Dietrich 377. *Hans Friedrich* 377.
Hans Rudolf 353. 377. *Heinrich, BM.* 292.
Rudolf, BM. 479. 481. 489.
Meister, Bauerngeschlecht in Benken 448.
Untervogt das. 464.
Berchtold, alt Vogt 456. *Bernhard* 474.
Hans 456. *Hans Ulrich* 474.
Heini 455. 456. *Heini, gen. Keller, Vogt* 450.
Johannes, Landrichter 474. *Uli* 450. 451.
Mellingen 479. 489.
Mendrisio, Grafschaft 26.
Mertzenwisen, *Altstetten* 272. 273. 309. 310.
Mettenacher, *Berg a|W.* 522.
Mettlenbach 489—492.
Mettmenstetten 61. 70.
Distrikt 27. 53. 68.
Meyenberg, Rottig, Kirchmeier zu Bremgarten 75.
Meyer, Zürcher Bürgergeschlecht.
Ludwig 69. 76. 147.

Meyer, Bauerngeschlecht.
Hans 248. *Hans, Untervogt in Wiedikon* 149. *Berchtold, Bertschi* 54. 60. 62. *Hans, gen.* Stolyssen 202. *Heinrich* 32. *Heinrich* 54. 62. *Hermann, Dorfmeier zu Bertschikon* 532. *Jagli* 328. *Jakob* 27. *Judenta* 54. *Jenni* 27. 30. 31. *Konrad* 54. *Michel* 299. *Peter* 350. *Ulrich* 54. *Ulrich* 248. *Ulrich* 319. *Werner, Vogt zu Aesch a|A.* 27. 30. 31.
Meyer von Knonau, Zürcher Bürgergeschlecht.
Gerold 53.
Johannes. BM. 53. 58.
Johannes, d. R. 208.
Konrad, d. R. 58—60. 479. 481. 489.
Rudolf 53.
Meyergut, Aeugst 54.
Meyerhub, Albisrieden 130. 160.
Mettingen, Herrschaft 245. 247.
Millwinen, Mülwinen, *Benken* 438.
Mittlenforren, Berg a|I. 491.
Mittler, Hans 455.
Möckli, Klewi 451.
Mönchsgarten, Münchsgarten, *Benken* 435.
Moos, Adlikon b|A. 536.
Moosacker, Altikon 218. 220.
Morschwiese, Altikon 220.
Mosenwiese, Albisrieden 154.
Morwiler, Heinz 438.
Mosen, Altstetten 272.
Moserinacker, Adlikon b|R. 8. (9. 10.)
Moß, Konrad 269. 302.
Mostwiese, Altikon 252.
Motsch, Klewi 435.
Müdspach, Büretswil 355.
Mühlebach, Altikon 218.
Mühleberg, Affoltern a|A. 58.
Mühleberg bei Andelfingen 537.
Mühleberg bei Nürensdorf 412.
Mühlegaßen, Berg a|I. 490. 492.
Mühlegießen, Mülligießen, *Höngg* 305. 306.
Mühlestatt, Altikon 250.
Müller, Georg, BM. 236. 284.
Müller, Bauerngeschlecht.
Bernhard, Schreiber der Herrschaft Laufen 475. *Bernhard* 154. *Bertschi* 61. 62. *Elsa* 198. *Felix* 151. *Hammann* 223. 224. *Hans* 240. *Hans* 299. *Hans* 61. *Hans Ulrich* 252. *Heini* 63. *Hug* 396. 397. 404. *Jakob* 291. *Kleinhans* 291. *Klewi* 204. *Kuni* 397. *Lenz* 239. *Lienhart* 239. *Melchior* 292. *Rudolf, Untervogt zu Altstetten* 267.
Müller, Hans Rudolf, Bürger v. Zürich 542.
Müllershölzli 402.
Mülliflutzerhof, Bachs 338.
Mülligerzelg, Altstetten 272. 309.
Müllizelgli, Under-, *Albisrieden* 158.
Mülner, Zürcher Bürgergeschlecht 52. 108.
Eberhard, Ritter, Schultheiß 27—31. 55. *Gem. Anna v. Wollerau.*
Hensli 31. *Jakob, Ritter* 28.
Rudolf d. Junge 52.
Mülner, Jäkli, von Hedingen 55.
Münch, Hans 442. 444.
— *Uli* 150.
Münchsbrunnen *am Üllberg* 153.
Münchswingarten 537.
Muliken, Mullickerwysli, *Adlikon b|A.* 536. 538.
Mulflen, Müllenfluo 338. 339. 347. 350.
Muntigelshof, Altikon 199.
Murer, Johannes, Abt von Rüti 319.
Muri, Benediktinerabtei 14.
Myg, Hans 397.

N.

Nabholz, Johann Ulrich, gewes. Vogt auf Kiburg 169.
Nägeli, Hans Jakob 23.
Naglikon 316.
Narrengût *zu Borsikon a|A.* 60.
Neerach 338. 339.
Neeser, Junghans 269. 283. 291. 297.
Neftenbach 201. 202. 434.
Neisideler, Johann 30.
Neuamt 6. 11—13.
Neubruch bei Robank 532. 534.
Neunforn 249. 2 3.
Nieder- 217. 249. 251.
Ober- 249.
Neunkirch 442. 443. 445.
Neuwiesen, Flaach 483.
Niederfahr am Rhein bei Flaach 490.
Niederfeld, Berg a|I. 489. 491.
Niederglatt 122.
Niedermühle, Bassersdorf 397.
Nieder-Rifferswil 69—72.
Niederwiese, Adlikon b|A. 536.

Niederwil 537.
Niklaus, Abt von Rheinau 439. 441. 442. 445. 446. 448.
Nimburg, Grafen v. 338.
Noeschikon 122.
Nötzli, Hans Rudolf, Obervogt zu Laufen 473.
Nötzli, Hans 305.
— *Simon* 296. 305. 306.
Nordikon, Johannes, ZM. 208.
Nossat, *Schlieren* 265.
Nossikon 323.
Nürensdorf 384. 395. 399. 412.
Núwwiß, *Adlikon b|A.* 536.

O.

Oberberg, Albisrieden 123.
Oberfisibachs 338–341. 343–346. 347. 349—352.
Obergrützelg, Bassersdorf 412.
Oberholz, Andelfingen 5.
Obermettmenstetten 53. 69—73.
Obermühle, Bassersdorf 395. 397.
Oberndorf, Dietikon 7.
Oberrifferswil s. Rifferswil.
Obersteinmauer 344. 345.
Oberweningen 342.
Oberwil, Kt. Aargau 34.
Oberwil bei Bassersdorf 384.
Oberwil bei Dägerlen 538.
Oberwinterthur 201. 202. 204. 210. 506.
Obfelden 72.
Obrendorf, *Aeugst* 54.
Ochsner, Felix 410.
— *Jakob, Müller in Kloten* 410.
Öcheim, Lienhard, ZM. 208.
Oehningen, Propstei 247.
Öisten, *Aeugst, Konr. Peter ab* 55.
Oerlingen 435. 439. 442.
Oesterreich.
Haus, Herrschaft 27. 53. 68. 196. 198. 199. 264. 265. 288. 289. 338. 476. 478. 482. 484. 488. 504. 527.
Herzoge 28. *Albrecht, Friedrich, Leopold, Wilhelm.*
Oetenbach, Dominikanerinnenkloster s. Zürich.
Ossingen 5. 441. 444.
Otenbachin, *Albisrieden* 111.
Ottenbachs gût *in Aesch a|A.* 540.
Ottiker, Georg 380.
Ottschwand 415. 416.
Owen *s. Auen.*

P.

Pappenheim 197. 245. 247. 248.
Vgl. Stühlingen.
Peter (I), Abt von Wettingen 11. 292.
Vgl. Eichhorn.
— *(III.), Abt das.* 312.
Peter, Prior zu Ittingen 225.
Peter, Hans, Vogt zu Regensberg 349.
Peter, Kleinhans 490.
— *Uli* 199.
Peyer, Dietegen, Bürger zu Schaffhausen 542. *Isak* 172. 182.
Peyer, Peyger, *Hans Heinrich, d.R.* 298. 542.
Pfäffikersee 318. 320. 376. 532. 534.
Pfäffikon 318. 379. 381.
Bezirk 318. 379. 415.
Pfannenacker, Bassersdorf 396.
Pfenningstein am Uetliberg 154.
Pfiffer, Hans, Vogt des Klosters Rheinau 450. 451.
Pfiffer, Poley 537.
Pfister, Felix 323.
Pfungen 434.
Pfungo, Johann 32.
Plaütschhau, *Berg a|I.* 518.

R.

Radegg, ehem. Burg am Irchel 490.
Radolfszell 485.
Rätt, Peter v. 204.
Rahn, Hans Rudolf, Landvogt auf Kiburg 517.
— *Johann Heinrich, Seckelmeister und alt Landvogt auf Kiburg* 525.
Rain, Unter-Altstetten 270. 278.
Rappentobel, *Aesch a|Gr.* 48. 49.
Rapperswil, Grafen v. 353.
Ratgeb, Hans, Untervogt zu Dietlikon 401. 402.
Rebacker, Goßau 533. 534.
Regensberg
Alt- 92.
Amt, Herrschaft 338. 339. 341. 343. 346. 347. 352.
Amtsrecht 351.
Gericht 352.
Vogt 339. 340. 343. 347—349. 352.

Regensberg, v., Freie Herren 6. 91. 338.
Regensdorf 6. 8. 91. 94. 102.
Reichenau, Benediktinerabtei 112. 116. 196. 204. 226. 247. 387.
Reinhard, Hans Heinrich, Stadtschreiber 271.
— *Stadtschreiber* 428.
Reinschnider 398.
Reischach, Laurenz v., Abt von Rheinau 448. 449.
Remminger 52.
Rengg 122.
Reppisch 52. 59. 63. 307.
Reppischtal, Ober- 307.
Ress, Heini 204.
Reuß, Fluß 28.
Reutenen, Benken 473. *Vgl. Rütinen.*
Reutlingen bei Winterthur 202.
Rewelstein, *Altstetten* 279.
Rhein, Ryn, Rhyn 178. 179. 184. 236. 242. 244. 301. 347. 387. 405. 476. 482—484. 490.
Rheinau 207. 436. 437. 439. 442. 450. 451. 473. 488. 502.
Benediktinerstift 172. 173. 191. 192. 433. 434. 439. 442. 446. 448. 450. 451. 460. 462. 466. 467. 471. 542.
Abt 191. 439. 441—443. 445. 446. 448. 452. 453. 460. 462. 463. 467.
Konvent 453.
Vogt 450. 451.
Stadt 433. 439. 442.
Schultheiß 440.
Rheintal 22.
Richard, deutscher König 108.
Richartsriet, *Berg a/W.* 522.
Richwin, Klaus 269.
Rickenbach 219. 221—223. 250.
Ried, Adlikon b/R. 10.
Ried, Altstetten 270. 281.
Ried bei Gibswil 371. (543.)
Ried bei Robenhausen 376.
Riedbrunnenhof, Bachs 338.
Rieden s. Albisrieden.
Rieden bei Wallisellen 108. 400—402.
Riederholz, Albisrieden 116.
Riedhof, Altstetten 270. 277.
Riet, Altikon 250. 251.
Riettmeyer 482. 483.
Rifli, Riffli, Heini 282.
Riflisrüte, Albisrieden 112. 119.
Rifferswil 55. 69.
Riffo, Heinrich 54.
Riggler, Ulrich, ZM. 208.
Rinach, Hemmann v., Ritter 478. 488.
Ringlikon 109. 153. 170. 171.
Risi, Höngg 306.
Risoten 59.
Rißen, Au 316.
Robank 532. 534.
Robenhausen 376. 534.
Röchfaß 278. 281.
Rocholtzwisen, *Albisrieden* 273.
Röchlisgütlin, *Bassersdorf* 398.
Röchlinger, Hans 204.
Gem. Verena v. Grießen.
Rörlisbrunnen, Benken 435. 445. 446.
Rötenbach 435. 436. 443. 473.
Rötteln, Schloß bei Kaiserstuhl 338.
Roüst, Diethelm, BM. 229. 501.
— *Heinrich, Vogt zu Greifensee* 319.
Rohrdorf 55. 308.
Rorbas 434. 484. 489. 509.
Rordorf, Hartmann, Ritter und d. R. 208.
Rordorf, Hartmann 58.
Rordorf, Othmar, Obervogt zu Andelfingen 537.
Rordorfer, Othmar, Bürger zu Schaffhausen 454. 457 - 459.
Rom 288. 364. 416.
Ros, Ulrich 223.
Rosentalsgut, Aeugst 54.
Roß, Hans 200. 202. 210.
Gem. Elsbeth v. Grießen.
Rossen 435.
Roßau 61. 76.
Rote Stapfen, Altstetten 279.
Rote Trotten, Altikon 221. 222.
Rothenstein, Herrschaft 245. 247.
Rottenstein, Aeugst 63.
Rubi, Hans 63.
Rubli, Dewuß 473.
— *Gerichtsvogt zu Dachsen* 474.
Rudolf I., deutscher König 108.
Rudolf (II.) von Habsburg, Bischof zu Konstanz 434.
Rudolfingen 433. 435—437. 464.
Rüdger, Werner 10.
Rüdigerus, villicus in Rieden 108.
Rüdigried, Bassersdorf 399.
— *acker* 399.
Rüdlingen 178.
Rüdlingerwiesen 178.
Rüflisacker 59.
Rüegacker, Adlikon b/R. 9.
Rüegger, Heinrich 456.
— *Michael, Untervogt zu Rudolfingen* 464.
— *Uli* 398.

Rümlang 288.
Heinrich v. 288.
Rudolf v. 58.
Rüschlikon 122.
Rüsegg, Heinrich v. 27. 30.
Rüti, Prämonstratenserabtei 14. 319. 353. 379. 384.
Abt: Johannes Murer.
Rüti, Flurname in Altikon 219. 251. 252.
Berg a/I. 480. 481.
Rütibach, Altikon 220.
Rütinen 444—447.
Rütiwiese, Berg a/I. 491.
Rütiwiesen, Bassersdorf 404.
Rütschi, Klaus 291.
Rütschishag, Altikon 222.
Runser, Au 316.
Rupprechtsacker, Altikon 218.
Russinger, Johann Kaspar, Vogtherr zu Altikon 197. 247. 249. 253. 254.
Rutschmann, Bauerngeschlecht in Benk und Berg a/W.
Hans 429. *Heinrich* 525.
Jagli 523. 525. 526. *Konrad* 429.
Rutschwil 202. 429. 430. 522—526.
— *Kiburger Ministerialen.*
Heinrich 522. *Gem. Anna* 522.
Rychishofstatt *zu Berg a/I.* 496.
Rycklisriet, *Berg a/I.* 491. 492.
Ryßbühel, *Benken* 473.

S.

Sack, Balm 379. 382. 383.
Sack, Seegräben 534.
Säckingen, Damenstift 387.
Säumergasse, Bertschikon 533.
Sailer, Hans, Reichsvogt zu Wil 365.
Saland 415.
Sallenbacher, Konrad 319.
Sämen, Somen, *Altstetten* 277.
Sammlung, Schwesternhaus s. Zürich, St. Verena.
Sammlungergut, -hub zu Bassersdorf 397. 398.
St. Agnes s. Schaffhausen.
St. Blasien im Schwarzwald, Benediktinerabtei 14. 27. 52. 68. 91. 262. 264. 280. 338. 384.
St. Gallen, Benediktinerstift 91. 112. 116. 226. 318. 353. 364. 376. 387. 415. 416.
St. Jakob bei der Sihlbrugg, Siechenhaus s. Zürich, Gotteshäuser.
St. Johannesacker, Bassersdorf 396.
St. Verena, Dominikanerinnenkloster in der Brungasse in Zürich s. Zürich, Gotteshäuser.
Sargans, Herrschaft 22.
Satellegi, Adlikon b/A. 1.
Sax, Friedrich Ludwig von der Hohensax 353. 376.
Schädelacker, Altikon 219.
Schäflibach, Dietikon 264.
Schälcherhölzer, Altikon 251.
Schälckli, Hans 240.
Schälcklin, Hans, Vogt in Altikon 223.
Schännis, Damenstift 371
Schärer 250.
Schärersgwerb, *Altikon* 250. 251.
Schärer, Bartholomaeus, Untervogt der Herrschaft Regensberg 352.
Schärersrüti 119. 270. 278. 302. 303.
Schaffhausen 182. 197. 237. 238. 338. 433. 439. 441—443. 445. 448. 452. 454. 457. 460. 473. 502. 522. 542.
Kanton 178.
Stadt 454. 457. 460. 502.
BM. 446. 449. 450.
BM. und R. 454.
Gotteshäuser:
Allerheiligen, Benediktinerstift 172. 175. 338. 522.
St. Agnes 338.
Schaffusersgut *in Berg a/I.* 483.
Schalmenbuck, Schalinenbühel, *Benken* 435.
Schaubigen 356. 357.
Schaufelberg, Hans 371.
Scheft, Altikon 221.
Scheibler 379.
Scheller, Heini 315.
Schenk, Bauerngeschlecht in Altikon 219.
Schenkel, Heinrich 474.
Scherer, Bürgergeschlecht in Rheinau 207.
Scherer, Klewi, gen. Müller 205. 207.
Scherrer, Schwarzhans 342.
Scheuchzer, Johannes, ZM. und Bergherr 170. 171.
— *Johannes, Landvogt zu Greifensee* 320.
Scheuren, Aesch a/Gr. 47.
Schindelberg 483.

Schinz, Hans Heinrich, ZM. und Alt-Schultheiß 170.
Schlachinhuff 436.
Schlatt, Schlattholz, Altikon 199. 204. 205. 207. 209. 210. 214–216. 219. 220. 222. 228. 229. 239. 251.
Schlatt, Bachs 340.
Schlick, Kaspar, Vizekanzler 288.
Schlieren 263–265. 272. 273 290–293. 296. 309–311.
Schmid, Zürcher Bürgergeschlecht.
Andreas, d. R. und Pannerherr 143.
J. A., Pannerherr und Vogt auf Kiburg 417.
Oswald, ZM. 208. *Vogt zu Kiburg* 319.
— *Pannerherr und Obervogt zu Altstetten* 283.
Schmid, Gerichtsherren zu Bäretswil 354.
Hans Erhard 377.
Heinrich 353. 377.
Schmid auf Goldenberg 192. 539.
Schmid, Bauerngeschlecht.
Adam 342. 344–46. *Andreas* 457.
Hans, Untervogt zu Roßau 76.
Kuoni 397. *Rud.* 388. 396. 398.
Schmid von Dießenhofen, Michel 441. 445.
Schmidli, Schmidlin, Bauerngeschlecht in Altstetten 298.
Hans 297. *Junghans* 269. *Kleinhans* 297. *Rudi* 297.
Schmidsgut in Borsikon 52.
Schmidswiese in Altikon 199.
Schmidswiesen auf Holderen 222.
Schmidtenbrugg 533.
Schnabel 379.
Schnabelburg, Freiherrl. Geschlecht 52. 68. 108.
Bertold 108.
Schneeli, Schnēwli, *Jakob* 82.
Thomann 82.
Schneit 196. 218–221. 238.
Schneitacker 219. 252.
Schneithof 218. 219. 220.
Schneit, in der, Ulr. 204.
Schnewli, Bauerngeschlecht in Altstetten 298.
Felix 297. *Jakob* 297.
Schnyder, Hans 538.
Schnider 198.
Schnyder, Jakob 368. 369.
Schodeler, Meinrad, Stadtschreiber in Bremgarten 75.
— *Werner* 75.
Schöbly, *Schaübli* 432.
Schöfflisdorf 338–340. 342.
Schönau, Hans v., Vogtherr zu Altikon 197. 223. 224.
Schönenwerd 264. 265.
Schönenwerd, v., kiburg.-habsburg. Dienstleute, Zürcher Rittergeschlecht 262.
Hartmann 264, 265.
Ulrich 91.
Schollenberg, ehem. Burg im Flaachtal 476. 477. 479–484. 489. 490. 493. 497. 502. 512. 513. 517.
Schopperböm 436.
Schoren, Au 315. 316.
Schossenriet, Scüzzenriet, *Benken* 437. 439.
Schrannenweid, Aesch a/A. 27.
Schüpferin, Judenta 7.
Schürmeyer, Berchtold 30.
Schüchmacher 398.
Schuler, Hans 492. 501.
Schuler s. Wipf.
Schultheiß vom Schopf, Jkr., Marx 487. 497–499. 501.
Schultheß, Cornelius, Obervogt zu Regensberg 339. 343.
Schurer, Hensli 63.
Schwamendingen 122. 158.
Schwarz, Hans, Untervogt 285.
— *Junghans, Untervogt in Altstetten* 269. 283. 291. 297.
— *Melcher* 154.
— *Vogt* 154.
Schwarzenbächli, Bertschikon 532.
Schwartzenerd, *Adlikon b/R.* 8.
Schwarzmurer, Zürcher Bürgergeschlecht 196.
Felix, Ritter, Vogt auf Kiburg 196. 200. 202–210. 441. 444. 445. 447. *Felix* 196.
Kaspar 196. *Veronica, Priorin im Fahr* 197.
Wendel, Klosterfrau im Fahr 197.
Schweiderhof 91.
Schweiger, Johannes, d. R. 208.
Schwend, Zürcher Bürgergeschlecht 279.
Agnes 452. *Gem. Hans Trüllerey.*
Berchtold 30.
Konrad, Ritter und d. R. 208.
Schwendengut in Altstetten 279.
— *in Bassersdorf* 395. 396. 398.
Schwendenholz, Schwändenholz *am Uetliberg* 153.
Schwendyholtz, *Ringlikon* 171.

Schwerzenbach, Mathys, d. R. und Seckelmeister 99.
— *Johann Thomas, Vogtherr zu Altikon* 197. 247.
Schwyzer, Hans Jakob, Landschreiber zu Andelfingen 190. *Heini* 291.
— *Nikolaus* 189.
— *Rudolf, Fraumünsteramtmann* 92.
Seebach 92. 93.
Seegräben 534.
Seelenstall, Selistal, *Andelfingen* 537.
Seen 202.
Seewadel 315. 316. 473. 533.
Segesser, Hans, Schultheiß von Mellingen 479. 489.
Seiler, Heinrich, d. R. 400. 402.
Seiler, Ulrich 525.
Seilers Reben, Albisrieden 119.
Seldenau, Selnau, Cisterzienserinnenkloster, s. Zürich, Gotteshäuser.
Seldenauergut in Altstetten 280.
— *hof* 281.
— *hub in Bassersdorf* 398.
— *wiesen in Altstetten* 281.
Sempach 265.
Sengelen bei Robank 532.
Seon, v., Ministerialen.
Anna, Gem. Rudolf v. Bonstetten 28. 29.
Johannes, Ritter 53.
Serlenzun, *Bertschikon* 532.
Serliweg, *Altstetten* 273.
Seuzach 200. 202. 204. 210. 429.
Siegler, Hans, d. R. 149.
Sigismund, röm. K. und K. 287.
Siglisdorf, Kant. Aargau 350.
Sigmund, Herzog von Oesterreich 484.
Sigrist, Hans 269.
Klaus 269. 279. *Peter* 62. *Wernli* 61.
Sihl, Sila 327.
Sihlbrugg 327—329.
Sihlfeld 143. 144. 146. 150. 327. 328. 336.
Sihltal 14.
Silerwisen, Altstetten 281.
Sillisegg 415.
Simlisbirboum, *Altikon* 222.
Singer, Bauerngeschlecht in Altikon 221.
Felix 231. *Klewi* 204. *Uli* 198.
Snider, Rûdi 63.
Sod, Bachs 340.
Sösser, Bauerngeschlecht in Bassersdorf 397.
Sonnenberg, Luzerner Junker 27.
Sonnenbergerhof, Aesch a/A. 27.
Sorrochen, *Benken* 437.
Spillmann, Jakob 104.
Spiser, Johannes 113.
Spitaleren, *Spitaleracker, -gut, -haus* 153. 279.
-wies, wiesen 92. 153. 272. 273. 281. 282.
Spörri, Heini 371.
Spon, Konrad 448.
Sproß, Hans Heinrich, d. R. und Seckelmeister 143.
Obervogt zu Altstetten 283.
Sprüngli, Jakob, d. R. 147. 149.
Sprüngli, Othmar 123. 124.
Sprünglismatten, Albisrieden 123. 124.
Stadacker, Altstetten 277.
Stadel 338—340. 342.
Stadel bei Oberwinterthur 202.
Stadelhofen, Albisrieden 153.
Stadelhofen, Zürich 281.
Städeli, Hans 268.
— *Heini* 269.
— *Peter* 404.
Städelis hus, *Altstetten* 283.
Stâchelishag, *Berg a/I.* 491. 492.
Stagel, Vögte zu Altstetten 262.
Eberhard 265. 266. 267.
Friedrich 30. 264. 286.
Fritzmann 265.
Stallikon 379.
Stapfen, Altstetten 272. 273.
Stapfer, Heinrich, d. R. 208.
— *Jakob, Wettingeramtmann in Zürich* 99. 100.
— *Marx, Wettingeramtmann* 292.
Stäubisallmend, Flaach 178.
Steckborn 198.
Stedelin, Hans 223.
Stedlen, ze den, *Aeugst* 55—59. 62. 63.
Stëffen, Steffen.
Hans 316. *Thias* 492.
Steier 265. 288. 484.
Steiger, Untervogt in Meilen 316.
Stein zu Baden s. Baden.
Stein, der Große, Adlikon b/A. 536.
Steinacker, Bassersdorf 396.
Steinbis, Flaach 193.
Steinenkreuz, Bertschikon 533.
Steiner, Andreas, auf Wülflingen, Gerichtsherr zu Bäretswil 353. 367. 505.
Steiner, Hans Peter, d. R., Obervogt in Albisrieden 158.
Steiner, Bartli, Ammann in Urdorf 291.
Steiner, Hans 154.
Steiner, im, *Flurname in Altikon* 239.

Steinhauser's Hube in Altstetten 130. 160.
Steinig, steynet veld und wisen, *an der Thur bei Schneit* 220.
Steinmauer 338–340. 342.
Vgl. Obersteinmauer.
Stemmeli, Lienhard, ZM. 208.
Stetenpündt, Stettenpündt, *Altikon* 219. 221. 250.
Stiermatt 77.
Stierweid 251.
Stockbreite, Benken 436.
Streler, *Strehler, Heini* 532.
— *Jos, Dorfmeyer in Bertschikon* 532.
Stocker, Schaffhauser Bürgergeschlecht. Benedikt 237. *Hans Kaspar* 239. *Martin* 182.
Stockergut, Au 315.
Stodler, Mechtild 54.
Stôiffelbach 58.
Stökli, Hans, Ammann zu Feldkirch 479. 489.
Stôris gût *in Bassersdorf* 396. 398.
Stößel, Jakob 202.
Stoffel, Berg bei Bäretswil 357.
Stoll, Rudolf, Goldschmid, d. R. 92. 400. 402.
Stollenberg bei Bäretswil 353. 361.
Straßer, Bauerngeschlecht in Benken. Christan 456. *Hans* 455. *Hans, Vogt* 456. *Heini* 456. *Klewi* 456.
Streifes, Streiffers hûbe, *Albisrieden* 111. 130. 160.
Strickler, Hans 316.
Strubengut in Altikon 217.
Strûs, Struss 61.
Gotfridus, dictus Str. 54.
Strussen gût *in Aeugst* 54. 61.
Strussin 398.
Stucki, Konrad, 537.
Stucky, Hans, Gerichtsherr zu Bäretswil 377.
Studer, Bauerngeschlecht in Altstetten 268. 285.
Jakob 291.
Studer, Daniel, Untervogt zu Andelfingen 542.
Stühlingen, Grafschaft 198.
(Land-) Grafen 196. 224.
Maximilian 197. 245. 247—249.
Sigmund 224.
Stúlingers birchen, *Bachs* 340.
Stússis hoff zu dem Wile 58.
Stumpf (Johannes) 180.
Siutz, Ulrich, Rabenwirt in Zürich 283.
Sûrler, *Albisrieden* 118.
Sukler, *Albisrieden* 118.
Sulzbach 533–535.
Sulzer, Johann 253.
Sumbri, Adlikon b/A. 1.
Suter, Bauerngeschlecht in Affoltern a/A. 82.
Jakob, Kaspar, Peter, Rudi.
Suterin hus *in Adlikon b/R.* 8.
Swâlen, Schwallen, *Altstetten* 278.
Swartzo, Heinrich 58.
Swerter, Philip 60.

T.

Tachelshofer, Johannes, ZM. 208.
Tännicker 154.
Tätikermatten, Aesch a/A. 34.
Tagelswangen 384. 413.
Talbrunnen, Benken 435.
Talcher, Talcherwiese, Berg a/I. 491.
Talheim s. Dorlikon.
Talhof am Irchel 489. 490.
Talwil 14. 22. 26.
Tandeller, Bauerngeschlecht in Aeugst 61.
Kuoni 61. *Ulrich* 54.
Werner 54.
Tangler, Tavernenwirt in Altstetten 268.
Tanne 353.
Tannwald, Affoltern a/A. 77.
Tettingen v. 476.
Hans Ulrich 479. 480.
Teufelsrüti, Bertschikon 533.
Teufen 477. 487. 489. 490. 496–500. 504 518.
Burg 484. 485.
Haus 477. 499.
Gerichtsherren 486. 509. 519.
Alt-Teufen 484. 490.
Freiherrl. Geschlecht 476.
Teufenbach, Hinter- und Vorder- 415.
Thal, Altstetten 310.
Thaler, Heini, Ammann zu Schlieren 291.
Thobig, Ulrich 60.
Thomann, Heinrich, Baumeister u. d. R. 95. 271. 290. 296. *Vogt zu Altstetten* 298. *Landvogt zu Kiburg* 353. 506.
— *Heinrich, d. R.* 99. *BM.* 307.
— *Kaspar, BM.* 542.
Thoniswyß, *Altikon* 250.
Thumisen, Thumysen, M. 122.

Itelhans, d. R. 11. *Vogt zu Kiburg* 232.
Junghans, Obervogt zu Regensberg 347.
Thur, Gyll, *Fluß* 175. 177. 178. 193. 194. 204. 205. 207. 210. 217. 219. 220. 222. 225—227. 230. 233. 234. 236—239. 249. 251. 258. 439. 537. 538.
Thurgau 205. 210. 227. 237. 238. 242. 487.
— *Kanton* 199. 225. 226. 249.
Thyen, *Werner* 113.
Tierstein, Graf Otto v. 479. 488.
Tilg, Bauerngeschlecht in Altikon 219.
Tirol 265. 289. 484.
Tobel, Berg a/I. 502.
Todtenmößli 71.
Töltschi, Töltschen, Tölschi 147. 152. 154. 155. 169. 170.
Töltschacker 155.
Törffenwiesen 280.
Töß, Fluß 415.
Töß, Dorf 202.
Töß, Dominikanerinnenkloster 1. 429. 444. 476. 492. 522. 536.
— *Amt, Amtmann* 523—525.
Tößtal 355. 367.
Toggenburg, Grafen v. 318.
Toggenburg, Kraft v., Propst zu S. S. Felix und Regula 131.
Toggenburger, Untervogt von Marthalen 474.
Tommann, Tommen s. Thomann.
Tor, zum, Gerichtsherr zu Berg a/I.
Barbara 476. 487. *Gem. Hans Jakob von Ulm.*
Hans Heinrich 476. 482. 484. 487.
Urban 487.
Toß, Flurname in Berg a/I. 493.
Toßbach 490. 491.
Toussen 72.
Traber, Rudolf, Vogt zu Hegi 238.
Trachsel, Bauerngeschlecht in Birmensdorf.
Rudolf 31. *Ulrich* 32.
Tränncke, *Adlikon b/R.* 8.
Triemli 152. 154. 169.
Trinkler, M., d. Kl. R. 122.
Trochenloo, *Adlikon b/R.* 10.
Tröglen s. Trügli.
Trostberg, Johannes v., Ritter, Vogt zu Aesch a/A. 27. 540.
Trubenlöben, *Bachs* 340.
Trüb, M., d. Kl. R. 122.
— *Heinrich, d. R.* 149. *Vogt zu Regensdorf* 99.
— *Heinrich, Vogt zu Ober- und Nieder-Affoltern* 95.
Trügli, Tröglen, *Benken* 444—447.
Trülleray, Trüllerey, Schaffhauser Bürgergeschlecht 433.
Dorothea 433. 452—454. 457—461. *Gem. Beringer von Landenberg-Greifensee.*
Hans 440—442. 449—452. *Gem. Agnes Schwend.*
Ulmann 440.
Ulrich 439—442. 445. 446. *BM.* 449.
Rüedger 279.
Trüllershof, *Altstetten* 279.
Trüllikon 435.
Trüttikon, Kant. Thurgau 226.
Trübenbach, *Dorfbach zu Altstetten* 263. 307. 308.
Trümbach, *in der Gegend des Triemli* 154.
Truttingersacker 439.
Tumb von Neuburg, Vögte in Altstetten 262.
Johannes 263. 281. 286—288. *Gem. Anna Vinkin* 281.
Türler 60. 61.
Türlersee 52. 59.
Türlin, zum, Üli 61.
Turnacker, Altikon 221.
Turbental 355. 519.
Tutwyl, Heini 342.
Tyo, Jakob 58.

U.

Übelbreite, Altikon 219.
Uerschen 415.
Ueßlingen, Kant. Thurgau 225—227. 230. 236. 237.
Uetliberg, Ötliburg 115. 144. 146. 147. 153.
Uhwiesen 433. 441—448. 473. 474.
Uitikon 109. 170. 271—273. 290—293. 295. 307.
Ulm, v.
Hans 496. 504.
Hans Jakob 476. 487. 497. 498. 500. *Gem. Barbara zum Tor.*

Heinrich v., auf Grießenberg 487. 497.
Ulrich, Johann Jakob, Chorherr und Verwalter der Stift z. Großmünster 128. 129. 136.
— *Johann Rudolf, Landvogt zu Kiburg* 526.
— *Johann Rudolf, Gerichtsherr zu Flaach und Obervogt zu Horgen-Talwil* 26.
Ůlrich, der alt keller ab Ôisten 60.
Ullmann, Bauerngeschlecht in Adlikon b/A. 536. 538.
Umbgang, Ulrich 52.
Undalen 415.
Ungang, Bauerngeschlecht in Borsikon 61.
Ungarn 287.
Unser Frauenacker in Altstetten 278.
— *gut zu Berg a/I.* 483.
— *hofstatt* 491.
Untergries, Alten 194.
Untersee 485.
Unterthürnen, Flaach 483.
Urdorf, Ober- und Nieder- 264. 272. 273. 290–295.
Urfelen, Berg a/I. 493 517.
Ursprung, Wald bei Andelfingen 537.
Uster 47. 319. 356. 410.
Utinger, Peter 60.
Uttersacker, -halden 221.
Ůtzwile, der ledergerwer 113.

V.

Vaterlaus, Fischer in Flaach 178.
Vechhau, *Berg a/I.* 518.
Veldi, Veldenhof 196. 198. 199. 218. 220. 222. 233. 234. 238. 250.
Vellentschen, *Aeugst* 63.
Vellwyß 538.
Velſen, *Altikon* 218.
Veltheim 202.
Verhenbühel, *Benken* 443.
Verichthürli, *Bertschikon* 533.
Verlisweg, *Altstetten* 272.
Verrenhus, *Benken* 436. 439.
Vgl. Fehr.
Vetter, Martin 403.
Vink[in], Anna 281. *Gem. Johannes Tumb.*
Vink, Johannes 60.
Voegeli, Lienhard 305.
Voegeli, Rudolf, d. R., Vogt zu Birmensdorf 290. 296.
Vôgenlis gût *zu Bassersdorf* 388. 397.
Vogel, Felix 473.
Vogtwiesen 402.
Volkart, Baschi 297. 298.
— *Konrad* 104.
Volken 194.
Volketswil 401.
Vollenweider, Bauerngeschlecht in Auslikon 325. 326.
Hans Jakob 325. *Marx* 325.
Voracker, Bertschikon 533.

W.

Wädenswil 60. 314.
Johanniterhaus 314 ff.
Freiherrl. Geschlecht 52.
Wagenberg, österr. Ministerialen 1.
Wald 354. 371. 372. 417. 543.
Offnung 372.
Walder, Klaus, Untervogt in Albisrieden 149. 150. 152.
— *Jakob, Untervogt zu Knonau* 76.
Waldhausen bei Siglisdorf 349. 350.
Waldkirch, Rheinauer und Schaffhauser Bürgergeschlecht.
Hans Kaspar 517.
Johann, BM. von Schaffhausen 502. 503.
Philipp Jakob, Jkr. 512. 513.
Waldsberg s. Fehrenswaldsberg.
Walfershausen 356.
Wallisellen 108. 400—402.
Wallenbach 415.
Walther, Rud. 356.
Wannenacher, *Alten* 193. 194.
Wappenswil 353. 355. 371.
Wart, Freiherrl. Geschlecht 433.
Jakob (III.) v., Ritter 433. 434.
Wartbühl, Wartbühel *bei Altikon* 221.
Wartensee, Rudolf v., Propst der Kirche Zürich 113. 131. 160.
Wartensee s. Blarer.
Waser, Zürcher Bürgergeschlecht.
Hans, d. R. 147. *Vogt zu Kiburg* 211. 222.
H. R. 417. *Johann Heinrich* 169.
Niklaus, d. R. 99.
Waser, Rud. 538.
Waßberg, Aesch a/Gr. 47.

Wasserstelz, ehem. Schloß bei Kaiserstuhl 339.
Watt 8. 9.
Weber, Hans, Bürger v. Schaffhausen 452.
Weber, Hans Ulrich, Vogt zu Albisrieden 149.
Weber von Wetzikon, Gerichtsherren zu Altlandenberg.
Heini 415. 417.
Hans, Heinrich, Jöri, Jost 417.
Wehntal 339.
Weiach 338—340. 342.
Weidäcker, Altikon 251.
Weidmann, Uli 99. 100.
Weinfelden 22. 26. 226.
Weingaßen, Wingaſſen, *Bassersdorf* 396. *Vgl.* Wyngaße.
Weinsberg, Engelhart v., österreichischer Landvogt 478. 488.
Weiß, Johann Jakob, d. R., Gerichtsherr zu Flaach und Volken 194.
Wellimoserhof, Bachs 338. 341. 342.
Wellnau 415.
Wenge, Flurname in Benken 436.
Wengi 52. 59. 66. 67. 70. 540. 541.
Wengibad 58. 70.
Wengisegg 59.
Weningen 338. *Vgl. Oberweningen.*
Wenkon Rúty 58.
Werd, Altstetter, an der alten Limmat 312. 313.
— *Kleines s. Altstetter Wiesen.*
Werde, der, *am Rhein bei Flaach* 484.
Werdenberg, Grafen v.
Rudolf, Meister der Johanniter 315.
Werders gůtlin *in Bassersdorf* 388. 397.
Werdmüller, Zürcher Bürgergeschlecht.
Heinrich, d. R. 208.
Jakob, d. R. und Seckelmeister, Obervogt zu Aesch 33.
Leonhard, d. R., Obervogt in Horgen-Talwil 22.
Wernetshausen 356. 357.
Wespersbühl, ehem. Burg bei Alten 172. 180—182. 192. 493. 542.
Wespersbühl, v., Kiburg. Ministerialen 172.
Weßners gut *in Berg a/I.* 482.
Wettingen, Cisterzienserabtei 6—8 11—13. 91. 100. 267. 277. 292. 306. 308. 312.
Abt 11—13. 266. 292. 308.
Konvent 266.
Wettingerhof, Affoltern b/Z. 91.
— *s. Zürich.*
Wetzenstalden 361.
Wetzikon 21. 217. 353—356. 377. 415—417. 519. 532.
Ober- 356.
Unter- 356. 532.
Offnung 21. 217. 354.
Weyß, Jakob, Weinschenk zu Sulzbach 535.
Widäcker, nördlich vom Triemli 153.
Widen, ehem. Burg bei Ossingen 196. 201. 224. 229. 237. 239. 254.
Widen, Ober-, Mittler-, Unter- 199.
Widmer, Ulrich, ZM. 208.
Widmer, Bauerngeschlecht in Berg: Adam 504. *Rudi* 483. *Altstetten: Hans der ältere* 269. *Dietikon: Hans, Ammann das.* 292.
Widmerin gůt *in Borsikon* 61.
Widmers Weingarten zu Berg 492.
Wiedenried, Auslikon 323. 324.
Wiedikon 109. 143. 144. 146. 152. 153. 169. 282. 327. 330. 335.
Gemeinde 147—150. 169. 170. 328. 329. 333. 336.
Meier 281.
(Ober) Vogtei 109. 278. 328. 329. 331.
Obervogt 122. 129. 130. 158. 159. 169.
Wieland, Klewi 451.
Wiesendangen 202. 314.
Wiesenwendi, Wiesenwendibuck 473.
Wiesgaße, Wißgaſſen, *Bassersdorf* 396.
Wigers gůt *in Berg a/I.* 483.
Wil, Kant. St. Gallen 364. 365. 416.
Wila 415.
Wildberg, v., Kiburger Ministerialen 364. 365. 367. 376.
Beatrix 364.
Wilde Hube, Albisrieden 112. 120.
Wildensbuch 433. 437. 439. 442.
Wildensbucher Holz 435.
Wile, *Aeugst* 58.
Wilhelm, deutscher König 108.
Willengrúte, *Adlikon b/A.* 1.
Winkel, Hans im 439.
Winkelacker, Adlikon b/R. 9.
Wingarter, M., des Gr. R. 122.
Winmanshůb, *Bassersdorf* 397.
Winterthur 10. 200—202. 228. 232. 250. 253. 367—369. 371. 429. 431. 432. 442. 516. 521.
Bezirk 196. 202. 355. 429. 522.
Schultheiß und R. 482. 484.
Dominikanerinnenkloster 1. 429.

Wipf, Bauerngeschlecht in Benk: *Hans Jakob* 431.
Benken: *Klaus* 455. *Kunz* 456. *Peter* 455.
Obermarthalen: *Hensli* 451.
Seuzach: *Hans, gen. Schuler, Untervogt zu Kiburg* 200. 202. 204. 205. 210.
Wipfen Hube, Benken 455.
Wipkingen 327.
Wipkingerbrücke 271.
Wirt, Bauerngeschlecht in Altikon 204. 205. 219. *Hensli* 204. *Joachim* 239. *Jörg* 239. *Rudi* 218.
Kloten: *Jakob, der Müller* 408.
Wirz, Hans Thomas, Obervogt in Knonau 69.
— *Landschreiber in Andelfingen* 195.
Wirzwil 353. 368.
Wismann, Peter, Untervogt zu Uitikon 291.
Wißendanger, Bauerngeschlecht zu Berg a/W.
Adam, Daniel, Hans, Hans Jagli, Hans Ulrich 525.
Wißer, Hans Heinrich, Gerichtsvogt 474.
— *Landrichter in Feuertalen* 474.
Wissodanger, Hans 202.
Wölfflisbild, *Altikon* 222.
Wöllimos *s. Wellimoserhof.*
Wolf, Zürcher Bürgergeschlecht.
Hans Peter, d. R. 469. *Obervogt zu Andelfingen.*
Hans Ulrich, d. R. und Seckelmeister 410. 469. *Landvogt zu Kiburg* 466. *BM.* 513.
Johann Jakob, d. R., Landvogt zu Andelfingen 194.
Johann Rudolf, Landvogt zu Kiburg 410.
Wolfensberg, Ober- und Unter- 355. 356. 415. 416.
Wolfer, Bauerngeschlecht zu Berg a/W.
Hans Ulrich 525. *Heinrich* 525.
Marx 523. 525. 526.
Wolhusen, Kant. Luzern 62.
Wollau, Alten 172. 175. 177. 192–194.
Wollauerhau 177.
Wollauersteig 172.
Wollerau, Anna v., Witwe Eberhard Mülners 27. 31. 32.
Wolven, Abt von Rheinau 433.
Wührebach, Wurenbach 307.
Wülflingen 353. 367. 505.
Wülflinger, Zürcher Bürgergeschlecht.
Rudolf 30.
Würzburg 488.
Wüst, Zürcher Bürgergeschlecht.
Heinrich 281.
Johannes, d. R. 479. 481. 489.
Johann Konrad, ZM. 169.
Würzen, Würzengraben, Altstetten 280. 282.
Wunderlich, Hans, Vogt zu Knonau 76.
Wür, Jakob im 32.
Wydenwiesen 153.
Wydler, Bauerngeschlecht in Albisrieden 130. 160.
Felix, Untervogt 158. *Hans* 123. 151.
Heinrich 123. *Konrad* 151. *Uli* 150.
Wygerlis gût *in Bassersdorf* 398.
Wyller, Willerwiß, *Altikon* 218. 250.
Wyngaße, *Altikon* 218. 219.
Wyß, Adam 71.
— *Jos* 65.
Wytenatraß, *Adlikon b/R.* 8.

Z.

Zähringen, Herzoge v. 108. 110.
Zelg, Ober-, Altstetten 278.
Zelgli, Altikon 251.
Zell 7.
Zeller, Stefan, Vogt in Seebach 92. 93.
Zenderen, *Altstetten* 281.
Ziegler, Zürcher Bürgergeschlecht.
Hans, d. R. 99. 147. 271. 296. *Obervogt zu Albisrieden* 165. *Landvogt zu Kiburg* 244.
Ziegler, Hans Felix, Bürger von Schaffhausen 542.
Zimikon 410.
Zimmermann, Hans, Rheinauischer Vogt zu Benken 462.
Zimmermann, Leonhard, Obervogt in Altikon 254.
Zimmermans Kolr 435. 436.
Zinggenhof, Affoltern a/A. 68.
Zinzikon bei Oberwinterthur 202.
Winterthurer Bürgergeschlecht.
Heinrich v., 442. *Hofmeister in Töß* 444.
Zoller, Bauerngeschlecht.
Zollerin 154. *Anna* 278.
Zollers gût *in Altikon* 217.
— *in Niederaltstetten* 278.

Zollinger, Abraham 323.
Züllenftüdly, *Benken* 435. 446.
Züllife *s. Türlersee.*
Zürchers wißlan, *Altikon* 199.
Zürich.
6. 7. 11. 13. 31. 50. 54. 68. 74. 91. 108. 111. 114. 115–117. 124. 192. 202. 211. 212. 221–227. 232. 233. 245. 254. 255. 264. 266. 268. 269. 270. 271. 273–276. 281. 283. 287. 289. 292. 294. 309. 324. 338. 340. 345. 353. 357. 359. 377. 378. 387. 388. 399. 400. 402. 420. 423. 433. 440. 460. 460. 461. 470. 477. 479. 498. 503. 509. 513. 516. 519. 534. 541. 542.
Stand 194. 247. 249. 251–253. 430. 474.
Bezirk, Distrikt 27. 108. 109. 262. 263. 327.
Stadt 2–4. 12. 17. 22. 23. 27. 28. 33. 34. 35. 37. 38. 40. 41. 51. 53–55. 65. 75. 83. 84. 87. 92. 94. 98–100. 104. 105. 110. 123. 129. 143. 144. 147. 148. 149. 153. 155. 156. 158. 159. 173. 174. 176–178. 180. 183. 184. 186. 187. 191. 197. 200. 205. 208. 229–231. 234. 236 239. 241. 242. 244. 254. 255. 262. 263. 284. 285. 288. 289. 290. 291. 292. 297. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 307. 308. 114. 319. 320. 321. 322. 327. 328. 333. 337. 339. 343. 345. 346. 347. 349. 350. 352. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 376. 384. 400. 401. 403. 404. 406. 407. 409. 410. 411. 415. 417. 418. 420. 424. 429. 430. 452. 454. 455. 457. 458. 459. 460. 463. 464. 466. 476. 480. 487. 489. 498. 501. 502. 504. 506. 507. 509. 510. 513. 523. 524. 526. 527. 528. 529. 531. 535. 540. 542.
BM. und R. 2. 15. 34. 38. 65. 75. 83. 94. 129. 144. 155. 159. 173. 174. 176. 178. 180. 183. 200. 205. 229. 230. 234. 241. 253. 266. 284. 285. 288. 291. 296. 297. 299. 300. 302. 304. 317. 319. 320. 328. 345. 346. 350. 352. 353. 357. 366. 368. 369. 371. 373. 376. 380. 400. 401. 403. 404. 406. 411. 412. 418. 424. 429. 452. 454. 455. 457. 458. 460. 463. 480. 487. 498. 501. 502. 504. 506. 507. 509. 513. 518. 528. 534. 535.
Rat 208.
Gotteshäuser:
Abtei S. Felix und Regula, Fraumünster 6. 7. 14. 52. 91. 92. 112. 116. 262. 264. 279. 327. 384. 387. 393. 394. (397. 398.)
Propstei S. S. Felix und Regula, Chorherrenstift, Großmünster 27. 52. 68. 91. 100. 108. 109. (110.) 113. 114. 116. 120. 129. 152. 159. 165. 262. 264. (279.) 338. 384. 387. (388). (396). (397.) (398.) 540. 541.
Oetenbach, Dominikanerinnenkloster 6. 8. 9. 10. 108. 114. 262. (280.) 281. 327. 384. (398.)
St. Jakob, Siechenhaus an der Sihlbrugg 262. 327.
St. Peter, Pfarrkirche 262. 327. 333. 336.
St. Verena, Sammlung, Schwestern von Konstanz, Dominikanerinnenkloster 6. 91. 262. 270. 384. 397. (398.)
Seldenau, Cisterzienserinnenkloster 6. 91. 108. 113. 114. 137. 262. 281. 384. (396). (398.)
Spital des heil. Geistes 6. 91. 108. 114. 125. 262. 290. 384.
Wettingerhof 99.
Zürichberg.
St. Martin, Augustinerchorherrenstift 384.
Zürichgebiet 66. 307. 376.
Zürichsee 225. 314. 316.
Zug 27.
Zundeläcker, Altstetten 272.
Zurlinden, Jakob 153.
Zweidler, Junghans 343.
Zweifel, Bauerngeschlecht in Höngg.
Andreas 305. 306. *Hans* 306. *Uli* 305.